2°
Bavar
91 z

# Vorläuffige
# Beantwortung
der ſogenannten
# Gründlichen Ausführung
derer
# dem Durchlauchtigſten
# Chur-Haus-Bayern
Zuſtehender
# Erb-Folgs,
und ſonſtiger
# Rechts-Anſprüchen,
auf die
von weyland Kaiſer
# Ferdinand dem Erſten
beſeſſene
# Erb-Königreiche und Länder.

Zweyter Druck.

ANNO M. DCC. XLI.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# CIRCULAR-RESCRIPT,

## So in Begleitung der vorläuffigen Beantwortung der Chur-Bayeriſchen Deduction an ſammentliche Königl. Miniſtros erlaſſen worden.

WAs für eine ſo genannte **gründliche Ausführung** derer vermeintlichen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen im letzt-verfloſſenem Monath Auguſti kurz vor erfolgtem Frantzöſiſch- und Chur-Bayeriſchem Feindlichem Einfall in Unſere vom geſamtem Reich, und denen mehreſten Europäiſchen Mächten garantirte Erbländer, zum Vorſchein gekommen, iſt eine vorhin bekannte Sach. Die erſtere Exemplaria derſelben ſeind hier den 26ten beſagten Monaths eingeloffen. In was Umſtänden zu ſelbiger Zeit, und auch nachhero die Sachen ſich befunden, iſt nicht leicht jemanden verborgen. Ohnmöglich konte der neu erdichtete, oder wie in der Vorrede gedachter ſogenannter **gründlicher Ausführung** die Sach ausgedruckt werden will, erſt **durch dieſelbe in das behörige Licht geſetzte** Anforderungs-Plan von Uns, oder denen Unſrigen vorgeſehen werden. Es ware alſo nicht möglich die zu deſſen mehr dann gründlicher und recht überzeugender Wiederlegung dienſahme Uhrkunden ſo geſchwind, bevorab in damahligen Umſtänden, zuſammen zu bringen. Gleichwie die nachfolgende noch weitläufftigere Beantwortung, als nicht die hier angeſchloſſene iſt, von Paragrapho zu Paragrapho den Ungrund deſſen, was man andererſeits vorſchützet, darthun, und zu gleicher Zeit der gantzen Welt vor Augen legen wird, wie verkehrt, und zum theil falſch, der Verfaſſer vielgedachter **Ausführung** die Stellen derer von ihme erwehnter Scribenten anziehet; alſo ware nicht minder erforderlich, die Kunſt-Grieffe, ſo von ihme theils in Abänderung, oder vielmehr Verfälſchung, und theils in Zerſtümplung de-

)( rer

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

rer von ihme zu etwelcher Beſchönigung derer neu ausgeſonnener Anſprüchen beygedruckter Uhrkunden gebrauchet worden, ſowohl durch deren wahre und vollſtändige Mittheilung, als durch Mittheilung anderer, ſo darmit eine Verknüpffung haben, und durch zulängliche Erleuterung deſſen, was von ihme wohlbedächtlich mit Stillſchweigen übergangen worden, vorläuffig in das helle Licht zu ſetzen.

Man glaubt, ohne ſich zu viel zu ſchmeichlen, zuverſichtlich anhoffen zu können, daß dieſe vorläuffige Beantwortung die gantze Recht, Ehrbahrkeit und Gewiſſen-liebende Welt von dem offenbahrem Ungrund derer vermeintlicher Chur-Bayeriſcher Anſprüchen überzeugen wird. Was zu dieſem Endzweck nöthig, oder dienſahm geſchienen, iſt mit dem behörigem Nachdruck erwehnet, alle anzügliche Redens-Arthen aber auf das ſorgfältigſte vermieden, und zumahlen für den Churfürſten ſelbſten alles, was die aufmerckſahmſte Anſtändigkeit nur immer erheiſchen kan, bezeuget und beobachtet worden.

Dieſe nemliche Richtſchnur wird man auch bey Beantwortung des Chur-Sächſiſchen Manifeſts vor Augen haben, welche Beantwortung gleichfalls, ſo bald nur ſeyn kan, zum Vorſchein kommen wird. Wir ſeind weit entfernet, ein ſo ärgerliches Verfahren, als das jenige iſt, welches mittelſt beſagten Manifeſts bemäntlet werden will, des Königs von Pohlen eygener Geſinnung zu zuſchreiben, oder die Hochachtung, ſo gecrönte Häubter auch mitten im Krieg, ſich ſchuldig ſeind, jemahlen auſſer acht zu laſſen. Verborgen iſt Uns nicht, weme die wieder ſo viele, zum theil beeydigte, Verbindlichkeiten lauffende Rathſchläge beyzumeſſen ſeind, und ware Uns vorlängſt bekannt, was für Schein-Gründe ſich bedienet worden, um Seiner Majeſtät zarteſte Gewiſſens-Regungen zu unterdrucken.

Fremder gewaltthätiger Unterbruch der zu mehrmahlen ſo heilig beſchworener Pragmatiſchen Sanction ſolte zum Deckmantel derer durchzudringen angetragener eygennutziger Abſichten dienen: gleich ſich auch hierauf in dem Eingang des Manifeſts nicht undeutlich bezogen, anbey nicht unkenntlich gelaſſen wird, daß man die theureſte Verſicherungen des Wiederſpiels deſſen, was nunmehro erfolget iſt, anfangs gegeben, dieſelbe mehrmahlen, auch nach erfolgtem Preuſſiſchem Einfall in Schleſien, wiederholet, und durch neue Verbindlichkeiten beſtärket habe, wie dann alles dieſes benöthigten Falls durch unablehnliche Beweisthümer dargethan werden kan, und wird. Die auf den letzthin ſich ereigneten Erbfolgs-Fall weder jemahlen vermeint-geweſte, noch applicable Uhrkunden vom Jahr 1703. ſeind nicht ſeithero erſt vom Königl. Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchem Hof entdecket worden. Sie waren vorhin ſchon, und inſonderheit auch zur Zeit derer abgelegter beeidigter Verzichten, zur Zeit dererſelben gleichfalls beeidigten Wiederholung in Dreßden, zur Zeit des Allianz-Tractats vom Jahr 1733., zur Zeit der auf dem Reichs-

Tag

Tag zur Gewehrung der Pragmatiſchen Sanction erfolgten Chur-Sächſiſchen Beyſtimmung, und zur Zeit der aus fremder Schuld unerfüllt gebliebener Convention vom 11ten Aprilis dieſes Jahrs, ſothanem Hof nicht verborgen. Und wird wohl kein vernünfftiger Menſch ſich beygehen laſſen wollen oder können, daß zu allen dieſen Zeiten es an gutem **Rath und behöriger Direction** gäntzlichen ermanglet habe. Wenigſteus hätte man alſo die vermeintliche Illegalitäten und Nullitäten, welche bey ſo häuffigen, guten theils beeidigten, und nach langwüriger Handlung erfolgten Verbindlichkeiten unterloffen ſeyn ſollen, ſpecificè der Welt anzuzeigen gehabt, wann man anderſt ſelbe annit zu bethören vermeinet.

Ubrigens kan ſowohl mittelſt der Convention vom 11ten Aprilis jüngſthin, als durch häuffige andere Proben erwieſen werden, daß nicht nur wegen der Mit-Regierung, ſondern auch des Böheimiſchen Voti halber, aller Schatten eines Unterbruchs der denen eventualen Nachfolgeren vermög Pragmatiſcher Sanction zuſtehender Gerechtſahme dergeſtalten von hieſiger Seiten gehoben worden, daß des Königs von Pohlen Majeſtät vollſtändig ſich darmit beruhiget und zufrieden bezeuget haben.

Dieſe ſammentliche Facta und Umſtände iſt man durch unwiederſprechliche Uhrkunden auſſer allem Zweiffel zu ſetzen im Stand, mithin wird und kan nicht ſchwer fallen, das Chur-Sächſiſche Manifeſt mit gleichem Nachdruck und Uberzeugung, als die Chur-Bayeriſche Ausführung zu wiederlegen, welches auch, ſo bald die Zeit es menſchmöglicher Dingen zuläſt, beſchehen wird. Inzwiſchen kommt zum voraus in der vorläuffigen Beantwortung der Chur-Bayeriſchen Deduction allſchon ſo viel ein, als zur vollſtändiger Darthuung des Ungrunds des Chur-Sächſiſchen Manifeſts untereinſtem erforderlich ſeyn mag. So wenig laſſen ſich vom dreyzehenten als zehenten Jahr-hundert her alle Kayſerliche Verleyhungen, alle Entſcheidungen, und Einwilligungen des geſamten Reichs, alle Anerkanntnuſſen des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen, ohne Zernichtung der Reichs-Verfaſſung, deſſen Grund-Geſätzen, und des geheiligten Bands der menſchlichen Gemeinſchafft, über den Hauffen werffen. Was in ſothaner vorläuffiger Beantwortung von des Ertz-Hauſes ſo theur erworbenen, von Kayſer zu Kayſer, mit öffterer Beyſtimmung des geſamten Reichs, und derer Deſcendenten des Alberti und Dietrici, Söhnen Marggrafs Heinrich von Meiſſen, beſtättigten Privilegien, von beeder Königreichen Ungaren und Böheim Grund-Verfaſſung, von der Ungültigkeit alles deſſen, was ſo unablehnlichen Titulis entgegen ſeyn, oder gehalten werden mag, weitläufftig einkommt, appliciret ſich von ſelbſten denen nichtigen Chur-Sächſiſchen Behelffen. Und glaubt man auch die alles Trauen und Glauben zernichtende Einwendung von der vorgeblichen Gerechtſahme eines Dritten (ſo gegen die eygene Verbindlichkeiten und Eyd-Schwüre ohnedas

)( 2

das nicht angezogen werden kan) darinnen dergeſtalten abgefertiget zu haben, daß ſich billig zu verwundern wäre, wann die für die allgemeine Wohlfarth nicht nur des Reichs, ſondren gantz Europa dahero nothwendig entſpringende leydigſte Folgen von jemanden, wer der gleich ſeye, mißkennet werden ſolten. Bleibt alſo keine andere Ausflucht übrig, als welche von anderer Mächten ungerechtem Feindlichem Gewalt hergeleitet werden will; gleich als wann mit dem natürlichem und Völker-Recht vereinbahrlich wäre, jemanden, welchem man Freundſchafft, Bündnuß, und Garantie geſchworen, von darumen Feindlichen anzufallen, weilen es von mehr anderen **ungerechter Weis** vorhero beſchehen iſt. Wir melden wohl bedächtlich **ungerechter Weis:** dann da die Chur-Sächſiſche nichtige Anſprüche mit und nebſt denen übrigen, gleich nichtigen Anſprüchen nicht beſtehen können; So iſt nicht möglich, daß nach dem eygenem, obſchon Grund-falſchem Suppoſito des Chur-Sächſiſchen Manifeſts, das Verfahren derer übriger Mächten, mit welchen ſich Chur-Sachſen zur gäntzlicher Unterdruckung Unſers Ertz-Hauſes vereiniget hat, anderſt als für **ungerecht** angeſehen werde. So allein genung iſt, um die höchſte Mißbilligung der gantzen Welt, und zumahlen des von Vicariats-wegen ſo ſehr bedrangten Vatterlands, nach ſich zu ziehen.

Die Frantzöſiſche und Lateiniſche Überſetzungen anſchlüſſiger vorläuffiger Beantwortung, werden ehiſtens nachfolgen. Du haſt inzwiſchen von denen dir zukommenden Teutſchen Exemplarien der vorläuffigen Beantwortung den behörigen Gebrauch zu machen, auch den Innhalt gegenwärtigen Reſcripts in der Sprach, wie du es für gut befindeſt, in extenſo kund zu thun. Und Wir verbleiben ꝛc. Preßburg den 20. November 1741.

Endlichen iſt die ſeit mehreren Jahren der Welt angekündete, und zum Voraus ungemein erhobene ſogenannte gründliche Ausführung derer Chur-Bayeriſcher Rechts-Anſprüchen auf die Königreiche Ungarn und Böheim, auch das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, und allerſeitig angehörige Fürſtenthümer und Lande zum Vorſchein gekommen. Da deren Innhalt abſonderlich vor Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böheim, und Dero Miniſtris auf das ſorgfältigſte vorhin verborgen gehalten worden; auch in dem Vorbericht ſothaner Ausführung aus Erkanntnuß des wenigen Beyfalls, ſo die vorhero an das Tags-Liecht gekommene Chur-Bayeriſche Schriften überall gefunden haben, wohl bedächtlich ſelbſten angeführet wird, daß durch beſagte Schriften der Sache kein vollkommenes Genügen beſchehen, noch das zu haben vermeintes Erbfolgs-Recht in das behörige Liecht geſetzet werden können; So ergiebet ſich hieraus von ſelbſten, daß nachdeme erſt den 23ten Auguſti dieſes Jahrs zwey Exemplaria Eingangs erwehnter Ausführung zu Presburg eingeloffen, der Wienneriſche Hof damals erſt das jenige in Erfahrung gebracht habe, was derſelbe zu wiſſen ſo lange Zeit gewunſchen, und was weyland Ihro höchſtſeeligſte Kaiſerl. Majeſtät, ungehindert aller ſowol in Franckreich, als bey Chur-Bayeren ſelbſten ſich gegebener äuſſerſter Bemühung, und vielfältiger Freundſchaftlichſten Anſinnung, nie innen werden mögen: nemlichen worauf man eigentlich Chur-Bayeriſcher Seits das vorgeſchützte Erbfolgs-Recht zu gründen vermeine. Dieſer durch den eigenen Chur-Bayeriſchen Vorbericht beſtättigte Umſtand iſt aus nachfolgenden Betrachtungen ſehr merkwürdig.

Niemand wird leicht in Zweiffel ziehen, daß ſo gar auch in dem Fall einiger zu haben glaubender gegründeter Anſprüchen das natürliche und Völker-Recht erheiſche, dieſelbe noch ehender, als zu deren gewaltthätiger Unterſtützung geſchritten wird, zu erkennen zu geben, und vorläufig den gütlichen Weg hierunter zu verſuchen. Jetzt erwehnter an ſich richtiger Grund-Satz muß in gegenwärtiger Fürfallenheit den Unfug des Chur-Bayriſchen Hofs in der Welt Augen um ſo mehrers erheben, als in- und auſſer Reichs kündig iſt, wie hoch ſeiner ſeits angezogen werden wollen, ob hätte er alle Mittel und Wege geſuchet, mit dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus ſich in der Güte zu ſetzen, auch Franckreich derenthalben angegangen, welche Cron zu ſolchem Ende ſich zwar ſehr eifrig, aber von wegen der dem Wienneriſchen Hof beygemeſſener Hartnäckigkeit und Hochmuth vergebens angewandt hätte. Nun ſolle in der Folge gegenwärtiger vorläuffiger Beantwortung die eigentliche Bewandtnuß der Frantzöſiſchen Anwendung aus denen vorhandenen Original-Briefſchafften, und anderen Uhrkunden ſattſam erleutert werden. Inzwiſchen aber

iſt und bleibet zum Voraus gewiß, daß ungehindert Jhro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim in ihre offenbar gerechteſte Sach nicht das allermindeſte Mißtrauen ſetzen, allerhöchſt Dieſelbe jedoch aus großmüthiger Beherzigung des allgemeinen Ruhe- und Wohlſtands, und zumahlen des ſeinem gäntzlichen Untergang, und völligen Unterdruckung gantz nahen werthen Vatterlands, ſchon lang vorhero, als das vorgebliche Chur-Bayriſche Erbfolgs-Recht **NB. in das behörige Liecht geſetzet worden**, ſich nicht nur zur gütigen Einverſtändnuß mit ſothanen Chur-Haus, ſondern ſo gar auch zu einem Suppoſitis Supponendis auf ſolchen Fall abzugebendem nahmhaftem Opfer, durch alle nur dienſam geſchienene Wege, den Frantzöſiſchen Hof mit darunter begrieffen, mehrmalen Schrift- und mündlich anerbotten haben. Aus der nemlichen, und keiner anderen Abſicht, beharren Jhro Majeſtät die Königin der Zeit annoch bey ſothanem Vorſatz. Die Seiner Churfürſtl. Durchleucht ſo vielfältig, und kräftig bezeugte Hochachtung wird forthin dauren, und hat dieſelbe durch etwas, ſo abgedrungener Weis in gegenwärtige vorläuffige Beantwortung einzuflieſſen hat, nicht den geringſten Anſtoß zu leiden: wie man dann zum voraus ſich auf das feyerlichſte diesfalls verwahret haben, mithin dem anderſeitigen Schriften-Steller nicht nachfolgen will, ſo keinen Scheu trägt, das Andenken derer gröſſeſter und Ruhmwürdigſter Kaiſer, die wiederholte Ausſprüche geſamter Ständen des Reichs, auf das unziemlichſte anzutaſten. Dieſen Schriften-Steller, und diejenige, welche der Sachen wahre Bewandtnuß Seiner Churfürſtl. Durchleucht verheelen, gehet alſo alles, was gemeldet werden muß, allein an.

Jhrem eigenem, obſchon gantz unſtatthaftem Suppoſito zufolge, iſt das Chur-Bayriſche Erbfolgs-Recht erſt mittelſt der unlängſt gedrukten Ausführung **in das behörige Liecht geſetzet worden.** Wie kan alſo dem Wienneriſchen Hof, der gütigen Einverſtändnuß halber, einiger Verzug beygemeſſen werden, da ja nach der Sachen ſelbſt redender Natur vor jedem Vergleich die vollſtändige Wiſſenſchafft deſſen, worüber ſich zu vergleichen iſt, vorherzugehen hätte.

Nachdeme aber gleichwolen beſagter Hof hieran ſich nicht gebunden, ſondern ſein äuſſerſtes Vergleichs-Verlangen noch ehender, als er den eigentlichen, obſchon gantz nichtigen, Grund derer Chur-Bayeriſchen Anſprüchen gewuſt, ausnehmend zu erkennen gegeben, ja den **Ort, Art, Zeit,** und was ſonſten in den Vergleichs-Verſuch nur immer einſchlägt, dem anderſeitigem Gutdünken ſchriftlich, und mit dem Anhang anheim geſtellet hat, daß bey einer Zuſammentrettung beederſeitiger Miniſtrorum in wenigen Tägen, mithin noch vor Eintreffung derer erwarteter ſo genannter fremder Hülfs-Völker, der Handlungs-Ausſchlag ſich zeigen müſte; hingegen alles dieſes Chur-Bayeriſcher Seits ſchlechter Dingen verworffen, kein Miniſter, noch Zuſammentrettung angenommen, anſtatt deſſen aber die mächtige fremde Unterſtützung erhoben, eines Mit-Stands Reſidentz gewaltthätig überrumplet, und wider deſſen Willen, auch unangeſehen aller zu Hebung des Vorwands im Nahmen Jhro Majeſtät der Königin anerbottener Verſicherungen durch fremde Beſatzung forthin beläſtiget, mit des Ertz-Hauſes offentlichen Feinden in Tractaten ſich eingelaſſen, und zur Feindlichen Uberziehung benachbarter Reichs-Landen mit verdoppletem Eifer alles angeſchicket, ja zu denen äuſſerſten Feindſeligkeiten würklich geſchritten worden; ſo liegt einmal klar am Tag, wer vor GOtt und der Welt ſammentliche Folgen eines ſo gearteten Verfahrens zu verantworten habe.

Lauft nun daſſelbe bereits dargethaner maſſen denen unſtrittigen Grund-Reglen des natürlichen und Völker-Rechts ſchnur-ſtraks zuwider; ſo iſt es noch weniger mit des Reichs-Fundamental-Geſetzen, zumalen der goldenen Bull, dem ſo hoch verpönnten Land-Frieden, dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, und ſofort an, vereinbarlich. Kaiſer Carl der Vierte, und geſamte Stände des Reichs, ſo die guldene Bull mit errichten helfen, haben gantz beſondere Sorge getragen, daß ſo lang das Kaiſerthum erlediget ſeyn möchte, des Reichs innerlicher Ruheſtand verſichert werde. Gleich in dem erſteren Capitul dieſes älteſten Reichs-Grund-Geſätzes laſſen ſie ſich dieſen heilſamſten Endzweck auf das äuſſerſte angelegen ſeyn. Unter denen ſchärffeſten Straffen wird in dem vierten §vo. gedachten Capituls verbotten,

eines

eines Churfürſten Länder, unter was Vorwand es ſeyn möge, anzufallen, es ſeye gleich, daß er das ſichere Geleit begehret habe, oder nicht.

Quisquis Principi Electori ad electionem de Rege Romanorum celebrandam eunti, vel ab ipſa denuò redeunti, hoſtiles cuſtodias tendere, ſeu inſidias parare præſumpſerit, aut ipſos vel eorum aliquem in ſua vel ſuorum perſonis *aut rebus invadere, vel turbare*, ſeu ipſorum, vel alicujus eorum nuncios antedictos, ſive conductum petierint, ſive etiam non duxerint exigendum; hunc ipſo facto ſupradictas pœnas decernimus incurriſſe. In dem ohnmittelbar darauf folgendem fünften §vo. wird die Sach noch mehrers erläutert, indeme es heiſſet:

Si verò aliquis Princeps Elector cum aliquo ſuo Coelectore inimicitias gereret, & inter eos *quæcunque contentio, controverſia ſeu diſſenſio verteretur*; his nequaquam obſtantibus alter alterum, vel alterius nuncios ad electionem ejusmodi deſtinandos, præmiſſo modo conducere ſit adſtrictus ſub pœna perjurii ac perditionis eâ vice duntaxat, ſuæ vocis in electione, ùt ſuperius eſt expreſſum. Iſt nun jeder Churfürſt ſeinem Mit-Churfürſten das ſichere Geleit zu ertheilen, und ſolcher Geſtalten die Sicherheit gegen andere zu verſchaffen ſchuldig; um wie viel weniger kan ihme ſeinen Mit-Churfürſten feindlich zu überziehen, unter was Vorwand es gleich immer ſeye, erlaubet ſeyn: quæcunque inter eos contentio, controverſia ſeu diſſenſio verteretur.

Und darmit unter dem Deck-Mantel der etwann ſtrittig gemacht werden wollender Churfürſtlichen Würde denen Störeren der allgemeinen Ruhe einige, auch nur ſcheinbare Ausflucht nicht übrig bleibe; So iſt in dem 20. Capitul vielbeſagter goldenen Bull gar vorſichtig- und weißlich vorgeſehen, daß ſothane Würde aus keinerley Urſach von dem Beſitz des Landes, welchem Sie anklebet, abgeſondert werden könne:

Quod Poſſeſſor Principatûs cujuslibet, etiam juris, vocis, officii, & dignitatis, & pertinentiarum omnium ad illum ſpectantium, quietâ debeat & liberâ poſſeſſione gaudere, ac Princeps Elector ab omnibus reputari, ipſéque & nemo alius per cæteros Principes Electores ad Electionem, & omnes actus alios pro Sacri Imperii honore vel opportunitate gerendos, omni tempore aſſumi ſine contradictione qualibet & admitti.

Dahero auch der Wiennerische Hof ſich nicht entſchütten können, die ſub Numero primo anſchlüſſige Zuſchrift, wormit das Reichs-Satzungs-mäßige Geleit-Geſuch N. 1. von München aus zuruk geſchicket worden, nach Ausweiß der Beylag ſub Numero ſecundo beantworten zu laſſen. Wornebſt bey anderer Gelegenheit überzeugend N. 2. dargethan worden iſt, daß da vermög des ſiebenden Capituls der nemlichen goldenen Bull bey Erlöſchung des Königlichen Manns-Stammens dem Weiblichen Geſchlecht die Erb-Folg und Beſitz des Königreichs Böheim unſtrittig verſichert wird, auch dieſes Erbfolgs-Recht von denen jenigen, welche ihre vermeintliche Anſprüche von Weiberen gleichfalls herleiten, ohnmöglich widerſprochen werden kan, der Unterſchied des Geſchlechts Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim, als Beſitzerin des Königreichs Böheim, die mindeſte Hindernuß nicht im Weeg legen könne: nachdeme in ſothaner goldenen Bull zwantzigſten Capitul ſo klar verordnet wird, daß dißfalls kein Widerſpruch ſtatt haben möge, ſine contradictione qualibet; und daß von dem Beſitz des Königreichs Böheim (deſſen auch das Weibliche Geſchlecht geſtändiger maſſen fähig iſt) die Chur-Fürſtliche Würde nie abgeſöndert werden möge: nec aliquid præmiſſorum ab altero, cùm ſint & eſſe debeant inſeparabilia, dividi vel ullo tempore debeat ſeparari.

Nicht leicht iſt in denen Reichs-Satzungen eine ſo klar- und heitere Entſcheidung zu finden, als die jenige iſt, welche eben angeführter maſſen, in der goldenen Bull enthalten.

Jngleichem wird Niemand widerſprechen wollen, noch können, daß der ſo hoch verpönnte Land-Frieden juſt zu dem Ende errichtet worden, darmit wann einige Jrrung zwiſchen Ständen des Reichs, oder wegen Reichs-Landen ſich ereignen ſolte, nicht die Waffen, den Ausſchlag zu geben haben, ſonderen entweder die Güte verſucht, oder der Weg Rechtens ergriffen werde.

Und endlichen ſeind durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß dieſe ſammentliche heylſame Verordnungen ſo wenig aufgehoben worden, daß vielmehr im Gegentheil das, was der Land-Frieden mit ſich bringt, darinnen ausdrüklich wiederholet wird in denen Worten: Et nulli omninò Statuum Imperii liceat Jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ ſive jam exortum, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur, ſecus faciens reus ſit fractæ pacis.

Wie nun bey ſo offenbarer Bewandnuß, in gegenwärtiger Fürfallenheit, da nicht von Verthätigung derer Reichs-Ständiſchen Freyheiten, ſonderen von einem ſolchen Anſpruch die Frag iſt, welcher von vielen verfloſſenen Jahr-hunderten her, wider des letzt-verſtorbenen rechtmäßigen Beſitzers älteſte Tochter, mithin natürliche Erbin, abſeiten eines weit entfernten Cognati, gegen des Ertz-Hauſes Siebenhundert Jährige, von Kaiſer zu Kaiſer beſtättigte Gewohnheiten und Privilegien, gegen vielfältige Ausſprüche derer jetweiligen Kaiſer, und des geſamten Reichs, gegen die gemeine geſchriebene und all- andere Rechten, ia gegen unzahlbare ſelbſt eigene, dieſem Anſpruch im Weeg ſtehende Chur-Bayeriſche Erkanntnuſſen hergeleitet, oder vielmehr erzwungen werden will, die Gewehrung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes zu dem Ende angezogen werden möge, um eine fremde Armee mitten in das Reich, zur Feindſeeliger Vergewaltigung anderer Reichs-Landen, einzuführen; das kan der Wienneriſche Hof eines jeden vernünftiger Beurtheilung unbedenklich anheim ſtellen. Der Weſtphäliſche Friedens-Schluß wird ſolchergeſtalten nicht gewehret, ſonderen vielmehr, gleich allen nachfolgenden, und bevorab dem letzteren mit weyland Jhro Kayſerlichen Majeſtät, Dero Erben und Nachfolgeren, auch geſamten Reich geſchloſſenen Friedens-Tractat unterbrochen. Ausübende Feindſeeligkeiten können mit Freundſchaft und Frieden nicht beſtehen; und zwar am allerwenigſten alsdann, wann man auf das feyerlichſte und bündigſte zu verthätigen ſich anheiſchig gemacht, was man nunmehro mit gewaffneter Hand zu zernichten vorhat. Wie hätte wol deutlicher und kräfftiger ſich zur Verthätigung der Pragmatiſchen Sanction verbunden werden können, als es vermög zehenden Articuls des letzteren Definitiv-Friedens-Tractats von der Cron Franckreich beſchehen iſt? Nullâ autem (heiſſet es allda) de Sacra Cæſarea Majeſtate prole maſculâ extante, NB. *primogenita filiarum ſuarum* Sereniſſimarum Auſtriæ Archi-Ducum, ordine ac jure primogenituræ indiviſibilis nunquam non obſervato, ſuccedere Eidem debet in omnibus Regnis, Provinciis ac Ditionibus, quas actu S. C. Majeſtas poſſidet: *absque eo quòd unquam, ſeu favore illorum aut illarum, qui vel quæ de ſecunda, tertia aut ulteriore linea aut gradu ſunt, aut aliàs quâcunque demum de causâ* diviſioni ulli aut ſeparationi locus ſit. Hierbey iſt es nicht verblieben, ſonderen es wird noch weiteres zu Ende des Articuls hinzugeſetzet: Ita Sacra Regia Chriſtianiſſima Majeſtas promittit, & ſe obſtringit, quòd illum vel illam, qui vel quæ, juxta ordinem hactenus recenſitum, in regna, provincias ac ditiones, quas Sacra Cæſarea Majeſtas actu poſſidet, ſuccedere debet, in iisdem

manu-

manutenere, aut contra quoscunque, qui forſan turbare hanc poſſeſſionem ullatenus præſumerent, perpetuò tutari velit ac teneatur.

Da nun vermög dieſer Zuſag die Cron Franckreich unſtrittig verbunden iſt, die erſtgebohrne Tochter weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät, das iſt, der nunmehrigen Königin zu Ungarn und Böheim Majeſtät, in dem Beſitz ſammentlicher von Ihrem höchſt-ſeeligſten Herrn Vatter damals beſeſſener Erb-Königreichen und Landen, wider jedermänniglich, ſo dieſen Beſitz, aus was Urſach es ſeye, dörfte anfichten wollen, und nahmentlich wider die von der zweyten, dritten oder weiteren Linie und Grad, das iſt, ins beſondere auch wider Chur-Bayeren, auf ewig zu ſchützen, und zu handhaben; wie iſt Menſch möglich, daß ohne Unterbruch dieſes ſo kurtz errichteten, und ſo heilig zu erfüllen mehrmalen verſprochenen Friedens-Tractats, beſagte Cron Seiner Chur-Fürſtlichen Durchleucht zu Bayeren eine zahlreiche Armee zuſenden könne, um weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät erſt-gebohrner Tochter den Beſitz ſothaner Länder zu entreiſſen?

Es iſt zwar dem Wienneriſchen Hof nicht verborgen, daß vorgegeben werden wolle, ob wären derley Zuſagen ohne Nachtheil der Gerechtſamen eines Dritten zu verſtehen. Allein wie iſt mit dem guten Trauen und Glauben vereinbarlich, ins Geheim etwas ſolches ſich vorbehalten, oder ausnehmen zu wollen, was das ausdruklich und feyerlichſt-gethane Verſprechen gäntzlichen zernichtete? Den Beſitz derer Länder zu handhaben, und die Länder nebſt deren Beſitzerin feindlich anzufallen, können als contradictoriſche Dinge, zugleich nicht beſtehen. Und iſt vergebens mit Tractaten führohin ſich aufzuhalten, wann ſie von keiner mehreren Kraft, als wie ſie nunmehro mißdeutet werden wollen, das iſt, von gar keiner ſeyn, ſonderen das gerade Widerſpiel des ausdrucklich zugeſagten gleichwolen ſtatt haben ſolle. Geſetzt aber gleich, daß eine ſolche heimliche, die Zuſag ſelbſten zernichtende Ausnahm mit dem Band der Menſchlichen Gemeinſchaft ins gemein beſtehen könte; ſo könte jedoch ins beſondere derſelben alsdann wenigſtens nicht ſtatt gegeben werden, wann ſich gegen derley heimliche Ausnahm im Tractat ſelbſten gantz deutlich und ſorgfältig verwahret worden iſt: wie in gegenwärtiger Begebenheit beſchehen zu ſeyn die oben angezogene Wörter: Seu favore illorum aut illarum, qui vel quæ de ſecunda, tertia aut ulteriore linea aut gradu ſunt, aut aliàs quâcumque demum de causâ: ſattſam darthun, und zufolge dererſelben Niemand, ſo der Lateiniſchen Sprach kündig iſt, in Abred ſtellen wird, noch kan. Und ob man zwar noch ferners vernehmen müſſen, daß die, obſchon Reichskündiger maſſen von weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät und Dero Comitial-Geſandſchaften auf das eifrigſte betriebene, doch aber zur Zeit Dero Abſterbens annoch nicht erfolgte Reichs-Ratification zur weiteren Beſchönigung deren Tractaten Unerfüllung angezogen werden wollen; So iſt jedoch auch dieſem Vorwand theils mittelſt des Extracts Ihro Majeſtät der Königin Antwort an Seine Eminentz den Herrn Cardinal Fleury, hierbey ſub Numero tertio, und theils mittelſt der Anmerkung N. 3.
ſub Numero quarto dergeſtalten gründlich begegnet worden, daß man dießfalls auf N. 4.
das Zeugnuß aller derer, ſo von denen letzteren Reichs-Tägigen Fürfallenheiten einige Kanntnuß haben, ſich zu beziehen das mindeſte Bedenken nicht tragen kan. Uber das iſt ſo gar einem jeweiligem Römiſchen Kaiſer nur in dem Fall, da er des Reichs wegen angegriffen würde, aller demſelben unnachtheiliger Hülfe zu gebrauchen, erlaubet; keineswegs aber vermag er, wo kein Reichs-Krieg vorhanden iſt, fremde Trouppen, um andere in- oder auſſer Reichs anzugreiffen, darein einführen. Wie kan ſich alſo dahin eines Vicarii, oder Crais-Obriſten Macht erſtrecken? Freylich wohl kommt jedem Stand des Reichs die Befugnuß zu, Bündnuſſen mit fremden Mächten zu ſchlieſſen; aber dieſe Befugnuß kan nur zur eigener Sicherheit, und nicht zum Abbruch des ſo hoch verpönnten Land-Friedens, das iſt, zum

Feindlichen Uberfall eines Reichs-Mit-Stands, dienen. Dann ſo lautet abermalen die klare Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, auf deſſen Gewehrung ſich ſo oft und viel von Franckreich und Chur-Bayeren bezogen werden will: Ita tamen ne ejusmodi fœdera ſint contra Imperatorem aut Imperium, *pacémque ejus publicam*, vel hanc inprimis transactionem, fiantque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & *NB.* Imperio eſt obſtrictus. Was nun in gegenwärtiger Begebenheit dem Land-Frieden, wie auch dem Inſtrumento Pacis, gemäß oder nicht gemäß ſeye, iſt allbereits zur Genügen angemerket worden.

Bey obigen, einer gütigen Einverſtändnuß, und Vergleichs-halber beſchehenen mehr dann Friedfertigen Anerbieten; bey denen im Namen Jhro Majeſtät der Königin zum öfteren münd- und ſchriftlich ertheilten, auch neuer-dingen in der Antwort an des Herrn Cardinalen von Lamberg Fürſtlichen Eminentz wiederholten Freundſchafts-vollen theureſten Verſicherungen, können Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren von Niemanden, wer der gleich ſeye, einigen Angrief zu befahren haben. Und wann ſich mit der denen Worten nach geäuſſert werden wollender Beyſorg nicht vielmehr der Welt geſpottet, als ernſtlich die geringſte Beyſorg geheget würde; So wären Jhro Majeſtät die Königin uhrbietig, darüber den Chur-Bayeriſchen Hof ſo, wie es ſeinerſeits nur immer auf das allerkräftigſte anverlangt werden könte, zu beruhigen. Allein wird von ihme ſelbſten nicht das geringſte Geheimnuß gemacht, und der Sachen kundbarer Erfolg beweiſet es gantz überzeugend, daß die Frantzöſiſche ſogenannte Hülfs-Völker, nicht zu Verwahrung derer Chur-Bayeriſchen, ſondern zur Uberfallung derer Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Reichs-Landen angewandt werden. Wie kan alſo zwiſchen derley Hülfs-Völkeren, und denen, in einem Reichs-Krieg, zur Beſchützung deſſen Gränitzen, vormals gebrauchten Ruſſiſchen Trouppen, Menſch-möglicher Weis einige Gleichheit gemacht werden? abſonderlich da, wie hernach des mehreren dargethan werden wird, jene Hülfs-Völker zur gewaltthätiger Unterſtützung derley vermeintlicher gerechtſamen dienen ſollen, welche, wann ſie ſtatt hätten, eine groſſe Anzahl freyer ohnmittelbarer Reichs-Ständen zu Chur-Bayeriſchen Land-Saſſen machten, und NB. den völligen Umſturtz gegenwärtiger Reichs-Verfaſſung nach ſich ziehen müſten; des Ungemachs zu geſchweigen, ſo andurch andere Stände des Reichs bereits in Ubermaß empfunden haben. Bey welchen Umſtänden, was jedem Garant des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, jedem Stand des Reichs ohne Unterſchied der Religion obliege, und wie wenig die Einführung alſo beſchaffener Hülfs-Völker mit dem geheiligten Band, wormit dem Reich, auch deſſen vornehmſter Chur-Fürſt, verpflichtet iſt, beſtehen möge, gantz offenbar am Tag liegt: Fiántque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperio eſt obſtrictus. Wird ſich alſo untereinſtem von Seiten der Cron Franckreich vergebens auf Exempel bezogen, wo dem einem Theil Hülfs-Völker zugeſandt worden, ohne mit dem anderen zu brechen. Dann ohnedas einem jeden, ſo nur die erſtere Grund-Reglen des natürlichen und Völker-Rechts in Erwegung ziehen will, bekannt iſt, daß eine dergleichen Hülfs-Zuſendung zuforderſt nur in einem Defenſiv- und nicht offenſivem Krieg ſtatt haben, gegenwärtiger Krieg aber ohnmöglich anderſt, als für einen offenſiven Krieg angeſehen werden kan, nachdeme es nicht um Verwahrung des ſogenannten älteren Bunds-Genoſſen gegen einige ihme wiederfahrene Unbilde, oder Zudringungen, ſondren lediglich um den Feindlichen Anfall derer Länder einer mit dem feyerlichſtem, und gantz friſchem Freundſchaffts-Band verknüpfter Macht zu thun iſt; hiernächſt auch ſo gar in einem defenſiven Krieg die Hülfs-Leiſtung ehender nicht, als wann vorhin die Güte vergebens verſuchet, und zu ſolchen Ende alle gute Officia angewendet worden, beſchehen mag; wo hingegen in gegenwärtiger Fürfallenheit dieſelbe mit ſchnöder Verwerfung des gütigen Weegs, und ſammentlicher von Jhro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim gethaner übermäſſiger friedfertiger Anerbieten, anbey noch ehender erfolget iſt, als nicht einmal die vor dem Wienneriſchen Hof auf das ſorgfältigſte verborgen gehaltene anderſeitige,

obſchon

obſchon gantz nichtige, Anſprüche der eigenen Geſtändnuß nach in das behörige Liecht geſetzet worden.

Obwohlen aber mittelſt dieſer beeder Betrachtungen der anderſeitige Unfug mehr dann überzeugend dargethan wird; ſo wird er jedoch noch ungemein mehr durch den Umſtand erhoben, daß die Zuſendung derer Hülfs-Völker wider eine ſolche Macht beſchiehet, welche die Cron Frankreich in dem Beſitz ihrer Länder gegen alle, und was ſonders wol zu merken iſt, ins beſondere gegen den nemlichen, welchem ſothane Völker zur Ausführung feindlicher Vorhaben zugeſendet und überlaſſen werden, ewig handhaben zu wollen auf das theuereſte zugeſagt hat. Ein dieſer Begebenheit nur von weitem beykommendes Beyſpiel wird ſicherlich in einigen Welt-Geſchichten nicht zu finden ſeyn, und muß Ihro Majeſtät der Königin zn Hungarn und Böheim um ſo ſchmertzhafter zu Gemüth dringen, als Ihro, auch noch nach dem Abſterben weiland Ihres in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kaiſerl. Maj. die öftere bündigſte Verſicherungen von getreuer Erfüllung derer obhabender Verbündlichkeiten ertheilet, und ihres Orts, um die Frantzöſiſche Freundſchaft beyzubehalten, gewiß nichts unterlaſſen worden: ſo gar daß dieſe ihre, obſchon zu niemands mindeſtem Nachtheil angeſehene eifrigſte Bemühung nicht nur von denen mit Frankreich in keinem ſonderlichem Vernehmen ſtehenden Mächten, ſondern ſo gar auch von anderen, mit welchen ſich die Kron Frankreich und Chur-Bayern ſeithero vereiniget haben, für eine Verblendung ausgedeutet worden iſt; ob ſie ſchon das Ubermaß des guten Trauens und Glaubens, wormit Ihro Majeſtät forthin gegen jedermänniglich zu Werk zu gehen feſt entſchloſſen ſeynd, lediglich zum Grund hatte.

Die bisherige General-Betrachtungen laſſen nun zwar ſo wenig an Ihro Maj. der Königin gantz offenbarer Gerechtſame, als an dem ungemein groſſem Anſtoß den mindeſten Zweifel übrig, welchen die allgemeine, und eines jeden beſondere Ruhe, Sicherheit, Wolfart, die gantze Reichs-Verfaſſung, und mit einem Wort, das geheiligte Band der menſchlichen Gemeinſchaft hierunter zu leiden haben. Um aber etwas näher zur Unterſuchung derer zum Deck-Mantel eines ſo unerhörten Verfahrens dienender Chur-Bayriſcher Anſprüchen zu ſchreiten; ſo will vor allem erforderlich ſeyn, den hiſtoriſchen Verlauf alles deſſen, was zur Sachen Erleuterung einigermaſſen dienen kan, voraus zu ſetzen: welch-hiſtoriſcher Verlauf dann zugleich den füglichſten Anlaß geben wird, ſo viel nur immer nöthig ſeyn mag, den Ungrund derer anderſeitiger Anſprüchen klar in die Augen fallen zu machen, mithin das Objectum gegenwärtiger interims-Beantwortung vollſtändig zu erſchöpfen.

Die ſo genannte Pragmatiſche, ſub Numero quinto hierbey-kommende Sanction iſt keine erſt von weiland Ihro Kaiſerl. Majeſtät eingeführte, ſondern in dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus ſeit ſieben Jahr-hunderten feſt-geſetzte, und deſſen von ſolcher Zeit an, von Kaiſer zu Kaiſer mit öfterer Beyſtimmung des geſamten Reichs, beſtättigten Privilegien gemäſſe Verordnung. Sie gründet ſich über das in dem natürlichen, auch gemeinen Rechten; als vermög welchen der Tochter des Vatters Erb-Folg ehender, als denen von Weiberen, ſo beynahe vor zwey hundert Jahren verſtorben ſeynd, abſtammenden Deſcendenten gebühret. Unbegreiflich iſt, wie, oder warumen die von des Ferdinandi Primi zweyter Tochter entſpringende Deſcendenten, ſowol die Töchter des letzt-verſtorbenen, als alle übrige Perſonen, ſo von vor- und nachgehenden Ertz-Hertzoginen abſtammen, ausſchlieſſen ſolten. Kein eintziges Beyſpiel einer ſo verkehrten Erb-Folgs-Ordnung iſt irgends zu finden: wie dann einem jedem, ſo die Acta judicialia nur obenhin eingeſehen, die Unähnlichkeit zwiſchen denen Sachſen-Lauenburgiſchen, Heſſen-Hannauiſchen und Montferratiſchen Erb-Folgs-Fällen, dann dem nunmehro von Chur-Bayeren behauptet werden wollenden Satz von ſelbſten in die Augen fallen muß, und zu ſeiner Zeit aus eben dieſen Judicial-Actis überflüſſig dargethan werden ſolle. Und wird ſich nach-hero des mehreren ergeben, daß ehe-deſſen Chur-Bayeren ſelbſten an das Fundament, worauf es ſeinen nunmehrigen Anforderungs-Plan gründet, nicht einmal gedacht habe. N. 5.

Sowol Seine anjetzo im Leben befindliche Chur-Fürſtliche Durchleucht, als auch Dero in GOtt ruhender Herr Vatter, haben beſagte Pragmatiſche Sanction für

wiederrechtlich, ungültig, null und nichtig, wie ſie nunmehro von dem ander-
ſeitigem Schriften-Steller angegeben werden will, damals nicht gehalten, als bee-
N. 6. de laut derer ſub Numero ſexto anſchlüſſiger Beylagen derſelben beſtändige Feſthal-
tung bey der im Jahr 1722. glüklich fürgeweſten Vermählung eidlich beſchworen
haben. Dann obwolen nunmehro die Ausflucht hervorgeſucht werden will, als ob dieſe
Verzichts- und reſpectivè Adhæſions- und Acceptations-Urkunden nur die Seiner jetzi-
gen Chur-Fürſtlichen Durchl. Gemahlin gebühren mögende Rechten betroffen hätten;
ſo iſt jedoch mit einer ſo uneingeſchränkten beeidigten Erkanntnuß, und zugeſagter ge-
nauer Beobachtung ſothaner Pragmatiſchen Sanction, als die Beylagen ſub Numero
ſexto in ſich begreiffen, der Antrag nicht vereinbarlich, dieſe nemliche Erb-Folgs-
Ordnung mit Gewalt derer Waffen über den Hauffen werfen zu wollen.

Hierbey iſt es nicht verblieben. Vermög zwölften zur geſchwinderen Einſicht
N. 7. ſub Numero ſeptimo hierbey-kommenden Articuls des im Jahr 1725. mit der Kron
Spanien geſchloſſenen Friedens hatte dieſe Cron auf das Bündigſte ſich anheiſchig ge-
macht, die jenige Erb-Folgs-Ordnung gewehren zu wollen, welche Weiland
Seine Kaiſerl. Maj. nach der in dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus einge-
führten Obſervanz in Form eines beſtändigen unzertrennlichen, mit der Pri-
mogenitur behafteten Fidei-Commiſſi erkläret und feſt-geſetzet haben, und
welche hiernächſt von geſamten Ständen Dero Erb-Königreichen und Länder
mit geziemenſtem Danck anerkannt, und als eine Pragmatiſche Sanction be-
höriger Orten eingetragen worden.

Daß nun dieſe von der Cron Spanien alſo gewehrte Erb-Folgs-Ordnung
die nemliche, und keine andere, als um deren Anfechtung es anjetzo zu thun iſt, ver-
ſtanden werde, wird wohl niemand, und ſo gar auch der eigene Verfaſſer der Ge-
gentheiligen Schrift, nicht zu widerſprechen ſich beygehen laſſen.

Das ohnmittelbar darauf folgende Jahr iſt ein Bündnuß-Tractat zwiſchen Weil.
Seiner Kaiſerl. Majeſtät und beeden Chur-Fürſtlichen Durchleuchtigkeiten zu Cölln
N. 8. und Bayeren geſchloſſen worden: worvon die erſtere zwey Articul ſub Numero octavo
hier angefüget ſich befinden.

In dem Erſterem wird eine wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennli-
che Freundſchaft und Bündnuß zwiſchen dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus
Oeſterreich, und dem geſamten Durchleuchtigſtem Chur-Haus Bayeren
ausbedungen, und NB. in Folge deſſen mittelſt des zweyten Articuls ſich von bee-
den contrahirenden Durchleuchtigſten Gebrüderen zu dem zwiſchen Weiland Ihro
Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. und dem König in Spanien unter dem
30ſten Aprilis des abgewichenen 1725ſten Jahrs geſchloſſenen Frieden ac-
cedirt, auch von Ihnen ſich feyerlichſt verbunden und obligirt zu deſſen, und
allem deſſelben Innhalt, und namentlich was im zwölftem Articul von des
Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions-Ordnung klar und deutlich ver-
ordnet, gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret, auch
ſonſten über die reciprocirliche Garantie beeder Theilen Länder darbey accor-
diret worden.

Da nun andurch, nach derer Wörter natürlichem Verſtand, beede Durch-
leuchtigſte Gebrüder die nemliche Erb-Folgs-Ordnung gewehret, zu deren Garan-
tie die Cron Spanien vermög Beylag ſub Numero ſeptimo ſich anheiſchig gemacht
hatte; ſo ergibet ſich hieraus von ſelbſten, wie wenig nunmehro ein- oder anderer
Durchleuchtigſter Contrahent eben das jenige Erbfolgs-Recht anzufechten befugt
ſeyn könne, was ſelber zu gewehren, mithin handhaben und verthädigen zu hel-
fen übernommen. Seine Chur-Fürſtliche Durchl. zu Cölln können ohnmöglich
von Dero Durchleuchtigſten Frauen Schwägerin her einiges Recht ſich anmaſſen.
Worzu würden ſich alſo höchſt Dieſelbe verbunden haben, wann die Wörter:

gleich

gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret: die Kraft und Würkung haben könnten, die beſchehene Zuſag auf die alleinige Verzicht derer von ſothaner Durchleuchtigſten Frauen Schwägerin entſpringen mögender Gerechtſamen einzuſchränken. Schwerlich dörfte bisanhero ſich jemand haben beygehen laſſen, daß eines anderen Befugnuß zu gewehren, von keiner mehreren Kraft und Würckung ſeye, als nur des einen etwann anſonſten zu haben glauben dörffenden Anſpruches ſich zu begeben.

Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Bayeren haben ſich zu dem nemlichen, wie Dero Durchleuchtigſter Herr Bruder verbunden, und dieſer hat ſicher mittelſt obigen Articuls zu etwas ſich verbunden, wann anderſt bey Tractaten das gute Trauen und Glauben noch einiger maſſen fürwalten ſolle. Er würde ſich aber zu gar nichts verbunden haben, wann die nunmehrige Auslegung vorangezogenen Articuls ſtatt haben könnte. Ein für allemal iſt gewiß, daß mit dem zwölften Articul des unter dem 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens-Tractats die Chur-Bayriſche Anſprüche nicht beſtehen können. Und dannoch haben ſich beede Durchleuchtigſte Gebrüder zu allem deſſen Innhalt, und namentlich ſo viel die in ſelbem erwehnte Erb-Folgs-Ordnung betrift, auf das Feyerlichſte anheiſchig gemacht. So mithin in Sachen den unablehnlichen Ausſchlag zu geben mehr dann zureichend iſt. Die in denen Ehe-Pacten erwehnte Erb-Folgs-Ordnung iſt juſt die nemliche, und keine andere, als welche in dem zwölften Articul des mit der Cron Spanien im Jahr 1725. geſchloſſenen Friedens ſich gleicher Maſſen ausgedrukt befindet. Dahero nicht zur Zernichtung, ſondern zur mehreren Beſtärkung der übernommener Verbindlichkeit, oder zur zweyfacher Ausdruckung derjenigen Erb-Folgs-Ordnung, zu deren Garantie ſich ſchlechterdingen, und NB. auf gleiche Weis, als im zwölften Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beſchehen iſt, von beeden Churfürſtlichen Herren Gebrüderen anheiſchig gemacht worden, die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret: gar füglich beygerukt werden können. Dieſes iſt alſo dererſelben gantz ungezwungener natürlicher Verſtand. Jede andere Auslegung würde alles, was vorhergehet, entkräften, aufheben, und über den Hauffen werfen, das iſt, die ſo klar, als möglich, ohnmittelbar vorhero ausgedrukte feyerlichſte Verbindung zu allem Innhalt des zwölften Friedens-Tractats-Articul mit der Cron Spanien auf derley Anſprüche, worvon in ſothanem Articul die geringſte Erwehnung nicht beſchiehet, und welche mit dem gantzen Frieden, deme auf das Bündigſte beygetretten worden, nicht die mindeſte Verknüpfung haben, auch dem einem Contrahirendem Theil Menſch-möglicher Dingen nicht applicabel ſeind, einſchränken; anmit aber nach der weiters daraus gezogen werden wollender Folge aus der gethanen Zuſag und übernommenen Verbindlichkeit in der That ein non ens machen. Wie läſt ſich aber ein ſolches mit dem guten Trauen und Glauben, ſo in Ubermaß bey Tractaten fürwalten ſolle, vereinbaren? Oder auch widerſprechen, daß wann die menſchliche Gemeinſchaft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig iſt, und gehalten wird, beſtehen ſollen, die reciprocè thuende Zuſagen ſo ausgelegt werden müſſen, daß ſie wenigſtens einige Würckung haben; nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdruckung das jenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch ſo groſſer Klarheit untereinſtem ausbedungen worden.

Die Verzicht der Chur-Fürſtin Durchleucht ware durch häuffige Eid-Schwüre dergeſtalten zum voraus befeſtiget, daß ſich derenthalben keines beſonderen neuen, wie gemeldet, auf Chur-Cöllen ſo, wie er lautet, ohnedas gantz und gar nicht applicablen Tractats-Articuls bedörfen können: indeme wann dies Orts an der Veſt-Haltung ſo vieler beeidigter Verbindlichkeiten im mindeſten hätte gezweiflet werden mögen; leicht begreiflicher maſſen von einer auch noch ſo kräftiger unbeeidigter Verbindungs-Wiederholung keine mehrere Würkung anzuhoffen geweſen ſeyn würde. Uber das wird

ſothaner Verzicht im gantzem Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen ſo deutlich, als nur immer möglich, die feyerlichſte Verbindung zu allem Inhalt des 12. Friedens-Tractats-Articuls mit der Cron Spanien ausbedungen und zugeſagt. Und dannoch ſolle nach der anderſeitigen, recht erzwungen werden wollender Mißdeutung, die Meinung derer Contrahenten geweſen ſeyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichſt-zugeſagte Verbündung aber ohne aller weiterer Kraft zu laſſen. Wie kan wohl mit denen Reglen einer gerechten und billigen Auslegung übereinkommen, daß das dem Vorgeben nach ins Geheim verſtandene dem noch ſo heiter und klar ausgedruktem vordringen, ja dieſes zernichten ſolle? Oder ware etwann damals zu München verborgen, was Dio Caſſius, Paterculus, Aventinus, Bünau, Maſcov und andere theils von denen Gränitzen des Norici, und theils von denen uralten Bayeriſchen Hertzogen geſchrieben, auch wie die Verzicht der mit Hertzogen Albrecht dem Fünften vermählter Ferdinandeiſchen Tochter gelautet? Oder wie iſt endlichen Menſch-möglich, einer ſo förmlichen ſelbſt eigenen Gewehrung der Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim zu gutem kommender Erbfolgs-Ordnung die Kraft zu benehmen, daß nicht einmal andurch derer Anſprüchen, ſo Allerhöchſt-gedacht Ihro Majeſtät der Königin die gewehrte Erb-Folg entzieheten, ſich begeben worden wäre, wofern man gleich dies Orts eingeſtehen wolte, ſo doch nicht eingeſtanden wird, daß Chur-Bayeren deren jemals einige gehabt hätte. Jede Gewehrung erheiſchet ja, nach der Sachen ſelbſt redender Natur, ſo gar die Handhabung und Verthätigung deſſen, was man gewehret. Um wie viel mehr muß alſo daraus derelictio, renunciatio, oder abdicatio derer dem Gewehrten ſchnurſtracks entgegen lauffender Forderungen entſpringen? geſetzt gleich, daß zu einer ſolchen Derelection ein fünf-hundert-jähriges Stillſchweigen, nebſt unzahlbaren vor- und nach Ferdinando Primo beſchehenen Erkanntnuſſen des dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus vom Kaiſer und geſamtem Reich zuerkannten, nunmehro erſt in Unterſuchung gezogen, und für eine Ungerechtigkeit angegeben werden wollenden Rechtens, nicht zulänglich wäre. Der anderſeitige Schriften-Steller wird allerdings groſſe Mühe haben, jemanden, ſo ſich nicht ſelbſten verblenden will, zu überreden, daß alles dieſes lediglich für ein Kluges und Weisliches, denen in Gedanken ſich vorbehaltenen Anſprüchen unabbrüchiges Stillſchweigen anzuſehen ſeye.

Obwohlen aber ſattſam dargethaner maſſen Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren die nemliche Erbfolgs-Ordnung handzuhaben und zu verthätigen übernommen, um deren gäntzlichen Umſturtz und Zernichtung es anjetzo zu thun iſt; wie dann gegen all-vorausſtehendes, ſo ſich in weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät Zuſchrift
N. 9. vom 30ſten Septembris letzt-verfloſſenen Jahrs hierbey ſub Numero nono, guten Theils angeführt befindet, Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren, vermög Dero Ant-
N. 10. wort ſub Numero decimo (gleich aus beeder Beylagen Gegeneinanderhaltung erhellet) nichts einzuwenden gewuſt haben; So haben jedoch weyland Allerhöchſt-gedachte Ihro Kaiſerl. Majeſtät einige Jahr nach dem Schluß oberwehnten Bündnuß-Tractats gantz unvermuthet vernehmen müſſen, daß zu München eine weitläuftige Schrift, um die ſo feyerlich garantirte Erbfolgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Verſammlung abgeleſen, und nachhero verſchiedenen Höfen, auf eine gantz beſondere Art, und mit ausnehmender Bemühung, mitgetheilet worden ſeye.

So bald weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät dieſes in Erfahrung gebracht, haben ſich Allerhöchſt-Dieſelbe alle erdenkliche Mühe gegeben, um den Grund ſo unvermutheter Anſprüchen innen zu werden. Was man nun damals darvon in Erfahrung gebracht hat, ob es ſchon von ſehr glaubwürdigen, mit Chur-Bayeren in beſtem Vernehmen geſtandenen, und wann es nöthig wäre, nebſt allem, was dahin einſchlägt, der gantzen Welt kund gethan werden mögenden Höfen hergerühret, ware gleichwohlen von dem nunmehro zum Vorſchein gekommenen Plan derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen ungemein weit entfernet, und unterſchieden. Nachdeme aber dannoch

von

von denen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen, ohne dieſelbe ſelbſt-geſtändiger maſſen in das behörige Liecht zu ſetzen, inn- und auſſer Reichs ſo vieles Geſchrey gemacht worden: ſo lieſſen ſich nicht aus einigem Mißtrauen in Dero gerechteſte Sach, ſondern lediglich aus Beherzigung des allgemeinen Ruhe- und Wohlſtands Allerhöchſt-beſagt Ihro Kaiſerl. Majeſtät höchſt-ſeeligſten Andenkens, um ſo mehr angelegen ſeyn, dero Erbfolg durch die bündigſte Garantien, ſo nur immer erdacht werden mögen, ſicher zu ſtellen. Worbey Allerhöchſt-Deroſelben auf das Ihrerſeits in Ubermaß jederzeit fürgewaltetes, mithin auch bey anderen ſupponirtes beſtes Trauen und Glauben um ſo mehr alleinig geſehen worden, als Ihro anſonſten an Mittlen nicht ermanglet haben würde, in andere Weege hierunter Rath zu ſchaffen. Hierauf iſt alſo der Tractat mit der Cron Engelland vom 16ten Martii 1731., welchem die Herren General-Staaten unter dem 20. Febr. 1732. beygetretten ſeynd, geſchloſſen worden. Bevor noch das letztere erfolget, haben weyland Seine Kaiſerl. Majeſtät nicht ermanglet, Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen, als mit-contrahirenden Theil obangezogenen Bündnuß-Tractats vom Jahr 1726. wegen Erfüllung ihrer übernommener Verbindlichkeiten anzugehen. Die vermeintliche Chur-Bayeriſche Anſprüche waren damals Höchſt-Deroſelben, wie auch weyland Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Mayntz allſchon bekannt, maſſen deren Mittheilung zuforderſt an die unirte Churfürſtl. Höfe beſchehen ware. Deſſen ungehindert haben ſowohl der leibliche Bruder, als der ſo eng verknüpfter nechſter Anverwandter deren Ungrund allerdings erkannt: wie dann eine Reichs-kündige Sach iſt, daß der im Jahr 1732. vom geſamtem Reich übernommener Garantie viel-beſagter Erbfolgs-Ordnung weyland der letzt-verſtorbene Herr Churfürſt zu Mayntz, aus vollſtändiger Erkanntnuß deſſen, was anjetzo mehr dann zu viel am Tag liegt, nemlich daß darmit des Reichs Ruhe, Wohlfahrt und Sicherheit auf das genaueſte vereiniget ſeynd, beſonders vielen und ergebigen Vorſchub gegeben. Nichts wurde von Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren unverſucht gelaſſen, um wenigſtens Dero Herrn Brudern Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen von einem gleichen Entſchluß abzuhalten. Schon damals hieſſe es in dem von jenem an dieſen erlaſſenem Schreiben; man wolte das Reich in alle das Ertz-Haus, aus was Anlaß es immer ſeyn möchte, betreffende Kriege verwicklen. Und die in denen Anno 1726. mit Ihro Kaiſerl. Majeſtät errichteten Tractaten enthaltene Verbindlichkeiten wären, als res inter particulares anzuſehen, woraus aber res communis Imperii nicht zu machen ſtünde.

Allein wie wenig ſich Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen andurch irr machen laſſen, und wie ſtattlich höchſt-dieſelbe dieſe und andere derley Einwendungen abgelehnet haben, kan nicht klärer noch ſtärker, als mittelſt der Ihrem Churfürſtlichem Herrn Bruder unter dem 16ten Auguſti 1731. ertheilten Antwort, worvon die Abſchrift ſub Numero undecimo hierbey kommt, erwieſen werden. Und iſt dieſer N. 11. Antwort Innhalt ſo beſchaffen, daß man nicht umhin kan, den geneigten Leſer zu erſuchen, denſelben mit aller Aufmerkſamkeit erwegen zu wollen. Bald darauf haben Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen mittelſt eines zweyten zu Bonn geſchloſſenen feyerlichſt- und bündigſten Tractats, wie aus dem Anſchluß ſub Numero N. 12. duodecimo des mehreren erhellet, die Gewehrung der Pragmatiſchen Sanction abermahlen zugeſagt. Wornebſt das an weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät unter dem erſten Septembris des nemlichen Jahrs aus Brühl erlaſſenes eigenhändiges Chur-Cöllniſches Schreiben, hierbey ſub Numero decimotertio die gantze Welt überzeugen muß, N. 13. daß nicht nur in dem Punct der Garantie der Pragmatiſchen Sanction allen durch Menſchen Sinn erdacht werden mögenden Ausflüchten, und ins beſondere der von denen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen hergeleitet werden wollender Einwendung, ſo kräftig, als nur möglich iſt, vorgebogen, ſondern auch der zukünftigen Römiſchen Königs- oder Kaiſers-Wahl halber ſich Chur-Cöllniſcher Seits anheiſchig gemacht worden, diſſeitiges Ihro nicht verborgen gebliebenes Verlangen mit Dero Churfürſtlichen Stimme zu beförderen: dergeſtalten, daß wann anderſt Zuſagen und Tractaten von einiger Kraft und Würkung ſeynd, und man zu deren getreuer Erfüllung im Ge-

wiſſen verbunden iſt, höchſt-gedacht Ihro Churfürſtliche Durchleucht zu Cölln auch diesfalls keine freye Hände haben.

Hierbey iſt es nicht verblieben, ſondern da mittelſt eines abermaligen Chur-Bayeriſchen Schreibens vom 20ſten Auguſti des nemlichen Jahrs, allerhand vermeintliche Urſachen hervorgeſucht worden, um Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen von Erneuerung und Eingehung vorangeführter Verbindlichkeiten abzuhal-
N. 14. ten; ſo iſt hierauf die ſtandhafte Antwort ſub Numero decimo quarto unter dem 6ten Septembris viel-beſagten Jahrs erfolget.

Zu folge dieſer Antwort wurde dasjenige, was auf das Kaiſerl. Hand-Schreiben von Seiner Churfürſtlichen Durchleucht erwidriget, und Herrn Grafen von Harrach mitgegeben worden, an Dero Durchleuchtigſten Herrn Brudern abſchriftlich mitgetheilet, anbey daß Ihro Kaiſerl. Majeſtät den Tractat vom Jahr 1726. getreulich erfüllet hätten, bezeugt; daß ſothaner Tractat die Garantie der Pragmatiſchen Sanction in ſich enthalte, und die Ehe-Pacten ſothane Sanction nicht nur nicht entkräften, ſondern vielmehr darauf ſich gründen, von Chur-Cölln, als mit-contrahirendem Theil, welchem der wahre Verſtand des Tractats nicht verborgen ſeyn konnte, und deſſen Zeugnuß ſeinem leiblichen Durchleuchtigſten Herrn Bruder am wenigſten verdächtig ſeyn mag, beſtättiget; und endlichen gar wohl angeführet, daß wann bey der damahls fürgeweſten Comitial-Berathſchlagung, gegen die kundbare Reichs-Obſervanz, das Chur-Böheimiſche Votum, als in causâ propriâ ſolte ausgeſchloſſen werden wollen, ex identitate rationis das Chur-Bayriſche eben ſo wenig zugelaſſen werden könnte. Von welch-beſt-gegründeten, und damahls ſelbſten erkanntem Satz die Application auf jenes, was dermahlen der Chur-Böheimiſchen Stimme halber gereget werden will, auch ohne tiefferer Einſicht derer Reichs-Grund-Geſetzen, nach alleiniger Masgab der geſunden Vernunft ſich von ſelbſten ergiebet.

Ungehindert all-vorausſtehenden iſt ſich forthin abſeiten des Chur-Bayriſchen Hofs eifrigſt bemühet worden, Ihro Chur-Fürſtliche Durchleucht zu Cölln von Dero wegen Beyſtimmung auf dem Reichs-Tag geſchöpften Entſchlieſſung abzubringen, und ſeind Höchſt-Dieſelbe in der Hofnung, daß ſich ein ſolches etwann leichter zu München bewürken laſſen dörfte, noch ehender, als die Sach auf dem Reichs-Tag vorkame, zu einer Dahin-Reis vermöget worden. Allein dieſe Hofnung hat gäntzlichen fehl geſchlagen. So gar von München aus haben Ihro Churfürſtliche
N. 15. Durchleucht zu Cölln, laut Beylag ſub Numero decimo quinto, durch ein den 6ten Decembris ejusdem anni datirtes eigenhändiges Schreiben Dero vorhinige Zuſagen erneueret, und ſich durch nichts abwendig machen laſſen, ihr Votum auf dem Reichs-Tag in dem Punct der Garantie der Pragmatiſchen Sanction nach Ausweiß der Bey-
N. 16. lag ſub Numero decimo ſexto, folglich auf eine ſolche Art ad Protocollum zu geben, wormit die nachhero hervorgeſucht werden wollende Einwendung de putativis juribus tertii, und dahin einſchlagende Verdrähung des in Sachen ergangenen Kayſerl. Commiſſions-Decreti, ſich ohnmöglich vereinbahren laſſen. Und wie zumahlen alles dieſes währender Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln Anweſenheit in München ſich ergeben hat; als mag um ſo weniger gezweifflet werden, daß eben-erwehnt Ihro Churfürſtl. Durchleucht als leiblichem Bruder deſſen, ſo die Ferdinandeiſche Erbfolg nunmehro anſpricht, das mindeſte nicht verborgen geblieben, was zur Begründung ſothanen Anſpruchs, mithin gegen die Garantie der Pragmatiſchen Sanction nur immer hervor geſucht werden mögen. Wordurch dann aller Schatten des Verdachts einer hierbey unterloffen ſeyn mögender Ubereilung von darumben gäntzlichen zernichtet wird, weil unangeſehen aller von Seiten des Chur-Bayriſchen Hoffs angewandter Bemühung höchſt-gedacht Ihro Churfürſtl. Durchleucht dannoch damahls bey Dero gerechten, Tractaten-mäßigen, patriotiſchen Geſinnung unveränderlich verblieben ſeind. Welchemnach auch der Reichs-Schluß wegen Gewehrung vielerwehnter Pragmatiſchen Sanction den 11ten Januarii 1732.
N. 17. laut Beylag ſub Numero decimo ſeptimo ausgefallen iſt.

In dem nemlichen Jahr ſeynd weyland Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Mayntz mit Tod abgegangen. Worauf bey Ihro Kaiſerl. Majeſtät des erledigten Teutſchmeiſterthums halber das eigenhändige, den dritten Julii ejusdem anni datirtes Anſuchen,

chen, hierbey ſub Numero decimo octavo, beſchehen: mit der zum voraus angehef- N.18.
teten Verſicherung, daß bey Erlangung dieſer Würde Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen Kaiſerl. Seits all- das jenige erfüllet worden zu ſeyn erkennen, und bekennen müßten, worzu ſich anderſt nicht, als ſalvâ penitus libertate electionis Canonicâ anheiſchig gemacht worden ware.

Da nun auch dieſem Verſprechen durch den zur Teutſch-Meiſter-Wahl damahls abgeordneten Kaiſerl. Commiſſarium, Herrn Grafen Friedrich von Harrach, zu Ihro Churfürſtl. Durchleucht darfür ausnehmend bezeugter Zufriedenheit ein vollſtändiges Genügen beſchehen; So hat man um ſo weniger anſtehen können, daß bey ſich hinwiederum in dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus ergebendem Fall Seine Chur-Fürſtl. Durchleucht denen Gegen-Zuſagen, folglich jenem, was Trauen und Glauben und das Gewiſſen erheiſchen, ein treues Genügen thun würden.

Der weitere Erfolg wird in der Zeit-Ordnung, da er ſich ergeben, um willen er mit denen nunmehrigen Reichs-Vorfallenheiten eine ſo genaue Verknüpffung hat, angeführet werden.

Im Jahr 1733. hat bekannter maſſen der letztere mit der Cron Franckreich fürgeweſte Reichs-Krieg ſeinen Anfang genommen. Als nun hiernächſt der Königl. Frantzöſiſche Herr Miniſter la Baune zu Wienn ſich eingefunden, wurden zwey Dinge abſonderlich wohl von Seiten deſſen Hofs gelten zu machen ſich bemühet: nemlichen eines theils, daß Seiner Aller-Chriſtlichen Majeſtät nie beygefallen wäre, das Ertz-Haus zu Grund zu richten; und anderen theils daß Dero groſſe Moderation dahero ſattſam abzunehmen ſtünde, daß gegen Uberlaſſung beeder Hertzogthümer Lothringen und Baar, nicht nur von der Genugthuung für Ihro Majeſtät den König Stanislaum abgeſtanden, und auf die Pohlniſche Cron Verzicht gethan, ſonderen noch über das zur bündigſten Garantie der Pragmatiſchen Sanction ſich anerbothen, folglich gegen einem Objecto zwey Surrogata oder Æquivalentia eingeſtanden würden.

Daß das erſtere damals ſehr erhoben worden, wird man vermuthlich Frantzöſiſcher Seits nicht in Abrede ſtellen wollen. Gleichwohlen könnten, wann es nöthig wäre, die Proben der Welt vorgeleget werden, daß wenigſtens von denen jenigen, welche den Krieg gegen die von Seiner Aller-Chriſtlichſten Majeſtät und denen Frantzöſiſchen Miniſtris, auch nach bereits erfolgtem Abſterben weyland Seiner Kayſerl. Majeſtät, wegen treuer Erfüllung derer obhabender Verbindlichkeiten ertheilte theureſte Verſicherungen, auszuwürken gewuſt haben, auf ein minderes nicht, als die gäntzliche Zugrundrichtung ſothanen Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes angetragen werde. Wann nun dargegen die weyl. Ihro Kayſerl. Majeſtät und hiernächſt Ihro Majeſtät der Königin vormals beſchehene gute Verſprechen gehalten werden; So muß ein ſolches Verfahren Allerhöchſt-Deroſelben um ſo tieffer zu Gemüth dringen, als in Dero Nahmen der gantzen Welt Trutz gebothen werden kan, mit Wahrheits-Grund etwas anziehen zu mögen, ſo der Freundſchafft und Aufmerkſamkeit für die Cron Franckreich im allermindeſten entgegen geloffen wäre.

So viel aber den zweyten oben angezogenen Umſtand anbelangt, wird derſelbe durch das ſub Numero decimo nono anſchlüßige Memoire des Frantzöſiſchen N.19.
Hofs, welchem der erſte Auffatz derer nachhero geſchloſſener Friedens-Præliminarien beygefügt ware, vollſtändig dargethan. L'Empereur, heiſſet es darinnen, doit certainement reconnoitre, l'amour de Sa Majeſtè pour la paix, & ſa moderation, quand Elle conſent à comprendre dans un ſeul & même objet, tel que la Lorraine, deux auſſi grands objets, que la Satisfaction duë au Roy de Pologne, & la garantie de la Pragmatique. Ce n'eſt pas à Sa Majeſté à relever le prix d'une auſſi grande facilité pour la paix, mais il faut au moins, que tant de condeſcendance de ſa part contribuë à procurer un partage convenable à ſes alliés.

Wer hätte damahls glauben ſollen, daß bey erfolgendem Fall des einen groſſen Objecti, oder der ſo ſehr erhobenen Garantie, nicht nur deren Erfüllung unter dem

Vorwand der in Gedancken ſich vorbehaltener Einwendung wegen vergebens ſupponirten Gerechtſahme eines Dritten, ſich gäntzlichen würde entzogen, ſondern ſo gar auch eine Frantzöſiſche Armee zu gewaltthätigem Unterbruch des garantirten, und die gantze Frantzöſiſche Macht zur Abhaltung all-anderer Ihro Majeſtät der Königin zu Gutem kommen mögender Hülffe angewendet, ja zu gleichem Ende das Kriegs-Feuer in Norden angezündet werden: mehr anderer Feindlicher Vorhaben zu geſchweigen.

Traurige Würkung der ſo ſehr hervorgeſtrichener Liebe zum Frieden, Mäßigung, und zur Wieder-Herſtellung der Ruhe beygetragener Leichtigkeit! Worbey noch das unbegreifflichſte iſt, daß dem Frantzöſiſchem Hof die Spaniſche und Chur-Bayriſche Anſprüche gleich ſcheinbar vorkommen, ob ſie ſchon ohnmöglich mit einander beſtehen können: Zum abermahligem überzeugendem Beweißthum, wie man es anderer Seits mit dem Ertz-Haus meine. Sicherlich hat man alles deſſen in ſo lang ſich nicht merken laſſen, als man dies Orths mit dem Frantzöſiſchen Miniſtro Herrn du Theil beſchäfftiget ware, das Friedens-Werk zur Vollkommenheit und Vollzug zu bringen. Vielmehr wurde ſich Frantzöſiſcher Seits dahin mit angewendet, daß die den erſten Maji und 2ten Novembris 1736. datirte reſpectivè Spaniſche und Neapolitaniſche Ceſſions-Uhrkunden auf weyland Ihro Kayſerlichen Majeſtät Deſcendenten beederley Geſchlechts nach der im Jahr 1713. vermög Pragmatiſchen Sanction erklärten Erbfolgs-Ordnung eingerichtet, und auch von dieſen beeden Höfen die Garantie derenthalben geleiſtet worden: y en quanto eſtos derechos, acciones y pretenſiones, lauten die Formalia, conciernen los Ducados de Parma y Placencia, los transferimos con el pleno derecho de propriedad en el Sereniſſimo y Potentiſſimo Principe Carlos Sexto Emperador de Romanos, y ſus herederos y ſucceſſores de ambos ſexos, ſegun el orden de ſucceſſion, que fue declarado en la Pragmatica Sanccion del anno 1713., y tomamos ſobre nos, en nueſtro nombre, y de nueſtros Succeſſores, en la mejor, y mas ſolemne forma, que hacerſe puede la garantia de los mencionados derechos, acciones, y pretenſiones, en favor de la Sereniſſima Caſa de Auſtria.

Zum allererſten thate der Herr Cardinal Fleury in ſeinem an weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät den 13ten Junii 1737. erlaſſenem Schreiben derer Chur-Bayriſcher Anſprüchen, aber nur in generalen Terminis, Erwehnung. Ihme wurde darauf unter dem 26ten Julii ejusdem anni auf gleiche Weis geantwortet, anbey des mehreren angeführet, wie wenig ſothane Anſprüche mit und nebſt denen beeidigten Verzichts-Adhæſions- und Acceptations-Uhrkunden vom Jahr 1722., dann mit und nebſt der vermög Alliantz-Tractats vom Jahr 1726. geleiſteten Garantie beſtehen könten. Das nemliche wurde einerſeits von hochgedachtem Herrn Cardinalen unter dem 10ten Auguſti, und anderſeits von weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät unter dem 7ten Septembris beſagten Jahrs wiederholet.

Unter dem 12ten Decembris vielermelten Jahrs haben in einem fernerem Schreiben Seine Eminenz über jenem, was ſowohl bey Ihro, als dem Herrn Amelot, der Herr Graf von Törring weitläufftig angebracht hat, ſich etwas deutlicher vernehmen laſſen. Doch ware ein mehrers auch daraus nicht zu erſehen, als daß man den Chur-Bayriſcher Seits zu haben glaubenden Anſpruch auf die Ehe-Pacten weyland derer Töchter Kayſers Ferdinandi Primi und Secundi, und alſo nicht auf die alleinige Verzicht des erſteren Tochter, und deſſen Teſtament und Codicill, ſonderen auf dem anſonſten unter Privat-Adelichen Familien gewöhnlichem, und nicht auf dem, wie nunmehro ſupponirt werden will, allein des Ferdinandi Primi zweyter Tochter, vermög eines bloß eingebildeten beſonderen Vertrags, zu Gutem kommenden Zurukfals-Recht derer ſo genannter Retrogredient-Erbinnen gründe; daß Herr Graf von Törring eine darvon handlende weitläufftige Schrifft dem Frantzöſiſchen Miniſterio bloß vorgeleſen, aber abſchrifftlich nicht hinausgegeben;

daß er ſich darinnen auf die Lehre verſchiedener Teutſcher Rechts-Gelehrten bezogen, und was ſie von dem Jure regreſſûs ſchreiben, ſonders wohl gelten zu machen geſucht; daß der Umſtand, wie daß die an Hertzogen Albrecht vermählte Ertz-Hertzogin in dem Heuraths-Contract Königin benamſet würde, ſonders erhoben; und daß endlichen alle zur Begründung derer Chur-Bayriſchen Forderungen in der abgeleſenen Schrifft angezogene Beylagen in dem Chur-Bayriſchem Archiv vorhanden zu ſeyn, und viel-beſagtem Frantzöſiſchen Miniſterio unbedencklich von daraus mitgetheilet werden zu können, verſicheret worden. So mit dem nachhero inn- und auſſer Reichs über der aus erheblichen Urſachen verſchobenen Producirung weyland Kayſers Ferdinandi erſteren Teſtaments und Codicills erwecktem Geſchrey nicht zum füglichſten übereinſtimmt.

Hierinnen beſtunde alles, was weyland Jhro Kayſerl. Majeſtät von denen Chur-Bayriſchen Forderungen ſchrifftlich, mithin verläßlich, jemalen zugekommen iſt: ohne daß damals, ſo wohl zu mercken, eines anderen Tituls, als des ſogenannten Droit de retour mit einem Wort gedacht worden wäre.

Solte etwas von dem vorausſtehenden in mindeſten Zweiffel gezogen werden wollen, ſo wäre man die angezogene Schreiben, und beſonders das vom 12ten Decembris 1737. kund zu thun uhrbiethig.

Auſſer jenem alſo, was Seine Eminentz der Herr Cardinal unter eben erwehntem dato anhero überſchrieben, iſt von dem Jnhalt der, wie gemeldet, bloß vorgeleſener Schrifft dem Wienneriſchen Hof ein gäntzliches Geheimnuß gemacht worden.

Nun konten ſich Jhro Kaiſerl. Majeſtät, wie natürlich, an ſothaner zu dem untereinſtem bezeugtem Endzweck gar undienſamen, auch ſonſten gantz ungewöhnlicher, und höchſt-bedenklicher Handlungs-Arth nicht wohl anderſt als ſtoſſen, und hätten bey ſo bewandten Umſtänden viele Urſach gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie andererſeits, zu verbleiben. Doch haben Allerhöchſt-Dieſelbe auch diesfalls zur kräfftigerer Bezeugung, wie wenig Jhrerſeits das Licht geſcheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie zumahlen nach obangedeuteter anderſeitigen Zuruckhaltung weder dero allerhöchſte Würde, noch der Sachen Natur geſtattet, zu einem Schrifft-Wechſel Anlaß zu geben; So haben Sie den Mittel-Weeg erwehlet, dem Herrn Fürſten von Lichtenſtein nicht in generalibus, wie die Zuſchrifft gelautet, ſondern ſpecificè vorzuſchreiben, was er über dem ſo genannten Droit de retour denen Frantzöſiſchen Herren Miniſtris beyzubringen hätte; mit dem beygefügtem Anhang, daß er die in Form eines in das Frantzöſiſche überſetzten Extracts aus dem an ihn erlaſſenen Reſcript ſolchergeſtalten verfaſte Schrifft nicht nur auf Verlangen gedachten Herrn Miniſtris zum öffteren vorleſen, ſondern auch zugeben ſolle, daß ſie ſich daraus, was beliebig, aufzeichnen, und die alſo aufgezeichnete Anmerkungen dem Herrn Grafen von Törring mittheilen mögen.

Unbedenklich wird nunmehro der eben-erwehnter maſſen verfaſter, und öffters vorgeleſener Extract mittelſt der Beylag ſub Numero vigeſimo der gantzen Welt un- N. 20.
partheyiſchen Beurtheilung unterworffen. Und da Herr Amelot verſchiedenes davon aufgezeichnet, auch wie man erſt kurtz vor Jhro Kayſerl. Majeſtät fruhzeitigem Hintritt durch dritte Hand innen worden, an Herrn Grafen von Törring würklichen hinaus gegeben; So kan denen Frantzöſiſch- und Chur-Bayriſchen Höfen, daß der zum öffteren vorgeleſene überſetzte Extract ſo gelautet habe, nicht verborgen ſeyn.

Nach obigem Erfolg iſt weyland Jhro Majeſtät dem höchſtſeeligſtem Kayſer von dem damahls ſo ſehr erhobenem, und alleinig angezogenem vorgeblichem Fundament des ſogenannten Zurukfalls-Rechts weiters nichts mehr zugekommen. Herentgegen als man würklichen im Begrieff ware, nicht nur die anverlangte, obſchon vermög Seiner Eminentz Schreibens im Chur-Bayriſchen Archiv ohne das befindliche Uhrkunden, ſondern auch andere Verzichten derer in verſchiedene Häuſer vermählter Ertz-Hertzoginnen, und zumalen anderer des Ferdinandi Primi gleichfals Königinnen benamſeter Töchter, dem Frantzöſiſchen Hof in Abſchrifft zuzuſenden, und durch deren Gleichförmigkeit die gantz offenbare Nichtigkeit des von Chur-

Bayern ins beſondere angemaßt werden wollenden Erbfolgs-Rechts noch überzeugender, als nicht in der Beylag ſub Numero vigeſimo ohne das beſchehen ware, darzuthun; So muſten offt allerhöchſt-gedacht Jhro Kaiſerl. Majeſtät vernehmen, daß die Chur-Bayriſche Forderungen auf einmahl in einem anderwärtigem gantz unterſchiedenem Titulo gegründet werden wolten: nemlich in einer Dero Weibliche Deſcendenz ausſchlieſſen- und nicht in oberwehnten **Ehe-Pacten**, oder **Verzichts-Uhrkunden**, ſondern in weyland Ferdinandi Primi Teſtament enthalten ſeyn ſollender Subſtitution.

Der Chur-Bayriſche am Kaiſerl. Hof-Lager reſidirende Herr Abgeſandte Graf von Peruſa, hat es bey ſeiner damahligen Zuruckkunfft von München vermuthlich in Folge der an Herrn Grafen von Törring zu Paris beſchehener Mittheilung, zum erſten zu erkennen gegeben, und zu ſolchem Ende eine kleine vorgezeigte Notam abgeleſen, aber auch dieſe nicht aus Händen laſſen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung des Ferdinandeiſchen Teſtaments, ſo lediglich, und ins beſondere zum Behuf des Chur-Hauſes Bayrn, die vorgeſchützte Subſtitution in ſich enthalten ſollen, öfftere Inſtanz gemacht. Und iſt auf gleiche Weis dem Herrn Fürſten von Lichtenſtein zu Paris, und von Herrn Marquis de Mirepoix zu Wienn geſprochen worden.

Nun konte man unſchwer am Kaiſerl. Hof urtheilen, woher der wegen Jnhalt des Ferdinandeiſchen Teſtaments geſchöpffter Jrrthum rührete. Und weilen man dergleichen etwas vorhin ſchon gemuthmaſſet; So haben weyland Jhro Kayſerl. Majeſtät in dero Antwort an Herrn Cardinalen Fleury vom 7. Septembris 1737. nachfolgende Formalia wohlbedächtlich mit einflieſſen laſſen.

Cùm ergo viam hance inire integrum mihi haud eſſet, natæ hinc ſunt ſæpèfati Electoris, ac ſi à me velipenderetur, querelæ; non alii, quàm quod modò memoravi fundamento innixæ: niſi forſan fides adhiberi velit commentis, à nonnullis falſariis pro adipiſcenda pecunia fraudulenter confictis.

Dieſe Warnung ware ſowohl und aufrichtig, als möglich, gemeinet, und hat man weder dem Frantzöſiſchen Hof, noch deſſen zu Wien anweſendem Herrn Bottſchafter, noch Herrn Grafen von Peruſa verhalten, daß in Kayſers Ferdinandi Primi Teſtament und Codicill das jenige einmahl nicht enthalten wäre, was man darinnen verordnet zu werden glaubte.

Uber das iſt je und allezeit, das iſt, ſo offt, als nur Anregung darvon beſchehen, zur anverlangten Aushändigung in beglaubter Abſchrift, uud geſtattender Einſicht des Originalis, gegen deme ſich anerbothen worden, daß die von Herrn Grafen Peruſa vorgezeigte Nota übergeben, oder in andere Wege ſammentliche vor ſich zu haben vermeinte Gründe dem hieſigem Hof mitgetheilet werden möchten.

Sothanes Anerbiethen muſte nun zum abermahligem, und überzeugendem Beweißthum dienen, wie wenig dies Orts das Liecht geſcheuet wurde, und wie gewiß man zum voraus ware, daß nichts Anſtöſſiges in Kaiſers Ferdinandi Primi Teſtament und Codicill einkäme. Dann ja nur von Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Bayern Willkuhr abgehangen, gleich nach erfolgtem Anerbiethen, mithin lang vor weyland Seiner Kayſerl. Majeſtät höchſt-ſeeligſtem Hinſcheiden, Dero Verlangen erfüllet zu ſehen. Und konte deroſelben die ſothanem Anerbiethen jederzeit angeheftete Bedingnuß um ſo weniger bedenklich ſcheinen, als ja einem jeglichem, ſo an einen anderen einen Anſpruch zu machen gedenket, ohne das oblieget, ſich darüber zum erſten und zulänglich zu äuſſeren. Ohne einem ſolchem Vorgang iſt je und allezeit umſonſt, ſich bey einer gütigen Handlung aufzuhalten, noch iſt wohl in andere Weege möglich, einige Würckung dahero anzuhoffen. Dies Orts hatte man ohne das, als zum erſtenmahl von denen Chur-Bayeriſchen Forderungen mittelſt Seiner Eminentz des Herrn Cardinalen Fleury Schreibens etwas verläßliches zu vernehmen geweſen, obſchon Chur-Bayern ſolches in gewiſſer Maß hernach widerſprochen, gegen der Sachen Natur, weiters darüber ſich heraus gelaſſen, als nicht andererſeits die Oeffnung beſchehen ware. Und juſt, weilen hierauf obangedeuteter Abſprung erfolget, ware nach-

gehends um ſo mehr erforderlich, weiters in Sachen nicht zu gehen, bis man poſitivè wuſte, worinnen eigentlich die Anſprüche zu gründen gedacht würde: indeme ſobald von Anſprüchen und Forderungen die Frage iſt, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend noch rathſam, noch ſo gar thunlich seyn kan, über einem unbekanntem, oder doch zweiffelhaftem, und wie ſchon einmahl beſchehen ware, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto ſich in etwas einzulaſſen.

Was man bis nun zu erwehnet, iſt nicht jetzo erſt auf die Bahn gebracht, ſonderen noch in Lebzeiten Seiner Kaiſerl. Majeſtät ſowohl dem Frantzöſiſchem als Chur-Bayeriſchem Hof vielfältig, und zwar mit dem der Extradirung halber jedesmahl angeheftetem Anerbiethen erinneret worden: wie dann abſonderlich unter dem 7ten Aprilis 1739. eine gar ausführliche Anweiſung an Herrn Fürſten von Lichtenſtein darüber abgegangen iſt.

Deſſen ungehindert wurde von allem, was in Verfolg des Extracts, oben ſub Numero vigeſimo zwiſchen dem Frantzöſiſchem, und Chur-Bayeriſchem Hof ſich weiters zugetragen hat, dem Wienneriſchen ein ſorgfältiges Geheimnuß gemacht. Erſt im Julio 1740. brachte man in Erfahrung, daß von Herrn Amelot die aus beſagtem Extract aufgezeichnete Notata dem Herrn Grafen von Törring mitgetheilet, und von dieſem einige, und zwar dem Vernehmen nach Sechs Gegen-Puncten übergeben worden: deren Innhalt aber bis anjetzo nicht eröffnet werden wollen.

Eben erwehnte ſammentliche Umſtände (deren Folgen jedermänniglich von ſelbſten in die Augen leuchten) laſſen ſich um ſo weniger in Zweiffel ziehen, als ſelbe noch in Lebzeiten weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät, und da man ſicher den drey Wochen darnach erfolgten höchſt-betrübten Fall keineswegs vermuthet, in Dero Zuſchrifft an Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayern vom 30. Septembris vorigen Jahrs oben ſub Numero nono umſtändlich angeführet, und in der darauf ertheilten Antwort, oben ſub Numero decimo, nicht wiederſprochen worden seynd.

Dieſe Antwort, und noch mehr der den erſten Novembris des nemlichen Jahrs von Herrn Grafen von Peruſa zu Wienn übergebener Extract, hat erſt das eigentliche Fundament derer Chur-Bayriſcher Anſprüchen, doch abermahlen auf eine ſolche Art zu erkennen gegeben, wormit die nunmehrige Deduction nicht übereinſtimmt.

In jener Antwort heiſſet es ausdrücklich, daß es mit des Chur-Hauſes Rechten keineswegs auf einen ſimplen Regreſs-Spruch, oder in Franckreich genannten droit de retour, ſondern nachdeme die Ertz-Hertzoglich-Königlich-Spaniſche Linie von Kaiſers Caroli V. Majeſtät lediglich abgegangen, auf jene Succeſſions-Ordnung in tranſitu ankäme, welche Seine Kaiſerl. Majeſtät glorreicheſte Vor-Elteren, ſo das Ertz-Hertzogliche Patrimoniale ſo hoch vermehret, als capi ihrer Nachkommenſchaft beederſeitigen Geſchlechts, hinterlaſſen haben. Auf welche Weis ebenfalls Graf von Törring in ſeinem Aufenthalt zu Paris ſelbigem Miniſterio geſprochen, und auf die von dem Fürſten von Liechtenſtein dem Frantzöſiſchem Miniſterio per Extractum communicirte, von dieſem ſohin ihme Grafen vorgezeigte Puncten (worinnen man ſich vorderiſt in dem ſogenanntem droit de retour aufgehalten) ſich ausdruklich vernehmen laſſen, daß die Chur-Bayeriſche Haus-Rechten nicht ſo viel in ermeldetem droit de retour, als und hauptſächlichen in der Kaiſerlich-Ferdinandeiſchen Succeſſions-Ordnung, letzt-willigen Diſpoſition und reſervirten Verzichten beſtünde. Dahero Seine Churfürſtliche Durchleucht in denen nachfolgenden Formalien ſich noch weiters erklären, daß Sie keinen Anſpruch auf Seiner Kaiſerl. Majeſtät Erbſchafft, in ſo weit von ſolcher Dero Vor-Eltern nicht diſponiret haben, das iſt, auf Dero Acquiſiten, oder eigene Zugehör, reſpectu deren Er Churfürſt allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könte ange-

ſehen werden, machete. Wo hingegen, was die Erbſchaft Ferdinandi Primi anbelangte, Er Churfürſt, als ein in gerader Linie abſteigender Deſcendent anzuſehen, und ſich als ein in der Perſon der älteren Tochter und deren Nachkommenſchaft NB. benanntlich ſubſtituirter Erb in dem ſchon vorgeſchehenem Ubergangs-Fall, wann es zu Töchteren käme, darſtellete.

Man kan hierbey ſich etwas aufzuhalten, und anzumerken nicht umhin: Erſtlichen daß da in Seiner Eminentz des Herrn Cardinalen Fleury Schreiben vom 12. Decembris 1737. von dem in der Churfürſtlichen Antwort angezogenen vorgeblichen Grund derer Chur-Bayriſchen Anſprüchen keine, ſonderen lediglich von dem droit de retour Meldung beſchahe, bey ſo gantz unterſchieden formirtem Statu controverſiæ um ſo unentbehrlicher ware, vor allem denſelben ſolchergeſtalten feſt zu ſetzen, daß nicht abermahlen ein Urſprung oder Abänderung in dem vorgeſchützt werden wollendem Haubt-Fundament ſothaner Anſprüchen zu beſorgen ſtünde; Zweytens, daß bey dem ſo klarem Chur-Bayeriſchen Widerſpruch deſſen, was obbeſagt Seiner Eminentz Schreiben in ſich enthielte, allerdings vergebens geweſen ſeyn würde, dem Frantzöſiſchen Hof die auf ſothanes Schreiben, und was nur immer dem Herrn Fürſten von Liechtenſtein von dortigem Miniſterio eröffnet worden, ſich beziehende Uhrkunden mitzutheilen, zumahlen Chur-Bayern jederzeit vorſchützen können, daß ſich bey etwas aufgehalten würde, worvon nicht einmahl die Frage wäre. Drittens, daß da in Lebzeiten Seiner Kaiſerl. Majeſtät, Herr Graf von Peruſa dahin nie zu vermögen geweſen, dasjenige ſchriftlich hinauszugeben, was obige Antwort, und der von ihme den erſten Novembris 1740. ausgehändigte Extract in ſich enthielten, ohnmöglich Frantzöſiſcher Seits über einem dies Orts unterloſſenem Verzug in Darthuung des Ungrunds derer anderſeitiger Forderungen ſich beklaget, oder dahero eine Ausflucht zur Bemäntlung des unterbrochenen Friedens hergeleitet werden möge; abſonderlich nachdeme von weyland Jhro Kaiſerl. Majeſtät bey nahe durch gantze zwey Jahr ſich ſo, wie oberwehnet, anerbothen, hiernächſt aber, und als Chur-Bayern das vermeintliche Fundament ſeiner Anſprüchen eröffnet, deſſen Ungrund alſogleich und mehr dann überzeugend, der gantzen Welt dargeleget, auch anfangs in Franckreich ſelbſten alſo angeſehen, folglich dem Frantzöſiſchen Hof Waffen genung zur Darthuung vielbeſagter Anſprüchen Nichtigkeit an Hand gegeben worden. Viertens, daß durch obige Churfürſtl. Antwort unwiederſprechlich dargethan werde, wie daß man zu München in dem irrigem Wahn geweſen, als ob in Teſtamento Ferdinandi Primi, bey ſich über kurtz oder lang ereigenen-mögendem Ubergangs-Fall, Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren, zu beſagten Kaiſers Erbfolg, und denen von ihme beſeſſenen, nicht aber ſeithero acquirirten Landen, maſſen diesfells höchſt-Dieſelbe keines Vorzugs-Rechtens ſich anmaſſen, als ein in der Perſon deſſen älteren Tochter, und ihrer Nachkommenſchafft, NB. benanntlich ſubſtituirter Erb beruffen worden; Wo doch bey der Einſicht des Teſtaments und Codicills Ferdinandi Primi ſich klar geäuſſert, daß keine ſolche Subſtitution indiſtinctè auf den Ubergangs-Fall, wann es zur Weiblichen Nachfolg käme, darinnen ausgedruckt, weniger Seine Churfürſtlichen Durchleucht, als ein in der Perſon der Gemahlin Hertzogs Albrechts des Fünfften benanntlich ſubſtituirter Erb beruffen, ſonderen dieſer Gemahlin mehr, und weniger nicht, als anderer des Ferdinandi Primi Töchter gedacht, ja per Codicillum die im Teſtament verordnete Subſtitution ausdrucklich auf die älteſte Tochter, ſo alsdann, wann von allen dreyen Söhnen NB. keine Eheliche Leibs-Erben, mithin auch Weibliche Deſcendenten vorhanden wären, im Leben ſeyn würde, ausgedeutet und erleutert worden; zum überzeugendem Beweißthum, daß des Teſtatoris Will ohnmöglich geweſen ſeyn könne, eine andere, als Subſtitutionem primi gradûs zu verfügen, maſſen er ſich gewiß nicht beyfallen laſſen, noch beyfallen laſſen können, daß wann nach

zwey

zwey hundert Jahren der Ubergangs-Fall von denen männlichen auf die weibliche Deſcendenten, ſich ereignen möchte, annoch eine ſeiner Töchter im Leben seyn würde; und endlichen Fünfftens daß nicht minder durch vorermeldte Antwort erwieſen werde, daß Seine Churfürſtl. Duchleucht Dero gantzen Anſpruch lediglich auf die Diſpoſitionen weyland Seiner Kayſerl. Majeſtät Vor-Eltern in verbis: in ſo weit von ſolcher Dero Vor-Elteren nicht diſponiret haben: gründen, mithin nichts anſprechen wollen, noch anzuſprechen vermögen, als worüber dieſe Vor-Elteren, wann auch ihr Will zum Behuf Chur-Bayern ſo klar wäre, als ſicher er dieſem Chur-Haus zuwider iſt, zum Nachthei ihrer Nachkommen frey hätten diſponiren können. So aber weder von dem Königreich Ungarn, noch von dem Königreich Böheim und Zugehörungen, noch von jenen Oeſterreichiſchen Landen Menſch-möglicher Dingen geſagt werden kan.

Nicht von dem Königreich Ungarn, indeme man mag gleich von dem Erbfolgs-Recht in dieſes Königreich halten, was man immer will, doch Niemand, ſo das Tripartitum, und die darinnen enthaltene Grund-Satzungen nur obenhin eingeſehen hat, behaubten wird, noch kan, daß Kaiſer Ferdinandus Primus nach Willkuhr darvon zu diſponiren befugt geweſen. Der von einem jeweiligem König in Ungarn bey ſeiner Crönung abzulegender Eid iſt darmit keineswegs vereinbarlich, anbey eine ohne das kundbare Sach, daß erſt im Jahr 1687. und zwar, wie der zweyte Articul damaliger Diæt ausdrucklich beſaget, aus Dank-nehmigſter Erkanntlichkeit deſſen, was zum Behuf des Königreichs Ungarn die ſiegreiche Waffen Kaiſers Leopoldi bewürket, das Männliche Erbfolgs-Recht vollſtändig feſtgeſetzet, auch Articulo tertio auf die Ertz-Hertzoglich-Königlich-Spaniſche Männliche Linie erſtrecket, zugleich aber vorgeſehen worden, daß bey erlöſchendem Manns-Stammen beeder Männlicher Linien das Wahl-Recht denen Ungariſchen Ständen gebühren ſolte. Worwieder Chur-Bayeriſcher Seits, ungehindert derer zu ſelbiger Zeit kundbarer maſſen fürgewalteter Umſtänden, nicht das mindeſte eingewendet worden. In perpetuum proinde recolendorum tantorum beneficiorum memoriam, heiſſet es daſelbſten, & in æviternum recognoſcendam humillime complacentium animorum ſuorum gratitudinem, præfati univerſi Status & Ordines hujus Regni Hungariæ, & partium eidem annexarum declarant; quòd NB. *amodo in poſterum* neminem alium, quàm alte titulatæ Suæ Cæſareæ & Regiæ Majeſtatis propriis ex lumbis ſuis deſcendentium maſculorum hæredum primogenitum in perpetuum, idipſum etiam ſtatuentibus Articulo V^to. anni 1547., aliisque ſuperinde extantibus, pro legitimo ſuo Rege & Domino ſint habituri, & erga ſemper, totiesque, quoties ejusmodi inauguratio inſtauranda erit, præmittendam præinſinuatorum Articulorum Diplomaticorum acceptationem, ſeu Regiam aſſecurationem, deponendumque ſuperinde Juramentum, in ea, qua a majoribus ſuis præſtitum fuit, forma diætaliter intra hoc Regnum Hungariæ ritè coronaturi. Quòd ſi verò ejusdem Suæ Cæſareæ & Regiæ Majeſtatis Semen maſculinum deficere contingeret, ex tunc ejusmodi devolvendi & ſuſcipiendi Regiminis ſucceſſio, erga æquè præviam, prædeclaratoque modo præmittendam Regiam affidationem, ac acceptandos præmentionatos Diplomaticos Articulos, & præſtandum deſuper juramentum redundet, & tranſeat in Sereniſſimi quoque Hiſpaniarum Regis Domini Caroli Secundi pariformiter maſculinum Semen, adeoque duntaxat eo in caſu, quo tam altenominatæ Suæ Sacræ Cæſareæ & Regiæ Majeſtatis, quàm præfati Sereniſſimi Hiſpaniarum Regis maſculinum Semen deficeret, avita &

ta & vetus approbata conſuetudo, prærogativaque præfatorum Statuum & Ordinum in electione & coronatione Regum ſuum locum habeat.

Das nemliche Wahl-Recht auf den Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens iſt denen Ungariſchen Ständen noch bey Antrettung der glor-würdigſter Regierung weiland Jhro letzt-verſtorbenen Kaiſerl. Majeſtät ausdrücklich vorbehalten und eidlich bekräfftiget worden. Der vierte Paragraphus des im zweyten Diætal-Articul de anno 1715. einverleibten, und durch die darauf folgende Eids-Formul damahls, wie bey jeder Ungariſcher Crönung zu beſchehen pfleget, beſchworenen Diplomatis Regii lautet, wie folget: Quod in caſu, quem DEus procul avertere velit, defectus maſculini ſeminis noſtri prærogativa Regiæ Electionis coronationiſque antefatorum Statuum & Ordinum in priſtinum vigorem ſtatumque redibit, & penes hoc Regnum Hungariæ & prædictas partes, ejusdemque NB. *antiquam conſuetudinem* illibatè remanebit. So in dem darauf folgendem drittem Articul auf das neue wiederholet wird, in verbis: Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtas ſucceſſionem hæreditariam juxta tenorem benigni Diplomatis ſui immediatè præinſinuato Articulo ſecundo nunc inſerti, ſufficienter declaratam, clementer reſolvit dirigendam, & deficiente demum maſculino ſexu á Divo quondam Leopoldo & Rege deſcendente, *avitam, & veterem approbatamque conſuetudinem prærogativamque* Statuum & Ordinum in electione & coronatione Regum locum ſuum habituram eſſe.

Da nun erſt unter Leopoldo das Männliche Erbfolgs-Recht im Königreich Ungarn ſeine vollſtändige Richtigkeit erlanget hat, hingegen denen Ungariſchen Ständen, und zwar, wie die Conſtitutiones Regni ausdrucklich lauten, damahls noch das Wahl-Recht auf Erlöſchung des Manns-Stammens ausdrucklich vorbehalten, und eidlich verſichert worden, wie kan weyland Kayſer Ferdinandus Primus Menſch-möglicher Dingen befugt geweſen ſeyn, von dem Königreich Ungarn ſo zu diſponiren, um nicht einmahl nöthig zu haben, ſich an die im natürlichem Rechten gegründete Ordnung in Anſehung Seiner Weiblichen Deſcendenz zu kehren? Weme die Umſtände von des Ferdinandi Primi Ungariſcher Regierung, dann vom Jahr 1687. und 1715. nur obenhin bekannt ſeynd, der wird wohl nimmermehr glauben, daß weyland Kayſer Leopoldus, und weyland Kayſer Carl der Sechſte ſich in gedachten Jahren eines Rechtens begeben, welches Kayſer Ferdinando Primo, ſo nur einen geringen Theil von Ungarn innen- und einen von der Ottomanniſchen Porten mächtig unterſtützten Gegner wieder ſich gehabt, in damahligen ſchweren und trübſeeligen Zeiten zugeſtanden. Es heiſſet vielmehr im Tripartito pag. 311. Ferdinandus Bohemiæ Rex Electus, Archidux Auſtriæ, Caroli Quinti Romanorum Imperatoris Frater, cui Anna Uladislai Ungariæ Regis filia, & Ludovici recens mortui ſoror nupſerat, in publicis & frequentiſſimis Regni Comitiis Poſonii per Stephanum Bathory Palatinum, cujus hoc intererat, cum Ordines Regni hoſtis immanitate diſperſi, ad penates quique ſuos rediiſſent, indictis, menſe Novembris anno 1526. in Regem Hungariæ *ritè eligitur.* Und mittelſt des bey ſeiner Crönung abgelegten Eids hatte Er ſich ausdrucklich verbunden; Quòd Eccleſias DEI, Dominos Prælatos, Barones, Nobiles, Civitates liberas & omnes Regnicolas in ſuis immunitatibus & libertatibus, juribus, privilegiis, ac in antiquis bonis, & NB. approbatis conſuetudinibus ſit conſervaturus.

Erſt im Jahr 1723. iſt die Erbfolg auch auf die Weibliche Deſcendenz weyland Jhro letzt-verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät, dann die Weibliche Deſcendenz Kayſers Joſephi und Leopoldi glorwürdigſten Andenkens, weiters aber nicht, folglich

lich keineswegs auf die Deſcendenten von denen Töchteren derer Kayſer Ferdinandi Primi und Secundi, aus denen im zweytem Articul damahliger Diæt angeführten gantz beſonderen Urſachen erſtrecket, zugleich jedoch abermahlen das Wahl-Recht von denen Ständen auf den Erlöſchungs-Fall vorbeſagter Weiblichen Deſcendenz eodem Articulo Secundo auf das feyerlichſte ſich vorbehalten, und daß ſolches dem bey jeder Ungariſchen Crönung zu beſchwörendem Diplomati Regio einverleibet werden ſolle, ausbedungen worden.

Eben ſo wenig, als von dem Königreich Ungarn, konnte auch weyland Kayſer Ferdinand der Erſte von dem Königreich Böheim diſponiren. So gar denen mit der uneingeſchränckteſten Gewalt begabten Königen kommt keine ſolche Gewalt zu, wann ſie Ihnen nicht durch die Reichs-Grund-Geſätze ins beſondere beygelegt, oder ein Land Jure armorum erworben worden.

Die Lehre derer von dem natürlichem und Völker-Recht ſchreibender Rechts-Gelehrten iſt bekannt. Wo eine mit Beyſtimmung derer Ständen vorhin feſtgeſetzte Lex Succeſſionis vorhanden, da kan dieſelbe nicht anderſt als mit Einwilligung derer jenigen, welche theils das Geſätz machen helffen, und theils ein darinnen gegründetes Jus quæſitum haben, aufgehoben werden. Und darf man nur alle Chriſtliche Königreiche und Staaten durchgehen, um von dem gutem Grund dieſer Regul, ſo bald nicht einer aus beeden oberwehnten Ausnahms-Fällen vorhanden iſt, überzeugt zu ſeyn. Daß aber deren keiner dem Königreich Böheim, und der Perſon des Ferdinandi Primi applicabel ſeye, liegt gantz offenbar am Tag. Das Königreich Böheim iſt kundbarer maſſen nicht jure armorum, ſonderen durch ſeine Gemahlin an eben erwehnten Kayſer gediehen. So wenig deſſen Gemahlin das ihr jure ſanguinis zugekommenes jus quæſitum durch einen von ihren Vor-Elteren entzogen werden mögen; Eben ſo wenig hat Kayſer Ferdinandus Primus, ſo dieſes jus quæſitum in dem eigenem Teſtament, worvon die Frag iſt, erkennet hat, weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät älteſter Tochter das eodem jure ſanguinis habendes Recht entziehen oder verkürtzen können. Weder Geſatz, noch Gewohnheit wird jemahlen dargethan werden können, ſo einem jeweiligem König in Böheim die Macht und Gewalt einraumete, zuwider des in der Natur gegründeten Erbfolg-Rechts (vermög deſſen die von des letzt-verſtorbenen Beſitzers abſteigender Linie denen in weit entfernten Neben-Linien befindlichen Cognatis vorzuziehen ſeind) von der Nachfolg nach Willkuhr Verfügungen zu thun. Ja es hat ſich Kayſer Ferdinandus Primus eine ſolche freye Willkuhr zu haben ſo wenig beygehen laſſen, daß er vielmehr anfangs nicht geglaubet, daß ſeine Töchter das Königreich Böheim zu erben fähig ſeyn ſolten: wie er dann vielmehr denen Ständen dortigen Königreichs, auf dem Fall ſeines erlöſchenden Manns-Stammens, ihres Wahl-Rechts halber, eine beſondere Recognition gegeben, und erſt nachgehends, wie ſein Teſtament klar ausweiſet, aus ſothanen Königreichs alten löblichen Freyheiten, und ſonderlich weyland Kayſers Carl Bull, lauter und klar befunden hat, daß nach Abgang des Männlichen Stammens die Königliche Töchter des Königreichs fähig ſeyn, und das an Sie fallen ſolle. Wie nun, wann mit Ferdinando Primo ſein Manns-Stammen erloſchen wäre, deſſen Königliche Töchter (ſunt Formalia) des Königreichs fähig geweſen ſeyn würden, und daſſelbe auf ſie hätte fallen ſollen; Alſo ſeind nicht weniger Kayſers Carl des Sechſten Töchter deſſen fähig, und muß das Königreich auf ſie, bey ſich in Anſehung ihrer ereignendem gleichem Caſu, ebenmäſſig fallen. Dann Kayſers Carl des Vierten Bull keinen vorzüglichen der Natur wiederſtrebenden Unterſchied zwiſchen denen de Genealogia, progenie vel ſemine aut proſapia Regali Bohemiæ ſuperſtitibus fœmellis macht, ſondren alle in gleicher Maß, wie die Maſculos, doch nach dieſen, zur Nachfolge beruffet. Wohingegen gewiß Niemand behaubten wird, daß ein König in Böheim berechtiget ſeye, collaterales agnatos denen Deſcendentibus vorzuziehen. Dahero auch Kaiſer Ferdinandus Primus in vielbeſagt-ſeinem Teſtament (worauf ſich doch der Chur-Bayeriſche

gantze Anſpruch gründet) eintzig und allein der Cron Böheim Stände und Unterthanen ermahnet und erſuchet hat, ihrer Pflicht eingedenck zu ſeyn, daß ſie in ſolchem Fall, nemlich dem mit Ihme erlöſchendem Manns-Stammen, Seiner Töchter eine, und ſonſten keinen anderen Herrn annehmen noch erkennen, derſelben auch allen Gehorſam leiſten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wollen.

Daß nun aber die Bull weyland Kayſers Carl ein mehreres nicht mit ſich bringe, als daß im Erlöſchungs-Fall des Manns-Stammens das Weibliche Geſchlecht, in der natürlichen Ordnung der Erbfolg fähig ſeye, und derer Ständen Wahl-Recht allererſt nach derer Weiblichen Deſcendenten Abgang anfange; wird durch eben dieſer Bull Innhalt Sonnen-klar erwieſen. Dieſelbe beziehet ſich nemlichen auf die bey dem Goldaſto in Appendice documentorum de Regno Bohemiæ befindliche Conſtitution Kayſers Friderici Secundi: worinnen es heiſſet: Inde eſt, quòd nos attendentes præclara devotionis obſequia, quæ Bohemorum univerſa gens ab antiquo tempore Romano exhibuit Imperio tam fideliter, quàm devotè, & quod Illuſtris Rex eorum Ottocarus à primo inter alios Principes, ſpecialiter præ cæteris in Imperatorem Nos elegit, & noſtræ Electionis perſeverantiæ diligenter & utiliter adſticit, ſicut dilectus patruus noſter piæ memoriæ Rex Philippus omnium Principum conſilio habito per ſuum privilegium conſtituit ipſum Regem, conſtituimus & confirmamus, & tam ſanctam & dignam Conſtitutionem approbamus, Regnúmque Bohemiæ liberaliter & absque omni pecuniæ exactione, & conſuetâ curiæ noſtræ juſtitiâ ſibi ſuísque Succeſſoribus in perpetuum concedimus; *volentes, ut quicunque ab ipſis in Regem electus fuerit, ad nos* vel Succeſſores noſtros accedat, Regalia debito modo accepturus: So alles nichts weniger, als mit der dem Kayſer Ferdinando Primo zugeſchrieben werden wollender uneingeſchränkten Macht, das Königreich Böheim zu geben und zu nehmen, wem er wolte, vereinbahrlich iſt. Und eben dieſe Macht wird in der Bull Kayſers Carl des Vierten, an deren Innhalt ſich zu halten, Kaiſer Ferdinandus Primus die Böheimiſche Stände eintzig und allein ermahnet, im mindeſtem nicht begründet. Dann darinnen zu Vorkommung derer von einem zu weit erſtreckt werden wollendem Wahl-Recht entſpringen mögender Weiterungen nur verordnet wird: ut Regni Bohemiæ præfati, ipſiusque Incolarum ſtatus in ſincera Imperii dilectionis perſeveret concordia, & unitatem in vinculo pacis ſervet, ac incolæ dicti Regni, his, quæ diſſidentiæ materia poſſint eſſe temporibus futuris, & animarum ac corporum inde naſcituris periculis, rerumque diſpendiis proventuris, ſolerti præventione antequam ordiantur, tàm prudenter, quàm ſalubriter præciſis, tanquam manſueti terram hæreditent, & in pacis multitudine delectentur, electionem Regis Bohemiæ in caſu duntaxat & eventu, *quibus de Genealogia, progenie vel ſemine aut proſapia Regali Bohemiæ, maſculus vel fœmella ſuperſtes legitimus nullus fuerit oriundus*, vel per quemcunque alium modum vacare contigerit dictum Regnum, ad Prælatos, Duces, Principes, Barones, Nobiles & Communitatem Regni præfati & pertinentiarum ejusdem, habitâ cum nonnullis Regis Romani futuri Imperatoris Coelectoribus ac aliis Principibus, qui tunc temporis noſtræ Celſitudinis præſentiæ aſſiſtebant, deliberatione maturâ, ipſorumque ſano digeſti conſilio, volumus decernimus,

mus, pronuntiamus, interpretamur, & præſentis ſcripti patrocinio declaramus, ritè, juſtè & legitimè in perpetuum pertinere.

Auf dieſe Bull wird ſich noch weiters in der ſogenannten goldenen Bull des nemlichen Kayſers Carl des Vierten Capite ſeptimo bezogen. Erhellet alſo daraus, was für Vorſorgen zur Bekräfftigung der Weiblichen Erbfolg von Römiſchen Kayſeren, und Böheimiſchen Königen getragen worden. Und nichtminder erhellet daraus, daß fœmella ſuperſtes dem maſculo ſuperſtiti, hoc deficiente, gleich gehalten werde.

Es iſt aber gar kein Anſtand, und vom Goldaſto de Regno Bohemiæ libro ſexto in mehreren Stellen und Capitlen klar dargethan worden, daß des letzt-verſtorbenen Beſitzers erſtgebohrenem Sohn das Erbfolgs-Recht je und allezeit gebühret habe. Das nemliche muß alſo auch, wann kein maſculus de Genealogia, progenie, vel ſemine, aut proſapia Regali Bohemiæ oriundus übrig iſt, quoad ſuperſtitem fœmellam primogenitam, das iſt, Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim, als ultimi defuncti filiam primogenitam, beobachtet werden. Dann wer wird wohl behaupten können, daß Ferdinandus Primus von dem mit Vorwiſſen und Rath verſchiedener Chur- und Fürſten des Römiſchen Reichs errichtetem Fundamental-Geſätz des Königreichs Böheim gültiger Weis ſich entfernen mögen, oder auch daß er es thun wollen, nachdeme er darauf ſeine Teſtamentariſche Verordnung ſelbſten gegründet? Und wie zumahlen das Erb-Recht im Königreich Böheim untereinſtem auch mit Einwilligung dortiger Ständen eingeführet worden, wie ſolches ihrer derer Ständen bey dem Goldaſto lib. 6. c. XV. befindliche eigene Zeugnuſſen, dann die eodem libro cap. XVIII. angeführte pacta mutuæ ſucceſſionis klar darlegen; als würde auch aus dieſer alleiniger Betrachtung um ſo weniger zu behaubten möglich ſeyn, daß in Ferdinandi Primi Macht geſtanden, ein alſo beliebtes und feſtgeſetztes Recht umzuſtoſſen. Wofern alſo gleich eben dieſer Kayſer nicht ohnedas deutlich genug zu erkennen gebte, daß er ſich an die vor GOtt, der Natur, und allen Rechten billige Erbfolgs-Ordnung lediglich zu halten gedencke; und wofern er gleich nicht ſo gar ausdrucklich auf die Obſervanz, Gewohnheit und Privilegien des Ertz-Hauſes, deren Innhalt ſogleich des mehreren angeführet werden ſolle, ſich beziehete; ſondern man vielmehr darfür halten wolte, daß er ſo was ungewöhnliches und ungereimtes, als aus ſeinem Teſtament und Codicill gegen derer Wörter natürlichem Verſtand erzwungen werden will, habe verfügen wollen; So würde doch gantz offenbahr am Tag liegen, daß eine dergleichen, obſchon ſicher ihme Kayſer Ferdinando Primo nie zu Sinn gekommene Verfügung allerdings null, nichtig, und krafftloß ſeyn würde.

Und endlichen kan eben ſo wenig dieſe gantz auſſerordentliche und uneingeſchränckte Diſpoſitions-Befugnuß Kayſer Ferdinando Primo in Anſehung derer Oeſterreichiſchen Erb-Landen zugeſchrieben werden. Keinem Stand des Reichs kommt zu, von der in denen Belehnungen der Erbfolg halber enthaltenen Richtſchnur abzugehen. Und ob gleich das Durchleuchtigſte Ertz-Haus mit gantz beſonderen, und nach eigener Eingeſtändnuß des Verfaſſers der ſogenannten gründlichen Ausführung, mittelſt Abtrettung des ſo anſehnlichen, obſchon anderſeits über die Gebühr erhobenen Hertzogthums Bayern, auf das theureſte erkaufften Privilegiis und Freyheiten verſehen iſt; So geben jedoch eben dieſe durch beynahe Siebenhundert Jahr bey jeder Belehnung, von Kayſer zu Kayſer, und zwar öffters mit Beyſtimmung des geſamten Reichs, und nahmentlich derer Hertzogen zu Bayern, beſtättigte Privilegien und Freyheiten, abſonderlich auch der Weiblicher Erbfolg halber, gantz klare Ziel und Maß. Dann obwohlen es in Privilegio Friderici Primi heiſſet: Dux Auſtriæ donandi & deputandi terras ſuas, cuicunque voluerit, habere debet poteſtatem liberam; So wird jedoch alſobalden die Einſchränckungs-Clauſul, nebſt der Erleuterung, wie ein ſolches zu verſtehen ſeye, hinzugeſetzet: ſi quod abſit ſinè hæredibus liberis decederet, nec in hoc per Imperium

debet aliqualiter impediri. So einmahl alſo klar iſt, daß ohnmöglich die poteſtas donandi & deputandi terras ſuas auf einen anderen Fall, als wann ſowohl der Weibliche, als Männliche Stammen gäntzlichen erloſchen iſt, ſich ausdeuten läßt: abſonderlich da kurtz vorhero, in dem ſo theuer erkaufftem, und mit Einwilligung geſamter Reichs-Ständen ertheiltem Privilegio Friderici Primi verordnet wird. Et ſi quod DEUS avertat Dux Auſtriæ ſinè hærede filio decederet, idem Ducatus ad ſeniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur. Was kan wohl möglicher Dingen zum Behuf der Königin zu Ungarn und Böheim deutlicher ausgedrukt werden, als was dieſe Wörter beſagen? So nicht minder auf das der weiblichen Nachfolg vorhin fähige Königreich Böheim applicabel iſt vermög derer bald darauf folgender Formalien: volumus etiam, ut ſi diſtrictus & ditiones dicti Ducatûs ampliati fuerint, ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, deputationibus, vel quibusvis aliis devolutionum ſucceſſionibus, præfata jura, privilegia & indulta ad augmentum dicti Dominii Auſtriæ plenariè referantur. Iſt dann Allerhöchſt-Dieſelbe nicht Senior filia Ducis Auſtriæ, qui ſine hærede filio deceſſit? Oder wie hätte Ferdinandus Primus, wann er es gleich thun wollen, wie er es doch nicht thun wollen, nachdeme er ſich in ſeiner letztwilligen Diſpoſition auf des Ertz-Hauſes uhraltes Herkommen, oder jetzt beſagte Privilegia, ausdrucklich bezogen, von einer ſchon bey nahe fünff hundert Jahr vor ihme, vom Kayſer und Reich auf das bündigſte feſtgeſetzten, auch mehrmahlen, und zwar bey ſein des Ferdinandi Primi im Jahr 1530. vorbeygegangener Belehnung, mit geſamter Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, auch nahmentlich derer Hertzogen von Bayern Einwilligung, feyerlichſt beſtättigter Richtſchnur im mindeſten entfernen können?

Es ſcheinet zwar, ob wolte der Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung eine übel ausgedachte Ausflucht von denen im nemlichen Privilegio Friderici Primi befindlich ſeyn ſollenden Worten hernehmen.

Inter Duces Auſtriæ, qui ſenior fuerit, Dominium habeat dictæ terræ, ad cujus etiam ſeniorem filiam Dominium jure hæreditario deducatur, *ita tamen, ut ab ejusdem ſanguinis ſtipite non recedat.*

Allein gleichwie ſo gar auch in dem Fall, da die Wort des Privilegii durchaus ſo, wie ſie andererſeits angezogen werden, lauteten, dannoch klar wäre, daß dieſe Stelle keineswegs von dem Fall des gäntzlich erloſchenen Oeſterreichiſchen Manns-Stammens reden, und am allerwenigſten die Krafft denen ohnmittelbahr vorhergehenden Worten: Et ſi quod Deus avertat &c. benehmen, vielmehr der Gerechtſahme Senioris filiæ ultimi poſſeſſoris, ſo gar in dem Fall des noch nicht völlig erloſchenen Manns-Stammens, in ſo weit es die Natur des Lehens, und Unzertrennlichkeit derer Oeſterreichiſchen Landen zuläßt, das Wort ſprechen würde; alſo iſt untereinſtem zu begreiffen nicht möglich, was zum Behuf des Chur-Hauſes Bayern gedachter Verfaſſer daraus erzwingen wolle. Dann wann man auch gleich den anderſeitigem Stammen-Baum für gantz richtig halten wolte, wie er es doch nicht iſt; So würde gleichwohlen dieſer nemliche Stamm-Baum beweiſen, daß Otto Pfaltzgraf von Wittelsbach, und deſſen Deſcendenten von Heinrich Jaſamergott, und deſſen Gemahlin Theodora, welchen und ihren Kinderen, auch übrigen rechtmäßigen des Landes Innenhaberen das Privilegium Friderici verliehen worden, nicht abſtamme, folglich des Privilegii erſterer Erwerber pro ſtipite ejusdem ſanguinis in Anſehung des Chur-Hauſes Bayeren nicht gehalten werden könne. Eben ſo wenig kan Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayern für einen Männlichen Deſcendenten des Hauſes Habſpurg angeſehen werden wollen. Und wann die Stelle: ita tamen ut ab ejusdem ſanguinis ſtipite non recedat: gegen derer Wörter natürlichem, und einem jedem vernünfftigem Leſer aus jenem, was vorhergehet, und darauf folget, Sonnen-klar in die Augen fallendem Verſtand, allen denen jenigen, welche

welche durch Weiber aus dem Haus Habſpurg abſtammen, zum Nachtheil ſenioris filiæ, quam reliquit Dux Auſtriæ, qui ſine hærede filio deceſſit, in der Erbfolg weyland Seiner Kayſerl. Majeſtät zu gutem zukommen hätte; wie würde der gantze übrige Innhalt des Privilegii Fridericiani beſtehen können, und was häuffige ungereimte Folgen müßten nicht aus einer dergleichen Auslegung entſpringen? Sie iſt aber ſeit bey nahe Siebenhundert Jahren, als das Privilegium ertheilet worden, annoch niemanden eingefallen. Und am allerwenigſtem hat dergleichen etwas dem Kayſer Ferdinando Primo beyfallen können: indeme aus der Hiſtorie bekannt iſt, daß noch vor der Heuraths-Abred deſſen dritten und ſodann deſſen zweyter Tochter mit dem nachmahligem Hertzogen Albrecht von Bayern, er Ferdinandus Primus, als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, die Lehen von ſeinem Bruder Kayſer Carl dem Fünfften, währendem Reichs-Tag zu Augſpurg de anno 1530. auf das feyerlichſte empfangen. Eigends haben ſich zu ſolchem Ende höchſt gedachter Kayſer in Begleitung ſammentlicher Churfürſten, oder Deren Bottſchafter, dann vieler Fürſten, und nahmentlich derer Hertzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern in das Burgauiſche begeben: welcher ſammentlicher Chur- und Fürſten Nahmen als Gezeugen, dem Lehens-Brief zu Ende einverleibt ſich befinden, und in ſelbem auf des Hauſes Oeſterreich Freyheiten und Briefe ausdrucklich ſich bezogen wird, wie aus der Beylag ſub Numero vigeſimo primo zu erſehen iſt. Nun pflegen bey jeder Oeſterreichiſchen Belehnung die Privilegia des Ertz-Hauſes beſtättiget, und von jeweiligem Churfürſten zu Maynß, als Ertz-Cantzleren eigenhändig unterſchrieben zu werden. N. 21. Solches iſt auch damahls, wie der Anſchluß ſub Numero vigeſimo ſecundo zu erkennen gibt, erfolget, und dieſe Confirmation auf damahligem Reichs-Tag, und zwar, was wohl zu mercken iſt, mit wohl bedachtem Muth, gutem zeitigem Rath des Heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herren, ſo damahls bey Kayſer Carl dem Fünfften auf ſeinem Kayſerlichem Hof in guter Anzahl bey einander geweßt ſeind, ertheilet worden. N. 22. Unter dieſen Fürſten waren, wie aus der Unterſchrift des Reichs-Abſchieds von beſagtem Jahr zu erſehen iſt, die Hertzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern, reſpectivè Vatter und Vatters Bruder des nachhero mit Ferdinandi Primi zweyter Tochter vermählten Hertzogs Albrechts, mit begriffen. Und in der Confirmation ſelbſten wird das Privilegium Friderici Primi, und zumahlen deſſen vorangeführte Stelle vollſtändig erleutert in verbis. Der älteſte unter denen Hertzogen ſolle die Herrſchafft des Landes haben, und nach Ihme ſein älteſter Sohn erblich, doch alſo, daß es von dem Stammen des Bluts nicht komme, und daß dies Ertz-Hertzogthum nimmermehr getheilt ſoll werden. Wo aber bemelte Fürſten ohne Erb Sohn abgiengen, ſo ſoll das Hertzogthum und die Lande an ſein älteſte verlaſſene Tochter fallen.

Was könte wohl deutlicher geſagt, oder wie könte wohl behaubtet werden, daß Ferdinandus Primus, fünf und mehrere Jahr darnach, von der ihn alſo mit Beyſtimmung derer Hertzogen von Bayern, bindenden Grund-Verfaſſung oder Erbfolgs-Geſatz, habe abweichen wollen, oder können? Es kommt aber hierbey noch weiters anzumerken, daß das Privilegium Fridericianum nicht ſo, wie der gründlichen Ausführung es beygedruckt ſich befindet, laute, ſondren in der alſo, wie obſtehet, zu verdrehen vermeinter Stelle anſtatt ſeniorem filiam, es heiſſet ſeniorem filium. Welche Ausdruckung, da ſie dem anderſeitigem Schrifften Steller zur Beſchönigung ſeines neu erdichteten Anforderungs Plans nicht anſtändig ſeyn können, in die Wörter ſeniorem filiam verwandlet worden. Daß aber hier Orths von dem älteſtem Sohn, und nicht von der älteſten Tochter die Red ſeye, mithin die Formalia: ita tamen ut ab ejusdem ſanguinis ſtipite haud recedat: Die Succeſſionem linealem, und das damahls ſchon eingeführte Jus Primogenituræ begründen, erhellet nicht nur aus des Privilegii Teutſcher, in des Caroli V. mit des gantzen Reichs, und derer damahliger Hertzogen von Bayern ſelbſt eigener Einwilligung, ertheilten Con-

firmation enthaltener Überſetzung, ſondern auch noch über das aus dem vorhandenem Originali ſelbſten, ſo im Jahr 1666. auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg gebracht, und vom damahligem Churfürſten zu Maynntz Johann Philipp auf das feyerlichſte recognoſcirt, und authentiſiret worden. Gleich die Uhrkund hiervon beſſer unten angezogen werden ſolle.

Gleichwie aber dem Verfaſſer der gründlichen Ausführung nicht möglich wäre, ſeinen neuen Anforderungs-Plan mit dem wahrem Innhalt des Ertz-Hauſes, in allen Verzichten und letztwilligen Diſpoſitionen zum Grund gelegter Freyheiten und Privilegien, auch nur einigermaſſen zu vereinbahren; alſo hat er ſich genöthiget geſehen, auf eine zum wenigſten in die Augen leuchtende, doch deſto eſſentialere Abänderung zu verfallen. Allein alle obige Umſtände, und zumahlen die Einſicht des Originalis, beweiſen das Wiederſpiel, mithin iſt abermahlen auch dieſe alleinige Betrachtung mehr dann zureichend, um den offenbahren Ungrund des völligen Innhalts der Chur-Bayeriſchen Deduction, als welche eine ſo notable Abänderung der älteſten und wichtigſten Uhrkund zum Fundament hat, darzuthun: und zwar um ſo mehr, als dieſe Uhrkund nicht für ein ſimples Privilegium, ſondern wie ſie auch zu Ende genennet wird, für eine Reichs-Conſtitution, pro Conſtitutione Imperiali, anzuſehen iſt.

Da nun vermög obigen gantz richtig iſt, daß zufolge des vom Kaiſer und geſamten Reich, vor beynahe ſieben hundert Jahren, zu einiger Vergeltung für das abgetrettene Hertzogthum Bayern, durch Richterlichen Ausſpruch dem Heinrich Jaſamergott, ſeiner Gemahlin Theodora, und Kinder, dann allen Nachfolgeren im Hertzogthum Oeſterreich, und dem Land ſelbſten, in verbis: Henrico noſtro patruo chariſſimo, Prænobili ſuæ uxori Theodoræ, & liberis eorundem, item eorum in eodem ducatu ſucceſſoribus nec non præfatæ terræ Auſtriæ: auf das feyerlichſte, und kräftigſte, als möglich, zuerkannten Privilegii, des ohne männlichen Erben letzt verſtorbenen Ertz-Hertzogs älteſter Tochter die Erbfolge gebühre; da richtig iſt, daß daſſelbe auf allen Zuwachs ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, deputationibus, vel quibusvis aliis devolutionum ſucceſſionibus mit erſtrecket worden: und da endlichen beſſer unten ausführlicher erwieſen werden ſolle, daß eben dieſes Privilegium, gleichwie es ohne das gleich anfangs omnibus in Ducatu Auſtriæ Succeſſoribus, ipſique terræ Auſtriæ ertheilet worden, alſo auch der Habſpurgiſchen Linie nicht minder als der Babenbergiſchen zu gutem zu kommen hatte, annebenſt jener ſeit bey nahe fünff hundert Jahren von Kaiſer zu Kaiſer, und nahmentlich auch von Kaiſer Ludovico Bavaro, mit offtmahliger wiederholter Beyſtimmung des geſammten Reichs, das Haus Bayern mit darunter begriffen, beſtättiget worden; So kan einmahl möglicher Dingen Kaiſer Ferdinando Primo die Gewalt nicht zugeſchrieben werden, eine ſo wohl befeſtigte Erbfolgs-Ordnung und Geſatz über den Hauffen zu werffen, wann gleich aus dem Heuraths-Contract ſeiner dritten und zweyten Tochter, aus der letzteren Verzicht, und aus ſeinem Teſtament und Codicill, noch ſo klar erhellete, daß er es hätte thun wollen, als klar vielmehr das gerade Wiederſpiel, wie nachhero dargethan werden ſolle, aus eben dieſen Uhrkunden abzunehmen iſt.

Iſt nun aus beeder Königreichen Ungarn und Böheim, dann derer Oeſterreichiſchen Landen Grund-Geſätzen und Verfaſſung ſonnenklar bis anhero dargethan worden, daß nicht einmahl Ferdinandus Primus zum Behuf des Chur-Hauſes Bayern dasjenige verordnen können, was man ihn verordnet zu haben behaubten will; So fällt das Fundament des gantzen anderſeitigen Luft-Gebäudes über den Hauffen, und wäre nicht einmahl nöthig, ein Wort gegenwärtiger vorläufftiger Beantwortung mehr beyzufügen: indeme umſonſt bey der Frag ſich aufgehalten wird, ob jemand etwas thun wollen? ſo bald als klar dargethan iſt, daß allenfalls er es zu thun nicht berechtiget ware. Worwieder das Beyſpiel weyland Ihro Kaiſerl. Majeſtät in Erklärung der Pragmatiſchen Sanction nicht angezogen werden mag. Dann man nicht nur gantz und unbedenklich eingeſtehet, ſondern ſo gar behaubtet, daß ſo wenig der letzt verſtorbene Kaiſer höchſt-ſeeligſten Andenckens, als Kaiſer Ferdinandus

Primus

Primus befugt ware, obbeſagten Grund-Geſätzen und Verfaſſung den mindeſten Abbruch zu thun. Allein lauft die von ihme, dem letzt verſtorbenem Kaiſer höchſt-ſeeligſtem Andenkens, bloß erklärte, und nicht neuerlich eingeführte Pragmatiſche Sanction obigen Grund-Satzungen nicht nur nicht zuwieder, ſonderen kommt darmit völlig überein. Und ſo viel das Königreich Ungarn anbelangte, ſeynd Allerhöchſt-beſagt Ihro Kayſerl. Majeſtät auf das vorſichtigſte bedacht geweſen, dortiger Ständen Einwilligung, oder vielmehr ſelbſt-eigenen Antrag, wie auch im Jahr 1723. erfolget iſt, herbey zu bringen, ohne welchem Erfolg es diesfalls auf die Articulo ſecundo und tertio Diætæ de Anno 1715. vorbehaltene Prærogativam Statuum, und deren Ausſchlag, nicht aber auf das Teſtament und Codicill Ferdinandi Primi, oder deſſen zweyter Tochter Heuraths-Abrede und Verzicht, angekommen ſeyn würde.

Eben ſo überzeugend, als übrigens aus Seiner Chur-Fürſtlichen Durchleucht Antwort an Seine letzt-verſtorbene Kaiſerl. Majeſtät vom 22ten Octobris vorigen Jahrs, in Gegenhaltung des darinnen reclamirten Tituli, oben dargethan worden, daß in weyland Kaiſers Ferdinandi Primi Teſtament und Codicill dasjenige nicht enthalten, was man, vor deſſen Einſicht Chur-Bayeriſcher Seits darinnen enthalten zu ſeyn feſtiglich geglaubet hatte, wird auch das nemliche durch die von Herrn Grafen Peruſa den erſten Novembris ejusdem anni zu Wienn übergebene Notam erwieſen.

Dieſelbe kommt ſub Numero vigeſimo tertio hierbey. Und heiſſet es darinnen: N. 23.
Kaiſer Ferdinandus Primus habe in ſothanem Teſtament und Codicill die Erbfolgs-Ordnung unter ſeiner Nachkommenſchafft beederley Geſchlechts regulirt: vermüg dieſer Verordnung ſolte die älteſte Tochter gedachten Kaiſers, und NB. deren Deſcendenten ohnmittelbar nachfolgen, wann der Oeſterreichiſche Manns-Stammen erlöſchen würde. Solches wäre nun nach beynahe zwey hundert Jahren, erfolget, mithin reclamirten Seine Churfürſtl. Durchleucht Dero Gerechtſame, und gleichwie Höchſt-Dieſelbe nichts, als was Ihro denen Rechten nach zukäme, wolten; alſo verlangeten Sie die Einſicht des Teſtaments und Codicills vielbeſagten Kayſers Ferdinandi Primi, als einer gemeinſammen Uhrkund.

Nichts kan klarer ſeyn, als wie mittelſt dieſer Notæ das Fundament derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen feſtgeſetzet wird. Seine Churfürſtl. Durchleucht beruffen ſich auf die letztwillige Diſpoſitionen Kayſers Ferdinandi Primi. Sie beruffen ſich auf ſelbe, als auf eine Richtſchnur der Erbfolgs-Ordnung unter ſeiner Nachkommenſchaft ſowohl Männ- als Weiblichen Geſchlechts.

Sie melden gantz deutlich, warumen Höchſt-Dieſelbe durch dieſe letztwillige Diſpoſitionen ihre Anſprüche begründet zu werden glauben: nemlichen, weilen vermög dererſelben des Teſtatoris älteſte Tochter und NB. Ihre Deſcendenten ohnmittelbahr bey Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens nachfolgen ſollen. Welches natürlicher Weis um gegenwärtiger Vorfallenheit applicabel zu ſeyn, nach der Chur-Bayeriſchen Meynung ſo viel ſagen will, daß ſothane ohnmittelbahre Nachfolge in des Ferdinandi Primi letztwilligen Diſpoſitionen verordnet worden, es möge gleich die Erlöſchung des Manns-Stammens erfolgen, wann ſie immer wolle. Seine Churfürſtl. Durchleucht haben ſich damahls ihr vermeintliches Erbfolgs-Recht von denen Zeiten Arnolphi des Böſen herzuholen nicht einfallen laſſen, ſondern erklären noch weiters, Ihre Gerechtſame NB. zufolge ſothaner letztwilliger Diſpoſitionen zu reclamiren; Bey deren Errichtung auf das zehende Jahr hundert nach Chriſti Geburth, oder auf Arnolphi des Böſen Zeiten, gewiß nicht gedacht worden, weniger jemand zu Sinn gekommen, alles, was durch


ſechs

ſechs Secula hindurch von denen jeweiligen Kayſern und geſammtem Reich, mit öffters wiederholter Beyſtimmung, Einwilligung und Anerkanntnuß derer Hertzogen zu Bayern geſchehen iſt, einer Ungerechtigkeit zu beſchuldigen.

Seine Churfürſtl. Durchleucht bezeugen noch über das zu Darthuung Dero hohen Gemüths-Billigkeit, nichts zu wollen, als was Ihro von Rechts wegen gebührete. Und um dieſes mehrers zu bekräfftigen, verlangen Sie die Einſicht des Teſtaments und Codicills Kaiſers Ferdinandi des Erſten, um nemlich daraus zu erſehen, ob die darinnen enthalten zu ſeyn geglaubte Verordnung würcklichen darinnen befindlich ſeye; oder nicht: dann dieſen und keinen anderen Verſtand jedermänniglich, ſo die Notam ſub Numero vigeſimo tertio lieſet, derſelben beylegen wird, und mag.

Wie ſehr wäre nicht für die Wohlfarth des Reichs, und der gantzen Chriſtenheit zu wünſchen, daß Seine Churfürſtl. Durchleucht bey dieſer Dero ſo feyerlichen Erklärung geblieben, und vielmehr Dero eigenen hohen Gemüths-Billigkeit, als ſolchen Auslegern Gehör gegeben hätten, welche um nicht nöthig zu haben, ihre Facta und Vorgeben zu wiederruffen, durch erzwungene Verdrehungen dasjenige in denen Ferdinandeiſchen Diſpoſitionen zu finden ſich bemühen, was ohne alle Reglen einer vernünfftigen, oder mit derer Wörter natürlichem Verſtand vereinbahrlichen Auslegung über den Hauffen zu werffen, niemand darinnen finden, noch daraus erzwingen wird; wie man dann auf das bey Kundwerdung des Innhalts ſothaner letztwilliger Diſpoſitionen darüber geſchöpftes Urtheil der gantzen unpartheyiſchen Welt, und den Eindruck, ſo aller Orthen eben dieſe Kundwerdung gemacht hat, ſich dies Orts zu beziehen kein Bedenken trägt. Man hat ſolchemnach zum überzeugendem Beweiß, woran vorhin die Vorweiſung des Teſtaments und Codicills lediglich gehafftet habe, keinen Augenblick anſtehen laſſen, die anverlangte Einſicht zu verwilligen. Darzu wurde in beeden ohnmittelbahr darauf folgenden Tägen geſchritten, und ſammentliche zu Wienn anweſende fremde Miniſtri erſuchet, ſothane Uhrkunden ſelbſten einſehen zu wollen. Keiner aus ihnen hat darinen finden können, was nach der übergebenen Nota darinnen verordnet zu werden geglaubet worden. Zuvorderſt wird von Ferdinando Primo das, was von GOtt, der Natur, und allen Rechten billig iſt, zum Grund ſeines letzten Willens geleget. Wer wird oder kan aber behaubten, daß der Natur, und allen Rechten gemäß ſeye, daß des letzt verſtorbenen älteſte Tochter denen weit entfernten Collateral-Anverwandten, welche von Ertz-Hertzoginnen, ſo beynahe vor zwey hundert Jahren geſtorben ſeynd, abſtammen, zu weichen haben.

Hiernächſt werden von ihme ſeine drey Söhne und neun Töchter, worvon nicht die erſte, ſonderen zwente in das Chur-Haus Bayern vermählet worden, überhaubt zu Erben eingeſetzt, ohne in dieſer Stelle einer vor der anderen etwas beyzulegen.

So dann folgt die unter ſein des Teſtatoris dreyen Söhnen, folglich unter der Nachkommenſchaft des Manns-Stammens zu beobachtende Erbfolgs-Ordnung: worvon leicht begreifflicher maſſen in einem, wie nunmehro, die gäntzliche Erlöſchung des Manns-Stammens ſupponirendem Fall die Frag nicht ſeyn kan; wiewohlen von der darvon handlenden Stell der Haubt-Grund der anderſeitigen Auslegung, oder vielmehr Verdrehung, hergeleitet werden will, ungehindert auch daſelbſten des Hauſes Oeſterreich, oder wie die Wörter lauten, derer Löblichen NB. nunmehro einer ungerechten Uſurpation beſchuldiget werden wollender Vor-Elteren Herkommen zum Grund des verordneten geleget wird. Ferners wird darinnen von ſein des Teſtatoris Töchter Verzichten verordnet, was folget:

Mit welcher Heimſteuer und Abfertigung auch all- und jede Unſere Töchter begnügig ſeyn, und ſich dargegen aller Vätterlicher und Mütterlicher Erb-Gerechtigkeit gegen Unſeren Söhnen, auch der Kaiſerl. Majeſtät, als gebohrnen Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Seiner Majeſtät und Unſeren Männlichen Leibs-

Leibs-Erben für und für verzeihen ſollen: allermaſſen und geſtalt, wie es mit Unſeren liebſten Töchteren/ ſo Wir bishero verheurathet haben, und noch verheurathen möchten, gehalten worden, und bey Unſerem Haus Oeſterreich löblichen Herkommen und gebrauchig iſt.

Wie reimet ſich alles dieſes, und inſonderheit die gantz zuletzt ſtehende Formalia mit dem gantzen Chur-Bayeriſchen Anforderungs-Plan, ſo kürtzlich darinnen beſtehet, "daß von wegen der vorgeblichen viel hundert-jährigen ungerechten Vor„enthaltung derer Oeſterreichiſchen Landen das Haus Bayern zwar damahls ſeiner „Rechten, ſo lang der Manns-Stammen fürdauren würde, ſich begeben, hingegen „auf deſſen Erlöſchungs-Fall zugleich das Erbfolgs-Recht in beede Königreiche Hun„garn und Böheim ihme zugelegt, und zu ſolchem Ende im Jahr 1535. dann 1546. „das iſt, vor und nach des Ferdinandi Primi Teſtament, gantz beſondere, der drit„ten und zweyten Tochter Ferdinandi Primi und deren Deſcendenten ein Vorzugs„Recht vor allen ihren Schweſtern zuſchreibende Heuraths-Verträge errichtet, auch „die Verzicht in Ruckſicht auf ſolche uhralte Bayeriſche Forderungen mit gantz beſon„deren Reſervations-Clauſulen abgegeben, folglich in allen gantz was auſſerordentli„ches zum Behuf des Hauſes Bayern ausbedungen worden ſeyn ſolle.

Dieſes iſt das kürtzlich zuſammen gezogene völlige Fundament des erſt mittelſt eines ſo tieff ausgeſonnenen Plans in das behörige Liecht geſetzten anderſeitigen vermeintlichen Erbfolg-Rechtens. Wie kommt nun aber ſothanes Fundament mit deme überein, daß Ferdinandus Primus NB. gleiche Verzichten von ſeinen bishero verheuratheten, und denen noch verheurathet werden mögenden Töchteren abforderet? und daß er ſothane Verzichten nach des Hauſes Oeſterreich löblichem Herkommen und Gebrauch ausgemeſſen wiſſen will? Alle Vor-Elteren Ferdinandi ſollen ja lauter uſurpatores und in peſſima fide geweſen ſeyn, auch Ferdinandus Primus ſolches erkannt, und eben von darumen Ungarn und Böheim in einem über kurtz oder lang ſich ereignen mögendem Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens denen, welchen ſie vor GOtt, der Natur, und allen Rechten, auch dieſer Reichen Fundamental-Geſätzen, zukamen, entzogen, und ſeiner zweyten Tochter Annæ Deſcendenten, es möge ſich der Caſus mit der Weiblichen Erbfolg ergeben, wie er immer wolle, vorzüglich zugeſchrieben haben. Wie kan alſo mit dieſer Uſurpation und drey hundert-jährigen peſſimâ fide derer Vor-Elteren löbliches Herkommen beſtehen? Gewißlich gehöret eine gantz auſſerordentliche Einbildungs-Krafft darzu, um aus denen ſub Litteris I. K. L. M. und N. angezogenen anderſeitigen Beylagen obigen Anforderungs-Plan heraus zu dichten: bevorab da die Heuraths-Abreden und Verzichten anderer vor- und nachgehender Töchter Ferdinandi Primi nicht nur in der Subſtanz, ſonderen guten theils auch in denen Worten, mit denen Ehe-Pacten und Verzicht der Annæ gleichlautend ſeynd, und ihre Schweſteren nicht minder, als ſie die Anna, Königinnen, darinnen benamſet werden: wo man doch dieſe Benamſung, vermög oberwehnten Schreibens Seiner Eminentz des Herrn Cardinalen Fleury, zur Begründung eines gantz beſonderen Vorzugs-Rechts, in Franckreich ehedeſſen ſo ſehr erhoben hat.

Dieſe Anmerckung iſt von ſolcher Wichtigkeit, daß darbey ſich etwas aufzuhalten erforderlich ſeyn will, zumahlen Chur-Bayeriſcher Seits, nachdeme die Einſicht des Ferdinandeiſchen Teſtaments und Codicills nicht nach Wunſch ausgefallen, von denen Heuraths-Abreden und der Verzicht der Ertz-Hertzogin Anna ein ſo gröſſeres Geſchrey gemacht worden iſt. Der erſtere Ehe-Vertrag wurde zwiſchen König Ferdinand, und beeden Hertzogen in Bayern, Wilhelm und Ludwig, im Jahr 1535. mithin fünff Jahr, nachdeme ſie bey der ihme König Ferdinand ertheilten Belehnung ſammentlicher Oeſterreichiſchen Landen Zeugen abgegeben, und mit ihrem

 Rath

Rath zur Confirmation des Ertz-Hauſes Habſpurgiſchen Linie Privilegien auf dem Reichs-Tag mit beygeſtimmet, verabredet. Wie konte alſo nach ſo poſitiven, ohnmöglich für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillſchweigen ausgedeutet werden mögenden Anerkanntnuſſen, der rechtmäſſige Beſitz derer Oeſterreichiſchen Landen von ihnen, beeden Hertzoglichen Gebrüderen, dem König Ferdinand in mindeſten Zweiffel annoch gezogen werden, oder derer Contrahenten Meynung dahin gehen, ſich über jenem, was man zum voraus erkannt hat, erſt nachhero zu vergleichen? Nicht nur iſt kein Merckmahl deſſen in dem ſub Lit. I. der gründlichen Ausführung beygefügtem Extract zu finden, ſondren es wird vielmehr obangedeuteter gleichſam in Form eines Romans erdichtet- und aufgebutzter Anforderungs-Plan durch die mit gröſſeren Buchſtaben ſothanen Extracts gedruckte Stellen zernichtet. Damahls wurde nicht die zweyte, nunmehro pro prædilecta angegebene Tochter Königs Ferdinandi, ſondren erſt die dritte Nahmens Maria, oder eine andere, ſofern ſie ſich mit dem Fürſten vergleichen würde, dem jungem Hertzogen Albrecht verſprochen, und der nachhero beſchloſſene Heuraths-Contract kame erſt drey Jahr nach errichtetem Ferdinandeiſchen Teſtament zum Stand. Wie konte alſo des Ferdinandi Meynung seyn, bey der in gleicher Maß thuender Erwehnung ſeiner geſamten neun Töchtern, den Vorzug allein derjenigen zu verſicheren, welche künfftighin mit dem jungen Hertzogen Albrecht würde vermählet werden? Wie läßt ſich ſolches aus denen Worten: So ſolle aus Unſeren verlaſſenen Töchteren eine obbemelte Königreich Ungarn und Böheim ſamt dererſelbigen anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben und behalten, erzwingen? Und wie kan endlichen damahlige Abrede, als eine Transaction über dem vorgeblich annoch ſtrittigem Beſitz derer Oeſterreichiſchen Landen, angeſehen werden, nachdeme erſt von dem Willen derer übriger Ferdinandeiſchen Töchter abzuhangen hatte, ob eine ſich mit dem Fürſten, nemlichen mit dem jungen Hertzogen Albrecht, würde vergleichen, das iſt, zur Heurath einwilligen wollen oder nicht? Wie würde es mit dem zur vorgeblichen Beruhigung des Ferdinandi Gewiſſens, anſtatt der vermeintlichen dreyhundert jährigen Uſurpation, dem Haus Bayrn zugedachtem künfftigem groſſem Vortheil geſtanden ſeyn, wann die junge Königin Maria, oder der junge Hertzog Albrecht entweder vor der Vermählung, oder ohne Hinterlaſſung einiger Erben, mit todt abgegangen wäre? Wie wären ſolchenfalls des Hertzogs Wilhelms andere künfftige Söhne, ſo ſich, wie die Heuraths-Abrede ausweiſet, verbinden und verſchreiben ſollen, zu theil worden? Man kan nicht ſagen, daß die Contrahenten auf dieſe Fälle nicht gedacht haben. Sie kommen in der Heuraths-Abrede ausdrucklich ein, und wird in dem Fall, da die junge Königin vor ihrem Gemahl mit todt abgienge, allein der Lebens-längliche Genuß von 50000. fl. gleichwie in dem Fall, da ſie ihren Gemahl überlebte, ihr der jungen Königin der Genuß der Wiederlag verſichert, zugleich auch noch eines dritten Falls, nemlich wofern ein Theil dieſen Contract des Heuraths nicht halten, oder dem anderen Theil Urſach geben würde, daß er denſelben nicht halten könte, oder möchte, gedacht, und derenthalben verordnet, daß der, ſo ihn alſo nicht haltet, oder Urſach zum nicht halten gibt, dem anderm in eine Pön von 200000. fl. verfallen ſeyn ſolle. Welcher vernünfftiger Menſch wird nun glauben wollen, oder können, daß für das Erbfolgs-Recht in zwey groſſe Königreiche, und geſamte Oeſterreichiſche Länder ſich mit einer Pön von 200000. fl. begnüget, oder auch in einem anderem Fall darfür ein mehreres nicht als der Lebens-längliche Genuß von 50000. fl. ausbedungen werden wollen? In Wahrheit die Sach redet von ſich ſelbſten, und bedarff keiner weiteren Anmerkung. Der anderſeitige Schriften-Verfaſſer hat es nicht mißkennet, und eben von darumen einen verſtümpleten Extract aus ſothaner Heuraths-Abrede, und nicht die völlige ſeinem fabelhaftem Roman zu adaptiren nicht mögliche Heuraths-Abrede drucken laſſen.
N.24. Sie kommt aber ſub Numero vigeſimo quarto hierbey, und ſeynd darinnen die Ver-

zicht

zicht halber, ſo die alſo verſprochene Brauth abzulegen hätte, nachfolgende Wort befindlich: doch dergeſtalten, daß der Männliche Stamm des Hauſes Oeſterreich, darinnen die Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät ſowohl, als die Königl. Majeſtät mit beeder Theil männlichen Stammen für und für zu raitten, verſtanden und begrieffen ſeyn ſolle, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß alsdann ſie die junge Königin, und ihrer Gnaden Erben, NB. was ſie von rechts wegen billig erben, gleich Mit-Erben ſeyn ſollen, gleicher Weis als ob einig Verzicht nie beſchehen wäre.

Wie iſt nun ſo gar auch nach dieſen Worten Menſch-möglich, daß da der dritten Tochter Ferdinandi Primi, oder einer anderen noch unbenannten Brauth des jungen Herzogs Albrecht, auf den Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens ein mehreres nicht vorbehalten worden, als was ſie von rechts wegen billig erben ſolle, gleich als ob einige Verzicht nie beſchehen wäre, dieſer Vorbehalt dahin ausgedeutet werde, als ob auf ſie und ihre Erben, mit Ausſchlieſſung ihrer älteren Schweſteren, und ihrer Erben, geſamte Länder alleinig fallen, und ſie die zum Theil unbenannte Brauth alle des Ferdinandi Nachfolger weibliche Deſcendenz gäntzlichen ausſchlieſſen möge. Wo iſt ein ſolches Recht vorhanden? und da die Würkung dieſes Vorbehalts nur in deme zu beſtehen hatte, gleich als wäre einige Verzicht nie beſchehen, wie kan ſie auf ein beſonderes Pactum Succeſſorium und dahin erſtrecket werden, ob wäre ein gantz auſſerordentliches, mit der Verzicht keine Gemeinſchafft habendes Vorzugs-Recht der noch unbewuſten Brauth zugeeignet worden? Und wie iſt endlichen mit dieſem Vorzugs-Recht der weitere Beyſatz, daß die junge Königin nur gleich mit-erben ſolle, vereinbahrlich?

Es will zwar um einer ſo offenbahr erzwungenen Verdrehung einigen Schein zu geben, noch weiters auf den Vertrag zwiſchen dem Haus Oeſterreich und Bayern ſich bezogen werden (von welchem gleichfalls nur ein Extract ſub Lit. P. beygedruckt ſich befindet) wohl kenntlich um das eigentliche Objectum ſothanen Vertrags zu verdüncklen. So aber, wie aus deſſen in Codice Auſtriaco befindlichem gantzem Innhalt zu erſehen iſt, keineswegs den, wie hernach noch überzeugender dargethan werden ſolle, vom Haus Bayern ſeit dritthalb hundert Jahren mehrmahlen anerkannten rechtmäſſigen Beſitz geſamter Oeſterreichiſchen Landen, ſondren lediglich einige nachbarliche Irrungen, mithin ein ſolches Objectum betraffe, ſo im voraus den dem Ertz-Haus Oeſterreich Habſpurgiſcher Linie zukommenden rechtmäſſigen Beſitz derer Länder ſupponirte. Dann wie laſſen ſich anderſt die Wörter ausdeuten, daß hinfüran keiner, noch deſſelben Landſchaften den anderen oder ſeine Landſchaften wieder alt löblich Herkommen, Gebrauch und Recht beſchweren, befechten, oder bekriegen, noch in Wiederwillen wachſen, oder betrüben ſolle in keine Weis. Wird nicht mittelſt derer Formalien noch deſſelben Landſchaften, item, oder ſeine Landſchaften, von einem Theil dem anderen deren rechtmäſſiger Beſitz eingeſtanden?

Gleichwohlen ware damahls von keiner Heuraths-Abrede annoch die Frag. Wie konte alſo ein vorhin ausdrucklich anerkannter rechtmäſſiger Beſitz das Objectum einer nachherigen Transaction, ſo eine ſtrittige Sach erfordert, abgeben? Und müſſen nicht nach dieſen vorausſtehenden Worten die ohnmittelbahr darauf folgende: ſondren ein Theil gegen den anderen Fürſprüche, Anforderungen, oder Gerechtigkeit gewinne, oder zu haben vermeinte ꝛc. ausgeleget werden? Noch deutlicher wird alles dieſes durch die vor und nachhero zwiſchen denen nemlichen Contrahenten, das iſt König Ferdinand an einem, und beeden Hertzogen in Bayern Wilhelm und Ludwig am anderem Theil geſchloſſene Verträge bekräfftiget.

Im Jahr 1530. iſt auf dem damahls fürgeweſtem Reichs-Tag zu Augſpurg, wo die Hertzogen in Bayern des Ferdinandi Oeſterreichiſcher Belehnung als Zeugen

I bey-

beygewohnet, und des Hauſes Habſpurgiſcher Linie Privilegiorum Beſtättigung mit beygeſtimmet, die zwiſchen ihnen, dem Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, und König Ferdinand wegen Ausgang des Hällingiſchen und Schellenberger Saltzes einige Zeit
N.25. fürgewaltete Irrung nach Ausweis des ſub Numero vigeſimo quinto hierbeykommenden Vertrags in der Güte abgethan worden. Worbey nicht unangemerkt gelaſſen werden kan, daß dieſer Vertrag mit König Ferdinand, nicht als König zu Ungarn und Böheim, ſondren wie die ausdruckliche Formalia lauten, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, errichtet worden iſt. Wie konte alſo ihme erſt fünff Jahr darnach gleichſam quæſtio ſtatûs moviret, und ſich darüber, tanquam ſuper re dubiâ & litigioſâ, verglichen werden? Oder läßt ſich ſolche wiederholte förmliche Anerkanntnuß abermahlen für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillſchweigen ausdeuten?

Dieſer des Hällingiſchen und Schellenberger Saltzes, nicht aber derer Länder halber errichtete Vertrag iſt dem nachhero zu gleicher Zeit, als die erſtere Ehe-Pacten verabredet worden, nemlich den 22ten Aprilis 1535. geſchloſſenem Vertrag Wort für Wort einverleibet worden, anwiederum zum überzeugendem Beweißthum, daß vom Beſitz derer Länder, und darauf ſich gründen ſollendem Pacto Succeſſorio, bey Errichtung eines ſolchen Vertrags die Frag nicht ſeyn können, welchem ein anderer einverleibt ſich befindet, wordurch ſchon fünff Jahr vorhero ſothaner Beſitz anerkannt, folglich auſſer allem Zweiffel und Anſpruch geſetzet worden. So auch die Urſach ſeyn mag, warumen der gegentheilige Schrifften-Steller für dienſahmer befunden, vielmehr einen Extract aus dem mit denen Ehe-Pacten keine Verknüpffung habendem vorhergehendem Vertrag beydrucken zu laſſen, als den unter dem nemli-
N.26. & 27. chem dato geſchloſſenen, und laut derer ſub Num. 26to. und 27mo. hierbey kommender Hertzoglich-Bayeriſcher Ratificationen genau darmit verknüpfften Vertrag der Welt kund zu thun. Es wird aber, um alles in das vollſtändige Liecht zu ſetzen,
N.28. jetzt-erwehnter Vertrag ſub Numero 28. in extenſo hier angefüget. Woraus dann gleich im Eingang zu erſehen iſt, daß der vor Augen gehabte Entzweck nicht ware, ſich über dem Anſpruch des einen Theils Landen, worvon im gantzen Vertrag kein Wort zu finden iſt, und welcher nach ſo vielfältigen friſchen Anerkanntnuſſen beeden Hertzogen in Bayern nicht zu Sinn kommen können, ſondren darüber einzuverſtehen, wie GOtt dem Allmächtigen zu Lob, und dem Heiligen Römiſchen Reich zu Ehren und Mehrung NB. beederſeits Fürſtenthum, Land und Leuthe des bas bey Frieden bleiben, gehandhabet, und jeder Theil bey ſeinen Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Innhaben, Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und alten Herkommen NB. behalten werden möge. Welch-ſammentliche Ausdruckungen weder dem einerſeits allein geregt worden ſeyn ſollendem Anſpruch, noch einer erſt neuerdingen vorgeblich eingeſtandener Gerechtigkeit applicabel ſeynd. Warumen es auch denen Contrahenten nicht zu thun ware, ſondren darmit, wie die fernere Formalia lauten, künfftige Irrung und Wiederwillen, ſo ſich einiger Sachen halber wie ſich dieſelbe zutragen möchten, vermieden bleiben, auch gute nachbahrliche Beywohnung befördert und vermehret werde.

Wie konte wohl klärer angedeutet werden, daß die Meynung nicht ware, ſich über vorhinige, und zumahlen des einen Theils geſamte Oeſterreichiſche Länder betreffende Forderungen zu vergleichen, ſondren NB. künfftige Irrungen, ſo ſich einiger Sachen halber zutragen möchten, ſuchen zu vermeiden.

Darunter ware nun der Punct der Saltz-Ausfuhr mit begrieffen, und wurde dahero der Vertrag de anno 1530. der ſpätheren Vereinigung und Vergleichung, wie obgemeldet, Wort für Wort einverleibet.

Ingleichem beſchiehet derer Straſſen und Zöllen, des freyen Gewerbs, derer entſtehen mögender Gränitz-Strittigkeiten halber, auch wie es mit Verwaltung der Juſtiz an beederſeitige Unterthanen gehalten werden, dann daß kein Theil des anderen

ren abgeſagten Feinden Aufenthalt geſtatten ſolle, Verordnung. Hierinnen beſtehen alſo die Puncten, worüber ſich damahls verglichen und vereiniget, auch die Modalität feſt geſetzet worden, wie von ſechs Räthen alle künfftighin derenthalben ſich ereignen mögende Zwiſtigkeiten unterſuchet und abgethan werden ſollen. Welches alles ja vielmehr den vorhin von dem Haus Bayern erkannten rechtmäßigen Beſitz geſamter Oeſterreichiſcher Landen beſtärcket, als entkräfftet: indeme wann man die geſamte Länder anſpricht, von deren bloſſen Gränitzen die Frag nicht ſeyn kan, auch über die Zöll und Straſſen eines Lands nur mit deme, ſo man für deſſen Fürſten erkennet, Handlung angebunden zu werden pflegt. Inſonderheit iſt die Stelle merckwürdig wo es heiſſet:

„Doch ſollen in dieſem Compromiſs die drey Herrſchafften, Kuffſtein, Rathem„berg, und Kützpüchel mit ihrem Eigenthum nicht eingezogen, verſtanden, noch durch „Uns die Fürſten zu Bayern angefochten werden, ſondren NB. allein wo ſie derer „Gränitzen und Confinen halber derſelben dreyen Herrſchaften, und auch von „wegen des Holtzſchlags Irrung, oder Spenn zutragen würden, derſelben Ir„rung der Gränitzen und Holtz halber, wie andere Sachen, die ſollen Inhalt dies Compromiſs (worvon die Modalität vorhero ausführlich beſchrieben wird) ausgetragen und erörthert werden.„

Ware alſo nicht einmahl, von dem Eigenthum dreyer Herrſchafften, will geſchweigen von dem Eigenthum geſamter Oeſterreichiſcher Länder, ſondren allein von ſothaner dreyer Herrſchaften Confinen, dem Holtzſchlag, Saltz-Ausfuhr, beederſeitigen Straſſen, freyen Gewerb derer Unterthanen, und von der ihnen reciprocè zu adminiſtrirender Juſtiz die Frag. Und die derenthalben beliebte Modalität iſt das jenige, was ſich auf beeder Theilen Manns-Stammen zu Ende eingeſchränckt befindet. Wer wird, oder kan ſich nun wohl vernünfftiger Weis beygehen laſſen, daß wann derer Contrahenten Meynung geweſen wäre, einerſeits ſich den Beſitz derer geſamten Oeſterreichiſchen Länder zu verſicheren, andererſeits aber darauf, ſo lang der Manns-Stammen dauren wird, Verzicht zu thun, und nur alsdann den Ruckfall ſich vorzubehalten, ſie gleichwohlen des Beſitzes, der Verzicht, des Ruckfalls mit keinem Wort gedacht, ſondren ſolche ihre Meynung in der Haubt-Sach weislich mit Stillſchweigen übergangen, und dem nunmehrigem Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung nach zwey hundert Jahren zu errathen überlaſſen, herentgegen des Saltzes, Holtzſchlages, derer Straſſen, Zöllen, und Gewerbs halber gantze Bögen angefüllet haben würden. Weme alles dieſes auch nur ſcheinbahr vorkommen kan, der muß ſicherlich eine gantz beſondere Gedenckens-Art, und eine wunderbahrliche Wagſchal in Ermeſſung der Gerecht- und Billigkeit haben.

So wenig als nun die Heuraths-Abrede vom Jahr 1535. mit des Königs Ferdinandi dritter Tochter, der Königin Maria, dem Chur-Bayeriſchem Anſpruch den mindeſten Vorſchub gibt, eben ſo wenig kan auch der hernach im Jahr 1546. geſchloſſene Ehe-Vertrag mit deſſen zweyten Tochter, der Königin Anna, ſothanen Anſpruch begründen. Dieſer Ehe-Vertrag wird aus der nemlichen Urſach, um welcher willen der vorſichtige Verfaſſer der gründlichen Ausführung den gröſſeſten Theil der erſteren Ehe-Abrede verſchwiegen, gleichfals nur extractivè angezogen. Er kommt aber in extenſo ſub Numero 29. hierbey. Und iſt daraus abermahlen erſichtlich, daß auf den Fall, da die Königin Anna vor dem jungen Hertzog Albrecht ohne Leibs-Erben mit Tod abgienge, das Haus Bayern für ſeinen nach zweyen Sæculis hervorgeſuchten Anſpruch auf geſamte Oeſterreichiſche Länder ein mehreres nicht ſich ausbedungen, als daß beſagter junge Hertzog Lebens-lang 50000. fl. zu genieſſen haben ſolle. Der denen Verzichten gewöhnlicher maſſen beygefügte Vorbehalt wird faſt mit eben denen Worten, als in der Heuraths-Abrede vom Jahr 1535. ausgedruckt: nemlich, daß wann der Manns-Stamm des Hauſes Oeſterreich abgienge, und es zu Töchtern käme, alsdann ſie die Königin Anna, N. 29.

und Ihrer lieb Erben alles das zu erben NB. zugelaſſen werden ſollen, was ſie von Rechts-wegen billig erben mögen: Item: daß alsdann gedachte Königin Anna, und Ihrer lieb Erben alles das erben ſollen und mögen, das ihnen von Rechts- und Billigkeits-wegen zu erben zuſtehet, gleicher Weis als ob einig Verzicht nicht beſchehen wäre. Da nun dieſe Formalien ſich bereits oben zur Genügen erleutert befinden; So wird ſich darbey nicht aufgehalten. Sie werden in der Verzicht ſelbſten nicht nur wiederholet, ſondren es findet ſich auch darinnen ein ſehr merkwürdiger Zuſatz: indeme das vorbehaltene Erb-Recht nicht nur überhaubt auf jenes, was von Rechts- und Billigkeit-wegen der Königin Anna zu erben zuſtunde, ſondren noch über das in Anſehung Ungarn und Oeſterreich auf das jenige, was Sie von Rechts- und bemeldtes Königreichs Ungarn und Hauſes Oeſterreich *Privilegien*, Ordnungen, und Gebrauch wegen billig erben ſolle, gleicher Weis als ob einig Verzicht nicht beſchehen wäre: item reſpectu Böheim; auf das, was ſie von Rechts, Freyheit und Gebrauchs wegen billig erben mag, ausdrucklich eingeſchräncket wird.

Was nun aber des Königreichs Ungarn, und des Hauſes Oeſterreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch, dann des Königreichs Böheim Freyheiten und Gebrauch mit ſich bringen, iſt oben ſo überzeugend dargethan worden, daß niemand leicht an deme zweifflen mag, allen uneingeſtandenen falls nicht einmahl in Ferdinandi Primi Macht und Gewalt geſtanden zu ſeyn, das, was man aus ſeinem Teſtament und Codicill erzwingen will, zu verordnen. Deme allem zufolge es nicht auf dieſes Teſtament und Codicill, noch auf die Ehe-Pacten und Verzicht der Königin Annæ, ſondren auf des Königreichs Ungarn und Hauſes Oeſterreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch, dann auf des Königreichs Böheim Freyheiten und Gebrauch nach der Königin Anna eigener Verzicht anzukommen hätte. Bey welcher Richtſchnur aber das Chur-Haus Bayern weder ſeinen Vortheil finden wird, noch ſuchen kan.

Geſetzt aber gleich, daß man all-vorausſtehendes, wie unablehnlich es gleich an ſich iſt, in keine Betrachtung ziehen wolte; So wäre man jedoch noch in andere Weege im Stand, mit kurtzem und überzeugend die Nichtigkeit des gegentheiliſchen Anforderungs-Plans zu erweiſen. Wie oben ſchon erwehnet worden, und der Verfaſſer der gründlichen Ausführung gegen dieſer klaren Innhalt nicht wird widerſprechen wollen, beruhet derſelbe lediglich auf dem Vorzugs-Recht, ſo man behaubten will, mittelſt derer Ehe-Pacten und Verzicht, dann darnach ausgemeſſenen Ferdinandeiſchen Teſtaments und Codicills, ſein des Ferdinandi Primi an Hertzogen Albrecht vermählter zweyter Tochter, und deren Deſcendenten, nicht nur von allen übrigen Ferdinandeiſchen Töchteren, ſondren auch vor deſſen Söhnen weiblicher Deſcendenz in infinitum zugeeignet worden zu ſeyn. So viel nun das Ferdinandeiſche Teſtament und Codicill anbelangt. iſt das behörige theils allſchon angemercket worden, und theils wird es noch weiters angemercket werden. Nachdeme ſich aber noch weit mehrers auf die aus denen Ehe-Pacten und Verzicht zu erzwingen vermeinte Transaction, oder pactum Succeſſorium, und das daraus hergeleitet werden wollendes gantz beſonderes Vorzugs-Recht Chur-Bayeriſcher Seits gegründet wird; ſo fallt, wie natürlich, dieſer gantze Grund derer ſo ſehr erhobener anderſeitigen Anſprüchen alsdann hinweg, wann aus denen vorhandenen Original-Uhrkunden dargethan wird, daß gleichwie Ferdinandus in ſeinem Teſtament derer Verzichten ſeiner Töchter auf gleiche Weiß, und ohne eintzigem zwiſchen ihnen gemachtem Unterſchied gedacht hat, alſo auch derenſelben Ehe-Pacten und Verzichten mit denen andererſeits angezogenen Ehe-Pacten de annis 1535. und 1546. dann der Anna Verzicht von letzt-erwehntem Jahr, gleichlautend ſeind. Dann durch dieſen alleinigen Beweiß das gantze Fundament derer Chur-Bayriſcher Anſprüchen auf einmahl und vollſtändig zernichtet wird.

Im

Im Jahr 1538. mithin noch vor Errichtung des Ferdinandeiſchen Teſtaments, wurde ſein des Ferdinandi älteſte Tochter Eliſabeth mit des Königs von Pohlen Sigismundi Primi Sohn verſprochen, und ſowohl der Bräutigam als Braut, damahligem Stylo gemäß, Rex, und Regina, benammſet. Die Heuraths-Abrede kommt ſub Numero trigeſimo und die einige Jahr darnach bey Vollziehung der Vermählung abgelegte Verzicht ſub Numero 31. hierbey. In beeden Uhrkunden wird, wie im Jahr 1546. reſpectu der an Herzogen Albrecht in Bayern vermählten zweyter Tochter Annæ gleichfalls erfolget iſt, zwiſchen dem Königreich Ungarn und denen Oeſterreichiſchen Landen, dann dem Königreich Böheim und Zugehörungen ein Unterſcheid von darumen gemacht, weilen in Ungarn die Weibliche Erbfolg nicht, wie in Böheim, feſt geſetzet ware, in denen Oeſterreichiſchen Landen aber Carolo V. und deſſen Manns-Stammen der Vorzug vor des Ferdinandi Primi weiblicher Deſcendenz gebührete. Wohingegen da Carolus V. und deſſen Manns-Stammen, gar kein Erbfolgs-Recht an Böheim hatte, und in dieſem Königreich die weibliche Erbfolg eingeführt ſich befande, und Verzicht nach ſolchen Umſtänden billig ausgemeſſen werden muſte. Keine andere Urſach des auch bey der Annæ Verzicht beobachtenden Unterſchieds kan wohl ausgedacht werden. Noch deutlicher aber erhellet dieſelbe aus beeden letzt-angezogenen Uhrkunden. Dann in der Heuraths-Abrede ſub Numero trigeſimo heiſſet es: „Poſtquam autem Sereniſſima Domina Sponſa ad Sereniſ„ſimum Dominum Sponſum, ut præmittitur, deducta fuerit, tunc ante conſumma„tionem matrimonii tenebitur ipſa ſolenniter & expreſſè hæreditati tam paternæ quàm „maternæ ſufficientem facere renuntiationem, eademque ratione Regni Hungariæ & „ditionis Domûs Auſtriæ, non modò pro Regia Majeſtate Romanorum, ſed „& pro Sacra Cæſarea Majeſtate ac utriusque eorundem liberis & hære„dibus per lineam maſculinam ab ipſis legitimè Deſcendentibus, à ſe fieri „debebit. Quo verò ad Regnum Bohemiæ pro Sereniſſimo Rege Ro„manorum tantùm, ejusque liberis & hæredibus maſculini ſexûs dicta „renuntiatio erit facienda, in quantum ſcilicet ipſa Domina Eliſabeth ad „ejusmodi renunciationem tenetur, & non ultra. N. 30. N. 31.

In der Verzicht ſub Numero 31. aber lauten die Formalien wie folget. „Inſuper etiam renunciavimus & renunciamus non modò juri omni hæreditatis tam pa„ternæ, quàm maternæ, quocunque tandem modo nobis, hæredibus, ſucceſſoribus„que noſtris competenti aut competere valenti, verùm etiam juri ſucceſſionis „ad Regnum Hungariæ, & ditionem Domûs & Archi-Ducatûs Auſtriæ; „idque non tantùm pro Sereniſſimo Rege Ferdinando parente noſtro ſed „etiam pro Sacra & Catholica Majeſtate, ipſo ſcilicet Sacratiſſimo Prin„cipe Romanorum Imperatore Carolo V. patruo noſtris colendiſſimis, „ac utriusque earum Majeſtatum liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, per „lineam maſculinam ab ipſis legitimè deſcendentibus. Quo verò ad Re„gnum Bohemiæ, pertinentiumque ad id Provinciarum & terrarum „pro Sereniſſimo tantùm Parente noſtro, ejusque liberis & hæredibus „maſculini ſexûs eatenus renunciavimus, & renunciamus, quatenus jux„ta memoratorum Regnorum jura & privilegia ad hujusmodi renuncia„tionem tenemur *& non ultra*.

Man darf alſo nur die eben angezogene Wörter gegen der Beylag oben ſub Numero vigeſimo nono, dann der Anna der Chur-Bayeriſchen Ausführung ſub Lit. N. begedrucktem Verzichts-Brief halten, um von der Gleichförmigkeit ein- und anderer Heuraths Abrede, auch Verzicht vollſtändig überzeugt zu ſeyn. Der nemliche Unterſchied wird zwiſchen Ungarn und denen Oeſterreichiſchen Landen, dann dem Königreich Böheim, und deſſen Zugehörungen gemacht: die Verzicht beſchiehet eintzig und allein zum Behuf des Männlichen Stammens, woraus durch eine nothwendige

Folge flieſſet, daß in Anſehung des Weibs-Stammens ſie anzuſehen ſeye, als ob einige Verzicht nie beſchehen wäre: wie auch keine beſchehen iſt. Derer darinnen benamſeter Königreichen, Rechten, Freyheiten, und Privilegien beſchiehet in gleicher Maß Erwehnung, folglich iſt alles gantz gleichſtimmig, auſſer daß in gewiſſer Maß in der Heuraths-Abred und Verzicht der älteſten Tochter Eliſabeth der Vorbehalt in Anſehung Böheim und deſſen Zugehörungen weit ſtärcker, als in der Heuraths-Abrede und Verzicht der zweyten Tochter Annæ, und ſolchergeſtalten ausgedruckt ſich befindet, daß ehender in Anſehung der Königin Eliſabeth, als der Königin Annæ derer Wörter eigentlicher Verſtand und Würckung in Zweiffel gezogen werden könte: indeme es heiſſet: eatenus renunciavimus, & renunciamus, quatenus juxta memoratorum Regnorum jura & Privilegia ad hujusmodi renunciationem tenemur, & *non ultra.* Wiewohlen dieſe Wörter untereinſtem beweiſen, was ſchon oben des mehreren dargethan worden iſt, daß nemlichen Ferdinando Primo nicht zu Sinn gekommen, von der natürlichen in derer Königreichen und Länder Verfaſſung gegründeter Erbfolgs-Ordnung im mindeſten abzugehen.

N.32. Im Jahr 1544. wurde zwiſchen König Ferdinand, und dem damahligem Chur-Fürſten zu Sachſen Johann Friedrich der ſub Num. 32. anſchlieſſige Vertrag getroffen, und mittelſt deſſelben des Erſteren ſechſte Tochter Eleonora (ſo gleichfalls durchaus Königin benamſet wird) des Zweyten älteſten Sohn und Nachfolger in der Chur-Sachſen auf den Fall verſprochen, da vor Erreichung des Bräutigams und der Braut mannbahren Jahren der Zwieſpalt der Religion zur Chriſtlicher Vergleichung gebracht würde.

Wann man nun, was in dieſem Vertrag der abgeredeten Heurath halber ausbedungen worden, gegen dem Heuraths-Contract der an Hertzogen Albrecht in Bayern vermählten Königin Annæ, oben ſub Num. 29. haltet, ſo wird man in allen Puncten auch des Heurath-Guts, Wiederlag, Morgengab, und ſo fort an, ſo viele Gleichheit finden, als ob ein Inſtrument von dem anderen abgeſchrieben, oder doch bey Errichtung des letzteren nach dem erſteren ſich gerichtet worden wäre.

Der Verzicht halber lauten die Formalia wie folget: „dargegen ſoll ſich die Königin Eleonora mit ſonſt Wiſſen und Willen ihres Ehe-Gemahls gegen der Römiſchen „Kayſerl. und Königl. Majeſtät auch derſelben Männlichen Erben vor dem Beyſchlaf „mit nothdürfftigen Briefen und Verſchreibungen verzeihen alles Vätterlichen, Mütterlichen, und Vetterlichen Erbfalls, ſo ſie zu denen Königreichen Ungarn und Böheim, auch dem Haus Oeſterreich ſuchen oder fürwenden möchte. Doch ſollen ſolche Verzichten der Cron Böheim halber die Königin Eleonora weiter, noch „ferner nicht binden, dann ſo viel ſie der nach derſelben Cron Böheim Recht „und Freyheit ſchuldig. Und im Fall, ſo der Männliche Stammen des „Hauſes Oeſterreich, darinnen die Römiſch-Kayſerl. Majeſtät ſamt „ihrem Manns-Stammen für und für gleichfalls begrieffen ſeyn und „verſtanden werden ſoll, nach dem Will des Allmächtigen abgienge, „und es zu Töchteren käme, alsdann ſoll Königin Eleonora, und „derſelben Erben, was ſie von Rechts-wegen billig erben, gleich Mit- „Erbin ſeyn: allermaß und Geſtalt als ob einige Verzicht nie beſche- „hen wäre.

Seynd nicht dieſes juſt die nemliche Formalia, ſo in denen mit dem Haus Bayern geſchloſſenen Ehe-Pacten einkommen? gleichwohlen ſtammt das Chur-Haus Sachſen weder von Arnulpho malo, noch dem Otho von Wittelsbach ab. Und wann hieraus ein Vorzugs-Recht, und Prædilection der einen Tochter vor der anderen, oder eine Transaction zu erzwingen wäre; ſo müßte Ferdinandus Primus mit allen, ſo eine ſeiner Töchter geheurathet, über dem Beſitz derer Oeſterreichiſchen Landen ſich haben vergleichen, und einer jeden das nemliche Vorzugs-Recht und Prædilection contradictorie zuſagen wollen. Was kan wohl klärer und überzeugender ſeyn?

In

In dem nemlichem Jahr und Monath, doch einige Täge ſpäter, als die Heuraths-Abrede und Verzicht der Königin Anna mit Hertzogen Alrechten in Bayern, iſt auch die Heuraths-Abrede und Verzicht der vorhin an Hertzogen Albrecht verſprochenen dritten Ferdinandeiſchen Tochter, Königin Maria, erfolget, ſo an Hertzogen Wilhelm von Gülch vermählet worden.

Beede Uhrkunden kommen ſub Numeris 33. und 34. hierbey, und verdienen allerdings gegen denen Ehe-Pacten und Verzicht der Königin Anna genau gehalten zu werden. Dann noch mehrere Gleichheit zwiſchen jetzt erwehnten Uhrkunden zu finden, und ſelbe abſonderlich in dem Punct der Verzicht vollſtändig iſt. In denen Ehe-Pacten heiſſet es. N. 33. & 34.

„Und hierauf haben Wir Hertzog Wilhelm für Uns, Unſere Erben und Nachkommen bewilliget, daß bemeldt Unſere Gemahel Kunigin Maria, ſo bald Wir aneinander die Ehe in eigen Perſon verſprechen, ehe dann Wir beyſchlaffen, ſich gegen dem obbeſtimmten Heurathguth und Heimſteur, mit nothdürfftigen Brieffen „und Verſchreibungen verzeihen ſolle, alles Vätterlich und Mütterliche Erbfalls, „doch dergeſtalt, ſo der gäntzlich Stamm des Haus Oeſterreich, darinn die Römiſch „Kayſerl. Majeſtät als viel das Kunigreich Hungarn, und deſſelbigen zugehörige Provintzien und Land, auch das Hertzogthumb Oeſterreich, und andere des Haus Oeſterreich Fürſtenthumb und Land, mit ſamt ihren Zugehörungen antrifft, ſowohl als „die Römiſch-Kunigl. Mayt. mit beeder Ihrer Majeſtäten Männlichen Stammen „für und für zu raiten verſtanden und begrieffen ſeyn ſollen, abgienge, und es zu „Töchteren käme, daß alsdann Sy und Ihrer lieb Erben, ſo viel bemelt Kunigreich „Hungarn, und deſſelbigen zugehörige Provintzien, und gleichermaſſen des Haus „Oeſterreich, und deſſelben Fürſtenthumen, Land und Leut belangt, alles das zu erben „zugelaſſen werden ſollen, ſo von Rechts und bemelts Kunigreichs und Haus Oeſterreichs Privilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen billich erben mögen. So viel „aber belangend iſt das Kunigreich Böheim und deſſelben incorporirte und zugehörige Land und Leut, und andere Unſer, und Unſer freundlich liebſten Gemahel, „der Römiſchen, zu Hungarn und Böheim Kunigin Haab und Güter, liegend und „fahrend, ſo wir jetzo haben, oder Wir, und Unſere freundliche liebe Sune, und „derſelben Erben Manns Perſonen künfftiglich überkommen werden, der aller halben ſoll ſich bemelte Unſer mehrbemelts Königs Ferdinanden Tochter Kunigin Maria, allein gegen Uns, Unſeren Sunen, und derſelben Erben, ſo männlichen Stammens, und ehelich gebohren ſind, verzeihen. Und wann ſich gefügte, daß Wir, „und keiner mer vorhanden ſeyn würde; alsdann ſollen und mögen gedacht Unſere „Tochter Kunigin Maria, und Jrer lieb Erben alles das erben, was Jnen von „Rechts, Freyheit und Gebrauchs wegen daran zu erben zuſtehet, gleicher Weis als „ob einige Verzicht nie beſchehen wäre.

Gleiche Bewandtnuß hat es mit der Verzicht, ſo hier einzutragen von darumen für ohnnöthig erachtet wird, weilen alles und jedes, was zur Beſchönigung derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen der Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung, mit gröſſeren Buchſtaben drucken laſſen, ohne mindeſten Unterſchied Wort für Wort juſt ſo in der an Hertzogen Wilhelm von Gülch vermählter Königin Maria, als in der an Hertzogen Albrecht in Bayern vermählter Königin Anna Verzicht lautet. So allein um das gantze Fundament der gegentheiliſchen Schrift über den Hauffen zu werffen, mehr dann zulänglich iſt: auſſer man wolte den Hertzogen Wilhelm von Gülch von dem Arnulpho malo, und Othone von Wittelsbach gleichfalls abſtammen machen, die nemliche Forderungen und Anſprüche, das nemliche Pactum ſucceſſorium auch reſpectu Seiner, und bey König Ferdinand den nemlichen Gewiſſens-Scrupel in Anſehung deſſen geſamter Tochtermänner ſupponiren. Und endlichen wird zum Uberfluß auch der Fünfften an Hertzogen Franciſcum von Mantua vermählter Ferdinandeiſcher Tochter Catharina Verzicht ſub Numero 35. hier angefüget. Sie nennet ſich darinnen gleichfalls natam Reginam Hungariæ & Bohemiæ, und die vorbehaltene Erbfolgs-Gerechtigkeit auf den Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens iſt in gewiſſer Maß noch bündiger, als in allen bis nun angezogenen Verzichten, nemlich folgender maſſen ausgedruckt. N. 35.

K 2 „Ex

„Ex nunc, prout ex tunc, renunciavimus & renunciamus hæreditati tam pa„ternæ quàm maternæ, hoc modo videlicet, reſpectu Regni Hungariæ, & ditionis „Inclytæ Domûs Auſtriæ, non ſolùm pro ipſo Sereniſſimo Rege, Domino & Patre „Noſtro, ſed etiam pro Sacratiſſimo & Invictiſſimo Imperatore Carolo, atque utrius„que eorum liberis ac hæredibus per maſculinam lineam legitimè deſcendentibus. „Quò verò ad Regnum Bohemiæ pro Sereniſſimo præfato Romanorum Rege, Do„mino & Patre noſtro, liberisque ſuis maſculini ſexûs, in quantum juxta ejusdem Re„gni jura & privilegia ad hujusmodi renunciationem tenemur: Salvo nobis jure „ſuccedendi in prædictis in defectum hæredum maſculorum, quod jus „juxta conventa nobis reſervavimus, & reſervamus.

Man glaubt durch die bis anhero angeführte, und unablehnlich erwieſene Gründe und Betrachtungen, alles was in den Punct derer Verträgen, Ehe-Pacten, Verzichten, und ſo fort an, nur immer einſchlägt, und worauf mithin in gegenwärtiger Vorfallenheit das Haubtwerck ankommt, dergeſtalten erſchöpffet zu haben, daß ſich darbey im geringſten nicht mehr aufzuhalten iſt. Wird alſo auf des Ferdinandi Primi Teſtamentariſche Verordnung um ſo billiger wieder zuruk gegangen, als das jenige, was darinnen nach der von Seiner Töchter Verzichten handlender Stelle folget, und nicht den Fall des erlöſchenden Manns-Stammens, ſondren lediglich den Fall der gäntzlich erlöſchender Deſcendenz ſeiner dreyen Söhnen betrifft, aus deme, was voraus ſtehet, das behörige Liecht erlanget.

Es wird nemlichen darinnen zwiſchen der Erbfolg in die Königreiche Ungarn und Böheim, dann der Erbfolge in die Oeſterreichiſche Länder ein Unterſchied gemacht. Die erſtere Erbfolg belangend, wird im Teſtament Ferdinandi Primi ein mehreres nicht verordnet, als daß in dem zuletzt erwehntem, und laut anſchlüſſigen
N.36. Stamm-Baums ſub Numero trigeſimo ſexto kundbahrer maſſen annoch nicht vorhandenem Fall der gäntzlich erloſchener Deſcendenz aller dreyer des Ferdinandi Primi Söhnen, NB. eine deſſen Töchteren die Königreiche Ungaren und Böheim, als rechte Erbin innhaben und beſitzen ſolle. Daß nun aber in dieſer Stelle nicht von Erlöſchung des Manns-Stammens, wie andererſeits ſie ausgeleget wird, ſondren von dem Abgang ſowohl der weiblichen, als männlichen Deſcendenz des Teſtatoris dreyer Söhnen gehandlet werde, erweiſen die vorausgeſetzte Formalia: „Begebe ſich aber daß nach dem Willen des Allmächtigen Unſere freund„lich geliebſte Gemahl, und all-Unſere Söhne ohne ehelichen Leibs-Erben mit „Todt vergiengen ꝛc.

Dann die Teutſche Rechts-Gelehrte in deme übereinſtimmen, daß die Wörter: eheliche Leibs-Erben: in regula ſowohl die weibliche, als männliche Nachkommenſchafft unter ſich begreiffen; wie es unzehlich anderer zu geſchweigen Knipſchild de fidei commiſſis familiarum nobilium cap. 1. §. 92. und 93. Wehner in Obſervationibus Practicis ſub voce Erben: und ehelich gebohrne Leibs-Erben: Beſoldus ſub voce Erben: und die von ihnen weiters angezogene JC.ti bekräftigen.

Es will zwar andererſeits dargegen eingewendet werden, daß in dem nemlichen Teſtament Ferdinandi Primi eine Stelle zu finden, wo die Wörter: eheliche Leibs-Erben: ſich auf die weibliche Deſcendenz nicht erſtrecken mögen: indeme es darinnen heiſſet:

„Ob und wofern aber bemeldt-Unſer Sohn Maximilian vor-oder nach Un„ſerem Abſterben ohne eheliche Leibs-Erben Todts vergienge, alsdann ſoll Un„ſer Sohn Ferdinand, und im fall ſeines gleichmäſſigen Abgangs je der älteſt„Unſerer Söhn zur erblichen Regierung obbeſtimmt-Unſerer Königreich-und Lan„den ohne männiglichs Verhinderung kommen und eintretten.

Nun wäre aber klar, daß Ertz-Hertzog Ferdinand ſeines älteren Bruders weibliche Deſcendenz, wofern es zum Fall gekommen wäre, ausgeſchloſſen haben würde,

# Stamm-Taffel,

## Wordurch der Ungrund der in der anderſeitigen im dritten Abſatz angezogener Stamm-Taffel vorgeſtellter Chur-Bayriſcher Erb-Folge klar dargethan wird.

Maximilianus I. Kayſer † 1519.

Philippus König von Caſtilien † 1506. Gemahlin Johanna Erbin der gantzen Spaniſchen Monarchie.

Carolus V. Kayſer und König in Spanien † 1558. überlaſſet ſeinem Hrn Bruder die öſterreichiſche Lande.

Philippus II. † 1598. 4te Gemahlin Anna Kayſers Maximiliani Tochter † 1580.

Philippus III. † 1621. macht Anſpruch auf die Erb-Lande wegen ſeiner Frauen Mutter Königin Annæ ſo aber A. 1617. beygelegt worden.

Philippus IV. † 1665.

Carolus II. der letzte von der Spaniſch-öſterreichiſchen Linie † 1700. ohne Kinder.

Ferdinandus I.
Römiſcher König, und von A. 1557. Kayſer, erhaltet durch die Ceſſion ſeines Hrn Bruders die Oeſterreichiſche Lande, und gelangt durch ſeine Vermählung zu beeden Königreichen Hungarn und Böheim. Errichtet im Jahr 1532. ein Teſtament, ſo er im Jahr 1543. aufhebt, dann ein Codicill im Jahr 1547. von welchen beeden er mittelſt ſeines letzteren Teſtaments de A. 1554. abgehet. Von deſſen Teſtamentaliſchen Verordnungen ſolle nach dem Chur-Bayriſchen Vorgeben die Frag ſeyn. † 1564.

Maximilianus II. Römiſcher Kayſer, ſeine Männliche Deſcendenz iſt erloſchen.

Eliſabeth Sigismundi Auguſti Königs in Pohlen Gemahlin † 1545. mithin nach dem zweyten Ferdinandeiſchen Teſtament und vor dem Codicill de A. 1547. und letzterem Teſtament. Renuntiirt wie ihre Schweſter Anna.

Anna Gemahlin Alberti V. Hertzogs in Bayrn im Jahr 1546. mithin nach dem Teſtament vom Jahr 1543. worinnen andererſeits die Erbfolg gegründet werden will.

Wilhelmus V. † 1626.

Maximilianus † 1651.

Ferdinandus Maria. † 1679.

Maximilianus Emanuel † 1726.

CAROLVS ALBERTVS, ſo die Erbfolg vermög Ferdinandi Imi zweyten Teſtaments de A. 1543. anſpricht, ob ſchon damahls nicht Anna, ſondren Maria an Albertum V. verſprochen ware.

Maria wurde A. 1535. an Hertzog Albrecht den Vten verſprochen, worvon erſt im Jahr 1546. nach dem 2ten Ferdinandeiſchen Teſtament abgegangen, und ſie A. 1546. an Hertzog Wilhelm von Gülch vertraut worden. Ihre Verzicht iſt der Annæ gleichlautend.

Not. Von dieſer ſtammen die beede Chur-Häuſer Brandenburg, und Pfaltz ab.

Catharina vermählt Anfangs an Hertzog von Mantua, ſodann an König Sigismundum. Renuncirt wie die Anna. Auch von dieſer ſeynd noch häuffige Deſcendenten, und unter anderen die vom regierenden Haus Lothringen vorhanden.

Eleonora, ihr Gemahl Wilhelmus Hertzog zu Mantua, renunciirt eodem modo.

Barbara, Gemahl Alphonſus II. Hertzog zu Ferrara.

Johanna, Gemahl Franciſcus Hertzog zu Florenz.

Auch von dieſer ſeind durch Weiber viele Deſcendenten annoch im Leben.

Verziehen ſich mit gleichem Vorbehalt.

Ferdinandus in Tyroll, deſſen Deſcendenz iſt ausgeſtorben.

Carolus bekommt Steyermarck, Kärnten und Crayn † 1590.

Ferdinandus II. Römiſcher Kayſer, diſponirt allein von der Erbfolg unter der Männlichen Deſcendenz und beziehet ſich übrigens auf die Gewohnheiten und Privilegien des Ertz-Hauſes, worvon Er nicht abgehen zu wollen bezeugt. Seine Tochter Maria Anna renuncirt mit Beyſtimmung ihres Bräutigams Churfürſten Maximiliani gleich denen Töchteren Ferdinandi Imi wo doch nach dem anderſeitigem Suppoſito dieſer Churfürſt, und nicht ſie Ertz-Hertzogin Maria Anna, auf den Erlöſchungs-Fall des Manns-Stammens ein Jus quæſitum gehabt haben ſolle.

Ferdinandus III. Römiſcher Kayſer. † 1657.

Leopoldus I. Römiſcher Kayſer. † 1705.

Joſephus I. Römiſcher Kayſer. † 1711.

Maria Joſepha, Gemahl ſeine Königl. Maj. in Pohlen.

Maria Amalia Gemahl Carolus Albertus Churfürſt in Bayern.

CAROLVS VI. Von dieſes Erb-Folg iſt die Frag.

MARIA THERESIA, Königin zu Hungarn und Böheim.

Maria Anna

Da nun von der Nachfolg Caroli VI. als des letzt verſtorbenen die Frag iſt; ſo fragt ſich, ob deſſen älteſter Tochter, Seniori Filiæ quam reliquit, dieſelbe gebühre; oder aber ob Ihr, der Leiblichen Tochter, ein nach dem vorgeſchütztem Fundament im zehendem Grad verwandter, vor vielen anderen gleichen und näheren Anverwandten kein Vorrecht haben mögender Cognatus vorzuziehen, folglich gegen zwey hundert Jahr zuruck, juſt auf die zweyte Tochter Ferdinandi, ſo tempore conditi ſecundi Teſtamenti nicht einmahl an Hertzogen Albrecht, ſondern ihre dritte Schweſter Maria verſprochen ware, zuruck zu gehen ſeye?

würde, mithin wäre nicht minder klar, daß hier Orths durch die Wörter: eheliche Leibs-Erben: allein die männliche Deſcendenz verſtanden würde. Und wie ſothane Wörter in der einen Stelle des nemlichen Teſtaments zu verſtehen wären, müſten ſie natürlicher Weis auch in der anderen Stelle verſtanden werden.

Dieſes letztere kan nun nicht eingeſtanden werden, obwohlen nicht wiederſprochen wird, daß in der von der Erbfolg unter denen männlichen Deſcendenten handlender Stelle des Ferdinandeiſchen Teſtaments die Wörter: eheliche Leibs-Erben: allein deren männliche Nachkommen andeuten. Wie wenig aber andurch obangezogener Regul von eben dieſer Wörter gewöhnlichem Verſtand ein Abbruch beſchehe, und wie wenig dahero, wegen Auslegung einer anderen nicht von der Erbfolg unter der männlichen, ſondren von der Erbfolg unter der weiblichen Deſcendenz handlender Stelle, eine Folge ſich ziehen laſſe, wird durch die nemliche Rechts-Gelehrte, deren oben ſchon Erwehnung beſchehen, und mit welchen die übrige alle in dieſem Stuck übereinkommen, bekräfftiget. Knipſchild loco citato meldet:

„Hæredes, quod vocabulum etiam commune eſt, & tam fœminas quàm „maſculos complectitur: l. 67. & l. 170. ff. de V. S. l. 3. c. de legit. hæred. Alexander in l. ſed ſi hoc §. liberos ff. de in jus vocando. Riun. Conſ. 188. col. penult. ib. 2. Menoch. 4. præſ. 84. n. 34. Fuſarius de fideic. ſubſtit. quæſt. 342. „n. 1. & ſeqq. ſecus verò eſt, ſi ſubjecta materia, vel ratio diſpoſitionis „aliud ſuadeat, vel qualitas maſculinitatis adjiciatur. NB. veluti ſi hæredes ma„ſculi vocati fuerint, tùm enim hæredum deſcendentium, & aliorum commu„nium nominum appellatione fœminæ non continentur.

Und des Wehners Formalia lauten wie folget: „Leibs-Erben includit etiam „fœminas, maximè ſi addita ſit univerſalis negativa, ſine ullis liberis vel „nullis hæredibus exiſtentibus, NB. ohne eheliche Leibs-Erben, quia „tum dicitur demum quis ſine liberis decedere, ſi neque maſculos, neque fœmi„nas reliquerit per ea, quæ tradit Decian. Conſ. 58. n. 32. in fin. l. 2. Gylandus „dec. 15. n. 19. l. 1.

Wie hätte reiner und deutlicher Knipſchild und Wehner dieſe allgemeine Rechts-Lehr anführen können, wann ſie gleich ins beſondere über dem Verſtand des Ferdinandeiſchen Teſtaments befragt worden wären. Die Ausnahm von der Regul wird von ihnen nicht verſchwiegen, und iſt juſt die nemliche, wornach jene Stelle, ſo allein von der männlichen Erbfolg handlet, auszulegen iſt. Dann in dieſem Fall heiſſet es allerdings, quòd ſubjecta materia vel ratio diſpoſitionis aliud ſuadeat, und mittelſt derer Wörter: veluti ſi hæredes maſculi vocati fuerint: wird der ipſiſſimus caſus der NB. allein von der Erbfolg unter der männlichen Deſcendenz handlender Stelle ſo klar, als möglich, ausgedruckt. So wenig aber, als man dieſe Ausnahm in Zweiffel ziehet; ſo wenig wird andurch die Regul ſelbſten in Fällen, worauf die Ausnahm nicht applicabel iſt, entkräfftet, ſondren da muß es vielmehr heiſſen: exceptio firmat regulam in caſibus non exceptis. Merckwürdig ſeind die Wörter Wehneri, maximè ſi addita ſit univerſalis negativa, ohne eheliche Leibs-Erben, ſo der Caſus iſt, warumen es dermahlen zu thun. Und laufſet der Sachen Natur ſchnur ſtracks zuwieder, wann man ſolte behaubten wollen, daß in einer von der Erbfolg unter Weiberen handlenden Stelle, ſubjecta materia, oder ratio diſpoſitionis erheiſchen könne, quòd poſſit ſuadere, die regulariter ſowohl die Weiber, als Männer unter ſich begreiffende Formalia auf die Männer allein auszudeuten. So wenig erheiſchet ſolches in dieſem Fall ſubjecta materia vel ratio diſpoſitionis, daß vielmehr ſubjecta materia & ratio diſpoſitionis nicht einmahl geſtattet, von der Regul ſich zu entfernen, ſondren ohne in eine ungereimte Auslegung zu verfallen, ex identitate rationis ohnumgänglich erheiſchet, darbey zu verbleiben.

Dieſe unſtrittige Grund-Sätze können Chur-Bayeriſcher Seits um ſo weniger wiederſprochen werden, als erſt ſeit weyland Ihro letzt verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät Höchſt-ſeeligſtem Hintritt eine Schrift, ſo groſſen Beyfall zu München und in Franckreich gefunden, zum Behuf Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Pfaltz Durchleuchtigſter Enicklinnen zum Vorſchein gekommen iſt, mittelſt welcher gedachte Grund-Sätze in einer Anliegenheit, wo die ſubjecta materia & ratio diſpoſitionis mehreren Anſtänden unterworffen ſeyn dörffte, nemlich bey Auslegung des zwiſchen Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen Gülch, Berg, Cleve ꝛc. im Jahr 1666. errichteten Vertrags, ſonders erhoben, und gelten gemacht worden. So bald nun vorbeſagte Grund-Sätze ihre Richtigkeit haben; ſo flieſſet daraus nothwendig, daß die Teſtamentariſche Diſpoſitionen Kayſers Ferdinandi Primi, ſo man Chur-Bayeriſcher Seits nicht nur für die Richtſchnur der Erbfolg unter deſſen Weib- und Männlicher Nachkommenſchaft haltet, ſondren ſo gar in dieſer Eigenſchaft reclamirt; qui a reglé (wie die Formalia des Peruſiſchen Extracts lauten) l'ordre de Succeſſion dans ſa poſterité parmy les femmes auſſi bien, que parmi les males; nicht nur den Chur-Bayeriſchen Anſpruch nicht begründen, ſondren im Gegentheil ſonnenklar das Recht Seiner Königl. Majeſtät zu Ungaren und Böheim zuſprechen. Dann vermög ſothaner für die Richtſchnur anerkannter und reclamirter Ferdinandeiſchen Diſpoſitionen eine aus ſeinen des Ferdinandi Primi Töchteren NB. erſt alsdann zur Erbfolg beruffen wird, wann alle deſſen Söhne ohne eheliche Leibs-Erben mit todt vergiengen. Nun ſeind aber von dieſer Söhnen ehelichen Leibs-Erben, wie der Stamm-Baum oben ſub Numero 36. ausweiſet, noch viele vorhanden, unter welchen Ihro Majeſtät die Königin zu Ungaren und Böheim im Rang und Ordnung die erſte iſt.

Geſetzt aber gleich, daß alles, was bis nun zu von dem rechtlichem Verſtand derer Wörter: eheliche Leibs-Erben: geſagt worden, bey ſeiten geſetzet, und mittelſt einer unbegreifflicher Auslegung gedachte Wörter ſo gar an Orth und Stelle, wo von der weiblichen Erbfolg wegen bereits erloſchenem Manns-Stammens allein die Frag iſt, und ſeyn kan, danoch contra ſubjectam materiam & rationem diſpoſitionis lediglich von männlichen Deſcendenten verſtanden werden wolten, welches eine gantz offenbahre Contradiction nach ſich ziehen würde; ſo wäre jedoch noch weiters gantz und gar unbegreifflich, wie unter neun im Teſtament gleich benamſeten Töchteren des Ferdinandi Primi durch das Wörtlein eine juſt die zweyte, nachhero erſt an Hertzogen Albrecht in Bayeren vermählte Tochter angedeutet zu werden behaubtet werden möge: als worzu abermahlen eine gantz ſonderbahre Auslegungs-Gab, und Einbildungs-Kraft erfordert wird.

Eben ſo unbegreifflich iſt, wie auch in dem Fall, da man bey dem Teſtatore jenen Gewiſſens-Scrupel, worvon doch nirgends das geringſte Merckmahl zu finden iſt, zum Behuff des Hauſes Bayeren ſupponiren wolte, durch das Wort eine die zweyte verſtanden werden könne, nachdeme zur Zeit des errichteten Teſtaments nicht die zweyte, ſondren die dritte an Hertzogen Albrecht verſprochen ware, ſo hernach obgemelter maſſen an Hertzogen Wilhelm von Gülch verehlichet worden. Um alſo zum Behuff des Chur-Hauſes Bayeren aus dem Teſtament Ferdinandi Primi etwas zu erzwingen, müſte nur ein Wort mehrere gegen einander ſtreitende Bedeutungen haben, und bald die zweyte, bald die dritte Tochter Ferdinandi Primi anzeigen, je nachdeme es dem Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung zu einiger Beſchönigung ſeines neu erdichteten Anforderungs-Plans anſtändig ſeyn möchte.

Wie wenig aber dieſes des Teſtatoris Meinung geweſen, erhellet aus deſſen im Jahr 1547. errichtetem Codicill zur Genügen: als worinnen das im Teſtament gebrauchte Wörtlein eine folgender maſſen erleutert wird.

„Und nachdeme Wir in vielbenannten Unſerem Teſtament geſetzt und geordnet

„haben,

„haben, wo alle Unſere geliebte Söhne ohne eheliche Leibs-Erben abgiengen, daß „alsdann aus Unſeren Töchteren eine Unſer Königreich Ungaren und Böheim, mit „ſamt derſelben anhängigen Landen, als rechte Erbin innhaben und beſitzen ſoll; ſo „laſſen Wir es noch darbey beruhen, mit dieſer angeheffteten lauteren Erklärung, „die Wir hiemit thun, daß in ſolchem Fall bemelte beede Unſere Königreich Unga„ren und Böheim ſamt ihren anhängigen Landen an Unſere ältiſte Tochter, ſo zu „derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet, erben und fallen ſolle.

Wie iſt nun Menſch-möglich, die Wörter: ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet: mit dem erzwungen werden wollenden Gewiſſens-Scrupel Ferdinandi Primi, und erdichtetem Pacto ſucceſſorio zu vereinbahren? Hat dann Ferdinandus Primus im Geiſt voraus ſehen können, daß bey erlöſchender Deſcendenz ſeiner Söhnen aus ſeinen neun Töchteren juſt die an Hertzogen Albrecht in Bayeren vermählte zweyte Tochter im Leben ſeyn würde? Oder wird man behaubten wollen, daß der Fall ſich ſo ergeben, wie er in dem Codicill erleutert worden? Konte Ferdinandus Primus zur vermeintlichen Beruhigung ſeines Gewiſſens vermuthen, daß ſeine zweyte Tochter zwey Jahr-hundert überleben würde? Oder wie iſt endlichen, ohne denen Wörteren Gewalt anzuthun, möglich, unter der Tochter, ſo zu ſelben Zeit im Leben ſeyn würde, auch deren Nachkommen zu verſtehen? wo doch nach dem Peruſiſchen Extract nicht nur des Ferdinandi Primi älteſte Tochter, ſondren auch deren Deſcendenten, bey über kurtz oder lang erlöſchendem Oeſterreichiſchem Manns-Stammen, vorzüglich zur Erbfolg beruffen worden ſeyn ſollen: qu' en vertu de cette diſpoſition la fille ainée du dit Empereur, *& ſes deſcendants* devoient immediatement ſucceder au defaut des mâles de la Maiſon d' Autriche.

All-bishero angeführtes iſt ſo heiter und klar, daß nicht wohl bey jemanden einiger Anſtand dargegen fürwalten kan. Der eintzige, ſo nicht zwar in gegenwärtiger Vorfallenheit, ſondren in einem denen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen nicht den geringſten Vorſchub gebendem Neben-Punct bey dem Innhalt derer Ferdinandeiſchen Diſpoſitionen gereget werden könte, beſtünde darinnen, daß in ſelben die weibliche Erbfolg auch auf das Königreich Ungaren erſtrecket wird. Allein ohne tieff in jenes hinein zu gehen, was nach denen Ungariſchen Geſchichten zu Ferdinandi Primi Zeiten wegen der Erbfolg in dortiges Königreich vorgefallen iſt; ſo iſt zur Begründung deſſen, was oben gemeldet worden, wie nemlichen Ferdinando Primo keine uneingeſchränckte Diſpoſitions-Befugnuß diesfalls zukame, allſchon genung, aus denen obangezogenen Verzichten deſſen Töchteren ſich zuruck zu erinneren, daß darinnen die von ihnen vorbehaltene Gerechtſahme auf des Königreichs Privilegien, Ordnungen und Gebrauch ausdrucklich eingeſchränkt ſich befindet. Andurch man nun nichts anderes, als die nach obigen Stellen deſſen Fundamental-Geſätzen dortigen Ständen ſo vielfältig verſicherte avita & vetus approbata conſuetudo prærogativáque in electione & coronatione Regum verſtanden werden.

So juſt die Urſach iſt, warumen der Erbfolg in das Königreich Böheim, als einer durch die Conſtitutionem Caroli Quarti vollſtändig bereits feſtgeſetzter Sach, nicht aber auf gleiche Weis der Erbfolg in das Königreich Ungarn, ſowohl in des Ferdinandi Primi letztwilligen Verordnungen, als in deſſen Tochter Verzichten gedacht wird. Und darff man nur, was nachhero bis ad annum 1687. bey jedem Erbfolgs-Fall, und ſo gar bey Feſtſetzung des Ferdinandi Primi älteſten Sohns Maximiliani Secundi Nachfolg, ſich zugetragen hat, erwegen, um dahero zu erkennen, daß ob gleich von dem älteſtem Sohn des jeweiligen Beſitzers, oder deſſen nächſtem Agnato, nie abgegangen worden, gleichwohlen dortige Stände ſich gantz und gar aller Wahl-Gerechtſamme vor dem Jahr 1687. nicht begeben hatten, ſonderen ſich bey einer jeweiligen Crönung vorlauffig mit Abfaſſung des ſogenannten Diplomatis Regii mehrmahlen aufgehalten worden. So ein für allemahl auf ein Königreich ſich nicht appliciren lieſſe, worvon der Beſitzer nach Willkuhr zu diſponiren befugt wäre.

Länger bey der Erbfolg theils in das Königreich Ungaren, und theils in das Königreich Böheim ſich aufzuhalten, würde ein Uberfluß ſeyn. So viel nun die zweyte obertwehnte Erbfolg, nemlich in die Oeſterreichiſche Länder, anbetrifft, hatte dieſelbe des Caroli V. männlicher Deſcendenz, vor des Ferdinandi Primi Töchteren zuzukommen, und beſchiehet darvon auf den Fall, da auch dieſe Deſcendenz erlöſchete, in Ferdinandi Primi Teſtament nachfolgende Verfügung:

„Ob ſich dann aus Göttlicher Schickung zutrüge, daß die Kayſerl. Majeſtät
„Unſer lieber Bruder und Herr, auch ohne männliche Leibs-Erben abſtürbe,
„oder nach derſelben Ableiben Seiner Majeſtät Manns-Stammen vergienge,
„alsdann ſollen Unſere Oeſterreichiſche Lande fallen und erben an die Orth und End,
„dahin Sie von Rechts und Billigkeit wegen gehören.

Wie nun aus denen Wörteren: **an die Orth und End, dahin ſie von Rechts- und Billigkeit wegen gehören:** ſich erzwingen laſſe, daß ſothane Länder juſt dem Haus Bayeren zufallen ſollen, das iſt zu begreiffen allerdings ohnmöglich. Wäre des Ferdinandi Primi Meinung dahin gegangen, warumen hätte er es nicht kürtzer, und ohne Umſchweiff ausg druckt? warumen hätte er, da nach dem anderſeitigem, obſchon irrigem Suppoſito, im Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, dem Haus Bayern nicht minder die Erbfolg in beede Königreiche Ungaren und Böheim, als in die Oeſterreichiſche Länder zukommen ſollen, ſich über ein- und anderem Erbfolgs-Fall ſo unterſchieden vernehmen laſſen? Das ſeltſamſte iſt, daß in einem, ſo wenig, als in dem anderm Fall des Hauſes Bayeren mit einem Wort gedacht wird, ſonderen dieſes Durchleuchtigſte Haus, nach der von dem Verthädiger einer gantz ungewöhnlicher Erbfolgs-Ordnung ausgedachten noch ungewöhnlicheren Auslegung, bald durch die Wörter, **eine Unſerer Töchter:** bald durch die Wörter: **die älteſte, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet:** und bald endlichen durch die Wörter: **an die Orth und End, dahin ſie von Rechts und Billigkeit wegen gehören:** angedeutet werden ſolle. Schwerlich dörffte Teutſchen Wörteren ein ſo künſtlicher Verſtand jemahlen beygelegt worden ſeyn. Wie ſie liegen, wird wohl jedermänniglich **durch Orth und End, dahin ſie von Rechts und Billigkeit wegen gehören,** diejenige Nachfolgerin verſtehen, welcher das Recht der Natur, die Billigkeit, die gemeine geſchriebene Rechten, des Ertz-Hauſes vor ſieben Sæculis erworbene, von Kayſer zu Kayſer, mit öffterer Beyſtimmung des geſamten Reichs, und in ſpecie des Hauſes Bayeren beſtättigte Privilegia, mithin deſſen ſo langwürige Grund-Verfaſſung das Wort ſprechen. Allein der Author **der gründlichen Ausführung** iſt einer anderen, und tieffſinnigeren Meinung, und nach ſolcher Meinung wäre durch **Recht und Billigkeit** ein mit gedachter Grund-Verfaſſung, mit denen gemeinen geſchriebenen, und dem natürlichem Recht nicht übereinkommendes gantz auſſerordentliches Pactum ſucceſſorium zu verſtehen: von welchem noch zum Uberfluß kein Wort, noch Merkmahl im gantzen Teſtament zu finden iſt, und welches oben dargethaner maſſen exiſtiret hat. Man glaubt aber hoffen zu können, daß ſich wenige an dieſe Auslegung kehren, ſondern durch **Recht und Billigkeit** das, was recht und billig iſt, und heiſſet, verſtehen werden.

Warumen ſich nun dieſer Ausdruckung in letzt-erwehnter Stelle bedienet worden, iſt zu beurtheilen gar nicht ſchwer. So lang des Teſtatoris Abſicht nur auf Subſtitutionem primi gradûs, und den Fall, da keiner ſeiner Söhnen eheliche Leibs-Erben hinterlieſſe, gerichtet ware, konte nicht ſchwer fallen, ſeine Meinung derenthalben zu eröffnen. Allein ſo bald als nicht hiervon, ſonderen von gäntzlicher Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens beeder ſowohl der Spaniſchen als Teutſchen Linie die Frag ware, konte er die viele unterſchiedene Fälle, wie oder bey welchem aus ſeinen, oder ſeines Bruders Deſcendenten ſothane Erlöſchung ſich ergeben möchte, nicht vorſehen, mithin hat er auch hiervon nichts diſponiren zu wollen, ſonderen bey jenem es zu laſſen erkläret, was nach **Recht und Billigkeit** ohnedas ſtatt zu finden hatte. So einmahl kein ſingulariſſimum pactum ſucceſſorium ſeyn kan. Und juſt dieſe nemliche Stelle des Ferdinandi Primi Teſtaments zeiget gantz klar,

wie

wie er den gäntzlichen Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens gantz anderſt, als nicht da beſchehen, wo er allein den Fall, da Seine Söhne keine eheliche Leibs-Erben hinterlaſſen würden, vor Augen gehabt, angeſehen habe: indeme er in jenem das Epitheton männliche beyzurucken, und des Manns-Stammens ausdrucklich zugedencken, zu zweyenmahlen gantz ſorgfältig befliſſen geweſen iſt; zur noch mehrerer Beſtärckung deſſen, was oben de ſubjecta materia & ratione diſpoſitionis aus dem Knipſchild und Wehner angeführet worden. Dann da in zweyen Stellen von dem Ubergangs-Fall auf die weibliche Deſcendenz in dem Ferdinandeiſchen Teſtament die Frag ſeyn kan: ſo wird in der einen, wo der Teſtator beſorget, es dörffte keiner Seiner Söhnen eheliche Leibs-Erben erzeugen, die älteſte ſeiner Töchter, ſo zur Zeit des letzteren Hinſcheidens im Leben ſeyn würde, zur Erbfolg beruffen; in der zweyten aber es bey deme, was ohnedas ſtatt zu finden hatte, von darumen gelaſſen, weilen er einestheils, daß eine ſeiner Töchter dieſen Fall erleben würde, nicht wohl ſich beygehen laſſen, und anderen theils nicht wiſſen konte, ob der letztere Beſitzer von der Teutſchen oder Spaniſchen Oeſterreichiſchen Linie ſeyn würde, mithin ob nach dem Privilegio Friderici Primi von dieſer, oder von jener eine zu ſuccediren hätte.

Alles was vorausſtehet, wird durch ein ſpätheres den 25. Februarii 1554. errichtetes, und ſub Numero trigeſimo ſeptimo hierbeykommendes Ferdinandeiſches Teſtament in noch mehrere Klarheit, wann deren immer eine vonnöthen wäre, geſetzet. N. 37.

Vermög bekannter Rechten wird durch ein ſpätheres Teſtament das vorhergehende entkräfftet, mithin wäre man wohl berechtiget, auch dieſen Grund allem, was aus Ferdinandi Primi reſpectivè eilff und ſieben Jahr vorhero errichtetem Teſtament und Codicill erzwungen werden will, entgegen zu ſetzen, wann anderſt die in ein- und anderem enthaltene Verordnung ſo beſchaffen wäre, daß ſie denen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen den mindeſten, auch nur ſcheinbahren Vorſchub gebte. Man könte alſo abermahlen den Peruſiſchen, unter dem erſten Novembris vorigen Jahrs zu Wienn übergebenen Extract anziehen, und daraus den Schluß machen, daß da des Ferdinandi Primi Teſtament die erkannte Richtſchnur der Erfolg unter ſeinen Nachkommen männ- und weiblichen Geſchlechts iſt, und durch das ſpäthere Teſtament das frühere aufgehoben wird, jenes aber keinen Buchſtaben in ſich enthaltet, ſo auch mit Haaren zum Behuf des Chur-Bayeriſchen Anſpruchs angezogen werden möge, jetzt-gedachter Anſpruch mittelſt dieſer alleiniger Betrachtung gäntzlichen hinwegfalle. Allein ohne ſich bey der allgemeinen Regul, quod poſteriora derogent prioribus, aufzuhalten; So wird ſich begnügt, aus dem ſpätheren und letzterem Ferdinandeiſchem Teſtament ins beſondere anzumercken, daß darinnen die Urſach, warumen der Teſtator darzu geſchritten, gantz deutlich ausgedruckt ſich befinde, und dieſe Urſach das, was von dem eigentlichem Verſtand des Ferdinandi vorhinigen zweyten Teſtaments oben gemeldet worden, vortrefflich begründe.

Der Eingang beſagten Teſtaments iſt allerdings merckwürdig, und allein zulänglich, die Entſcheidung in gegenwärtiger Fürfallenheit zu geben. „Wiewohlen „Wir aus Chriſtlicher embſiger Betrachtung (lauten die Worte) der Zergänglichkeit „dieſer Welt, und ungewiſſen Zeit und Stund, darin Wir nach dem Willen des All„mächtigen aus dieſem Jammerthal beruffen und erfordert mögen werden, fürnem„lich aber dem Allmächtigen zu Lob, auch Unſerer Seel zu Troſt, und darmit nach „Unſerem tödtlichem Abgang zwiſchen Unſeren Erben, Nachkommen, Land und „Leuthen alle ſchädliche Spaltungen, Uneinigkeit, Widerwill, Nachtheil und Scha„den, ſo viel immer möglich, verhütet und fürkommen würde, verſchienener Jah„ren ein Teſtament Unſers letzten Willens des datum ſtehet: geſchehen und „geben auf Unſerem Königl. Schloß Prag den erſten Tag des Monaths Junii „nach Chriſti Unſers lieben HErrn Geburth funffzehen hundert und im drey „und viertzigſten, Unſerer Reich des Römiſchen in dreyzehenden, und der

„anderen im ſiebenzehendem Jahr; und dann auch ein Codicill an ſeinem dato
„lautend: beſchehen und geben im Unſerem Königl. Schloß Prag den vierten
„Tag des Monaths Februarii nach der Geburth Chriſti Unſers lieben
„HErrn und Seeligmachers tauſend fünff hundert und viertzigſten Jahre,
„Unſerer Reich des Römiſchen im ſiebenzehendem, und der anderen im ein und
„zwantzigſten: und darinnen auch unter anderen Maß und Ordnung geben haben,
„wie durch Unſere geliebte Söhne Unſere Land und Leuth regiert und gehalten wer=
„den ſollen; So haben Wir doch ſeither gantz Vätterlich und gnädiglich be=
„dacht und erwogen: nachdeme beede Unſere geliebte Söhn, König Maximi-
„lian zu Böheim, und Ertz=Hertzog Ferdinand zu Oeſterreich ihre mannbare
„Jahr nunmehro erlanget, und dann Wir Uns Unſers geliebten Sohns, Ertz=
„Hertzogs Carl zu Oeſterreich ꝛc. welcher ſeine vogtbahre Jahr noch nicht er=
„reicht, wohl mächtiglich annehmen, und in ſolcher Unſer vorhabender Diſpo-
„ſition und Ordnung Seine Lieb vertretten mögen; daß zu Erhaltung und Meh=
„rung Brüderlicher Lieb, Freundſchafft und Einigkeit nit nutzers oder beſſers ſeye,
„als daß Wir mit Irer Liebden allerſeits Vorwiſſen und Bewilligung ein Vätterliche
„Ordnung, Auszeignung und Theilung Unſerer Königreich, Fürſtenthumb, Land
„und Leuthen zwiſchen Iren Liebden machen, beſchlieſſen und aufrichten, damit ir
„jeder wiſſen möge, was ihme nach Unſerem tödtlichem Ableiben für Land und Leuth
„ohne Irrung und Verhinderung der anderen, und ſonſt männigligs einzunehmen,
„und zu regieren ausgezeigt und zugetheilet ſeyen: wie dann wohl=bemeldt=Unſere
„geliebte Söhn nit allein hierzu ihren Söhnlichen gehorſamen guten Willen auch ge=
„ben, ſondren auch um Irer Liebden, und aller irer Erben und Nachkommen,
„auch aller Unſer und ihrer Land und Leuthen mehrerer Fried und Einigkeit willen
„Uns darum gantz ſönlich und fleiſſig gebetten haben.

Daß nun in dieſem Eingang das nemliche Teſtament und Codicill, worauf der
Chur=Bayeriſche Anſpruch gegründet werden will, erwehnet werde, wird und mag
wohl, vermög des ſo klar ausgedruckten dati, kein Menſch in mindeſten Zweiffel
ziehen.

Ingleichen laſſen die Wörter: So haben Wir doch ſeither gantz Vätterlich
und gnädiglich bedacht und erwogen: einigen Anſtand nicht übrig, daß der Teſta-
tor es bey ſeinem vorhin errichtetem Teſtament und Codicill nicht bewenden laſſen
wollen, ſondren wegen nach der Hand, oder ſeithero ſich ergebener wichtiger Um=
ſtänden eine andere Ordnung zu machen der Nothdurfft ermeſſen.

Worinnen nun die inzwiſchen ſich ergebene Umſtände, ſo den Teſtatorem zur
Abänderung vermöget, beſtanden, gibt er gantz klar und deutlich zu erkennen: nem=
lichen weilen ſeine beede älteſte Söhne ihre mannbahre Jahr ſchon erreichet, und
der dritte denenſelben nahend ware, mithin er Seine Lieb wohl=und mächtiglich
vertretten können. Der älteſte Sohn Ferdinandi Primi, nachmahliger Kayſer Ma-
ximilianus Secundus, hatte damahls ſchon zwey Söhne, nemlichen Rudolphum und
Erneſtum, erzeuget, mithin ware der Teſtator nicht mehr bekümmert, daß der Fall
ſich ſo ergeben möchte, daß nach ſeinem vorhinigem Teſtament und Codicill die dar=
innen verordnete ſubſtitutio primi gradûs ſtatt haben, folglich bey ſeinen geſammten
Söhnen ſich ſogleich der gäntzliche Abgang ihrer männ= und weiblichen Deſcendenz
ereignen, und die älteſte aus ſeinen Töchteren, ſo zur ſelbigen Zeit im Leben
ſeyn würdet, ſuccediren könte. Beſchiehet alſo in deſſen letzterem, denen Rechten
nach alleinig in Erwegung zuziehendem Teſtament von dieſem ſogenanntem Uber=
gangs=Fall nicht mehr die allergeringſte Erwehnung, ſondren allein die Verfü=
gung, wie es mit ſeiner Töchter Unterhalt, Heurath=Gut und Ausſtaffirung gehal=
ten werden ſolle; mit dem ausdrucklichem Beyſatz, daß ſie für ihren Vätterlichen

und Mütterl. Erbtheil einmahl hundert tauſend Gulden Rheiniſch zu empfangen haben ſollen. Wo hingegen der für jeden Sohn ausgewieſene Antheil an Land und Leuthen nicht nur ihme Sohn, ſondren auch deſſen Erben expreſſiſſimis verbis zugeeignet wird: dergeſtalten daß gantz ſonnenklar iſt, daß dieſe letztere Ferdinandeiſche Diſpoſition nicht nur zwiſchen ſeinen dreyen Söhnen, ſondren auch zwiſchen ihren Erben und Nachkommen, Land und Leuthen, und zwar ohne Irrung und Verhinderung ihrer, und ſonſten männiglichs, zur Richtſchnur zu dienen hab. Daß nun aber Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim von einem dieſer dreyen Söhnen abſtamme, folglich unter deren Erben und Nachkommen unſtrittig zu rechnen ſeye; wird wohl abermahlen von Niemanden, wer der gleich ſeye, in Zweiffel gezogen werden wollen. Ergiebet ſich alſo hieraus der unhintertreibliche Schluß von ſelbſten, daß ohne männiglichs, mithin auch des Chur-Hauſes Bayeren, Irrung und Verhinderung, ihr in Anſehung des Teſtatoris Land und Leuthen alles das jenige zu guten zu kommen habe, was die nicht nur zwiſchen des Teſtatoris Söhnen, ſondren auch ihren Erben und Nachkommen, wie ſolches ſehr offt in dieſer Teſtamentariſchen Diſpoſition wiederholet wird, vorzüglich vor jedermänniglich, beliebte Theilung und Auszeichnung mit ſich bringt. Und kan um ſo weniger an dem eigentlichen Verſtand derer generiſchen Wörter: Erben: Erben und Nachkommen: ehelichen Leibs-Erben: in Anſehung dieſes Teſtaments gezweifflet werden, als ſowohl in der Stell, wo von dem Anheimfall des Hertzogthums Würtemberg die Frag iſt, als in einer zweyten Stell, wo von dem Caſu gehandlet wird, da der eine Sohn nur Töchter hinterlieſſe, folglich deſſen Antheil denen anderen zuzufallen hätte, das Epitheton männlich ſich gar ſorgfältig jedesmahl beygeruckt befindet. Wornebſt noch weiters nicht unangemerkt gelaſſen werden kan, daß alles dieſes mit Vorwiſſen des Hertzogs Albrecht zu Bayern alſo verordnet worden zu ſeyn, von darumen nicht wohl angeſtanden werden mag, weilen derſelbe zum Obmann über die unter des Ferdinandi Söhnen der beliebten Theilung halber, oder ſonſten entſtehen mögende Irrungen darinnen benannt worden iſt, in verbis:

„Wäre aber Sach, daß die bemeldte neun Räth in ſolcher anbefohlenen Ver„gleichs-Handlung in einigen Stucken mißhellig und ſtöſſig würden, daſſelbig ſollen „ſie bringen an Unſeren lieben Sohn, Vetter und Fürſten Hertzog Albrechten zu „Bayeren, und ob Seine Lieb dazumahl nicht mehr im Leben wär, an Unſeren lie„ben Sohn und Fürſten Hertzog Wilhelm zu Gülch, Cleo und Berg.

Ingleichen heiſſet es in einer anderen Stell: „Ob aber ſolch Irrung ſo be„ſchwerlich fürfiel, daß die durch obbeſtimmte Räth gütlich nicht beygelegt werden „möchte, alsdann ſollen Ihre Lieb ihr Beſchwärung an die Römiſch-Kayſerl. Ma„jeſtät gelangen laſſen, und Ihrer Majeſtät oder derſelben Commiſſarien gütlichen „oder rechtlichen Handlung oder Erörterung und Entſcheids erwarten, volgen und „geleben. Wäre aber die Römiſch-Kayſerl. Majeſtät zu derſelben Zeit nicht mehr „im Leben, ſo ſollen Unſere geliebte Söhn ſolch ihr Irrung an Unſer freundlich lieb „Vetter, Sohn und Fürſten, Philippen Printzen in Hiſpanien, Hertzog Albrechten „zu Bayeren, und Hertzog Wilhelm zu Gülch, oder den mehreren Theil aus Ih„nen bringen.

Gleichwie nun einerſeits gantz klar am Tag liegt, daß zu gleicher Zeit, als der Vorzug des einen Sohns männlicher Lehens-Erben, vor des anderen Töchteren verordnet worden iſt, des Teſtatoris Will geweſen, daß dieſem Vorzug unbeſchadet, die ausgetheilte Land und Leuth, nicht minder ſeiner Söhnen Erben, Erben und Nachkommen, ehelichen Leibs-Erben, indiſtinctim, ohne männiglichs Irrung und Hinderung, mithin vorzüglich vor anderen, ſo nicht ihrer derer Söhnen eheliche Leibs-Erben ſeind, zuzukommen hatten; alſo iſt andererſeits einmahl nicht begreifflich, wie derſelbe den Hertzogen Albrecht zum Obmann über die dieſer Theilung und Ordnung halber, oder ſonſten entſtehen mögende Irrungen hätte auserſehen kön-

nen, wann er jemahlen einen ſolchen Gewiſſens-Scrupel gehabt, Vertrag eingegangen, und gantz widrige Erbfolgs-Ordnung feſtgeſetzet hätte, als vom Verfaſſer der gründlichen Ausführung behaubtet werden will. Ferdinandus Primus ſolle ſich ja nach dem anderſeitigem, obſchon durchaus falſchem Suppoſito, verbunden haben, dieſem Hertzogen Albrecht, und ſeiner Nachkommenſchafft in infinitum, ſo bald nur ſeiner des Ferdinandi Söhnen Männliche Erben abgegangen ſeyn würden, alle ſeine Land und Leuth zuzueignen. In ſothanem ſeinem letzterem Teſtament hingegen theilet er dieſe ſeine Land und Leuthe nicht nur unter ſeinen Söhnen, ſondren auch unter deren Erben, Erben und Nachkommen, oder wie es anderswo heiſſet, ehelichen Leibs-Erben aus, und legt ſeinen Töchteren indiſtinctim für den Vätterlichen und Mütterlichen Erbtheil mehr nicht als 100000. fl. Heurath-Gut nebſt einer geziemenden Ausſtaffirung bey. Wie kan alſo, da an dem letzterem Satz bey Durchleſung des Teſtaments nicht gezweifflet werden kan, das erſtere Suppoſitum menſchmöglicher Dingen ſtatt finden? Dann wer wird wohl, um ſeinen letzten Willen beſſer handzuhaben, einen ſolchen Obmann auserſehen, welchem durch ſelben das gröſſeſte Unrecht beſchehen, mithin deſſen gröſſeſtes und gegründetes Intereſſe wäre, daß die letztwillige Diſpoſition nicht ſtatt finde? So abermahlen mehr dann überzeugend darthut, daß weder Kayſer Ferdinandus, nach Hertzog Albrecht an dergleichen etwas jemahlen gedacht, als der anderſeitige Verfaſſer aus zerſtümpleten Extracten heraus zu dichten ſich, wiewohlen vergebens, bemühet.

So wenig hat Kayſer Ferdinand daran gedacht, daß er vielmehr auch in dieſem ſeinem, und zwar letzterem Teſtament auf des Hauſes Oeſterreich wohl und lang hergebrachte Freyheiten ausdrucklich ſich beziehet, und wie er ſelbe ungekränkt erhalten wiſſen wolle, gar ſorgfältige Verordnung thut, abſonderlich um derer Länder Trennung vorzukommen, und zu verhüten, daß die beliebte Austheilung für keine wahre und vollſtändige Theilung angeſehen werden möge. Dahero es bald nach oben angezogenem Eingang heiſſet:

„Dann ob Wir wohl Vätterlich, freundlich und gnädiglich bewilligen, und zugeben und verordnen, daß Unſeren geliebten Söhnen, jedem ein beſonderer Theil „Land und Leuth ausgezeigt und zugetheilt werde; So iſt doch nicht deſtoweniger „Unſer Vätterlicher hertzlicher Will und Meynung, wie Wir ſie dann hiermit aus „rechter wahrer Lieb und Treu gantz Vätterlich, freundlich und gnädiglich vermahnt „haben wollen, daß ſie ſich unter und gegeneinander nicht anderſt halten und „beweiſen, als wann ſie gar ungetheilt, und Unſers Haus Oeſterreich Land „und Leuth durch eine einträchtige gemeine und geſamte Regierung unverſchei„dentlich vorſtehen und regierten.

Und nach der Hand wird noch weiters ſich dahin geeuſſert: „Nachdeme aber „vermög Unſers löblichen Haus Oeſterreich wohl und lang hergebrachten „Freyheiten verordnet worden, daß der älteſte unter den Ertz-Hertzogen die „Herrſchaft des Landes haben, und daß die Ertz-Hertzogthum nimmer ge„theilt ſollen werden, derwegen es in künfftiger Zeit bey einem Römiſchem Kayſer, „auch Churfürſten, Fürſten und Ständen etwas verwunderlich ſeyn möcht, wo ein „jeder Unſer geliebter Söhn ſeine Fürſtenthum und Land ſelbs von der Kayſerl. Ma„jeſtät und dem Heiligem Reich inſonderheit empfiengen, und dann dardurch wohl „Urſach gegeben werden möcht, daß die Ständ auf ihr jeden noch einen ſonderlichen „Anſchlag in des Reichs obliegen machen würden wollen, oder mit Beſtättigung „Unſers Haus Oeſterreich Freyheiten etwas änderung unterſtanden werden möcht, „darum und dieweil ſich auch ſonſten wohl gebühret, daß Unſere geliebte jüngere „Söhn auf ihren älteſten Bruder Unſern geliebten Sohn König Maximilian „ihr freundlich und Brüderlich Aufſehen haben, ihne vor iren Vorgeher „erkennen, und in ihren fürfallenden wichtigen Geſchäfften Seiner Liebden

„Raths pflegen, und derſelben nach Gelegenheit der Sachen, auf irer aller „gemeinen Nutz und Nothdurfft allermeiſt folgen, wie dann billig iſt, und Wir „Uns gantz Vätterlich freundlich und gnädiglich wohl zu ihren Liebden verſehen, „daß ſie es zu thun ſelbs freundlich und Brüderlich wohl geneigt ſeyn; dem allem „nach ſetzen ordnen und wollen Wir, was für Lehen auch Confirmation und Be„ſtättigungen ihre Liebden als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich von dem Heiligen Rö„miſchen Reich zu empfangen haben, daß Unſer geliebter Sohn König Maximilian, „und nach Seiner Liebden tödtlichem Abgang jeder alteſt unter Unſeren anderen ge„liebten Söhnen und ihren Erben dieſelbigen Lehen, auch Beſtättigung und Confir„mation zu ihrer aller Handen unverſcheidentlich und gemeiniglich, als offt es zu „Schulden kommt, erſuchen und empfangen ſolle.

Wornach zur Sachen noch mehrerer Erleuterung gegen Ende verordnet wird: „Es ſoll auch Unſerer geliebter Söhnen jeder den anderen in allen Sachen, die Un„ſer, und Ihrer Liebden vorbemeldt-Oeſterreichiſche Land und Leuth angehend, „treulich rathen und beyſtändig ſeyn, als ob die ſein ſelbſt Sachen wären; aber „wohlbemeldte Unſere geliebte Söhn, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz„Hertzog Carl, ſollen weder ſammentlich, noch ſonderlich ohne Unſers ſon„ders geliebten Sohns Königs Maximilians Vorwiſſen und Willen gegen „jemanden einigen Krieg anfahen, noch machen in kain Weis; es wäre dann, „daß ſie oder ihr ainer angefallen oder überzogen würde, in ſolchen Sachen ſollen „ſie alle drey einander getreulich und ohne Gevärde hülfflich und beyſtändig ſeyn.

Nicht leicht hätte klärer angedeutet werden können, daß die denen jüngeren Söhnen unter obiger Verbindlichkeit zugetheilte Land und Leuthe für bloßwärtige Paragia anzuſehen waren. Wordurch alſo auch jenes ſeine Abfertigung untereinſtem erlangt, was zur vermeintlicher Entkräfftung der Unzertrennlichkeit derer Oeſterreichiſchen Landen von denen im Ertz-Haus ſtatt gehabten Theilungen in der ſogenannten gründlichen Ausführung hin und wieder angezogen werden wollen.

Die Wahrheit pflegt gleich im Anfang, als ſie entdecket wird, und bevor man Zeit hat, auf Ausflüchten, um ihr zu wiederſtehen, zu gedenken, in dem menſchlichem Gemüth ſolchen Eindruck zu machen, welcher ſich nicht gäntzlichen verbergen läſt. Dieſes hat ſich auch bey der Einſicht, und nachherigen Abſchrifft des Ferdinandi Primi Teſtaments und Codicills vom Jahr 1543. und 1547. ergeben. Deren Innhalt iſt der Vermuthung, wormit man ſich vorhin zu München geſchmeichlet hatte, ſo wenig gleichförmig befunden worden, daß man vielmehr den, obſchon unanſtändigen Argwohn hervorblicken laſſen, ob wäre eine Radirung oder Verfälſchung in denen Originalien unterloffen. Was derenthalben vorgefallen, erhellet des mehreren aus dem Anſchluß ſub Numero 38. N. 38.

Ingleichem verfiele man andererſeits auf die Hoffnung in des Ferdinandi Secundi Teſtament und Codicill vielleicht ein mehreres, als in denen letztwilligen Diſpoſitionen Ferdinandi Primi zu finden. Dahero Herr Graf von Peruſa zufolge erhaltenen Befehls von ſeinem Hof die fernere kurtze Notam ſub Numero 39. übergabe. Worauf ihme ſogleich jenes Original-Teſtament und Codicill mitgetheilet worden; worinnen aber kein Wort von einiger Subſtitution zum Behuf Seiner an Churfürſten Maximilian vermählter Tochter auf den Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens enthalten. Vielmehr bekräfftiget eben dieſes Teſtament und Codicill abermahlen, wie ſorgfältig denen Wörteren ehelichen Leibs-Erben das Epitheton männliche beygerucket worden, wann andurch die männliche Nachkommenſchaft angedeutet werden wollen. Und wie zumahlen vermög Privilegii Fridericiani das nemliche Erbfolgs-Recht denen Weiberen, wie denen Männeren, wann dieſe abgangen, in dem Ertz-Haus zukommt; So wird nach dieſer Grund-Regul der Innhalt der Pragmatiſchen Sanction mittelſt der Gegenhaltung obiger des Ferdinandi Secundi Diſpoſitionen nur um ſo mehr bekräfftiget: indeme vielbeſagte Pragmatiſche Sanction in der That nichts anders in ſich enthaltet, als daß ſie nach Anleitung vielerwehnten Privilegii dem weiblichem Stammen das nemliche Pri- N.39.



mog-

mogenitur-Recht applicirt, welches von Ferdinando Secundo in Anſehung des männlichen Stammens ſo ſorgfältig beveſtiget worden. Und eben von darumen werden
N.40. beſagte Diſpoſitionen ſub Numeris 40. und 41. hier angefüget.
N.41. Da man nun aber auch hiervon der Welt gantz was anderes beyzubringen Chur-Bayeriſcher Seits ſich vorhin befliſſen hatte; So wird nunmehro von dem anderſeitigem Verfaſſer die Zuflucht zu vielgedachten Teſtaments dreyzehendem §.vo genohmen, und dieſer abermahlen bloß extractivè angezogen; mit Auslaſſung deſſen, was wegen gleichmäſſiger Erfüllung weyland Kayſers Matthiæ, und der Kayſerin Annæ hinterlaſſener letztwilliger Diſpoſitionen untereinſtem verordnet wird; ſonder Zweiffel aus der gegründeten Beyſorg, daß andurch allzu klar jedem vernünfftigem Leſer in die Augen fallen möchte, was vor eine Vollziehung der Teſtator ſeinen Erben und Nachfolgeren ſo ſorgfältig anempfehle. Das Teſtament ſeines Vatters, des Ertz-Hertzogs Carl, dann die letztwillige Diſpoſitionen Kayſers Matthiæ und ſeiner Gemahlin der Kayſerin Anna, haben ſicher mit denen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen keine Verknüpffung. Gleichwohlen wird die Erfüllung des noch unvollzogenen mit gleichem Nachdruck, und in uno eodemque contextu, denen Nachfolgeren eingebunden, und die Beyſorg, daß hieran etwas unterblieben ſeyn dörffte, in denen fürgeweſten beſchwerlichen und gefährlichen Weltlaufften gegründet, anbey die Urſach warumen das etwann noch nicht vollzogene ehiſtens in das Werck gerichtet werden ſolle, beygefüget: nemlichen darmit aus Mangel deſſen Seiner Erben und Kinder Gewiſſen nicht beſchweret werde. Wie reimet ſich nun alles dieſes auf einen erſt nach mehr dann hundert Jahren ſich ergebenen Erbfolgs-Fall? Der Teſtator redet ja gantz deutlich von jenem, was ſchon vollzogen werden ſollen, und von wegen derer beſchwerlich- und gefährlichen Weltlaufften noch nicht vollzogen ſeyn möchte; nicht aber von einem erſt über hundert und mehr Jahr zu erfüllendem Punct: mithin iſt klar, daß anmit einmahl ohnmöglich im Jahr 1621. der Teſtator auf etwas deuten können, ſo erſt im Jahr 1740. ſich zutragen würde. Dienet alſo auch dieſe anderſeitige Auslegung zu nichts anderem, als den geneigten Leſer von dem Werth des Uberreſts, und wie viele Kunſt-Grieffe von dem Verfaſſer angewendet worden, um die Wahrheit zu verdunckeln, deſto mehr zu überzeugen.

Zu weit gröſſerem Behuf Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böheim gereichet, was in dem ohnmittelbahr vorhergehendem zwölfften §.vo vielbeſagten Teſtaments Ferdinandi Secundi in nachfolgenden Worten gemeldet wird: „Wie Wir „Uns zum zwölfftem nicht zu erinneren wiſſen, daß Wir jemanden was zugeſagt, „oder verſprochen, oder auch ſtatuiret, geordnet und eingewilliget haben, daß „wider Unſers Haus Herkommen, Hochheit, oder Freyheiten ſeye, oder dar„durch Unſer Chriſtliches Gewiſſen beſchweret, oder fürter ſolches zu thun bedacht „ſeyn; So verſehen wir Uns zu Unſerem älteſtem Sohn, er werde das jenige, ſo „beſagter maſſen von Uns zugeſagt und geordnet worden, nit weniger, als wann es „von ihm ſelbſten herrührete, ſteiff und feſt halten.

Hieraus erhellet nun gantz klar, wie groſſe Vorſorge der Teſtator getragen, daß denen Oeſterreichiſchen Privilegien kein Abbruch geſchehe. Wie wenig aber dieſe geſtatten, daß der älteſten Tochter des letzteren Beſitzers vom Manns-Stammen weit entfernete Cognati vorgezogen werden, iſt oben zur Genügen dargethan worden, mithin iſt dießfalls ſo wenig des Ferdinandi Secundi, als Primi letztwillige Meynung einigem Zweiffel unterworffen; anbey merckwürdig, daß vermög des ſub Numero
N.42. quadrageſimo ſecundo hierbey kommenden zwiſchen Kayſer Ferdinando Secundo, und Churfürſten Maximiliano geſchloſſenen Heurath-Contracts der nachhero würcklich abgelegter Verzicht halber, ausbedungen worden, was folget:

„Es ſoll aber dieſelb (das iſt, die an Churfürſten Maximilian verſprochene Ertz„Hertzogin Maria Anna) ſich mit nothdürfftigen Brieffen und Verſchreibungen ver„zeihen alles Vätter- und Brüderlichen Erbfalls nach laut der Compactaten „Unſers löblichen Haus Oeſterreich, doch dergeſtalten ſo der männliche Stamm „gedacht-Unſers löblichen Haus Oeſterreich, darinnen Wir Kayſer Ferdinand, als „als viel das Königreich Hungaren und Böheim, und derſelben incorporirten und

„zuge-

„zugehörigen Provinzien und Land, auch das Erz-Herzogthum Oeſterreich, und „andere Unſers Haus Oeſterreich Fürſtenthum und Land mit ſamt ihren Zugehö„rungen antrifft, ſowohl als alle andere Erz-Herzogen des geſamten Haus Oeſter„reich männlichen Stammens für und für zu raitten verſtanden und begrieffen ſeyn „ſollen, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß alsdann Sy Unſer Tochter und „Dero Erben, ſo viel bemeldte Königreich Hungaren und Böheim, und derſelben „zugehörigen Provinzien, und gleichermaſſen des Haus Oeſterreich, und deſſelben „Fürſtenthum, Land und Leute anlangt, alles das zu erben zugelaſſen werden „ſollen, was Sie von Rechts und bemeldter Königreich, auch des löblichen „Haus Oeſterreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen billig er„ben mögen.

Wie kan nun dieſer Vorbehalt mit dem, nach dem anderſeitigem Vorgeben ſchon hundert Jahr vorhero dem Haus Bayeren durch einen beſonderen Vertrag, oder Pactum Succeſſorium, mit Ausſchlieſſung ſammentlicher nachfolgender Erz-Herzoginnen verſichert worden ſeyn ſollendem Erbfolgs-Recht beſtehen? Churfürſt Maximilian, und nicht deſſen Brauth, und nachherige Gemahlin, hätte ja zufolge des neu-erdichteten Anforderungs-Plans beede Königreiche Ungaren und Böheim, auch ſammentliche Oeſterreichiſche Erbländer zu erben gehabt. Nicht die Compactata des Erz-Hauſes, nicht deſſen, wie auch beeder vorbeſagter Königreichen Privilegien, Ordnungen und Gebrauch, auch nicht das allgemeine Recht, ſondren eine ganz beſondere, die Erz-Herzogin, ſo ihre Gerechtſame mit Vorwiſſen, Einwilligung und Genehmhaltung ihres Durchleuchtigſten Bräutigams, auf gleiche Weis, als es von Ferdinandi Primi Töchteren beſchehen iſt, ſich vorbehaltet, gänzlich ausſchlieſſende Transaction oder Pactum Succeſſorium hatte die Richtſchnur bey Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens abzugeben. Gleichwohlen wird juſt in dieſem, auf gleiche Weis in der Verzicht des Ferdinandi Secundi, als in der Verzicht des Ferdinandi Primi Tochter ausgedrucktem Erlöſchungs-Fall, keiner Transaction, keines Pacti Succeſſorii, nicht der Annæ Verzicht, und darinnen ausgedruckte Vorbehalt, noch des Ferdinandi Primi Teſtaments und Codicills, ſondren lediglich derer Compactaten des alleinigen Erz-Hauſes, deſſen Privilegien, Ordnungen und Gebrauchs gedacht: Zum überzeugendem Beweißthum, daß ſich Churfürſt Maximilian gewiß nicht beygehen laſſen, bey Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens ein dieſe Privilegien und Ordnungen über den Hauffen werffendes Erbfolgs-Recht vor ſeiner damahliger Brauth und nachheriger Gemahlin zu haben.

Auf gleiche Weis lautet der dritte §.^us des den 15. Maji 1685. zwiſchen weyland Kayſers Leopoldi erſtgebohrner Prinzeſſin, und Erz-Herzogin zu Oeſterreich Maria Antonia, und dem letzverſtorbenem Herrn Churfürſten in Bayeren Maximilian Emanuel errichteten Heurath-Contracts hierbey ſub Numero quadrageſimo tertio, und jener Erz-Herzogin in Anſehung des Erz-Hauſes Teutſcher Länder darnach ausgemeſſene Verzicht ſub Numero quadrageſimo quarto: dergeſtalten daß Seiner Churfürſtl. Durchleucht in Bayeren Herrn Vateer ſo wenig, als Dero Herrn Uhr-Groß-Vattern, von dem neuerlich entdecktem Anſpruchs-Grund aus Abgang des Behörigen, erſt von dem Verfaſſer der gründlichen Ausführung angezündeten Lichts, etwas gewuſt haben kan. N.43. N.44.

Da Herr Graf von Peruſa noch den nemlichen Tag, als die Einſicht des Ferdinandi Secundi Teſtaments und Codicills erfolget, von Wienn abgereiſet; So iſt weiters mit ihme derer Chur-Bayeriſchen Anſprüchen halber nichts vorgefallen. Und obwohlen über diſſeitige Circular Reſcripta einige Anmerkungen zum Vorſchein gekommen; ſo waren ſie doch ſo ſchlecht gerathen, und wie der nunmehrige Chur-Bayeriſche Schrifften-Verfaſſer ſelbſten bekennen muß, ſo unzulänglich, dem vorgeblichem Erbfolgs-Recht das behörige Licht zu geben, daß nicht der Mühe werth

werth geachtet worden, dieſelbe zu beantworten. Hingegen ware man deſto begieriger, die ſchon damals der Welt angekündete groſſe Chur-Bayeriſche Deduction zu ſehen. Allein dieſe wohlbedächtlich nicht ehender, als kurtz vor dem feindlichem Uberfall benachbarter Reichs-Länder, an das Tags-Liecht kommen: um nemlichen dasjenige, was deren rechtlichem Grund abgienge, durch die kräfftige Unterſtützung derer fremder Hülffs-Völcker zu erſetzen.

Wie auſſerordentlich nun gleich dieſer Betrag ware; So haben dannoch Ihro Majeſtät die Königin zu Ungaren und Böheim, nach Dero allezeit gerechteſt- und friedfertigſter Geſinnung, an ſich nichts erwinden laſſen, um Seine Churfürſtl. Durchleucht in Bayeren von ſo gewaltthätigen Entſchlieſſungen, als leyder nunmehro erfolget ſeind, abzuhalten.

Nebſt anderen hierunter auserſehenen Weegen haben Allerhöchſt-Dieſelbe ſich auch an Dero leiblichen Herrn Bruder, Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen, derenthalben gewendet.

Schon oben findet ſich des mehreren angeführet, worzu dieſer Herr Churfürſt gegen weyland Seine Kayſerl. Majeſtät ſich ins beſondere, und auf das kräfftigſte verbunden. Es wurde alſo auf die Erfüllung derer eigenhändig ſo offt wiederholter Zuſagen durch Herrn Grafen von Colloredo geziemend gedrungen; mit zugleich bezeugtem aufrichtigſtem Verlangen, die im Jahr 1726. mit beeden Churfürſtlichen Herren Brüderen durch einen feyerlichen Tractat ausbedungene wahre, aufrichtige und unzertrennliche Freundſchafft und Bündnuß auf ewig zu beveſtigen.

Dieſe Bemühung hat auch anfangs eine gedeyliche Würkung zu haben geſchienen. Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Cöllen haben ſich gantz wohl derer ins beſondere übernommener Verbindlichkeiten, und des darvon gezogenen Nutzens erinnert, mithin ſich im Gewiſſen verbunden ermeſſen, jenen ein Genügen zu thun. Und iſt ſo gar dem Frantzöſiſchen Abgeſandten, Herrn Grafen Sade, nicht verborgen, wie groſſe Gewiſſens-Beängſtigung Höchſt-Dieſelbe bezeuget, als man Sie von Anerkanntnuß Ihro Majeſtät der Königin zu Ungaren und Böheim abzuhalten ſich bemühet: worvon benöthigten Falls ſo gar unablehnliche Proben beygebracht werden könten. Um alſo einerſeits dieſen, des Ferdinandi Primi ſeinem nicht gleichenden, ſondren realen Gewiſſens-Scrupel zu heben, und gleichwohlen andererſeits Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Cöllen von der realen Würkung deſſen abzuhalten, worzu Sie ſich im Gewiſſen verbunden erachtet; iſt dortiger übelgeſinnter Bemühung dahin gegangen, das, was ſie directè zu hinderen nicht vermöget, per indirectum aufſchieben, oder gar hinterſtellig zu machen. Zu ſolchem Ende wurde Höchſt-gedacht Seiner Churfürſtl. Durchleucht beygebracht, daß nach bereits erfolgtem Preuſſiſchem Einfall in Schleſien Dero untergebene Ertz- und Hoch-Stiffter einer Gefahr ausgeſetzet würden, wofern ſogleich zu Ihro Majeſtät der Königin Erkanntnuß geſchritten werden ſolte: wieder welche Gefahr ſich mithin vorläuffig zu verwahren erforderlich wäre. Dieſes hat ſich, als Herr Graf von Colloredo allſchon von Bonn abgereiſet ware, zugetragen. Das darüber von Seiner Churfürſtl.
Durchleucht an ſelben unter dem 10. Martii erlaſſenes Schreiben kommt ſub Numero
N.45. quadrageſimo quinto hierbey, und dienet zu der Sachen Hergangs unablehnlichem
Beweisthum. Beſagter Herr Graf von Colloredo hat nun unermanglet, nicht nur
N.46. jetzt-erwehnte Zuſchrift mittelſt der Anlag ſub Numero quadrageſimo ſexto geziemend
zu beantworten, ſondren Ihro untereinſtem auch den anverlangten Revers zuzuſenden: welcher hiernächſt zur Darthuung der beſonderen Aufmerkſamkeit für Seine Churfürſtl. Durchleucht und tragender Sorgfalt für Dero untergebene Ertz- und Hoch-Stiffter Ruhe und Wohlſeyn, von Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und
N.47. Böheim, laut ferneren Anſchluſſes ſub Numero quadrageſimo ſeptimo, ſogleich ratificiret worden iſt.

Da aber dieſe Aufmerkſamkeit und Sorgfalt denen Ubelgeſinnten an dortigem Hof nicht verborgen ware; So haben ſie, um deren gedeyliche Würckung zu zernichten, untereinſtem ſich dahin bearbeitet, daß dem unlängſt verſtorbenem Chur-Cölniſchem
N.48. Reſidenten, Herrn von Heuniſch, das Reſcript ſub Numero quadrageſimo octavo zu-

geferti

zugefertiget wurde: Zu daſen vermeintlichem Grund die von dem Verfaſſer der ſoge-
nannten gründlichen Ausführung wieder aufgewärmte, und von dem Innhalt des
Kayſerl. Commiſſions-*Decreti* vom 18. Octobris 1731. hergeleitet werden wollende
Ausflucht geleget worden iſt.

Sie, die dortige Ubelgeſinnte, verhofften andurch den Wienneriſchen Hof zu
einer dem unſtatthaftem, und contradictoriſchem Reſcripts Innhalt gemäſſen Antwort
zu vermögen. Allein haben Ihro Majeſtät die Königin auch in dieſer Begebenheit
die volle Ubermaß Dero Glimpffes, Aufmerckſamkeit und Hochachtung für Seine
Churfürſtl. Durcheucht zu Cöllen an Tag legen wollen, mithin ſich begnüget, ei-
nestheils dieſelbe an ihre Verbindlichkeiten ſo, wie ſie oben angeführt ſich befinden,
abermahlen zuruck zu erinneren, anderen theils aber die gantz offenbahre Verdrehung
des wegen der Garantie der Pragmatiſchen Sanction an das geſamte Reich erlaſſenen
Kayſerl. Commiſſions-Decrets überzeugend in die Augen fallen zu machen: in wel-
cher Conformität die Vorſtellung an den verſtorbenen Herrn von Heuniſch nach
Ausweiß der Verlag ſub Numero quadrageſimo nono ausgefallen, und bis nun zu N.49.
unbeantwortet verblieben iſt: zum klaren Kennzeichen, daß man dargegen etwas ein-
zuwenden nicht gewuſt habe.

Sowohl jetzt angezogene Vorſtellung, als alles übrige, wurde eine Zeitlang
gantz geheim gehalten, und beſchahe allein dem Päbſtlichem Hof, um willen die Er-
füllung ſo theurer zuſagen tieff in das Gewiſſen einſchlägt, darvon eine Oeffnung;
obſchon das Chur-Cölniſche Reſcript an Herrn von Heuniſch, ſo anfangs geheim
verbleiben ſollen, bald darauf mit vieler Affectation, und zu Wienn ſelbſten ſamment-
lichen dort anweſenden fremden Miniſtris ausgetheilet worden.

Durch eine ſo auſſerordentliche dieſſeitige Ruckſicht hatte man verhoffet, Seine
Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen in die Erkanntnuß deſſen, was ſie ſo gar mit Bey-
ſeitſetzung Ihro Majeſtät der Königin Tractaten-mäßigen, mithin gerechteſten Ver-
langens, ſich ſelbſten, Dero untergebenen Ertz- und Hoch-Stiffteren, dann dem
äuſſerſt bedrangtem Vatterland ſchuldig ſeind, deſto ehender zubringen. Allein ha-
ben Ihro Majeſtät die Königin zu Dero beſonderem Leydweeſen nachhero verneh-
men müſſen, daß durch die Oberhand etwelcher übelgeſinnter am Chur-Cöllniſchem
Hof der Wahrheit der Weeg gäntzlichen geſperret iſt, bis zu Seiner Churfürſtlichen
Durchleucht durchzudringen: bey welcher ſie anſonſten, wie ehedeſſen, alſo auch an-
jetzo, nach Dero bekannten ruhmwürdigen Gemüths-Billigkeit den behörigen Ein-
druck unfehlbahr machen würde. Ja eben dieſe übelgeſinnte haben es durch ihre un-
erlaubte Kunſt-Grieffe ſo weit zu bringen gewuſt, daß was Ihro Churfürſtliche
Durchleucht an Ihro Majeſtät die Königin, ohne darzu gegebenem mindeſtem An-
laß, vermög dero Zuſchrifft oben ſub Numero quadrageſimo quinto ſchrifftlich anver-
langet, nachdeme Allerhöchſt-Dieſelbe ſich willfährigſt darzu einverſtanden haben,
ſo gar mit Beyſeitſetzung des nie auſſer Acht zu laſſenden Decori, auf die aus der Bey-
lag ſub Numero quinquageſimo erhellende unanſtändige Arth, wieder zuruck gegeben, N.50.
und der Churfürſtl. Zuſchrifft oben ſub Numero quadrageſimo quinto ſchnur ſtracks
zuwieder, als ob man das ihrerſeits anverlangte von hieraus gleichſam aufdringen
wollen, vorgeſchützet worden.

Hierbey haben es vorangedeutete üble Rathgeber nicht bewenden laſſen, ſondren
letztlich ſo gar auszuſtreuen ſich nicht geſcheuet, als ob in Ihro Churfürſtl. Durch-
leucht zu Cöllen bedrohlich gedrungen worden wäre, ihre Stimme des Herrn Groß-
Hertzogs von Toſcana Königl. Hoheit zu ertheilen.

Zu wünſchen wäre, daß die Teutſche Freyheit nirgends, als von Seiten des
Wienneriſchen Hofs, einen Anſtoß zu befahren hätte: maſſen dieſem gewiß nie zu
Sinn gekommen, das Reich mit hundert tauſend Mann fremder Hülfs-Völcker zu
überſchwemmen; mit deren Einführung, wie die Wahl-Freyheit menſchmöglicher
Dingen beſtehen möge, man hierorts nicht zu unterſuchen verlangt. Inzwiſchen iſt
obige Ausſtreuung durchaus falſch, und ſo viel nur immer eine negativam zu erweiſen
thunlich iſt, deren Ungrund durch lauter von anderſeitigen Uhrkunden entnommene
Beweißthümer ſattſam bis nun zu bekräfftiget worden. Allein ware dieſelbe, um auch
von dortigen Seiten eine fremde Armee in das Reich einzuführen, nöthig, und dieſer

Vorwand muſte hiernächſt zum Deckmantel dienen, Jhro Churfürſtl. Durchleucht zu vermögen, das Anſuchen um eine vorhin ſchon beſchloſſene, und bereits auf der Vollziehung geſtandene Sach zu thun. Juſt aus dieſer Urſach aber, und um eine ſo kecke Beſchuldigung nicht unabgelehnt zu laſſen, haben Jhro Majeſtät die Königin, wie hart ſie gleich daran gekommen, ſich länger nicht entſchütten können, der Sachen
N. 51. Acten-mäſſigen Verlauf, mittelſt der ſub Numero quinquageſimo primo hierbeykommender Schrifft, behöriger Orthen kund zu thun. Bey welcher Gelegenheit jedoch, wie aus eben ermeldter, noch vor der zum Vorſchein gekommenen ſogenannten gründlichen Ausführung verfaſten Schrifft erhellet, abermahlen gantz klar und deutlich ſich dahin geeuſſert worden, „daß gleichwie Jhro Majeſtät die Königin das vorbeygegangene Jhro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen eygener Gemüths-Neigung keinesweegs beymeſſeten; alſo Allerhöchſt-Dieſelbe forthin bey dem unverfälſchtem Vorſatz beharreten, ſich nicht nur um Dero Freundſchafft eyffrigſt zu bewerben, ſondren „auch alle Gelegenheiten ſich lieb und angenehm ſeyn zu laſſen, Dero perſöhnliches „Vergnügen nebſt Dero unterhabender Ertz- und Hoch-Stiffter beſten zu beförderen.

Jngleichen haben untereinſtem Jhro Majeſtät die Königin zu erkennen gegeben, „daß Sie noch immer geneigt und beflieſſen wären, ſo viel an Jhro iſt, die im Jahr „1726. ſo heilig ausgedungene wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennliche „Freundſchaft und Bündnüß mit geſamtem Chur-Haus Bayeren nicht nur zu „erneueren, ſondren auch zu beveſtigen; Zumahlen Jhro, wie ſehr die allgemeine „Reichs-Wohlfarth die Hebung aller innerlicher Spaltungen erheiſchete, nicht verborgen, mithin Allerhöchſt-Dieſelbe unveränderlich entſchloſſen wären, ſo viel, als „ohne jemands Nachtheil und Abbruch zu einem ſo heylſamen Endzweck beygetragen „werden könte, ſich hierunter gantz willfährig erfinden zu laſſen.„ So allein mehr dann überzeugend darthut, daß an Jhro Majeſtät der Königin gewiß nicht gehafftet habe, daß denen innerlichen Kriegs-Empörungen nicht vorgebogen worden.

Und wann über kurtz oder lang die Noth erheiſchen ſolte, die noch weitres für des Reichs Ruheſtand ausnehmend getragene Sorgfalt gegen die häuffig ausgeſtreute falſche Vorgeben der gantzen Welt vorzulegen; So würde eben ſo leicht fallen, auch dießfalls aus denen vorhandenen Original-Actis des Wienneriſchen Hofs Betrag vollſtändig zu rechtfertigen.

Was bis nun zu angeführet worden, iſt mehr dann überflüſſig zureichend, nicht nur um den Unfug derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen, ſondren auch das ohnmittelbahre Erbfolgs-Recht Jhro Majeſtät der Königin zu Ungaren und Böheim in ſammentliche von weyland Dero in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät zur Zeit Dero Abſterbens beſeſſene Erb-Königreiche und Länder in das vollſtändige Liecht zu ſetzen. Man könte alſo hiermit gegenwärtige vorläuffige Beantwortung endigen. Allein können noch überdas ſolche weitere unablehnliche Beweißthümer ſowohl jenen Unfugs, als dieſes Erbfolg-Rechtens, beygebracht werden, daß man nicht nur von dem innerlichem Beyfall der gantzen unpartheyiſchen Welt zum voraus ſicher iſt, ſondren auch mit Grund ſich ſchmeichlen kan, daß wann Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren ohne Vorurtheil alles zu erwegen belieben ſolten, Höchſt-Dieſelbe nach Dero erleuchten Einſicht darvon ſelbſten überzeugt ſeyn würden. Nicht allezeit iſt möglich, daß groſſe Herren die Wahrheit entdecken. Sie können nicht wohl vermuthen, daß die ihnen vorlegende Uhrkunden abgeändert, zerſtümplet, oder verdrehet worden. Was der Vergröſſerungs-Begierde gemäß iſt, findet unſchwer Eingang, ſo bald die Ungerechtigkeit zu verdecken, oder zu beſchönigen ſich viele künſtliche Mühe gegeben wird. Von ihnen kan nicht anverlanget werden, all dasjenige zu wiſſen, woraus ſonnenklar erhellet, daß das gantze Fundament derer von acht Sæculis hergeleitet werden wollender Anſprüchen keinerdings beſtehe, und häuffige, feyerlichſte, ſothanem Fundament im Weeg ſtehende Verträge vorhanden, mithin von keinem bloßwärtigem, klugem und weißlichem Stillſchweigen hierunter die Frag ſeyn könne.

Wie zum theil ſchon oben angezeiget worden, beruhet der neu ausgeſonnene Chur-Bayeriſche Anforderungs-Plan auf nachfolgenden Grund-Sätzen.

Daß

Daß primò die geſamt-Oeſterreichiſche Länder unter dem Hertzogthum, oder ſogenanntem vom Reich abgeſondertem Königreich Bayeren begrieffen, und deren Innenhaber keine ohnmittelbahre Reichs-Stände, ſondren unterthänige Landſaſſen derer ehemahligen Hertzogen, oder Königen in Bayeren waren;

Secundò daß dieſer Stand bis zu des Arnulphi Zeiten fürgedauret, beſagter Arnulphus aber unter Conrad dem Erſten vieles erdulden, ja einige Jahr von ſeinem anererbtem Hertzogthum entweichen müſſen; Hingegen

Tertiò Kayſer Heinrich der Vogler, um dieſe Ungerechtigkeit einzubringen, mit alleiniger Abnahm des Königlichen Tituls, doch Eingeſtehung einer wahren ſouverainen und Königlichen Gewalt, auch Unterwerffung geſamter in dem Norico und anderen angräntzenden Landen befindlicher Biſchöffen und Prälaten, ihn darinnen auf das kräfftigſte beſtättiget habe; Daß hiernächſt

Quartò unter Kayſer Otho dem Erſten ſein des Arnulphi Söhnen ihres anererbten Hertzogthums unverantwortlich- und ungerechter Dingen entſetzet, des entſetzten Hertzogs Eberhard Sohn Luipoldo aber zu einiger Wiedervergeltung die Marggraffſchafft Oeſterreich, jedoch mit der ehevorigen Unterwürffigkeit gegen die Hertzoge in Bayren, zuruck gegeben worden;

Quintò daß nach dem Tod Hertzogs Heinrichs des Fünfften des Hertzogs Arnulphi Nachkommen zum Hertzogthum Bayeren wiederum gelangt, und unter Kayſer Conrad dem Dritten dieſes Hertzogthum auf des Hertzogs Eberhard Deſcendenten neuerdingen gefallen;

Sextò daß daſſelbe von dem Heinrich Jaſammergott zur Beförderung des Reichs innerlichen Ruheſtands abgetretten, dargegen die Marggraffſchafft Oeſterreich zu einem Hertzogthum erhoben, und mit anſehnlichen Privilegiis vom Kayſer Friederich dem Erſten begabet;

Septimò daß als Heinrich dem Loewen das Hertzogthum Bayeren abgenommen wurde, zwar dieſes Hertzogthum nicht wieder mit Oeſterreich vereinbahret, doch einem anderen Deſcendenten des Arnulphi zu theil, und bey erfolgtem Abgang des Heinrichs Jaſammergott Deſcendenten, die Oeſterreichiſche Lande vom Hertzog Otho aus Bayeren, als nächſtem Agnato prætendiret, ingleichen das Land ob der Enns wieder König Ottocarum von denen Hertzogen in Bayeren Ludwig und Heinrich behaubtet, bey dem damahls entſtandenem Böheimiſchem Krieg von Hertzogen Ludwig und Hertzogen Heinrich aus Bayeren verſchiedene Partheyen ergrieffen, andurch der letztere derer Ober-Oeſterreichiſchen Landen verluſtiget, auch ſolches von dem Friedens-Stiffter Hertzogen Ludwig um ſo unbedencklicher zugegeben worden, als er ſich die gantz ſichere Hoffnung machte, daß Kayſer Rudolph nach hergeſtelltem Ruheſtand in dem Römiſchen Reich die von Rechts- und gemeinen Stamm Verwandſchaffts wegen dem Chur-Bayeriſchem Haus heim- und angefallene Oeſterreichiſche Lande ihme ferner nicht enthalten würde.

Daß hingegen Octavò dieſe Hoffnung fehlgeſchlagen, und Kayſer Rudolph anfangs ſeinen Sohn Hertzogen Albrecht zum einſtweiligen Verweſer derer Oeſterreichiſchen Landen angeſtellet, nachhero aber auf dem im Jahr 1282. zu Augſpurg fürgeweſtem Reichs-Tag ihme und ſeinem Bruder Hertzogen Rudolph beede Hertzogthümer Oeſterreich und Schwaben würcklichen doch nur als Mannlehen verliehen, und erſt nachhero die dem Haus Oeſterreich Babenbergiſcher Linie ertheilte Privilegia auch auf die Habſpurgiſche Linie, doch gleichfalls wiederrechtlich, erſtrecket habe; daß

Nonò ein ſo unfreundlicher Betrag denen Hertzogen in Bayeren ſehr ſchmertzlich gefallen, mithin ſelbe ſich darwieder geſetzet, und ihrer Rechten halber nöthige Vorſtellungen gethan, darmit aber nichts ausgerichtet, folglich den Reichs-Tag verlaſſen, und proteſtando ihre Befugnuſſen beſtens verwahret haben; daß

Decimò die damahls angeführte Rechts-Gründe, ungehindert des Hauſes Bayeren bisherigen friedſamen Betragens, annoch heutiges Togs in ihrer vollen Krafft beſtehen, das alleinige von ihnen gehaltenes kluges und weißliches Stillſchweigen bey des gegneriſchen Beſitzers Præpotenz für keine Dereliction,

Renunciation, oder Abdication Dominii, proprietatis & jurium angeſehen werden möge, und mehrmahlen ſich ereigne, daß durch ein ſolches kluges und weißliches Stillſchweigen groſſe Fürſten und Herren ihre Rechten wieder mächtigere Gegner ungekränckter erhalten müſſen; Und daß endlichen

Undecimò daß Durchleuchtigſte Chur-Haus Bayeren in Anſehung des Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich wenigſtens bis zu Zeiten Kayſers Ferdinand des Erſten ſich unter eben dieſen Umſtänden erfunden, dieſer Kayſer aber aus trifftigen Gewiſſens-Regungen ſich verbunden erachtet habe, theils zu ſeines eigenen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Beſten, und theils um das Durchleuchtigſte Chur-Haus Bayeren einiger maſſen zu befriedigen, dieſem letzterem nach erloſchenem Oeſterreichiſchem Manns-Stammen die von ihme beſitzende Königreiche und Lande durch Teſtamentaliſche Verordnungen und bündigſte Verträge zu verſicheren.

Da man ſich in Anführung derer anderſeitigen vermeintlicher Gründen an die eygene Wörter der ſogenannten gründlichen Ausführung genau gehalten; So will man hoffen, hierunter des Authoris eygentliche Meinung nicht verfehlet zu haben.

Die umſtändliche Wiederlegung all-vorausſtehenden wird nächſtens zum Vorſchein kommen, und deſſen Ungrund ſowohl aus denen Coævis Scriptoribus, als aus denen bewehrteſten Chur-Bayeriſchen Scribenten, dem Adelsreiter und Brunner, dargethan, auch die häuffige Hiſtoriſche Fehler, und mehrmahlige Contradictionen von Punct zu Punct erhoben werden. Dermahlen wird wegen Kürtze der Zeit nur eine vorläuffige, an ſich jedoch mehr dann zureichend- und überzeugende Beantwortung dem Publico mitgetheilet, folglich ſich begnüget, nur derley Betrachtungen und Gründe zu erwehnen, welche nach alleiniger Maßgab der geſunden Vernunfft einem jeden, auch von Reichs-Sachen und der Teutſchen Hiſtorie keine ſonderliche Kanntnuß beſitzendem Menſchen von ſelbſten in die Augen leuchten, und eine vollſtändige Uberzeugung nach ſich ziehen müſſen, wie daß dieſer neu erdichtete Anforderungs-Plan ein des Reichs Grund-Verfaſſung völlig zernichtendes, und durch die unablehnlichſte Proben, ſo jemahlen in einiger Begebenheit angezogen worden ſeind, durchaus entkräfftetes fabelhafftes Romanesquiſches Werck ſeye.

Wann von Conradi und Othonis Primi Zeiten, das iſt, von mehr, dann acht Jahr-hunderten her, das, was mehrmahlen von denen jeweiligen Kayſeren und geſamtem Reich verordnet, erneuert und beſtättiget worden, nach ſo langem Zeit-Verlauf angefochten, einer Ungerechtigkeit beſchuldiget, unter dieſem Vorwand benachbarte Reichs-Lande feindſeelig überzogen, und zu ſolchem Ende das werthe Teutſche Vatterland mit ſogenannten fremden Hülfs-Völckeren, zuwieder eines vor wenigen Jahren geſchloſſenen feyerlichſt- und bündigſten Friedens, überſchwemmet werden mag; wie kan oberwehnte Reichs-Grund-Verfaſſung, der ſo hoch verpönnte Land-Frieden, ja das Band der menſchlichen Gemeinſchafft führohin beſtehen? Von einer ſolchen Würckung einer älteren Bündnuß iſt kein Beyſpiel zu finden, noch in allen Welt-Geſchichten das mindeſte Merckmahl anzutreffen. So gar im groſſem Interregno, und als das Fauſt-Recht in vollem Schwung gienge, iſt man auf derley Dinge nicht verfallen, und noch weniger iſt hieran zur Zeit des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes, und bey Ausdingung deſſen Garantie gedacht worden.

Nicht die Oeſterreichiſche Länder allein wollen unter dem locupletiſſimo Bojoariæ Regno, ſo die Noricos, Alemannos, Chambos, Boëthos, Sudinos, Charinos, Venedos, Carnos, Pannonios unter ſich begrieffen haben ſolle, gezehlet werden. Wann alſo ein ſo viel hundert jähriges kluges und weisliches Stillſchweigen der Krafft derer Chur-Bayeriſchen Rechts-Gründen nichts benimmt, ſo kan ſich ein jeder Stand des Reichs, der ſich nach dem Vorgeben des Verfaſſers der gründlichen Ausführung inner denen Gräntzen des

locu-

locupletiſſimi Bojoariæ Regni befindet, ſeines zukünfftigen Schickſals halber die Rechnung zum voraus machen.

Die geiſtliche Ertz- und Hoch-Stiffter haben daran ihren beſcheidenen Antheil, nachdeme Kayſer Heinrich der Vogler ſo gar freygebig alle in ſothanen Königreichs ſehr ſorgfältig ausgebreitetem Gezürck gelegene ædes Sacras, opes Eccleſiaſticas, Epiſcopos, Sacerdotes, Myſtas, Monachos, Antiſtites dem Stammen-Vatter Arnulpho als NB. Clientulos unterworffen. Und ob dem Reich mit der wahren ſouverainen Königl. Gewalt, ſo eben dieſer Stammen-Vatter Arnulphus ausgeübet haben ſolle, gedienet ſeyn könne, will man anderen zu beurtheilen überlaſſen.

Wann gleich der ſub Lit. A. der gründlichen Ausführung beygedruckte, und zur Erleuterung des erſten Abſatzes dienen ſollende Chur-Bayeriſche Stamm-Baum noch ſo richtig wäre, als er in vielen Stucken mangelhafft und unrichtig iſt, wie mittelſt der nachfolgenden ausführlichen Wiederlegung überweißlich dargethan werden wird; So würde jedoch, auch in ſolch-uneingeſtandenem Fall, derſelbe mit dem daraus erzwungen werden wollendem Anforderungs-Plan nicht allerdings wohl ſich reimen. Eine gantz beſondere Erbfolgs-Ordnung müſte in dem ſchon damahls für erblich angegebenem Hertzogthum Bayeren durch viele Sæcula ſtatt gefunden haben. Der älteſte Sohn Eberhardi gienge gantz leer aus. Der zweyte erhielte aus Ruckſicht auf ſein Erbfolg-Recht eine bloſſe Zugehörung des Alt-Vätterlichen Hertzogthums Bayeren, und das Alt-Vätterliche Hertzogthum ſelbſten wurde einer fremden Familie von denen Kayſeren, und dem Reich mehrmahlen zugetheilt. Geſetzt aber gleich, daß aus einer gantz beſonderen, zu errathen nicht leicht möglichen Urſach, das vorgebliche Erbfolgs-Recht dem jüngerem Sohn des Eberhardi Luipoldo vor dem älterem Bertholdo hätte zuſtehen können; So würde jedoch der von der Babenbergiſchen Linie auf die Deſcendenten des Othonis von Wittelsbach gemacht werden wollende Abſprung, nach dem eigenem anderſeitigem Stammen-Baum, und dem unverfälſchtem Innhalt des Privilegii Fridericiani, abermahlen nicht beſtehen. Dann dieſes Privilegium iſt dem Heinrich Jaſammergott, deſſen Gemahlin Theodoræ, und ihren Deſcendenten beederley Geſchlechts verliehen worden. Otto von Wittelsbach iſt nach dem ſelbſt eigenem Stamm-Baum kein ihriger Deſcendent, hingegen ſtammete darvon Eliſabeth die Gemahlin Hertzogs Albrechts des Erſten, nachmahligen Kayſers in Linea recta ab. Wie konte alſo vor ihr der Eliſabeth des unter dem Privilegio Fridericiano nicht begrieffenen Otto von Wittelsbach Deſcendenz ein Vorrecht haben? Man will zwar ſich mit deme helffen, daß die eine Stelle ſothanen Privilegii abgeändert, und anſtatt Filium das Wort Filiam geſetzet, ſodann aber deſſen wahrer Verſtand verdrehet werden will. Allein da in dem Originali das erſtere, und nicht das letztere Wort beſindlich, und ſeit ſo vielen hundert Jahren die Beſtättigungs-Uhrkunden gleichergeſtalten lauten; So erhellet eben hieraus, wohin man ſeine Zuflucht zu nehmen ſich bemüſſiget ſehe, um derley Anſprüche, wie die Chur-Bayeriſche ſeind, zu beſchönigen.

Worzu noch weiters kommt, daß da die jetzt noch blühende Chur-Pfältziſche Linie, nach Ausweis des nemlichen Stamm-Baums, von dem älteſtem Sohn des zu Augſpurg wieder die vom Kayſer Rudolph ſeinen beeden Söhnen verliehene Belehnung proteſtirt, und andurch ſeine und ſeiner Deſcendenz Rechts-Gründe auf ewig verwahrt haben ſollenden Ludovici Severi, die Chur-Bayeriſche Linie aber von deſſen zweytem Sohn, nachmahligem Kayſer Ludovico Bavaro, entſpringet, abermahlen unbegreifflich wäre, wie all-uneingeſtandenen Falls der jüngeren Linie vor der älteren ein Anſpruchs-Recht zukommen, jene in bey nahe fünff hundert Jahren daran nie gedacht, und das Gewiſſen ſich bey Ferdinando Primo nur zum Behuf der nachgehenden Linie, mit Ausſchlieſſung der Linie des erſtgebohrnen Sohns, gereget haben möge. Mit einem Wort nach der Arth, wie der künſtliche Verfaſſer der gründlichen Ausführung die Chur-Bayeriſche Anſprüche aufzubutzen weiß, wären vom zehendem bis zum ſechzehendem Sæculo lauter Ungerechtigkeiten von denen jetweiligen Kayſeren und geſamtem Reich fortwährend begangen worden, und

darüber erſt Kayſer Ferdinand dem Erſtem, nicht zum Behuf des bey nahe drey hundert Jahr vorhero proteſtirt gehabt haben ſollenden Ludovici Severi älteren, ſondern jüngeren Linie das Gewiſſen aufgewacht. In Wahrheit jedermänniglich muß wohl mit Händen greiffen, wie ein ſolcher Anſpruch im Grund beſchaffen ſeyn müſſe, zu deſſen Beſchönigung, nach angewandter viel-jährigen Bemühung, derley Suppoſita, als obige ſeind, angezogen werden müſſen.

Deme ſeye aber wie ihm wolle, ſo kommt es nach dem Schluß des erſteren Abſatzes haubtſächlich auf das NB. **wenigſtens bis zu Zeiten Kayſers Ferdinand des Erſten NB. wegen** Præpotenz **derer damahliger Beſitzer derer Oeſterreichiſchen Landen**, nach dem Beyſpiel anderer groſſer Fürſten und Herren, ſo auf gleiche Weis NB. **gegen mächtigere Gegner** ihre Befugnuß ungekränkt erhalten müſſen, beobachtetes kluges und weisliches Stillſchweigen an.

Hierbey kan man unangemerckt nicht laſſen, daß die von dem anderſeitigem Schrifften-Verfaſſer ausgeſonnene Epocha der Fürdaurung des wegen vorgeblicher Præpotenz des Ertz-Hauſes Bayeriſcher Seits gehaltenen klugen und weislichen Stillſchweigens ihme Schrifften-Verfaſſer nicht zum beſten gerathen ſeye. Schwerlich wird ſich jemand bereden laſſen, daß, als der zweyte Sohn des mit hinterlaſſen haben ſollender Proteſtation, und Unluſt vom Reichs-Tag zu Augſpurg ſich weg begebenen Ludovici Severi, und Stamm-Vatter des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayeren, Ludovicus Bavarus das Kayſerthum behaubtet, und ſeinen æmulum Fridericum pulchrum von Oeſterreich gefangen genohmen, wegen derer mächtigerer Gegner Præpotenz beſagtes kluges und weisliches Stillſchweigen nöthig ware; daß die nachfolgende Hertzogen in Bayeren, ſo mehrmahlen in offentlichen Krieg mit denen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, minderer Urſachen halber, gerathen, eine ſolche Beyſorg vor der Ubermacht der Gegner geheget, um in der allerwichtigſten Anliegenheit ihres Hauſes an ein kluges und weisliches Stillſchweigen ſich zu binden; Daß Kayſer Friederich der Dritte, ſo ſich faſt aller Erblanden beraubt geſehen, mächtiger, als Kayſer Carl der Fünffte, und Kayſer Ferdinand der Erſte ware; Daß durch den Zuwachs der reichen Burgundiſchen Erbſchafft, der gantzen Spaniſchen Monarchie, und beeder Königreichen Ungaren und Böheim die Macht des Ertz-Hauſes abgenohmen; und gleichwohlen hat das in der Beyſorg der Oeſterreichiſchen Præpotenz gegründet werden wollendes kluges und weisliches Stillſchweigen juſt, als all-dieſer Zuwachs erfolget, aufgehöret, und zur Zeit, als das Ertz-Haus am ſchwächeſten ware, beſtändig fürgedauret.

Für die Wohlfarth des Reichs, für das beſten der Chriſtenheit, für alles, was in der Welt heilig iſt, und bis nun zu heilig gehalten worden, kan nicht genung bedauret werden, daß es Leute gibt, ſo die offenbahriſte Wahrheiten ſo gar unverantwortlich zu verduncklen ſich bemühen. Man kan und will aber ohnmöglich glauben, daß wann die Sach ſo, wie ſie an ſich iſt, und nach obiger Anmerckung ſo klar in die Augen fallen muß, Seiner Churfürſtl. Durchleucht in Bayeren vorgetragen würde, Höchſt-Dieſelbe, nach Dero erleuchteſten Einſicht, andurch nicht gerühret werden ſolten, und weit ſtärckere Gewiſſens-Regungen, als Kayſer Ferdinand der Erſte, empfinden dörfften.

Doch iſt das, ſo bis anhero angeführet worden, bey weitem noch nicht alles, was man zu Seiner Churfürſtl. Durchleucht ſelbſt eygener Uberzeugung anzuziehen, und zu erweiſen im Stand iſt.

Wohl bedächtlich macht der Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung von des Rudolphi Primi bis zu des Ferdinandi Primi Zeiten einen faſt drey hundert jährigen Abſprung, alles, was ſich mittler weil zugetragen, mit dem bereits erleutertem Deckmantel des vorgeſchützten klugen und weislichen Stillſchweigens zu bemäntlen ſuchend. Je mehr er aber hierunter das Liecht ſcheuet, je we-

je weniger kan man ſich entſchütten, ſo viel als die Kürtze der Zeit es zuläſt, ein- und anderes darvon anzuführen: indeme gegenwärtige vorlauffige Beantwortung allzulang zuruck bleiben würde, wann man alles ſolte erſchöpffen wollen, was die in denen Archiven verwahrte häuffige und bündigſte Uhrkunden dießfalls an Hand geben. Das wenige aber, was man dermahlen der Welt vorlauffig mitzutheilen ſich begnüget, wird allſchon genung ſeyn, um dieſelbe vollſtändig zu überzeugen, daß nicht nur Ludovicus Severus, deſſen anfangs gemachte Vorſtellungen, oder vielmehr Anſuchen, ſo hoch erhoben, und für eine bis nun zu, durch fünff Sæcula fürdaurende Verwahrung angegeben werden will, darvon abgeſtanden, und in die Verleyhung derer Oeſterreichiſchen Landen an die Söhne Rudolphi ausdrucklich eingewilliget habe, ſondren auch Ertz-Hertzog Albrecht, und deſſen Nachfolger, von denen jeweiligen Hertzogen in Bayeren, nicht minder vor Ferdinandi Primi Zeiten, als nachhero, für die rechtmäſſige Beſitzer gedachter Landen mehrmahlen, und ſo offt ſich nur eine Gelegenheit hierzu ergeben, auch ſo gar bey fürgeweſten anderwärtigen Irrungen, feyerlichſt anerkannt worden.

Wie der Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung in dem erſteren Abſatz §.vis 34. und 35. ſelbſten meldet, hat Pfaltzgraf Ludwig, Hertzog in Bayeren, zwiſchen Kayſer Rudolph und ſeinem Bruderen, Hertzogen Heinrich, den Frieden ſtifften helffen; und zwar ſo, daß dem letzterem die abgenohmene Ober-Oeſterreichiſche Lande nur zum Theil, und zwar, wie gedachter Verfaſſer vermeinet, unter ſehr beſchwerlichen Bedingnuſſen zuruck gegeben worden. Da nun dieſer von Pfaltzgrafen Ludwig, Hertzogen in Bayeren, ſelbſten geſtiffter Frieden nicht allerdings mit des Chur-Hauſes Bayeren nunmehro hervorgeſuchten uhralten Anſprüchen auf ſammentliche Oeſterreichiſche Lande vereinbahrlich zu ſeyn ihme Verfaſſer geſchienen; So bezeugt er in vor angezogener Stelle ſeine Verwunderung, daß der Friedens-Stiffter, Hertzog Ludwig, das beſten ſeines eygenen Hauſes ſo gar auſſer Augen geſetzet habe. Gleichwie er aber ſehr fündig iſt, durch erdichtete Muthmaſſungen ſich zu helffen, und anmit Schwürigkeiten, ſo anderen unablehnlich vorkommen dörfften, aus dem Weeg zu raumen; Alſo verfällt er auf die Gedancken, daß zu gleicher Zeit, als Hertzog Heinrich den meiſten Theil ſeiner Ober-Oeſterreichiſchen Landen zuruck laſſen müſſen, deren Reſtitution in dem Vergleich ſelbſten bedungen und zugeſagt worden ſeye. Um die Prob deſſen iſt er weiters nicht bekümmert, indeme ihme in dieſem, wie in anderen Stucken, genug iſt, daß ein ſolches zu muthmaſſen ihme eingefallen. Von was Natur aber dieſe gantz auſſerordentliche Muthmaſſung ſeye, iſt unſchwer dahero abzunehmen, daß nicht leicht in einigem, jemahlen getroffenem Vergleich die Zuruckklaſſung des mehriſten Theils deſſen, was man im Krieg verlohren, in der geheimen Abſicht ausbedungen worden ſeyn dörffte, um nachhero nicht nur das gantze, ſo man innen gehabt, ſondren ein noch weit mehrers zu erhalten. Die Vergleichs-Handlungen des dreyzehenden Jahr-hunderts müſten alſo von einer gantz beſonderen Arth geweſen ſeyn, wann ſich hierunter die Contrahenten, ſo benohmen hätten, wie der Verfaſſer aus dem Erfolg zu ſchlieſſen vermeinet.

Die Schrancken, ſo man ſich in gegenwärtiger vorlauffiger Beantwortung geſetzet hat, laſſen nicht zu, punctatim alles zu erwegen, was in vielen Blätteren, meiſtens aus eygener Einbildungs-Krafft, oder auf des Aventini von anderen Bayeriſchen Scribenten wiederſprochenes bloſſes Zeugnuß, von denen auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg anfangs beſchehen ſeyn ſollenden Vorſtellungen in der anderſeitigen Schrifft angeführet wird. Zum theil wird darinnen, vermuthlich aus Uberſehen, ſelbſten angezeigt, was dieſe Vorſtellungen in Anſehung Hertzogs Ludwigs eygentlich betroffen haben; indeme nicht aus dem Aventino, ſondren aus einem mehreren Glauben verdienendem altem Scribenten, dem von Haſelbach, die Sach dahin erleutert wird, daß beſagter Hertzog groſſe Ausgaben in dem fürgeweſtem Böheimiſchen Krieg machen müſſen, und deren Wiedererſetzung anverlanget habe: qui gra-

ves ſe expenſas feciſſe querebatur, & magnam expetiit refuſionem. Was nun nach derer Wörter natürlichem Verſtand durch expenſas, durch refuſionem angedeutet werde, iſt männiglich bekannt. Der anderſeitige Verfaſſer hingegen verfällt ſeiner Gewohnheit nach auf eine gantz unterſchiedene, bis nun zu unerhörte, aber zu dem von ihme künſtlich aufgebutztem Anforderungs-Plan unentbehrliche Auslegung, und will durch die Unkoſten-Erſetzung die Zuruckgab derer gedachtem Hertzogen Ludwig, und dem Hertzoglichem Haus Bayeren heimgefallener Oeſterreichiſcher, dieſem Haus ſeit Otho des Erſten Zeiten wiederrechtlich vorenthaltener Landen verſtehen.

Man glaubt aber nicht nöthig zu haben, ſich an dieſe Auslegung zu binden, noch dabey ſich aufzuhalten.

Der von viel-gedachtem Verfaſſer haubtſächlich erhobene, und zum Grund derer Chur-Bayeriſcher, bis auf den heutigen Tag vorgeblich ungekränt erhaltener Anſprüchen dienen ſollender Umſtand beſtehet in deme, daß die damahlige Hertzogen in Bayeren, nemlich Pfaltz-Graf Ludwig, und ſein Bruder Heinrich, der von Kayſer Rudolph ſeinen beeden Söhnen ertheilter Belehnung derer Oeſterreichiſchen Landen feyerlichſt wiederſprochen, und ſich proteſtando dargegen verwahret haben ſollen.

Auf dieſes für unſtrittig angegebenes Fundament gründet ſich der völlige Uberreſt; welcher mithin, ſobald das Fundament unrichtig iſt, gäntzlichen zerfällt. Wie wenig aber dieſes Fundament beſtehe, kan nicht verläßlicher, als durch die vorhandene Original Belehnungs-Uhrkund ſelbſten, worvon die Abſchrifft ſub Numero quin-
N.52. quagesimo ſecundo hierbey kommt, dargethan werden; maſſen vermög jetzt-beſagter Uhrkund Pfaltzgraf Ludwig Hertzog in Bayeren, der Belehnung beeder Söhnen Rudolphi ſo wenig auf das feyerlichſte zu wiederſprechen, und ſich proteſtando dargegen zu verwahren beygehen laſſen, daß er vielmehr, nach damahliger Zeiten Gewohnheit, einen Zeugen, und zwar unter denen weltlichen Fürſten den erſten darbey abgegeben, in verbis: „Teſtes ſunt hi, Venerabilis Conradus Argentinenſis, „Hartmannus Auguſtanus, Henricus Ratisbonenſis, & Bernardus Secovienſes Epiſcopi: „Illuſtres Ludovicus Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ &c.

Hierbey iſt es nicht verblieben, ſondren es erhellet noch weiters aus vorangezogener Belehnungs-Uhrkund, daß Kayſer Rudolph nicht ehender zur Verleyhung derer Oeſterreichiſchen Landen geſchritten, als bis er von der Einwilligung derer bey der Wahl eines Römiſchen Königs aus alter Gewohnheit ein Recht habender Fürſten geſichert ware: in verbis: de libero & expreſſo conſenſu Imperii Principum, jus in Electione Regis Romani ex longæva conſuetudine tenentium.

Unter dieſen Fürſten des Reichs ware Pfaltzgraf Ludwig, Hertzog in Bayeren, nach dem König in Böheim, von denen weltlichen Fürſten der erſte, und der alleinige, ſo bey der Belehnung einen Zeugen abgegeben, mithin kan um ſo weniger an deſſen freywilliger und ausdrucklichen Einwilligung, de libero & expreſſo conſenſu, möglicher Dingen gezweifflet werden: bevorab da noch über das eben dieſe erfolgte Einwilligung ſammentlicher bey der Römiſchen Königs-Wahl ein Recht habender Fürſten durch die fernere Uhrkund vom Jahr 1288. hierbey ſub
N.53. Numero quinquageſimo tertio, mehrmahlen bekräfftiget wird, auch wo es die Noth erheiſchete, ſammentliche Churfürſtliche Einwilligungs-Brieffe beygebracht werden könten. Allein iſt ſich hierbey um ſo weniger aufzuhalten, als in der ſogenannten gründlichen Ausführung §vo 45. ausdrucklich eingeſtanden wird, daß die vorgeſchützte Bayeriſche Vorſtellungen nicht nur bey dem Kayſer, ſondren auch bey denen auf damahligem Reichs-Tag zu Augſpurg anweſenden Reichs-Stän-

den nichts vermocht haben: welche man dahero entweder durch nahe Verwandſchafft, oder ſonſtige Privat-Abſichten, auf ſein des Kayſers Seiten gebracht worden zu ſeyn vorgibt. Es iſt aber zu begreiffen etwas ſchwer, wie da juſt beede Hertzogen in Bayeren, Ludwig und Heinrich, des Kayſers Tochtermänner, und andere Chur- und Fürſten des Reichs mit ſelbem durch gleiches Band nicht verknüpffet waren, die Verwandſchafft da, wo ſie fürgewaltet, allein ohne Würkung verblieben, und bey anderen, wo ſie nicht ſtatt gehabt, eine ſo groſſe Würkung nach ſich gezogen, auch die ſonſtige Abſichten nicht nur bey ein- oder anderem Stand, ſondren ohne Ausnahm bey allen anweſenden insgeſamt Platz gefunden haben ſolten. Inzwiſchen heiſſet es, wäre denen Hertzogen in Bayeren kein anderes Mittel übrig geblieben, als daß ſie ihre Rechten durch einen feyerlichen Wiederſpruch verwahret, und gegen alle Verjährung in Sicherheit geſetzet haben: welches ſie auch würklichen vollzogen hätten.

Allein gleichwie mit ſothanem durch keinen Coævum Scriptorem erwieſenem Wiederſpruch und Verwahrung, oder wenigſtens mit deren Fürdaurung abſeiten des Hertzogs Ludwigs, von welchem Chur-Haus Bayeren abſtammet, deſſen ausdruckliche freye Einwilligung ohnmöglich beſtehen kan, und ſo bald die letztere erwieſen wird, derer vermeintlicher Rechten ſich ausdrucklich begeben, keineswegs aber ſelbe gegen die Verjährung in Sicherheit geſetzet worden ſeyn würden; alſo muß die gantze ſogenannte gründliche Ausführung gäntzlich zu Boden fallen, ſo bald als dieſe Einwilligung des Chur-Bayeriſchen Stammen-Vatters auſſer allem Zweiffel geſetzet wird. Solches kan nun nicht füglicher, noch gegründeter beſchehen, als wann von der in Originali vorhandener Einwilligungs-Uhrkund die Abſchrifft ſub Numero quinquageſimo quarto hier angefüget wird. N. 54.

In dieſer bündigſten und feyerlichſter Uhrkund nun läſt ſich viel-beſagter Pfaltzgraf Ludwig, mit dem Zunahmen Severus, gemeinſahmer Stamm-Vatter beeder Linien der Chur-Pfältziſchen und Chur-Bayeriſchen, nachfolgender maſſen vernehmen:

„In effectu conſentimus experiſſe, ac noſtrum ad hoc liberaliter impertimur „aſſenſum, ut ipſe, id eſt Romanorum Rex Rudolphus, Principatus Auſtriæ, Sty„riæ, Carinthiæ, Carniolæ & Marchiæ cum ſuis juribus & pertinentiis univerſis, „quos alienatos jam dudum ab Imperio & diſtractos non ſine multo ſudore & ſan„guine ad ejusdem Imperii poteſtatem reduxit, filiis ſuis legitimis, qui in terris „prædictis ſunt non immeritò honorandi, conferat & concedat in feodum, „quandocunque ſuæ fuerit voluntatis, eidem collationi ſeu conceſſioni „ex nunc, ut ex tunc ſpontaneum & liberum adhibentes conſenſum.

Wird alſo das gerade Wiederſpiel deſſen, was der anderſeitige Schriften-Verfaſſer zum Grund derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen leget, andurch vollſtändig und überzeugend erwieſen. Dann da dieſer in die Verleyhung und Belehnung beeder Söhnen des Rudolphi ſo ausdrucklich einwilligender Pfaltzgraf und Hertzog der anerkannte gemeinſahme Stamm-Vattter beeder Chur-Häuſer Pfaltz und Bayeren iſt, und von deſſen vermeintlichem Wiederſpruch und Proteſtations-Verwahrung das letztere alle ſeine Anforderungs-Befugnuß und Sicherheit gegen die vielhundert jährige Verjährung eintzig herzuleiten vermeinet; ſo muß durch deſſen erwieſene freywillige Einwilligung, Spontaneum & liberum conſenſum, ſothane Anforderungs-Befugnuß gäntzlichen zernichtet werden: indeme einmahl der ſo klare und ausdruckliche Innhalt dieſer Uhrkund ohnmöglich für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillſchweigen ausgegeben werden mag.

Man verhoffet durch vorausſtehendes, was nur immer die Zeiten Kayſers Rudolph des Erſten betrifft, genungſahm erleutert zu haben. Als ſein Sohn Kayſer Albrecht der Erſte zum Kayſerthum gelangte, gienge die Oeſterreichiſche Belehnung im Jahr 1298. abermahlen vor ſich, und wohneten derſelben ſammentliche Churfürſten,

ſten, auſſer des Königs in Böheim, nebſt einer groſſen Anzahl Fürſten und Grafen des Reichs, und zwar insbeſondere der älteſte Sohn Ludovici Severi Pfalzgraf Rudolph, ſo doch all- uneingeſtandenen falls kein minderes Anſpruchs-Recht, als ſein jüngerer Bruder, gehabt haben konte, bey. Welche alle nach der Gewohnheit damahliger Zeiten Zeugen darbey abgegeben. Die Belehnungs-Uhrkund kommt ſub
N. 55. Numero quinquageſimo quinto hierbey: worinnen anwiederum der Pfaltzgraf und Hertzog in Bayeren unter denen Fürſten zum erſten geſetzet ſich befindet: in verbis: *Illuſtres Rudolphus Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ &c.* Die groſſe Anzahl derer Churfürſten und Grafen des Reichs, ſo in dieſem Lehens-Brief als Zeugen angeführet werden, iſt von darumen merkwürdig, weilen nach der dem Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung alleinig übrigen Ausflucht, auch bey allen dieſen geiſt- und weltlichen Fürſten, Grafen, Freyen, und von Adel abermahlen ſupponiret werden müſte, daß ſie durch nahe Anverwandſchafft, oder ſonſtige Privat-Abſichten auf des Kayſers Seiten gebracht worden wären. Und hätte hier gedachter Verfaſſer wieder Urſach ſich zu verwunderen, daß nach dem Beyſpiel des Friedens-Stiffters Hertzogs Ludwigs, auch deſſen älteſter Sohn Pfaltz-Graf Rudolph Hertzog in Bayeren das beſten ſeines eigenen Hauſes ſo gar auſſer Augen geſetzet habe: Es wäre dann Sach, daß er ſich anwiederum mit der Muthmaſſung zu helffen gedächte, daß auch bey dieſer ſo feyerlichen Belehnung, ſchnurſtracks zuwieder des Lehen-Briefs-Innhalts, die mit denen Oeſterreichiſchen Landen belehnte Söhne Alberti zu deren Wiederabtrettung an das Haus Bayeren ins geheim verbunden worden wären. Ubrigens iſt auch dieſe zweyte dem Haus Habſpurg verliehene Oeſterreichiſche Belehnung, auf offentlichem damahls zu Nüremberg gehaltenem Reichs-Tag, mit freyer und ausdrücklicher Einwilligung derer bey der Wahl eines Römiſchen Königs ein Recht-habender Reichs-Fürſten erfolget, wie es nachfolgende Wörter unwiederſprechlich darthun:

„Quod Nos de libero & expreſſo conſenſu Principum Imperii jus in „electione Regis Romani de jure & antiqua conſuetudine obtinentium, „Principatus ſive Ducatus Auſtriæ, & Styriæ, nec non Dominia Carniolæ, Mar„chiæ ac Portus Naonis, cum univerſis honoribus, juribus, libertatibus & pertinen„tiis ſuis Illuſtribus Rudolpho, Friderico, Leopoldo & aliis filiis Noſtris chariſſimis „apud Nüremberg cum vexillis & ſolennitate debita & conſueta conceſſi„mus in feudum.

Wornach es zur Ausſchlieſſung der etwann hervorgeſucht werden dörffender oberwehnter Muthmaſſung heiſſet:

„Nulli ergò omninò hominum liceat hanc noſtræ conceſſionis infringere gra„tiam, vel eidem in aliquo auſu temerario contraire. Et qui ſecus attentare præſum„pſerit, gravem Noſtræ Majeſtatis offenſam ſe noverit incurriſſe.

Bekannter maſſen iſt Kayſer Albrecht der Erſte im Jahr 1308. von ſeines Bruders Sohn Hertzogen Johann ermordet worden, und ihme im Kayſerthum Heinrich der Siebende aus dem Hauſe Luxenburg gefolget.

Dieſem weder durch Verwandſchafft, noch ſonſtige Abſichten mit dem Haus Oeſterreich verknüpfftem Kayſer kan der Verthädiger derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen jene Eygenlieb nicht zuſchreiben, wormit nach ſeinem Vorgeben Kayſer Rudolph der Erſte ſich einnehmen laſſen, und gegen dem Haus Bayeren zugleich eine Undankbarkeit und Ungerechtigkeit zu begehen. Dannoch hat ſich auch derſelbe, und mit ihme ſammentliche damahlige Churfürſten, und übrige auf dem Reichs-Tag zu Speyer anweſend geweſte Stände, durch ein unbegreiffliches Schikſaal, zu der nemlichen vorgeblichen Ungerechtigkeit verleiten laſſen, ohne daß einem eintzigem aus ihnen, bis nach ungefähr dritthalb hundert Jahren erſt Ferdinand dem Erſten, das Gewiſſen aufgewacht wäre. Es hat nemlichen auch beſagter Kayſer Heinrich der Siebende, auf dem im Jahr 1309. zu Speyr gehaltenem Reichs-Tag die allda zugegen

gegen geweſte Ertz-Hertzogen Friedrich, Leopold und Heinrich in ihrem und ihrer abweſender Brüder, Albrecht und Otho Nahmen, mit geſamten Oeſterreichiſchen Landen, und zwar abermahlen, wie die Wörter des ſub Numero quinquageſimo ſexto hierbey kommenden Lehen-Brieffs lauten, de conſenſu Principum jus in Romani Regis electione habentium, auf das feyerlichſte belehnet: unter welchen Principibus jus in Electione Regis Romani habentibus, Rudolph, älteſter Sohn des Ludovici Severi, ſo durch ſeinen feyerlichſten Wiederſpruch und Verwahrung die Rechten ſeines Hauſes auf ewig gegen alle Verjährung in Sicherheit geſetzt haben ſolle, abermahlen mit begrieffen iſt, folglich von ſeines Vatters Wiederſpruch, Verwahrung und Abſichten ſo viel, als der Verfaſſer der gründlichen Ausführung nicht gewuſt haben kan. N. 56.

Hierbey aber iſt es nicht verblieben, ſondren da die von Hertzogen Johann an Kayſer Albrecht dem Erſten verübte Mordthat Anlaß hätte geben können, die dem Hertzog Johann zugehörige Güter dem Kayſerl. Eiſco anheimgefallen zu achten, folglich ſelbe dem Ertz-Haus zu entziehen; So ſeind die Söhne Kayſers Albrechts des Erſten auch derenthalben durch die feyerlichſte und bündigſte Uhrkund Kayſers Heinrichs des Siebenden, und noch über das durch beſondere, eben ſo feyerliche und bündige Einwilligungs-Brieffe eines jeden damahligen Churfürſtens, obbeſagten Rudolphen Churfürſten zu Pfaltz mit darunter verſtanden, auſſer aller Beyſorg geſetzet worden.

Jene, des Kayſers Heinrich des Siebenden gleichfalls auf dem Reichs-Tag zu Speyer ertheilte Uhrkund findet ſich ſub Numero quinquageſimo ſeptimo gegenwärtiger Beantwortung beygedruckt, und wird darinnen geſamter Churfürſten Einwilligung zweymahl gedacht in verbis: de conſenſu Principum Electorum: item: de conſenſu Principum eorundem. N. 57.

Und wiezumahlen dieſe, derer Churfürſten Einwilligungs-Brieffe, gantz gleichlautend ſeind; ſo begnügt man ſich deren nur einen ſub Numero quinquageſimo octavo anzufügen; mit dem Anerbieten jedoch, die andere nachzutragen, wofern einiger Zweiffel derenthalben gereget werden ſolte. N. 58.

Wie überzeugend aber gleich alles iſt, was bis nun zu gemeldet, und durch unverwerffliche Uhrkunden bekräfftiget worden; ſo kommt es doch deme, was folget, bey weitem nicht bey. Der anderſeitige Schrifften-Steller führet ſelbſten an, daß die beede Brüder Hertzog Ludwig und Hertzog Heinrich aus Bayeren, in dem zu Zeiten Kayſers Rudolph des Erſten fürgeweſtem Böheimiſchem Krieg verſchiedene Parthenen ergrieffen. Ungehindert nun Hertzog Ludwig ſeinen Bruder Hertzogen Heinrich mit Kayſer Rudolph wieder ausgeſöhnet, und wie die Wörter der gründlichen Ausführung lauten, den ſelbſtigen Friedens-Stiffter abgegeben; So ware jedoch das gute Vernehmen zwiſchen dem Ertz-Haus, und gedachtem Hertzogen Ludwig und deſſen Nachkommenſchafft weit mehr, als zwiſchen dem Ertz-Haus, und dem Hertzogen Heinrich, dann ſein des Hertzogs Heinrichs Nachkommenſchafft beveſtiget. Zwiſchen des letzterwehnten Hertzogs Heinrichs Nachkommen nun, nemlich ſeinem älteſtem Sohn, König Otto von Ungaren, und des jüngſten Sohns Stephan beeden Söhnen, Hertzogen Heinrich und Hertzogen Ott in Bayeren an einem, dann Kayſers Albrecht des Erſten Söhnen, Hertzogen Friedrich, Leopold, Heinrich, Ott und Albrecht am anderem Theil, ſeind nach ſothanen Kayſers Todt Krieg, Anſprüche und Mißhellungen entſtanden, ſo bis in das Jahr 1311. fürgedauret. Von dieſen mit dem Ertz-Haus in offentlichen Krieg verfallenen Hertzogen in Bayeren ſtammet das jetzige Durchleuchtigſte Chur-Haus Bayeren, wie der ſub A. der gründlichen Ausführung beygedruckte Stamm-Baum ausweiſet, nicht ab; mithin kan es ſich auch auf die von des Henrici Linie geregte Anſprüche, ob ſie gleich nicht die Oeſterreichiſche Länder, ſondren nur deren Gränitzen und andere Irrungen betroffen haben, nicht gründen.

Hingegen entſpringet daſſelbe von Ludovico Severo und deſſen jüngſtem Sohn, und nachmahligem Römiſchen Kayſer, Ludovico Bavaro. Nun iſt von des Vatters Ludovici Severi, und deſſen älteſten Sohns Rudolphi Balbi mehrmahlen wiederholten Einwilligungen in die Ubertragung derer Oeſterreichiſcher Landen an das Haus Habſpurg das Behörige zur Genügen bereits erinnert worden. Was aber den jüngeren Sohn Ludovicum Bavarum, von welchem das jetzige Chur-Haus Bayeren abſtammet, anbelanget, wurde derſelbe von denen Söhnen Kayſers Albrecht, dann Hertzogs Heinrich älteſtem Sohn, König Otto in Ungaren, und deſſen Enicklen, Hertzogen Heinrich und Otto in Bayeren zum Schiedsmann auserwehlet, um durch ſeinen Ausſpruch dem zwiſchen beeden Theilen entſtandenem Krieg, Anſprüchen und Mißhellungen ein Ende zu machen; und zwar mit dem merckwürdigem Umſtand, daß die im Krieg verfangene Theile deſſen Ausſpruch lediglich nachleben zu wollen, eydlich ſich verbunden haben. Wie wäre aber ſolches menſchmöglich geweſen, wann ſich nach dem Verlauf von weniger als dreyſſig Jahren, von des Hauſes Bayeren fürdaurendem Anſpruch auf geſamte Oeſterreichiſche Länder, jemand, und zumahlen die zum meiſten darbey intereſſirte Perſonen, das mindeſte hätten beygehen laſſen? Allein ihnen allen insgeſamt ware von jenem, was im Jahr 1282. zur vorgeblicher ewigen Verwahrung derer Bayeriſcher Rechten beſchehen ſeyn ſolle, im Jahr 1311. das jenige gantz und gar unbewuſt, was erſt im Jahr 1741. der Verfaſſer der gründlichen Ausführung ſehr mühſam entdecket hat. Derohalben auch Ludovicus Bavarus, bey einer ſo ſchönen Gelegenheit, und da noch über das das Kayſerthum nicht bey dem Ertz-Haus, Ungaren hingegen bey dem Haus Bayeren ware, folglich die Obermacht derer angeblicher Gegner kein kluges und weisliches Stillſchweigen juſt zu erheiſchen ſchiene, nicht nur nicht die mindeſte Sorge getragen, die anjetzo erſt hervor geſucht werden wollende uhralte Rechten ſeines Hauſes gegen die Verjährung in Sicherheit zu ſetzen, ſondren im Gegentheil, als Schiedmann, weit mehr, als ſein Vatter der ſelbſtige Friedensſtiffter Ludovicus Severus, deſſelben beſten gantz und gar auſſer Acht gelaſſen, ja durch ſeinen Ausſpruch den rechtmäſſigen Beſitz derer Oeſterreichiſchen Landen denen Söhnen Alberti auf ewig verſichert hat.

Eine ſolche Begebenheit hätte billig noch mehr, als der von Ludovico Severo geſtifftete Frieden, den Vertḧädiger derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen in ungemeine Verwunderung, ja Erſtaunen zu ſetzen, wann anderſt den geringſten Grund hätte, was er von der 29. Jahr vorhero erfolgt ſeyn ſollender ewiger und feyerlichſter Verwahrung ſothaner Anſprüchen erdichtet hat: zumahlen der dem Ertz-Haus Habſpurgiſcher Linie ſolchergeſtalten auf das bündigſte, und ſo gar eydlich, und auf ewig verſicherte Beſitz derer Oeſterreichiſchen Landen die vortrefflich ausgeſonnene Muthmaſſung wegen deren ins geheim etwann ausbedungen worden ſeyn dörffender Zuruckgab gantz und gar ausſchlieſſet.

Uberhaubt thun von dieſer Begebenheit, und zwiſchen beeden Häuſern Oeſterreich und Bayeren auf ewig geſtifftetem Frieden, auch die eygene Bayeriſche Geſchichts-Schreiber Erwehnung, ob ſie ſich gleich nach Ausweiß der darvon vorhandener, mit häuffigen Innſieglen verſehener Uhrkund in ein- und anderem Umſtand irren.

Adlzreiter läſt ſich hierüber bey obgedachtem Jahr 1311. part. 1. libro 25. pag. 673. nachfolgender maſſen vernehmen.

„Reliquum erat, ut ſecunda Boica cum Auſtriis pacem iniret. Stephanus Othonis frater ſecunda Kalendis Januarii diem obierat, parens quinque liberorum ſuperſtitum, Henrici, Othonis, Beatricis, Eliſabethæ & Agnetis, quos omnes adhuc impuberes Stephanus Othoni commendaverat. Ergò Eliſabethæ nuptiis cum Othone Auſtriaco pax ſancita eſt Paſſavii, ſequeſtri Eliſabetha Alberti Cæſaris vidua, adhibitisque arbitris Conrado Salisburgenſi, Bernhardo Paſſavienſi, Joanne Brixienſi, Alberto Gurcenſi, Henrico Carinthio, & Comitibus Ortemburgicis. Pacifica-

„cificationi adfuerunt Otho, cujus res maximè agebatur, ejúsque patrueles Ru-„dolphus & Ludovicus.

Und Brunner lib. 5. part. 3. pag. 239. führet die Sach an, wie folget: „Et „altero mox anno, qui undecimus fuit, paci etiam alibi ſanciendæ utilem operam „navavit. Stephanus Othonis frater inferioris Bojariæ Dux è vivis exceſſerat, quin-„que liberis ſuperſtitibus, Henrico & Othone, Beatrice, Eliſabetha & Agnete, quos „moriens Fratri commendaverat, nondum cum Auſtriacis conciliato. Non aberat „tamen animus dandi accipiendíque conditiones, ſi primi Congreſſus verecundiam „diſſidentes ſuperaſſent, premere pacis deſiderium ſoliti, veluti confeſſionem imbe-„cillitatis. Inutilem cunctationem Eliſabetha Alberti Cæſaris vidua diſcuſſit, & „Conrado Salisburgenſi, Bernardo Patavienſ, Joanne Brixienſi, Alberto Gurcen-„ſi, Henrico Carinthio, Regulis Ortenburgenſibus, aliisque colloquii cauſa in Pa-„tavenſem Urbem contractis, talium virorum auctoritate Othonem, qui cum pa-„truelibus Rudolpho & Ludovico eodem acceſſerat, facilè permovit, ut „ſimultates privatas Reipublicæ condonaret. Captivi utrinque redditi, fœdus „novo vinculo adſtrictum, Eliſabetha Stephani filia Othoni Auſtriaco deſponſa.

Es erhellet nun hieraus primò, daß nach eygenem Zeugnuß derer Bayeriſcher Geſchichts-Schreiber in vorbeſagtem Jahr nicht nur ein ewiger Frieden, ſondren auch eine Bündnuß zwiſchen beeden Häuſeren Oeſterreich und Bayeren geſchloſſen worden; Secundò, daß die vorhergehende Mißhelligkeiten nur die zweyte vorlängſt erloſchene Bayeriſche Linie, oder damahlige Hertzogen in Nieder-Bayeren, ſecundam Boicam, nicht aber die erſtere Linie, von welcher das jetzige Durchleuchtigſte Chur-Haus abſtammet, auch nicht den Anſpruch derer geſamter Oeſterreichiſcher Landen, oder die denen Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogen gleichſam movirte quæſtionem Status, ſondren lediglich des Hertzogs Othonis ſimultates privatas betroffen; und endlichen

Tertiò daß zur mehreren Beveſtigung des mit Zuthun beeder Stammen-Vätter der Chur-Pfältziſch- und der Chur-Bayeriſchen Linie Rudolphi und Ludovici geſtiffteten Friedens- und Bündnuß-Bands, die Bayeriſche Printzeſſin Eliſabeth an den Hertzogen von Oeſterreich, Otho verlobet worden. So alles mit dem nunmehro vorgegebenem klugem und weiſslichem Stillſchweigen, weniger mit dem auf geſamte Oeſterreichiſche Länder vorbehaltenem Anſpruch, ohnmöglich zu vereinbahren iſt. Worinnen aber die ſimultates privatæ nicht zwiſchen dem geſamtem Haus Bayeren und dem Ertz-Haus, und Hertzogs Heinrichs Nachkommen beſtanden, und wohero ſie entſprungen, folglich daß ſelbe keines wegs den Anſpruch auf geſamte Oeſterreichiſche Länder betroffen haben, wird noch deutlicher in einer anderen Stelle des Adelzreiters, nemlich p. 1. l. 25. pag. 672. erkläret in verbis: „Manebant interea alta mente repoſtæ injuriæ, quas Boica Secunda ab „Alberto Cæſare per Othonis abſentiam acceperat. Welche vermeintliche Injurien, worzu nicht die Oeſterreichiſche Lande, ſondren das Königreich Böheim Anlaß gegeben, auf dem vorhergehendem 670. Blat kürtzlich angeführet werden.

Ohne aber bey jenem, was nur in kurtzem, und gantz mangelhaft die Bayeriſche Geſchicht-Schreiber von dem damahls geſchloſſenem ewigem Frieden melden, ſich weiters aufzuhalten; So kan nicht verläßlicher, noch unablehnlicher das damahls verhandlet- und auf das feyerlichſt-geſchloſſene, als auch der annoch vorhandenen Original-ſchiedlichen Ausſpruches-Friedens- und Bündnuß-Uhrkund, erſehen werden. Dieſelbe findet ſich gegenwärtiger vorläuffigen Beantwortung ſub Numero quinquageſimo nono beygedruckt, und iſt man ſothane Uhrkund, nebſt anderen obangezogenen, in Originali, gleich dem Ferdinandeiſchem Teſtament und Codicill, vorzuweiſen uhrbiethig. N. 59.

Nebſt denen oben ſchon angeführten Umſtänden nun erhellet daraus noch weiters, und gantz unwiederſprechlich; Erſtlichen daß die Söhne Kayſers Alberti von ſammentlichen in der Uhrkund benamſeten Theilen, und ins beſondere von beeden Stammen-Vätteren derer Chur-Häuſer Pfaltz und Bayeren, auch geſamtem

Hertzoglichem Hauß Bayeren, für Hertzogen von Oeſterreich und Steyer durch einen ewigen Frieden auf das bündigſte und eydlich erkannt; Zweytens, daß andurch NB. alle Krieg, Anſprüche und Mißhellungen, ſo zwiſchen ihnen bis dahin geweſen, mit gutem Willen, und bedachtem Muth gäntzlichen abgethan; Drittens daß der alſo geſchloſſene Frieden von dem eydlich erkieſetem Schiedmann, dem eygenem Stammen-Vatter des jetzigen Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayeren, ſolchergeſtalten ausgeſprochen; Viertens daß unter ausbedungener Amneſtie aller Diener an ihre Herren, folglich die Oeſterreichiſche Unterthanen an die Söhne Alberti, als Hertzogen von Oeſterreich und Steyermarck, verwieſen, und die Aufnahm und Aufwicklung derley Dener gegen ihren Herren nicht einſeitig, ſondren reciprocè unterſagt;

Fünftens daß zum theil ſo gar die Gränitzen beeder Theilen Länder, und was die Hertzogen von Oeſterreich mit allen Rechten innhaben ſollen, entſchieden; alle Pfändung zu Waſſer und Land, auch daß einer dem anderem nicht zu Schaden baue, auf das ſchärffeſte verbothen;

Sechſtens daß zur Vorbiegung künftiger Irrungen neun ehrbare Männer, vom König Ott von Ungaren, an ſein- und ſeiner Vettern ſtatt, NB. aus des Hertzogs Friedrich und ſeiner Brüder Land, und von dieſem viceverſa aus denen Bayeriſchen Landen ernannt, und mittelſt ſothaner Benennung abermahlen, daß die Oeſterreichiſche Lande, und bevorab das Land ob der Enns, als deſſen Land-Richter dem Vicedom in Bayeren entgegen geſetzet wird, denen Söhnen Alberti zugehöreten, allerſeits erkannt; und endlichen

Siebendens daß im Fall, da die kinftige Irrungen auf die weitläuftig in der Uhrkund vorgeſchriebene Weis von denen Burggrafen, Vicedom und Land-Richter, auch erkieſeten, und nach ſelbiger Zeiten Gewohnheit den Frieden mit beſchwooren habenden neun Männeren nicht abgethan werden könten, ſelbe NB. an die Lands-Fürſten zu bringen verordnet, und wann deren einer dem Frieden zuwieder handlete, geſetzet worden, daß unbeſchadet des gleichwohlen auf ewig fürzudauren habenden Friedens der Ertz-Biſchof von Saltzburg, der König von Böheim, und Hertzog zu Kärndten Heinrich, Pfaltzgraf Rudolph, und der eygene Schiedsmann, Hertzog Ludwig, nebſt denen achtzehen ehrbaren Männeren, ſo den Frieden mit-geſchworen, wieder den Friedens-Brecher ſich vereinbahren, und ehender nicht, als bis der zugefügte Schaden erſetzet, ruhen ſollen.

Bey welcher der Sachen Bewandnuß dann dieſe alleinige, durch ſo viele Eydſchwüre bekräfftigte Uhrkund mehr dann zureichend iſt, um was nur immer zum Grund derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen in der durch ſo lange Zeit mühſam ausgearbeiteten Schrifft geleget wird, auf einmahl und vollſtändig zu entkräfften.

In dem ohnmittelbahr darauf gefolgtem 1312.ten Jahr gienge Hertzog Otho zu Bayeren, ſo zugleich König in Ungaren ware, mit Hinterlaſſung eines eintzigen unmündigen Sohns, Nahmens Heinrich, mit Todt ab. Darmit nun von wegen der Minderjährigkeit, worinnen die von der Hertzoglich-Nieder-Bayeriſchen Linie ſich befanden, der geſchloſſene Fried und reſpectivè Bündnuß nicht unterbrochen werden möchte; So wurde abermahlen auf Veranlaſſung Hertzogs Ludwig von Ober-Bayeren, als Pflegers und Gerhabs, die weitere Uhrkund ſub Numero
N.60. ſexageſimo errichtet: deren Innhalt zu deſto mehrerer Bekräfftigung des vorausſtehenden dienet.

Kayſer Heinrich dem Siebenden wurde im Jahr 1313. mit Gifft vergeben. Die Churfürſten konten ſich ſeines Nachfolgers Wahl halber nicht vergleichen. Von einigen wurde vielgedachter Hertzog Ludwig von Ober-Bayeren, von anderen Ertz-Hertzog Friederich von Oeſterreich zum Römiſchen König erwehlet. Es kame alſo zwiſchen beeden Æmulis zum Krieg, und betraffe den Ertz-Hertzogen Friederich das Schickſal, im Jahr 1322. von ſeinem Gegner gefangen zu werden. Wann jemahlen eine günſtige Gelegenheit ſich ereignen können, um bey verſchwundener Præpotenz

tenz des gefangenen Gegners das kluge und weisliche Stillſchweigen zu unterbrechen, und die vorgebliche uhralte Bayeriſche Anſprüche beſtens gelten zu machen; ſo wäre es ſicher dieſe. Allein Ludovicus Bavarus, deſſen groſſe Eigenſchafften die Bayeriſche Geſchicht-Schreiber nicht genug erheben können, hat nicht nur hieran nicht gedacht, ſondren ſo gar im Jahr 1325. den ſub Numero Sexageſimo primo N. 61.
beygedruckten Vertrag, worvon das unverſehrte Originale gleichfalls vorgewieſen werden kan, der gemeinſchafftlichen Kayſerl. Regierung halber eingegangen. Da aber noch im ſelbigem Jahr Kayſer Friederich mit Todt abgienge, ſo verbliebe ſothane Regierung allein Kayſer Ludovico Bavaro: welcher ſo wenig zum Nachtheil des Ertz-Hauſes deren ſich bedienet, daß er vielmehr des Friderici Pulchri Brüder für Hertzogen von Oeſterreich je und allezeit erkannt, denenſelben laut Beylag ſub Numero ſexageſimo ſecundo über Oeſterreich, Steyermarck, Crain, und ſammentliche in Schwaben und Elſaß beſitzende Länder, gleich anderen Kayſeren, de conſenſu Principum jus in Romani Regni Electione habentium, die Belehnung feyerlichſt ertheilet, auch des Hauſes Privilegia beſtättiget, ja vermög fernerer Anſchlüſſen ſub Numeris ſexageſimo tertio und ſexageſimo quarto, ihnen und ihren Erben, das Reichs-Vicariat von Padua und Tervis verliehen hat: dergeſtalten daß an der vorgegebenen unverantwortlichen Ungerechtigkeit, ſo von dem zehendem Sæculo an die jeweilige Röm. Kayſer, und das geſamte Reich, gegen das Haus Bayeren mehrmahlen begangen haben ſollen, der eygene Stamm-Vatter des jetzigen Durchleuchtigſten Chur-Hauſes gleichen Antheil genohmen, und durch ein unbegreiffliches Schickſal, oder Verblendung, zu der nemlichen Belehnung und Privilegien Beſtättigung, worzu Rudolphum Primum die Eygen-Lieb für ſeine Söhne, auf eine für ſeinen Gutthäter Ludovicum Severum höchſt undanckbahre Weis vermöget haben ſolle, der eygene Sohn Ludovici Severi, als er Kayſer wäre, zum Behuf des Rudolphi Primi Deſcendenz mit gäntzlicher Auſſerachtlaſſung des beſtens ſeines eygenen Hauſes, ebenmäſſig geſchritten iſt, ja durch Verleyhung neuer Lehens-Gnaden gedacht ſeines Hauſes angebliche Gegnere noch mächtiger, als der mit ſo vieler Eygen-Lieb eingenohmener Stammen-Vatter Rudolphus gemacht hat.

N. 62.

N. 63. & 64.

In dieſer vermeintlichen Ungerechtigkeit iſt Kayſer Carl der Vierte, auch bevor er noch ſeine Tochter an Ertz-Hertzogen Albrecht vermählet, fortgefahren. Die von ihme, vor- und nachhero, dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus ertheilte ſub Numero ſexageſimo quinto hierbeykommende Lehens-Brieffe ſeind von darumben merckwürdig, weilen da das Kayſerthum dem Ludovico Bavaro ſtrittig gemacht worden, Sorge darinnen getragen wird, dasjenige zu erſetzen, was der Krafft derer Lehens-Brieffen ſein des Ludovici Bavari etwann zu ermanglen geachtet werden möchte. N. 65.

Unter dem nemlichem Kayſer Carl dem Viertem entſtunde neuerdingen zwiſchen dem Ertz-Haus und dem Hertzoglichem Haus Bayeren wegen der Margaretha Maultaſchin Erbfolg, das iſt, der Grafſchaft Tyrol, ein ſchwerer Krieg; ohne jedoch daß auch bey dieſer Gelegenheit, wo die Beyſorg vor denen angeblichen mächtigeren Gegneren das Haus Bayeren an gewaltthätiger Verthätigung ſeines vermeintlichen Anſpruchs auf Tyrol gantz und gar nicht gehindert hat, von denen Anſprüchen auf die übrige Oeſterreichiſche Länder das mindeſte gereget, oder dieſerthalben das fürdaurende kluge und weisliche Stillſchweigen im geringſten unterbrochen worden wäre. Der Vatter beſagter Margaretha Maultaſchin ware zugleich Hertzog in Kärnten, und wurde im Jahr 1306. zum König in Böheim erwehlet. Iſt der nemliche, deſſen in denen Uhrkunden vom Jahr 1311. und 1312. Erwehnung beſchiehet. Das Hertzogthum Kärnten kame dieſes Heinrichs Vatteren, Meinhard Grafen von Tyrol, durch ſeine zweyte Gemahlin Agnetem, Hermanni Hertzogs von Oeſterreich Tochter, doch dergeſtalten zu, daß nach Erlöſchung deſſen Manns-Stammens es des Rudolphi Primi Deſcendenz anheimzufallen hätte; wie dann des Ludovici Severi obangezogene Einwilligung darnach zum voraus

eingerichtet iſt, und aus dieſer Urſach das Hertzogthum Kärnten mit in ſich begreiffet. Daſſelbe kame alſo gleich nach Hertzogs Heinrichs Tod an Oeſterreich.

Nachdeme aber die Margaretha Maultaſchin noch vor ihrem Tod die Grafſchafft Tyrol an gedachtes Ertz-Haus gleichfalls abgetretten; wie dann eben um deßwillen in denen letzteren Lehens-Brieffen Kayſers Carl des Vierten Tyrol mit enthalten iſt; So iſt darüber, wie gemeldet, zwiſchen beeden Häuſeren abermahlen eine ſchwere Irrung und Krieg entſtanden: welche jedoch im Jahr 1369. durch einen feyerlichen zu Schardingen errichteten Vertrag in der Güte gleichfalls abgethan, und gegen denen darinnen ausgedruckten Bedingnuſſen von dem Haus Bayeren, auch von allem Zuſpruch auf Tyrol, und zwar ohne ſich das mindeſte Ruckfalls-Recht derentwegen auszudingen, gäntzlichen abgeſtanden worden iſt. Die eygene Bayeriſche Scribenten thun auch von dieſem Vertrag Meldung, ob ſie gleich, daß er dem Haus Bayeren nicht allzu günſtig ausgefallen, bedauren. Adelzreiter in ſeinen Annalibus Boicis part. 2. l.5. p. 95. führet die Urſach und den Endzweck derer vom Haus Bayeren ergrieffener Waffen folgender maſſen an:

„Sed neque Boica à bello immunis fuit. Nam Rudolpho & Maultaſchia ſine „prole defunctis, bellum recruduit in Auſtriacos, ad Tirolim Boico Imperio „adſerendam.

Wo er doch nach dem Suppoſito des anderſeitigen Schrifften-Verfaſſers, bey dem damahls gewiß nicht ſtatt haben mögendem klugem und weislichem Stillſchweigen hätte ſagen müſſen: ad ditiones Auſtriacas Boico-Imperio adſerendas.

Des im Jahr 1369. geſchloſſenen Friedens gedencket er pag. ſequente in folgenden Worten: Poſt diuturnam altercationem anno demum ſexageſimo nono, „litigantium conſenſione, pax fuit conſtituta, legibus Bojariæ ſupra modum „adverſis. Stephanus enim & Albertus fratres omni ſe in Tirolios jure retenta Kizbi„hela, Kopfenſteinia, & Ratenburgo abdicarunt, eâ conditione, ut invicem Auſtriaci „Duces ipſis centum & ſedecim aureorum millia numerarent, magnam id ætatis pe„cuniæ vim, ſed longè tanto Principatui imparem, ac leve ſeu diminutæ potentiæ „pretium, ſive irreparabilis detrimenti compenſationem. Leges dixere juſſu Cæſa„ris Rupertus Rheni Comes Palatinus (gleichfalls ein Deſcendent Ludovici Severi) „affinitate Cæſaris ad omnem ejus nutum volubilis, & Piligrinus Saliſburgenſis anti„ſtes è gente Puecheimia, qui anno 1366. Ortolpho Weiſenechio in mitræ jura, & „Auſtriacæ litis defenſionem ſucceſſerat, contra Duces Bojos non unis nominibus ir„retitus. Acceſſit & hoc gravis incommodi, ut Johannes Stephani filius titulis, ipſi„que Goritiæ Comitatui cogeretur nuncium mittere, non ſine probabili ſua & uxo„ris injuria. Cùm enim Catharinam Goritiæ Comitem duxiſſet, ipſam ejusque po„ſteros iſta Dynaſtia reſpiciebat, quæ nihilominus Johanni, nomine ſuo atque libe„rorum, fuit abjuranda, niſi mallet, adverſo Cæſare ſe totamque ſuam domum bel„lis rurſus involvere. Hac ſuper re Tabulas Scherdingæ datas Kalendis Octobris re„cenſet Gerhardus de Rhoo ad hunc annum, ſancitamque præteritarum injuriarum „oblivionem.

Niemand wird leicht vermuthen, daß Adelzreiter, da er alſo ſchreibet, dem Ertz-Haus allzu günſtig, oder dem Haus Bayeren, in deſſen Dienſten er ware, abgeneigt geweſen. Er ſuchet vielmehr alles hervor, um Kayſer Carl den Vierten, den damahligen Churfürſten zu Pfaltz, Enickel des auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg de anno 1282. ſeiner Deſcendenten vorgebliche Rechts-Anſprüche auf geſamte Oeſterreichiſche Länder durch die feyerlichſte Proteſtation auf ewig verwahrt haben ſollenden gemeinſahmen Stammen-Vatters derer Chur-Häuſer Pfaltz und Bayeren Ludovici Severi, dann den damahligen Ertz-Biſchoffen von Saltzburg, gleich ſeinem Vorfahrer, als verdächtig darzuſtellen; obſchon ſothaner Churfürſt von Pfaltz weit enger mit dem Haus Bayeren, als mit dem Kayſer, und mit dem Ertz-Hauſe gar nicht verknüpffet ware. Ihme Churfürſten zu Pfaltz hätten die Anſprüche auf die geſamte Oeſterreichiſche Lande, wo nicht vorzüglich, doch in gleicher Maß, als ſeinen nächſten Vetteren, denen Hertzogen in Bayeren gebühret. Gleichwohlen hat ihn der

für

für das Ertz-Haus ſo günſtige Kayſer Carl der Vierte zum Schieds-Richter auserſehen: gleichwohlen hat er dem Ertz-Haus zu- und ſeinen Vetteren abgeleget; und gleichwohlen iſt bey dem fürgeweſtem langwürigem Diſput ( in diuturna altercatione ) gedachter weit wichtigerer Anſprüchen von denen darbey intereſſirten Theilen kein Wort gedacht worden. Lauter unbegreiffliche Verblendungen, wann anderſt die ſo kecke Suppoſita des anderſeitigen Schrifften-Steller mit der Wahrheit im mindeſten übereinkämen!

Ohne aber weder hierbey, noch des Adelzreiters Klagen ſich aufzuhalten; So iſt genung, daß zufolge ſein- des Adelzreiters eygenen Zeugnuß, nach langwüriger der Sachen Erörterung, mit derer ſtreitender Theilen Einwilligung, der Friede geſchloſſen worden: litigantium conſenſione pax fuit conſtituta. Dann wo würde es mit dem gutem Trauen und Glauben, mit dem geheiligtem Band der menſchlichen Gemeinſchafft hinkommen, wann unter dem Vorwand derley hervorgeſuchter Argwohnen die mit beeder Theilen Einwilligung auf das bündigſte geſchloſſene Verträge angefochten werden könten?

Das mehrere und vollſtändige Licht muß in Sachen der Vertrag ſelbſten geben, ſo ſub Numero ſexageſimo ſexto hierbey kommt. N. 66.

Es erhellet daraus erſtlichen, daß die Anſprüche derer damahliger Hertzogen in Bayeren ſich weiters nicht, als auf die Grafſchaft Tyrol und Zugehörungen, erſtrecket haben; vermög Formalien: Von der Grafſchaft wegen ze Tirol, des Landes an der Etſch, in dem Gezirg, und in dem Intall, zu dem Wir geſprochen haben.

Zweytens daß nichts weniger als eine Partheylichkeit, wie Adelzreiter fälſchlich vorgibt, unterloffen, nachdeme es in dem Vertrag heiſſet: Und darum durch gemains Nutzes, frumen und gemaches Willen, unſer Land und Leute ſein Wir mit guter Vorbetrachtunge/ und mit zeitigem Rate unſer peſten Freinde, unſerer Land-Herren und Ratgebere ꝛc. Welche beſte Freunde dann, ja die eygene Landherren und Ratgebere, das iſt, die Bayeriſche Land-Stände und Räthe, das Ertz-Haus gegen ihre eygene Landes-Fürſten nicht über die Gebühr begünſtiget haben können

Drittens daß die Verzicht auf Tyrol ſich in dieſem Vertrag ſo ausgedruckt befindet, daß andurch auch gegenwärtige Vorfallenheit gäntzlichen erlediget wird: anerwogen der erſte Vertrags-Articul folgender maſſen lautet: Des erſtem, daz Wir uns für uns, und alle unſere Erben gen den vorgenandten unſeren Oheimen, Hertzog Albrechten und Hertzog Leupolten, gen Jre leiblichen Erben, Sünen und Töchteren, und derſelben Kinden / und Kindes Kinden genzlichund lediglich verziehen haben ꝛc.

Viertens daß nicht minder in vielbeſagtem Vertrag die Ertz-Hertzogen Albrecht und Leopold für rechtmäſſige Beſitzer ihrer übriger Landen anerkant werden;

Fünfftens daß darinnen ein mehreres, als nicht Adelzreiter anführet, zum Behuff des Hauſes Bayeren ausbedungen; und endlichen

Sechſtens daß derſelbe eydlich von all- und jeden damahls lebenden Hertzogen in Bayeren bekräfftiget worden, laut derer Wörter:

Wir die vorgenanten Hertzogen von Bayeren haben auch dieſe Richtung und Sünne mit den vorgeſchriebenen Puncten und Articklen gelobt und geheiſſen ſtett zu haben mit gutem Treuen an alles gever, ewicklichen bey dem Aide, den unſer yecklicher darumb zu den Heiligen ſunderlich geſchworen hat.

Bey ſo bewandten Umſtänden nun kan man ſich ohnmöglich beygehen laſſen, daß wann Seine Churfürſtl. Durchleucht von Bayeren die häuffig vorhandene, bündigſte, und mehrmahlen beeydigte Verträge, wordurch alles, was nunmehro wieder aufgewärmet werden will, vor vielen Jahr-hunderten, und lang vor Ferdi-

nandi Primi Zeiten, gäntzlichen und auf ewig abgethan worden, gewuſt hätten, höchſt-dieſelbe zu einem ſo ungerechtem, im Teutſchem Reich, bevorab währendem Interregno, ſo hoch verpönntem Landfriedenbruch jemahlen geſchritten ſeyn würden. Um ſo ſchwerer muß alſo bey GOtt und der Nach-Welt die Verantwortung jenen üblen Rathgeberen fallen, welche durch Vertuſchung, und boßhaffte Verdrehung der Sachen wahren Beſchaffenheit, nicht nur zur Vergieſſung vielen unſchuldigen Chriſten-Bluts Anlaß geben, ſondren auch anſehnliche Länder, und deren Innwohner, in das auſſerſte Verderben ſtürtzen, ja das Teutſche Reich und gantz Europam, der augenſcheinlichſten Unterdruckungs-Gefahr, ſo jemahls denenſelben bevorgeſtanden iſt, ausſetzen.

Ubrigens ſeind nebſt obigem Haubt-Vertrag, noch drey Neben-Verträge zu gleicher Zeit errichtet worden: welche ob ſie ſchon allein zur Bekräfftigung des obſte-
N.67. henden dienen, dannoch ſub Numeris ſexageſimo ſeptimo, ſexageſimo octavo und
68. & ſexageſimo nono hier ebenmäſſig beygefüget werden.
69. Kayſer Carl dem Viertem folgte in dem Kayſerthum ſein Sohn Wenceslaus,
N.70. welcher noch vor ſeiner Crönung laut Beylag ſub Numero ſeptuageſimo ſich zur Belehnung derer von dem Ertz-Haus innenhabender Landen, und Beſtättigung deſſen Privilegien, an Eyds ſtatt verbunden hat.

Im Jahr 1405. wurde zwiſchen Hertzog Heinrich dem Reichen und Ertz-Hertzogin Margaretha, Albrechts des Vierten zu Oeſterreich Tochter, eine Ehe-Ver-
N.71. löbnuß geſtifftet: worvon die Uhrkund ſub Numero ſeptuageſimo primo hier beykommt. Ohnmöglich läſt ſich auch dieſe mit denen Anſprüchen des Hauſes Bayeren auf geſamte Oeſterreichiſche Länder vereinbahren. Dann nebſt deme, daß darinnen die damahlige Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich abermahlen für das, was ſie an ſich waren, nemlich für rechtmäſſige Beſitzer ihrer Länder, auf das feyerlichſte erkannt werden; So können einmahl vielerwehnte Anſprüche weder mit der in beſagter Uhrkund ſo hoch erhobenen Freundſchafft und Liebe, ſo zwiſchen denen damahligen Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, und Hertzogen von Bayeren, dann beeder Theilen alten Vorvorderen herkommen ware, noch auch mit der guten Vorbetrachtung und zeitigen Rath ihrer derer Contrahenten Herren Ritter und Knecht menſchmöglicher Dingen beſtehen. Eben ſo wenig kan mit vielbeſagten Anſprüchen, und zumahlen mit dem Anſpruch auf das Land ob der Ennß beſtehen, daß der Bräutigam, Hertzog Heinrich der Reiche, die Stadt Wels, dann die Stadt Ennß, und die Veſt und Herrſchafft zu Kammer in dem Atergau, wie ingleichem die Mauth zu Lintz, als lauter denen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich zugehörige Eygenthum in verbis: in ſein Statt zu Wels: item ſein Veſten und Statt zu Ennß, mit ſamb dem Gericht, der Mauth, dem Ungeld, der gewöhnlichen Statt Steur, und all-anderer Zugehörung, und ſeiner Veſt und Herrſchafft zu Kammer in dem Atergau mit dem Gericht und Kaſten, und all-anderer Zugehörung; Und endlichen in verbis: auf ſeiner Mauth zu Lintz: anführet. So alles auch damahls mit geſchworenem Eyd bekräfftiget worden, vermög Formalien: Alſo haben Wir gelobt und geloben auch mit geſchworenem Eyd bey unſer Fürſtlichen Würdigkeit mit Krafft ditz Brieffs.

Wornebſt bey dieſer Gelegenheit die gewöhnliche, mit denen anjetzo hervorgeſucht werden wollenden Anſprüchen gleichfalls nicht vereinbahret werden mögende Verzicht ausbedungen worden iſt, in verbis: Auch iſt beredt, und nemlich getaidingt, daz wir den egenanten Unſeren Oheimen, Hertzog Wilhelmen, ſeinen Brüdren Hertzog Albrechten, ſeinen Vetteren und Iry Erben einen Verzicht-Brieff geben, und aufrichten ſullen, anverziehen von der egenanten Junckfrau Margreten in einem Moneid nachdem Sie Uns wird in Unſer Gewalt geantwurt, als die Notlen lauttent und ſagent, die wir baid an

einander

einander verſigelt gegeben haben, als Wir daz auch bei unſeren Fürſtlichen Wirden, und Eren gelobt und verſprochen haben.

Worinnen nun dieſe Notlen beſtanden ſeind, iſt aus gedachter Ertz-Hertzogin Margareth Verzicht, worvon die Abſchrifft ſub Numero ſeptuageſimo ſecundo hier beykommt, des mehreren zu entnehmen. Sie lautet nicht minder, als alle übrige Verzichten ſammentlicher Ertz-Hertzoginen von Oeſterreich, auf den Manns-Stammen; iſt aber von dem Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung um deswillen mit Stillſchweigen übergangen worden, weilen gleichfalls nicht möglich iſt, dieſelbe mit deſſen neu erdichtetem Anforderungs-Plan, abſonderlich da zu ſelbigen Zeiten auf derley dem gutem Trauen und Glauben ſchnur ſtracks entgegen lauffende ſubtile Ausflüchten und Erfindungen, als nunmehro zum Vorſchein kommen, noch nicht gedacht worden, zu vereinbahren. Die damahlige Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Albrecht, Ernſt und Friederich, werden ſo deutlich, als nur immer möglich, für die rechtmäſſige Beſitzer derer Hertzogthümer Oeſterreich unter und ob der Ennß, Steyermarck, Kärndten, Crain, der Herrſchafft zu Tyrol und allen Zugehörungen anerkannt. Da nun dieſe Verzicht nach bereits vollzogener Vermählung, mit Willen und Gunſt, wie die Formalia lauten, ihr der ſich verzeihender Ertz-Hertzogin Gemahls, Hertzogs Heinrichs des Reichen, ausgeſtellet, darinnen ſammentliche oberwehnte Länder ihrer, derer Hertzogen zu Oeſterreich, Lande, Fürſtenthümer und Herrſchafften ausdrucklich benamſet; auch zur Sachen mehrerer Beſtättigung der Verzichts-Uhrkund nicht nur des Hertzogs Heinrichs von Bayeren, als Gemahls, ſondren auch derer Hertzogen Ernſt und Wilhelm von Bayeren, als erbettener Gezeugen, Innſiegel angehencket worden; ſo laſſen ſich auch dieſe ſo feyerlich wiederholte Anerkanntnuſſen für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillſchweigen ohnmöglich ausdeuten, am allerwenigſten aber hiehero appliciren, was aus dem Grotio, Puffendorff, Coccejo, Huber, Kreſs der Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung auszuſchreiben ſich die Mühe gegeben hat. N. 72.

Die ohnmittelbahre Nachfolger des Wenceslai im Kayſerthum haben demſelben kurtze Zeit vorgeſtanden, bis endlichen die Wahl auf des Wenceslai Bruder Kayſer Sigismundum ausgefallen. Unter dieſem Kayſer hat das Durchleuchtigſte Ertz-Haus ſchwere Anſtöſſe, viele Widerwärtigkeiten, und groſſen Verluſt erlitten. Ertz-Hertzog Friederich, deme der Zunahm mit der leeren Taſchen beygeleget worden, hatte den vom Concilio zu Coſtantz entſetzten Pabſten in Schutz genohmen, und iſt darüber excommuniciret worden. Ihrer mehrere haben ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen gemacht, um dem Ertz-Haus Abbruch, wie auch würcklichen erfolget iſt, zu thun. Das Haus Bayeren hingegen iſt bey ſeinem klugem und weislichem Stillſchweigen, ungehindert damahliger für ihre vermeintliche Gegner ſo fataler Umſtänden, gleichwohlen verblieben. Ja der dem Ertz-Haus anfangs ſo abgeneigter Kayſer Sigismundus hat nachhero deſſen Gerechtſahme ſelbſten erkannt, und noch im fürwährendem Concilio zu Coſtantz laut Beylag ſub Numero ſeptuageſimo tertio, N. 73.
mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath Seiner Fürſten, edler und getreuer, und rechtem Wiſſen, all- und jegliche Rechten, Freyheiten, Brieffe, Privilegia, und alt Herkommen, ſo gedachter Ertz-Hertzog Friedrich, und deſſen Vorfahrer von denen Römiſchen Kayſeren und dem Reich herbracht haben, auf das feyerlichſte beſtättiget; wie nicht minder vermög fernerer Beylag ſub Numero ſeptuageſimo quarto ihme die Belehnung ſeiner Länder untereinſtem ertheilet. N. 74.

Bey dieſer Belehnung hat es Kayſer Sigismundus nicht bewenden laſſen, ſondren da von wegen deſſen, was ſich währender Excommunication des Ertz-Hertzogs Friedrichs zugetragen hatte, vorangezogener Lehens-Brieff nicht ſo lauter, als die vorhergehende gefaſſet worden; So iſt drey Jahr darnach, nemlich anno 1421. mittelſt der dem Ertz-Hertzogen Albrecht, nachmahligem Römiſchen Kayſer, ertheilten

N.75. ten Belehnung, hierbey ſub Numero ſeptuageſimo quinto auch hierunter die vollſtändige Verbeſſerung erfolget.

Da ſammentliche des Sigismundi Nachfolger im Kayſerthum aus dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus entſproſſen waren; ſo will man ſich mit Anführung derer von ihnen ertheilter Lehens-Brieffen nicht aufhalten; Zumahlen wegen der unter Kayſer Carl dem Fünfften währendem Reichs-Tag zu Augſpurg im Jahr 1530. in Beyſeyn aller Chur-Fürſten, und derer mehriſter Fürſten des Reichs, erfolgten feyerlichſten Oeſterreichiſchen Belehnung das Behörige oben zur Genügen angemercket worden iſt.

Gleichwie aber der Auctor der Chur-Bayeriſchen Deduction, nebſt dem Beſitz derer Länder, zugleich auch den Beſtand derer dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus Habſpurgiſcher Linie zukommender Privilegien anzufichten, und nicht minder hierunter erſt nach bey nahe fünff hundert Jahren, Kayſer Rudolphum Primum einer **ungerechten Eygen-Lieb** zu beſchuldigen ſich anmaſſet; So kan man auch hierbey ſich etwas aufzuhalten nicht umhin; obſchon was vorausſtehet, den Ungrund dieſer unverſchamter Beſchuldigung zum voraus überzeugend darthut.

Das nicht als ein gemeines Privilegium anzuſehendes, ſondren pro Conſtitutione Imperiali, wie es ausdrucklich benamſet wird, zuhaltendes Privilegium Friderici Primi iſt nach dem eygenem, von dem anderſeitigem Schrifften-Verfaſſer angeführtem, obſchon verfälſchtem Innhalt, nicht nur dem Heinrich Jaſamergott, deſſen Gemahlin Theodoræ, und ihren Deſcendenten beederley Geſchlechts, deren eine mit Alberto erſtem Ertz-Hertzogen von Oeſterreich aus der Habſpurgiſchen Linie vermählet ware, ſondren auch ausdrucklich ihren Nachfolgeren in dem Hertzogthum, ja dem Land Oeſterreich verliehen worden: in verbis: Dictis conjugibus, eorum in eodem Ducatu Succeſſoribus, nec non præfatæ terræ Auſtriæ. So bald ſolchemnach vom Kayſer und geſamtem Reich Ducatus Auſtriæ ſein des Kayſers Söhnen zugeeygnet worden; So konte eben ſo wenig gezweifflet werden, daß derley **Nachfolgeren im Land** die nemliche Freyheiten und Privilegia zuzukommen hätten. Doch wurde zu allem Uberfluß von Rudolpho Primo Sorge getragen, ſolches mittelſt einer beſonderen Uhrkund vom Jahr 1283. zu verſicheren: welchem Beyſpiel Kayſer Albrecht der Erſte im Jahr 1298. nachgefolget. Ein gleiches iſt von denen Kayſeren, ſo nicht aus dem Haus Oeſterreich entſproſſen waren, Heinrich dem Siebenden im Jahr 1309., Kayſer Carl dem Viertem im Jahr 1366., König Wentzel im Jahr 1386., Kayſer Sigismund zu zweyenmahlen, nemlich im Jahr 1418. und im Jahr 1421., ja von Kayſer Ludovico Bavaro ſelbſten, ſo doch ein Hertzog von Bayeren, und eine Zeitlang des Ertz-Hauſes Feind ware, beſchehen.

Hierbey iſt es nicht verblieben, ſondren da Kayſer Friedrich der Dritte im Jahr 1442. die ſo theuer erworbene Privilegia dem Ertz-Haus neuerdingen beſtätiget, hat er zugleich Sorge getragen, von jedem derer ſieben Churfürſten (den von dem gegen die Uberlaſſung derer Oeſterreichiſchen Landen an das Haus Habſpurg ſo feyerlich proteſtirt haben ſollendem Ludovico Severo abſtammenden Churfürſten zu Pfaltz Ludovicum Manſuetum, dann den dem Ertz-Haus nicht geneigten Georgium Podiebradium König von Böheim mit darunter begrieffen) beſondere nach damahliger Zeiten Arth ſogenannte Gunſt und Einwilligungs-Brieffe zu erhalten. Welche da ſie ſehr merckwürdig ſeind, nebſt beeden ſein Kayſers Friedrichs
N.76. Confirmationen ſub Numero ſeptuageſimo ſexto hier angefüget werden.

Die nachhero vom Kayſer Carl dem Fünfften ertheilte Beſtättigung eben dieſer Privilegien rühret von ihme allein nicht her, ſondren iſt, wie ſchon oben die Anzeig beſchehen, **mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitigem Rath des Heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten, Graffen und Herren, ſo damahls auf**

dem

dem Reichs-Tag waren, mithin auch beeder Hertzogen von Bayeren, Wilhelm und Ludwig, verliehen, und von des Reichs Ertz-Cantzleren eygenhändig unterſchrieben worden. Welche eygenhändige Unterſchrifft des Reichs Ertz-Cantzleren und erſten Churfürſten, auch nachhero bey jedem Belehnungs- und Beſtättigungs-Fall, je und allezeit erfolget iſt.

Als hiernächſt unter weyl. Kayſer Leopoldo höchſt-ſeeligſten Andenckens wegen dieſer uhralter Privilegien Exiſtenz auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg von einigen dem Ertz-Haus abgeneigten ein Anſtand gereget werden wollen; So haben Allerhöchſt-gedacht Seine Kayſerliche Majeſtät im Jahr 1664. die Originalia dahin bringen, und ſelbe der Verſammlung vorlegen, auch damahligen Churfürſten zu Mayntz und des Reichs Ertz-Cantzleren erſuchen laſſen, ſie zu recognoſciren, und darüber eine beglaubte Uhrkund auszuſtellen: worvon die merckwürdige Abſchrifft ſub Numero ſeptuageſimo ſeptimo hierbeykommt. N. 77.

Und endlichen haben auch weyland Ihro letzt-verſtorbene Kayſerl. Majeſtät, nachdeme die Oeſterreichiſche Belehnung im Jahr 1728. vor ſich gegangen ware, Dero Rath und geheimen Staats-Regiſtratoren von Schneller mit denen behörigen Uhrkunden eygends zu Seiner gleichfalls letzt-verſtorbenen Churfürſtlichen Durchleucht zu Mayntz nach Breßlau abgeſchicket: welche dann nach ſothaner Einſicht, ob Sie gleich mit dem Chur-Haus Bayeren in der bekannten Union ſtunden, dannoch kein Bedencken getragen haben, die Confirmation vielbeſagter Privilegien, wie aus dem Anſchluß ſub Numero ſeptuageſimo octavo erhellet, durch Dero eygenhändige Unterſchrifft zu bekräfftigen. N. 78.

Man glaubt nicht nöthig zu haben, deme, was bis nun zu angeführet worden, ein Wort mehr beyzufügen. Der Ungrund derer Chur-Bayeriſchen Anſprüchen iſt durch das vorausſtehende allſchon ſo überweißlich dargethan, als nur immer einen Ungrund darzuthun menſch-möglich iſt. Die aus denen Vorgeben und Sätzen deſſen, ſo ſie zu verthätigen übernohmen hat, häuffig entſpringende ungereimteſte Folgen leuchten jedem vernünfftigem Menſchen von ſelbſten in die Augen. Von Conradi und Othonis des Erſten Zeiten an ſolle durch ſechs Jahr-hundert eine beſtändige Ungerechtigkeit und Verblendung nicht nur bey denen jeweiligen Kayſeren, ſammentlichen Churfürſten, und geſamtem Reich, ſondren auch bey denen eygenen Hertzogen von Bayeren fürgewaltet haben, ohne daß aus ihnen einer auf jenes verfallen wäre, was in gegenwärtigem Jahr der anderſeitige Schrifften-Verfaſſer ſo mühſahm entdecket hat. Häuffige und zum Theil beeydigte Anerkanntnuſſen, Verträge und Bündnuſſen begründen durch ſo viele Sæcula, was erſt anjetzo anzufechten derſelbe ſich einfallen läſt. Da wegen eines Zuſpruchs auf die Oeſterreichiſche Länder nicht nur durch mehrere Jahr-hundert das mindeſte von Seiten des Hauſes Bayeren nicht gereget, ſondren im Gegentheil ſo viele, wie gemeldet, zum Theil beeydigte Anerkanntnuſſen, Verträge, Bündnuſſen und andere Uhrkunden das Recht dererſelben ruhiger Beſitzer auf das kräfftigſte beſtärcket hatten; So ſolle auf einmahl Ferdinand dem Erſten das Gewiſſen aufgewacht ſeyn; und zwar da nur fünff Jahr vorhero deſſen Befugnuß zu dreyenmahlen von denen eygenen Hertzogen von Bayeren anerkannt worden. Was man ſich wegen vorgeblicher Obermacht derer erdichteter Gegner zu Ludovici Bavari und Sigismundi Zeiten zu regen nicht getrauet, darvon ſolle ſich, nachdeme die reiche Burgundiſche Erbſchafft, gantze Spaniſche Monarchie, und zwey anſehnliche Königreiche dem Ertz-Haus zugefallen, das Haus Bayeren nicht haben abſchröcken laſſen. Eine Gewiſſens-Regung will erzwungen werden, worvon das mindeſte Merckmahl nirgends zu finden iſt. Einerley Wörter ſollen gantz unterſchiedenen Verſtand, und gleichlautende Uhrkunden gegen einander ſtreitende Würckung haben. Das Urtheil darüber wird der ehrbahr geſinnten Welt billig unterworffen. Eine der jetzigen gleiche Begebenheit wird ſchwerlich in denen Geſchichten zu finden ſeyn. Seit dem groſſen Interregno hat Teutſchland kein ſo unruhiges, als das dermahlige

gehabt, und nie eine freye Kayſers-Wahl von hundert tauſend Mann fremder Hülfs-Völcker unterſtützet geſehen. Was dießfalls die Reichs-Grund-Geſätze vermögen, worzu jeden Stand ſeine Obliegenheit, Liebe vor das Vatterland, und eygene Wohlfarth anweiſet, liegt klar vor Augen.

Obwohlen alſo Jhro Majeſtät die Königin zu Ungaren und Böheim die Gröſſe der Jhro, und Jhrem gantzem Haus bevorſtehender Gefahr nicht mißkennen; So laſſen Sie doch von darumben den Muth nicht ſincken. Allerhöchſt-Dieſelbe ſetzen ihr Vertrauen auf GOTT, und Jhre ſo offenbahr gerechte Sach. Mehrmahlen ware des Kriegs-Ausgang von deſſen erſterem Anſchein unterſchieden. Und iſt endlichen in die Länge nicht möglich, daß ſo andringende Betrachtungen aller Orthen ohne gedeylicher Würckung verbleiben ſolten. Wolte GOTT, daß ſie Jhro Churfürſtlichen Durchleucht zu Bayeren ſelbſten nicht verborgen verblieben. Es erfolge aber gleich, was da immer wolle, ſo werden nach bereits in Ubermaß bezeugter Aufmerckſamkeit und Mäſſigung, Allerhöchſt-erwehnt-Jhro Majeſtät wenigſtens an Sich nichts erwinden laſſen, um Sich, Jhr Ertz-Haus, das geſamte Reich, und die Freyheit von Europa zu retten.

Bey-

# Beylagen

## Num. I.

Copia.

### Hochgebohrner Reichs-Graf.

Aus Befehl Sr. Churfürſtl. Durchleucht meines gnädigſten Herrn remittire E. Excellenz hier anligend-ſ;nes Schreiben, welches mit der letzten Ordinari-Poſt alhier eingeloffen, und unter anden mehreren Brieffſchafften ohnverſehens eröffnet worden iſt, und ſolle darbey anzumercken nicht unterlaſſen, daß wann auch durch des Reichs-Fundamental-Geſatz der goldenen Bull eine Frau ab Exercitio Jurium Electoralium von ſelbſten nicht ausgeſchloſſen wäre, Euer Excellenz in Erinnerung der Jhro durch den in Wienn geſtandenen Chur-Bayriſchen Geſandten Grafen von Peruſa vor deſſen Abreis zugeſchickter Churfürſtl. Proteſtation leicht ermeſſen werden, daß Jhro Churfürſtl. Durchl. bey dieſen Umſtänden die nacher Franckfurt zu bevorſtehender Kayſer-Wahl abzuſchicken vorhabend Chur-Böhmiſche Geſandte in dieſer Qualität nicht erkennen können. Wormit nebſt meiner Empfehlung mit beſonderer Hochachtung verharre

E. Excell.

München, den 7ten Febr. 1741.

Gehorſamſter Diener
J. Graf v. Töring.

---

## Num. II.

### An Grafen Törring im Nahmen des Böhmiſchen Herrn Obriſten Cantzlers.

### Hoch- und Wohlgebohrner Reichs-Graf.

Euer Excell. an mich zu erlaſſen beliebtes Schreiben vom 7ten Febr. dieſes iſt mit vorletzterer Poſt eingeloffen. Nun weiß mich zwar gar wohl des Jnnhalts der von dem Herrn Grafen Peruſa mir zugeſchickten Schrifft zu erinneren. Jch konnte aber dannoch die Zuruckſendung Jhro Majeſt. der Königin Erſuchungs-Schreibens nicht wohl vermuthen.

Jn dem erſteren Capitul der goldenen Bull iſt klar verordnet, daß, wann gleich einiger Stritt, Uneinigkeit, oder Jrrung, von was Natur ſie auch immer ſeyn möge, obwalten ſolte, dannoch das ſichere Geleit ſo wenig aus dieſer, als einig anderer Urſach verſagt werden könne.

Jnngleichem vermög das ſiebende Capitel beſagter goldenen Bull ausdrücklich, daß, was darinnen von der auf den männlichen Stammen bey anderen Churfürſtenthümeren eingeſchränckten Erbfolgs-Gerechtſame gemeldet wird, denen Privilegien, Rechten, und Gewohnheiten des Königreichs Böhmen im geringſten nicht abbrüchig ſeyn ſolle.

Worinnen nun dieſe Privilegien, Rechten, und Gewohnheiten, ſo viel die weibliche Erbfolg anbelangt, beſtehen, kan nach der kurtz vorhero emanirten, und ſothanen Königreichs Grund-Verfaſſung in ſich begreiffend feyrlichen Conſtitution des nemlichen Kayſers Carl des Vierdten ohnmöglich einigem Anſtand unterworffen ſeyn.

Und endlichen iſt in dem 20ten Capitul der goldenen Bull zur Verhütung alles Stritts, ſo über der Führung, oder Ausübung einer Chur-Stimme ſich ereignen könnte, mithin zu Vorkommung, daß andurch ein dem gantzen Reich ſo hoch angelegenes Geſchäft, als die Wahl deſſen Ober-Haupts iſt, nicht verzögert werden möge, gar weißlich vorgeſehen, daß das Jus Electorale, Vox, Officium, & Dignitas niemand anderem zuſtehen könne, als der in dem Beſitz des Fürſtenthums iſt, welchem ſothane Chur-Würde anklebet.

Nun ſeynd aber Jhro Majeſt. die Königin nicht nur in dem rechtmäßigem Beſitz dero Erb-Königreichs Böhmen, ſondern es iſt Jhro noch über das dieſer rechtmäßige Beſitz vom geſamten Reich feyerlichſt gewähret worden. Wann alſo obige drey Stellen der goldenen Bull, theils unter ſich, und theils zum Uberfluß mit eben erwehnter Reichs-Gewährung vereinbahret werden; So iſt zu mißkennen nicht wohl möglich, daß, wo ein ſo bündiger Reichs-Schluß, ein ſo heiteres Reichs-Grund-Geſätz vorhanden iſt, darwider weder Frag, Anſtand, Zweiffel, noch Scrupel, ohne gäntzlichem Unterbruch der gantzen Reichs-Verfaſſung, mehr gereget werden möge. Obwohlen alſo wegen des feyerlichen Geleits Jhro Majeſt. die Königin aus anderen wichtigen Urſachen auf der vorhinigen Erſuchung zu beſtehen mittler weil nicht für gut befunden? So habe doch meiner Amts-Obliegenheit gemäß zu ſeyn ermeſſen, E. Excell., was obſtehet, in Ruck-Antwort nicht zu verhalten. Der ich übrigens mit vieler Hochachtung verharre.

# Num. III.

## *Extractus Literarum*
## Sac. Reg. Majeſtatis Hungariæ & Bohemiæ
## Ad
## Cardinalem de Fleury.

Longè magis fui, ut ingenuè fatear, objectione, quæ à necdum obtentâ Imperii ratihabitione definitivi Pacis Tractatûs deſumitur, commota; non quòd objectio hæcce meliore quàm cæteræ innitatur fundamento, ſed quòd nihil magis afficiat, quàm de neglectâ curâ tunc redargui cùm quò fieri poterat meliore & ſinceriore modo fuit impenſa.

Haud latet Reverendiſſimam Paternitatem Veſtram, nullam non hac ex parte uberrimâ bonâ fide operam navatam, quò antememoratus definitivus Pacis Tractatus quantocyus fieri poterat, ad exoptatum perduceretur finem; ita ut ne quidem ad ipſius Gallici Miniſtri du Theilii teſtimonium deſuper provocare ullatenus ambigam. Votis hujatibus eventus reſpondit, ante prædicti Miniſtri Viennâ diſceſſum definitivo Pacis Tractatu Menſe Maji Anni 1737. ſubſcripto, ritéque exin hac exin hac ex parte ratihabito. Poſt hæc in eo jam erat Divus Genitor Meus, ut rem omnem tàm ad Fœderatos ſuos, quàm ad Imperii Comitia deferret, cùm ecce difficultas primùm circa ratihabitionem ſubſcripti Tractatûs ex alterâ parte mota, deinde verò inſtitum fuit, quò quæ fuerant pertractata, concluſa & ſubſcripta, conciliandis tantò faciliùs Galliæ Fœderatorum animis, non niſi ſub adumbrati ſchematis ſpecie aliis communicarentur. Septendecim exin Menſes conciliandis hiſce Galliæ Fœderatorum animis fuerunt impenſi, ſolenni ſæpe dicti Pacis Tractatûs ſubſcriptione decimâ octavâ demum Novembris die Anni 1738. ſubſecutâ. Denuo tunc is fuit intra præfixum terminum ex parte hujus Aulæ 31. Decembris die ejusdem Anni, ex parte verò Chriſtianiſſimi Regis ſeptimâ Januarii ſubſequentis Anni ratihabitus, nec minùs acceſſionis Inſtrumentum Sardiniæ Regis à Divo Cæſare 28. Februarii, à Chriſtianiſſimo Rege 24. ejusdem Menſis; & à modo fato Rege 9. Martii Anno 1739. fuit confirmatum. Idem quoad Acceſſionis Inſtrumenta tàm Regis Hiſpaniarum, quàm utriusque Siciliæ hâc ex parte 21. Maji, ex parte Aulæ Gallicæ 26. Aprilis, & ex parte Hiſpanæ 12., Neapolitanæ verò 29. Maji die ejusdem Anni evenit. Neutiquam tanta ex parte Fœderatorum Divi Cæſaris, quibus ante ſublatas, quæ unicè ex parte Fœderatorum Galliæ obmotæ fuerant, difficultates de conſummato opere haud conſtabat, interceſſit mora, Ruſſorum Autocraticis ratihabitione die 4. Julii, & Poloniarum Regis ratihabitione die 6. ejusdem Menſis ſubſecutâ, cum extradenda viciſſim ratihabitionum Regis Chriſtianiſſimi Inſtrumenta 26. Maji Verſaliis fuerint exarata. Quinque diebus poſt Poloniarum Regis ratihabitionem, id eſt, 11. Julii ejusdem Anni die, totum opus, cui perficiendo Ipſamet Reverendiſſimâ Paternitate Veſtrâ teſte incredibilis hac ex parte impenſus fuerat labor, cum congruo Cæſareo Commiſſionis Decreto Ratisbonam fuit transmiſſum. Unde ſponte ſuâ fluit, quod cùm non niſi quinque dierum intervallum interceſſerit, de tardius expedito Cæſareo Commiſſionis Decreto querimonia haud moveri, & longè minùs adhuc, haud eſſe ob hocce quinque dierum intervallum præſtitæ evictioni Sanctionis Pragmaticæ locum, prætend queat.

Medio, quô hæc evenerunt, tempore accidit, ut absque Cæſareæ Aulæ præſcitu, Boruſſiæ Regis Miniſtro rem omnium maximè urgente, inuſitatæ multorum Menſium Feriæ Ratisbonæ indicerentur: quibus necdum finitis pacis cum Turcis inexpectata concluſio propè Belgradum ſubſecuta eſt. Cùmque necdum indictis feriis comitialibus alterum Commiſſionis Decretum, Turcicum ſubſidium concernens, per publicam, uti vocant, dictaturam, Legatis Statuum Imperii eſſet communicatum, conſtant & notoriæ obſervantiæ conſonum erat, eundem in deliberatione, ac in dictaturâ & propoſitione ordinemſequi. Non tamen ideò quicquam ex parte Cæſareæ Aulæ intentatum relictum fuit, quò ſolennis quoque definitivi Pacis Tractatûs ratihabitio Imperii nomine quantocyus ſubſequitur.

Quotquot erant Cæſarei in Aulis Principum, quibus Suffragii Jus in Comitiis competit, Miniſtri convenientibus pro obtinendo hoc fine ſine morâ inſtructi fuerunt mandatis. Quàm aſſiduo & indefeſſo zelo in ipſis Comitiis res hac ex parte fuerit promota, teſtem Reverendiſſimæ Paternitati Veſtræ nequaquam ſuſpectum citare haud ambigo, Chriſtianiſſimi nimirum Regis ibidem commorantem Miniſtrum. Nulla non adhibita media, quò ad Legatos Principium, Statuumque quantocyus pervenrent, quæ ipſis deerant inſtructiones, eoque fervore cura hæc impenſa, ut nonnullis ſuſpecta videretur; Morâ nimirum illorum ex parte, non ex ullâ contra ipſam ratihabitionem obmotâ difficultate, ſed unicè indè proveniente, quòd eſſent de quorundam articulorum implemento ſoliciti.

Quicquid ſit, nihil ab hac Aulâ non actum, quò ne hâc quidem de causâ ſolennis definitivi Pacis Tractatûs ratihabitio differreretur, nec illis, qui rem ſecus, ac par eſt, Reverendiſſimæ Paternitati Veſtræ expoſuerunt, poſſibile erit, ullum, quod hactenus neglectum fuerit, officiorum genus docere.

In eo res erat, ut pauciſſimæ pro perficiendo ſolenni ritu opere Intructiones deeſſent, cum inopina & immatura Divi Genitoris mors novam, Mihique omnium maximè luctuoſam attulit moram. Non tamen ideò pax Imperii nomine haud ratihabita dici poteſt, cùm fuerit Præliminaribus Articulis, ſponſionem Sanctionis Pragmaticæ unà in ſe continentibus concluſa, hique ab Imperio ratihabiti, ac ſimul in Divum Genitorem pleniſſima tranſlata facultas, definitivum Pacis Tractatum non ſuo modo, & hæredum ſuorum, ſed & Imperii nomine ad normam concluſi Menſe Maji, Anno 1736. promulgati, prouti evenit, pariter concludendi.

Non

Non ea utique eſt, aut eſſe poteſt, Chriſtianiſſimi Regis, aut Reverendiſſimæ Paternitatis Veſtræ mens, validitatem concluſæ cum Divo Genitore, Ejusque Hæredibus & Succeſſoribus, tùm toto Imperio pacis revocare in dubium. Tenor fiduciariarum litrarum à Gallicis Miniſtris tàm Ratisbonæ, quàm in diverſis Germaniæ Aulis exhibitarum, contrarium abundè comprobat. Jam verò ſi ad normam definitivi Tractatûs pax cum Imperio, à quo ſolenni ritu haud fuit ratihabitus, pro concluſâ proque validâ habetur, quî poteſt validitati ſuſceptarum inibi erga Divum Genitorem Meum, Ejusque Hæredes obligationum quicquam deeſſe, cum fuerit ab illo quàm ſolenniſſimè ratihabitus, & omnis prætereà impenſa ſollicitudo, quò idem Imperii quoque nomine eveniret? Sanè utut de hoc defectu, ſubſtantiæ rei nihil quicquam derogante, poſt infauſtum de Paterno obitu nuncium Chriſtianiſſimo Regi, & Reverendiſſimæ Paternitati Veſtræ conſtaret, non fuerunt ideò exquiſitiſſimis verbis ſæpius iterata de ſartâ tectâ ſervandâ, tuendâque Sanctione Pragmaticâ promiſſa, gratè à me excepta, & gratiſſimè porrò, ſi uti penitus confido, in eadem mente Chriſtianiſſimus Rex perſtiterit, nunquam non excipienda.

## Num IV.

### *Remarques.*

DAns l' article ſeparé des Preliminaires, ſignés le 3. d' Octobre 1735. il a été ſtipulé, *que comme les conjonctures n' avoient pas permis, qu' avant la concluſion des dits articles, S. M. I. ait pû recevoir l' agrément & le conſentement de l' Empire, ſur tout ce, où il eſt intereſiè. Elle tachera de l' obtenir ſuivant l' uſage etabli dans l' Empire le plutôt qu' il ſera poſſibile. Cet agrément & conſentement* a eté obtenu il y a plus de ſix ans, de la maniere du monde la plus ſatisfaiſante & ſolemnelle. Et on ne ſauroit diſconvenir, *que les Preliminaires* independamment meme du Traitè definitif ne ſoient *clairs & evidents ſur la garantie, que le Roy Très Chretien a promiſe, de la Sanction Pragmatique.*

La conſequence, qu' on eſt en droit d' en tirer, eſt trop naturelle, poux s'y arreter. Non ſeulement l' Empire a ratifié ces Preliminaires, mais il a transferré à l' Empereur la pleine faculté, de conſommer l' ouvrage, meme en ſon nom, & ce fut en vertu de cette translation, fondé ſur le Reſultat de la Diete du 18. May 1736. que le Traité definitif a eté conclû, ſans qu' il s'y trouve *un article, qui engage l' Empereur à obtenir la ratification de l' Empire.*

La translation ſusdite en ſert de baſe & de fondement, & on luy y attribue tout l' effet, qu' un ouvrage pleinement conſommé à l' egard de l' Empire peut avoir. Auſſy l' intention ne paroit pas etre, de deroger aux engagemens, contractés envers l' Empire, & ſes Etats, mais uniquement à ceux, qu' on a contractés avec feu l' Empereur & ſes Succeſſeurs. Or on ne conçoit pas, comment un ouvrage peut paroitre defectueux à l' egard de celuy, qui l' a ratifié, & ne pas paroitre tel à l' egard de ceux, dont la ratification ſolemnelle manque. La France n' a pas à craindre, que l' Fmpire s' aviſe jamais, *à revoquer en doute toute la force,* que meme le Traité definitif y doit avoir. Il ne demande pas mieux, que de vivre en paix avec ſes voiſins. Il ne ſauroit former un ſemblable doute, ſans contrevenier au Reſultat du 18. May 1736. Ce reſultat eſt autant obligatoire, que celuy, qui renfermeroit la ratification la plus autenthique. Et *s' il y avoit des malintentiones, qui vouluſſent faire de la peine à la France*; ce qu' on ne croit pas, ils ſeroient auſſi peu retenus par l' un, que par l' autre Reſultat. Quoyqu' il en ſoit, les *mauvaiſes intentiones* d' autruy ne ſauroient affoiblir les promeſſes, faites á feu l' Empereur, & à ſes deſcendants. Ce Prince a meme dans cette occurrence donné une preuve trés eclatante de ſa droiture & ſincerité. Quoyque dans le Traité definitif rien n' ait eté ſtipulé touchant l' agrément de l' Empire, il a neantmois inſeré de ſon propre mouvement à ſon acte de Ratification une promeſſe pareille à celle de l' article ſeparé des Preliminaires, & on eſt trés eloigné, de ne pas s'y croire engagé, quoyque le Traité definitif n' en diſe rien. Au contraire la Cour de Vienne continuera à prouver à celle de France toute la ſurabondanc de bonne foy en cette occurrence, comme en toute autre, malgré les fauſſes inſinuations de ceux, qui tachent de revoquer ſa ſincerité en doute.

Il n'eſt pas etonnant, ſi quelques Deputés à la Diete ont taché de faire naitre des ſoupçons mal fondés. On en devine aiſément les cauſes. Mais la Reine ſeroit extremement ſurpriſe, ſi, ce qu' Elle ne peut pas croire, *S.* M. T. C. ou ſon Em.[ce] vouloient y ajouter la moindre foy. Jamais ny feu l' Empereur, ny Elle ne ſe ſeroit attendu à des pareils ſoupçons, trop incompatibles avec leur candeur & maniere d' agir. Et on repete de nouveau, que' il n' eſt pas poſſible, que Mr. de la Noüe n' ait rendu plus de Juſtice à la droiture de la Cour de Vienne, & à celle de ſes Miniſtres.

## Num. V.

### Die Teutſche Publication, wie ſolche über vorhin von weiland beyden Kaiſerl. Majeſtäten Leopoldo und Josepho, Glorwürdigſter Gedächtnuß, Anno 1713. errichtete Succeſſions-ſodann von Sr. Catholiſchen Majeſt. CAROLO III. damals hierauf ertheiltes Acceptations-Inſtrument in der Kaiſerl. geheimen Raths-Stuben in Wienn beſchehen den 19. April. 1713.

Jhro Kaiſerl. Majeſt. haben auf den 19ten April 1713. um 10. Uhr allen Dero alhier in Wienn anweſenden geheimen Räthen an das gewöhnliche Ort zu erſcheinen anſagen laſſen. Als nun die beſtimmte Zeit herbeygekommen, haben ſich Jhro Kaiſerl. Majeſt. in Dero geheimen

Raths-Stuben unter dem Baldachin begeben, und vor den gewöhnlichen Kaiſerl. Tiſch geſtellet, darauf auch Dero geheime Räthe und Miniſtros hinein beruffen. Dieſe ſeynd in ihrer Ordnung eingetretten, und jeder an ſeinem Orth ſtehend geblieben. Als: (Titl.) Printz Eugenius von Savoyen. Fürſt von Trautſohn. Fürſt von Schwarzenberg. Graf von Traun, Land-Marſchall. Graf von Thurn, Jhro Kaiſerl. Majeſtät Eleonoræ Obriſter Hof-Meiſter. Graf von Dietrichſtein, Obriſt-Stall-Meiſter. Graf von Seilern, Hof-Cantzler. Graf von Stahrenberg, Cammer-Præſident. Graf von Martinitz, junior. Graf von Heberſtein, Kriegs-Vice-Præſident. Graf von Schlickh, Böheimiſcher Obriſter Hof-Cantzler. Graf von Schönborn, Reichs-Vice-Cantzler. Ertz-Biſchof von Valenzia. Graf von Sinzendorf, Obriſt-Cammerer. Graf von Paar, Jhro Kaiſerl. Majeſt. Amaliæ Obriſt-Hofmeiſter. Graf von Sinzendorf, Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſident. Graf Nicolaus Palffy, Königlich-Hungariſcher Judex Curiæ. Graf Illieshaſi, Hungariſcher Cantzler. Graf Khevenhüller, N. Oe. Statthalter. Graf Gallas. Graf von Salm, Jhrer Kaiſerl. Majeſt. Amaliæ Obriſt-Stallmeiſter. Marches Romeo, Königlich-Spaniſcher geheimer Staats-Secretarius. Graf Kornis, Siebenbürgiſcher Vice-Cantzler. Referendarius von Schickh.

Nachdeme nun alle gemeldte geheime Räthe und Miniſtri beyſammen waren, haben Jhro Kaiſerl. Majeſt. vermeldet, daß die Urſach und Zweck ſolcher Beruffung ihrer Dero geheimen Räthen und Miniſtrorum wäre, ihnen zu erkennen zu geben, daß von und zwiſchen Weiland Jhres in GOtt-ruhenden Gnädig- und Höchſt-geehrteſten Herrn Vatters Kaiſers Leopoldi, und geliebteſten Herrn Bruders, damals Römiſchen Königs, nachgehends auch Römiſchen Kaiſers Joſephi, Majeſtäten und Liebden Glorwürdigſter Gedächtnuß, und dann Jhrer Kaiſerl. Majeſt. als damalig declarirten König in Hiſpanien, gewiſſe Diſpoſition, Ordnung, und Pacta Succeſſoria errichtet, und in Gegenwart verſchiedener Kaiſerl. geheimen Räthen und Miniſtrorum allerſeits beſchworen worden. Weilen aber von denenſelben Räthen und Miniſtris wenig mehr bey dem Leben ſich befindeten, ſo hätten Jhro Kaiſerl. Majeſt. der Nothdurfft erachtet, ihnen anweſenden geheimen Räthen und Miniſtris nicht allein obige Anzeige zu thun, ſondern auch gemeldte Satzung und Pacta ſelbſten kund zu machen, nnd vorleſen zu laſſen, wie dann Jhro Kaiſerl. Majeſt. ſolche Ableſung Jhrem Hof-Cantzlern Grafen von Seilern ſtracks allergnädigſt anbefohlen haben.

Solchemnach hat derſelbe aus dem beyhanden gehabten Königl. Spaniſchen, von damals Königlicher, nunmehro auch Kaiſerl. Majeſt. unterſchriebenen, und mit anhangendem Königl. Inſigel bekräftigtem Original-Acceptations-Inſtrument den Spaniſchen Eingang, folglich aus Kaiſers Leopoldi, und Römiſchen Königs Joſephi unterſchriebenem, und mit anhangenden zweyfachen Kaiſer- und Königl. Inſiegeln beſtättigtem Succeſſions-Inſtrument den völligen vom Anfang bis zum Ende, ſamt dem beygefügtem Notariatiſchen Anhang. Endlich wiederum aus dem Königl. Spaniſchen Inſtrument die Annehm- und Jhrerſeitige Verbindung bis zum Ende ebenmäßig mit dem Notariatiſchen Anhang laut und deutlich abgeleſen, welche Inſtrumenta datirt ſeynd. Wienn den 12ten Septembris 1703.

Nachdeme dieſes alſo geſchehen, haben Jhro Kaiſ. Majeſt. hauptſächlichen Jnnhalts weiters vermeldet: Es ſeye aus denen abgeleſenen Inſtrumentis die errichtete und beſchworne Diſpoſition, und das ewige Pactum mutuæ Succeſſionis zwiſchen beeden Joſeph- und Caroliniſchen Linien zu vernehmen geweſen, daß dahero, nebenſt und zu denen von Weiland Jhren Kaiſerl. Majeſtäten Leopoldo und Joſepho Höchſt-ſeligſter Gedächtnuß, Jhrer Kaiſerl. Majeſt. übertragenen Spaniſchen Erb-Königreichen und Landen nunmehr nach Abſterben Weiland Jhres Herrn Bruders Majeſt. und Liebden ohne Männliche Erben auf Jhro Kaiſ. Majeſt. auch alle deſſen hinterlaſſene Erb-Königreiche und Landen gefallen, und ſamtlich bey ihren ehelichen Männlichen Leibs-Erben nach dem Jure Primogenituræ, ſo lang ſolche vorhanden, ohnzertheilt zu verbleiben haben: Auf Jhres Männlichen Stammens Abgang aber (ſo GOtt gnädiglich abwenden wolle) auf die Ehelige hinterlaſſende Töchter, gleichmäßig ohnzertheilt kommen: Ferners in Ermanglung oder Abgang der von Jhrer Kaiſerl. Majeſt. herſtammender aller Ehelichen Deſcendenten, Mann- und Weiblichen Geſchlechts, dieſes Erb-Recht aller Erb-Königreich und Landen ohnzertheilter auf Jhrer Majeſt. Herrn Bruders Joſephi Kaiſ. Majeſt. und Liebden, ſeeligſter Gedächtnuß, nachgelaſſene Frauen Töchter, und deren Ehelichen Deſcendenten, wiederum auf obige Weis nach dem Jure Primogenituræ fallen, eben nach dieſem Recht und Ordnung auch Jhnen Frauen Ertz-Hertzoginnen all-andere Vorzüge und Vorgänge gegenwärtig zuſtehen, und gedeyen müſten. Alles in dem Verſtand, daß nach beyden, der jetzt-regierenden Caroliniſchen, und nachfolgender in dem Weiblichen Geſchlecht hinterlaſſenen Joſephiniſchen Linien, Jhrer Kaiſerl. Majeſt. Frauen Schweſtern, und allen übrigen Linien des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes nach dem Recht der Erſt Geburt in Jhrer daher entſpringenden Ordnung jedes Erb-Recht, und was deme anklebet, gebühre, allerdings bevorbleibe, und vorbehalten ſeye. Um Willen nun dieſe immerwährende Satzung, Ordnung, und Pacta, zu Ehre GOttes, und Conſervation aller Erb-Landen angeſehen, errichtet, auch nechſt und ſamt Weiland Jhres Herrn Vatters und Herrn Bruders Majeſtäten und Liebden von Jhrer Kaiſerl. Majeſt. durch leiblichen Eyd-Schwur bekräftiget worden; So würden ſowol Jhre Kaiſerl. Majeſt. darob beſtändig halten, als Jhro Majeſt. zu ihnen geheimen Räthen und Miniſtris ſich mildeſt verſeheten, dieſelbe auch gnädigſt ermahneten, und ihnen befehleten, daß nicht minder ſie ſolche Pacta und Verordnung vollkommentlich zu beobachten, zu erhalten, und zu verthädigen gedacht, und befliessen ſeyn ſolten, und

werden,

werden, wie dann Jhro Kaiſ. Majeſtät zu dieſem Ende ſie geheime Räthe und Miniſtros in dieſem Fall ferners des Vinculi Silentii entlaſſen haben wolten. Wornach Jhro Kaiſ. Majeſt und folgends die Herren geheime Räthe und Miniſtri abgetretten ſeynd.

Daß Obiges alles alſo vorgangen, und verhandlet worden, bezeuge mit meiner eigenen Hand-Unterſchrift, und gewöhnlichen Pötſchaft. Wienn den neunzehenden Monats-Tag Aprilis, Anno 1713.

(L.S.) Jch Georg Friederich von Schickh, der R. K. Maj. Hof-Rath, geheimer N. Oe. Secretarius und Referendarius, dann zu dieſem Actu Auth. Cæſareâ, & Archiducali creirter Notarius publicus.

---

## Num. VI.

NOs Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leüchtenbergæ, Sac. Rom. Imp. Archi-Dapifer & Elector. Notum teſtatumque hisce facimus ad perpetuam rei memoriam Univerſis: Cùm Deo propitio factum ſit, ut Sereniſſimus & Potentiſſimus Princeps, Dominus Carolus Romanorum Imperator hujus Nominis VI. ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hiſpaniarum ac Indiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, utriusque Siciliæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carnioliæ & Würtembergæ, Comes Tyrolis &c. pro poteſtate & authoritate, quâ pollet, de voluntate & adſenſu Sereniſſimæ & Potentiſſimæ Romanorum Imperatricis Dominæ Amaliæ, colendiſſimæ Sponſæ Genitricis, dilectiſſimo Filio Noſtro, Sereniſſimo Principi Domino Carolo Alberto Electorali Principi, Superioris & Inferioris Bavariæ Duci, Comiti Palatino Rheni, Landgravio Leüchtenbergæ: per dilectiſſimam ſuam ex fratre Neptem, Sereniſſimam Dominam Mariam Amaliam, Regiam Hungariæ, Bohemiæ, utriusque Siciliæ Principem, &c. &c. Archi-Duciſſam Auſtriæ, &c. &c. prævio quoque ejusdem conſenſu, ſub die vigeſimâ quintâ Septembris currentis Anni in futuram Conjugem deſponsârit, eâ diſertâ lege & conditione, ut Dilectio ſua pro Summa centum millium florenorum Rhenenſium dotis nomine eidem in Contractu Matrimoniali conſtitutæ, Nobisque ſtatuto tempore numerandæ, omni paternæ avitæque Succeſſioni & hereditati, juxta morem in Inclyta Domo Auſtriaca jam dudùm receptum, & ſubindè per Pacta & ſubſecutas Declarationes, & in ſpecie per Declarationem de 19. Aprilis 1713. vim Legis, Sanctionis Pragmaticæ & Pacti Familiæ perpetui obtinentem, atque actutùm in Regnis, Principatibus & Provinciis Suæ Majeſtatis, Sereniſſimi ac Potentiſſimi Romanorum Imperatoris promulgatam, atque receptam, dilucidatum magis magisque obfirmatum ritu Solenni renuntiaret; Ipſa verò id non modò Viennæ ſub die tertiâ Menſis Octobris, Anni currentis acceptante, iſtamque acceptationem in animam Noſtram jurejurando confirmante Noſtro Procuratore Conſiliario Intimo, Camerario, Conſiliario Bellico & Generali Vigiliarum, nec non Provincialis rei Armamentariæ Præfecto Joſepho Ignatio Comite de Törring in Yettenbach; ſciente & conſentiente Dilectiſſimo Filio Noſtro Carolo Alberto Sponſo, ante conſummationem Matrimonii actu præſtiterit; ſed & eandem renuntiationem hic Monàchii hodierno die infrà ſcripto, Nobis Maximiliano Emanuele Electore & Filio Noſtro, Principe Carolo Alberto præſentibus, volentibus, conſentientibus & adpromittentibus iteravit, cujus tenor ſequens eſt.

*Hic præfata Renuntiatio inſerta fuit.*

QUòd Nos Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leüchtenbergæ, Sac. Rom. Imperii Archi-Dapifer & Elector, Iſtam à Dilectione Sua, perdilectiſſimâ Nuru Noſtrâ, ita factam, iteratamque Renuntiationem, cui velut præviæ conditioni ipſe Matrimonii contractus innititur, ſicque & non aliter initus fuit, per omnia in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis acceptaverimus, adprobaverimus, laudaverimus, & confirmaverimus, prout eandem hiſce Litteris Noſtris, ſub præmiſſa lege, pacto & conditione, acceptamus, adprobamus, laudamus & confirmamus, eamque voluntate, adſenſu, & conſenſu Noſtro authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè & validè perfectam fuiſſe profitemur, verbô Electorali pro nobis Hæredibusque Noſtris ac Succeſſoribus promittentes, & caventes, Nos præfatam Renuntiationem juxtà Leges Primogenituræ in Inclytâ Domo Auſtriacâ inter Maſculos jam dudum receptas, & ſubindè per pacta & recentiores Declarationes Nobis apprimè cognitas ad Fœminas diſertè extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes, emiſſam atque iteratam in omnibus & ſingulis punctis, Articulis & conditionibus, tam quoad ordinem ſuccedendi in eo ſtatutum, quàm quoad ſtabilitam in eo unionem perpetuam, ac omnimodam omnium Regnorum, Provinciarum, Principatuum ac Ditionum a Sua Majeſtate Sereniſſimo & Potentiſſimo Romanorum Imperatore, in præſens poſſeſſarum, aut in futurum poſſidendarum indiviſibilitatem & inſeparabilitatem ratam, gratam, probatamque habere, ſemperque habituros, neque ullâ in re illi unquam contraventuros, aut, ut à quocunque contraveniatur, paſſuros eſſe. In cujus rei maius robur iſtam à Nobis factam Renuntiationis acceptationem ac ratificationem, eiusque perpetuam obſervationem juramento firmavimus, atque in eius teſtimonium præſentes manibus Noſtris ſubſcriptas Sigillo Noſtro muniri fecimus, Monachii die 10. Menſis Decembris Anni milleſimi ſeptingenteſimi vigeſimi ſecundi.

M. Emanuel Elector.

Sigismundus Comes à Thierheim.

Franciſcus Joſephus ab Unertl.

NOs Carolus Albertus Dei Gratiâ Electoralis Princeps, utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leüchtenbergæ. Notum, teſtatumque hiſce facimus ad perpetuam rei memoriam univerſis. Cùm Deó propitiô factum ſit, ut Sereniſſimus, Potentiſſimus & Invictiſſimus Princeps ac Dominus Carolus Divinâ favente Clementiâ Electus Romanorum Imperator, hujus Nominis Sextus, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hiſpaniarum ac Indiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ utriusque Siciliæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carnioliæ & Würtembergæ, Comes Tyrolis, &c. pro poteſtate & authoritate, quâ pollet, de voluntate, & adſenſu Sereniſſimæ ac Potentiſſimæ Romanorum Imperatricis, Dominæ Amaliæ, colendiſſimæ nunc Conjugis Noſtræ Genitricis, Nobis perdilectiſſimam Suam ex Fratre Neptem Sereniſſimam Dominam Mariam Amaliam Regiam Principem Hungariæ, Bohemiæ, utriusque Siciliæ, &c. prævio quoque ejuſdem conſenſu, ſub die vigeſima quinta Menſis Septembris Anni currentis, in futuram Conjugem deſponsârit, eâ diſertâ lege & conditione, ut Dilectio Sua pro Summa centum millium florenorum Rhenenſium, Dotis nomine eidem in Contractu Matrimoniali conſtitutæ, ſtatutoque tempore numerandæ, omni paternæ, avitæque ſucceſſioni & hæreditati, juxta morem in Inclyta Domo Auſtriaca jam dudùm receptum, & ſubindè per Pacta & ſubſecutas Declarationes, & in ſpecie per Declarationem die decimâ nonâ Aprilis Anni milleſimi Septingenteſimi decimi tertii vim legis, Sanctionis Pragmaticæ, & Pacti Familiæ perpetui obtinentem, ac jamjam in omnibus Regnis, Principatibus & Provinciis Suæ Majeſtatis Cæſareæ Regio-Catholicæ promulgatam, dilucidatum magis, magisque obfirmatum, ritu ſolenni renuntiaret, Ipsâ verò id non modò Viennæ ſub die tertiâ Octobris Anni currentis acceptante, iſtamque acceptationem in animam Noſtram jurejurandô confirmante Noſtrô Procuratore Conſiliario Intimo, Camerario, Conſiliario Bellico, & Generali Vigiliarum, nec non Provincialis rei Armamentariæ Præfectô Joſepho Ignatio Comite à Törring in Yettenbach, ſcientibus ac conſentientibus Nobis, ante conſummationem Matrimonii actu præſtiterit, ſed & eandem Renuntiationem hìc Monachii hodierno die infraſcriptô, Nobis præſentibus, volentibus, conſentientibus, & adpromittentibus iteraverit, cujus tenor ſequens eſt.

*Hic præfata Renuntiatio inſerta fuit.*

QUòd Nos Carolus Albertus Bavariæ Electoralis Princeps iſtam à Dilectione ſua perdilectiſſima Conjuge Noſtra, ita factam iteratamque Renuntiationem, cui velut præviæ conditioni ipſe Matrimonii Contractus innititur, ſicque & non aliter initus fuit, per omnia, in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis acceptaverimus, adprobaverimus, laudaverimus, & confirmaverimus, prout eandem hiſce Noſtris Litteris ſub præmiſſa lege, pacto & conditione acceptamus, adprobamus, laudamus, & confirmamus, eamque voluntate, adſenſu & conſenſu Noſtro authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè ac validè perfectam fuiſſe profitemur, pro Nobis, hæredibusque Noſtris, ac ſucceſſoribus promittentes, & caventes, Nos præfatam Renuntiationem juxta leges Primogenituræ in Inclyta Domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudùm receptas, & ſubindè per Pacta, & recentiores Declarationes, Nobis apprimè cognitas, ad Fœminas diſertè extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes, emiſſam, atque iteratam in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus, tam quoad ordinem ſuccedendi in eo ſtatutum, quàm quoad ſtabilitam in eo unionem perpetuam, ac omnimodam omnium Regnorum, Provinciarum, Principatuum ac Ditionum à Sua Majeſtate Cæſarea Regio-Catholica in præſens poſſeſſarum, aut in futurum poſſidendarum indiviſibilitatem, ratam, gratam, probatamque habere, ſemperque habituros, neque ulla in re illi unquam contraventuros, aut ut à quocunque contraveniatur, paſſuros eſſe. In cujus rei majus robur iſtam à Nobis factam Renuntiationis acceptationem, ac ratificationem, ejusque perpetuam obſervationem juramentô firmavimus, atque in ejus teſtimonium præſentes manibus Noſtris ſubſcriptas, Sigillo Noſtro muniri fecimus. Monachii decimâ Menſis Decembris Anni milleſimi ſeptingenteſimi vigeſimi ſecundi.

Carolus Albertus.

CÙm in Pactis conjugalibus inter Sereniſſimum Principem Dominum Carolum Albertum Electoralem Principem, Superioris & Inferioris Bavariæ Ducem, Comitem Palatinum Rheni, Landgravium Leüchtenbergæ, & Sereniſſimam Principem Dominam Mariam Amaliam natam Regiam Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principem, &c. Archi-Duciſſam Auſtriæ, &c. die vigeſimâ quintâ Menſis Septemb. Anni currentis Art. III. & V. conventum, & à Sereniſſimi Electoris Bavariæ, Suæque Serenitatis Principis Electoralis Procuratore, Conſiliario reſpectivè Intimo, Camerario, Conſiliario Bellico, & Generali Vigiliarum, nec non Provincialis rei Armamentariæ Præfecto Joſepho Ignatio Comite de Törring in Yettenbach, vigore ſpecialis Mandati promiſſum fuerit, ut ſolennem Ceſſionem, Renuntiationem, & Abdicationem, quam prædicta Sereniſſima Regia Princeps ſuper omnibus & ſingulis â Sua Cæſarea ac Regia Catholica Majeſtate in- & extra Germaniam modò poſſeſſis, aut aliàs de jure ad eam ſpectantibus Regnis hæreditariis, Archi-Ducatibus, Principatibus, Ditionibus, ac Provinciis, quocunque demùm nomine eæ veniant, ac ſuper ejusdem veris ac putativis, ex quocunque titulo, provenientibus juribus fecit, atque juramento corporali ante conſummationem Matrimonii Viennæ die III. Menſis Octobris firmavit, non ſolùm memorata Sereniſſima Regia Princeps Maria Amalia Archi-Duciſſa Auſtriæ hìc Monachii præſente Suæ Cæſareæ ac Regiæ Catholicæ Majeſtatis, ad hunc actum ſpecialiter ablegando Miniſtrô iterare, ac denuò juramentô firmare, ſed etiam Sereniſſimus Princeps, ac Domiuus Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leüchtenbergæ, Sac. Rom. Imperii Archi-Dapifer & Elector unà cum antefato Sereniſſimo Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto probare & acceptare, eamque pro valida & obligatoria agnoſcere, nec non ad perpetuam, firmamque obſervantiam veterum, recentiorumque diſpoſitionum Divorum Romanorum Imperatorum, videlicet Ferdinandi de dato decima Maji Anni Milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi primi, & decimâ octavâ Auguſti anni milleſimi ſexcenteſimi trigeſimi quinti, nec non Leopol-

di gl. mem. de dato duodecimâ Septembris anni milleſimi ſeptingenteſimi tertii, præcipuè vero & nominatim juxta Declarationem à Sua modò feliciter Regnante Cæſarea Regio-Catholica Majeſtate, quò ad Succeſſionem, ejusque modum & ordinem, deinceps in Auguſta Domo obſervandum, decimâ nonâ Aprilis anni milleſimi ſeptingenteſimi decimi tertii, in vim Sanctionis Pragmaticæ, ac legis perpetuò valituræ emiſſam, depoſitô ad Deum, ejusque Sanctos ſolenni juramentô ſe obſtringere velint, ac debeant, jamque à Cæſarea Sua Majeſtate ad hunc actum actualis ejusdem Conſiliarius Intimus, Cubicularius, & Supremus Aulæ Mareſchallus Joannes Caſparus Comes de Cobenzel huc ſpeciali mandato inſtructus, miſſus fuerit. Hinc Nos Maria Amalia nupta Electoralis Bavariæ Princeps, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Princeps, &c. Archi-Duciſſa Auſtriæ, &c. ea, quæ in ſupra citata Renuntiatione, ejusque articulis, punctis & clauſulis continentur, & in ea ex antiquis jam allegatis ordinationibus, pactis & diſpoſitionibus, præſertim verò ex Declaratione illa decimâ nonâ Aprilis anni milleſimi ſeptingenteſimi decimi tertii editâ, ceù baſi & fundamento Noſtræ Renuntiationis, & reſpectivè Acceptationis allegata, clarè deducta, proviſa, ſtipulata, promiſſa, ac juramentô, die quô ſuprà firmata jam fuerunt, ſincerè, fideliter, & accuratè obſervaturas, neque iis ullâ ratione, viâ, aut modô, ſive directè, ſive indirectè contraventuras, nec, ut iis á quocunque alio, ſub qualicunque demùm prætextu, aut colore ullo unquam tempore contraveniatur, admiſſuras eſſe, denuò promittimus, Deoque Omnipotenti pro Nobis, omnibusque noſtris hæredibus, poſteris & ſucceſſoribus, vovemus, ac juramus, quòd ſæpiùs memoratam Renuntiationem, & reſpectivè adhæſionem, cujus inſtrumentum Nobis Viennæ die tertiâ Octobris anni currentis prælectum, & à Nobis propriâ manu ſubſcriptum fuit, in omnibus punctis, articulis & clauſulis fideliter obſervare debeamus, & velimus.

Ita Nos Deus adjuvet, & omnes Sancti.

ITemque Nos Carolus Albertus Electoralis Bavariæ Princeps iſtam à perdilectiſſima Conjuge Noſtra Sereniſſima Principe Maria Amalia, Electorali Bavariæ, natâ Regiâ Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe, &c. Archi-Duciſſa Auſtriæ, &c. factam, & à ſuprà nominato Procuratore Noſtro Comite à Törring in animam Noſtram juramentô ſolenni jam Viennæ firmatam Renuntiationem, & Adhæſionem in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis acceptamus, adprobamus, laudamus & confirmamus, eamque voluntate, adſenſu & conſenſu Noſtro authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè, ac validè perfectam fuiſſe profitemur, Deoque Omnipotenti pro Nobis, Hæredibusque Noſtris, ac Succeſſoribus vovemus, ac juramus, quòd præfatam Renuntiationem juxta leges Primogenituræ in Inclyta Domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudùm receptas, & ſubindè per Pacta, & recentiores Declarationes, Nobis apprimè cognitas, ad Fœminas diſertè extenſas: atque vim pacti Familiæ perpetui obtinentes emiſſam, atque iteratam in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus ratam, gratam, probatamque habeamus, fideliterque obſervare debeamus, & velimus.

Ita Nos Deus adjuvet, & omnes Sancti.

NOsque Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, & Elector, &c. à Dilectione Sua perdilectiſſima Nuru Noſtra Sereniſſima Principe Electorali Bavariæ Maria Amalia, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe, &c. ita factam, à Procuratore Noſtro Comite à Törring Noſtro nomine Viennæ acceptatam, juramentoque in animam Noſtram confirmatam, & jam à Nobis, & perdilectiſſimo Filio Noſtro Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto præſentibus, volentibus, conſentientibus, & adpromittentibus hic iteratam Renuntiationem per omnia acceptamus, laudamus, & confirmamus, eamque voluntate, adſenſu, & conſenſu Noſtro authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè ac validè perfectam fuiſſe profitemur, Deo Omnipotenti pro Nobis, Hæredibusque Noſtris, & Succeſſoribus voventes, & jurantes, iſtam Renuntiationem juxtà leges Primogenituræ in Inclyta Domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudùm receptas, & ſubindè per Pacta & recentiores Declarationes, Nobis apprimè cognitas, ad Fœminas diſertè extenſas, atque vim pacti Familiæ perpetui obtinentes emiſſam, ac iteratam in omnibus & ſingulis punctis, articulis, & conditionibus à Nobis hodiernâ die ſolenni Diplomate ratihabitam, gratam, probatamque habere, nec ullâ in re illi unquam contravenire, aut, ut à quocunque contraveniatur, pati velimus, aut debeamus.

Ita Nos Deus adjuvet, & omnes Sancti.

IN fidem hujus reiteratæ Renuntiationis, Adhæſionis, & Acceptationis Inſtrumentum hoc propriis manibus à Nobis Maximiliano Emanuele, &c. Electore Bavariæ: Nobis Electorali Bavariæ Principe Carolo Alberto, & Nobis Regia & Electorali Principe Maria Amalia ſubſcriptum, Sigillisque Noſtris munitum eſt. Monachii die decimâ Menſis Decembris Anni milleſimi ſeptingenteſimi vigeſimi ſecundi.

M. Emanuel Elector.

Carolus Albertus. Maria Amalia.

## Num. VII.

# Articulus XII.

Sua Majeſtas Cæſarea adpromittit, ordinem ſuccedendi in Regno Hiſpaniæ receptum, atque Per Tractatum Trajectenſem, per Renuntiationes, item vi quadruplicis fœderis ſubſecutas, nec non per præſens Pacis inſtrumentum confirmatum, tueri ſe, guarantiamque deſuper præſtare, & quoties opus, manutenere velle; viciſſim Rex Hiſpaniæ tueri, & guarantigiare quoque ſpondet, eum ſuccedendi ordinem, quem Sua Majeſtas Cæſarea ad mentem Majorum ſuorum in Sereniſſima ſua Domo ex Pactis ejusdem antiquis, in forma perpetui, indiviſibilis, ac inſeparabilis fidei-commiſſi primogenitura affecti pro univerſis Suæ Majeſtatis utriusque Sexus Hæredibus & Succeſſoribus declaravit & ſtabilivit, quique ſubinde ab Ordinibus & Statibus univerſorum Regnorum, Archiducatuum, Ducatuum, Principatuum, Provinciarum ac Ditionum, ad Sereniſſimam Domum Auſtriacam jure hæreditario ſpectantium, communi omnium voto ſuſceptus ac grato, ſubmiſſoque animo agnitus, atque in vim legis, Sanctionisque Pragmaticæ perpetuò valituræ in publica monumenta relatus fuit.

---

## Num. VIII.

# Erſter und anderter Articul des mit ihren Chur-Fürſtlichen Durchleuchtigkeiten zu Cölln, und zu Bayeren geſchloſſenen Freundſchafts- und Bündnuß-Tractats den 1. Septembris, 1726.

ERſtlich wird, und ſolle zwiſchen Allerhöchſt-gedacht Ihrer Kaiſ. und Königl. Cathol. Majeſt. und Dero Durchleuchtigſtem Ertz Hauſe einer- dann dem geſamten Durchleuchtigſtem Chur-Haus Bayeren, und namentl. mit der jetzt Regierenden beeder Churfürſten zu Cöllen und Bayeren Durchleuchtigkeiten anderſeits eine wahre, aufrichtige, ewig- und unzertrennliche Freundſchaft, Einigung und Bündnuß hiemit geſchloſſen, und zwiſchen beeden Häuſeren, Dero Erben, und Succeſſoren dergeſtalt beſeſtiget ſeyn, daß ein des anderen Theils Nutzen und Frommen häuffen und beförderen: hingegen Schaden und Ungemach nach beſtem Vermögen, wie es die nahe Verwandſchaft ohnedas erheiſchet, wenden ſoll und wolle, womit des Heil. Röm. Reichs, wie auch beeder Häuſer Wohlfahrt, Aufnahm, und Ruhe-Stand zu aller Zeit nach Kräften und Möglichkeit in wahrem und unveränderlichem Vertrauen und beſtändigem gutem Vernehmen beſtens befördert werde. In Folge deſſen thun

Andertens beede Höchſt-gedachte Churfürſtl. Durchleuchtigkeiten zu dem zwiſchen Ihrer Kaiſ. und Königl. Cathol. Majeſt. und dem König in Spanien den 30. April des jüngſt-abgewichenen 1725ten Jahrs hier in Wienn geſchloſſenem Frieden accediren, verbinden und obligiren ſich hiemit feyerlichſt zu deſſen, und allem deſſelben Inhalt, und namentlich, was im 12ten Articul von des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions-Ordnung klar und deutlich verordnet, gleich in vor-ermeldten Ehe-Pacten verglichen, und ſtipuliret, auch ſonſten über die reciprocirliche Garantie beeder Theilen Ländern dabey accordiret worden.

---

## Num. IX.

# P. P.

ALs mir E. Liebden Schreiben von 6. Julii jüngſthin zugekommen, ware bey der langen Fürdaurung des letztern Conclavis, und aus der entdeckten Geſinnung derer mehriſten Augſpurgiſ. Dom-Capitularen unſchwer abzunehmen, daß dortige Canoniſche freye Wahl zum Behuf des Hertzogs Theodor, Biſchofs zu Freyſingen und Regenſpurg Lbd. ſich nicht wohl einleiten laſſen würde: wie es auch die ſogleich im erſteren Scrutinio ausgefallene Majora nach der Hand ſattſam zu erkennen gegeben haben.

Obwohlen alſo in ſo weit eine Antwort auf Eingangs erwehnt-E. Liebden Schreiben überflüßig ſchinen möchte, ſo habe jedoch untereinſtem erwogen, daß noch eine andere darinnen berühret werde, welche nicht wohl mit Still-Schweigen übergangen werden mag. Ich verſtehe andurch den auf Meine in GOttes Händen ſtehende zukünfftige Erb-Folg zum Abbruch Meiner Weiblichen Deſcendenz gemacht werden wollenden Anſpruch: worvon zwar ein mehrers, als ehedeſſen gegen Mir beſchehen, in ſothanem Scheiben angeführet, doch der Haupt-Punct, noch wie vor, behörig nicht erleutert wird; worinnen nemlichen eigentlich und verläßlich Euer Liebden ſothanen Anſpruch zu gründen vermeinen.

Wie leicht zu ermeſſen iſt, kan meine Meinung nicht ſeyn, das Meiner Weiblichen Deſcendenz vor weit entfernten Cognatis nach der Natur und allen Rechten vorzüglich zuſtehendes Erb-Folgs-Recht im allermindeſten als zweiffelhafft anzuſehen. Wann Mich alſo darüber in wohlmeinendem

liebrei-

liebreichen Vertrauen gegen E. L. öfne; ſo beſchiehet es keineswegs aus vor angedeuteter Urſach, ſondern einzig und allein, um nicht beargwohnet, oder beſchuldiget werden zu können, eines Theils das Liecht zu ſcheuen, anderen Theils aber einiges Meiner Würde, und Gerechtſame unabbrüchiges Mittel auſſer Acht gelaſſen zu haben, um E. Liebden den Irrtum hierunter zu benehmen, und anmit denjenigen Stein aus dem Weeg zu raumen, woran ſich zum allgemeinen Schaden ſo wohl des Teutſchen Reichs-Weeſens überhaupt, als beeder Unſerer Häuſer ins beſondere, die zwiſchen denenſelben erſt im Jahr 1726. ausbedungene **wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennliche Freundſchaft und Bewandnuß** allein ſtoſſen kan.

Daß eine Erbfolgs-Ordnung zu gewähren, und ſelbe anzufechten, ohnmöglich miteinander ſich vereinbahren laſſe, redet der Sachen Natur von ſelbſten.

Wornebſt auch mit Mir Euer Liebden ſich ſonder Zweiffel unſchwer dahin einverſtehen werden, daß bey Erfüllung derer von dem ein- und anderem contrahirendem Theil beſchehener Zuſagen es nach Masgab des guten Trauens und Glaubens nicht auf ſothaner Zuſagen mehrere oder mindere Wichtigkeit, ſondern allein darauf anzukommen habe, daß ſie beeder Seits gleich aufrichtig erfüllet werden. Dann da die ein- oder anderer Seits vorgeſchützt werden dörfende mehr- oder mindere Wichtigkeit ſich nicht ausmeſſen, oder abwägen läſt; So würde unter dieſem Vorwand, wofern er zum Abbruch derer Tractaten jemahlen ſtatt finden könte, jegliche Verbindlichkeit, keine ausgenommen, und wie ſie gleich immer beſchaffen ſeyn möchte, ohne Anſtand unterbrochen werden können: wiewolen da, wie obgemeldet, zum Nachtheil Meiner Deſcendenz denen, ſo ſeit einem oder zwey Jahr-Hundert von einer Ertz-Hertzogin abſtammen, kein vorzüglicher Zuſpruch auf die nach Göttlichem Willen über kurtz oder lang erlediget werden dörffende hieſige Erb-Folg gebühren kan, das Suppoſitum des etwann angegeben werden wollenden Unterſchieds ohnedas von ſelbſten hinweg fällt.

Bey welcher der Sachen Bewandtnuß dann allenfalls kein anderer Zweiffel, als bey dem Facto geregeт werden könte, ob nemlichen von E. L. die meiner Weiblichen Deſcendenz vorzüglich vor derley weit entfernten Cognatis zu Gutem kommende Erbfolgs-Ordnung im Jahr 1726. zu gewähren übernommen worden.

Ich gehe mit Stillſchweigen über, daß E. L. mit Meinem Ertz-Haus auf gleiche Weis, und in gleichem Grad verknüpffter Bruder, des Churfürſten von Cöllen Liebden, dieſe aus dem Tractat vom Jahr 1726. entſpringende Verbindlichkeit in voller Maas erkannt, ein ſolches mittelſt verſchiedener ſowol an Mich als an E. L. erlaſſener, zum Theil eigenhändiger Schreiben auf das kräftigſte, als immer möglich ware, bezeuget, und der vom Reich geleiſteter Garantie ſothaner Meiner Erbfolgs-Ordnung beygeſtimmet haben, auch um E. L. zu gleichmäßiger Geſinnung zu vermögen, in eben erwehnte Zuſchrifften überzeugende Beweistümer deſſen mit einflieſſen laſſen.

An ſich kan auch nicht wohl der zweyte Articul oft erwehnten Allianz-Tractats für dunckel, oder zweydeutig gehalten werden, nachdeme ſich nicht nur darinnen auf den 12ten Articul des den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens, **und was alda von Meines Ertz-Hauſes Succeſſions-Ordnung klar und deutlich verordnet befindet**, ausdrücklich bezogen, ſondern auch beygefüget wird, daß E. L. **wie dero Bruders des Churfürſten von Cöllen Liebden zu deſſen, und allem deſſelben Innhalt, und namentlich, was im 12ten Articul von ſothaner Succeſſions-Ordnung klar und deutlich verordnet, auch ſonſten über die reciprocirliche Garantie beeder Theilen Länder darbey accordiret worden, ſich feyerlichſt verbinden und obligiren.**

Nun wird wohl niemand laugnen, daß E. L. Anſprüche mit dem Innhalt vielbeſagten 12ten Articuls ohnmöglich beſtehen können, und dannoch haben ſich dieſelbe **zu allem deſſen Innhalt, inſonderheit ſo viel Meines Ertz-Hauſes Erbfolgs-Ordnung, und beeder Theilen Landen Garantie betrift, feyerlichſt verbunden, und obligiret.** So ja nach der Kraft und Würckung, welche ſo feyerlich errichtete Tractaten zur Beveſtigung des Bandes der Menſchlichen Gemeinſchaft, und allgemeinen Ruhe-Stands haben müſſen, in Sachen den unablehnlichen Ausſchlag zu geben alleinig zureichend iſt.

Ich vernehme zwar auſſerlich, daß E. L. beygebracht ſeyn ſolle, als ob mittelſt derer in dem nemlichen Articul befindlicher Wörter: **Gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen, und ſtipuliret:** die durch die übrige obangeführte Formalia beſagten Articuls ſo heiter und klar ausgedruckte Verbindlichkeit, anſtatt nach derer Wörter natürlichem Verſtand mehrers bekräfftiget zu werden, lediglich auf jenes, was die Ehe-Pacten in ſich enthalten, eingeſchränckt, und nach der weiters daraus gezogen werden wollender nicht minder unſtatthafter Folge eben andurch gäntzlichen entkräfftet, und zernichtet würde.

Ich halte mich aber von E. L. Gemüths-Billigkeit allzugeſichert, um Mir beygehen zu laſſen, daß, wann dieſelbe nach dero erleuchten Einſicht folgende Betrachtungen ſelbſten zu erwegen belieben werden, forthin einer dem guten Trauen und Glauben ſo ſehr entgegen ſtehender Auslegung im mindeſten werde ſtatt gegeben werden wollen.

Ich verlange hier Orts nicht anzuführen, was von der Kraft ſothaner Ehe-Pacten, und wie darinnen E. L. ſelbſten zur Veſt-Haltung oft erwehnter Erbfolgs-Ordnung überhaupt, ohne mindeſter Einſchränckung auf die von dero Gemahlin Liebden hergeleitet werden mögende Anſprüche, und auf das kräfftigſte, als nur ſeyn kan, ſich verbunden haben, geſagt werden mag. Ohne Mich der Zeit dabey aufzuhalten, ſo iſt, und bleibet wenigſtens gewiß, daß die in viel-beſagten Ehe-Pacten erwehnte Erbfolgs-Ordnung juſt die nemliche, und keine andere ſeye, als welche in dem 12ten Articul des den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens ſich gleichermaſſen ausgedruckt befindet. Dahero nicht zur Zernichtung, ſondern zu mehrerer Beſtärckung der übernommenen Verbindlichkeit, oder deutlicher zu reden, zu zweyfacher Ausdruckung derjenigen Erbfolgs-Ordnung, zu deren Garantie ſich ſchlechter Dingen, und NB. auf gleiche Weis, als es im 12ten Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beſchehen iſt, von E. L. und dero Bruders des Churfürſten von Cöllen Liebden anheiſchig gemacht worden, die Wörter: **Gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen, und ſtipuliret**: gar füglich haben beygeruckt werden können. Dieſes iſt alſo dererſelben gantz ungezwungener natürlicher Verſtand. Und da bey Errichtung derer Tractaten das Ubermas des guten Trauens und Glaubens hauptſächlich ſtatt finden ſolle; ſo mag wohl niemand mit einigem Schein behaupten, daß man durch oft angezogene Wörter all-vorhergehendes habe entkräften, aufheben, und über den Hauffen werfen, oder die ohnmittelbar vorhero ſo klar, als möglich, ausgedruckte **feyerlichſte Verbindung zu allem Innhalt des 12ten Friedens-Articuls** auf derley Anſprüche, worvon in ſothanem Articul die geringſte Erwehnung nicht beſchiehet, und welche mit dem gantzem Frieden, deme auf das bündigſte beygetretten worden, nicht die mindeſte Verknüpfung haben, einſchräncken, anmit aber nach der weiters daraus gezogen werden wollender Folge aus der gethanen Zuſage, und übernommener Verbindlichkeit in der That ein *non ens* machen wollen.

Wann die Menſchliche Gemeinſchaft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig iſt, und gehalten wird, beſtehen ſollen; So müſſen ja die reciprocè thuende Zuſagen, ſo ausgeleget werden, daß ſie eine Würckung haben, nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdeutung das jenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch ſo groſſer Klarheit und Præciſion untereinſtem ausbedungen ſich befindet.

Die Verzicht dero Gemahlin Liebden ware durch häuffige Eyd-Schwüre dergeſtalten zum voraus beveſtiget, daß ſich derenthalben keines neuen beſonderen Tractats-Articuls bedörffen können. Und wann dies Orts an der Veſt-Haltung ſo vieler beeydigter Verbindlichkeiten im mindeſten hätte gezweiflet werden mögen, oder wollen; So würde leicht begreiflicher Maſſen von einer unbeeydigten Verbindung keine mehrere Kraft anzuhoffen geweſen ſeyn.

Dieſer **Verzicht** wird im gantzen Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen ſo deutlich, als nur immer möglich, **die feyerlichſte Verbindung zu allem Innhalt des 12ten Friedens-Articuls, mit der Cron Spanien** ausbedungen. Und dannoch ſolle die Meinung derer Contrahenten geweſen ſeyn, allein die nicht benannte **Verzicht** zu erneueren, die **feyerlichſt-zugeſagte Verbindung** aber ohne all-weiterer Kraft und Würckung zulaſſen.

Wie kan mit denen Reglen einer gerechten und billigen Auslegung übereinkommen, daß das dem Vorgeben nach **ins geheim verſtandene** dem noch ſo heiter und ausgedrucktem vordringen, ja dieſes zernichten ſolle? oder wer wird wohl bey Uberleſung des zweyten Tractats-Articuls ſich beygehen laſſen, daß man bey deſſen Aufſatz keine andere Abſicht gehabt habe, als die Verzicht dero Gemahlin Liebden zu erneueren?

Ich glaube ein für allemal nicht, daß eine ſolche Auslegung vielen innerlichen Beyfall finden könne, vielmehr hege zu E. Liebden, und dero groſſen Gemüths-Gaben die gäntzliche Zuverſicht, daß Sie ſo geartete Ausflüchten und Mißdeutungen zum erſten, und zum meiſten mißbilligen werden.

Beſchiehet nun ein ſolches; So kan weiters der mindeſte Anſtand nicht mehr obwalten, **die wahre aufrichtige, ewig- und unzertrennliche Freundſchafft, Einigung und Bündnuß** auf den nemlichen Grund, wie im Jahr 1726. wieder aufzubauen, und auf ewig zu beveſtigen: Als worzu Mich, wie jeder Zeit, bereitwilligſt erkläre, und im Werck ſelbſten erfinden laſſen werde.

Was bis nun zu angeführet habe, iſt zu dem oben angedeutetem Endzweck mehr dann zulänglich: Wie Ich dann auch nicht gemeinet bin, deſſen Kraft das mindeſte dadurch zu benehmen, daß ein- und anderes, was folget, dannoch berühre.

Einige Jahr nach dem Schluß oft-erwehnten Bündnuß-Tractats habe gantz unvermutet vernehmen müſſen, daß eine weitläufftige Schrift, um die garantirte Erbfolgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Verſammlung abgeleſen, und nachhero verſchiedenen Höfen auf eine gantz beſondere Art, und mit ausnehmender Bemühung, mitgetheilet worden ſeye. Mir iſt deren Innhalt bis nun zu verborgen geblieben, ob man ſchon von ſolcher Zeit an E. L. vorgebliche Anſprüche auf hieſige Erbfolge aller Orten inn- und auſſer Reichs ungemein zu erheben ſich angelegen ſeyn laſſen. Das Eintzige, was disfalls zu Meiner verläßlichen Wiſſenſchafft gediehen, iſt in nachfolgendem beſtanden.

Im Jahr 1737. thate in einem an Mich erlaſſenem Schreiben der Card. Fleury, doch nur in generalen Terminis, darvon Erwehnung. Sothanes Schreiben wurde auf gleiche Weis ungeſaumt beantwortet, und des mehreren angeführet, wie wenig ſothane Anſprüche nicht nur mit der Churfürſtin Liebden Verzicht, und dero beſchworener Adhæſions- und Acceptations-Urkunden, ſondern auch mit der, vermög Tractats vom Jahr 1726. geleiſteten Garantie beſtehen können.

Unter dem 12ten Decembris des nemlichen 1737ten Jahrs hat in einem fernerem Schreiben der Card. Fleury über jenem, was ſo wol bey ihme, als bey Amelot der Graf von Toerring weitläuftig angebracht hat, ſich etwas deutlicher vernehmen laſſen. Doch ware ein mehrers auch daraus nicht zu erſehen, als daß man den Chur-Bayriſcher Seits zu haben glaubenden Anſpruch auf die Ehe-Pacten Weiland derer Kaiſer Ferdinandi Primi, und Secundi Chriſt-mildeſten Andenckens Töchter, theils mit Albrecht Hertzogen zu Bayeren, und theils mit Churfürſten Maximilian, folglich auf dem Zuruckfalls-Recht derer ſo genannten Retrogredient-Erbinnen gründe; daß Graf Toerring eine darvon handlende weitläuftige Schrift dem Frantzöſiſchen Miniſterio vorgeleſen, aber abſchriftlich nicht hinaus gegeben; daß er ſich darinnen auf die Lehr verſchiedener Teutſcher Rechts-Gelehrten bezogen, und was ſie von dem Jure Regreſsûs ſchreiben, bey gedachtem Miniſterio ſonders wohl gelten zu machen geſuchet; und daß er endlichen alle zur Begründung derer Chur-Bayriſcher Forderungen in der abgeleſenen Schrift angezogenen Beylagen in E. L. Archiv vorhanden zu ſeyn, und viel-gedachtem Miniſterio unbedencklich mitgetheilet werden zu können verſicheret habe.

Hierinnen beſtehet alles, was Mir von E. L. Forderungen ſchriftlich, folglich verläßlich, jemalen zugekommen iſt, ohne daß damals eines anderen Tituli, als des ſo genannten Droit de retour mit einem Wort gedacht worden wäre.

Auſſer jenem alſo, was der Card. Fleury anhero überſchrieben, iſt von dem Innhalt der, wie obgemelder, vorgeleſener Schrift dem hieſigen Hof ein gäntzliches Geheimnuß gemacht worden.

Nun konte ich nicht wohl anderſt, als Mich an ſothaner, zu dem untereinſtem bezeugtem Endzweck gar nicht dienſahmer, noch ſonſten gewöhnlicher Art ſtoſſen, und hätte bey ſo bewandten Umſtänden viele Urſach gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie andererſeits, zu verbleiben. Doch habe auch diesfalls zur kräftigerer Bezeugung, wie wenig dies Orts das Licht geſcheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie zumahlen nach ob-angedeuteter anderſeitigen Zuruck-haltung weder Meine höchſte Würde, noch der Sachen Natur geſtattet, zu einem Schrift-Wechſel von hieraus Anlaß zu geben; So habe den Mittel-Weeg erwählet, dem Fürſten von Lichtenſtein nicht in bloſſen Generalibus, wie die Zuſchrift gelautet, ſondern ſpecificè vorzuſchreiben, was er über dem ſogenannten Droit de retour denen Frantzöſiſchen Miniſtris beyzubringen hätte; mit dem beygefügten Anhang, daß er die alſo verfaſte Schrift nicht nur auf Verlangen dem Cardinal Fleury und Amelot zum öfteren vorleſen, ſondern auch zugeben ſolle, daß ſie ſich Extract-weiß daraus, was beliebig, aufzeichnen, und die alſo aufgezeichnete Anmerkungen dem Grafen Törring mittheilen mögen.

Nach dieſem Erfolg iſt mir von dem damahls ſo ſehr erhobenem, und alleinig angezogenem vorgeblichen Fundament des ſogenannten Zuruck-falls-Rechts weiters nichts mehr zugekommen. Herentgegen habe einige Zeit darnach vernehmen müſſen, daß E. L. Forderungen in einem anderwärtigem gantz unterſchiedenem Titulo gegründet werden wollen: nemlich in einer Meine Weibliche Deſcendenz ausſchlieſſen, und nicht in oberwehnten Ehe-Pacten, ſondern in weil. Ferdinandi Primi Teſtament enthalten ſeyn ſollender Subſtitution.

Euer Liebden hieſiger Abgeſandter Graf von Peruſa hat es zum erſten zu erkennen gegeben; und zu ſolchem Ende eine kleine in Händen gehabte Notam abgeleſen, aber auch dieſe nicht aus Händen laſſen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung des ſothane Subſtitution begründen ſollenden Teſtaments öftere Inſtanz gemacht. Und iſt auf gleiche Weis dem Fürſten von Lichtenſtein am Frantzöſiſchen Hof, und hier von dem Marquis de Mirepoix geſprochen worden.

Man hat hinwiederum je und allezeit, das iſt, ſo oft, als nur Anregung darvon beſchehen, zur anverlangten Extradirung in beglaubter Abſchrift, und geſtattender Einſicht des Originalis gegen deme ſich anerbothen, daß die vom Grafen Peruſa vorgezeigte Nota ausgehändiget, oder in andere Weege ſammentliche vor ſich zu haben glaubende Gründe dem hieſigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Ich trage gar kein Bedenken, dieſes Anerbieten nochmahlen zu wiederholen, und iſt daſſelbe von einer ſolchen Natur, um zum abermahligem überzeugendem Beweiſtum dienen zu müſſen, wie wenig dies Orts das Licht geſcheuet werde. Dann ja nur von E. L. Willkuhr abhanget, dero Verlangen erfüllet zu ſehen. Und kan Deroſelben die meinem Anerbieten in Puncto Teſtamenti jederzeit angeheftete Bedingnuß um ſo weniger bedenklich ſcheinen, als ja einem jeglichem, ſo an einen anderen einen Anſpruch zu machen vermeinet, ohne das oblieget, ſich darüber zum erſten und zulänglich zu äuſſeren. Ohne deme iſt je und allezeit umſonſt, ſich bey einem ſolchen Objecto aufzuhalten; in andere Weege kan ohnmöglich einige Würkung dahero angehoffet werden. Ich habe Mich ohne das zum erſten mal als von dero Forderungen Mir etwas verläßlich mitgetheilet worden, gegen der Sachen Natur weiters darüber heraus gelaſſen, als nicht in E. L. Nahmen die Oefnung beſchehen ware. Und juſt weilen man hierauf obangedeuteten Abſprung gemacht, will anjetzo um ſo mehr erforderlich ſeyn, weiters in Sachen nicht zu gehen, biß man vorhero poſitivè weiß, worinnen eigent-

lich den Anſpruch zu gründen vermeinet werde: indeme ſobald von Anſprüchen, und Forderungen die Frag iſt, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend, noch rathſahm, noch ſo gar thunlich ſeyn kan, über einem unbekanntem, oder doch zweifelhaftem, und wie ſchon einmahl beſchehen, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto ſich in etwas einzulaſſen. E. L. ſeynd einmal viel zu erleuchtet, um zu widerſprechen, oder zu miskennen, daß für Meine höchſte Würde allzu abbrüchig ſcheinen müſte, wofern ſich anderſt, als wie Mich anerbothen, hierunter ſolte benohmen werden wollen. Wo übrigens gar keinen Anſtänd hätte, alles, was das Teſtamentum Quæſtionis der Erbfolg halber in ſich enthaltet, der gantzen Welt vorzulegen: gleich es ohne das, wann der Fall ſich ereignen ſolte, beſchehen wird, mithin keine andere, als vor-angezogene höchſt-triftige Urſachen bey Mir fürwalten können, um vor der Hand dem Zumuthen nicht ſtatt zu geben.

Inzwiſchen gehe abermalen auch anjetzo tieffer in die Materie ein, als es nicht in E. L. eingangs-erwehnter Zuſchrift beſchehen iſt: in der gegründeten Hofnung, daß Ihro andurch in verſchiedenen Stucken der bishero gehabte Irrthum benohmen werden dörfte. Zwar habe Ich noch weiters ſeit kurtzem vernohmen, ob wären von dem Grafen Törring, als ihme Amelot die aufgezeichnete Notata mitgetheilet, einige Gegen-Puncta übergeben worden. Allein da Mir ſolches weder von E. L., noch dem Frantzöſiſchen Hof zugekommen; ſo iſt ſich auch hierbey um ſo weniger aufzuhalten, als Mir dieſer Gegen-Punctorum Innhalt ebenfalls gantz und gar unbekannt iſt; zum abermahligen Kenn-zeichen, daß wenigſtens nicht Ich das Licht zu ſcheuen beſchuldiget, oder beargwohnet werden möge.

Ich begnüge mich alſo zum Beſchluß, nur noch einige wenige beſt-gemeinte Betrachtungen hier anzuführen.

In Meinem dem Grafen Colloredo mit-gegebenem Hand-Schreiben vom 3. Aprilis vorigen Jahrs habe bereits gemeldet, daß um eine der nächſten Bluts-Verwandſchaft gemäſſe Einverſtändnuß zwiſchen beeden Häuſeren auf ewig feſt zu ſezen, die natürliche Billichkeit zum Grund geleget, und ein jeder Theil die Sachen ſo einſehen müſte, wie er es thun würde, wann er in des anderen Stelle wäre.

Euer Liebden haben über dem Innhalt ſothanen Hand-Schreibens gegen Grafen Colloredo eine beſondere Freude, wie zu meinem Vergnügen aus deſſen Berichten erſehen, bezeuget. Nun kan aber deroſelben bey ſo erleichter Einſicht nicht verborgen ſeyn, was dieſer Grund-Satz der natürlichen Billigkeit ſagen wolle. E. L. dörffen ja nur bey ſich erwegen, wie dieſelbe den Fall anſehen würden, wann ſie von GOtt mit keinem Männlichen Deſcendenten geſegnet, und Ihre der Erbfolg ſonſten fähig zu ſeyn ſupponirte Weibliche Deſcendenz von einem allein durch Weiber mit dem Chur-Haus verknüpftem Cognato einer entfernter Collateral-Linie ausgeſchloſſen werden wolte. Euer L. Anſpruch iſt in Anſehung Meiner juſt ſo geartet. Er zielet gantz offenbahr auf die noch mehrere Schwächung Meines zum allgemeinen Schaden der Chriſtenheit ohne das groſſe Anſtöſſe erlittenen Ertz-Hauſes ab. Wo herentgegen ich nicht allein auf etwas, ſo zu dero mindeſtem Abbruch gereichen könte, nicht antrage, ſondern im Gegentheil, ſo bald nur Mir, und Meiner Deſcendenz nicht geſchadet werden will, für die ſo ſehnlich wünſchende, und in gegenwärtigen Umſtänden zum allgemeinen Beſten, abſonderlich des werthen Vatterlands mehr dann nie zu gereichen habende genaueſte Einverſtändnuß E. L. alle von Mir abhangende Gefälligkeiten zu erweiſen, und zu dero, und dero Chur-Hauſes Vergröſſerung, ſo viel an Mir iſt, beyzutragen aufrichtigiſtgemeinet, und uhrbietig bin.

Was bis anhero geſchrieben, hat keine andere Abſicht, als die Behertzigung des allgemeinen Beſtens, und jene wahre liebreiche Neygung zum Grund, welche E. L. noch in dero jüngeren Jahren zugewendet. Ich verſpreche Mir hinwiederum von deroſelben eine vergnügliche und billige Zuruckgab. Verbleibe anbey E. L. ꝛc. Wienn den 30. Sept. 1740.

An
## Churfürſten von Bayern
abgangen.

---

## Num. X.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter Kaiſer, Euer Kaiſerl. und Königl. Majeſt. ſeynd meine gantz unterthänige Dienſt in allem Gehorſam jederzeit bereit zuvor, allergnädigſter Herr, und Herr Vetter. Euer Kaiſerl. und Königl Majeſtät liget mir ob, wohl allen erdenklichen und gehorſamſten Dank zu ſagen, daß dieſelbe in dero beliebt gnädigſt-Freund-Vetterlichen Schreiben vom 30. Sept. ſich bereitwilligſt erklären, die jenige wahre, aufrichtige und unzertrennliche Freundſchaffts-Einigung mit Mir und Meinem Hauſe zu erhalten, die, vermög der im Jahr 1726. errichteten Tractaten, zwiſchen Uns geſtiftet worden.

Gleichwie nun Ich Meines Orts niemahlen abgangen, ſondern in ſolcher Abſicht zu aller Zeit die Bezeigung Meines, nach Euer Kaiſerl. und Königl. Majeſt. Ihrigen gewidmeten Willens

zum

zum Zweck all-Meines Thuns genohmen, ſo fünde eben aus dieſem Mich lediglichen überziehen, daß Euer Kaiſerl. und Königl. Majeſtät zu keiner Zeit Meines Hauſes Nachtheil verlangen, welcher Urſach wegen Mich in ſolch Anno 1726. errichteten feyerlichen Tractaten in Beobachtung deſſen, was damahlen Euer Kaiſerl. und Königl. Maj. Succeſſions-Ordnung halber mit der Cron Spanien beliebet, nach der Hand aber nit erfüllet worden, auf die unter Kaiſerl. höchſter Begenehmung mit Meiner Gemahlin Churfürſtin Liebden errichtete Ehe-Pacten, und was hierinnen geſchloſſen, und ſtipuliret worden, gantz ſonderheitlichen, und vorſorglichen, klar, und nit in geheim zu beziehen Mich gehalten geſehen, und auf dieſe Weiß auch ſolche Euer Kaiſerl. Majeſtät. zu ratificiren, ohne Anſtand gnädigſt geruhet haben, welche Ehe-Pacten, ob ſolche ſchon erſagt-Meine Frau Gemahlin und Mich, jedoch, blos der aus ihr ausgehenden Rechten halber in Reſpect Euerer Kaiſerl. und Königl. Majeſtät Succeſſions-Ordnung verbinden, Meiniges Hauſes gantz ſonderbare Rechte aber im mindeſten berühren, und deren Verziehung Euer Kaiſerl. Majeſtät jemahlen Mir nit zuzumuthen gedacht geweſen, weniger Ich ſolche abzugeben im Sinne, noch in Meinen Mächten gehabt hätte, wo es diesfalls auf Einwilligung all-Meiner Herren Brüder, und deren Succeſſion hätte ankommen müſſen, und da auch, wie Euer Kaiſerl. Majeſtät anführen, Meines Herrn Brudern Churfürſtens von Cölln Liebden ſolche Anno 1726. errichtete Tractaten mit angegangen haben, iſt es doch auf gleiche Weis, wie von Mir, einfolglichen diesfalls Meinem Haus nichts in Præjudiz geſchehen, auch hat demſelben durch die von gedacht-Meines Herrn Brudern Liebden der von einigen Chur- und Fürſten des Reichs geleiſten Garantie gethanen Beſtimmung um ſo weniger einiger Nachtheil zugefüget werden wollen, noch können, als Euer Kaiſerl. Majeſtät in der an das Reich, ſolcher Succeſſions-Pragmatic halber anbegehrten Gewehrung von ſelbſten gnädigiſt verſichert haben, daß dieſe zu niemanden Nachtheil, und zu keines Menſchen Beleidigung angeſehen ſeye, in welcher Zuverſicht ſich auch andere hohe Reichs-Stände vernehmen haben laſſen mögen; wo von der Zeit, als Se. Meines Hrn. Brudern Churfürſten zu Cölln Liebden von der Wichtigkeit der Haus-Rechten mehreren Unterricht empfangen, dieſelbe ſich in ſeitherigen Gelegenheiten genugſam an Tag gelegt, wie ſie Ihrem Haus einiges Præjudiz zuzufügen, zu keiner Zeit gedacht geweſen, derentwegen Mich dann bereits in Meinen vorigen an Euer Kaiſerl. Majeſt. untern datis 26. Octob. 1736., und letztlichen unterm 6. Julii abhin erlaſſenen unterthänigſten Schreiben auf den genohmenen Grund erdeuteter Meiner Ehe-Pacten, und mittels deren von Mir abgelainten Nachtheil allerdings nochmalen unumgänglichen zu beziehen, die Freyheit nihme.

Mit ſolch-Meines Hauſes Rechten kommt es keinesweegs auf einen ſimplen Regreſs-Spruch, oder in Franckreich genannten Droit de retour, ſondern, nachdeme die Ertz-Hertzogliche Königl. Spaniſche Linie vom Kaiſer Carolo 5to Majeſt. lediglichen abgangen, auf jene Succeſſions-Ordnung in tranſitu an, welche Euer Kaiſerl. Majeſtät glorreicheſte Vor-Eltern, ſo das Ertz-Hertzogliche Patrimoniale ſo hoch vermehret, als Capi Ihrer Nachkommenſchaft beederſeitigen Geſchlechts hinterlaſſen haben; auf welche Weiſe ebenfalls Graf von Törring in ſeinem Auffenthalt zu Paris ſelbigem Miniſterio geſprochen, und auf die von dem Fürſten von Lichtenſtein dem Frantzöſiſchen Miniſterio per extractum communicirte, von dieſem ſohin ihme Grafen vorgezeigte Puncten (worinnen man ſich forderiſt in dem ſogenannten Droit de retour aufgehalten) ſich ausdrucklich vernehmen laſſen hat, daß die Chur-Bayriſche Haus-Rechten nit ſo viel in ermeltem Droit de retour, als, und hauptſächlichen in der Kaiſerl. Ferdinandiſchen Succeſſions-Ordnung, letztwilligen Diſpoſition, und reſervirten Verzüchten beſtehen. Alle deren Diſpoſiriones ligen in Originali, nebſt denen Bayriſchen Heyraths-Brüfen, und clauſulirten Verzüchten unter Euer Kaiſerl. und Königl. Majeſtät Handen, in deren Durchgeh- und Uberlegung höchſt-dieſelbe in beſitzender höchſter Gerechtigkeit Meines Hauſes Rechte nit ſo ungegründet, ſondern klar fünden werden. Woraus erhellet, daß Ich, auf ſich eröfnenden, von GOtt lang verhietlichen Fall, keinen Anſpruch auf Euer Kaiſerl. Majeſt. Erbſchaft, in ſo weit von ſolcher Dero Vor-Eltern nit diſponiret haben (das iſt, auf dero Aquiſiten, oder einige Zugehör, reſpectu deren Ich allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könnte angeſehen werden) mache. Wohingegen, was die Erbſchaft Ferdinandi Primi anbelangt, Ich, als ein in gerader Linie abſteigender Deſcendent anzuſehen, und Mich als ein in der Perſon der älteren Tochter, und ihrer Nachkommenſchaft benanntlich ſubſtituirter Erb in dem ſchon vorgeſehenen Ubergangs-Fahl, wann es zu Töchtern kommete, darſtelle; welche Vorſehung Euer Kaiſerl. Majeſtät Meinem Haus zu aller Zeit allergerechtiſt, gütigiſt, und liebreichiſt zu gönnen gnädigſt geruhen werden; darumen Euer Kaiſerl. Majeſt. unterthänigſt erbitte, Sie belieben Meinem Geſandten Grafen von Peruſa höchſt-obbenannten Kaiſeren Teſtamenten und Codicill, welche, da ſie ſeine gantze Deſcendenz, ſo beede Häuſer, begriffen, angehen, als Inſtrumenta communia anzuſehen ſeynd, in Originali gnädigſt vorlegen zulaſſen.

Aus gegen Euer Kaiſerl. Majeſt. tragender tieffeſter Devotion, und Ehrenbietung habe Mich in keine weitſchichtige, doch allzeit reſpectuoſiſte Wiederlegung von Puncten zu Puncten über Dero gnädigſtes Schreiben für dermahlen nit einlaſſen wollen. Solte aber mit ſolchen Euer Kaiſerl. Majeſtät nit überläſtig ſeyn, ſo bin hierzu ſo bereit-willig, als fertig. Zu höchſten Kaiſerl. Hulden, und Gnaden Mich beynebens unterthänigſt gehorſamſt empfehlend. München den 22. Octob. 1740.

Euer Kaiſerl. und Königl. Majeſtät.

Unterthänigſt-getreuiſter Churfürſt und Vetter

Carl Albrecht.



Num. XI.

## Num. XI.

# Schreiben von Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen an Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Bayern de Dato Bonn den 16. Auguſti 1731.

Euer Liebden Hochwerthiſtes vom 7ten dieſes habe durch den anhero geſchickten Courier wohl erhalten, und ſelbiges mit der angelegten Inſtruction für den Grafen v. Sensheim auch dero letzteres Hand-ſchreiben reifflich erwogen.

Euer Liebden vermeinen ſelbſt, daß im Fürſtl. Collegio die Majora für den Kayſer und der anſuchenden Garantie ſich erklären werden, ſeynd aber darbey in der Vermuthung, daß ſelbes dem Churfürſtl. Collegio gleichwie jüngſt wegen der Reichs-Vollmacht für den Kaiſer mit Spanien zu tractiren, wurde nachgeben müſſen: obwohl nun dieſe Theſis nicht ſo ſehr richtig, daß vielmehr unter anderen Exemplen bey der mein Hoch-Stift Münſter betroffener Erb-Männer-Sach das Fürſtl. Collegium auf Seine von dem Churfürſtl. differente Meinung beſtanden, und, nachdem das Städtiſche dem Fürſtl. Concluſo ſich gefüget, der Kaiſer ohne weiterer Attention auf dem Churfürſtl. Schluß das Fürſtl. und Städtiſche Concluſum platterdings ratificiret haben, folglich eine dem Fürſtl. Collegio willkührliche Sach ſeye, ob es dem Churfürſtl. nachgeben wolle, ſo erachte ich doch, daß man auch Kaiſerl. ſeits wegen vor-erwehnten Reichs-Vollmacht wurde durchgedrungen haben, wann nicht die Mittel wären gefunden worden, die Kaiſerl. Miniſtros ſelbſt zur Abſtehung von ſolchem dem Kaiſerl. Commiſſions-Decret nicht eingefloſſenen Annſinen zu veranlaſſen, worunter mein Geſandter nicht wenig beygetragen, und wann der jetziger Chur-Braunſchweigiſcher Geſandter beym Reichs-Convent wäre gegenwärtig geweſen, als welcher demnächſt die Erklärung gegeben, daß Se. Inſtruction, falls er zeitlich genug, um mit zu votiren, angelanget wäre, dahin gegangen, ſolches aber von dem Chur-Sächſiſchem in Vertrettung des Chur-Braunſchweigiſchen Voti nicht beobachtet worden, weil er nicht præſcriptis verbis inſtruiret ware.

Geſetzt aber, daß die Garantie auf das Churfürſtl. Collegium beruhe, ſo muß ſelbe nothwendig von denen mehriſten Stimmen abhangen, Chur-Böhmen wird ſein Votum keineswegs ausſchlieſſen, indeme der Reichs-Tag nicht als ein Judicium Civile, ſondern vielmehr als eine über die gemeine Reichs-Angelegenheiten zu berathſchlagen habende Zuſamenkunfft zwiſchen Haupt und Gliederen und ſolennis Curia anzuſehen, auch gar zu viele Comitial-Præjudicia vorhanden, daß Chur-und Fürſten in cauſis purè propriis ihre Vota dannoch abgeleget haben, allenfalls auch dieſer Anſtand durch eine vorläuffige von Chur Mayntz anſtellende General-Umfrag, ob ein Chur-Fürſt in einer Sach votiren könne, leicht zu heben wäre, welches die Majora ſogleich beſtättigen wurden; Ich zehle nur für die Garantie nebſt Chur-Böhmen, Chur-Mayntz, Chur-Trier, Chur-Brandenburg und Chur-Braunſchweig, auch auf gleiche Arth Chur-Pfaltz, nach der dem Graf von Kufſtein ertheilter Reſolution, E. L. zu erwegen geben, ob unſere beyde mit dem dritten Chur-Sächſiſchen Voto, wann dieſelbe ſich deſſen ſo ſtarck verſicheret halten, obigen 6. Stimmen vordringen, und das Reichs-Concluſum verhinderen mögen.

Daß der Kaiſer bey Chur-und Fürſtl. Höfen ſich vorläuffig zu verſicheren ſuchet, ſolches wurden wohl mehrere, und Wir ſelbſten thun, wann wir in gleichen Caſu wären, welches auch demſelben um ſo mehr erlaubt ſeyn wird, als ſolche vorläuffige Negotiationes ſchon vor undencklichen Jahren, und bißhero in beſtändiger Ubung geweſen, und dieſes um ſo weniger zu verdencken iſt, als dannoch die Sache zum Reichs-Convent und collegialer gemeinſamer Uberlegung gebracht wird, und die Freyheit der Stimmen meines Erachtens dardurch keine Beſchränckung leidet, wann man ſolche vorläuffig zu gewinnen ſuchet.

Ich laſſe gelten, daß die in denen Anno 1726. mit dem Kaiſer errichteten Tractaten etwo angegangene Verbindlichkeiten res inter particulares ſeyen, gleichwie aber dieſe particulares ihren Verbindlichkeiten mit gutem Fueg ſich nicht entziehen mögen, wie es ſich bey Chur-Mayntz und Chur-Pfaltz zeiget, alſo ſolte mir ſchier beygehen, daß dieſes eine mit-Urſach ſeye, warum der Kaiſer rem communem Imperii aus ſolcher Garantie, und ſelbige communi Conſenſu vel per majora Vota übernehmen zu machen, ſich angelegen ſeyn laſſe.

Die nachdenckliche Folgen, und den ſchweren Laſt anbetreffend, welche aus der Garantie dem Reich zuzuflieſſen E. L. vermeinen, da ſeynd meines Erachtens ſelbige in ſo lang, als der Kaiſer lebt, nicht zu beſorgen, und auf allen obwohl unverhoffenden Fall wird doch das Reich die völlige Freyheit wohl haben, daß es ſowohl der Kaiſerl. Frauen Tochter und derer Künfftigen, wann ſchon noch unbekannten Gemahl in Verthädigung deren Landen, als auch allenfalls dem Kaiſer ſelbſt bey vielleicht entſtehenden Kriegen allen Beyſtand zu leiſten ſich anheiſchig machen, auch jene von den Kaiſerl. Landen, welche dem Reich etwo mit einer Lehnbarkeit verhaftet, der Kaiſerl. Frauen Tochter und ihrem künfftigen Gemahl ſchon jetzo zulegen und garantiren könne; und gleichwie ich die mehriſte Stimme für den Kaiſer dergeſtalten geſichert halte, daß ſelbe durch allerley Vorſtellungen deren Folgen von jetzigen Kaiſerl. Anſinnen ſich nicht werden abziehen laſſen, alſo thut auch der in der Wahl-Capitulation enthaltener paſſus, daß alle vom Kaiſer wegen ſeiner eigenen Landen machende

Bünd-

Bündnuſſen ungeſchädigt des Reichs ſeyn ſollen, von ſelbſten zerfallen, weil ein jeder Theil von ſeinen habenden Befugnuſſen und Reſervatis nachzulaſſen, und deren ſich zu begeben die freye Macht hat.

Mit E. L. wäre ich ſonſt verſtanden, daß man ſich nicht zu übereilen, ſonderen zu Beybehaltung mehrerer Kaiſerl. Achtung die Garantie, ſo lang als möglich zu verſchieben hätte; da aber die mehrere Stimmen für den Kaiſer gewiß, und die Garantie von Reichs wegen unfehlbar übernehmen werden, ſo ſtehe ich an, ob Wir in Sachen durch Zuruckhaltung und Wiederſetzung ein mehrers, als die Ehre, uns wiederſetzet und proteſtiret zu haben gewinnen wurden, und ob alſo nicht beſſer ſeye auf ſoche Weg und Mittel zugedencken, wodurch wir Danck und Erkanntnuß zu Unſers Chur-Hauſes Beſten ehender als Undanck und ewigen Haß zu erwarten hätten; zumahlen ich dahin geſtellet ſeyn laſſe, ob nicht unter denen Partien, Jch will wohl glauben, daß die Garantie den Weeg zu künfftiger Wahl eines Röm. Königs zu bahnen, im Schild führe, kan mich aber nicht bereden, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät ſolche Wahl noch ſobald vorgehen zu laſſen verlangen werden, immaſſen dieſelbe dermahls ſich in beſten Jahren, und recht guter Geſundheit finden, auch mittels Göttlichen Seegens annoch männliche Erben erziehen können, ich kan demnach mir keineswegs einbilden, daß der Kaiſer die Römiſche Cron, oder dero hoffentlich künftige Mannliche Erben in ſo zweiffelhaften Stand zu ſetzen die Abſicht führe, wo dero Männliche Erben ohne ſolcher Cron, oder dieſe ohne denen Kaiſerl. Erb-Landen zu ſtehen kommen könnte. Dafern jedoch, woran ich aus obiger begründeter Urſach zweifle, der Kaiſer zur Röm. Königs-Wahl bald fortſchreiten ſolte, ſo bin ich der beſtändigen Meinung, daß, gleichwie derſelbe jetzt durch die an ſich gezogene Chur-Fürſten, Fürſten und Stände auch auswärtige Mächten, mit der Garantie durchdringen, alſo nicht weniger alsdann durch Beybehaltung deren mehriſten Chur-Fürſten einen Röm. König nach ſeinem Gefallen um ſo mehr erwehlen machen werde, als zweifels ohne die Vorſtellungen der zu Beybehaltung der Kaiſerl. Auctorität, und zu Beſchützung der allgemeinen Reichs-Verfaſſung nöthiger Macht, welche auch denen Türcken als eine Vormauer des Reichs und geſamter Chriſtenheit entgegen ſetzen zu können die Nothwendigkeit erheiſchen wolle, keinen geringen Eingang bey denen dem Kaiſer vorhin geneigten mehreren Chur-Fürſten finden werden, ohne daß der Libertati Suffragiorum und Teutſcher Freyheit andurch einiger Abbruch und Præjudicium zugehe, als welche gar wohl beſtehen, und aufrecht erhalten werden kan, wann ſchon ein- ſo andere Chur-Fürſten ſich vorläuffig erklären möchten, daß ſie demjenigen, welchen der Kaiſer zum Röm. König in Vorſchlag bringete, mit ihren Stimmen beyfallen wolten, wodurch auch das Reich erblich gemachet zu werden, meinen Geduncken nach um ſo weniger zu ſagen iſt, als die Stimmen nicht durch die mindeſte Gewalt beſchräncket, ſondern auf gütliches Anſuchen freywillig abgegeben werden.

Was aber E. L. von dem Æquilibrio melden, daß der Kaiſer ſelbiges auch mit Ausſchlieſſung des Reichs ſeinen eigenen Landen zuzulegen ſcheine, da finde ich nicht, warum ſolches ungleich auszudeuten wäre, indem ich es in der That alſo zu ſeyn mir gäntzlich beygehen laſſe, und die Macht des Reichs in ſolchem Anſehen bey mir ſtehet, daß, wann geſamte Chur- und Fürſten, auch übrige Reichs-Stände verſichert, feſt, und mit allem ihren Vermögen dem Kaiſer (wie doch ſolches vor unſeren Zeiten ſo wenig geſchehen, als inskünftige jemals zu vermuthen) beyhalten würden, ſolche Reichs- mit der anſehnlichen Kaiſerl. Macht vereiniget, nicht mehr als ein æquilibrium zu achten wäre, ſondern die Wag-Schale gegen andere Europäiſche Potentien gar weit überſteigen dörffte; indeme aber die auf allerhand Arth und Weiſe im Reich beſtändig unterhaltende und vorwaltende Diſſenſiones eine ſo genaue Vereinigung mit dem Kaiſer zu keiner Zeit geſtatten werden, ſo haben die Auswärtige eine ſolche Ubermacht niemals zu beſorgen, und werden meines Geduncken wohl mehr die Macht der Kaiſerl. Landen, als den wenigen Beyſtand vom Reich für das Æquilibrium halten.

E. L. wollen alle dieſe meine weitläuftige Aeuſſerungen nicht anders anzuſehen belieben, als wie ſelbige aus dermaligen eigentlichen Umſtänden, und aus aufrichtigem Brüderlichem Hertzen herflieſſen, welches Deroſelben nichts, ſo doch von ſo groſſer Wichtigkeit iſt, verhalten ſolle, und Unſeres Chur-Hauſes Aufnahm und Nutzen gewiß ſtäts vor Augen hat, da aber bey jetzigem Syſtemate nicht finde, wie Wir durch Unſere wenige diſſentiirende Stimmen Uns in Conſideration ſetzen können, weil Unſere Abſtimmung dem Kaiſer ſo wenig in der anſuchenden Garantie einigen Nachtheil, als Unſerem Chur-Haus den mindeſten Vortheil zuführen würde, ſo muß zwar E. L. anheim geſtellet ſeyn laſſen, was für Partie dieſelbe zu nehmen räthlich finden möchten, doch werden Dieſelbe mir nicht verdencken, wann ich eine ſolche erwehle, welche mir und meinem Ertz- und Stifteren vortheilhaft erachte: imzwiſchen werde doch nicht ermangeln, wann der Graf von Harrach zu mir kommen ſolte, von deſſen Anbringen E. L. die vertrauliche Nachricht zu geben, mit wahrer Aufrichtigkeit ꝛc.

## Num. XII.

## Im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit GOtt des Vatters, Sohns, und Heiligen Geiſtes, Amen.

Kund und zu Wiſſen ſeye hierdurch jedermänniglich, beſonders aber denen jenigen, ſo daran gelegen. Obwohlen Jhro Kayſerl. Majeſtät und Dero Durchleuchtigſtes Ertz-Haus vermög des im Jahr 1726. unterm 1ſten September geſchloſſenen Tractats in einer engen Freundſchaft mit Jhro Chur-Fürſtlichen Durchleucht zu Cölln bereits Sich befinden, ſo haben Allerhöchſt und Höchſt-Dieſelbe dannoch zu des Reichs allgemeinen und beyder Theilen Beſten in eine

noch engere, unzertrennlich-ewige Bündnuß ſich einzulaſſen beyderſeits entſchloſſen, und zu dem End auch Jhro Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. den Hoch- und Wohl-gebohrnen Herrn Friederich des Heil. Röm. Reichs Grafen von Harrach zu Rorau, Erb-Herrn der Herrſchaften Stauff, Aſchach, Freyſtatt, Bruck an der Leitha, Branna, Starkenbach und Boharna, Jhro Röm. Kaiſ. und Königl. Cathol. Maj. Würcklich Geheimen Rath, und Dero Königl. Chur-Böhmiſchen Geſandten bey fürwährendem allgemeinem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln aber den Hoch- und Wohl-gebohrnen Ferdinand des Heil. Röm. Reichs Grafen von Plettenberg und Wittem, Frey-Herrn zu Eiß und Schlenacken, Herrn zu Nord-Kirchen, Meinhövel, Davenſperg, Lembeck, Capelle, Ahlroth, Buxforth, Geisbeck, Haſelburg, Grotenhaus, Embte, Koppel, Lacke, Erb-Land-Marſchallen des Hoch-Stifts Münſter, Jhro Röm. Kaiſ. und Königl. Cathol. Maj. Würckl. Geheimen Rath, auch Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln Erſten Staats-Miniſter, Obriſt-Hofmeiſtern und Obriſt-Cammerern mit denen nöthigen Vollmachten hierzu verſehen, welche reſpectivè Kaiſerl. und Chur-Fürſtl. Miniſtri über nachſtehende Articulos ſich verglichen wie folget, und zwar

**Erſtlich** verbinden ſich Jhro Kaiſ. und Königl. Cathol. Maj. als Herr und Herrſcher Dero Erb-Königreich und Landen für ſich, Jhre Erben und Nachkommen **an Einem**, dann Jhre Chur-Fürſtliche Durchl. zu Cöllen **Andern** Theils gegen einander dahin, daß ein Theil des anderen Guten und Frommen helffen und beförderen, hingegen Schaden und Ungemach, wie es die nahe Anverwandſchaft mit der anjetzo verknüpfend-engeren Freundſchaft ohne das erheiſchet, nach beſtem Vermögen wenden ſolle und wolle, da dann auch

**Andertens** Seine Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln Sich ein-für allemal in Genere obligiren, die Kaiſerl. Abſichten nach allen Kräften und Vermögen aller Orten zu ſecundiren, und darob zu ſeyn, daß des Heil. Röm. Reichs Ruhe-Stand und Freyheit ſamt der Kaiſerl. Authorität, und des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Wohlfart, Heil, und Aufnam zu aller Zeit in wahrem unveränderlichem Vertrauen, und beſtändig gutem Vernehmen beſtens befördert werde; gleichwie allerhöchſt Jhro Kaiſerl. Maj. auch die Chur-Fürſtl. Abſichten zu ſecundiren, und Dero Ertz- und Stifter Wohlfart, Heil, und Aufnam zu beförderen nicht unterlaſſen werden. Worüber

**Drittens** Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln Sich in ſpecie auf den 2ten Articulum erſtbeſagter Bündnuß vom Jahr 1726. bewerffen, und demſelben zufolg die Garantie des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions-Ordnung nicht nur für ſich auf das feyerlichſte übernehmen, ſondern auch verſicheren und geloben, daß Sie die diesfalls errichtete Pragmatiſche Sanction zu Behuff Allerhöchſt Jhro Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. Erben, und zwar nach der im Ertz-Haus hergebrachten, und in dick-erwehnter Pragmatiſchen Sanction erklärten Ordnung in der unzertrennlichen Beybehaltung aller von Jhro Kaiſerl. Maj. dermahlen beſitzender Erb-Königreich- und Landen mit Jhro Beyſtimmung bey Reichs-Creyß-Chur-Fürſten- und Wahl-Tägen unterſtützen und erhalten helffen wollen; Wie ſie ſich dann weiters auf das Nachdruckſamſte dahin verbinden, daß, wann Jhro Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. dieſe Dero Durchleuchtigſte Succeſſions-Garantie über kurtz oder lang an das Reich bringen ſolten, Seine Chur-Fürſtl. Durchl. mit allen Jhren in denen Chur- und Fürſtlichen Collegiis habenden Votis darzu beyſtimmen, und all-mögliches bey denen Höfen, an welche Jhro Kaiſerl. Maj. von Seiner Chur-Fürſtlichen Durchl. es anverlangen werden, nach allen Jhren Kräften beytragen werden, womit mehrgemeldte Succeſſions-Garantie nach der in dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus eingeführten, und von Jhro Kayſerl. Maj. vor einigen Jahren erklärten Erb-Folgs-Ordnung, und hierüber errichteten Pragmatiſchen Sanction von dem geſamten Reich, gleich es deſſen Heyl und Wohlfart erfordert, durch einen wohl-bündigen Reichs-Schluß für je und allezeit gegen jedermann, ſo dieſelbe, unter was Vorwand es immer ſeyn möchte, anzufechten ſich anmaſſete, übernohmen werde. Jndem auch

**Viertens** Seine Chur-Fürſtl. Durchl. ſo viel Sie nur immer werden beytragen können, ſich dahin eifrigſt bearbeiten wollen, daß mit beyhülf Jhrer Chur-Fürſtl. Durchl. zu Mayntz ein gütlicher Vergleich in der Jülichſchen Erb-Folgs-Sache zwiſchen Chur-Pfaltz und Chur-Brandenburg, mit Vorbehalt Jhrer Kaiſerl. Maj. allerhöchſten Approbation beförderet, ſodann Chur-Pfaltz dardurch um ſo ehender bewogen werden möge, ſo wohl zu ſeinem eigenen, als dem allgemeinen Beſten ſich mit Jhro Kayſ. Maj. und Dero Durchleuchtigſten Ertz-Haus Oeſterreich vollkommen zu vereinigen, mithin auch vorgedachter Maſſen die Garantie der Succeſſions-Ordnung, dem im Jahr 1726. vorher ſchon errichtetem Tractat gemäß, von Neuem zu übernehmen. Und gleichwie

**Fünftens** Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln in dem zweytem Articul gegenwärtigen Tractats ſich ein für allemal obligiret haben, die Kayſ. Abſichten nach allen Kräften und Vermögen aller Orten zu ſecundiren, alſo verſprechen Sie weiters und verbinden ſich, in allen dermahlen vorhandenen und fürohin vorfallenden Sachen auf denen Reichs-Creyß-und Churfürſten-Tägen nach der von Jhro Kaiſ. Maj. in Vertrauen Deroſelben zukommen laſſender Anleitung zu votiren, zumahlen man ohnedem verſichert wäre, daß Jhro nichts zugemutet werden wolte, welches denen Conſtitutionibus Imperii und Reichs-Ständiſchen Freyheit- und Prærogativen præjudicirlich ſeyn ſolte; in ſpecie aber obligiren ſich Höchſt-gedacht Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln, über das an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg gebrachte Kaiſerl. Commiſſions-Decret, die Meklenburgiſche Sache betreffend/ ihre Vota im Chur-Fürſten- und Fürſten-Rath nach Kaiſerl. allergerechtigſter Intention abzulegen; gleichwie dan auch Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln hiemit erklären, und auf das Feyerlichſte geloben, in keine Handlung

und Verbindlichkeiten, wie dieſe Namen haben mögen, ſo dem Innhalt gegenwärtigen Tractats, und einer Seits Ihro Kaiſerl. Maj. und Dero Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions-Intereſſe, anderen Theils aber denen Abſichten, Wohlfart, Aufnam und Ruhe Seiner Chur-Fürſtlichen Durchleucht und Ihro Ertz- und Stifteren im Mindeſten entgegen wären, ohne beyder Theilen Vorwiſſen und vollkommenen Genehmung weder inn- noch auſſerhalb des Reichs ſich einzulaſſen, und von allen dahin abzielenden Seiner Kayſerl. Maj. oder Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln allenfals geſchehenden Anträgen die unverzüglich vertraute Eröfnung gegen einander zu thun; da Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. weiters verſicheren, daß, wie ſie einige dergleichen Verbindlichkeiten, ſo mit dem gegenwärtigen Tractat incompatibel, oder wider Ihro Kaiſerl. Majeſtät und Dero Durchleuchtigſtem Succeſſions-Intereſſe lauteten, mit jemanden, wer der auch ſeye, bishero nicht genohmen haben, Sie alſo auch zu genaueſter Vollziehung gegenwärtigen Tractats ſich gäntzlich verbunden erkennen, und unter keinem Vorwand, wie der ſeye, oder was Namen er haben möge, jemals darvon abweichen wollen noch können, damit ſolchergeſtalten die beyderſeitige Union und Frerndſchaft, ſo lang der Allmächtige Seiner Chur-Fürſtl. Durchl. das Leben friſten wird, unzertrennlich verbleibe, und von Ihro Kaiſerl. Maj. und Dero Durchleuchtigſten Erben und Nachkommen nichts als der Tod dieſelbe trennen könne, wie dann ebenmäſſig Ihro Kaiſerl. Maj. und Dero Durchleuchtigſte Erben Seiner Chur-Fürſtlichen Durchl. Zeit Lebens in dieſer Union beyzuhalten verbündlichſt angeloben.

**Sechſtens**, Ihro Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. verbinden Sich dagegen für Sich, Ihre Erben und Nachkommen, zu Bezeügung Ihrer Seiner Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Cölln aufrichtig zutragender wahren Freundſchaft, drey Monat nach Unterzeichnung dieſes Tractats, wo nicht noch ehender **Zweymal Hundert Tauſend Gulden** in Louis d'Or in Franckfort oder Cölln zu bezahlen, hiernächſt aber, bis zu würcklicher Uberkommung des Stifts Lüttich jährlich **Einmal Hundert Tauſend Gulden** in Quartaliſchen Ratis mit Fünf und Zwantzig Tauſend Gulden auf gleichen Fuß zu Franckfort oder Cölln richtig erlegen zu laſſen.

**Siebendens.** Gegenwärtiger Tractat ſolle in Zeit von Sechs Wochen und ehender, wann es möglich, ratificiret, und die Ratifications-Urkunden zu Regenſpurg gegen einander ausgewechſelt werden.

**Urkund** deſſen haben Wir beyderſeits gevollmächtigte Miniſtri gegenwärtigen Tractat eigenhändig unterſchrieben und Signirt. Actum Bonn den 26. Auguſti 1731.

(L. S.) Friederich Graf von Harrach. (L. S.) Ferdinand Graf von Plettenberg.

---

## Num. XIII.

### Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

Mit Euer Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſtät habe ich zwar durch die unterm 26. Auguſti geſchloſſene Freundſchaft und unzertrenliche Bindnuß Articulo 2do. und 3tio. in genere ſowohl als in ſpecie mich dahin vereiniget, und die beſtändige Verbindlichkeit feyerlichſt übernohmen, daß alle dero Abſichten nach meinen beſten Kräften und Vermögen jederzeit und aller Orthen zu ſecundiren und zu beförderen nicht unterlaſſen wolte, auf daß aber Euer Kaiſerl. Majeſtät in Anſehung deren wegen Dero Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions-Ordnung unterlauffenden beſonderen Umſtänden eine wahre Prob meiner Ihro zutragender gehorſamſten Devotion geben möge, ſo habe keinen Anſtand nehmen wollen, nicht nur alles, was in obangeführten Bindnuß mit mehrerem enthalten, durch gegenwärtiges zu beſtättigen, ſondern auch Euer Kaiſerl. Majeſtät anbey ausdrücklich zu verſichern, daß ich weder jetzo noch künftig an einigen Abſichten, die etwa dero Succeſſions-Ordnung, oder der unzertrennlichen Zuſammen-Behaltung ſamtlicher von Euer Kaiſerl. Majeſtät dermals beſitzender Erb-Königreich und Landen zugegen lauffenden einigen Antheil heimlich oder offentlich nehmen, weniger mit Rath oder That den geringſten Vorſchub darzugeben, hingegen aber alles, wozu mich die vorhin ſchon übernohmene Garantie der von Euer Kaiſerl. Majeſtät in Dero Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes eingeführter Erbfolgs-Ordnung, und gegenwärtige meine Zuſage verbindet, genau erfüllen, und zu Hintertreibung deſſen, was vielleicht mehr erwehnter Erbfolgs-Ordnung Widriges unternohmen werden dörffte, gegen jedermänniglich, wer es immer ſeyn möge, niemanden inn- oder auſſer Reichs ausgenohmen, all-mögliches ſtets beytragen, auch nichts an mir abgehen laſſen werde, damit gleichfalls meines Herrn Bruder des Chur-Fürſten zu Bayrn Liebden bewogen werden mögen, mit Euer Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſtät zu beederſeits Häuſer Flor und Aufnahm ſich auf das genaueſte zu vereinigen, und in gleichmäſſige engere Verbindnuß, wie Ich einzutretten.

Ich erkenne gar wohl, wie ſehr die Wohlfahrt des Reichs mit der von Euer Kaiſerl. Majeſtät Durchleuchtigſtem Ertz-Haus verknüpft ſey, um durch deſſen beybehaltender Macht und Auctorität auch die Sicherheit und Ruhe des Reichs zu befeſtigen, und in ſeiner Verfaſſung und hohen Anſehen zu conſerviren: wie nun ſolches mein Teutſch-patriotiſches Gemüth anfriſchet, jenen Articul Eingangs erwehnten Tractats, worin die möglichſte Secundirung Euer Kaiſerlichen Majeſtät gerechtigſter Abſichten bey Reichs-Creyß- und Wahl-Tägen übernehme, etwas mehrer ins Klare zu ſetzen, ſo thue zu Bezeigung

mei-

meiner vollſtändigſten treuiſten Ergebenheit mich hiermit anheiſchig machen, daß meine in dem Chur⸗fürſtl. Collegio habende Stimme, wann Euer Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſtät über kurtz oder lang, zu welcher Zeit es auch ſeyn möchte, zur Wahl eines Römiſchen Königs zu ſchreiten, zu des Reichs Beſten anſtändig finden, dem jenigen, welchen Dieſelbe darzu vorſchlagen werden, ohnwei⸗gerlich geben, und ohne dero Vorwiſſen und Begnehmung mit keinem anderem, wer der auch ſeye, in die mindeſte Verbindlichkeit oder auch nur vorläuffige Tractaten dieſesfals mich einlaſſen, ſondern in dieſem wie in allem anderem dero gerechtiſte Abſichten nach allen Kräften beförderen wolle.

Euer Kaiſerl. Majeſtät geruhen mir das gnädigſte Vertrauen zuzutragen, daß dieſe meine un⸗terthänigſte Verſicherungen aus getreuiſtem Hertzen herflieſſen, und daß meinerſeits die jetzige mit Deroſelben errichtete engere Freundſchaft und Bündnuß jederzeit ohnunterbrochen zu halten, und un⸗ter keinerley Vorwand in gäntzlicher Zuverſicht daß Euer Kaiſerl. Majeſtät mit mir hierin gleicher Meinung ſeye, und ſolche Bindnuß ebenmäßig beobachten werden, mich darvon auszuſagen geden⸗ke; Zu deſſen Beſtättigung dann die Erklärung gebe, daß deren Stifter halber von Euer Kaiſerl. Majeſtät ein mehreres nicht als was dieſelbe Articulo primo & ſecundo Secreto wegen Lüttich oder des Teutſchmeiſterthums verſprochen haben, zufolge des Tractats anzuverlangen berechtiget ſeye, und daß mithin, wann vielleicht auf ein⸗oder andere Stiffter für mich oder andere annoch einige Abſicht ſtel⸗len möge, dieſelbe aber darunter dero gnädigſten Beyſtand zu leiſten nicht inclinirten, ich keineswegs ſolche etwa verweigerenden Beytrags halber von vorerwehnter zwiſchen Euer Kaiſerl. Majeſtät und mir getroffener Bindnuß und Freundſchaft mich im mindeſten entziehen, oder darvon abgehen werde, um hierdurch werckthätig zu bezeigen, wie ſehr ich die Beybehaltung dero höchſten Gnad ſchätze, zu welcher mich hiemit unterthänigſt empfehle, und mit ohnausſetzlicher Devotion biß in Tod verharre.

Euer Kaiſerl. Majeſtät

Brühl den erſten Sept. 1731.

Unterthänig⸗getreueſter
Churfürſt, Vetter und Diener bis in Tod
Clement Auguſt.

---

## Num. XIV.

## Schreiben von Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen an Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren, de dato Brüel, den 6. Septembris 1731.

Ich bin durch verſchiedene Vorfallenheiten verhindert worden, daß ſo wenigen den bey mir an⸗gelangten Kaiſerl. gehemen Rath Gr. von Harrach abfertigen, als Euer Liebden zweyten Cou-rier früher zuruck ſchicken können.

Bevor ich nun E. L. wertiſtes durch beſagten Courier überlieffertes Schreiben vom 20ſten Auguſti zu beantworten anfange, muß mich erſtlich auf den Innhalt des meinigen vom 16ten dato beziehen, ſodann auch E. L. eröffnen, daß der Gr. von Harrach nicht nur das Kaiſerl. Verſprechen we⸗gen des Biſthums von Lüttich zu erneueren, ſondern auch weiters ſolche nachdrucklich⸗und unverbindliche Verſicherungen, wie ich nur ſelbſt verlangen möchte, von Sr. Kaiſerl. Majeſtät dieſerhalben anzubieten keinen Umgang nehme, um hierdurch zu beſtättigen, daß der Kaiſer gleichwie derſelbe den Tractat vom Jahr 1726. bishero heilig gehalten hätte, alſo auch fürs künftige vollkommentlich zu erfüllen gantz willig wäre. Worneben annoch er Graf von Harrach inſtruiret zu ſeyn angezeiget, wegen meines Hoch⸗Stifts Hildesheim mir den ſub Num. I. in Abſchrift beyliegenden Extract eines von Dieden kurtz nach geſchloſſener Handlung mit dem König in Engelland zugeſtellten Kaiſ. Decreti zu behändi⸗gen, und im Nahmen Sr. Kaiſ. Majeſt. zu bekräftigen, daß dem König in Engelland, ſoweit etwas von Hildesheim gedacht⸗über jenes, was in ſolchen Extract-Decreti enthalten, nicht das mindeſte wei⸗ters zugeſagt, oder beſagtem König eine ſchrifft⸗oder mündliche mehrere Vertröſtung von dem Kai⸗ſer gegeben worden ſeye; Da nun auch der Graf von Harrach poſitivè verſichert, daß von dem Kai⸗ſerl. Hof⸗Marſchallen ein Entſchuldigungs⸗Schreiben wegen desjenigen, ſo bey meiner Oßnabruck. Lehn⸗Empfahung der Fiocchi halber vorgegangen nächſtens einlauffen ſolle, und mir andurch eine et⸗wahige Satisfaction angedeyhet, folglich jene 3. Puncten, welche ich bißhero billig zu Hertzen nehmen müſſen, abſonderlich aber beede erſtere zulänglich erlediget worden, wegen welcher jedoch Euer Lieb⸗den gantz andere Nachrichten, und daß der Kaiſer in ſolchen 2. Stucken einige mir widrige, und höchſt nachtheilige Verbindlichkeiten gegen den König in Engelland eingegangen; dergeſtalten beyge⸗bracht zu ſeyn, dieſelbe mich verſichert haben, daß ſie ſo gar für deſſen Warheit dero Churfürſtl. Wort gleichſam impegniren wollen, ſo ſtelle ich dero eigener Ermeſſung anheim, was für Glauben ſolche Zeitungs-Geber, welche E. L. hohes Wort in compromiſs zu ſtellen keine Entſicht nehmen, künf⸗tig zu finden verdienen.

Was

Was ſonſt den Innhalt E. L. obgedachten Schreibens, und das an Dieſelbe von des Herrn Churfürſten zu Mayntz Liebden unterm 4ten Auguſti Abgelaſſenes anbetrift, da iſt von Sr. Liebden auch mir ein gantz gleich lautendes Schreiben eingeloffen, aus welchem ich vornehmlich die Formalia: **Oder in wie weit dieſe Garnatie zur Beruhigung in Europa und Aufrechthaltung Unſerer wahren Catholiſchen Religion mit zu beförderen ſeyn möge,** bemercke.

Es ſcheinet hierdurch daß Se. Liebden die Garantie der Kaiſerl. Erbfolgs-Ordnung zur Beruhigung in Europa, und Aufrechthaltung unſerer Catholiſchen Religion für nöthig halten, und iſt folglich hierab, obwohlen ſie Unſere Meinungen darüber zu vernehmen verlangen, gar leicht zu ſchlieſſen, daß ſie ſchon vorhin für ſolche Garantie geneigt ſeyen, in welcher Vermutung ich um ſo mehrer geſtärcket werde, als die zuverläßige Nachricht habe, daß Se. des Herrn Churfürſten zu Mayntz Liebden auf Wienn abgereiſet ſeyn, und gegen den 6ten dieſes alda eintreffen ſollen, woraus die untriegliche Folge zu ziehen kommet, daß Seine Liebden dem Kaiſerl. Verlangen ſich in allen vollkommentlich fügen werden, indeme ſonſt eine ſolche Reiſe wohl für gewiß unterblieben ſeyn dörfte. Ich beharre demnach ein wie allemal bey der Meinung, daß der Kaiſer in dieſem Garantie-Geſchäft auch beym Churfürſtl. Collegio die mehrere, und in meinem vorigen Schreiben allſchon angeführte Stimmen haben werde, und da die Sache zur allgemeinen Reichs-Verſammlung: bey ſelbiger es aber auf die Frag ankommt, ob zur gemeinſamen Wohlfart die Gewährung der Kaiſerl. Erbfolge erſprießlich, ſo werden eines Theils die Majora, zumahlen bißhero kein einiger Reichs-Stand von E. Liebden, und Unſeres Chur-Hauſes etwahigen gerechtſamen unterrichtet, und folglich keine Reflexion darauf zu machen vermag, darinn den Ausſchlag geben müſſen, anderen Theils aber ſehe ich nicht, wie die wenigere vielleicht diſſentirende Stände, welche doch des geſamten Reichs, und der in ſelbigem errichteter Societät Mit-Glieder ſeynd, jenem Schluß ſich werden entziehen können.

E. L. muß ich benebens wegen der in Zweiffel ſtellender Gültigkeit des Chur-Böhmiſchen Voti annoch dieſe Anmerckung machen, daß nicht nur verſchiedene Exempla, wo Chur- und Fürſten in Cauſis merè propriis das Recht ihrer Stimmen behalten, und ſelbige würcklich mit abgelegt, angezeigt werden können, ſondern auch der Kaiſer, wann ſein Chur-Böhmiſ. Votum in gegenwärtiger Sach nicht gelten ſolte, auf eben dieſelbige Weiſe zu prætendiren befugt wäre, daß E. L. und Chur-Sachſen ſich dero Stimmen gleichfalls zu begeben hätten, weilen es auch dero Häuſer vorwendende Angelegenheit anbetreffete; wo dann der Kaiſer bey Suſpendirung dieſer Stimmen ſicherlich nichts verliehren, ſondern die weit vordringende Majora deren, welche ihre Vota zu geben hätten, gewinnen wurde.

Da auch bekannter maſſen der Kaiſerl. Succeſſions-Ordnung nach, wann der Kaiſer ſowohl ohne Männlichem Stammen, als deſſen Weibliche Erben völlig abgehen ſolten, der Frauen Chur-Printzeßin zu Sachſen Liebden, und Ihro Deſcendenz vor Eurer Liebden Frau Gemahlin der Churfürſtin Liebden die Erb-Folge in ſammentl. Kaiſerl. Landen vorbehalten iſt, und ich, ob dem Haus Sachſen, dieſes Vortheils ſich zu begeben, und mit Euer Liebden eine Theilung anzugehen, ein rechter Ernſt ſeyn möchte, eben ſowohl dahin geſteller ſeyn laſſen muß, als ob nicht der Kaiſer, dafern es etwa auf die Chur-Sächſiſche Verpflichtung ankommen ſolte, allenfalls ſeine ältere Ertz-Hertzogin mit dem älteren Printzen ſelbigen Chur-Hauſes zu vermählen, und ſeiner Frau Tochter andurch Jura Juribus cumulando, die unzertrennliche Nachfolge deſto mehr zu verſicheren, die Entſchlieſſung endlich faſſen dörfte, ſo habe doch zu mehreren Vorſehen dieſes Nachdencken zu ſtellen nicht gar überflüßig gefunden.

Bey all-ſolchen Umſtänden wollen Euer Liebden zu ermeſſen belieben, ob unſere Widerſetzlichkeit dem Kaiſer einigen Schaden, oder Uns den geringſten Nutzen ſchaffen möge? Ich muß hierneben noch weiters bekennen, daß der Kaiſer gegen mir, auch, ſo viel mir wiſſend, gegen Euer Liebden den Tractat de Anno 1726. ein völliges Genügen geleiſtet, und da Derſelbe, das Verſprechen wegen Lüttich zu erfüllen, annoch erbietig iſt, mein Zweiffel wegen Hildesheim mir benommen worden, und wegen der Fiocchi eine Satisfaction erfolget, ſo kan ich meiner Seits keine nur in etwa ſcheinbahre Urſach finden, um von der durch vorgemelten Tractat mit Euer Liebden gemeinſchaftlich übernommener, und mit namentlicher Anziehung der Oeſterreichiſchen Succeſſions-Ordnung, auch Beruffung auf Euer Liebden Ehe-Pacten eingegangener Verbindlichkeit Mich auf einige Weiſe zu entziehen, indeme doch durch beſagte Ehe-Pacten, und von Euer Liebden beſchworene Verzichts-Acceptations-Inſtrumenta, welche durch offentlichen Druck in gantz Europa ſchon ausgebreitet ſeynd, die Pragmatiſche Sanction und Succeſſions-Ordnung in allen jetzt und künftig von Sr. Kaiſerl. Majeſt. beſitzenden Königreich- und Landen offenbar und verbündlichſt anerkannt worden iſt, und ich mit aller Billigkeit dafür zu halten erachte, daß zwiſchen Fürſten das Trauen und Glauben nicht ſo leichter Dingen aufgehebt werden möge, ſondern einer groſſen Gehäßigkeit unterworffen ſeyn ſolte, wann man ſein Wort, und mit genugſamen Vorbedacht, nicht ohne genoſſenem reelen Vortheil gegebenes Verſprechen zuruck nehmen wolte.

Was Ich in dieſer Meiner Gemüths-Meinung auf das vom Grafen v. Harrach mitgebrachte ſub Num. II. beyliegende Kaiſerl. Hand-Schreiben antworte, werden Euer Liebden aus dem weiterem Anſchluß ſub Num. III. zu erſehen belieben, und will Ich Dero eigener Beurtheilung anheim ſtellen, ob Ich mit gutem Fug auf eine andere Art Mich erklären könne.

Wann Euerer Liebden Mich offenhertzig äuſſeren ſolle, ſo glaube, daß mehrerer Ruhm und Vortheil Unſerem Chur-Haus aus Beobachtung deren mit dem Haus Oeſterreich errichteten Tra-

ſtaten, als aus einer bezeigenden Ungewogenheit und Widerſetzung, mit der Zeit zugehen könne, wann vornemlich das Haus Oeſterreich Unſerer Freundſchaft verſichert zu ſeyn, zu glauben hätte; Unſer Chur-Haus hat bishero die Ehre, daß es für eine deren vornehmſten Saulen Unſeres Catholiſchen Glaubens geſchätzet werde; Euerer Liebden gebe zu erwegen, ob nicht in Unſerem Teutſchen Reich die Catholiſche Religion, und beſonders die Biſchöfl. Stifter hieſiger Orten, als von denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten mächtigen Fürſten umzinglet, gewaltige Anſtoſſe zu befahren haben dörften, wann nicht unter dem Kaiſer die Macht ſeiner eigenen Landen eine Halt machete.

Der fernere Flor und Aufnahm Unſers Chur-Hauſes thuet von der Zeit, der Vorſehung GOttes, und deſſen Seegen abhangen, worzu man zwar auch ſeiner Seits, was in der Menſchlichen Vernunft und Vermögen beruhet, beyzutragen hat, aber zugleich auf ſolche Mittel gedencken muß, welche denen gegenwärtigen Zeit-Läuffen nicht è diametro entgegen ſtehen; Ich prætendire keineswegs, Euer Liebden die mindeſte Vorzeigung zu machen, wie zum Nutzen Unſeres Chur-Hauſes, welchen Deroſelben, als deſſen Capo, am beſten zu dirigiren gebühret, die Meſures zu nehmen ſeyen, da Ich aber an deſſen Erhaltung und Wachsthum als ein Hertzog aus Bayeren allen Antheil trage, ſo wünſche auch, daß die nehmende Meſures deſſen wahres Beſte beförderen mögen.

Bey Euer Liebden wird vermutlich, nach Innhalt Dero Schreibens, der Graf von Stahrnberg nunmehro auch angelanget ſeyn, oder doch nächſtens eintreffen; Wann nun Dieſelbe dem Kaiſerl. Verlangen ſich fügen, mit Maximiliano Primo die alte Wunde der Æmulation unerneueret laſſen, und, gleichwie Derſelbe, in einige Feindſchaft mit dem Haus Oeſterreich nicht zu verfallen trachten, ſondern nach deſſen Unſerem Chur-Haus gewiß nicht ſchädlich geweſenen Vorgang eine vollkommene, wahre, ohnauslöſchliche Einigung und Freundſchaft zu ſtiften ſuchen möchten, ſo will Ich Ihro von gantzem Hertzen den völligen Danck und Verdienſt hiervon nicht nur überlaſſen, ſonderen, ohne auf meine beſondere Convenienzien zu ſehen, mit äuſſerſtem Nachdruck alles beyzutragen Mir gern angelegen ſeyn laſſen, damit Euer Liebden, und Unſerem Chur-Haus ſo viele Vortheile, als Dieſelbe von Sr. Kaiſerl. Majeſt. mit Fug geſinnen, und Deroſelben Vermögenheit nach bewilliget werden können, angedeyen mögen; Euer Liebden wollen Sich dieſer Wahrheit vollkommentlich verſicheret halten, und daß Ich 2c.

---

## Num. XV.

### Allerdurchleuchtigſter 2c.

Ich verehre mit geziemender unterthänigſten Erkanntlichkeit all-jene Gnadens-Verſicherungen, ſo in Euer Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſtät gnädigſten Hand-Schreiben vom 21ten nächſthin zu meiner höchſten Verbindlichkeit finde, welche noch mehreres, wann ſelbe nicht ohnedem gantz vollkommen wäre, vergröſſert wurde, da Euer Kaiſerl. Majeſtät auch vor der Verfall-Zeit einen Wechſel von 50000. fl. gnädigſt mir beyzuſchlieſſen geruhet haben. Zu meiner gröſten Glückſeeligkeit ſchätze ich billig, daß von Euer Kaiſerl. Majeſtät und Dero Durchleuchtigſtem Ertz-Haus durch den jüngſt-geſchloſſenen auch mittelſt würklich ausgelieferten Ratificationen zu ſeiner Vollſtändigkeit gediehenem Tractat eine ſo enge unzertrennlich-und ewige Bündnuß mit mir erneueret und beveſtiget werden wollen, in welcher ich bis zum Ende meines Lebens zu verharren gewiß nicht nachlaſſen werde, und zu deſſen etwahigen Zeichen Euer Kaiſerl. Majeſtät mit meiner Unterſchrift das Votum unterthänigſt beyzulegen mir die Ehre gebe, wie ſolches nach der zwiſchen Dero Chur-Böhmiſchen und meinem Chur-Cölniſchem Geſandten zu Regenſpurg gepflogener Verſtändnuß wegen Dero Erbfolgs-Gewehrung ablegen zu laſſen beſchloſſen habe.

Auf Euer Kaiſerl. Majeſtät geheiligſte Verſprechen und die beſtändige Beybehaltung Dero höchſten Hulden und Gnaden hingegen völlig vertrauend zu denen mich in unterthänigſt treueſter Ergebenheit mit tieffeſtem Reſpect empfehle.

**Euer Kaiſerl. und Königl.**
**Cathol. Majeſtät.**

München den 6. Nov.
1731.

Unterthänigſt-getreuiſter
Chur-Fürſt, und Vetter
Clement Auguſt.

---

## Num. XVI.

Chur Cölln. Nachdeme Seine Kaiſerl. Majeſtät Allergnädigſt gefallen, Ihre Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln mit eigener Abſchickung zu beehren, und anbey verſchiedene triftige Beweg-Urſachen mit mehrerem ſchrift- und mündlich vorſtellen zu laſſen, welche Allerhöchſt-Dieſelbe

Dieſelbe veranlaſſet, das anjetzo proponirte Kaiſerl. Commiſſions-Decret an das geſamte Reich zu bringen, um dardurch von Churfürſien, Fürſten und Ständen des Reichs die Gewehrung der in dem Durchleuchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich eingeführten, und von Ihro Kaiſerl Majeſtät vor einigen Jahren erklärten Erbfolgs-Ordnung alhier offentlich anzuſuchen, alſo haben Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln, nach tieffer der Sachen Einſicht und reiffer Erwegung befunden, daß hierunter eine preißwürdigſt und heilſame Kaiſerl. Reichs-Vätterliche Sorgfalt obwalte, welche eintzig und allein dahin abziele, damit der allgemeine Ruhe-und Wohlſtand und die damit verknüpfte Wag-Schal in Europa nebſt des Reichs-Hoheit, Anſehen und Gerechtſamen erhalten, gehandhabet und befeſtiget werde. Wann nun Ihro Churfürſtliche Durchleucht ſich annebens erinneren, wie daß das Teutſche Reich zu deſto beſſer und ſicherer Behauptung ſeiner innerlichen Verfaſſuag ſowohl in vorigen von dem Kaiſer Rudolpho Habſpurgico an als jüngeren Zeiten ſein vornehmſtes Augenmerck auf die von GOtt geſegnete Macht des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich als auch eine ſo ſtarcke Vor-Mauer der Chriſtenheit faſt beſtändighin gerichtet, und daß nicht weniger bey gegenwärtigen Umſtänden auswärtige groſſe Mächten in Europa durch die mit Ihro Kaiſerl. Majeſtät getroffene bekannte Bündnuſſen ſelbſt anerkannt, wasgeſtalten mehr berührte Gewehrung der in dem glorreicheſten Ertz-Haus Oeſterreich geſtifteter Pragmatiſcher Erb-Folgs-Ordnung das wahre und eintzige Mittel ſeye, Fried und Einigkeit, nebſt dem Æquilibrio zu erhalten. Alſo nehmen Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln nicht allein nicht den mindeſten Anſtand, ſothanem Vorgang und Exempel ſich dermalen vollkommentlich zufügen, ſondern thun auch vermittelſt obhabenden Churfürſtl. Voti hiemit ad Protocollum verbindlichſt verſicheren, daß Höchſt-Dieſelbe die ſo offt erwehnte Garantie oder Gewehrung der Kaiſerl. Succeſſions-Satzung, nebſt der unzertrennlichen Zuſammen-Behaltung ſammentlicher von Ihro Kaiſerl. Majeſtät dermahlen beſitzender Erb-Königreich und Landen, gleichwie ſolches vorhin von der Cron Engelland, durch den der allhieſigen Reichs-Verſammlung mitgetheilten Tractat vom 16. Martii dieſes Jahrs beſchehen iſt, mit unabläßiger patriotiſchen Devotion übernehmen, uud ſolche ihres Orths gegen jedermänniglich mit zu verthätigen nichts erwinden laſſen wollen; Ihre Herren hohe Mit-Churfürſten in hergebrachten Verein- und Vertrauen beſtermaſſen erſuchende, daß Sie auch dies hochwichtige Geſchäft mit zuſamm-geſetzten Rath und That beförderen zu helffen nicht unterlaſſen wolten.

---

## Num. XVII.

# Reichs-Gutachten.

DEr Röm. Kaiſerl. Majeſtät zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Verſammlung bevollmächtigten höchſt-anſehnlichen Principal-Commiſſarii Herrn Frobenii Ferdinand, gefürſteten Land-Grafen zu Fürſtenberg, Mößkirchen, Grafen zu Heiligenberg, und Werthenberg, Land-Grafen in Baar, Herrn zu Hauſen im Kintzinger-Thal, Ihrer Kaiſerl. Majeſt. würckl. geheimen Rath, Hochfürſtl. Gnaden bleibt hiemit unverhalten: als man in allen dreyen Reichs-Collegiis das den 19 Octobris, und reſpectivè 5. Novembris vorigen 1731. Jahrs per dictaturam publicam Statibus communicirte hierbeyligende Kaiſerl. Commiſſions-Decret mit ſeinen Beylagen durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathſchlagung gezogen, und daraus vernommen, wie daß Ihre Kaiſerl. Majeſtät von Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs allergnädigſt verlanget, daß ſie über die in ihrem Durchleuchtigſten Ertz Haus eingeführte, und von Deroſelben unterm 19. Aprilis 1713. erklärte Erbfolgs-Ordnung in allen ihren dermahlen beſitzenden Erb-Königreich und Landen, in Form eines Fidei-commiſſi perpetui, indiviſibilis & inſeparabilis, und zwar nach Ordnung der Erſt-Geburth beyderley Geſchlechts, die Gewährung oder Garantie auf Maß und Weiß des 2ten Articuls des zwiſchen Kaiſerl. Majeſtät, und der Cron Engelland am 16ten Martii erſt abgewichenen Jahrs geſchloſſenen Tractats, von Reichs-wegen übernehmen möchten; und dann hierbey in ſonderbare Conſideration kommen, daß die unzertrennte ungeſchmählerte Erhaltung aller von GOtt Ihrer Kaiſerl. Majeſtät Durchleuchtigſtem Ertz-Haus verliehenen, und dermahlen beſitzenden Erb-Königreich und Landen, und deren ſammentliche groſſe Macht ſowohl förderhin für eine Vor-Mauer der Chriſtenheit und darzu dienen würde, die Waag-Schal in Europa zu erhalten, als die Freyheit des Teutſchen Vatterlands, und deſſen mit der allgemeinen Ruhe, Sicherheit und Frieden in Europa verknüpfter Wohlfart, beſonders aber auch des Röm. Reichs Hoheit, Anſehen, Gerechtſamen und Reichs-Verfaſſung gegen alle feindliche Eingriffe und Unternehmungen kräftigſt zu verthädigen, und zu manuteniren, und wann zu anderer um des gemeinen Weeſens Beſte ſo ſehr beſorgter auswärtigen conſiderablen Mächten (welche Sr. Majeſtät heilſamſte Abſichten, als das füglichſte Mittel zu allgemeiner Beruhigung von Europa gar wohl erkennet) bereits beliebten Bündnuſſen, und deren Garantie, oder die Reichs-Gewährung, mittelſt eines Reichs-Schluſſes, darzu komme, nicht leicht jemand gegen ſolche groſſe zuſammen-geſetzte Macht etwas zu unternehmen ſich getrauen, und darmit denen vielfältigen unglückſeeligen Zerrüttungen, Kriegen und Blut-vergieſſen, welche aus einer Höchſt-gedachtem Ertz Haus zuſtoſſenden Trenn- und Zergliederung entſtehen, und inſonderheit das Teutſche Vatterland treffen, und daſſelbe in Feuer und Flammen ſetzen könnte, beſtens und ſorgſamſt



vorge-

vorgebauet würde; So iſt nach dieſer wichtigen Sache, und aller deren darbey obwaltenden und vorgekommenen ſchweren Umſtänden reiffer Erwegung dafür gehalten, und geſchloſſen worden, daß zuvorderiſt Ihrer Röm. Kaiſerl. Majeſtät für Dero in dieſem: das Röm. Reich, deſſen Wohlſtand, Sicherheit und Hoheit, ſo ſehr angehenden Geſchäft, und wegen Abwendung ſowohl der damahl auf den Verzug angelegenen, als künfitigen Gefahr preißwürdigſt erwieſene Reichs-Vätterliche Vorſorg der allerunterthänigſte und verbindlichſte Danck (wie hiermit beſchiehet) von Reichs-wegen abzuſtatten, und in Dero ſo gerecht, als höchſt-billiges zu des geſamten Teutſchen Reichs ſelbſt eigener Conſervation, Heyl und Beſten gereichende Verlangen und Anſinnen der Garantie oder Gewährung der in ihrem Durchleuchtigſten Ertz-Haus eingeführten, und von deroſelben unterm 19. April 1713. Jahrs erklärten Erbfolgs-Ordnung in allen, von GOtt Ihnen verliehenen dermahlen beſitzenden Erb-Königreich und Landen auf Maß und Weis des 2ten Articuls des zwiſchen allerhöchſt-erwehnter Sr. Kaiſerl. Majeſtät, und der Cron Engelland den 16. Martii des abgewichenen 1731. Jahrs geſchloſſenen Tractats von Wort zu Wort alſo lautend:

QUando quidem nomine Sacræ Cæſareæ Catholicæ Majeſtatis ſæpiùs expoſitum fuit, haud diu publicam tranquillitatem vigere ac conſtare, nec ſecuram pro conſervando duraturo in Europa æquilibrio rationem excogitari poſſe, niſi ſibi generalis tuitio, ſponſio ac evictio, ſeu uti vulgò vocant, Garantia illius ſuccedendi ordinis præſtetur, qui juxta declarationem annô milleſimô ſeptingenteſimô decimô tertiô emanatam in Sereniſſima Domo Auſtriaca obtinet, Sacra Regia Majeſtas Britannica, & Celſi & Potentes Ordines Generales unitarum fœderati Belgii Provinciarum tam eo ſtudio ducti, quo in tranquillitatem publicam tuendam, & æquilibrium in Europa conſervandum feruntur, quàm intuitu conditionum, quæ utrique huic ſcopo maximè inſervientes in ſubſequentibus articulis diſpoſitæ reperiuntur, vigore præſentis articuli Garantiam modò dicti ſuccedenti ordinis generalem in ſe ſuſcipiunt, ac, quoties opus fuerit, contra quoſcunque præſtandam ſpondent, promittentes proinde, quo fieri poteſt, meliore ac firmiore modo, quod omnibus viribus ſuis tueri, manutenere, ac, uti vocant, garantigiare velint, ac debeant, contra quoſcunque, quoties opus fuerit, illum ſuccedendi ordinem, quam Sua Majeſtas Cæſarea in forma perpetui indiviſibilis ac inſeparabilis fidei Commiſſi primogenitura affecti pro univerſis ſuæ Majeſtatis utriusque Sexûs Hæredibus Inſtrumento ſolenni die 19. Aprilis Anno 1713. prouti hujus Inſtrumenti Copia ad finem Tractatûs adjuncta reperitur, declaravit & ſtabilivit, quique ſubinde ab ordinibus & ſtatibus univerſorum Regnorum, Archiducatuum, Ducatuum, Principatuum, Provinciarum ac ditionum ad Sereniſſimam Domum Auſtriacam jure hæreditario ſpectantium communi omnium votô ſuſceptus, ac gratô ſubmiſſôque animô agnitus, atque in vim legis, Sanctionisque pragmaticæ perpetuò valituræ in publica monumenta relatus fuit; & quemadmodum juxtà hanc ſuccedendi normam, & ordinem eum in caſum, ubi annuente divinâ Miſericordiâ maſcula Proles â ſua Cæſarea Majeſtate Catholica deſcendens extabit, primogenitus Filiorum ſuorum, aut hoc præmortuô hujus primogeniti primogenitus, nullâ autem de Sua Cæſarea Catholica Majeſtate Prole Maſculinâ extante, Primogenita Filiarum ſuarum Sereniſſimarum Auſtriæ, Archiducum, ordine ac jure primogenituræ indiviſibilis nunquam non obſervato, ſuccedere eidem debet in omnibus Regnis, Provinciis ac Ditionibus, quas actu Sua Cæſarea Majeſtas poſſidet, abſque eo, quod unquam, ſeu favore illorum aut illarum, qui vel quæ de ſecunda, tertia, aut ulteriore Linea, aut gradu ſunt, aut aliàs, quacunque demum de cauſa, diviſioni ulli, aut ſeparationi locus ſit, hoc ipſo quoque ordine ac jure primogenituræ indiviſibilis in omnibus reliquis caſibus pariter obtinente, ac perpetuis in omne ævum temporibus obſervando, qui vel in Linea Maſculina Suæ Cæſareæ Majeſtatis, ſi Divinum Numen Maſculà Prole eandem bearet, vel extinctâ Lineâ Maſculinâ, in Linea ejusdem fœminina evenire, vel denique aliàs, quoties de ſucceſſione in Regna, Provincias ac Ditiones Hæreditarias Sereniſſimæ Domûs Auſtriacæ quæſtio enaſceretur, obtingere poſſent; ita Sua Sacra Regia Britannica Majeſtas, & Celſi ac Præpotentes Domini Status Generales fœderati Belgii promittunt, ac ſeſe obſtringunt, quod illum vel illam, qui vel quæ juxta normam & ordinem hactenus recenſitum in Regna, Provincias ac Ditiones, quas Sua Majeſtas Cæſarea actu poſſidet, ſuccedere debet, in iisdem manutenere, ac contra quoſcunque, qui forſan turbare hanc poſſeſſionem ullatenus præſumerent, perpetuò tutari velint ac teneantur; Von Reichs-wegen (wie hiermit beſchiehet) zu gehelen, und zu conſentiren, und zu übernehmen, mithin ſo oft als der, oder die jenige, welchem oder welcher die Succeſſion nach Maß obgedachter Erbfolgs-Ordnung gebühren würde, in dem Beſitz einiger von Ihro Kaiſerl. Majeſt. dermahlen inhabender Erb-Königreich und Landen auf einigerley Weiſe angefochten werden ſolte, der oder dieſelbe gegen jedermänniglich, der etwann ſolche ohnzertrennliche Poſſeſſion zu ſtöhren, oder zu turbiren, ſich anmaſſen würde, zu allen Zeiten mit allen Kräften zu ſchützen, zu manuteniren, auch bedürffenden Falls zu würcklicher Vollziehung ſolcher Reichs-Gewährung das nöthige demnechſt zuverläßig zu leiſten, und zu præſtiren ſeye; dahingegen das Röm. Reich auch auf alle ohnverhoft-widrige feindliche Gefahr und Angrif ſich einer mit verbundener nöthigen Beyhülf getröſtete. Wormit deroſelben der Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, anweſende Räthe, Bottſchaften und Geſandte ſich beſten Fleiſes und geziement empfehlen. Signatum Regenſpurg den 11. Januarii 1732.

(L.S.) Churfürſtl. Mayntziſche Cantzley.

---

## Num. VIII.

## Allerdurchleuchtigſter ꝛc. ꝛc.

VOn Euer Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. Geheimen Rath und zu der Teutſchmeiſteriſchen Wahl abgeordenten Commiſſario Friedrich Grafen von Harrach hab ich zu meiner unterthänigſten Verbindlichkeit mit mehrern vernommen, daß dieſelbe die Angedeyung Dero höchſten

ſten Beförderung bey vorſtehend obgemeldter Teutſchmeiſteriſchen Wahl mir Gnädigſt verſicheren zu laſſen geruhen wollen, da ich nun forderiſt vor dieſe höchſte Kaiſerl. Gnad allen geziemenden unterthänigſten Danck verpflichſt erſtatte, ſo erkenne nit weniger daß Ewer Kaiſerl. und Königl. Cathol. Maj. hiedurch der in Ihro Gnädigſten Hand-Schreiben von 21ten Septemb. des verwichenen 1731. Jahrs enthaltener höchſter Zuſagung die völlige Würckung geben, und ich folgſam nach erhaltenem Teutſchmeiſterthum Dero höchſte Protection bey künftiger Erledigung des Biſtums-Lüttich zu deſſen Erlangung unterthänigſt anzuforderen in Kraft obigen Gnädigſten Hand-Schreibens ferner nit befugt oder berechtiget ſeye, zu Euer Kaiſerl. und Königl. Cathol Maj. wiederhole demnach in unterthänigſter Verehrung meine obige treu-gehorſamſte Dancks-Erſtattung für Dero jetzigen höchſten Beyſtand, unter welchem gleichwie ich die Teutſchmeiſteriſche Würde zu erreichen nunmehro völlig vertraue, alſo geruhen auch Ewer Kaiſ. Maj. Sich gnädigſt verſichert zu halten, daß dieſe mir zugehende neue ſamt meinen übrigen Chur- und Fürſtl. Stimmen bey Reichs- und Creyß-Tägen in allen Gelegenheiten zu Dero höchſten Dienſt und des Heil. Reichs erſprießlichen Nutzen zu führen zu keiner Zeit ermanglen werden, zu beharrlichen Kaiſ. Höchſten Hulden und Gnaden mich fernerhin unterthänigſt empfehlend

Euer Kaiſerl. und Königl.
Cathol. Maj.

Schlangen-Bad den 3ten Julii 1732.

Unterthänigſt-Getreueſter
Chur-Fürſt Vetter und Diener bis in Todt
Clement Auguſt.

---

## Num. XIX.

# Memoire pour etre remis à la Cour de Vienne.

SA Majeſté reçoit avec une extreme ſatisfaction les aſſeurances données par S. M. I. du deſir, qu'a ce Prince de ſe preter à une Conciliation ſolide, & c'eſt dans le meme eſprit, qu'Elle a voulu s'expliquer confidentiellement ſur les ſeuls moyens, qui peuvent conduire à retablir la paix.

Il paroiſt neceſſaire d'abord d'eloigner toutes conſiderations ſur les vuës trop etenduës qu'on ſuppoſe toujours de la part d'une Puiſſance ou d'une autre, par ce que l'union que l'on deſire qui s'etabliſſe ſolide & permanente entre S. M. & l'Empereur, ſera d'un tel poids qu'elle empecheroit l'effet des vuës ambitieuſes, que l'on pourroit ſuppoſer.

C'eſt avec regret que le Roy s'eſt jugé obligé de ſe porter à des partis extremes, mais dés qu'une fois il a eté forcé, il ne peut pas abandonner les intereſts de deux Puiſſances, qui n'ont pas heſité de pendre parti pour la France dans la Guerre.

S. Mté veut ſe reconcilier de bonne foy, mais ce ne peut jamais etre au detriment de ſes Alliez, & l'Empereur eſt trop juſte pour exiger d'Elle de ne leur pas procurer une ſatisfaction qui puiſſe etre jugée convenable & equitable.

Mr. de la Baune n'aura pas manqué de faire connoitre, qu'il n'etoit pas poſſible de s'expoſer à eſſuyer des reproches qui ſeroient trop bien fondés, si S. Mté acquieſçoit, & encore plus ſi Elle n'alloit pas au deſſus de ce que porte le Plan proposé par le Roy d'Angleterre & les Etats Generaux, le quel ſelon le ſentiment de toute l'Europe a eté reconnu comme abſolument inadmiſſible.

L'Empereur doit certainement reconnoitre l'amour de S. M. pour la paix, & ſa moderation, quand Elle conſent à comprendre dans un ſeul & meme objet tel que la Lorraine, deux auſſy grands objets, que la ſatisfaction duë au Roy de Pologne & la garantie de la Pragmatique. Ce n'eſt pas à S. M. à relever le prix d'une auſſy grande facilité pour la paix, mais il faut au moins que tant de condeſcendance de ſa part contribuë à procurer un partage convenable à ſes alliez.

Loin de former un arrangement ſolide, ce ne ſeroit faire qu'une choſe imparfaite de mettre des reſtrictions à la Ceſſion de la Lorraine; Et comme S. M. deſire de preference ce qui peut prevenir tout ſujet de diſpute, Elle inſiſte ſur la Ceſſion pure & ſimple de la Lorraine & du Duché de Bar dans la meme etenduë qu'ils ont eté poſſedez jusq'à preſent, & pour faire voir d'autant mieux, qu'elle ne cherche point par là de titres pour entrer dans les affaires de l'Empire, Elle renoncera à avoir & à pretendre voix & ſéance à la Diete de l'Empire. De cette maniere ſeront levés tous les ſcrupules, qui ont donné lieu à mettre à la Ceſſion de la Lorraine des reſtrictions que S. M. ne peut pas admettre, & qui emporteroient des diſcutions trop longues & trop embaraſſantes.

Il eſt donc convenable, que jusqu'à la Vacance de la Toſcane, la Maiſon de Lorraine ne reſte pas ſans revenus.

Dans ce principe, comme il eſt indiſpenſable que le poſſeſſeur ait l'adminiſtration de ſes revenus, il en devra etre fait une eſtimation; S Mté juge que le plus qu'on pourroit faire, ſeroit de tenir compte à la Maiſon de Lorraine de la moitié franche & quitte de toute charge du montant de l'eſtimation, dont on aſſeureroit le payement. Cela paroit d'autant plus juſte, qu'outre qu'il ne ſeroit ni naturel ni decent qu'il n'y eut rien de reſervé au poſſeſſeur, c'eſt qu'il eſt presque impoſſible qu'il n'arrive ſouvent des diminutions forcées, & quelques fois des non-valeurs & pertes conſiderables ſur les revenus, au lieu que ce qui ſera touché par la Maiſon de Lorraine ne ſera ſujet à aucune reduction.

L' Empereur trouvera dans cet arrangement une nouvelle marque de ſa moderation & de l' attention de S. M. qui ſe ſacrifie volontiers pour le bien de la paix dans ce qui la regarde perſonnellement.

Par rapport à ſes Alliez, S. M. ne peut pas s' empecher de repreſenter, & de faire connoitre qu' il faut que leur partage ſoit tel, que l' Europe ne puiſſe luy rien reprocher, & qu' un arrangement juſte & equitable produiſe une paix ſolide. Or il eſt bien certain, que pour ce qui regarde Dn. Carlos qui ne poſſedera plus Parme, Plaiſance, ni la Toſcane, l' equivalent des Royaumes de Naples & de Sicile n' eſt point auſſi avantageux à ce Prince, que l' on ſemble le penſer, mais independament de toute autre reflexion, S. Mté regarde comme une ſeureté neceſſaire pour la poſſeſſion de ces deux Royaumes, d' y joindre actuellement les Ports & Places de Toſcane, l' Eſpagne cedant auſſy à Dn. Carlos la partie de l' Isle d' Elbe apartenante à cette Couronne; La Toſcane apartenante à la Maiſon de Lorraine, l' Empereur qui poſſedera les Duchez de Parme & de Plaiſance n' a point à craindre d' inconveniens pour la partie du Milanez qu' il conſervera.

En ne procurant pas à S. Mté tout ce qu' Elle auroit pu eſperer, il ne ſeroit pas juſte, & le Roy ne pourroit pas prendre ſur luy de ne pas aporter du moins toutes les precautions & les arrangemens neceſſaires pour rendre ſolide ce qui devra appartenir à ſes Alliez.

A' l' egard du Roy de Sardaigne il ne paroit pas devoir etre queſtion d' examiner à quelles conditions ce Prince a pû vouloir prendre precedamment des engagemens particuliers avec la Cour de Vienne; Ce Prince a fait dans cette derniere occaſion des depenſes exorbitantes & n' a eû que des ſuccés heureux.

L' Empereur recouvrant la plus conſiderable partie du Milanez & y joignant Parme & Plaiſance & en quelque façon la Toſcane, dés qu' elle eſt donnée à la Maiſon de Lorraine ſera plus puiſſant en Italie que lorsqu' il avoit les Royaumes de Naples & de Sicile qui ſont totalement ſeparez de la Lombardie; S. M. ne pourroit donc jamais ſe contenter de ce que le Plan deſtinoit au Roy de Sardaigne & il fait avouër que toute l' Europe ne l' a pas jugé ſuffiſant pour maintenir en Italie l' Equilibre qui y eſt neceſſaire.

Il eſt juſte en effet d' oter toute occaſion de diſpute & de diſcution, & de ne chercher qu' à eviter tout ce qui pourroit troubler de noveau la tranquillité publique. C' eſt dans cette vuë que l' on a ſongé à propoſer d' autres arrangemens; S. M. ſe bornera donc à demander pour le Roy de Sardaigne outre le Tortonnois, le Novarois & le Vigevanasque la Ceſſion totale des Terres de Langhes conformement a la liſte preſentée par Mr. de Solar & l' execution de la Sentence arbitrale. Il faut meme convenir que ce n' eſt qu' ajuter des choſes de convenance & de bienſeance pour la Cour de Turin, & ne prendre que bien peu ſur le Milanez.

La demande faite en faveur de la Maiſon de Guaſtalle n' eſt que l' execution des engagemens que S. M. I. a contractés dans la Traité de Bade & n' a rien que de juſte. Cependant pour faciliter les choſes autant qu' il peut dependre de S. M., Elle veut bien ne pas inſiſter ſur la fixation de ſe dedommagement, perſuadé que ce Prince effectuera une choſe qui ne peut que luy faire un honneur infini aux jeux de toute l' Europe, & que le dedommagement de la Maiſſon de Guaſtalle & autres heritiers ſera tel, qu' il ne leur puiſſe reſter aucun ſujet de plainte; A' cette marque de confiance de la part de S. Mté l' Empereur reconnoitra aiſement, que l' intention de S. M. n' eſt pas de jetter des embarras dans la negotiation.

C' eſt relativement à ces differens principes que S. Mté juge conformes à la plus exacte equité: & les plus propres à procurer une paix ſolide, qu' elle inſtruit & autoriſe Mr. de la Baune, S. Mté ne pouvant porter plus loin ſes condeſcendances, Elle eſt perſuadée que l' Empereur voudra bien ſe preter à la conſideration de ce que le Roy doit à ſon honneur & à ſes Alliez, que S. M. ne peut jamais conſentir à ſacrifier, ayant beaucoup moins conſulté les Circonſtances preſentes que ſon amour pour la paix, & le deſir ſincere de ſe reconcilier avec S. M. Imp. avec le quel le Roy ſouhaitera toujours d' entretenir la plus parfaite amitié & l' union la plus intime.

## Num. XX.

IL a eté repondu à M. le Marquis de Mirepoix: que ſur les ouvertures faites au ſujet des pretenſions de l' Elect. de Baviere, on s' eſt deja au mois de Juillet dernier expliqué d' une façon à faire ſuffiſamment connoitre l' inſubſiſtance des dites pretenſions;

L' Electeur preſent ayant auſſi bien reconnu ſous ferment ſolemnel la ſucceſſion etablie dans la maiſon d' Autriche, qu' il l' a garantie, pouvoit-il alors ignorer les Contracts de Mariage, les Teſtaments, & les Codiciles, qu' il pretend faire valoir á l' heure qu' il eſt? & quoi de valable dans la ſocieté Civile pourroit on jamais imaginer, ſi ſous pretexte d' avoir ignoré des Anciens Titres tirés de cents, & de deux cents ans il ſeroit permis de renverſer des promeſſes auſſi ſacrées? quelle ſeurté jamais pour les choſes à venir, ſi les fermens, & les garanties n y ſuffiſent point? & comment accorder enſemble de garantir la ſucceſſion, & de renverſer la même, en s' y oppoſant de toute force?

Les renonciations ſous condition de rappel des Epouſes du Duc Albert, & de l' Electeur Maximilien de Baviere ne ſont pas d' une autre nature, que celles des autres Archiducheſſes d' Autriche, qui les ont precedé ou ou ſuivi; il eſt conſtant qu' en Allemagne toutes les filles, qui renoncent, ſous condition ſont cenſées de ſucceder par rappel au defaut des mâles dans les bien, dont les femmes ne ſont pas poſitivement excluës, & cela ſoit que ce droit de rappel leurs ſoit expreſſement reſervé ou non, vêu qu' il leurs appartient *ipſo jure*, & en conſequence de l' axiome des Juris-Conſultes: *quod ubi adeſt diſpoſitio legis, non opus ſit diſpoſitione hominis.*

Il ne fut rien accordé au de là de ce droit de rappel, aux Epouſes du Duc Albert & de l' Elect. Maximilien, ni par l' Empr. Ferdinand Ier ni II. de ce nom; & ce meme droit de rappel *ſuo loco & ordine* n' eſt point con-

conteſté á la maiſon de Baviere; mais que les Empereurs ſus-mentionés ayent pretendu exclure toutes les autres Archiducheſſes en ne conſervant ce droit qu' a' leurs filles, qu' ils avoient mariés à des Princes de la Maiſon de Baviere, ou qu' ils ayent voulu les preferer aux autres, qui un jour ſeroient plus proches au dernier male decedant, eſt avancé ſans aucun fondement, & ne ſauroit jamais etre prouvé par les ſusdits Teſtamens ni codicilles; une diſpoſition auſſi monſtrueuſe devroit en tout cas etre exprimée en des termes clairs, poſitifs, & tels, qui ne ſervient ſuſceptibles d' aucun doute, tandis, qu' il y eſt dit ſeulement, qu' au defaut de la ligne maſculine, leurs filles euſſent à ſucceder, ce qui ne leurs ſera point conteſté, lorsque l' ordre de la ſucceſſion les touchera;

Or on comprend aiſement, que lorsque les dits Teſtaments & Codiciles furent dreſsés, d'autres Archiducheſſes ne pouvoient etre prefereés aux filles des Teſtateurs, ni etre fait aucune mention de preference, puisq' elles ſe trouvoient alors les plus proches à ſucceder; mais de là il ne s'enſuit en aucune façon, que les Archiducheſſes nées depuis doivent perdre les droits, que Dieu & la nature leurs ont donnés en qualité des filles, & des heritieres, & qui leurs appartiennent par les memes Principes, qu'à celles des Empereurs Ferdinands I. & II. de ce nom, puisqu' aucun de ceuxci n'a ni voulu ni pû leurs oter ce droit;

Le premier ſe prouve, parceque non ſeulement celles, qni par le même cas des filles des Empereurs Ferdinands I. & II. ſe rrouvent les plus proches heritieres ne ſont pas excluës par la teneur de ces inſtrumens, mais qu'au contraire il y eſt expreſſement fait mention des anciens uſages, & coutumes etablis dans les ſucceſſions de la Maiſon d'Autriche, & qu'on s'y rapporte même à ces uſages, les quels ſont entierement contraires à des preferences auſſi monſtrueuſes.

A l'egard du ſecond il eſt certain, que les Suſd. Empereurs n'auroint jamais pû exclure les Archiducheſſes, qui naitroient de leurs ſucceſſeurs, parceque le droit de ſucceder ne dependoit pas de leur arbitre, etant acquis à ces Princeſſes par la diſpoſition de Dieu, & celle de la nature, ainſi que par les pactes & conventions des ancetres, & par pluſieurs autres Titres.

S. M. I. aſſûre, que ſi Elle ſe trouvoit dans le cas, où etoient les deux ſuſdits Empereurs, Elle ne ſauroit pas ſeulement ſonger à vouloir introduire par la Sanction Pragmatique des excluſions auſſi injuſtes; mais ce n'eſt pas ſeulement l'Empereur, qui ne ſauroit penſer de la ſorte, aucun encore de tant des Princes, & des Puiſſances, qui ſe trouvent dans le même cas avec l'Elect. de Baviere, ne ſe ſont jamais portés à des pareilles pretenſions;

Avant les Regnes des Empereurs Ferdinand I. & II., pluſieures Archiducheſſes furent mariées à des Princes des differentes maiſons, & le droit de rappel en cas d'extinction des máles leurs fut egalement conſervé, & auſſi bien ſtipulé que dans les Contracts de Mariage du Duc Albert & de l'Elect. Maximilien; mais malgré ceci il n'eſt jamais venu dans l'eſprit d'aucun des autres Princes, de former des pretenſions ſemblables à celles de l'Elect. de Baviere; or eſt il ſeulement à ſuppoſer que tous ces autres Princes oublieroient leurs droits, s'ils ſe trouvoint autoriſés par le pretendu grand nombre des Juriſconſultes? & pourquoi devroit on juſtement avoir uniquement egard au tems des Ferdinands I. & II., & non à ceux d'Albert, d'Erneſt, Maximilien, Leopold, & d'autres? pourquoi les mêmes clauſes auroient elles plus de force dans les autres tems, que dans ceux ci? & d'où vient, que les deux contracts de Mariage, les Teſtamens, & Codiciles, avec la pretendue opinion de tant des celebres Juriſconſultes furent tout à fait inconnus à tous les Miniſtres & Conſeillers de l'Elect. de Baviere en 1722. & 1726. lorsqu'il contracta de la façon la plus ſolemnelle des engagemens tout à fait contraires aux pretenſions, qu'il forme aujourdhui? jamais le ſentiment particulier de quelque Juriſconſulte fut il regardé comme une loix, car ceux ci ſe trouvant trés ſouvent partagé d'opinions on ſeroit obligé de ſuivre des idées contradictoires, par conſequent il n'y a ni raiſon, ni neceſſité de s'y arreter.

Si cependant on avoit indiqué à S. M. I. au moins le nom, & la citation d'un ſeul de ce pretendu grand nombre, dont on affecte de faire fête, il ne Lui ſeroit rien de plus aiſé, que d'en faire voir l'inſubſiſtance, & de convaincre combien l'avis d'aucun Juriſconſulte eſt peu capable de pouvoir etre appliqué au cas en queſtion.

La lettre de M. le Card. de Fleury ne fait aucune mention ni de ces pretendus Juriſconſultes, ni des preuves, que l'Elect. de Baviere pretend en tirer en faveur de ſa cauſe, on a ſeulement à peu prés pû preſumer par les diſcours de M. le C. de Perouſa les fondemens ſur les quels on pretend s'appuyer, ſans cependant en etre bien aſſûre; ce qu'on s'eſt imaginé ou qu'on a plutot dû deviner des diſcours peu clairs du C. de Perouſa, conſiſte en ce que quelques uns des Juriſconſultes Allemans ſoutiennent, que lorsqu' au defaut des enfans màles il eſt queſtion de la ſucceſſion des pluſieures filles qui ayent renoncé, ou des deſcendans, qui les repreſentent, cellesci euſſent à ſucceder *in Stirpes*, en partageant tous enſemble l'heritage, puisque le droit de rappel les favoriſent tous, & non uniquement la fille du dernier mále defunt; mais ſans vouloir relever, que ceci n'eſt point applicable au cas en queſtion veû l'incompatibilité de ceci avec la Primogeniture & l'indiviſibilité etablie à l'egard des Provinces hereditaires, & que ſelon les Principes des dits Juriſconſultes ces Païs devroient donc etre dechirés en des parties infinies, non uniquement en faveur de l' Elect. de Baviere, mais encore de nombre d'autres Princes, qui n'y penſent pas ſeulement, ſans vouloir disje relever ceci, il eſt decidé tant par les loix de l'Empire, que par l'autorité des plus ſavans ecrivains du droit public d'Allemagne, que cette opinion, deja entierement rejettée par la plus grande partie, peut tout au plus avoir lieu dans les ſucceſſions des nobles particuliers, mais aucunement lors qu'il s'agit des Provinces entieres, parceque par là les Etats de l'Empire ſe trouveroient demembrés à l'infini, & que par conſequent tout le Syſteme de l'Empire ſeroit renversé; Ceci pourroit etre prouvé par nombre de citations, mais il ſuffira d'oppoſer au principe ſuſmentioné, que l'Elect. de Baviere ne ſauroit apporter aucun exemple, que

dans une ſucceſſion de l'Empire on ait jamais ſuivi cette methode, en voulant preferer les heritieres eloignées aux plus proches.

Lorsque la ligne Maſculine des Ducs de Cleves, Julliers & Bergue vint à manquer, perſonne n'a ſeulement ſongé d'y appeller tous ceux, qui ſortant de cette Maiſon pouvoient avoir le droit de rappel, ni de preferer les ſoeurs plus eloignées à celles du dernier Duc defunt, & moins encore de choiſir une de ces premieres pour la ſucceſſion en donnant l'excluſion à toutes les autres.

On n'à non plus donné dans ces idées outrées aprés l'extinction des mâles de la famille de Saxe Lauenbourg, ni aprés celle des Comtes de Hanau, quoiqu'il y ait des Terres qu'on ſuppoſe & pretend ſuſceptibles de la ſucceſſion des femmes.

En un mot les pretenſions de l'Elect. de Baviere, & les pretendus fondemens ſont tout à fait contraires à l'equité naturelle, au Syſteme, & aux uſages etablis dans la Maiſon d'Autriche, & dans tout l'Empire en general, & de plus contraires à la renonciation acceptée par l'Elect. ſous un ſerment ſolemnel en 1722., & à la garantie donnée en cette conſequence en 1726.; enfin ces pretenſions introduiroient une methode de ſucceder auſſi monſtrueuſe & auſſi inconnüe que perſonne n'y a jamais pensé, que ceux même, qui ſe trouvent dans le même cas avec l'Elect. de Baviere, n'y penſent point du tout, & que cet Elect. lui même n'y a donné qu'aprés l'année 1726. quoiqu'il deut deja auparavant avoir connoiſance des Teſtamens & Codiciles, auſſi bien que des pretenduës autorités des Juriſconſultes qu'il veut à preſent faire valoir.

Tout ceci n'eſt cependant aucunement dit pour donner lieu à la moindre recherche, negociation, ou demarche ſemblable, ſur un point, qui non ſeulement n'eſt ſujet à aucun doute, mais qui à même eté garanti par les Traités, & ſermens les plus ſolemnelles, ainſi que des concluſions de tout l'Empire; on n'y à d'autres intentions que de vouloir eloigner tout ſoupçon qu'on ſembleroit peut etre eviter les eclairciſſemens, & affin qu'on ne puiſſe pas interpreter le ſilence comme ſi l'on manquoit de reponſes ſolides à des pretextes auſſi frivoles, c'eſt dans cette ſeule vuë, & non pas par aucune autre raiſon, que S. M. I. n'eſt pas eloignée de faire dreſſer des extraits convenables des ſuſdits Contracts de Mariage, Teſtamens, & Codiciles pour les communiquer à la Cour de France & faire donner là deſſus les ecclairciſſemens neceſſaires; mais il y faudroit du tems, d'autant plus, que pareilles pieces ne ſauroient etre confilées qu'à ceux, qui ſe trouvent deja accablés d'affaires; d'ailleurs le ſilence ſur la lettre de M. le Card. de Fleury du 12. Decembre eſt bien moins long; que celui qu'on garde ſur ce que S. M. I. a dit à ce ſujet dans la lettre du 26. Juillet.

En attendant on a crû, que ces explications données de bouche à M. le Marquis de Mirepoix pouvoient plus que ſuffire pour lever tout ſcrupule; mais en même tems on n' a pû s'empecher de lui declarer; qu' aucune pretenſion, de quelle nature qu' elle puiſſe etre, ne ſauroit rien diminuer à la Garantie de la Sanction Pragmatique; que par conſequent S. M. I. demandoit etre entierement tranquillisée ſur ce point, & qu' elle y etoit d' autant plus autoriſée q' Elle ſavoit de ſcience certaine que l' Elect. de Baviere etoit dans la ferme reſolution d' envahir ſes Païs Hereditairs apres ſa mort; un pareil deſſein doit avec juſtice etre regardé comme un acte d' hoſtilité, & tout ce qui pourroit indirectement le favoriſer, ne ſauroit s' accorder avec l' amitié, qu'on doit à S. M. I. non plus qu'avec la garantie donnée; c'eſt de là que depend le principal objet, puisque tant les Preliminaires, que toutes les autres conventions & Traités ſont fondés là deſſus comme ſur la condition, *ſine quâ non*; que c' etoit par conſequent la vraie pierre de touche ſans la quelle la bonne intelligence & l' union des deux Cours ne ſubſiſteroit, & ne ſauroit ſubſiſter long tems.

M. le Marquis de Mirepoix ſoutenoit que le C. de Törring n'oſeroit jamais parler d'un pareil deſſein à la Cour de France, mais on lui a aſſuré que le ſusdit propos etoit ſeurement formé, & qu'on en tenoit les preuves en mains, que par conſequent il devoit conſiderer lui même de quel oeil le Roy ſon Maitre regarderoit; ſi en pareil cas S. M. I. ſe mettoit à parler en faveur de ceux, qui ne diſſimuleroient point de vouloir aprés la mort du Roy envahir la France au prejudice de la ſucceſſion legitime? d'ailleurs s' il etoit poſſible de retablir une confiance mutuelle avec la Baviere tant que ces idées ſubſiſteront? Il n' y a qu' à ſe mettre à la place de S. M. I. pour en mieux juger.

S. M. I. n' a rien laiſsé manquer du coté des menagemens, des voyes de la douceur, ni de la clemence, & S. M. I. eſt d'autant plus eloignée de donner jamais là moindre place à des aigreurs, que plutot l' Elect. ne ſauroit ignorer l' affection particuliere, que S. M. I. lui a fait ſentir dés ſon enfance; mais celle ci ne ſauroit aller au prejudice de ſa propre poſterité, & il faut regarder comme impoſſible, que S. M. I. y donne jamais les mains. En echange S. M. I. n' eſt aucunement eloignée de ſe mettre avec l' Elect. ſur le pied de l'an 1726. ainſi qu'Elle a fait connoitre dans ſes deux lettres à M. le Card. de Fleury en date du 26. Juillet, & du 7. Sept. de l'année derniere.

---

## Num. XXI.

# Oeſterreichiſche Belehnung Vom Kayſer Carl dem Fünfften König Ferdinando mitgethailt im Jahr 1530.

Wir Carl der Fünfft von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer ꝛc. bekennen für Uns, und unſere Nachkommen am Reiche offentlich mit dieſem Brief, und thuen kund allermänniglich, daß vor Uns (als Wir auf nachgeſchriebenen Tag in Unſer Marggrafſchafft Burgau

gau unter dem Schloß Wellenburg bey der Stadt Augſpurg in freyem Feld auf Unſerem Kayſerlichen Stuel in Unſer Kayſerl. Majeſt. geſeſſen ſeyn, und die nachgeſchriebenen Unſer und des Reichs Churfürſt und der abweſenden Bottſchaft-Fürſten auch Grafen, Freyen, und ander Unſer und des Heil. Reichs lieben und getreuen Unſer treſſentlichen Räthe in groſſer Anzahl bey Uns gehabt haben, erſchienen iſt, der Durchleuchtig Fürſt Herr Ferdinandus zu Hungarn und Böhaimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien König ꝛc. Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, Marggraf zu Mähren, zu Lutzenburg, in Ober- und Nieder Schleſien, zu Württemberg und Teckh Hertzog, Fürſt zu Schwaben, gefürſter Graf zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfürdt, zu Kyburg und zu Görtz ꝛc. Landgraf in Elſaß, Marggraf des Heil. Reichs zu Burgau, Ober- und Nieder-Laußnitz, Herr auf der Windiſchen Marck zu Portenau und zu Salins ꝛc. Unſer lieber Bruder, Unſer und des Reichs aller gehaimeſter Rath, Ertz-Schenck und Churfurſt auf einem verdecktem Pferd ſitzend, beklaidt mit Fürſtl. Klaidt und ainen Ertz-Hertzog-Hueth mit einem gezinneten und geſpitzten Crantz mit der Königl. Cron Diadem und dem Creutz des Kayſerl. Diadems geziert, einen ſilbern Stab gleich ainem Scepter in ſeiner Hand haltend, wie ſich ſolch Zierlichkait gebühret, Wir und Sein Lieb als Fürſten zu Oeſterreich löblich gefreyet ſeyen, und am Heil. Reich erlich hergebracht haben, und hat Uns Sein Lieb durch die Hochgebohrnen Geörgen Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Düringen und Marggrafen zu Meichſen, Fridrichen Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern, Geörgen Marggrafen zu Brandenburg, Stetin, Pomern, der Caſſuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg, und Ott Hainrich Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern, Unſere liebe Oheimb und Fürſten zu erkennen geben laſſen, als nach Abſterben Weyland Löblicher Gedächtnuß Kayſer Maximilianus, Unſers lieben Herrn und Anherrn die Fürſtenthum und Herrſchafften Oeſterreich, Steyer, Cärndten, Crain, Windiſch-Marck und Portenau ſambt andern Grafſchafften, Herrſchafften, und was gedachter Kayſer Maximilian und Unſere Vorforderen, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ererbt, erkaufft, mit Ubergang, Lieb oder mit Schwerd an ſich gebracht und ingehabt, auf Uns und Sein Lieb als regierenden Herrn und Lands-Fürſten vorgemelter Land erblich gefallen ſeyn, darumb ſich jetzo gebührt, dieſelben Fürſtenthumb und Herrſchafften auch das Fürſtenthumb Württemberg und Teck und andere Grafſchafften und Herſchafften, die Wir und Sein Lieb ſamt oder ſonders ſeither in Kauffs oder ander Weiſe und mit gutem Titl an Uns und Unſer Hauß Oeſterreich gebracht und überkommen haben, ſo viel das von Uns als Römiſchen Kaiſer und dem Heil. Reiche zu Lehen rihrete, von Uns als Römiſchen Kaiſer zu Lehen zu empfahen, mit fleißiger und freindlicher Bitt, daß Wir als regierender Römiſcher Kaiſer Seiner Lieb als Lehen-Trager, an Unſer Statt und für Sich ſelbs als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich und regierenden Lands-Fürſten, und alle Unſere und Seiner Lieb Erben, nach Unſer Brief und Freyheit ſag, die vorgemelten Fürſtenthumben, Grafſchafften und Herrſchafften, und alles das Wir und Sein Lieb (wie vorgemelt) herbracht, und inhaben, und von Uns als Röm. Kaiſer, und dem Heil. Röm. Reiche zu Lehen rüert, es werd genendt oder nit zu Lehen gnädiglich geruheten zu verleyhen, deßhalben Wir angeſehen ſolcher Seiner Lieb vleiſſig und zimlich Bitt, auch die getreuen Brüederlichen Dienſt, und Guetthaten, ſo derſelb Unſer lieber Brueder König Ferdinand Uns und dem Heil. Reich und gemainer Chriſtenheit bißher mit groſſer Beſtändigkait und lauterer Treu bewiſen hat, und in künfftig Zeit wohl thuen mag und ſoll, und darumb mit wohlbedachtem Muth, guetem zeitigem Rath obgemelter Unſer und des Heil. Reichs Churfürſten, und der abweſenden Pottſchafften, Fürſten, Grafen, und anderer ~~trefflichen Räthe und des Reichs~~ lieben Getreuen ~~die bey Uns in groſſer Anzahl geweſt~~ ſeyn, auch mit rechter Wiſſen und Vollkommenheit Römiſcher Kaiſer-Macht dem offtgenandten Unſeren lieben Brueder König Ferdinanden, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, als regierenden Herrn und Lands-Fürſten an Unſer als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ſtatt als Lehen-Trager und für Sich ſelbs das vorgemelt Ertz-Hertzogthumb Oeſterreich, die Fürſtenthum Steyer, Kärnthen, Crain, die Pfaltz Grafſchafft in Kärndten, die Fürſtenthumb Württemberg und Teck, auch die Herrſchafft auf der Windiſchen Marck und zu Portenau, und alle Fürſtenrecht, Marggrafſchafften, Grafſchaften, Landgrafſchafften, Herrſchafften, und Gebiet mit allen Regalien, Obrigkaiten, Herrlichkaiten, Rechte, Güettern und verlehnten Güettern, und allen denen Lehen und Freyheiten, die Wir und Sein Lieb, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und Herrn aller vorgeſchriebenen Land bey Römiſchen Kaiſeren und Königen löblich und erlich gehabt, und hergebracht, oder noch haben, und auch alle die Herrſchafften, Grafſchafften, Schloß, Städt, Dörffer, Weiler und Hove mit allen ihren Rechten, die ihnen zugehören, darüber Wir und Sein Lieb von Kaiſeren oder Königen oder jemand andern Brief haben, und auch alle die Lehen die Wir und Sein Lieb oder Unſere Vorderen, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und Herrn vorgeſchriebener Land vorher von dem Römiſchen Reich gehabt oder beſeſſen haben, zu Schwaben, in Elſaß, zu Tyrol in dem Gebürg, oder anderswo allenthalben im gäntzen Römiſchen Reich, wie die genennt und geheiſſen ſeyn, kaine ausgenohmen, und ſonderlich auch den Bann über das Bluet zu erichten, und denſelben weiter zu verleihen, auch mit allen Mäuthen, Zöllen, Schätzen, aller Metall-Bergwercken, Müntzen, Lehen von der Hand zu verleihen, Glaitten, Vorſten, Wildbännen, Wälder, Höltzern, Alben, Pergen und Talern, Viſthenitzen, Viſchwäyden, Weyern, Seen, Waſſern, Wunen, Waiden, Zünſen, Gülden, Renten, Vogteyen, Caſt-Vogteyen und ſonſt allen und jeden Ehren, Würden, Rechten, Ein- und Zugehörungen, wie man dann die mit beſonderen Worten benennen

mag, nichts ausgenohmen, ſo viel daran und darinn von Uns als Römiſchen Kaiſer und dem Heil. Reich zu Lehen iſt, gnädiglich, und mit obgeſchriebener Zierhait, als ſich dann das gebüert hat, verlihen, und verleihen auch hiemit wiſſentlich in Krafft dies Briefs, wie das am allerhöchſten und beſten Krafft und Macht haben ſoll kan oder mag, was Wir als Römiſcher Kaiſer Seiner Lieb in Krafft Unſers Hauß Oeſterreichs Freyhaiten zu Rechte und von Gnaden wegen daran billichen verleihen ſollen und mögen, daß alles von Uns als Römiſchen Kayſer und dem Reich zu rechten Lehen innhaben, zu halten, zu beſitzen und zu nieſſen, alsdann ſolcher Lehen-Recht und Herkommen iſt, und Unſer und Seiner Lieb als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Brief und Freyhaiten ausweiſen, und begreiffen, von allermänniglich ungehindert, und ob Weyl. hochgemelter Kayſer Maximilian oder Wir und Seine Lieb als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und Herrn vorgeſchriebener Land ainich andere Lehen, die in dieſem Brief nit ſpecificirt ſeyn, in Erb-Weiſe, oder mit Kaufen verpfenden oder in ander Weeg gleichwohl nit nach Ordnung des Reichs, oder der Lehen-Recht an uns gebracht, ingehabt und genoſſen und dieſelben inſonderheit nit empfangen hätten, ſo wollen Wir doch dieſelb alle Seiner Lieb in Nahmen, wie obſtehet, hiemit auch verlihen, und alle Mängel, Gebrechen und Abgang, ſo darin ſeyn möchten, ob die gleichwohl alſo geſtalt wehren, daß die von Recht oder Gewohnheit einer ſonderlichen Specification bedörfften, von Römiſcher Kaiſerlichen Macht, Vollkommenhait, und rechtem Wiſſen gäntzlichen erfüllt, erſtattet, und dieſelben alle verneüert, und bekhrefftiget haben, Wir leyhen und beſtäten auch von ſonderen Gnaden demſelben Unſerm lieben Bruder, König Ferdinanden, an Unſer ſtatt als Lehentrager und für ſich ſelbs, und in aller Unſer und Seiner Lieb Erben nahmen mit Unſerm Kaiſerlichen Scepter die vorgenannten Lehen mit billiger und gewöhnlicher Schönhait, und Zierhalt die darzu gehört, mit ſolcher Beſchaidenheit, wan es zu Schulden käme, daß die vorgenannten Lehen an Unſere und Seiner Lieb Erben nach Unſers Hauß Oeſterreichs Brief und Freyhait ſagen gefielen, daß Sy dann die vorgenannten Ertz-Hertzogthumb, Fürſtenthumb, Herrſchafften Land und Leüth und was darzu gehört in aller der Weiſe, als Sy darvor genannt und geſchrieben ſeyn, von Uns als Römiſchen Kaiſer und dem Heiligen Reiche empfahen ſollen, als Recht und Gewohnhait iſt, und Unſers Hauß Oeſterreichs Freyheiten ausweiſen, und wann es zu Schulden kombt, ſo ſollen Wir oder Unſer Nachkhomen an dem Heil. Reiche denſelben Unſern und Seiner Lieb Erben die vorgenannten Ertz-Hertzogenthum, Fürſtenthumb, Herrſchafften, Land und Leüt, und was darzu gehört, in aller der Weiſſe, als die davor genannt, und geſchrieben ſeyn, in khainen Weeg nit verzeihen, oder verſagen, oder aber ſy mögen die nicht deſtminder rechtlich inhaben und beſitzen, als ob die Leiblichen belehnt wären, gentzlich on alle Belaidigung des Reichs, und ohn allen ihren Nachtail und Schaden, wie Unſers Haus Oeſterreichs Freyhaiten clärlichen ausweiſen, und vermögen, auf das hat auch vielbemelter Unſer lieber Brueder König Ferdinand, als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, und Herr vorgeſchriebener Land in Nahmen, wie obſtehet, als Lehentrager und für ſich ſelbs den Eydt der Trewe und Pflicht von denſelben Fürſtenthumb und Landen gethan, gelobt, und geſchworen, uns als Römiſcher Kaiſer, und dem Heil. Reiche getreu, gehorſamb, und gewertig zu ſein, und zu thun, und zu dienen, als des Reichs getreuer Fürſt, und man ſeinen rechten ordentlichen Herrn dem Römiſchen Kaiſer pflichtig zu thuen iſt, und des Haus Oeſterreichs Freyhaiten, und Brief ausweiſend, und beſagend, doch Uns und ſeiner Lieb, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, und Herrn der vorgeſchriebenen Land und Gebiet, auch Unſeren Erben und Nachkommen an alle Unſern Aigenthumen, Obrigkhaiten, Freyhaiten, Gewonhaiten, Rechten und Gerechtigkeiten, ſo Wür und ſein Lieb an denſelben Fürſtenthumen, Landen und Leutyen haben, und von dem Heil. Reiche nicht zu lehen ſeyn, unvergriffen, und ohn Schaden, ohngeverde, und bey dieſer Belehnung ſeyn neben Uns, als wir in Unſerm Kaiſerl. Habit angethan geweſen, zu Unſer rechten Hand geſeſſen, die Hoch- und Ehrwürdigen, auch Hochgebohrnen Unſer lieb Freund, Neuen, Schwager, Ohaimb und Churfürſten, Herr Albrecht der Heil. Römiſchen Kirchen des Titls Sancti Petri ad Vincula, Prieſter Cardinal, Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Magdeburg, Primus Adminiſtrator zu Halberſtatt, des Heyl. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler, in aigner Perſohn, und nach Ihme an ſtat Unſers Brueders des Königs zu Böhaimb als des Röm. Reichs Ertz-Schenckh und Churfürſt Idislaw Biereckh, Herr von der Leib der Cron Böheimb Obriſter Rechtſprecher, nachgeends in Abweeſen Ludwigen Pfaltz-Grafen bey Rein, und Hertzogen zue Bayern, des Heil. Reichs Ertz-Truchſeß Ludwig von Flenckenſtein, und neben Unſer linckhen Seiten ſein geſeſſen; In Abweſen und an ſtatt Herman Ertz-Biſchoffen zu Cölln des Heil. Reichs durch Italien Ertz-Cantzler, Dietrich Graf zu Manderſcheid, und von wegen Reicharten Ertz-Biſchouen zu Trier des Heil. Reichs durch Galien, und des Königreich Arelat Ertz-Cantzler Johann von Metzenhauſſen Trombbroſt zu Trier, und nach denen Johannes Hertzog zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen, und Marggraf zu Meichſen, des Heil. Reichs Ertz-Marſchalck und Joachim Marggraf zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern der Caſuben und Wenden Hertzog, Fürſt zu Rügen, des Heil. Reichs Ertz-Cammerer, bait in ihren Churfürſtl. Habiten, ſo ſeyen vor Uns geſtanden, die Hoch- und Ehrwürdigen, Hochgebohrnen Unſer Lieb Freund, Vetter, Oheim und Fürſten, Herr Mattheus Cardinal und Ertz-Biſchoff zue Saltzburg, Herr Erhardt Cardinal und Biſchoff zu Lüttich, Herr Bernhardt Cardinal und Biſchoff zu Trient, Walter von Erenburg, Adminiſtrator des Hoch-Meiſter-Amts, Weygand zu Bamberg, Hainrich zu Wurms, Conrad zu Würtzburg, Gabriel zu Aichſtett, Philipas zu Speyer, Wilhelm zu Straßburg, Chriſtoph zu Augſpurg, Balthaſar zu Coſtnitz, Paulus zu Chur, Ernſt Adminiſtrator zu Paſſau, Georg

zu Prichſen, und Geörg zu Libus und Ratzenburg Biſchoue, Friderich Pfaltz-Graf bey Rein, Hertzog in Beyren, Geörg Hertzog in Sachſen, Wilhelm und Ludwig Gebrüder, Pfaltz-Graue bey Rein, und Hertzog in Oberen und Untern Bayern, Georg Marggraf zue Budenburg, Erich und Hainrich der Jungen Gevettern, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Ott Hainrich, und Philipps Gebrüder Pfaltz-Graf bey Rein, und Hertzog in Bayern, Hainrich Hertzog in Mechelburg, Georg und Bernhard Gebrüder Hertzogen zu Pommern, Ernſt Marggraf zu Baden, und dan der Päbſtlichen Heyl. Legaten zu Uns und den Ständen des Reichs geſtanden, Herr Laurentius Campaius Cardinal, &c. der König zu Franckreich, Engelland und Poln, auch anderer gewaltigen Chriſtlichen Potentaten treflich Oratores und Pottſchafft, ſamt den Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern und Knechten von viel Nationen in einer groſſen Schar viel thauſend Menſchen mit Urkhund dies Briefs beſiegelt mit Unſerem Kayſerlichen anhangenden Inſiegl. Geben an dem Orth und End, wie obgeſchrieben ſteet am fünfften Tag des Monats Septembris nach Chriſti Unſers lieben HErrn Geburdt im fünffzehenhundert und dreyßigſten, Unſers Kayſerthums im zehendten, und Unſerer Reiche im fünffzehenden Jahren.

---

## Num. XXII.

WIr CARL der Fünfte von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Legion, beeder Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granata, Toledo, Valenz, Galitien, Majorica, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algeciren, Gibraltaren, der Canariſchen und Indianiſchen Inſulen, und der Terræ Firmæ, des Oceaniſchen Meers &c. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lottrig, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athenarum, zu Neopatrien, und zu Würtemberg, Grafen zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Görtz, zu Barcinon, zu Arthois, zu Burgund &c. Pfaltz-Graf zu Hennigau, zu Holland, zu Seeland, zu Pfierdt, zu Kyburg, und zu Namur, zu Roſilien, zu Ceridanien, zu Züpffen, Land-Graf in Elſaß, Marggraf zu Burgau, zu Oriſtani, zu Goziani, und des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwaben, Cathalonia, Aſturia, &c. Herr in Frießland, der Windiſchen Marcke, Portenau, Biſcaja, zu Salins, zu Molin, zu Tripoli und Mechlen &c.

Bekennen für Uns, und Unſere Nachkommen am Reiche offentlich mit dieſem Brief, und thuen kund allermänniglich; wiewohl Wir durch Erwegen Römiſch-Kayſerlicher Würdigkeit, in welcher Uns der Allmächtige GOtt durch Sein Göttliche Gnaden-reiche gütige Fürſehung, Chriſtlichen Glauben, zu Beſchirmung und gemeinen Nutz, zur Befürderung, und Erhaltung gutes Frieden-Weeſen, und Löbliche Polizey der Welt fürgeſetzt hat, neben dem auch aus angebohrner Güte und Mildigkeit allezeit geneigt ſeynd, aller Unſers Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten, und treffentlicher Glieder Ehre, Würde, und Gnad, nicht allein in beſtändigem guten Weeſen zu handhaben und bey ſolchem, wie Sie die Löblichen, bis auf gegenwärtige Zeit Unſerer Regierung hergebracht haben, geruhiglich, und ohne Verhindernuß bleiben zu laſſen, ſonderen Sie auch um ihres Wohlverhaltens, und Verdienens-Willen, mit mehreren und beſſeren Gaben, Gnaden und Freyheiten zu bedencken, und fürzuſehen; jedoch ſo ſeynd Wir inſonderheit, und billich mehr bewegt, wie Uns auch wohl geziemt, zuſtehet, und gebühret, daß Wir ſolche Gaab, Kayſerliche Gnaden und Freyheiten, welche dann Unſere Vor-Eltern, die Durchleuchtige Fürſten, und das Löbliche Haus Oeſterreich von dem Heiligen Römiſchen Reich, und von alten Kayſeren und Königen durch Ihr Blut-Vergieſſen, ſchweren Darlegungen und Arbeiten in der Heiligen Chriſtenheit, und des Reichs Dienſten erworben, und koſtbarlich verdient, und erarnet haben, durch ſolche Dienſt und Treu der Beſtändigkeit Sie auch vorhin erhöhet, und zu dem Heiligen Römiſchen Reich erkohren ſeynd, und das menige und lange Jahr veſtiglich und löblich verweeſen, und geregiret haben, nicht vergeſſen, ſondern der ingedenck ſeyen, alsdann die Vernunft, und alle Recht das billiche, und natürliche Lieb, und Zuneigung Unſerer Geburt und Stammen Uns darzu bewegt. Wann nun der Durchleuchtig Fürſt Herr Ferdinand zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien &c. König, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, Marggraf zu Mähren &c. zu Lützenburg, in Ober- und Nieder-Schleſien, zu Württenberg, und zu Teckh Hertzog, Fürſt zu Schwaben, gefürſter Graf zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg, zu Görtz, Landgraf im Elſaß, Marggraf des Heiligen Römiſchen Reichs, zu Burgau, Ober- und Nieder-Laußnitz, Herr auf der Windiſchen Marck, zu Portenau, zu Salins &c. Unſer lieber Bruder, Unſer, und des Reichs allergeheimiſter Rath, Ertz-Schenck und Churfürſt vor Uns erſchienen iſt, und hat Uns mit Fleiß erſucht, und gebetten, dieweil nach Abſterben Weyland des Allerdurchleuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilians Römiſchen Kayſers, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich &c. Unſers und ſeiner Liebden Anherrn ſeeligen Gedächtnuß, das Ertz-Hertzogthum und Haus Oeſterreich mit allen ſeinen verlaſſenen Fürſtenthumen, Pfaltz-Grafſchafften, Land-Grafſchaften, Marggrafſchaften, Grafſchaften, Landen, und Gebieten, an Uns, und Se. Liebden erblich kommen und gefallen wären, daß Wir als Römiſcher Kayſer Ihme an Unſer, und Seiner ſelbſt ſtatt, und Unſerem Löblichen Haus Oeſterreich all- und jegliche Freyheiten, Gnad, Privilegien, Brief und Handveſten, über was Fürſtenthum und Landen oder Stuck die lauthend, die Unſere Vorforderen, und bemelt Haus Oeſter-

reich von alten Kayſeren und Königen treffentlich erworben, und hergebracht haben, zu confirmiren, zu beſtättigen, zu erneueren, zu beveſten, zu erleutheren, und zu beſſeren geruheten; des haben Wir angeſehen ſolch Sein fleißig und zimliche Bitt, und ſonderlich, daß Unſere Vorforderen die Durchleuchtigen Fürſten von Oeſterreich ſolch Gnad und Freyheiten mit Ihren Gutthatten und lauter treue Beſtändigkeit, durch Sie, wie obangezeigt, bewieſen, und erzeigt, als wohl verdient erworben haben, und daß derſelbe Unſer lieber Bruder, Uns und dem Heiligen Römiſchen Reich nicht allein, ſondern gantzer und gemeiner Chriſtenheit Sachen etliche Jahr her als Unſer vercrdneter Statthalter in Unſerm Abweſen im Heiligen Römiſchen Reich nach dem beſten und getreulichſten ungeſpartes Fleiß zu handlen, Sr. Liebden anligen laſſen auch Sr. Liebden Perſon, auch Unſer Erbland Vermögen zu Widerſtand dem Türcken nach allem Vermögen dargeſtrecket hat, und in künftige Zeit Uns, und demſelben Reich zu Wohlfart und Gutem wohldienen mag und ſoll.

Und darum mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitigen Rath, Unſer, und des Heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herrn, und anderer Unſerer treflichen Räthe, ſo dißmahls bey Uns hie auf Unſerm Kayſerlichen Hofe in guter Anzahl beyeinander geweſt ſeyn, und rechter wiſſen, dem obgemeltem Unſerm lieben Brudern König Ferdinanden als Regierenden Ertz-Hertzogen, und Lands-Fürſten in Oeſterreich von Unſer- und Sein ſelbſt wegen, auch aller Unſer beeden Erben, und Nachkommen, Fürſten, und Ertz-Hertzogen des Haus Oeſterreich gemeiniglich und ſonderlich zu ewigen Zeiten ſolch Privilegien, Gnaden, Freyheiten, Gerechtigkeiten, und gut alt Gewohnheiten confirmiret, beſtätt, verneuert, beveſtet, erleutert, und gebeſſert, und ſonderlich die Freyheiten, ſo der Edlen Marggrafſchafft, und Ertz-Hertzogthum Oeſterreich von denen alten Römiſchen Kayſeren und Königen gegeben und verliehen ſeyn.

Erſtlichen, daß das Land Oeſterreich der Schild, und das Hertz des Heiligen Römiſchen Reichs iſt, und ſoll ſeyn der Herrſchaft von Oeſterreich, und deren Erben in abſteigender Lini Ihres Geſchlechts Nachkommen, ewig Lehen, alſo daß ein Römiſcher Kayſer kein Poteſtat, oder Gewalt darüber ſetzen ſoll, der Fürſt ſoll auch alle Nutzung des Lands haben, desgleichen ſeine Nachkommen, Er ſoll auch ſeyn der allergeheimſte Rath des Römiſchen Reichs alſo, daß kein Sach, ſo die in Ewigkeit reicht, ohn Sein Vorwiſſen beſchloſſen werden, oder beſchehen ſoll, desgleichen ſeine Nachkommen.

Das Land Oeſterreich iſt auch exempt und frey ſamt ſeinen Einwohnern für alle andere Land aller Zinſen und Aufſchlägen, der Kayſer, und anderer in Ewigkeit; und dieſelbe Fürſten von Oeſterreich ſeyn dem Heiligen Römiſchen Reich, noch niemands anderen keine Steyr, Hülf, noch Dienſtbarkeit ſchuldig, noch verpflicht, dann was Sie von ihrem freyen guten Willen thuen wollen, allein ausgenommen, daß Sie dem Reich ſchuldig ſeyn, zu dienen in Hungarn mit zwölf gewapneten Mannen einen Monath auf Ihren eigenen Koſten, zu einem Urkundt, daß Er ein Fürſt des Reichs erkennet werde; Sie ſeynd auch nicht ſchuldig, um Empfahung Ihrer Lehen auſſerhalb des Lands Oeſterreich nachzureiſen, ſondern Sie ſollen Ihnen in demſelben Land geliehen werden; So ſie aber die aus freyen guten Willen auſſer Land empfaheu würden, ſo ſoll Ihnen daſſelbe ohne allen Schaden ſeyn, und daß allwegen vom Reich nothdürftig Bekanntnuß gegeben werden, wie Weyland Unſer Vorfahrer Kayſer Carl der Viert Hertzog Rudolphen von Oeſterreich für ſich ſelbſt und ſeine Brüder Friederich Albrecht und Leopolden Hertzogen zu Oeſterreich in gleichem Fall auch ein Recognition geben hat, und wo Ihnen das verſagt würde, ſollen Sie das dreymahlen ſchriftlich erforderen, und mögens darnach ohne Forcht der Fälligkeit beſitzen, als hätten Sie es leiblich empfangen. Derſelb Ertz-Herzog zu Oeſterreich, ſo Ihme, wie obſtehet, ſeine Lehen vom Reich geliehen werden, ſoll Er die empfahen in einem Fürſtlichen Gewandt unter ſeinem Ertz-Hertzog-Hütel umfangen mit einem geziemeten und geſpitzten Crantz, und einem ſilbernen Staab gleich einem Schepter in ſeiner Hand haltend, auf ſeinem Pferd ſitzend, und Er hat auch durch fleißig Erfahrung, und Urtheil vor dem Römiſchen Kayſer, und der Churfürſten die Höche des Römiſchen Reichs erlangt, daß Ihme alle ſeine Recht und Lehn, was Eigenſchaft die ſeynd, alſo ſollen geliehen werden, und iſt mit ſolcher Geſtalt der Leihung großmächtiglich für anderen begabet; der Ertz-Hertzog von Oeſterreich hat die Würdigkeit vom Reiche, daß Er der Königliche Cron-Diadema, und das Creutz des Kayſerlichen Diadems auf ſeinem Ertz-Hertzoglichen Hütel offentlich tragen mag, Er empfahet auch ſeine Lehen frey ohne einige Gaab; die Fürſten von Oeſterreich ſollen, und mögen Ihr Gericht und Fürſtliches Schwerdt, und des Lands-Panier offentlich vor dem Reich, und aller Welt tragen, oder führen laſſen; der obgemelt Ertz-Hertzog iſt um keiner Sach ſchuldig, vor dem Reich, oder des Reichs-Camer-Hof, oder anderen Gerichten, wie die Namen haben, zu Recht zu ſtehen, Er wölle dann gern, ſondern mag Er einen ſeinen Lehemann ſetzen, vor demſelben ſoll Er den rechten Gehorſam oder Stath thuen; Er iſt auch nicht ſchuldig, auf die Reichs-Täge zu kommen, und zu erſcheinen, dann mit gutem Willen: So aber der Ertz-Hertzog auf einer Reichs-Verſammlung iſt, ſoll Er als ein Pfaltz-Ertz-Hertzog gehalten werden, und nichts weniger Sitz, und Gang zu der rechten Seiten des Reichs, die erſte Stath nach denen Churfürſten haben, und behalten.

Das Reich ſoll auch dem Ertz-Hertzog zu Oeſterreich wider alle ſeine Verqualtiger, oder die Ihme Unbilliges zufügen, Hülf beweiſen, daß Er Recht erlang, darum, daß auch der Fürſt von Oeſterreich alſo wohl verdienet, und würdig iſt, daß Ihme das Heilige Römiſche Reich verhülflich ſeyn ſolle, dan Er iſt gelegen, und geſetzt an einem End der Chriſtenheit und zu aller Zeit vermahnet Er, uud übet die Werck Unſers HErrn JEſu Chriſti, darumb ſeynd Ihm vom Reich zu Hülf,

und

und Beyſtand gegeben, und verliehen die Biſtumb Satzburg und Paſſau mit allen ihren Güttern, die hievor langen Zeiten genennet worden ſeynd Juvania und Laureacenſia, alſo daß der Fürſt von Oeſtereich und Seine Nachkommen und das Land Oeſterreich über die bemelten Stift Vogt, und Herren ſeyn ſolle; Er mag auch durch einen unverleimbden Mann kämpfen, und denſelben ſeinen Kämpfer mag deſſelben Tags kein Fürſt, oder ander Perſonen einiger Verleimung anziehen; Die Ertz-Hertzogen mögen in den vorbeſtimten Ihren Fürſtenthumen, Herrſchaften und Landen, die Sie jetzo haben, oder in künftige Zeit gewinnen, Sich aller Gewaltſam gebrauchen, mit Freyung zu geben, neue Aufſchläg, Mauth, Zöll, und andere Mehrung Ihrer Nutz, und Renthen zu machen, und aufzuſetzen, und der in all-andere Weege, wie die genant ſeyn, und ſich begeben werden, zu genieſſen, und zu gebrauchen, und was alſo dieſelbe Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich in Ihren Landen alſo gebiethen, thuen, oder aufſetzen, das ſoll weder Kaiſer, noch andere Gewalt hernach verändern; Es ſoll auch keiner ſeiner Lehnmann, oder ſeines Lands Innwohner, oder Beſitzer keinen anderen, dann Ihnen den Fürſten, und ſeinen Verwaltern gehorſam ſeyn; Das Reich ſoll kein Lehen haben im Ertz-Hertzogtum Oeſterreich; Welcher Fürſt oder Herr im Ertz-Hertzogtum Oeſterreich Gütter hat, ſo von Ihm Lehen ſeyen, die ſoll Er niemand leihen, noch zuſtellen, Er habe dan vor vom Ertz-Hertzog von Oeſterreich beſtanden, oder empfangen, wo das nicht beſchehe, ſeyen die Güter dem Ertz-Hertzog frey eigen verfallen, allein die Geiſtliche Fürſten, und Clöſter hierin ausgenommen; all-Weltliche Gericht, Schätz, Bergwerck, Müntz, Wildbahne, Fiſch-Waide, Förſcht und Wälder in obgenanten Ihren Landen ſollen von demſelben Ertz-Hertzogen zu Lehen ſeyn. Der Aeltiſt unter denen Hertzogen ſoll die Herrſchaft des Lands haben, und nach Ihme ſein ältiſter Sohn, erblich, doch alſo, daß es von dem Stammen des Bluts nicht komme, und daß diß Ertz-Hertzogtumb nimmermehr getheilet ſoll werden; Wo aber bemelte Fürſten ohne Erb-Sohn abgiengen, ſo ſoll das Hertzogthumb, und die Land an ſein älteſte verlaſſene Tochter fallen; Der Ertz Hertzog hat freye Macht Seine Land zu vergeben, und zu verſchaffen, wem er will, ſo Er (das GOtt verhüte) ohne Erb-Kinder abgienge, und ſoll daran durch das Reich nicht verhindert werden; So jemand, in was Würden der wäre, etwas ſeiner Lande, oder wie das genennt möchte werden, ſo Er vom Reich, oder vom Geiſtlichen Fürſten Lehens-oder anderer Gaabs-Weiſe inn hätte, einen Ertz-Hertzogen zu Oſterreich, und Hertzogen zu Steyer verſchaffen, geben, verkauffen, oder verpfänden würde, daß dieſelben Geſchäfte, Gaaben, Kauf, und Verſatzungen, weder der Kaiſer, noch jemand verhinderen mögen. Und ob ſelb Geſchäft, Gaaben, Kauf- und Verpfändung ſo eilends beſchehen, daß der Kaiſer, oder Lehen-Herr nicht möchten darum angeſucht werden, das ſoll dem Hertzogen kein Nachtheil gebehren; der obbemelt Ertz-Hertzog ſoll auch ſeine Hof-Land-und andere Gericht mit edlen, oder ſonſt mit anderen ehrbahren unverleimden Mannen an Richter-Statt ſetzen und verordnen. Ob auch jemanden an der gemelten Ertz-Hertzog von Oeſterreich Hof-Land-oder anderen Gerichten, die Sie Eigentumbs-Lehens-oder Pfands-Weiß von Heiligen Reich, oder ſonſt innhaben, in die Acht erkannt wurde, ſo ſollen dieſelben an Unſeren, und des Reichs-Cammer-Hof-oder anderen Gerichten nicht daraus genommen werden mögen, die ſeyen dan zuvor an der gemelten Ertz-Hertzogen Hof-oder Land-Gericht daraus kommen; Und was alſo vor des Fürſten der Oeſterreichiſchen Landen verordneten und geſetzten Hof-Land-und anderen Gerichten, die Sie Eigentumbs-Lehns-oder Pfands-Weiſe vom Reich, oder ſonſt innhaben, oder anderen ihren Gerichten mit Urtheil und Recht erkennt-und entſchieden würden, dabey ſoll es endlichen bleiben, es wäre dan, daß die Sach ein Appellation auf ihr trug, ſo ſoll doch dieſelbe nach Ordnung des Regierenden Lands-Fürſten, und des Landes-Gebrauch auch nicht weiter, dan in der Lands Fürſten Cammer Gericht vollführt, und darüber an Uns, noch Unſere Nachkommen am Reiche Römiſchen Kayſer, und König, noch an des Reichs Cammer-Gericht nicht appelliret, ſupplicirt, noch reducirt, auch kein Weigerung von dem Fürſten von Oeſterreich Gerichten, Urtheilen, und Erkantnuſſen bey dem Reich, und deſſelben Cammer-Gericht angenommen werden, unangeſehen, ob hievor aus Uberſehung, oder einigen anderen Urſachen dergleichen viel, oder wenig beſchehen wäre, oder noch beſchehen wurde, auch unangeſehen, aller Conſtitutionen, Satzungen, und Ordnungen, die hierwieder gemacht ſeyn, oder künftiglich gemacht werden möchten, dan Wir demſelben allem und jedem aus Kaiſ. Macht-Vollkommenheit, und rechtem Wiſſen derogiren, und widerſprechen, und alles, was darwider gehandelt iſt, oder wird, caſſiren, vernichten, widerruffen, und gäntzlich abthun. Des Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, und aller ſeiner Fürſtenthumb-und Lande Haubt-Leuth, Vögt, Pfleger, Räth, Diener, und Ambt-Leuth, und derſelben Diener und gemeinlich, und ſonderlich alle Ihre Unterthanen, Landſaſſen, aigen-und Lehns-Leuth, Schutz-und Schirms-Verwandten beederley Geſchlechts Chriſten und Juden, ſollen von wegen ihrer Aembter und Dienſten, Handlungen, auch ihrer eigen, noch keiner anderley Sachen, es betreff Ehr, Leib, Leben, oder Gütter für des Reichs-Hof-Cammer, noch einig ander Gericht des Reichs zu Weſtphallen, zu Rottweyll, noch für ander fremd-Hof-oder Land-Gericht geladen, noch erforderet, auch durch kein Pœnal Mandat, Arreſt, oder anderer Bedrohung dahin gedrungen, noch gezogen werden, ſondern das Recht vor deſſelben Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich geordnet-und geſetzten Richtern nehmen und geben; Es ſollen auch von deſſelben Reichs Hof-und Cammer-noch einigen anderen Gerichten in des Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Landen, und über ſeine Leuth, Güter, Unterthanen, Diener, und Verwandten, Chriſten, und Juden, und alle, die ihnen mit Schirm, Caſt-Vogthey, oder in all-andere Weeg wie obſtehet, Verwandt ſeyn, noch auch in die Herrſchaften, die Sie in Pfandts-oder andere Weiſe, von dem Heiligen Reich, und ſonſt auf ewig Löſung, oder in andere Weeg innhalben, kein Arreſt, Mandat, Gebott, oder Verbott gerichtlich, oder auſſer-

halb Gerichts ausgehen, noch gebraucht, noch auch von denen Gerichten, und Urtheilen der Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich kein Appellation angenohmen werden; Ob aber von des Reichs-Hof-oder Camer, oder einigen anderen Gerichten des Reichs zu Weſtphalen, zu Rothweyl, oder anderen frembden Hof-und Land-Gerichten, wie vorſtehet, wider des gemelten Haus Oeſterreich, und ſeiner zugehöriger Lande, Unterthanen und Verwandten, auch, wie vorſtehet, ichts arreſtiret, mandirt, gebotten, verbotten, geurtheilet, geſprochen, oder gehandelt würde, daſſelbe ſoll alles nichtig, kraftloß, todt, ab- und caſſiret ſeyn; Es ſoll auch der Ertz-Hertzog zu Oeſterreich in allen ſeinen Landen, dergleichen die Unterthanen, und Diener des Haus Oeſterreichs Gewalt haben, offen ächter zu enthalten, und mit Ihnen Gemeinſchaft zu haben, doch, daß Sie auf Anruffen der Partheyen die zu Recht halten; Es ſoll auch das Reich noch kein andere Herrſchaft niemands im Haus Oeſterreich in Schutz noch Schirm nehmen, auch kein Glaid in der Fürſten von Oeſterreich Land geben, noch jemands darin weder frey, noch zu Recht zu begleiten haben, ſonder aller Schutz und Schirm, und alle Verglaittung in allen Landen des Haus Oeſterreichs allein den Fürſten von Oeſterreich zu geben gebühren, und zuſtehen. All-und jede Juden, ſo der Zeit unter Ihrem Gewalt ſitzen, und künftiglich ſitzen werden, ſollen bey allen ihren Rechten und Zugehörungen bleiben, wie die Hertzogen und Ihre Vorforderen ſolche Juden herbracht haben, und die in ihren Landen halten, ſteyeren, oder von ihnen austreiben, und wieder annehmen, und darmit in alle Weeg handlen, und fahren mögen, in aller Maaß, als Wir, und Unſere Nachkommen, Römiſch Kayſer, und König in dem Heiligen Reich von Rechten, Freyheiten, Gewohnheiten, und alten Herkommen die halten, mit Steyren, und in ander Weeg mit ihnen gefahren, gethan, und gehandlet haben, ſie mögen auch ſonſt in allen ihren Landen offen Wucher halten; der gemelten Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich unverraite Amt-Leuth ſollen in keinen Reichs-Städten einig Recht haben, und wer aus Ihren Landen zeucht, der mag nimmermehr auf ſein Gutt darein ziehen; welcher Einwohner des Lands, oder der Gütter darinnen hat, wider dem Ertz-Hertzogen thuet heimlich, oder offentlich, der iſt im Leib und Guet verfallen; Es mögen auch Sie, Ihre Erben und Nachkommen in allen ihren Landen, Herrſchaften und Gebiethen, als oben gemelt iſt, Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knechte, auch taugſamb, und verdiente Perſonen von neuem Edel machen, denſelben Wappen und Cleinod mit Schild und mit Helm, auch allerley Zierheit, Farben und Plaßmierungen geben, und leihen; der Kayſerlichen Rechten, Artzney, der Sieben freyen Künſtlehrer und Magiſter, auch offen Schreiber, und geordnet Richter ſetzen, und creiren, alſo, daß dieſelben Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Edel-Leuth, Lehrer, Maiſter, Offen-Schreiber, und geordnet Richter durch das gantze Heilige Römiſche Reich für ſolche gehalten, und aller und jeglicher Privilegien, Freyheiten, Begabungen, und Gnaden ihrer Würden und Aembter gebrauchen, treiben, üeben und nieſſen ſollen, und mögen, als ander Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, und Edelleuth, Lehrer, Maiſter, Offen-Schreiber, und geordnete Richter von Kaiſerlicher Gewalt gemacht und creirt, der gebrauchen, üeben und nieſſen, von Gerechtigkeit, oder Gewohnheit, doch daß ſie voran gebührlich Gelübd, und Ayd darumben von ihnen an Unſer, Unſere Nachkommen und des Reichs ſtat nehmen, alsdan ſolch Gelübd, und Ayd von derſelben Ehren und Würdigkeit wegen zu thuen gebühret; doch erklären, ſetzen, mainen und wollen Wir, daß ſolch Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Edel-Leuth, Lehrer, Maiſter, Offen-Schreiber, und geordnete Richter, die Unſere Vorderen am Reich, Römiſch-Kayſer, oder König, und Seiner Liebden Vorderen, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, in Unſeres Haus Oeſterreichs Landen bißhero geordnet, erhebt, oder gemacht hätten, oder Wir, und Unſere Nachkommen am Reich Römiſchen Kayſer und König, und Seine Liebden, und Unſer Nachkommen Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich künfftiglich zu ewigen Zeiten in Unſers Haus Oeſterreichs Erblanden ordnen, erheben und machen werden, mit ihren Perſonen, Leuthen, und Güttern ſollen ſeyn, und bleiben in aller Gehorſame eines Regierenden Fürſten Unſers Haus Oeſterreich mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit, Gerichten, Rechten, Steyeren, Raiſen und allen Dienſtbarkeiten, keine ausgenohmen, wie ander Unſers Haus Oeſtereichs Land, Leuth, von ſolcher Erhebung wegen, dem Römiſchen Reich mit nichte zugezogen, noch unterwürffig gemacht ſeyn, noch werden; Daß Sie auch in allen ihren Landen, Herrſchaften und Gebiethen, als oben gemelt iſt, all-und jegliche Baſtarten, und anderen unehelich gebohrn, in welcher Weiſe, das iſt, oder was Gebrechen die an ihrer Geburth haben, ehelichen, und zu denen Rechten deren, ſo ehelichen gebohren ſeyn, bringen, auch zu Ehren, Würden und Ständen, und allen Aembtern tauglich machen, und ſie zu Vätterlicher-und Mütterlicher, und aller anderen Erbſchaft bey derſelben ihrer Vätter-und Mütter lebendig, oder nach ihrem Todt, es ſeyn ehelich Erben vorhanden, oder nicht, zulaſſen, auch all-Verleumbt, von welcherley That dieſelben durch Urthel, oder ſonſten gemerckt, oder verleumbt, und an ihren Ehren, Würden und Ständen geſchwächt ſeyn, ihre Leumbden, Ehr und Würde wieder geben, und ſie in ihren vorigen Stand wieder zu ſetzen; auch Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knecht, und Edel-Leuthe, Lehrer, Maiſter, Offen-Schreiber, und die geordnete Richter, die ihre Würden und Aembter nicht gebrauchen, als recht iſt, davon entſetzen, von aller ihrer Würden und Aembtern, auch die es verſchulden, der Ritterſchaft, und Maiſterſchaft Zierheit abnehmen, und von ihnen aufheben mögen; auch alles das, ſo der Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, wie obſtehet, beſitzt, und inhat, das ſoll ſeyn, und heiſſen das Ertz-Hertzogthumb zu Oeſterreich, und alle und jede Recht, Privilegien, und Indult haben, wie die anderen Fürſtentumben des Reichs; ob auch die Diſtrict, Gebieth, und Herrſchaft vorgemeltes Ertz, Hertzogs erweittert werden, mit anderen Fürſtentumben, Landen und Leuthen durch Erbſchaften, Gabungen, Kauf-Vermächtnuſſen, oder einig ander Anfall, ſo ſollen obgemelt Recht, Freyheiten, und Indult auf dieſelben Mehrungen, oder Erweiterung

terung vollkommentlich auch referirt, und gezogen werden; und inſonderheit mainen, ſetzen und wollen Wir von Kaiſerlicher Macht-Vollkommenheit und rechtem Wiſſen, daß das Fürſtentumb Württemberg und Teckh mit Land und Leuthen und aller Zugehörungen ſich freyen, gebrauchen und genieſſen ſollen, aller vor- und nachgeſchriebener Freyheiten, Ehren, Würden, Rechten und Gewohnheiten, wie alle andere des Haus Oeſterreich Lande und Leuthe. Die Fürſten von Oeſterreich ſollen auch haben alle Vogteyen, und Vogt-Recht in Biſtumben, Abbteyen, Probſteyen, Cloſtern, GOtts-Häuſeren, und Kirchen, an Leuthen und Güttern, die in ihren Herrſchaften und Landen, oder anderſtwo gelegen ſeyen deren Erb-Vögte ſie ſeyen, und zu Recht ſollen ſeyn, und wider die obgeſchriebenen Gnaden, Privilegien, und Freyheiten ſollen nichtig ſeyn, noch thuen keinerley Gemein Kayſerlich geſchrieben Geſätz, noch Recht, noch keinerley Gewohnheit, oder ander ſonder Satzungen, oder Ordnungen an einigley End, oder Statt gemacht, in was Laut die ſeyn, ob die auch alſo gethan wären, daß davon ſonder Meldung, und von Wortt zu Wortt beſchehen ſolt; Wann Wir denſelben allen, und jeglichen in den obgeſchriebenen Dingen entziehen, und entzogen haben wollen, durch dieſen Unſern Brief, doch denſelben Geſätzen, und Rechten in den anderen ihren Stucken, und Innhaltungen unvergreiflich. Ob auch Unſer Vorfahren und Vorderen Römiſchen Kayſer, und König icht Freyheit, Gnad, oder Brief, wie die wären, gegeben hätten, die wider die vorgemelten des Haus Oeſterreichs Freyheiten, Brief, Gerechtigkeiten, Würde, Gnad oder Gewohnheit wären, dieſelben vernichten Wir und wollen, daß ſie gantz Craftloß, und unſchädlich ſeyn ſollen, und demſelben Haus Oeſterreich, noch deſſelben Haus Fürſten, Hertzogen und Nachkommen keinerley Schaden, noch Irrung nicht bringen ſollen, und mögen, in kein Weeg; Es ſoll auch dem obgemeltem Ertz-Hertzogen nicht ſchaden, noch Abbruch gebähren, ob einiger der gemelten Brief, oder ander Ihrer Kauf, Lehen, Satz, oder Pfandt-Briefen über die Herrſchaften, und Gericht, ſo Sie vom Heiligen Reich, oder anderen Fürſten, Herren, oder Gemeinden an ſich gebracht, und innhaben, oder ſonderlich einiger Articul darinn zerriſſen, oder verbrochen wäre, von Königen Ottokaren zu Böheimb, oder Königen Bela zu Hungarn, oder in Zeiten der Acht Hertzog Friederichs von Oeſterreich, oder in dem Pauriſchen Aufſtand des nechſt verſchienen Fünfzehen Hundert fünf und zwantzigſten Jahrs verlegt, verlohren, oder noch verbrochen möchte werden, ſondern die Hertzogen ſollen die Freyheit all haben, wie die vorgemelten Brief lauten, und gelaut haben, und darumb geſtracks ihrer ſchlechten Worden zu glauben ſeyn; Wie dan die vorgemelten Freyheiten, Privilegien, Gaaben und Gnaden in etlichen Unſere Vorfahren Römiſchen Kaiſer und Königen Privilegien, Brieffen und Urkunden, und ſonderlich den nachgemelten Briefen, nemblich König Heinrichs des Vierten, mit Inſerirung zweyer Briefen, von Kaiſer Julio, und Nerone, König Heinrich des Fünften, Kaiſer Friederichs des Anderen, mit Inſerirung Kaiſers Friederichen des Erſten, König Rudolphen, König Albrechten, König Heinrichen, Kaiſer Ludwigen, Kaiſer Carln des Vierten, König Wenceslaii, Kaiſer Sigmunden, und Kaiſer Friederichen des Dritten, aller Römiſcher Kaiſer, und König, mit ſambt anderen Freyheiten, und Hand-Veſten mit mehrerer Ausführung und gründlichen Anzeigen lauter begriffen, und ausgedruckt, und hierinnen wieder erläuthert ſeyn.

Darauf verneueren, confirmiren, beſtätten, beveſten, erläutheren, und beſſeren Wir die obgeſchriebenen, und ſonſt all ander Freyheiten, ſo hierinnen nicht benennt, oder begriffen ſeyn, und doch die Ertz-Hertzogen, und das Haus Oeſterreich haben möchten, in gleicher Weis, als ob die von Wortt zu Wortt hierinn auch begriffen, und geſchrieben ſtünden, von Römiſcher Kaiſerlicher Macht-Vollkommenheit, wiſſentlich in Craft dieſes Briefs, was Wir demſelben Unſerm lieben Brudern König Ferdinanden in Namen und anſtatt, wie oben gemelt iſt, und allen obbemelten Fürſtenthumben, Landen, Herrſchaften und Gebiethen, von Recht und Billigkeit, auch von Gnaden wegen, daran verneueren, confirmiren, beſtätten, beveſten, erläutheren, und beſſeren ſollen und mögen.

Mainen, ordnen, ſetzen und wollen auch, daß der vorgemelt Unſer lieber Bruder, wie obgemelt iſt, und all Unſer Beeder, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Erben, and Nachkommen der vorbemelten Fürſtenthumb, Land, Herrſchaften und Gebiethen, ſo Wir jetzo haben, oder in künftigen Zeiten mit der Hülf des Allmächtigen GOttes gewinnen, und überkommen möchten, aller ſolcher Freyheit, Rechten, und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen, und genieſſen ſollen, als ob Sie Ihn ſelbs und von neuem gegeben wären, ohn allem Eintrag und Widerrede; Wir erfüllen auch von der ehe genannten Römiſch-Kaiſerlichen Macht-Vollkommenheit alle Gebrechen, die in ſolchen Brieffen und Privilegien von unbilligen Einträgen erſtehen, erfunden, oder fürbracht werden möchten, und wollen, daß die alle ſolchen Brieffen und Privilegien kein Kränckung, Irrung, oder Schaden gebehren, noch bringen ſollen, innerhalb, oder auſſerhalbs Gerichts, ſonder ſie ſollen in allen ihren Puncten, Clauſulen, Articulen, und Mainungen, wie die von Wortt zu Wortt lauten, und begriffen ſeynd, gantz krӓfftig und beſtändig bleiben zu ewigen Zeiten, daß auch die beſtimmten Fürſten von Oeſterreich die Original ſolcher Freyheiten, alter und neuer Brief vor Unſerem Kaiſerlichen und des Reichs-Hof- oder Cammer Gericht, noch einigen anderen Gerichten in einigen Sachen gerichtlich fürzubringen, noch diſputiren, oder darüber erkennen zu laſſen, nicht ſchuldig ſeyn, ſondern es ſoll den Tranſumpten, oder Vidimus ſolcher Brieffen, oder auch der ſonderen Articul daraus gezogen, wo den Fürſten von Oeſterreich die darzulegen geliebt, wie den Originalen, Glauben gegeben, und von niemands in Zweiffel, oder Diſputation gezogen werden, wie die Fürſten von Oeſterreich ſolches löblich hergebracht haben, und Kaiſer Maximilian als Ertz-Her-

zog zu Oeſterreich, und der nächſt Unſer vorfahrender Regierender Lands-Fürſt des Haus Oeſterreich veſtiglig erſeſſen und gehandhabt hat, auch niemand wieder den Buchſtaben und Innhalt derſelben Freyheiten zu erkennen, zu urthelen, oder zu ſprechen, Macht haben, alles getreulich und ohngefährlich.

Und gebiethen darauf allen und jedlichen Unſeren, und des Heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Unſeren und des Reichs Hof- und Camer-Richter und Beyſitzer Unſers Kaiſerlichen Camer-Gerichts, auch des Reichs Hof-Richtern und Urthelſprechern zu Rottweyl, und den Frey-Grafen, und Schöpffen der Weſtphäliſchen Gericht, auch Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, und Knechten, Haubtleuthen, Land-Marſchallen, Land-Vögten, Vögten, Pflegern, Land-Richtern, Richtern, Amman, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Räthen, Stätten, Gemeinden, und ſonſt allen anderen Unſeren, und des Heiligen Reichs auch Unſer Erblichen Fürſtenthumb- und Landen Unterthanen, und Getreuen, in was Würden, Stands oder Weeſens die ſeynd, von Römiſcher Kaiſerlicher Macht-Vollkommenheit ernſtlich, veſtiglich, und wollen, daß Sie den vorgenanten Unſern Lieben Brudern König Ferdinanden, in Namen, wie obgemelt iſt, auch Unſer Beyder Erben, und Nachkommen der obbemelten Unſerer Lande, ſo an Uns beyd Erblichen, oder in ander Weeg gefallen, und kommen ſeyn, und künſtiglich an Uns und Unſere Erben fallen, und kommen möchten, gemeiniglich und ſonderlich an den obberührten Gnaden, Freyheiten, Rechten, Brieffen, Privilegien, Hand-Veſten, alten Herkommen, Gebräuchen, guten Gewohnheiten, nach aller ihrer Innhaltung, und dieſer Unſerer Kaiſerlichen Confirmation, Beveſtigung, Erleutherung und Beſſerung nicht hinderen, noch irren, ſondern Sie der aller und jedlicher, wie obſtehet, ohne Einred, Auszug, Eintrag und Verhinderung geruhiglich genieſſen, und gäntzlichen dabey bleiben laſſen, und hierwider nicht thuen, noch das jemands anderen zu thuen geſtatten, in keine Weiſe, als lieb einem jeden ſeye Unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff, und darzu eine Pöen, nemblich Tauſend Marckt Löthiges Golds zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſer, und des Reichs-Camer, und den anderen halben Theil dem vorgenanten König Ferdinanden, und ſeinen Nachkommen, Ertz-Hertzogen, und Fürſten, der obbemelten Land, den ſolches wiedergehet und beſchicht, und einem jeden Verletzten und Beleydigten unabläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle. Mit Urkundt dies Briefs beſiegelt mit Unſerem Kaiſerlichen anhangenden guldenen Inſiegel. Beſchehen und geben in Unſer- und des Heiligen Reichs-Statt Augſpurg, auf den achten Tag des Monats Septembris nach Chriſti Unſers Lieben HErrn Geburth im Fünffzehen Hunderſten und Dreyßigſten, Unſers Kaiſerthumbs im Zehenten, und Unſerer Reiche im Fünffzehenten Jahren.

CAROLUS.

Albertus Cardinalis Mogunt.
Archi-Cancellarius ſubſcript.

Ad Mandatum Cæſ. & Cathol. Majeſtatis
proprium.

Alexander Schwais.

---

## Num. XXIII.

## Extrait.

..... Si le Seigneur avoit diſposé de S. M. I., l' intention de S. A. E. eſt, que V. E. aille chés tous les Miniſtres de la Conference, pour leurs declarer en ſon nom, qu' Elle eſpere, qu' on ne ſe preſſera pas de faire quelque demarche, en faveur de qui que ce ſoit, avant que d' avoir meurement examiné les diſpoſitions des ancetres de S. M. I. & nommement celle de l' Empereur Ferdinand I., qui a reglé l' ordre de Succeſſion dans ſa Poſterité parmi les Femmes auſſi bien que parmi les Mâles; Que' en vertu de cette diſpoſition la fille ainée du dit Empereur & ſes deſcendants devoient immediatement ſucceder au defaut des Mâles de la Maiſon d' Autriche; Que le cas étant arrivé, S. A. E. de Baviere reclame ſon droit, & comme Elle ne veut rien au de là de ce, qu'luy appartient de juſtice, Elle demande inſpection du Teſtament & Codicille de l' Empereur Ferdinand I., qu' on ne ſçauroit luy refuſer, etants des Inſtruments Communs.

Munic ce 21. 8bre 1740.

Num.

## Num. XXIV.

# Heuraths-Abred

## Zwiſchen König Ferdinanden Tochter Königin Maria, und Herzogen Wilhelm Sohne, Hertzog Albrechten zu Bayrn, 1535.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Römiſcher Khunig, zu allen Zeiten Merer des Reichs in Germanien, zu Hungarn und Beham, Dalmacien, Croatien und Slavonien ꝛc. Khönig, Infant, in Hiſpanien, Erzhertzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundi, Steyr, Kherndten, Crain und Wirtenberg ꝛc. Graue zu Tirol ꝛc. und von denſelben Gnaden. Wir Wilhelm und Wir Ludwig Gebrůeder, Phallnzgrauen bei Rhein, Herzogen in Obern und Niedern Bayrn ꝛc. Bekennen und thuen kund allermeniglich mit dem offen Briefe, daß auf des Allerdurchleuchtigiſten Großmächtigiſten Fürſten und Herrn Herrn Carln des Fünfften Römiſchen Kaiſers, zu allen Zeiten merer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, beeder Sicilien, Hieruſalem, Hungarn, Dalmacien, Croatien ꝛc. Khůnigen, Erz-Herzogen zu Oeſterreich, Herzogen zu Burgundi und Brabant ꝛc. Grafen zu Flandern und Tirol ꝛc. Unſers lieben Brueders und Herrn, auch allergnädigſten Herrn vorgeſchlogne Unterhandlung und ſondern Bevelh durch Sr. Kaiſ Maitt. verordneten Commiſſarien, und Oratorn, den Erwirdigen Unſern Lieben Andächtigen und Hochwirdigen Herrn Johann, Erwöllten Erzbiſchofen zu Lunden, und Beſtättigten zu Roßhyllden ꝛc. Unſers beſonders lieben und guten Freund, gůetlich und freundlich unterred, und Unſer Beederſeits mit genuegſamen Gewalt darzu verordneten Rethen in dem Namen des Allmechtigen und zu Aufnehmung, Mehrerung und Bekräfftigung der Freundſchafft und Vertrauens zwiſchen beeder Häuſer Oeſterreich und Bayrn ain Heůrat zwiſchen Unſer vorgenantes Khunig Ferdinanden Tochter, Khůnigin Maria und Unſer Herzog Wilhelms Sone Herzog Albrechten abgeredet worden, und hierůber ain ſchrifftlich Heyraths-Abred vergriffen: Der datum ſteet zu Linz am Freytag den ailfften des Monats Septembris im funffzehen Hundert und vier und dreyſſigſten Jahr, die von Wort zu Wort lauth, wie hernach geſchniben ſteeht:

Erſtlich, daß die Römiſch-Khiniglich Maytt. gemelter Ihrer Maytt. Tochter Maria, oder ain andere, ſouerr Sy ſich mit dem Fürſten vergleichen wurde, dem gedachten jungen Herzog Albrechten zu Bayrn Ehelichen zu vermahelen, zuſagen und verſprechen, und Derſelben Ihrer Maytt. Tochter zu Heůrat-gut geben ſoll fünffzig Tauſend Gulden, Rheiniſch in Münz, jeden Gulden zu fünffzehen pazen zu rechnen, und darzu zu einer Haimſteier und Beſſerung auch funffzig Tauſend Gulden Rheiniſch bemelter wehrung, die angezaigten funfftzig Tauſend Gulden heurat gutes ſoll der Jung Hertzog Albrecht der Jungen Khönigin mit Funfftzig Tauſent Gulden Rheiniſch angezeigter Werung widerlegen, und darneben für morgengab zehen Tauſend Gulden beſtimmen und geben; doch iſt fůrnemblich bedingt, ausgenohmen, und dieſer Heůrat darauf alſo abgeredt worden mit Condition, daß der gemelt Hertzog Wilhelms jeziger Sohne Herzog Albrecht, nach ſeines Vatters Todt Regierender Herr und Landsfürſt in Bayrn ſein, und bleiben ſolle, und Hertzog Wilhelm in Bayern ſolle ſich jetzo für ſich und ſeiner Fürſtlichen Genaden, ander künftig Söhne, ſo ſein fürſtlich Gnad die ůberkhumen wurden, verſchreiben und verbinden, daß der jezig ſeiner gnaden Sohne Herzog Albrecht, deme die Jung Khůnigin vermahlet wirdet, nach ſein Herzog Wilhelms tödtlichen abgang allain Regierender Herr und Landsfůrſt ſein und beleiben ſolle. Und ſo ſeiner Fürſtlichen Genaden ander konnfftig Söhne ihre vogt-pare Jahr erraichen, daß ſich dieſelben des auch gleichermaſſen verbinden und verſchreiben, diſen Hertzog Albrechten Regierenden Herrn und Landsfürſten in Bayrn beleiben zelaſſen.

Und ſolle die gedacht Jung Khönigin von dem Herzog zu Bayrn umb Ihrer Genaden zuebringen Heůrat guets widerlegung und Morgen-Gab genuegſamblich verſichert und verwiſen, und gelegen Stett, Herrſchaft, Siz und Stuckh, darauf Ihr Gnad ſolche Verweiſung und Verſicherung hab, angezaigt und benent werden, und nemblich ſollen die Herzogen zu Bayrn von dato in ainer Monats-Frůſt, dieſelbige Stett, Herrſchafften, Sitz und Stuckh der Römiſchen Königlichen Maytt. mit Namen anzaigen, und dabey ſchrifftlich berichten, was dieſelbige in Einkommen und Nutzung ertragen mügen, wo alsdan dieſelbige Stette, Herrſchafften, Siz oder Stuckh Ihrer Königlichen Maytt. Tochter zu Ihrer Genaden Verſicherung und Verweiſung, wie obſtehet, annemblich ſein, ſollen dieſelben darauf mit Namen in die Heurats-Brief und Verſchreibung begriffen und dabey ausdrucklich geſtelt werden, wo ſolliche der Jungen Khůnigin verwiſen unterpfand dem Fürſtenthum Bayrn abgedrungen wurden, daß dan Ihr Gnad obgemelte Heůrat-guets Zuebringens Widerlegung und Morgengab auf andern gelegen und gewiſen Stetten, Herrſchafften, Flecken und Stuckhen verſichert und vergwiſt werde. Wo aber Ihr Königl. Maytt. der Fürſten von Bayrn Fürſchlag berůhrter Verweiſung nicht annemlich wer, ſolle Ihr Maytt. ſolches den Fürſten zu Bayrn zeitlichen wiederumben zu verſtehen geben.

Und es ſolle auch Herzog Ludwig ſich neben ſeiner Fürſtlichen Gnaden Bruder Herzog Wilhelmen für ſich und ſeiner Genaden Erben mitbewilligen, verſchreiben, und verbünden der bemelten Jungen Khönigin an beſtimbter Verweiſung und Unterpfand keine Irrung zuthuen, ſonder daß die Khönigin ſeiner Gnaden halben auch genugſamb verſorgt und verſichert werde.

Weiter iſt beredt, ſo der Römiſchen Königlichen Mayeſtat obgenante Tochter Siben Jahr völligelich hat, ſollen die Sponſalia per verba de futuro contrahirt werden.

Aber mitler Zeit und ehe ſöllicher Contractus Sponſalitius beſchicht, ſollen von Römiſcher Königl. Maytt. auch Herzogen Wilhelmen ſammentlich bey Babſtlicher Heyligkeit diſpenſation erſucht und ausbracht werden, ſuper conſanguinitate auch ſuper annis ad Contractum Sponſalitium non ſufficientibus, alſo obgleich baiden Thailen, das iſt der Römiſchen Königl. Maytt. und Herzog Wilhelmen zu Bayrn gelegen ſein wurde die Sponſalia eher contrahiren, weder zu den vogtbaren Jahren, daß ſollichs beſchehen müg accedente conſenſu contrahentium, und ſo der Römiſchen Königl. Maytt. Tochter zu den vogtbaren oder durch die diſpenſation erlangten Jahren khume, ſollen per Contrahentes die Sponſalia contrahirt werden.

Dan das Heürath-Gut, ſo die Römiſch-Khunigl. Maytt. zu vorgenanter ſeiner Maytt. Tochter beſtimbt ſoll alſo bezahlt werden: der drit thail mit überantwortung Ihrer Genaden, die andern zwen drittail ain Jahr lang, das negſt nach dem, als der Beyſchlaff beſchehen iſt, und ſolches alles genugſamlich vergwiſt und verſichert werden.

Gegen ſollichem obbeſtimbten Heürat-Gut und haimſteüer ſolle ſich die Jung Khünigin vor dem Beyſchlaff mit nothdurfftigen Briefen und Verſchreibungen verzeihen alles Ihrer Genaden Vatterlichen und Mütterlichen Erbfaals, doch dergeſtalt, ſo der Mannlich Stamb des Haus Oeſterreich, darinn die Römiſ. Kayſ. Maytt. ſowohl als die Küniglich Maytt. mit beeder thail Männlichen Stammen für und für zeraiten, verſtanden und begriffen ſein, abgieng, und es zu Töchtern khäme, daß alßdan Sy die Jung Königin, und Ihrer Gnaden Erben, was Sy von Rechts wegen billichen erben gleich mit-Erben ſeyn ſollen, gleicherweiſe, als ob ainnig Verzicht nie beſchehen were, welliche Verzicht durch den Jüngiſten Fürſten neben ſeinem Gemahel ratificirt, und mit- oder neben Ihrer Gnaden beſiglt und verfertigt werden ſolle.

Verer iſt bered; Wo die mehrgemelt Jung Künigin vor Ihrem Gemahel ohn Leibs-Erben mit Todt abgieng, daß dan dem jungen Fürſten die funffzig tauſend Gulden Heürat-Gut ſein Lebenlang zenieſſen beleiben, und nach ſeiner Genaden abgang wiederumb an der Khünigin negſt Erben fallen ſolle: die anderen funffzig tauſend Gulden dergleich Ihrer Genaden Morgengab ſollen der Künigin frey gut ſein, und was Ihr Gnad von der Morgengabe vor Ihrer Genaden abgang nicht verſchafft, nach Ihrem abgang dem Jungen Fürſten, oder ſeiner Genaden Erben folgen. Was aber von den funffzig tauſend Gulden durch Ihrer Genaden nicht verſchaffet wirdet, im fall, ſo die Künigin nicht Leibs-Erben hat, Ihrer Genaden negſten Erben wider zuſtehen und folgen, dann Klainater, Klaider, Edlgeſtain, Gold und Silber geſchier ſoll in dem fall halber thail dem Herzogen, und ander halb thail auff der Khunigin negſt Erben fallen.

Ob dan der Jung Herzog vor der Kinigin ohne Ehelich Leibs-Erben mit Todt abgieng, ſo ſoll der Künigin folgen Ihrer Genaden Heürat-Guet und ander Guet, das Ihr Genad hinzu gebracht, dergleich widerleg und Morgen-Gab doch der widerleg Ihrer Gnaden lebenlang zu genieſſen, und nach Ihrer Gnaden abgang wiederum an des Jungen Fürſten negſten Erben zufallen, aber mit der Morgengab ſoll ihr Genad frey ſeyn, als mit aigen Guet, doch was Ihr Gnad derſelben nicht verſchafft, daß ſollichs auch an des Jungen Fürſten negſt Erben fallen ſolle.

Und die fahrend hab, als Clainater, Claider, Edlgeſtein, Gold und Silber-geſchier, ſo der Herzog hinder Jme verlaſſen wurde, ſollen auch Ihren Genaden halb, und der ander halb thail des Herzogen negſten Erben zuefallen, und in allweeg der Khönigin Ihrer Genaden aigene Clainater, Leibs gezierde, Gold und Silber-geſchier bevorſtehen und frey ſein.

Und ſo ferr die Jung Khinigin ohn Leibs-Erben vor dem Jungen Fürſten Ihrem Gemahel, oder ſo Leibs-Erben verhanden, daß dieſelben auch wurden abgehen über kurtz oder lang Zeit, ſo ſolle das Heürath-Gut fünffzig tauſent Gulden ſambt den funffzig tauſent Gulden freyes Guet und Gabe, ſo viel ſie an ſolcher freyen Gabe nicht vergeben, oder verſchafft, herwider auf der Jungen Königin negſt Erben fallen, und durch den Jungen Fürſten von Bayrn, oder derſelben erben bezahlt und heraus gegeben werden.

So die Jung Khönigin zu den vogtbahren Jahren kombt, wie obſtehet, ſo ſollen ſich bald thail der Zeit und plaz zu der hochzeit und überantwurtung der Jungen Khünigin vergleichen.

Sofer aber ain thail diſen Contract des Heüraths nicht halten, oder dem anderen thail urſach geben wurde, daß er denſelben nicht halten kund oder mocht, ſo ſoll, der alſo nicht hellt, oder urſach zum nicht halten gibt, dem anderen zu peen verfallen ſeyn und zalen zweymahl hundert tauſent Rheiniſ. Gulden vorgeſchriebener Werung, ohn widerſprechen:

Wo aber ain thail vor Beſchluß des Heürats, und beſchehenen Beyſchlaffens todts abgienge, ſo ſoll dieſe Handlung der Heürat auch damit abſeyn und keinen theil in nichten binden.

Und dieweil nun nach vermüg obgemeldter Abred Uns den Fürſten von Bayrn gebührt hat, die Stett, Herrſchafft, Siz und Stuckh, darauf die Jung Königin verwieſen und verſichert werden ſoll, anzuzeigen und zu benennen.

So

So haben Wir benant mit Namen, Schloß, Statt und Land-Gericht Landſperg mit ſamt dem Zoll, Caſſten und Ungeld, Ambten daſelbs, item Schloß Stat und Land-Gericht Fridperg mit ſamt dem Zoll, Kaſten und Ungeld Ambten daſelbſt, item Statt, Land-Gericht, Kaſten und Ungelt, Ambt Weylhaim, item Schloß Statt-Gericht, Kaſten, Zoll und Ungeld-Ambt zu Schongau, welche Stett, Herrſchafft, Sitz und Stuckh, Jährliche Einkommen und Nuzung acht tauſend Gulden Rheiniſch in Münz vorgenanter Werung beyläuffig und ungeverlich ertragen.

Das Wir König Ferdinand an ſtat Unſer Tochter zu benůegen angenohmen: doch mit ſolcher Beſchaidenheit, wo ſolche angezaigte- und verwiſene unterpfand dem Fürſtenthum Bayrn abgetrungen wurden, daß dan Unſer Tochter nach Vermůg der eingeleibten Abred das heůrat guets zu bringen, widerlegung und Morgen-Gab auf anderen gelegenen und gewiſſen Stetten, Herrſchafften, Flecken und Stucken, die mit dem einkommen ohngeverlich, dem obgemeltem Gmäß seyn. Verſichert und vergwiſt werde.

Und als Uns vorgenantem Khönig Ferdinanden an ainem: Und Uns Herzog Wilhelmen und Herzog Ludwigen zu Bayrn Gebruedern anders thails von Hochgedachter Kayſ. Maytt. Commiſſarien und Oratorn, dem Erzbiſchoff von Lunden ꝛc. und Unſer jedes Reten inſerirte heůratliche Abrede fürgetragen worden, haben nach Erinnerung und fleiſſiger Erſehung hievor und Erwegung derſelben: Wir Khůnig Ferdinand, auch Wir Herzog Wilhelm und Hertzog Ludwig Gebrůeder ſolche heůratliche Abrede, ſo viel Unß die ſammentlich- und Unſer jedem beſonder für Unß ſelbs auch Unſer freůndliche liebe Tochter und Sone die Jung Khönigin, und Herzog Albrechten alß Contrahenten betrifft, wie die hieoben geſchrieben und vergriffen iſt, in allen und jeden Iren Articuln, Puncten, Mainungen, Begreiffungen und Inhaltungen, nach gehabten Bedacht und mit rechter Wiſſen angenohmen, darein bewilligt, und bekräfftigt, und daß hiemit dieſem Brief, darauf Wir auch Khůnig Ferdinand bei Unſern Khöniglichen: und Wir Herzog Wilhelm, und Hertzog Ludwig bey Unſern Fürſtlichen Ehren und Würden, und im Wort der Warheit für Unß, auch Unſer freundliche liebe Tochter und Sone hiemit aneinander verſprechen und zueſagen, dem allen und jeden, ſo hievor geſchrieben ſteet, und in beſonder zu der Zeit der Contrahenten und Sponſalien mit notturfftigen Aufrichtung aller und jeder vorangezaigter Verſicherungen und Verſchreibungen Unß ſambt und ſonder in dieſer heůratliche Abrede auferlegt, nachzekommen, zu halten und zu vollziehen, an ſonder geferde und argliſt, mit und in krafft dieſes Briefs, der zwenn gleichs lauts aufgericht und ain thail dem andern übergeben hat, daran des zu waren Urkhund Wir Khůnig Ferdinand Unſer Khůniglich Inſigl, dergleichen Wir Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig auch unſer Inſigl, des Wir Uns als Gebrůeder und Regierend Fürſten miteinander gebrauchen, gehangen, und darzu mit Unſer jedes Hand unterſchrieben haben. Geben und geſchehen am Freytag vor St. Georgen tag den zween und zweinzigiſten des Monat Aprilis des Jahrs, alß man zelt von Chriſti Unſers lieben Herrn Gebuhrt funffzehenhundert und fünff und dreyſſigſten Jahrn.

---

## Num. XXV.

Zu wiſſen, als ſich zwiſchen Unſerer gnädigſten und gnädigen Herrn, Herrn Ferdinanden zu Hungarn und Böheimb, ꝛc. Königen, ꝛc. als Ertz Herzogen zu Oeſterreich an einem, und Herrn Matheuſen Cardinalen und Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg am anderen, und Herrn Wilhelmen und Herrrn Ludwigen Gebrůdern Pfaltz-Grafen beym Rhein, Hertzogen in Nieder- und Ober-Bayern am dritten Theil von wegen des Ausgang des Hällingiſchen und Schellenberger-Saltz für Paſſau aus die Straſſen durch die wilde Rannen auf Wegſchaidt in Böhmen, desgleichen von Paſſau auf den Dunau-Strohm hinab gen Korneuburg, und auf denſelben Land in Böhmen und Mähren ein Zeit her Irrung und Spen gehalten, darauf iſt auf dieſem gegenwärtigen Reichs-Tag zwiſchen obgemeldter Königl. Majeſt., ꝛc. und den Fürſten von Saltzburg und Bayern für ſich ihre Erben und Nachkommen, aus guten freundlichen und nachbarlichen Willen, vergleicht, abgeredt und beſchloſſen, welche auch demſelben bey ihrer Königl. Würde, Fürſtl Würden, und Wortten, alſo zu geleben und nachzukommen aneinander geredt und zugeſagt haben, wie hernach folget:

Nemblich daß das Hallingiſch- und Schellenberger Saltz, nun fůhrohin zehen Jahr lang die nächſten nach einander folgend ſeinen freyen Ausgang für Paſſau, durch die Wild Rannen, auf Wegſchaid und fürter in Böhmen unverhindert haben, doch keines in Oeſterreich ob der Ens unterwegen bis gen Böhmen ꝛc. verkaufft werden, und jetzt von Stund an durch Königl. Majeſtät ꝛc. an ihr Ambt-Leuth deshalben nothdürftig Befelch verfertigt werden ſollen, doch allen Theilen an ihr jedes Rechten, und Gerechtigkeiten ſolcher beyderley Saltz-Ausgang halben, durch die wilden Rannen, und auf den Donau-Strohm hinab vorbehalten und durch dieſe Handlung daran unvergriffen, und ſollen obgemeldte Königl. Maj. und Fürſten von Saltzburg und Bayern, mittler Zeit der bemelten zehen Jahr allen möglichen Fleiß fürwenden, ſich dieſer Irrung halben miteinander freundlich und nachbarlich zu vergleichen, treulich ohn Geferde, Zur Uhrkund ſeynd zwiſchen obbemeldter Königl Majeſtät ꝛc. und Fürſten von Saltzburg und Bayern drey gleichlautend Verträg und Abſchied Brieff aufgericht, mit Ihrer Königlichen Majeſt. und Fürſtl. Gnaden eigen handen unterſchrieben, und zuruck aufgedruckten Secreten verfertiget, und iſt jeden Theil einer überantwortt worden. Beſchehen und geben zu Augſpurg den 20ſten November Anno, ꝛc. im Dreyſſigſten.

## Num. XXVI.

# Wilhelmen Hertzog zu Bayren Ratification über die Heu-rats-Abred zwiſchen ſeinem Sohne Albrechten und Kunig Ferdinanden Tochter Kunigin Maria etlicher ſtrittiger Articul halben, 1535.

Von GOttes Gnaden Wir Wilhelm Pfaltz-Grave bey Rhein, Hertzog in Obern- und Niedern Bayern ꝛc. bekennen und thuen kunde allermänniglich mit dieſem offen Brieve, daß auf des Allerdurchleuchtigiſten Großmächtigiſten Fürſten und Herrn, Herrn Caroln des Fünfften Römiſchen Käiſers Unſers allergnädigſten Herrn vorgephlogene Underhandlung, und ſonder Bevehl durch Jhro Kaiſerl. Maytt. verordneten Commiſſarien, und Oratorn dem Hochwürdigen Herrn Johann erwehlten zu Ertz-Biſchoffen zu Lunden, und Biſchoffen zu Roßhilden ꝛc. Unſers beſonder lieben auch guten Freund, und zwiſchen dem Allerdurchleüchtigiſten Großmächtigen und Herrn Herrn Ferdinanden Röm. Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Kunig, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſtereich, Hertzog zu Burgundi, Steyer, Kerndten, Chrain, und Wirtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Unſers genedigiſten Herrn und lieben Vettern an einem, und Unſer auch Unſers lieben Brueders Herrn Ludwigen Pfaltz-Grave bey Rein, Hertzogen in Obern- und Nidern-Bayrn anders Tails, etlicher ſtrittiger Artiggl halber auf Jrer Kaiſ. Maytt. und Unſer mit genugſamlichen Gewalt, darzue verordneten Räten zu Lintz ain entliche Verainigung und Vergleichung gemacht, und beſchloſſen worden, der datum ſteet den aindlifften Septembris im funffzehen hundert und 34ten Jahr, die Wir neben und mit bemeltem Unſerm lieben Bruder, auch zu ſonderen guten gefallen angenommen, und dieweilen ſich aber zu Vollziehung derſelben gebürt, über etlich darinnen verleibt Artiggl ſonder Verſchreibung aufzurichten, thuen Wir dan hiemit wiſſentlich und wohlbedechtlich in Crafft diz Briefs, und nemlich alß under andern in den Artigglen, ſo in berürten Vereinigung des Heyrats halben, ſo Wir von neuem zu merer bekrafftigung der Freundſchafft und Vertrauen zwiſchen beeden Häuſern Oeſterreich und Bayrn, zwiſchen gedachten Röm. Kunigl. Maytt. Tochter Kunigin Maria und Unſerm Son Hertzog Albrechten gemacht, begriffen, bewilligt, vereinigt, beſchloſſen und mit der Condition abgeredet worden iſt. Daß gedachter Unſer Son Hertzog Albrecht nach Unſer Hertzog Wilhalms tod Regierender Herr und Lands-Fürſt in Bayrn ſeyn und bleiben ſoll, und Wir ſollen Uns jetzo für Unß und Unſer ander künfftig Son, ſo Wir die überkommen werden, verſchreiben, und verbinden, daß der jetzig-Unſer Son Hertzog Albrecht dem der Kunigl. Maytt. junge Kunigin vermehelt wirdet, nach Unſer Hertzog Wilhalms tödlichen abgang allain Regierender Herr und Lands-Fürſt ſein und bleiben ſoll, und ſo Unſer ander künfftig Son ire vogtbare jar erreichen, daß ſich dieſelben des auch gleicher maſſen verbinden und verſchreiben: Dieſen Hertzog Albrechten Regierenden Herrn und Lands-Fürſten in Bayrn beleiben zu laſſen, daß Wir für Uns und ander künfftiglich Unſer Son, ſo Wir die überkommen wurden, ſolchen Artiggl, ſo alſo erzehlter maſſen in berührter ainigung begriffen iſt, die Wir dan nach guter erinnerung, und gehaltenen bedacht und guten wiſſen hievor angenohmen haben, gänzlichen bewilligen, bekräfftigen, ratificiren und beſtatten; Thuen das auch hiemit wiſſentlich in Crafft diz Briefs, alſo daß demſelben Artiggl durch Uns und künfftig ander Unſer Son genzlich nachgelebt und Vollziehung gethan und gehalten werden ſolle, wie dann die obbeſtimt-bekräfftiget-Verainigung in ſich halten und vermugen: Des zu Urkund Wir Unſer aigen Inſigl an dieſen Brief gehangen, und darzue mit Unſer Hande unterſchriben haben. Geben zu München am Mittichen nach St. Georgen den 28. Tag des Monats Aprilis nach Chriſti Unſers HErrn Geburt 15. ꝛc. und im 35ten jahren.

---

## Num. XXVII.

# Ludwig Herzogen zu Bayrn Ratification über die Heyraths-Vergleichung, zwiſchen König Ferdinanden Tochter Königin Maria, und Hertzog Wilhelm zu Bayrn Sohne Hertzog Albrechten etlicher ſtrittiger Articlen halben, 1535.

Von GOttes Gnaden Wir Ludwig Pfaltz-Grave bey Rein, Hertzog in Obern und Nidern Bayrn ꝛc. Bekennen und thuen kund allermänniglich mit dieſem Briefe, daß auf des Allerdurchleuchtigiſten, Großmächtigiſten Fürſten und Herrn Herrn Caroln des Fünfften Römiſchen Kayſers Unſer allergnädigſten Herrn vorgepflogene Unterhandlung und ſondern Befehl durch Jre Kayſ. Maytt. verordneten Commiſſarien und Oratorn, den Hochwürdigen Herrn Johanns Ertz-Biſchoffen zu Lunden, und Biſchoffen zu Roßhilden ꝛc. Unſers beſonder lieben auch guten Freunds zwiſchen dem Allerdurchleuchtigiſten Großmächtigen Fürſten und Herrn Herrn Ferdinanden Römiſchen Künig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, und Böheimb, Dalma-

tien,

tien, Croatien ꝛc. Kunig, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyr, Kårnten, Crain, und Wirtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Unſerm gnådigſten Herrn und Vettern an Einem, und Unſer, auch Unſers lieben Bruders Herrn Wilhalmen Pfaltz-Grafen bey Rein, Hertzogen in Obern und Nieder Bayrn ꝛc. Anders Theils etlicher ſtrittiger Arciclen halben auf Ihr Kunigl. Maytt. und Unſerer mit genugſamen Gewalt darzu verordneten Råthen zu Lintz ein endliche Verainigung und Vergleichung gemacht, und beſchloſſen worden, der datum ſtehet den ayndlifften Septb. im Funffzehen Hundert und 34ten Jahre, die wir neben und mit gemeldtem Unſerm lieben Brudern zu ſonder guten Gefahlen angenohmen, und dieweil ſich aber zu vollziehen derſelben gebůhrt ůber etlich darinen begriffen Articlen ſonder Verſchreibung aufzurichten: Thuen Wir das hiemit wiſſentlich, und wohlbedåchtlich in Krafft dits Briefs, und nemlich alß unter andern inberůhrten Verainigung des Heyraths-halben, ſo zwiſchen gedachter Róm. Kůniglicher Maytt. Tochter Kůnigin Maria, und bemeldts Unſers lieben Bruders Hertzogs Wilhalms Sun Herzog Albrechten von neůerm zu mehrer Bekråfftigung der Freůndſchafft, und Vertrauen zwiſchen beeden Hauſern Oeſterreich und Bayrn gemacht, bewilliget, und beſchloſſen, und fůrnemlich ein Articl der jungen Kunigin Verweiſung und Verſicherung halben umb Ihre Lieb zubringen Heyrath Gut, Widerlegung und Morgengab geſtelt iſt, und Wir ſollen Uns auch neben Unſern lieben Brudern Hertzog Wilhalmen fůr Uns, Unſer Erben mitbewilligen, verſchreiben, und verbůnden, der bemeldten jungen Kůnigin an beſtimter verweiſung und unterpfand kein irrung zu thuen, ſonder daß die Kunigin Unſenhalb auch genugſamen verſorgt und verſicheret werde, daß Wir fůr Uns und Unſer Erben ſolchen Articl, ſo als beſtimbter maſſen in der bekråfftigung, verainigung und Heyraths-abred eingeleibt und begriffen iſt, den Wir dan nach guter erinderung, und gehaltenen bedacht und guter wiſſen hievor angenohmen haben, gånzlichen bewilligen, bekråfftigen, ratificiren und beſtetten: Thuen das auch hiemit wiſſentlich in krafft dits Briefs, alſo daß durch Uns, oder Unſer Erben gemeldter Kunigin an Ihrer Lieb-Verweiſung, Verſicherung, und Unterpfand, wie die in der bekråfftigten Verainigung und Heyraths-abred begriffen, und auf was Stått, Herrſchafften, Sitz, und Stuck ſollen Verſicherung, geſtelt iſt, kein hinderung oder irrung in keinem Weeg beſchehen, ſondern Ihr Lieb bey Derſelben Verweiſung und Verſicherung an Unſer, und Unſerer Erben irrung gåntzlich laſſen, und Ihrer Lieb von Uns und Unſeren Erben das jenige gehalten und vollzogen werden ſolle, wie das die berůhrt-angenohmen-bekråfftigt-beſiglt-ainigung und Heyraths-abred in ſich halten und vermůgen. Des zu Urkund Wir Unſer aigen Inſiegl an dieſen Brief gehangen, und darzu mit Unſer Hande unterſchriben; Geben zu Minichen am Mitichen nach St. Georgen den 28ten Tag des Monaths April nach Chriſti Unſers lieben Herrn Geburt 15. ꝛc. 35.

---

## Num. XXVIII.

# Vertrag zwiſchen dem Haus Oeſterreich und Bayern.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Rómiſcher Kónig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien zu Hungarn ꝛc. ꝛc. Kónig. Infant zu Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog ꝛc. ꝛc. Graf zu Tyrol ꝛc. und von denſelben Gnaden Wir Wilhelmen und Wir Ludwig Gebrůder Pfaltz-Grafen beym Rhein, Hertzogen in Obern und Nieder Bayern ꝛc. Bekennen und thun kund, allermånniglich, mit dem offen Brieff.

Als auf des Allerdurchlauchtigſten Großmåchtigſten Fůrſten und Herrn, Herrn Carln des Fůnften Rómiſchen Kayſers ꝛc. unſers lieben Bruders und Herrn, auch Allergnådigſten Herrn, Pflegne, Handlung, und ſondern Befehl durch Sr. Kayl. Maytt. verordneten Commiſſarien und Oratorn, den Ehrwůrdigen unſerm lieben Andåchtigen und Hochwůrdigen Herrn Johann erwehlten Ertz-Biſchoffen zu Lunden und beſtåttigten zu Roßthilden ꝛc. Unſem beſondern lieben und guten Freund, und unſer beyderſeits, mit genugſamen Gewalt, darzu verordneten Råthen zu vorab dem Allmåchtigen GOtt zu Lob, und dem Heil. Róm. Reich zu Ehren und Mehrung, damit Wir auch Unſer beederſeits Fůrſtenthum, Lande und Leuth deßbas bey Frieden bleiben, gehandhabt, und jeder theil bey ſeinen, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Inhaben, Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und alten Herkommen behalten werden mógen, darzu auch zu Handhabung und Vollziehung Hochgedachter Róm. Kayl. Maytt. ꝛc. und des heiligen Reichs Land-Frieden, auf daß kůnftig Irrung und Wiederwillen, ſo ſich einiger Sachen halben, wie ſich dieſelben zutragen móchten, vermieden bleiben, auch gute Nachbahrlicher Beywohnung, gefórdert und gemehrt werden, ein endliche Vereinigung, Vergleichung, Compromiß und Außtrag gemacht, und beſchloſſen, der darunt ſteht zu Lintz an Freytag den Eilften des Monaths Septembris in 1534ſten Jahr. Daß Wir demnach zu Vollziehung obangeregter Handlung und gemachten Compromiß dieſe Verſchreibung aufgericht, vereinen und verpflichten, Unß auch hiemit wiſſentlich und Wohlbedåchtlich in Crafft derſelben wie hernach folgt:

Nemlich daß hinfůhran keiner noch deßelben Landſchaften, den andern oder ſeine Landſchaften, wieder alt lóblich Herkommen, Gebråuch und Recht beſchwehren, befehden oder bekriegen, noch in Wiederwillen wachſen, oder betrůben in kein Weiß, ſondern was ein Theil gegen den andern fůr Sprůch, Anforderung oder Gerechtigkeit gewónne, oder zu haben vemeynte, ſollen anderer geſtalt nicht geſucht, erfordert oder geordnet werden, dann wie hernach geſchrieben und ausgedrukt wird.

Daß auch zwiſchen Unß König Ferdinanden, und Unß Fürſten von Bayern auch Unſern Fürſtlichen Häuſern aller Nieder-Oeſterreichiſchen Landen, und der Grafſchafft Tyrol, auch vordern Landen, und Obern und Nieder Bayern, alle Straßen und Waßer-Strohm offen ſeyn und bleiben, und kein Theil dem andern die Straßen, Zugang, feilen Kauff, und Gewerb den Land mit der That oder in ander Wege verſperren, abſchaffen noch beſchwehren ſolle. Und daß jedes theils Unterthanen zugelaſſen, allein auf freyen Marck gegen Bezahlung, und Entrichtung der Zöll und Mäuth nach Ordnung und Befreyung der Städt und Märckt, mit Kauffen und Verkauffen, zu handeln und der Fürkauff auf dem Geu verhüt, und nicht gedult werde, ohn Gefehrde.

Daß auch keiner dem andern, ſeine Unterthanen ſie ſeyen Geiſtlich oder Weltlich, oder derſelben Güter aufhalte, ſondern derhalben von einen jeden das gebührlich Recht geſucht und genommen werd, alß, zu verſtehn, wo ein Theil gegen des andern Unterthanen zu thun gewönne; So ſolle der Kläger dem Antwortter nachfahren, für den Herrn, den der, oder dieſelben Beklagten zu ſtehn, gewönne aber eines Theils Unterthanen dem andern Theil, es ſeye, Wir König Ferdinand, oder Wir Fürſten von Bayern zu thun, ſo ſolle er ſich darum Rechtens begnügen laſſen, vor deſſelben Fürſten Räthe, an dem er vermeint zu fordern hab; So dann die Unterthanen des einen Theils zu des andern Unterthanen, und den Seinen zu ſprechen gewönnen, ſo ſolle der Klager dem Antwortter nachfahren, in das Gericht, darinnen der Antwortter geſeſſen iſt. Was auch Grund uud Boden anbetrifft, das ſoll berechtet werden, an den Enden, da das gelegen, und Lehen von dem Lehen-Herrn, wie dann ſolches Landes-Recht Gewohnheit und Herkommen iſt.

Wo aber nach Aufrichtung dieſer Einigung ein Theil gegen den andern Sachen halben darinnen verloffen Handlung keinesweegs bedeut, oder verſtanden werden ſollen. Obgemelte Lande, auch die Straſſen, Gewerb, feilen Kauf, Ab- und Zugang, und ander Sachen betreffend, Irrung und Beſchwehrung zu haben vermeinten, oder gewönnen; ſo ſolle alsdenn derſelbe Theil, der ſich alſo beſchwehrt zu ſeyn vermeint, oder deme Irrung oder Beſchwehrung zugefügt, den Theil, davon ihme ſolch Beſchwehrung begegnet, freundlich erſuchen, ſolch Irrungen und Beſchwehrungen abzuſchaffen, wo aber ſolches nicht beſchehe, oder ein jedlicher Theil von ſeinen Vorhaben nicht abſtehen wolt, alsdenn ſolte der Theil, ſo alſo in Irrung gewachſen wär, in einem Monath dem nächſten nach obbeſchriebener Erſuchung ſeine ſchiedliche Räthe, und ein jeder Theil, drey auf einen Tag und Mahl-Stadt, zunächſt der Gräntzen und den Span und Irrthum gelegen (welche der beſchwehrte Theil dem andern zu benennen und zuzuſchreiben, Macht haben ſolle) ſchicken, dieſelben Räthe ſollen allen möglichen Fleiß fürkehren, die erhebten Irrungen, Spen und Zwietracht in der Güte hinzulegen und abzuſtellen.

Wo aber ſolches nicht ſeyn, oder alſo in der Güt hingelegt werden möchte, ſoll in des beſchwehrten oder klagenden Theil Macht ſtehen vor denſelben Sechs Räthen, ſein rechtliche Klag, in Schrifften gedopplirt, oder zweyfach von Stund an, auf demſelben Tag fürzubringen und zu thun, welche Klag alsdann dieſelben Sechs Räthe dem beklagten Theil zu ſchicken, derſelb Beklagt ſolle auch darauf ſein Antwortt in Schrifft den mehr-gedachten Räthen, in Monaths-Friſt nach ſolcher Uberſchickung auch dopplirt zuſchicken, darauf der Klager auch ſein Replick, und der Antwortter ſein Gegenſchrifft allweeg von Monathen zu Monathen in Schrifft dopplirt den Räthen zuſchicken, und damit gehalten werden ſolle, wie oben mit der Klag und Antwortt beſchehen und angezeigt worden iſt, und ſo alſo von jeden Theil zwo Schrifften, darinnen Kläger und Antwortter all ihr Gerechtigkeit fürwenden beſchehen, ſollen die Sechs Räthe, einen Tag in einem Monath nach der letzten Schrifft an die Mahlſtatt, da die Sachen erſtlich angefangen worden iſt, den Theilen zu endlichen Beſchluß ſetzen und benennen, darauf die Theil in eignen Perſohnen, oder durch ihr vollmächtig Anwalden erſcheinen, und ohn ferner Aufziehen mündlich beſchlieſſen, doch daß in ſolchem mündlichen Beſchluß alle Neuerung, und was vormahls in den eingelegten Schrifften nit eingeführt worden, unterlaſſen werde, und ſo alſo von beyden Theilen beſchloſſen iſt, ſollen die Sechs Räth in einem Monath nach ſolcher Beſchlieſſung abermahls an der erſten Mahlſtatt zuſammen kommen, und den Handel und alles Einkommen, mit allem Fleiß erwegen, und von Stund an, zu und auf ſelbigen Tag, zwiſchen den Theilen gütlich Handlung fürnehmen, wo aber die Gütigkeit bey denen Theilen nicht erhebt oder verfogt werden wolt, alsdann ſollen die Sechs Räth alsbald auf denſelben Termin, und Tag den Handel und Irrungen, ſo für ſie in Recht kommen, mit Recht und Urthl entſcheiden, und was alſo durch die Sechs Räthe oder den mehrern Theil, mit Recht und Urthl, wie hernach ihrer Pflicht halben Meldung beſchicht, entſcheiden und erkennt wirdet, das ſolle zu allen Theilen angenommen, vollzogen, und gehalten, und darwieder nicht gethan, noch das jemands zu thun geſtattet werden, auch wider ſolch rechtlich Erkanntnuß kein Theil weder Appellation, Supplication, Reduction in integrum, Reſtitution fürnehmen, erwerben, oder auch wo dieſelbe aus eigner Bewegnuß zugelaſſen, annehmen, oder gebrauchen.

Wo aber ſich die obgeſchrieben Sechs Räth der Urthl und rechtlichs Entſcheids nicht vergleichen, noch ein mehrers machen möchten, alsdann ſolten durch dieſelben Sechs Räthe vier anſehnlich, tauglich und verſtändig Männer, nehmlich von jeder Parthey Herrſchafft zwey fürgenommen, und benennt, und alsdann ſie die Sechs Räthe ein unverdächtlich und ungefehrlich Looß auf die vier beſtimmten Männer gehen laſſen, und welchen das Looß unter denſelben vier Männern trifft, daß derſelb Obmann ſeye, und ein mehrers machen, und einen Zufall thun ſoll, und ſolch Looß um den Obmann,

mann, wie jetzt gemelt, ſoll alweg beſchehen, wie die Sechs Räth am beſten beduncken und anſehen wirdet.

Und es ſollen erſtlich, auch die Sechs Räth, und in der Noth der erkieſt Obmann von ihren Herren und Partheyen, aller Pflicht und Verwandnuß zu dieſer Sach, und ſo lang dieſelb unentſchieden währet, ledig gezehlet werden, und dieſelben auch eine neue Pflicht und Eid ſchwehren, in den Rechts-Streit, ſo für ſie kommen iſt, nach ihrem beſten Verſtand und gethanen Pflicht, nehmlich was Stritt und Irrung zwiſchen beeder Theil, als, Uns König Ferdinand, und Uns den Fürſten fürfallen, nach den geſchrieben Rechten, und dann zwiſchen beyder Theil Unterthanen nach den Lands-Gebräuchen Recht zuſprechen, und zu urtheilen.

Wo auch in wehrender Rechtfertigung, und vor endlichen Entſcheidt einer oder mehr aus den Sechs Räthen, oder der Obmann mit Tod abgehen wurde, derſelb oder dieſelben ſollen von der Parthey, ſo den oder dieſelben verordnet hett, von Stund an erſetzt, der Obmann, als obſteht, wiederum mit dem Looß erwehlt, und mit demſelben, wie anderen hieoben verordneten Räthen und Obmann gehalten werden.

Es ſollen auch die Sechs Räth nicht mehr Schrift einzubringen zu laſſen, oder die Termin anderer Geſtalt, dann hieoben geſetzt iſt, zu erſtrecken, oder zu verändern Macht haben, ſondern mit und in der Maß, wie oben gemeldet, und ihnen zugelaſſen iſt, verfahren, allein, im fall, ob einiger Theil zu Ausführung ſeiner Gerechtigkeit Zeugen leiſten müſte; alsdann haben die Sechs Räth und Obmann Macht, ihren Gerichts-Zwang mit Urthl zu erſtrecken, ſo lang und viel, bis die Zeugen gehört, oder zu hören, zu ſtellen durch Compaß-Brieff, oder ander rechtlich Weiſe verführt iſt, doch daß kein gefährlicher Aufzug geſucht, und zugelaſſen, ſondern alſo fürkommen, daß alle Kundſchafften auf einen Tag und Termin, ſo viel möglich, verhört, und nach Eröffnung ſolcher Kundſchafften jeder Parthey allein, ein einige Schrifft auch in einem Monath-Friſt nach Oefnung der Kundſchafften den Sechs Räthen, allermaſſen, wie oben im rechtlichen Führbringen geordnet iſt, zuzuſchicken zugelaſſen werden.

Doch ſollen in dieſen Compromiß die drey Herrſchafften Kuffſtein, Rohtenberg und Kitz-Pühel, mit ihren Eigenthum nicht eingezogen, verſtanden, noch durch uns die Fürſten zu Bayern, ꝛc. angefochten werden, ſondern allein wo ſie der Grentzen, oder Confinen halben, derſelben dreyen Herrſchafften, und auch von wegen des Holtz-Schlags, Irrung, oder Spen zutragen würden, derſelben Irrungen der Grentzen und Holtz halben, wie andere Sachen, die ſollen Inhalt dies Compromiß ausgetragen und erörtert werden.

Es ſollen auch Wir König Ferdinand, ꝛc. desgleichen Wir die Fürſten von Bayern, hievor genannt, und unſer beeder Theil Unterthanen ein Theil des andern entſagten oder Feind in ſeinen Landen und Gebiethen nicht enthalten, noch geſtatten, ſondern wo die erkundigt oder betretten werden, dieſelben fänglichen annehmen, rechtfertigen, und wie Recht iſt, ſtraffen laſſen, alſo in welchem Fürſtenthum, Obrigkeit und Gebieth, ſolche Abſager, Feind, und Beſchädiger betretten werden, daß ſie daſelbſt angenommen, und wie ſich gebührt gerechtfertigt, und geſtrafft werden, und ſolle ſolche Rechtfertigung und Vollziehung der Straff, bemelter Abſager, Feind, und Beſchädiger beſchehen, allweg auf des Coſten, da der oder die Thäter, oder Feind betretten, beklagt angenommen, oder verhafft worden.

Und nach dem verſchiener Zeit des Hällingiſch und Schellenbergiſch Saltz-Ausgang halben für Paſſau hinab, zwiſchen Unſer Irrung entſtanden, derowegen Wir Uns auf nechſt-gehaltenen Reichs-Tag zu Augſpurg auf zehen Jahr lang gütlich und freundlich miteinander verglichen, Inhalt eines aufgerichten Vertrags, der von Wort zu Wort hienach folgt:

Hier iſt inſerirt der Vertrag wegen des Hällingiſchen und Schellenberger Saltzes ſo ſub N. 25. allegiret.

Demnach haben Wir zu Erhaltung guter Einigkeit, und Nachbarlichen Verſtands derſelben jetzt obgemelten Vertrag weiter erſtreckt und angenommen, erſtrecken ihn auch hiemit wiſſentlich, und wohlbedächtiglich, alſo, daß der ſo viel Uns König Ferdinanden und Uns die Fürſten in Bayern allein betrifft, ſo lang beſtändig ſeyn und währen ſolle, alß dieſe jetzige Einigung, wie hernach ſteht, zu halten beſtimmt, ſoll die bemelt Zeit aus kein Diſputation, Rechtfertigung oder Declaration, darwider fürgenommen werden.

So iſt auch weiter durch Uns König Ferdinanden, und Uns die Fürſten von Bayern bewilligt, beſchloſſen und angenommen, daß dieſe Einigung aller Außträg beſtändig ſeyn, und bleiben ſoll. Nemlich auf beyder Theil, das iſt, unſer König Ferdinanden, auch Unſer Hertzog Wilhelms, und Hertzog Ludwigs zu Bayern, und Unſer beederſeits Kinder, und Mannlichen Stammen, die Regierend Herrn der Niedern und Vordern Oeſterreichiſchen Landen, Fürſtlichen Grafſchaft Tyrol und des Lands Bayern ſein Lebenlang, und hierin die andern Fürſten, Geiſtlich oder Weltlichen, ſo beederſeits ſeyn, und mitregieren wurden, ausgeſchloſſen ſeyn und bleiben.

Des zu wahren und kräftigen Urkund haben Wir obgenannt König Ferdinand und Wir die Fürſten zu Bayern, über ſolches alles, ſo hiervor nach längs begriffen und geſchrieben iſt, zwey Brief und Libell gleichs Lautt aufgericht, und ein Theil dem andern übergeben. Daran wir König Ferdinand und Königl. Inſiegel, dergleichen Wir Hertzog Wilhelm, und Hertzog Ludwig auch unſer Inſigel, des Wir Uns als regierend Fürſten in Bayern mit einander gebrauchen, gehangen, und darzu mit Unſers jeden eigen Hand unterſchrieben, darunter Wir Uns für Uns und Unſer Kinder Männlichs

lichs Stamms regierend Fürſten verpflichten und verbinden, ſolches alles und jedes in allen Puncten, Articeln, Meynungen und Begreiffungen, bey Unſern Königl. und Fürſtl. Ehren und Würden im Wort der Wahrheit zu halten und zu vollziehen. Geben und geſchehen am Freytag für Georgii den 22. April 1535.

**Ferdinand.**

**Wilhelm Hertzog in Bayern.**
**H. Ludwig Hertzog in Bayern.**

---

## Num. XXIX.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. Kunig, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steyr, zu Kernthen, zu Crain, zu Lutzenburg und Wietemberg ꝛc. Ober- und Nieder-Schleſien ꝛc. Fürſt zu Schwaben, Marggrave des Heil. Römiſ. Reichs, zu Burgau, zu Mährern, Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürſter Grave zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Phierd, zu Kyburg und zu Görtz ꝛc. Landgrav in Elſaß, Herr auf der Windiſchen March, zu Portenau und zu Salins ꝛc. Und von denſelben Genaden Wir Wilhelm Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Obern- und Niedern-Bayrn ꝛc. Bekennen offentlich, und thuen kund allermänniglich mit dieſem Brief, daß wir dem Allmächtigen GOtt zu lob und ehren, auch zu Aufnehmung, mehrung und bekräfftigung der freundſchafft, und vertrauens zwiſchen Unſer beeder Häuſer Oeſterreich und Bayrn, und zu Unſer beederſeits Landen und Unterthanen mehrer Einigkeit, aufnehmen und gutem ain freundliche Gemahelſchafft und Ehe zwiſchen der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſtin, Frauen Anna gebohrnen Königin zu Hungarn und Böhem ꝛc. Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu Burgundi, zu Braband, zu Steyr, zu Kärnthen, zu Crain und Wirtemberg ꝛc. Gräfin zu Tyrol und Görtz ꝛc. Unſer vorgenants König Ferdinanden freundlichen lieben Tochter an ainen: und dem Hochgebohrnen Fürſten Albrechten Pfaltz-Graven bey Rhein, Hertzogen in Obern- und Niedern-Bayrn ꝛc. Unſer Hertzog Wilhelmen freundlichen lieben Sohns, in Namen der Heyl. Dreyfaltigkeit des Vatters, Sohns und Heyl. Geiſts abgeredt, gemacht, und beſchloſſen haben, immaſſen und geſtalt wie hernach volgt, und dem iſt alſo:

Daß Wir vorgenanter König Ferdinand bemelte Unſer Tochter Königin Anna, mit Ihr ſelbs eigenen guten willen des gedachten Herzog Wlhelmen Unſers freundlichen lieben Vetters, Schwegers und Fürſten Sohne Hertzog Albrechten zu einem Ehelichen Gemahel zu geben bewilliget, und zugeſagt haben, und derſelben Unſer Tochter zu Heüratgut geben ſollen und wollen funffzig Tauſend Gulden Rheiniſch in Müntz, jeden Guldin zu fanffzehen pazen zu rechnen, und darzu zu einer Haimſteuer und Beſſerung auch funffzig Tauſend Gulden Rheiniſch bemelter Wehrung, und ſolch jeztbeſtimbt Heüratgut, Haimſteuer und Beſſerung, samt einer ehrlichen Virtigung Ihrer lieb ſtat und herkommen gemäß, innerhalb zweyen Jahren den nächſten nach ihrem Beyſchlaf folgend erlegen, richtig machen, und bezahlen, laut des Schuld-Briefs der halb von Unß verfertigt und übergeben, welcher Unß gegen der Bezahlung jeztberührter Summa Heürat-guts auch Haimſteuer und Beſſerung zuſambt gebührender genugſamen Quittung wieder heraus gegeben, und zugeſtelt ſoll werden; Da entgegen und dergleichen haben Wir Hertzog Wilhelm geredt und zugeſagt, dem bemelten Unſern Sohne Hertzog Albrechten mit ſein ſelbs eigenen guten willen, obgedachter Römiſ. Künigl. Maytt. Unſers gnädigſten Herrn Vetters und Schwägers Tochter Königin Anna zu Ehelichem Gemahel zu geben, unangeſehen, daß bemelte beede Ehe-Gemahel ainander mit Sippſchafft im dritten und vierten Grad verwant ſeyn, dann Wir derhalben ein genugſame Diſpenſation von Päbſtlicher Heiligkeit Nuntio dem Ehrwürdigen Hieronymo Verallo Ertzbiſchoffen zu Caſerta Unſerem lieben Andächtigen, ſo hierzu mit genugſamen Gewalt und Facultät verſehen geweſen, außbracht, dero datum ſtehet den 27. Tag des Monats Junii diß gegenwertigen 46ten Jahrs. So ſollen und wollen auch Wir obbenanter König Ferdinand, und Wir Hertzog Wilhelm ſamentlich zu noch mehrer Bekräfftigung der Sachen ſolcher Diſpenſation, beſtättigung und Ratification bey der Päbſtlichen Heiligkeit erſuchen, und ausbringen; Und die obangezeigten funffzig tauſend Gulde Heürat-Gutt ſollen und wellen Wir Hertzog Wilhelm anſtatt und in Namen Unſers Sohns Hertzog Albrecht, bemelter jungen Königin mit funffzig tauſend Guld. Rheiniſch obberührter Wehrung wiederlegen, und daneben für Morgengab zehen tauſend Guldin beſtimmen und geben, und Ihr Lieb um ſolch-Ihrer Lieb zuebringen Heürat-Guett, Heimſteüer, Beſſerung, Wiederlegung und Morgengab genugſamlich verſicheren und verweiſen auf dieſe Unſere nachfolgende Herrſchafften Stätt, Sitz und Stuck, mit Namen Schloß, Statt und Land-Gericht Landſperg mit ſambt dem Zoll, Kaſen- und Ungelt-Ambten daſelbſt; Item Schloß, Statt und Land-Gericht Friedberg, mit ſambt dem Zoll- Kaſten- und Ungelt-Ambten daſelbſt. Item Statt, Land-Gericht, Kaſten- und Ungelt-Ambt Wilhem. Item Schloß, Statt, Land-Gericht, Kaſten, Zoll- und Ungelt-Ambt Schoganu mit allen ihren Herrlichkeiten, Zu- und Eingehörungen, es ſeye an Schloſſen, Stätten, Märckten, Dörffern, Weilern, Höfen, Leüthen, Gütter, Mannſchafften, Lehen, Lehenſchafften, Geiſtlichen und Weltlichen mit Zöllen, Aeckern, Wieſen, Höltzern, Buſchen, Wäſſern, Teichen, Fiſchentzen,

Wild-

Wild-Bähnen, Zünſen, Nutzungen, Ränten, Gülten, Hohen- und Niederen Gerichten, und ſonſt allen ihren anderen Rechten, Ehren, Würden, Freyhaiten und Zugehörungen nicht ausgenohmen, alſo daß die bemelt Unſers Sohns Gemahl, im Fahl, wo Ihr Lieb Wittib wurd, aus bemelten Herrſchafften, Stätt, Schloß, Sitz und Stucken Jährlicher Einkommen und Nutzung acht tauſend Gulden Rheiniſch in Müntz vorgenanter Wehrung ungefährlich wohl gehaben, und darfür ſolch-Herrſchafften, Stätt, Schloß, Sitz und Stuck alß Ihren Widem nieſſen möge, darum auch ain ſonder Verſchreibung und Widem-Brief in gebührender Form aufgericht, und obbenanter Königl. Maytt. von Uns hinaus gegeben werden ſoll, und darin unter anderen ausdruckentlich begriffen werden, daß benanter Unſer Stätt, Herrſchafften, Schloß, Stuck und Gütter, Ober- und Unter-Ambt-Leuth und Unterthanen gedachter Unſers Sohns Gemahl Königin Anna Unſer freundlichen lieben Tochter gewöhnliche Huldigung thuen ſollen, derſelbigen Unſer Tochter alß Ihrer Wiedem-Frauen, und wo Ihr Lieb ohne Eheliche Leibs-Erben vor Unſerm Sohne Hertzog Albrechten Tods abgieng, Ihrer Lieb Erben des Wiederfahls der funffzig tauſend Gulden Heürat-Guts, auch des halben thails aller Nutzung bemelter Herrſchafften, Stätt, Stuck und Gütter bis zu Unſer und Unſerer Erben Wieder-Löſung gehorſam und gewärtig zeſeyn, daß Wir König Ferdinand an ſtat Unſer Tochter zu benügen angenohmen, doch mit ſolcher Beſchaidenheit, wo ſolch-angezaigt- und verwiſene Unterpfand dem Fürſtenthum Bayrn abgetrungen wurden, daß dan Unſer Tochter Ihres Zuebringens, Heürat-Guts, Haimſteüer, Beſſerung, Wiederlegung und Morgengab auf anderen gelegenen und gewiſſen Stätten, Herrſchafften, Flecken und Stucken, die mit dem Einkommen ungefährlich dem obbemeltem Gemäß ſeyn, und die acht tauſend Guldin Jährlicher Nutzung wohl ertragen mögen, verſichert und vergwiſt werde.

Verrer iſt beredt und beſchloſſen, wo die mehrbemelt Unſer Tochter Königin Anna vor ihrem Gemahl mit Tod abgieng, daß dan bemeltem Unſerm Sohne Hertzog Albrechten die funffzig tauſend Guldin Heürat-Gut ſein Lebenlang zu nieſſen beleiben, und nach Sr. Lieb abgang wiederumb an bemelter ſeiner Gemahel Königin Anna nächſte Erben fallen ſollen, aber die anderen funffzig tauſend Gulden Haimſteüer und Beſſerung, dergleichen die zehen tauſend Gulden Morgengab ſollen gedachter Unſer obbemelten König Ferdinanden Tochter frey aigen Gutt ſeyn. Davon Ihr Lieb Ihres Gefahlens durch GOtt oder Lieb willen hingeben, vertestiren und verſchaffen ſoll, und mag, alß mit anderem ihrem eigenen Gutt, und wie freyen Morgengabs-Recht und Gewohnhait iſt, unverhindert Unſer und bemelt-Ihres Gemahels auch der Kinder, ob Sie die überkommen wurden, und ſonſt männigliches in alle weege; doch was Ihr Lieb von der Morgengab vor Ihrem tödlichen abgang nit verſchafft, daſſelbig ſoll nach Ihrer Lieb abgang Ihrem Gemahel Hertzog Albrechten zueſtehen und bleiben, was aber Ihr Lieb von den funffzig tauſend Gulden Haimſteüer und Beſſerung, welche (als obſtehet) Ihr frey Guett ſeyn, bey Ihrem Leben nicht verſchafft, daſſelbig ſoll im Fahl, ſo Ihr Lieb nit Leibs-Erben hat, Ihrer Lieb nächſten Erben wieder zueſtehen und folgen, dan Cleinoder, Klayder, Edlgeſtein, Gold- und Silber-Geſchier ſoll in dem Fahl, halber theil Ihrem Gemahel Hertzog Albrechten, und der ander halb theil auf Ihrer Lieb nächſte Erben fallen; Und ſo fere Unſer König Ferdinanden obbenante Tochter vor Ihrem Gemahel Hertzog Albrechten ohne Leibs-Erben abgieng, oder ſo Sie Leib-Erben haben, und nach Ihr verlaſſen, und aber dieſelben über kurtz oder lange Zeit auch abgehen wurden, ſo ſoll alsdan Ihr zugebracht Heürat-Gutt die funffzig tauſend Gulden, ſamt den funffzig tauſend Gulden freues Gutts und Gab, ſo viel Sie an ſolcher freyen Gab nit vergeben oder verſchafft, herwieder auf Ihrer Lieb nächſte Erben fallen, und durch gedachten Ihren Gemahel oder ſeiner Lieb Erben bezahlt, und heraus gegeben werden.

Ob dan Unſer Hertzog Wilhelms Sohne Hertzog Albrecht vor Seiner Lieb Gemahel Königin Anna ohne Ehelich Leibs-Erben todts abgieng, ſo ſollen derſelbigen gedachts Unſers Sohns Gemahel in allweeg bevor und frey ſeyn, Ihre eigene Kleinoder, Leibs-Gezierg, Gold- und Silber-Geſchier, und darzu auch Ihrer Lieb Heürat-Gutt, und ander Gutt, das Sie hinzu gebracht, und das Sie mittler weil überkommen, dergleichen die Wiederlag und Morgengab, doch die Wiederleg Ihrer Lieb Lebenlang zu genieſſen, und nach Ihrer Lieb abgang wieder an bemeltes Ihres Gemahels Hertzog Albrechten nächſten Erben zuefallen, aber mit der Morgengab ſoll Ihr Lieb (wie auch obbeſchriben) frey ſeyn, alß mit Ihrem eigenen Gut zu handlen, zu ſchaffen, und zu laſſen, doch was Ihr Lieb derſelben nit verſchafft, daſſelb ſoll an bemeltes Ihres Gemahels nächſten Erben fallen, und die fahrend Haab, als Kleinoder, Kleyder, Edlgeſtein, Gold- und Silber-Geſchier, ſo Ihr Gemahel Hertzog Albrecht hinter ihme verlaſt, ſollen auch Ihrer Lieb halb- und der ander halb theil bemeltes Ihres Gemahels Hertzog Albrechten nächſten Erben zuefallen. Und hierauf haben Wir Hertzog Wilhelm für Unß und für Unſeren Sohne Hertzog Albrechten bewilligt, daß bemelte Unſer liebe Tochter Königin Anna, ſo bald Ihr Lieb, und bemelter Unſer Sohne ainander die Ehe in aigenen Perſonen verſprechen, ehe dan Sie beyſchlaffen, ſich gegen dem obbeſtimten Heürat-Gutt und Haimſteüer mit nothdürfftigen Briefen und Verſchreibungen verzeihen ſoll, alles Vätterlichen und Mütterlichen Erbfahls, doch dergeſtalten, ſo der Männlich Stamm des Haus Oeſterreich, darin die Röm. Kayſ. Mayſt. als viel das Königreich Hungarn, und deſſelben zugehörigen Provintzien und Land, auch das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, und andere des Haus Oeſterreichs Fürſtenthum und Land mit ſamt ihrer Zuegehörungen antrifft, ſowohl, als die obbemelte Röm. Ku. Mayſt. mit beeder Ihrer Maytten Männlichen Stammen für und für zu raiten verſtanden, und begriffen ſeyn ſoll, abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdann Sie und Ihrer Lieb Erben, ſoviel bemelt-Königreich Hungarn, und deſſelben zuegehörigen Provintzien und gleicher maſſen das Haus Oeſterreichs, und deſſelben Fürſtenthume, Land und Leuth belanget, alles das zu erben zuegelaſſen werden ſollen, was Sie von Rechts-wegen billich erben mögen.


Soviel

Soviel aber belangen, iſt das Königreich Böhem, und deſſelben incorporirte und zugehörige Land und Leuth, und ander Unſer und Unſerer freundlichen liebſten Gemahel der Römiſ. zu Hungarn und Böhem, ꝛc. Königin Haab und Gütter ligend- und fahrende, ſo Wir jetzo haben, oder Wir und Unſer freundliche liebe Söhne, und derſelben Erben Manns-Perſonen künfftiglich überkommen werden, der aller halben ſoll ſich bemelte Unſer Tochter Königin Anna allein gegen Uns, Unſeren Söhnen, und derſelben Erben Männlichs Stammens ehelich gebohren, verzeihen, und wann ſich gefugte, daß Wir, Unſer Sohn und derſelben Erben Männlichs Stammens abgiengen, und kainer mehr vorhanden ſeyn wurd, alsdann ſollen und mögen gedachte Unſer Tochter Königin Anna, und Ihre lieb Erben, alles das erben, das Ihnen von Rechts- und Billichkeit-wegen zu erben zueſtehet, gleicher Weiß, als ob einig Verzicht nie beſchehen wäre; und ſolchen Verzich ſoll auch Unſer Sohn Hertzog Albrecht ratificiren, genehm halten, und mit- und neben Seiner lieb Gemahel beſiglen und verfertigen. Verrer und fürnemlich iſt bedingt, ausgenohmen, und dieſer Heürat darauf beſchloſſen, daß Unſer Hertzog Wilhelms obbemelter Sohns Hertzog Albrecht nach Unſerm Tod regierender Herr und Landsfürſt in Bayrn ſeyn ſoll, darum ſollen und wollen Wir Uns jetzo für Uns, und Unſer andere künftige Söhn (ob wir die überkommen wurden) verſchreiben und verbinden, daß jetzt-bemelter Unſer Sohne Hertzog Albrecht gedachter Königin Anna Gemahel nach Unſerm tödtlichen Abgang allein regierender Herr und Landsfürſt ſeyn und bleiben ſoll, und Unſer andere künfftige Söhne, ſo die ihre vogtbare Jahr erreichen, ſich des gleicher maſſen auch verbinden und verſchreiben ſollen, dieſem Unſern Sohne Hertzog Albrechten regierenden Herrn und Landsfürſten in Bayrn bleiben zu laſſen; und darauf ſollen bemelte Unſer König Ferdinanden Tochter Königin Anna, und Unſer Hertzog Wilhelmen Sohn Hertzog Albrecht auf Sonntag den vierten Tag des nächſt-künfftigen Monats Julii allhie zu Regenſpurg ainandern nach Göttlicher und der Heiligen Chriſtlichen Kirchen-Ordnung ſelbs in eigenen Perſonen die Ehe verſprechen, und ain andern zu dem Sacrament der Heiligen Ehe, per verba de præſenti nemmen, daſſelb beſtättigen, und demnach beyſchlaffen, wie ſich gebührt. Wo aber bemelter Ehegemahel ains, vor obbeſtimmter Zeit des ehelichen perſönlichen Verſprechens, und vor dem beſchehenen Beyſchlaff (welches der allmächtige GOtt gnädiglich verhüten wölle) Tods-halben abgieng, ſo ſoll dieſer Heürats-Contract damit auch ab ſeyn, und kainen Theil in nichten binden.

Und hierauf gereden und verſprechen Wir obbenannter König Ferdinand für Uns, und von wegen der gemelten Unſer freundlichen lieben Tochter Königin Anna bey Unſeren Königlichen: und Wir Hertzog Wilhelm für Uns, und anſtatt des gedachten Unſers freundlichen lieben Sohns Hertzog Albrechten bey Unſren Fürſtlichen Würden und Ehren im Wort der Wahrheit dieſe vorgeſchrieben-gnädig und freundliche Heürats-Beredung, und Contract in allen und jeden ihren Articulen, Puncten, Meinungen, Begreiffungen und Inhaltungen, wahr, veſt und ſtät zehalten, und allen und jeden, ſo hievor geſchriben ſtehet, und inſonderheit mit nottürfftiger Auffrichtung aller und jeder vorangezeigten Verſchreibungen und Verſicherungen, ſo Uns ſamt und ſonder auferlegt worden, ſtracks nachzukommen, zu geleben, und zu vollnziehen, darwider nimmer zeſeyn, zu thuen noch zeſchaffen gethan werden, in kain Weiß noch Weege: alles getreulich und ungefährlich, mit und in Krafft dies Brieffs, deren zween gleiches lauts aufgerichtet, und Unſer jeden Thail ainer zur Gedächtnuß übergeben. Deſſen zu wahrem Urkund haben Wir König Ferdinand Unſer Königl. Inſigl, dergleichen Wir Hertzog Wilhelm, auch Unſer Fürſtl. Inſigl an dieſem Briefe gehangen, und darzu mit Unſer jedes Hand unterſchriben. Geben und beſchehen Sambſtags vor der Heyl. Drifaltigkait-Tag den neunzehenden des Monats Junii, als man zählt nach Chriſti Unſers lieben HErrn Gebuhrt, tauſend fünffhundert und ſechs und viertzig, Unſer König Ferdinand Reiche, des Römiſchen im ſechzehenden, und der anderen allen im zwaintzigſten Jahren.

---

## Num. XXX.

NOs Joannes, Epiſcopus Varmien. & Januſſius Latalski, Palatinus Poſnanien. & Capitaneus Wladiſlauien. Sermorum Dñorum, D. Sigismundi primi & ſecundi, DEI gratiâ Regum Poloniæ, Magnorum Ducum Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæque ac Maſſouiæ &c. Dñorum & Hæredum, Dñorum noſtrorum clementiſſimorum, Conſiliariii, Oratores, & Mandatarii. ad Sac. Regiam Majeſtatem Rom, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c, Archiducem Auſtriæ &c. deſignati, Vniverſis & ſingulis, præſentibus & futuris, harum ſerie litterarum ſignificamus, & notum, teſtatum manifeſtatumque facimus, Quòd, cum ſuperiori tempore inter præfatam Regiam Majeſtatem Romanorum &c. ex vna, & præmemoratum Sermum Dñum Regem noſtrum Seniorem, ſuper collocanda Serma Principe Dña Eliſabetha, filia primogenita dicti Sermi Regis Romanorum in matrimonium Sermi Dñi Regis noſtri filio, Sermo Dño Sigismundo Secundo, Regi, per vtriusque Principis Legatos & Oratores, plenis & ſufficientibus mandatis ad hoc ſuffultos, certus tractatus in Ciuitate Regia Poſnanienſi, de Anno Domini Mill. Quingent. Triceſimo, in profeſto Diui Martini, initus & concluſus ſit, prout in eo latiùs continetur, in cujus vim & tenorem jam dicti Sermi Dñi Reges noſtri, ad ejusmodi Conjugij negotium penitùs abſoluendum perficiendumque, cum plena poteſtate & facultate, nobis ab vtroque Principe noſtro data, juxta mandata noſtra, ad manus

Sermi

Serm̃i Regis Romanorum conſignata, nos huc ad Majeſtatem ſuam, tanquam ſpecialiter ad hoc deſtinatos, emandârint; Nos ideò pro ea poteſtate authoritateque, quæ nobis ad tranſigendam Matrimonij illius cauſam expreſsè à Regibus noſtris, antè nominatis, facta fuit, totius rei iſtius Matrimonialis negotium, nomine & ex parte Regum noſtrorum, cum Serm̃o Rege Romanorum ſub infraſcriptis conditionibus, clauſulis, pactis & articulis feliciter tranſegimus & concluſimus, in hunc modum: Imprimis annuit & conſenſit Serm̃us Rex Romanorum juxta ſuperiorem Tractatum Poſnanien. quem cum omnibus ſuis conditionibus, clauſulis, continentijs de verbo ad verbum hic pro expreſſo haberi volumus, Serm̃am Principem, Dñam Eliſabeth, filiam ſuam primogenitam, Serm̃o principi, Dño Sigiſmundo ſecundo, Poloniæ Regi, accedente conſenſu præfatæ Serm̃æ Dñæ Eliſabeth, nuptui dare, & quod eidem centum millia Aureorum Hungaricalium, Auri puri & juſti ponderis, pro Dote conſtituere, illiúsque tertiam partem vnâ cum traductione in manus officialium Serm̃i Dñi Regis noſtri, Sigismundi, conſignare, reliquas autem duas partes infra annum & diem poſt conſumationem matrimonij, citra omnem dilationem exoluere debeat & teneatur; E conuersò Serm̃us Princeps, Dñus Sigismundus, Poloniæ Rex, Pater, nomine filii ſui præmemorati, aut, eo decedente, Serm̃us Dñus Sigismundus Secundus, Serm̃æ Dñæ Eliſabeth viciſſim centum millia Aureorum Hungaricalium, auri puri & juſti ponderis pro contradote, ſeu Donatione propter nuptias, ſpondere & promittere teneatur, atque ideò tàm pro Dote, quàm Donatione propter nuptias, ſummam Ducentorum millium florenorum Hungaricalium in Bonis Regni ſui, videlicet in Sandecz, Sanock, Byocz, Premisl, cum omnibus villis & aliis adjacentibus proventibus vniverſis aſſecurare & inſcribere debeat eidem Serm̃æ Dñæ Eliſabeth, ita quidem, ut hæc obligatio Dotis & Donationis propter nuptias, quæ ſic, ut ſupraſcriptum eſt, novæ Reginæ erit facta, ſimul cum munere Virginitats, ſibi, ut ſequitur, conſtituendo, poſt mortem Serm̃æ Dñæ Bonæ, Reginæ modernæ, transferatur ad eas civitates, & arces, quæ ſunt ſuæ Serenitati eadem ratione Dotis & Donationis propter nuptias obligatæ & inſcriptæ; Dummodò tamen vel hæc vel illa bona præfatæ ſummæ Ducentorum millium florenorum Hungaricalium atque præfato Contractui ſufficienter reſpondeant. Et ſuper hoc tempore conſumationis Matrimonialis, literæ aſſecurationis per Serm̃um Dñum Sigismundum Secundum in nota meliori confici, & ad manus Serm̃i Regis Romanorum conſignari debent. Prætereà cum aliquandiu ratione Donationis ſeu muneris Virginitatis, nominatim exprimendi, tractatum eſſet, Serm̃us Rex Romanorum, quo majorem propenſiſſimi animi ſui erga vtrumque Serm̃um Regem Poloniæ ſignificationem daret, conſenſit & conſentit hanc præfati muneris ſponſionem & præſtationem arbitrio vtriusque Serm̃i Regis relinquere, nihil addubitans, quin Serenitates ſuæ, maximè autem Serm̃us Rex Junior ſecutâ ſtatim matrimonij conſumatione, per copulam Serm̃am ſponſam ſuam, eo nomine tàm pro Regio ſuo honore, quàm ejusdem Serm̃æ Sponſæ merito ſplendidè remuneraturus ſit, & pro hoc munere, Serenitati ſuæ, vt præmittitur deputando, præmemorata dominia & bona non minùs quam pro Dote & Donatione propter nuptias inſcripta, obligata & obnoxia eſſe debent. Conuentum denique & concluſum eſt, quòd ſi Serm̃a Regina prior ſponſo vitâ defuncta fuerit, tàm Dos quàm Donatio propter nuptias, & munus ipſum Virginitatis ad Serm̃um Regem & Regnum Poloniæ perpetuò deuoluantur, ſine aliqua ipſius Dotis reſtitutione. Si verò Regem ante mori contigerit, prole ex ea (quod Dij prohibeant) non ſuſceptâ, aut ſi ſuſcepta fuerit, præmoriatur tamen, tunc Serm̃a Regina Eliſabeth omnibus terris, diſtrictibus, dominiis &c. ſibi inſcriptis, ad vitæ ſuæ Vidualis temporra plenam vtendi & fruendi poteſtatem habere debeat. Poſt mortem autem ſuam Centum millia florenorum, ratione Donationis propter nuptias ſibi donata & inſcripta, ad præfatum Poloniæ Regnum revertantur. De Dote verò & munere Virginitatis habeat Regina Eliſabeth eandem plenam, tam in vita quàm mortis articulo, donandi, teſtandi ac diſponendi facultatem, quam olim habuit Serm̃a Dña Eliſabeth Serm̃i Poloniæ Regis Mater, vt in literis Cracouiæ Decimo quinto menſis Auguſti, Anno Dñi Mill. Quadringenteſimo, Quinquageſimo tertio datis, latiùs continetur. Præterea conſtitutum & conuentum eſt, vt Serm̃us Rex Romanorum Serm̃am Filiam ſuam Dñam Eliſabeth, poſtquam decimum ſextum ætatis ſuæ annum attigerit, cum decenti & Regio apparatu ac ornamentis proprio ſumptu pro tempore communibus votis deſignando, Cracouiam mittere teneatur, ità tamen, quod integrum atque adeò liberum ſit Serm̃o Regi Juniori, ſi ei videatur, traductionis ejusmodi tempus præuertere, nec obſtet etiam de Deductione Sponſæ Cracoviam ſive aliò ſententiam mutare, prout inter Serm̃um Regem Rom. & Serm̃os Patrem & Filium, Reges Poloniæ, conventum fuerit. Poſtquam autem Serm̃a Dña Sponſa ad Serm̃um Dñum Sponſum, ut præmittitur, deducta fuerit, tunc ante conſumationem Matrimonij tenebitur ipſa ſolenniter & expreſsè hæreditati tàm paternæ quàm maternæ ſufficientem facere renunciationem, eadémque ratione Regni Hungariæ & Ditionis Domûs Auſtriæ, non modo pro Regia Majeſtate Romanorum, ſed etiam pro Sac. Ceſ. Maj. ac vtriusque eorundem liberis & hæredibus per lineam maſculinam ab ipſis legitimè deſcendentibus, à ſe fieri debebit. Quò verò ad Regnum Bohemiæ pro Serm̃o Rege Romanorum tunc ejusque liberis & hæredibus maſculini ſexus dicta renunciatio eric acienda in quantum Serm̃a ipſa Dña hliſaceth ad ejusmodi renuntiacionem tenetur & non vltra Denique talem renutiationem Serm̃us Dñus Sponſus ſuis literis & ſigillo firmare & ratificare tenebitur. Quòd ſi alter Contrahentium ante conſumationem nuptialem (quod abſit) mortem obiret, tunc totus iſte contractus cum omnibus ſuis pactis, obligationibus ea attinentiis annihilatus, eneruatus & craſſatus habeatur, ſimiliter conuentum eſt. Poſtremò verò conventum eſt, quòd Ego Januſtius Latalski, Palatinus Poſnanien. virtute mandati ſpecialis, mihi à Serm̃o Dño meo, Rege Juniore, traditi, & ad manus Serm̃i Regis Romanorum exhibiti, me quàm primùm, cùm omnia inter partes præſcriptis modis pacta & transacta ſint, Oenopontem conferre, illicque dicti Regis nomine cum Serm̃a Dña Eliſabeth ſponſalia per verba de præſenti contrahere, aliaque, in hiſce rebus fieri ſolita & conſueta, exequi debeam & tenear, cum reciproca ratificatione omnium & ſingulorum, quæ inter vtriusque Sponſi & Sponſæ Parentes pro hoc feliciſſimo conjugio hactenùs acta & transacta ſunt. Nos itaque præfati Oratores ſupraſcripta omnia & ſingula ex parte Serm̃orum Dñorum Regum noſtrorum clementiſſimorum vigore mandati, nobi-

à Serenitatibus eorum traditi, non ſolùm approbamus & ratificamus, verùm etiam loco & nomine tàm primi quàm ſecundi Regis noſtri nos ſub fide & honore noſtro obligamus & obſtringimus, quòd Serenitates ſuæ omnia, quatenùs ſe & ea, quæ ab ipſis in hujus matrimonij negotio præſtari debent, attinent, rata, grata, valida firmaque habebunt, ſimul & eadem integrè, inuiolatè ſanctéque obſeruabunt, ratificationisque literas manu ipſarum Sere-nitatum ſuarum & Sigillis corroboraturæ infra ſpatium quatuor menſium, à data præſentium computan. ad manus præfati Sermi Regis Romanorum transmittent. In quorum omnium fidem certam euidensque teſtimonium, nos has literas noſtras ſubſcripſimus, & ſigillorum noſtrorum appenſione communiuimus. Dat. in Ciuitate Wratis-lauien. die XVI. Junij, M.D.XXXVIII.

## Num. XXXI.

## Exemplum renunciationis Eliſabethæ &c. iam concluſæ, Dat. Dominica Lætare. 1575.

ELISABETH DEI gratia Regina Poloniæ, Magnæ Dux Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Mazouiæque &c. Domina, Sermi ac eximij Principis Domini Ferdinandi diuinâ fauente clementiâ Romanorum Regis, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclauoniæque Regis, Infantis Hiſpaniarum, Archiducis Auſtriæ, Ducis Burgundiæ, Comitis Tirolis &c. & Sereniſſ. Dominæ Annæ eadem gratia Reginæ &c. parentum noſtrorum obſeruandiſſimorum & chariſſimorum filia natu maxima, in præſentiarum verò Sereniſſ. Principis, Domini Sigismundi Auguſti, Poloniæ Regis &c. coniunx, teſtatum facimus præſentibus literis, no-ſtro & hæredum noſtrorum nomine, vniuerſis & ſingulis, quorum intereſt, & intereſſe poſſit. Quod quemadmodum Sereniſſ. Rex, Dominus Ferdinandus, pater noſter chariſſimus & colen. Ser. Regi Domino Sigismundo Auguſto conſorti noſtro dilectiſſimo & honoran. Nos, ſummâ & illius Sereniſſimorumque Do-minorum parentum eius, & noſtrâ voluntate, atque conſenſu, ſecundùm ritum ſanctæ Romanæ Eccleſiæ, de-ſponſauerit, Maieſtatique eius in matrimonium dederit, & nobis Dotis nomine, & pro portione legitima, & hæreditate noſtra tàm paterna quàm materna, centum milia florenorum Hungaricalium auri puri & iuſti ponde-ris, de omnibus & ſingulis Maieſtatis ſuæ Regnis & Ducatibus, ,Comitatibus, Prouinciis & Dominijs conſtitue-rit, volens eadem Maieſtas ſua, & Ser. Dño. coniugi noſtro, & nobis de tali dote, & paterna maternaque hæ-reditate, ſatisfacere, huiusmodi centies mille florenos Hungaricales ipſi Domino conſorti noſtro chariſſ., iuxta ſponſalium contractum, plenè & integrè pendendos, dinumerandos & ſoluendos curauit, realiter & cum effectu. Ob id igitur pro nobis omnibusque & ſingulis hæredibus noſtris, quos diuina nobis concedet clementia amantiſ-ſimum patrem noſtrum, Dominum Ferdinandum, hæredesque liberos & ſucceſſores Maieſtatis eius, pro prædi-cta dote, paternaque & materna hæreditate noſtra, & à ſolutione earum omnino realiter & cum effectu liberaui-mus, quietauimus & abſoluimus, & per præſentes liberamus, quietos & abſolutos facimus, ita vt neque nos neque hæredes noſtri, patrem noſtrum colendiſſimum Regem Ferdinandum, aut hæredes ſucceſſoresuè eius, aut Re-gna, Ducatus, Comitatus, Prouincias & Dominia eiusdem, occaſione eiusmodi dotis, paternæque & maternæ hæreditatis, obſeruandiſſimo & dilectiſſimo Domino conſorti noſtro iam perſolutæ, impetituri, moleſtaturi, aut vllam omnino actionem aut querelam contra eos, directè vel indirectè, per nos vel per alium quempiam, de iure aut facto, intentaturi vel propoſituri ſimus. Inſuper etiam renunciauimus & renunciamus non modo iuri omni hæreditatis, tàm paternæ quàm maternæ, quocunque tandem modo nobis, hæredibus ſucceſſoribusque noſtris competenti, aut competere valenti, verùm etiam iuri ſucceſſionis, ad regnum Hungariæ, & ditionem Domûs & Archiducatûs Auſtriæ, Idque non tantum pro Sermo Rege Ferdinando parente noſtro, ſed etiam pro Sacra & Catholica Maieſtate ipſo ſcilicet ſacratiſſimo Principe Imperatore Roman. Carolo quinto, patruo, no-ſtris, colendiſſimis, ac vtriusque eorum Maieſtatum liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, per lineam maſculinam ab ipſis legitimè deſcendentibus. Quo verò ad Regnum Bohemiæ pertinentiumque ad id prouinciarum & terra-rum, pro Sermo tantùm parente noſtro, eiusque liberis & hæredibus, maſculini ſexûs, eatenus renunciauimus & renuuciamus, quatenus iuxta memoratorum Regnorum iura & priuilegia ad hujusmodi renunciationem tene-mur, & non vltra, Nullam prorſus nobis & hæredibus noſtris, in renunciatione iſta iuris Canonum, legum, ſtatutorumque prærogatiuam reſeruantes. Cæterum ſi nobis ſuperſtitibus & liberis noſtris, liberi & hæredes, per lineam maſculinam à Sermis Parente & Patruo noſtris legitimè deſcendentes, deficerent, tum in eo caſu, no-bis & hæredibus noſtris legitimum & hæreditarium ius in prætactis omnibus Regnis, principatibus, terris & do-miniis, ſemper ſaluum reſeruamus. Promitten. proinde & in verbo noſtro regali ſanctè recipien. pro nobis & hæredibus noſtris. Nos ſuperſcripta omnia & ſingula integrè & inuiolatè obſeruaturas, omni dolo fraudeque poſtpoſitis. In cuius rei teſtimonium præſentibus ſigillum noſtrum eſt appenſum, quas etiam Chirographu no-ſtro proprio corroborauimus. Nos verò Sigismundus DEI gratiâ Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithuaniæ. Ruſſiæ, Pruſſiæ, Maſouiæque Dominus & Hæres &c. præſentibus profitemur, quòd ſupraſcripta renunciatio, ex libera Sermæ Principis Reginæ Annæ coniugis noſtræ chariſſimæ voluntate, animo benè deliberato, conſenſu & aſſenſu noſtro accedente, eſt facta. Cauemus etiam & promittimus verbo noſtro regio per præſentes, nos vi-gore pactorum conventorum in contractu ſponſali cum Sermo & Excellmo Rom. Imperatore Rudolpho ſecundo affine, vicino amico noſtro obſeruandiſſimo, ſolenniter initorum, renunciationem talem in omnibus & ſingulis punctis & articulis ſuis ratam gratam & probatam habere & ſemper habituros. Neque vlla in re illi vnquam con-trauenturos. In cuius fidem & teſtimonium has literas noſtras ſigno noſtro obſignari fecimus, manuque no-ſtrâ ſubſcripſimus. Actum & Datum Vilnæ, die Dominico Lætare. Anno Domini M. D. XLV. Regni Noſtri XV.

Num. XXXII.

# Vertrag

## Zwiſchen König Ferdinanden und Chur-Fürſt Hanß Friederich zu Sachſen. 1.mo die Kayſ. Wahl. 2.do das Cloſter Dobrilug. 3.tio Cloſter Gruenheimb. 4.to Gülchiſch Heürath, und 5.to Heürat zwiſchen Ihr Maytt. Tochter, und des Churfürſten ältiſten Sohn betreffend,

11ten Maji 1544.

Zu wiſſen: Als ſich zwiſchen dem Allerdurchleuchtigiſten, Großmächtigem Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinanden Römiſchen, zu Hungarn und Böheim Königen, Infant in Hiſpannien, Ertzhertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgundi, Steyer, Kärnthen, Crain und Wirtemberg 2c. Graven zu Habſpurg, Flandern und Tyrol 2c. an ainem: und dem Durchleuchtigiſten, Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Johanns Friederichen, des Heyl. Reichs Ertz-Marſchallen und Churfürſten, Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen in Düringen, Marggrauen zu Meiſſen und Burggrauen zu Magdeburg, anders Theis, hernach gemelter Sachen-halb Irrthum, Sprüch- und Forderungen zugetragen: Derhalben hievor zu Chadaw und Wien zwiſchen Ihrer Königl. Maytt. und Churfürſtlichen Gnaden allerley Vertrags-Handlungen und Abreden zu Hinlegung und Vergleichung ſolcher Irrthumen, Sprüch- und Anforderungen beſchehen und fürgenohmen, aber dieſelben zu keinen endlichen oder würcklichen Beſchluß kommen oder gebracht worden ſeyen; Daneben ſo hat auch obgemelter Churfürſt von Sachſen in obbeſtimbten hievor gepflogen Handlungen jederzeit um Erlangung der Röm. Kaiſ. Maytt. Confirmation über den Gülchiſchen Heyrats-Vertrag angeſucht, wie dann ſein Churfürſtl. Gnad jetzo alhie bey gemelter Röm. Kayſ. Maytt. gleicher Weis unterthäniglich angeſucht und gebetten: Und damit aber nun ſolch-langwürig Irrthum, Sprüch und Anforderungen ainmahl zu endlichen Außtrag, Erörterung und Vergleichung gebracht werden mögen, haben die Röm. Kayſ. auch Königl. Maytt. dergleichen benanter Churfürſt, hernach gemelte Ihre gehaimen und vertrauten Räthe, nembl. die Kaiſerl. Maytt. den Wohlgebornen Herrn Niclaſſen Perenoth, Herrn zu Graunella, und die Königl. Maytt. auch den Wohlgebornen Herrn Hanſen Hoffman, Freyherrn zum Grüenpüchl und Strecham, und der Churfürſt von Sachſen, die Hochgelehrten Herren Gregorien Pruckh, der Rechten Doctor, und Franciſcen Burckhard verordent, welche verordenten Rathe ſich der Sachen und Handlung gehorſamblich unterfangen, und auf ſondern fürkerten Fleiß mit beeder, der Kaiſer- und Königl. Maytt. dergleichen des Churfürſten von Sachſen gnädigiſten Vorwiſſen und Bewilligen ſolche Irrthum, Sprüch und Anforderungen zu nachfolgender endlicher und ewiger Vergleichung abgehandelt und beſchloſſen:

Nemblichen fürs Erſt, alß benanter Churfürſt von Sachſen von wegen der Römiſch-Königl. Maytt. Wahl zu Römiſchen König bißhero Beſchwerung getragen, wie daß in hievor gepflogenen Cadauiſchen und Wienniſchen Vertrags-Handlungen und Abreden nach längs begriffen, und derhalben vonnöthen dieſelb ferrer hierinn außzuführen, iſt die Vergleichung diß Articuls halb alſo geſtelt, daß der Churfürſt von Sachſen und ſeine Erben der Röm. Königl. Maytt. nun füronhin, wie andere Churfürſten des Heyl. Röm. Reichs alle ſchuldige Gehorſame laiſten und erzaigen, Ihr Königl. Maytt. für Röm. König ehren, halten und erkennen, auch in der andern Churfürſten Decret, über obgemelte Ihrer Königl. Maytt. Wahl zu Cölln beſchehen, unter ſeiner Churfürſtl. Gnaden Inſigl auch willigen ſolle und wolle, wie ſolches ain Copey aus ſeiner Churfürſtl. Gnaden Cantzley, unter ſeiner Churfürſtl. Gnaden Hand-Zeichen, der Königl. Maytt. zugeſtelt iſt.

Da entgegen ſollen die Röm. Kaiſ und Königl. Maytt. den Churfürſten von Sachſen, und ſeine Erben mit genugſamer Caution und Urkund verſichern, daß bemelte Wahl-Sach ſeinen Churfürſtl. Gnaden derſelben Erben, und dem Churfürſtl Hauß zu Sachſen, an derſelben Churfürſtl. Wahl, Stand, Ehrn, Würden, und Hochheit in allweeg unverletzlich, auch ohn allem Nachtheil und Schaden ſeyn ſolle, wie ſich dan die Kaiſer- und Königl. Maytt. dergleichen bemelter Churfürſt ſolcher Caution und Verſicherung jetzo alhie verglichen haben, gegen welchen Cautionen und Verſicherungen der Churfürſt den Cadawiſchen und Wienniſchen Vertrag, auch andere Urkunden und Schadloß-Brief, ſo mittler Zeit ſolches Irrthumbs die Wahl-Sach belangend, dem Churfürſten geferttiget worden ſeynd, wiederum zu der Königl. Maytt. Handen heraus geben ſolle.

Ferrer, alß ſich der Churfürſt von Sachſen des Cloſters Dobrilug in der Königl. Maytt. Fürſtenthum, Nieder-Laußnitz gelegen, unterzogen, und entgegen die Königl. Maytt. etliche des Cloſters Grüenheim Dörfer dem Churfürſten von Sachſen zugehörig, zu Ihrer Königl. Maytt. Handen einnehmen laſſen, auch bemelter Churfürſt von wegen einer Schuld herrührend, von Weyl. Kaiſer Maximilian an die Königl. Maytt. Forderung gehabt, derohalben ſollen die Königl. Maytt. und bemelter Churfürſt alſo verglichen ſeyn:

Daß benanter Churfürſt berührts Cloſter Dobrilug mit aller ſeiner Zugehörung ungefehrlich auf Martini ſchieriſten wiederum zu der Königl. Maytt. Handen abtretten, auch die heurige Frucht und Nutzung, was von demſelben bis auf ſolche Zeit über des Cloſters nothdürftige Unterhaltung übrig bleiben würdet, bey bemeltem Cloſter bleiben laſſen ſolle, damit dieſelben Frucht und Nutzung zu könfftiger des Cloſters Unterhaltung verwehnt und gebraucht werden mögen.

Da zwiſchen, und ehe aber ſolche Abtrettung beſchiehet, ſollen die Königl. Maytt. Ihre Räthe und Commiſſarii verordnen, und denſelben auflegen, die Grüenhaimiſche Gütter eigentlich zu bereiten und zu beſchreiben, und zu erkundigen, was die an Jährlicher Gülten und Nutzungen ertragen mögen, dieſelben auch der Gelegenheit und Lands-Arth nach, was die erblich werth ſeyn, mäſſigen und taxiren, und in ain beſtümbte Somma bringen laſſen, zu welcher Bereittung, Beſchreibung, und Mäſſigung der Churfürſt ſeine Räthe auch verordnen mag, ſolches alſo mithandlen zu helffen, und ſolle von jedem Theil zwen oder drey Commiſſarien verordnet werden.

Und wo ſich aber die verordneten Räthe und Commiſſarii der Tax und Mäſſigung nicht vergleichen möchten, ſolle Herr Hainrich des Heyl. Röm. Reichs Burggraf zu Meiſſen, Graf zum Hartenſtain, und Herr zu Plauen auf Englſpurg, des Königreichs Böheim Obriſter Cantzler, ode ein anderer, des man ſich mittler Zeit vergleichen mag, zu Obman verordnet werden. Und welchem Theil derſelb erkieſt, Obman in der Täx und Mäſſigung zufallen wirdet, dabey ſoll es ungewaigert bebleiben.

Es ſolle auch mitler Zeit mit dem Churfürſten Abraitung beſchehen, was ſein Churfürſtl. Gnaden an der Schuld von Weyl. Kaiſer Maximilian herrührend, empfangen, und noch pr. Reſt übrig bleibt, derſelb Reſt ſamt der Somma darauf die Grüenhaimiſchen Gütter taxiret werden, ſoll dem Churfürſten zuſammen geſchlagen, und ſein Churfürſtlich Gnad um dieſelb gantz Somma auf Gülten und Güttern zu dem Cloſter Dobrilug gehörig, dieweil dieſelben dem Churfürſten am Nächſten ſein Pfand-weiß genugſamlich, und ſolcher maſſen verſichert und verwiſen werden, daß ſein Churfürſtl. Gnad von ſolcher Somma, als hoch ſich die verlauffen wirdet, je von hundert fünff Gulden zu raitten, jährlicher Nutzung und Nüſſung haben mögen, und darum dieſelben Güeter ſein des Churfürſten Recht verſchriben Unterpfand ſeyn, derhalben auch die Königl. Majeſt. und der Churfürſt derſelben Räthen und Commiſſarien auflegen ſollen, ſo die Abtrettung des Cloſters Dobrilug von Churfürſten beſchehen wirdet, daß dazumahl die Gütter zum Cloſter Dobrilug gehörig, ſo dem Churfürſten am nechſten gelegen, und als obſtehet, zu Unterpfand eingeſetzt und verſchriben, gleicher Weiſe berithen und beſchriben, auch in ainem Anſchlag des Werths, und was die an der Gült und Nutzung jährlich ertragen mögen, gebracht, und folgends dem Churfürſten ain nothdürfftige Pfand-Verſchreibung aufgericht werden, des jährlichen Zünnß Gelds; immaſſen, wie obſtehet, davon gewiß habhafft zu ſeyn. Und im Fall, da ſich der Königl. Mait. und des Churfürſten von Sachſen verordent Räthe und Commiſſarien des Anſchlags und Schätzung der Gütter zum Cloſter Dobrilug gehörig, auch nicht vergleichen möchten, ſolle der Obman, als obſtehet, den Bey- oder Zuefall thuen mögen, dabey es aber ungewaigert bleiben ſoll.

Es ſolle auch zu Zeit ſolcher Bereittung und Beſchreibung von den Commiſſarien die Güeter, ſo, wie ob gehört, dem Churfürſten Unterpfand-weiſe eingeſetzt, mit den Anrainungen oder Pimarcken ſo viel möglich beſchriben, auch ausgeſteckt und gemerckt werden, zu Verhüttung künfftiger Irrung und Zwitracht, ſo derhalben einfallen möchten.

Der Churfürſt ſoll auch des Cloſters Dobrilug Unterthanen, die Ihme gehörter maſſen verpfänd werden, über den jährlichen Zünnß je von hundert Gulden fünff zu raiten, mit nichte anfechten, oder beſchwöhren, ſie bey ihrem alten Herkommen und Gebrauch, auch in Steuern, Raiſen, Mitleydungen, und allen anderen Hochhaiten und Obrigkeiten, wie andere des Lands Niederlaußnitz Unterthanen beyder Königl. Mayeſt. und derſelben Lande gehorſame bleiben laſſen, und ſein Churfürſtl. Gnaden als Pfand-Herr dergleichen ſeine Unterthanen ſie davon nicht abziehen, oder daran verhinderen.

Was aber dies Cloſters Schutz, Schirms und anders halben dem Churfürſten oder Hertzog Moritzen von Sachſen von Alters her billich zugehört hätte, dabey ſoll es nochmahlen bleiben.

Es ſoll auch ſein Churfürſtl. Gnaden der Königl. Maj. einen nothdurfftigen und genuegſamen Revers, wie man ſich deſſelben auf obberührte Articul vergleichen wirdet, geben und zuſtellen. Wan die Königl. Maj. oder derſelben Nachkommen Könige zu Böheim und Marggraven in Laußnitz ſeinen Churfürſtl. Gnaden, oder derſelben Erben die Summa des Pfand-Schillings erlegen; daß alsdan ſein Churfürſtl. Gnad, oder derſelben Erben der angezogenen Pfandſchaft, wie ihme die mit den beſchribnen- und ausgeſteckten Anrainungen und Pimarcken jetzo eingeantwurd wirdet, ohn alle Einred oder Waigerung abtretten, und den Pfand-Brief widerum heraus geben wölle, dergleichen ſoll auch ſein Churfürſtl. Gnad gegen Aufrichtung und Verfertigung des Pfand-Briefs Kaiſer Maximilians Schuld-Brief, und was ſein Churfürſtl. Gnad dieſer Anforderung halb ſonſt beyhändig hätte, zu der Königl. Majeſt. Handen überantwurden laſſen, doch wann ſich künfftiglich zutragen wurde, daß mit dem Cloſter Dobrilug ainige Veränderung oder Verkauffung beſchehen, ſo ſolle der Churfürſt oder ſeine Erben, immaſſen ſolche Veränderung oder Verkauffung auf andere gewendet, vor andern darzu kommen, und gelaſſen werden.

Soviel dan betrifft den Abbt und Conventuales zu Dobrilug, dergleichen die Pfarrer, ſo unter demſelben Cloſter wohnen, darin will ſich die Königl Maj. auf mehreren Bericht, was denſelben Ihrer Verſehung halb bewilligt worden, nach Gelegenheit dermaſſen halten und erzeigen, daß Ihrer Majeſt. gantz unverweißlich, und der Churfürſt darin unbeſchwärt ſeyn ſolle.

Ihre Königl. Majeſtät will auch den Abbt, und die Unterthanen um deswillen, daß ſie ſeinen Churfürſtl. Gnaden Huldigung gethan, aus allen Sorgen laſſen, doch daß entgegen ſein Churfürſtl. Gnad Graf Albrecht Schlicku, der im Namen Ihrer Königl. Majeſt. hierin gehandlet, auch mit nichts beſchwähre, und ob ſein Churfürſtl. Gnad gegen ihme ainige Ungnad oder Unwillen gefaſt hätte, denſelben auch fallen laſſen, und ſich gegen ihme mit Gnaden erzeigen wölle.

Weiter,

Weiter, als der Churfürſt zu Sachſen, wie hievor gemelt, um Confirmation des Gülchiſchen Heyrats-Vertrags zum öfftermahlen unterthäniglich angeſucht und gebetten, und aber die Röm. Kaiſerl. Majeſt. ſolches bis auf dieſe Zeit here verzogen, hat doch Ihr Kaiſerl. Majeſt. zu fridlicher Ainigkeit, auch allen Sachen zu Gnaden und Guten auf jetzig des Churfürſtens zu Sachſen unterthänig beſchehen Erſuchen, und der Königl. Majeſt. Fürderung gnädiglich bewilligt, beſtimmten Gülchiſchen Heyraths-Vertrag nachfolgender Maß zu confirmiren und zu beſtätten;

Nemblich ſo ſich zutragen wurde, daß der jetzig Hertzog zu Gülch, Clef und Berg oder ſeine Erben ohn Männlich Lehens-Erben Todts abgiengen, daß alsdan die Kaiſerl. Majeſt. oder deroſelben Nachkommen am Reiche, vor benannten Churfürſten zu Sachſen, oder wo er Tods abgangen, ſeinen Männlichen Leibs-Erben für und für zu raitten, die Fürſtenthum Gülch, Clef und Berg zu rechten Manns-Lehen verleyhen, und derohalb nothdürfftig Lehen-Brief verfertigen laſſen wölle, doch mit dieſer Condition und Maß, ſofer die ſtrittige Religion vor obgemeltem Fahl zu Chriſtlicher Vergleichung, Concordi, oder Ainigkeit wurde gereichen: Dann wo ſolch Concordi in vorberührtem Fahl nicht beſcheh, und der Churfürſt und ſeine Erben wurden alsdan beſchwährt ſeyn mit dieſer verern Condition das Land anzunehmen. Nemblich daß ſie die Unterthanen derſelben Lande, bey ihrem Glauben und Religion, darin ſie jetzo ſeyn, auch alsdan der Reichs-Stände Verainigung nach ſeyn wurden gäntzlichen beleiben zu laſſen. Daß alsdan die vorberührte Kaiſerl. Majeſt. Confirmation unfruchtbar und unkräfftig ſeyn, der Churfürſt und ſeine Erben ſich auch damit viel-berührter Lande halben nicht ſollen zu behelffen haben. Daß auch bemelter Churfürſt für ſich und ſeine Erben auf ſolche Belehnung alsbald alle Gerechtigkeiten und Forderungen etlicher Gütter im Land zu Geldern gelegen, der Röm. Kaiſ. Maytt.: alß Hertzogen zu Geldern zu Gut und Nutze ſich frey begeben, und derſelben ohne Verhinderung Ihrer Maytt. und derſelben Erben und Nachkommen folgen, und bey dem Hertzogthum Geldern ewiglich bleiben laſſen ſollen, alß vermög und nach inhalt derhalben übergeben Revers-Brief, welche er und ſeine Erben geſtrachß geleben und nachkommen, ſich auch darüber für ſich und ſeiner Gemahl auf obberührtem fall aller und jeder Gutthaten, Freyheiten und Beneficien der Rechte, es ſeye Reſtitution oder dergleichen andere Behelff und Exception, wie die im Rechten immer Namen haben mögen, gäntzlich verzeihen ſollen:

Letztlich ſo iſt in Namen des Allmächtigen zwiſchen der Röm. Kaiſ. Maytt. geliebten Tochter Königin Eleonora, und des Churfürſten zu Sachſen älitſten Sohne ain Ehelicher Heyrath abgeredet und beſchloſſen: Wie hernach folget:

Nemblich, daß die Röm. Königl. Maytt. bemelt-Ihr Tochter Eleonora im fall, ſo der Zwiſpalt der ſtrittigen Religion vor und ehe Sie ihr Mannbahre Jahr erreichet, mit wiſſen und willen der Röm-Kaiſer- und Königl. Maytt. auch Gemeiner Reichs-Ständ zu Chriſtlicher Vergleichung gebracht würdet (darzu Ihr beyder Maytt. auch der Churfürſt zu Sachſen all-vermöglich Hilf und Fürderung zu erzeigen Urbietig ſeyen) benants Churfürſten älitſten- und im fall ſeines tödtlichen Abgangs, dem andern Sohne, auf den die Cuhr zu Sachſen fallet, Ehelich zu vermählen, zuſagen und verſprechen, und derſelben Ihrer Maytt. Tochter zur rechtem Heyrath-gut Funfftzig Tauſend Gulden Rhein. in Genger Müntz und darzu zu einer freyen Haimſteuer und Beſſerung auch Funfftzig Tauſend Gulden Rheiniſch obbeſtimbter Gengen Müntz Werung raichen und geben:

Dagegen ſoll des Churfürſtens Sohne ſeiner Ehegemahl Königin Eleonora obbemelt-ihr Heyrat-Gut mit Funfftzig Tauſend Gulden Rhein. gleicher Wehrung widerlegen. Und darneben für Morgen-Gab Zehen Tauſend Gulden beſtimmen, und die Zeit der wehrenden Ehe davorn jährlich Fünff hundert Gulden reichen und bezahlen laſſen.

Es ſoll auch gedachte Königin Eleonora von ihrem Ehegemahl des Churfürſten zu Sachſen Sohne umb Ihr Heyrat-Gut und Heimſteuer, ſo viel daran erlegt und bezahlt würdet, auch umb Widerlegung und Morgen-Gab genugſamblich verwiſen und verſichert und gelegene Stätt, Herrſchaften, Sitz und Stuck, darauf ſie ſolcher Verweiſung habhafft ſeyn müge, angezeigt und benent werden. Und ſolche Benennung in zweyer Monats-Früſt den nächſten nach erfolgter Chriſtlichen Vergleichung der ſtrittigen Religion beſchehen, mit benanntlichen ſchrifftlichen Anzeigen und Bericht, was dieſelben Stätt, Herrſchafften, Sitz und Stuck im jährlich Einkommen, und Nutzung ertragen mögen. So fern alßdan dieſelben Stuck der Königl. Maytt. Tochter zu ihrer Verſicherung und Verweiſung annehmlich ſeyen, ſollen die mit Namen in die Heurats-Brief und Verweiſungen begriffen, und dabey ausdrucklich geſtelt werden, wo ſolch-verwiſene Gütter und Unterpfand dem Churfürſtenthum Sachſen abgetrungen, oder ſonſt dermaſſen geſchwächt wurden, daß damit die obbeſtimbt Verweiſung nicht genugſam erſtattet werden möchte, daß dan der Königin ihr zugebracht Heurat-Gutt, Heimſteuer, Widerlegung und Morgen-gab auf andern gelegnen- und gewiſſen Stätten, Herrſchafften, Flecken und Stucken, verſichert und vergwiſt werde.

Ob dan der Königl. Maytt. die fürgeſchlagene Verweiß-gütter nicht annehmlich wären, mögen und ſollen Ihr Maytt. ſolches dem Churfürſten zu Sachſen, oder ſeiner Churfürſtlichen Gnaden Sohne zeitlich wiederum zu verſtehen geben, und von ihrem Churfürſtl. Gnaden darüber gebührliche Erſtattung geſchehen.

So viel dan die Erlegung der Königin Eleonora Heurat-Gut, und Heimſteuer belangt, iſt abgeret und bewilliget, daß ſolch-Bezahlung nach Außgang und Verſcheinung dreyer Jahren der nächſten nach dem ehelichen Beyſchlaff unterainiſt geſchehen und erfolgen ſolle; Es begebe ſich dan, daß die

Gülchiſche Fürſtenthum und Land vor der Hochzeitlichen Vollziehung dieſes Heuraths und Beyſchlaffs, oder in denen nächſten dreyen Jahren darnach, obgelauter maſſen dem Chnrfürſtenthum zu Sachſen haimfielen; Alßdan ſoll die Königl. Maytt. obbeſtimbt Ihrer Tochter Heurat-Gut und Haimſteuer zu bezahlen nicht ſchuldig, ſonder derſelben gantz frey und ledig, aber der Churfürſt zu Sachſen, und Sr. Churfürſtl. Gnaden Sohne, ſo ſich zu ihrer Maytt. Tochter verheürath, nichts weniger verbunden ſeyn, die Königin Eleonora allermaß und geſtalt umb Heürat-Gut und Haimſteüer, wie obſtehet, zu verſicheren, und zu verweiſen, alß ob die Ihren Churfürſtl. Gnaden in baare Bezahlung würcklich erlegt und gezelt wären. Welch Heürat-Gut und Heimſteüer auch Ihr Churfürſtl. Gnad alſo dißfalls für bezahlt und gezelt annehmen, halten, und verweiſen ſollen.

Ob ſich aber darunter zutrug und begäbe, daß der Hertzog zu Gülch, Clef und Perg ꝛc. ſich ehelich verheürathen, und vor endlicher Vollziehung des Churfürſten zu Sachſen Sohns und Königin Eleonora Hochzeitlichen Beyſchlaffs ain oder mehr männliche Leibs-Erben erwerben wurde, alßdan ſoll die Königliche Maytt. Ihrer Tochter verſprochnen Heürath-Guts und Haimſteuer ainen Dritttheil zu Zeit Ihrer Hochzeit, den andern ain Jahr darnach, und den übrigen dritten Theil wieder ain Jahr hinnach zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Dagegen ſoll ſich die Königin Eleonora mit ſonſt Wiſſen und Willen Ihres Ehegemahls gegen der Röm. Kaiſer- und Königl. Maytt. auch derſelben Männlichen Erben vor dem Beyſchlaff mit notturfftigen Briefen und Verſchreibungen verzeihen alles Vätterlichen, Mütterlichen und Vetterlichen Erbfalls, ſo Sie zu den Königreichen Hungarn und Böheim, auch dem Hauß Oeſterreich ſuchen oder fürwenden möchte.

Doch ſollen ſolche Verzichten der Cron Böheim halben die Königin Eleonora weiter noch ferner nicht binden, dan ſo viel Sie der nach derſelben Cron Böheim Recht und Freyheiten ſchuldig.

Und im Fall, ſo der Männlich Stammen des Hauß Oeſterreich, darinn die Röm. Kaiſ. Maytt. ſambt Ihren Manns-Stammen für und für gleichfalls begriffen ſeyn und verſtanden werden ſoll, nach dem Willen des Allmächtigen abgienge, und es zu Töchteren käme; Alßdan ſoll Königin Eleonora, und derſelben Erben, was Sie von Rechts wegen billich erben, gleich mit-Erben ſeyn, allermaß und geſtalt, als ob ainige Verzicht nie geſchehen wäre: welche Verzicht auch durch der Königin Eleonora Ehegemahl ratificirt, und mit- oder neben Ihr beſiglt und verfertiget werden ſoll.

Ferrer iſt bered, wo Königin Eleonora vor ihrem Ehegemahl ohn Leibs-Erben mit Todt abgienge, daß demſelben Ihrem Ehegemahl die funffzig tauſent Gulden zugebrachts Heürat-Guts ſein Leben lang zu nieſſen bleiben, und nach ſeinem Abgang wiederum an Königin Eleonora nächſte Erben fallen: aber die andern funffzig tauſent Gulden Haimſteüer und Beſſerung ſamt der Morgengab ſollen der Königin frey Gut ſeyn, und was ſie vor derſelben Abgang von der Morgengab nicht verſchafft, nach Ihrem Ableiben Ihrem Ehegemahl, oder deſſelben Erben, was aber von den funffzig tauſent Gulden bemelter Haimſteüer durch die Königin nicht verſchafft würdet, Ihren nächſten Erben wiederum zuſtehen und folgen.

Ob dan des Churfürſten zu Sachſen Sohne vor ſeiner Ehegemahl ohn eheliche Leibs-Erben Tods vergienge, ſo ſoll der Königin Eleonora Ihr Heürat-Gut und Haimſteüer, auch aigen fahrende Haab, Clainotter, Klayder, Edlgeſtain, Gold- und Silber-Geſchier, ſo viel Sie hinzugebracht, und ſonſt in wehrendem Eheſtand überkommen hat, erblich zueſtehen, dergleichen die Nieſſung der Widerlage und Morgengab inner- und auſſerhalb Lands, auch im Fall, ſo Sie unverruckt Ihres Wittib-Stuhls im Land Sachſen verharren wolt, ain ehrliche Wohnung Ihrem Herkommen und Stand gemäß erfolgen, und berührte Widerleg nach Ihrem Todtfall wieder an Ihres geſtorbenen Ehegemahls nächſte Erben fallen. Aber mit der Morgengab ſoll Sie, wie oblauth, frey ſeyn, und die zu verſchaffen Macht haben, ob das aber nicht geſchehen ſoll, alßdan ſolche unverſchaffte Morgengab nach Ihrem Ableiben Ihres verſtorbenen Ehegemahls Erben auch haimfallen.

Und für die fahrend Haabe, als Clainötter, Klaider, Edlgeſtain, Gold- und Silber-Geſchier, ſo des Churfürſten Sohne hinder ſein verlaſſen wurd, ſollen der Königin, als ſeiner gelaſſenen Wittib zwaintzig tauſend Gulden erlegt und bezahlt werden: Alles ehrbarlich und ohne alle Gefährde:

Und des zu wahrem Urkund ſeynd dieſer Abhandlung und endlichen Vergleichung drey Schrifften in gleicher Laut aufgericht, deren aine der Römiſch-Kaiſerl. die ander der Römiſch-Königl. Maytt., und die dritte dem Churfürſten zu Sachſen zuegeſtelt.

Welche mit obgemelter der Kaiſer- und Königl. Maytt. dergleichen des Churfürſten von Sachſen verordneten Räthen aigenen Handen unterſchrieben, und ihren fürgedruckten Inſiglen gefertiget worden. Doch Ihnen, ihren Erben und Inſiglen ohn Schaden.

Beſchehen zu Speyer den aylfften Tag Maji nach Chriſti Geburth funffzehen hundert und im vier und viertzigiſten Jahre.

N. Perenoth. (L.S.)

Hannß Hoffmann, Freyherr. (L.S.)

Gregori Pruck, Dr. (L.S.)

Franc. Burckard. (L.S.)

Num.

Num. XXXIII.

# Heuraths-beredung

## Zwiſchen der Röm. Kü. Maytt. Hrn. Ferdinand Ertzherzogens zu Oeſterreich ꝛc. Tochter Künigin Maria, und dem Hertzog Wilhelmen von Gülich.

WIR Ferdinand tit. pleno. und von denſelben Gnaden. Wir Wilhelm Hertzog zu Gülch Clef und Berg, Graf zu der Marck und Ravenſperg, Hr. zu Rauenſtein ꝛc. bekennen offentlich, und thuen kundt allermännigl. mit dieſem Brief: daß Wir dem allmächtigen GOtt zu Lob und Ehr, auch aus der genedigen freundlichen und unterthänigen guten Zuneigungen, ſo Wir Künig Ferdinand zu dem jetzt bemelten Hertzog Wilhelmen unſern lieben Oheim, und Fürſten, und wir obbemelter Hertzog Wilhelm, zu ſeiner Rö. Künigl. Maſt. und dem Löbl. Hauß Oeſterreich tragen und haben, und zu mehrern aufnehmen derſelben, auch Unſer beeder ſeits Landen, und Leuten, zu Nutz und Guten, auf unſer Hertzog Wilhelmen unterthenig fleißig Erſuchen und Bitte, derhalben bey der Röm. Kai. und Ihrer Künigl. Mſt. unſern allergnädigſten Herrn, beſchehen, ein freundliche Gemahelſchafft und Ehe zwiſchen der Durchl. hochgebornen Fürſtin Frauen Maria, gebornen Kunigin zu Hungarn, und Böheim ꝛc. Ertzhertzogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, und Wirtenberg Gräfin zu Habſpurg und Tyrol. Unſers Künigs Ferdinand freundlichen lieben Tochter, und einen, und uns obbenanten Hertzog Wilhelm am andern Theil. In Nahmen der Heilligen Drifaltigkeit, des Vatters Sohn, und Heiligen Geiſts abgeredt, gemacht und beſchloſſen haben, Inmaſſen und Geſtalt wie hernach folgt, und dem iſt alſo. Daß wir vorgenanter Künig Ferdinand, bemelte unſere Tochter Künigin Maria mit Ihr ſelbſt eigenem guten Willen, den gedachten Hertzog Wilhelm zu einen Gemahel zu geben bewilligt, und zugeſagt haben, und derſelben unſer Tochter zu Heyrat Gut geben ſollen, und wollen, fünfftzig tauſend Gulden Rhein. in Müntz, jeden Gulden zu 15. Patzen zu rechnen, und darzu zu einer Heimſteuer und Beſſerung auch 50000. Gulden Rhein. bemelter Wehrung, und ſolch jetzt beſtimbt Heyrathgut Heimſteuer und Beſſerung ſamt einer ehrlichen Fertigung Irer Lieb Statt, und herkommen gemäß, innerhalb zweyen Jahren den negſten nach ihren beyſchlaff volgenden, erlegen, richtig machen, und bezahlen, laut des Schult brief, derhalben von uns verfertigt, und ſeiner Lieb übergeben. Welcher uns gegen der bezahlung jetzberührter Summa Heurat Guts, auch Heimſteuer und Beſſerung zu ſamt gebührender genugſamer Quittung wider heraus gegeben, und zugeſtellt ſoll werden.

Da entgegen und dergl. haben wir Hertzog Wilhelm geredt und zugeſagt, mit unſer ſolchs eignen guten willen und wohl bedachten mut obged. Kunigl. Mſt. unſers allergnädigſten Hrn. Tochter Künigin Maria, zu unſern ehelichen Gemahl zenemen, und die obangezeigten 50000. Fl. Heurath Gut ſollen und wollen wir Hertzog Wilhelm, bemelter junger Kunigin mit 50000. Fl. Rhein. obbemelder Werung widerlegen, welche jährlicher Nutzung 5000. Fl. der benanten Werung ertragen, und mit ſamt den fünfftzig tauſend Gulden Heimſteuer und Beſſerung, ſo für ſich jährlicher Nutzung dritthalb tauſend Gulden ged. Werung. Thuen in eine ſoma jedes Jahrs 7500. Fl. Einkommens machen, und darneben für Morgengab zehen tauſend Gulden, welche jährliche Nutzung 500. Fl. machen, obbeſtimmter Werung, beſtimmen und geben, und ir Lieb um ſolch irer Lieb zu bringen, Heyrat Gut, Heimſteuer, Beſſerung, Widerlegung, und Morgengab, welche alle zuſammen jährl. Nutzung bringen 8000. F. Rhein., jeden Gulden zu 15. Batzen zu rechnen, mit der Röm. Kaiſ. Mſt. ꝛc. unſers allergnädigſten Herrns als Lehn Herrns Bewilligung, genugſamlich verſichern, und verweiſen auf dieſe unſere nachfolgende Herrſchafften Schloß, und Stett, mit nahmen Schloß und Stat Buderich in unſerm Hertzogthum Cleve. Item Sloß und Stat Münſter ayffel im unſern Hertzogthum Gülich, und Sloß und Stat Ravenſtein in unſer Herrſchafft Rauenſtein gelegen mit allen ihren zu- und Eingeherungen, es ſey an Sloſſern, Steten, Marcken, Derffern, Weylern Höfen Leüten Gütern Mannſchafften, Lehen, Lehenſchafften, Geiſt. und Weltl. mit gewonndlichen Dienſten, Zollen, Ackern, Wiſen, Heltzern, Buſchen, Waſſern, Teychen Viſchentzen, Wiltpanen, Zinſen, Nutzungen, Renntet Gülten, hohen und niedern Gerichten, und ſamt allen anderen iren Rechten, Ehren, Würden, Freyheiten und Zugehörungen nichts ausgenohmen, als das die bemelt unſer Gemahel im Fall wo jr Lieb Wittib wurd, aus bemelten Herrſchafften, Schlöſſern, und Steten jährlicher Einkommen, und Nutzung 8000. Fl. jeden Gulden zu 15. Patzen zu raitten wohl gehaben, darzu auch ſolche Herrſchafften, Sloß und Stet zu irer Lieb Widenſitz, mit den Gejayden, Wildpanen Viſchennutzen, Geholtzungen, zu ermelten Schloſſen und Sytzen gehörig, und den zugeherigen gewandlichen Nothdurfften Dienſten, als iren Widen nieſſen möge, doch uns und unſern Erben alle Oberkhait der hoch- und niederen Gerichten in albeg vorbehalten.

Darum auch ein ſondere Verſchreibung, und Widenbrief in gebührender Form aufgericht, und obbenanter Künigl. Majſt. und uns hinaus gegeben werden ſoll, und darin unter andern ausdruckenlich begriffen werden, daß benanter unſer Sloß Stet, und Güter ober und unter Amtleut, und Unterthanen gedachter unſer Gemahel Kunigin Maria gewondliche Huldigung thun ſollen, derſelben unſer Gemahel alß irer Widemfrauen, und wo ihr Lieb ohne Ehelich Leibs-Erben vor unſer Hertzog Wilhelmen Tods abgienge, Jr Lieb Erben des Widerfals, und davon gebührenden Nutzung, und Einkommens halb, bis ſy alles das, ſo vermög der Rechten, und diſes Heyrats Briefe an ſy fallen ſoll, vollkommenlich entricht, und vergnügt ſein, gehorſam und gewertig ze ſein, Jrer Lieb, und in erſt beſchriebenen Fal, Jrer Lieb Erben getreue, und hold zu ſein, Jren Schaden zu warnen, und zu wenden, und ihren Nutz und Frommen zu werben, und inſonderheit daß die jetzigen und künfftigen Amt Leut und Einnemmer bemelter unſerer Herꝛſchafften Sloß und Stet jerlichen Nutzüngen, und Einkommen alle Jahr, und jedes Jahrs beſonnder bemelter unſer Gemahl Künigin Maria 8000. Fl. Rhein., obbemelter Werung und in obbeſchriebenen Fal, Jrer Lieb tödlichen Abgangs Jrer Lieb Erben des Widerfalls gebührende Abnutzung albeg zuvor, und ehe an ainig ander Ort von deſſelben Jars Einkommen, viel oder wenig verwendt werde, gewißlich, und unverzogenlich entrichten, und bezallen, darzu auch ſy die Amt Leut und Einnemer, und neben ihnen alle, ged. unſerer Herꝛſchafften Schloß und Stät unterthanen bemelte unſer Gemahel, an Nutzung und Gebrauch gedᵉʳ Schlöſſer Jrer Lieb Widemſitz. Dergl. an Gebrauch und Nieſſung der zugeherigen Wildpannen, Gejayden, Viſchenutzen, Geholtzungen, und ander darzu geherigen nothdürfftigen gewonndlichen Dienſten, nit irren, noch verhinderen; ſonder ir Lieb des alles ruhigl. gebrauchen, und genieſſen laſſen, und für ſich ſolchs auch wie ſich gebührt, und von Alter herkommen iſt, dartzu diennen, und helffen ſollen, und wollen. Das Wir Künig Ferdinand anſtat unſer Tochter zu benüegen angenomen, doch mit ſolcher Beſcheidenheit, wo ſolch angezeigt und verwiſen unterpfand denen Fürſtenthumen Gülich Clev, und Herꝛſchafft Rauenſtein abgedrungen wurden, daß dan unſer Tochter Jres Zubringens, Heyrat Guts, Heimſteuer, Beſſerung Widerleg, und Morgengab, auf anderen gelegnen und gewiſen Schloſſern Steten, Flecken, und Stucken die mit dem Einkommen ungeuarlich den obbemelten gemaß ſeyen, und die 8000. Fl. jerlicher Nutzung wohl ertragen mügen, verſichert, und vergwiſt werde ware auch Sach, daß obbeſtimmte Schloß, Stet, ſamt iren zugehörungen jerlicher Nutzung 8000. Fl. bemelter Werung jetzo oder in künfftige Zeit nit ertragen möchten; So ſollen und wollen Wir Hertzog Wilhelm obbemelte unſer Gemahel Kunigin Maria zu den vorbeſchribenen Unterpfanden, noch auf mehr gelegene und gewiſe Schloß, Stádt und Güter welche die beſtimmten 8000. Fl. jährl. Nutzung wohl ertragen mugen, verſichern und verweiſen.

Verer iſt beredt und beſchloſſen, wo die merbenant unſer ob genante Kunig Ferdinanden Tochter Künigin Maria vor uns Hertzog Wilhelm mit Tod abgieng, daß dann uns Hertzog Wilhelmen die 50000. Fl. Heyrat Gut, unſer leben lang zenieſſen beleiben, und nach unſerm Abgang widerum an bemelter unſerer Gemahel Kunigin Maria negſte Erben fallen ſollen. Uber die andern 50000. Fl. Heimſteuer und Beſſerung dergl. die zehen tauſend Gulden Morgengab ſollen unſer Kunig Ferdinanden Tochter Kunigin Maria frey eigen Gut ſein, davon Jr Lieb Jres Gefallns durch GOt, oder Lieb Willen verteſtiren und verſchaffen ſoll und mag, als mit anderen ihren aigen Gut und wie freyen Morgen-Gabs Recht, und Gewohnheit iſt, unverhindert unſer, auch der Kinder, ob wir Hertzog Wilhelm die mit ihrer Lieb überkommen würden, und ſonſt ohne irrung und Eintrag meniglichs in allweg. Doch was Jr Lieb von der Morgen-Gab, vor iren tödtlichen Abgang nit verſchaffet, daſſelb ſoll nach Jrer Lieb Abgang, uns Hertzog Wilhelmen Jren Gemahel zuſtehen und bleiben. Was aber Jr Lieb von den 50000. Fl. Heimſteuer und Beſſerung (welche als obſteht ihr frey Gut ſein) bey ihren Leben nit verteſtiret, noch in ainigs andern letzten Willen geſtalt, nicht verſchafft, daſſelbig ſoll im Fal, ſo ihr Lieb nit Leibs-Erben hat, Jhrer Lieb negſten Erben, wider zuſtehen, und folgen. Dan Clainoter, Claider Edelgeſtein, Gold und Silber Geſchier, und fahrende Haab, ſo Jr Lieb verlaſſen wirdet, ſollen auch in dem Fall, an Jhrer Lieb negſte Erben fallen. Und ſo vor unſer Kunig Ferdinanden, obbenante Tochter vor ihren Gemahel Hertzog Wilhelm, ohne Leibs-Erben abgieng, oder ſo ſie Leibs-Erben haben, und nach Jhr verlaſſen, und aber dieſelben über kurtz oder lange Zeit auch abgehen wurde; ſo ſolle alsdann Jhr zubracht Heyrat-Gut die 50000. Fl. ſambt den 50000. Fl. Heimſteuer und Beſſerung ſo viel ſy an ſolcher Heimſteuer und Beſſerung nit verteſtiret, noch in ainig andern letzten Willen ged. Jhren Gemahel, oder ſeiner Lieb Erben bezalt und heraus gegeben werden. Doch uns Hertzog Wilhelmen obberürter 50000. Fl. Heyrat Guts Nutzung und Nieſſung, unſer leben lang, als obſtehet, hiemit unbenommen, ſondern vorbehalten. Ob dann wir Hertzog Wilhelm vor unſer Gemahel Kunigin Maria ohne ehelichen Leibs-Erben Tods abgiengen; ſo ſollen derſelben unſer Gemahel in albeg bevor, und frey ſeyn, Jre eigne Clainater Leibs-Geziert, Gold- und Silber Geſchier, und darzu auch Jrer Lieb Heyrat-Gut, und ander Gut, ſo ſy hinzu gebracht, und das ſy mitlerweil überkommen, dergl. die Widerlag, und Morgengab, doch die Widerleg Jhrer Lieb leben lang zu genieſſen und nach Jhrer Lieb Abgang wider an unſer Hertzog Wilhelmen negſt Erben zefallen, aber mit der Morgen-Gab ſo Jhr Lieb (wie auch obgeſchrieben frey ſein, als mit ihren eigen Gut, zu handlen, zu ſchaffen, und zu laſſen. Doch was Jhr Lieb derſelben nit verſchafft, daſſelbig ſolle an unſer Hertzog Wilhelmen ihres Gemahels negſte Erben fallen, und die fahrend Haab, als Cleinater, Claider, Edelgeſtein, Gold und Silber Geſchier, ſo wir Hertzog Wilhelm hinter uns verlaſſen, ſollen unſer Hertzog Wilhelmen nechſten Erben und

Landen

Landen gar und gäntzlich zuſtehen und bleiben. Doch alſo, und mit dieſer Beſcheidenheit, daß dieſelben unſer Erben zuvor, und ehe ſy dieſelben vor uns zu iren Handen nehmen, bemelter unſer Gemahel 8000. Fl. alſo baar bezalien, oder ſo viel Gold, oder Silber Geſchier geben, daß 8000. Fl. benanter Werung wohl wert ſeye, und hierauf haben wir Hertzog Wilhelm für uns unſer Erben, und Nachkommen bewilligt, daß bemelte unſer Gemahel Kunigin Maria, ſo bald wir an einander die Ehe in eigen Perſon verſprechen, ehe dann wir beiſchlaffen, ſich gegen dem obbeſtimmten Heyratgut und Heimſteuer mit notdürfftigen Briefen, und Verſchreibungen verzeihen ſolle, alles vätterl. und mütterl. Erbfalls, doch dergeſtalt, ſo der gäntzlich Stamm des Haus-Oeſterreichs, darin die Röm. Kayſ. Majſt. als vil das Kunigreich Hungarn, und deſſelbigen zugeherigen Provinzen, und Land, auch das Hertzogthum Oſterreich, und andere des Haus Oſterreichs Fürſtenthum und Land, mit ſamt ihren Zugeherungen antrifft, ſowohl als die Röm. Kunigl. Majſt. mit beder Irer Majeſtäten Manndlichen Stammen für und für zeraiten, verſtanden und begriffen ſein ſollen, abgienge, und es zu Töchtern kame, daß alsdann ſy, und ihre Lieb Erben, ſo viel bemelt Kunigreich Hungarn, und deſſelbigen zugeherigen Prouinzen, und gleicher maſſen, des Haus Oeſterreichs und deſſelben Fürſtenthumen, Land und Leut belangend, alles das zu ereben zugelaſſen werden ſollen, was ſy von Rechts und bemelts Kunigreichs und Haus-Oeſterreichs Privilegien, Ordnungen, und Gebrauch wegen billig erben mögen. So viel aber belangen iſt das Kunigreich Böheim, und deſſelben incorporirte und zugeherige Land und Leut, und ander unſer, und unſer freundlichen liebſten Gemahel der Röm. zu Hungarn und Böheim ꝛc. Kunigin Haab- und Güter ligend und fahrend, ſo wir jetzo haben, oder wir und unſer freundliche lieb Süne, und derſelben Erben Manns-Perſonen konnfftiglich überkommen werden. Der allerhalben ſoll ſich bemelte unſer mehr bemelts König Ferdinanden Tochter Kunigin Maria allein gegen uns, unſern Sonen und derſelben Erben, ſo mannliches Stammens und ehelich geborn ſin, verzeihen, und wann ſich gefugte, daß wir und keiner mehr verhanden ſein wurde; alsdann ſollen und mögen gedacht unſer Tochter Kunigin Maria, und ihrer lieb Erben alles das erben, das Jnen von Rechts, Freyheit und Gebrauchs wegen daran zu erben zuſtehet, gleicher weiß, als ob einig Verzicht nie geſchehen were. Und ſolchen Verzeig ſollen, und wollen auch wir Herzog Wilhelm ratificiren, gnam halten, und mit, und neben unſer Gemahel geſiglen und verfertigen. Und darauf ſolle bemelte unſer Kunig Ferdinanden Tochter Konigin Maria, und wir Hertzog Wilhelm auf Sonntag den 18ten dieſes Monats Julii alhie zu Regenſpurg einander nach Götlicher, und der heiligen Chriſtl. Kirchen Ordnung ſelbe in eignen Perſon, die Ehe verſprechen, und einander zu dem Sacrament der heiligen Ehe, per verba de præſenti nehmen, daſſelb beſtätigen, und demnach beyſchlaffen, wie ſich gebührt. Wo aber bemelter Ehe gemacht eins vor beſtimmter Zeit, des ehelichen perſennlichen Verſprechen, und vor dem beſchehenen Beyſchlaff, welches GOtt verhüten wolle, Tods halben abgieng, ſo ſoll dieſer Heyrats-Contract, damit auch abſein und keinen Theil in nichten binden. Und hierauf gereden und verſprechen wir obbenanter Kunig Ferdinand für uns, und von wegen der gemelten unſer freundlichen lieben Tochter Kunigin Maria bey unſern Kunigl. und wir Hertzog Wilhelm bey unſer Fürſtl. Wirden und Ehren in Wort der Wahrheit, dieſe vorgeſchrieben genedig und freundliche Heyrats-Beredung und Contract in allen und jeden iren Articuln, Puncten, Meinung ꝛc. ꝛc. wahr, veſt und ſtet zu halten ꝛc. Geben zu Regenſpurg den 17. Julii 1546.

**Ferdinand.**

---

## Num. XXXIV.

## Kunigin Maria Ertz-Hertzogin zu Oſterreich Verzicht über die Heyrats-Vermecht gegen Hertzog Wilhelm von Gülich und Cleve, 1546.

WIr Maria von GOttes Gnaden ꝛc. ꝛc. Bekennen offenlich für Unß, all Unſer Erben und Nachkommen, und thun kundt aller Männiglich mit dieſem Brief. Nachdem der Allerdurchleuchtigiſt Großmächtig Fürſt und Herr, Herr Ferdinand Röm. Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, Hungarn ꝛc. ꝛc. Unſern freundlichen lieben Herrn Gemahel mit Unſerm ſelbſt eigenen guten Willen und Bewilligung, nach Göttlicher und der Heil. Röm. Kirchen Ordnung vermahelt, und zu einen ehelichen Gemahel gegeben, und Unß für Unſeren angebührenden Erbtheil, ſo in den geſchrieben Rechten Begittung genennt wird, und für all Unſer Vätterlich und Mütterlich Erbfall, und Erb-Gerechtigkeit zu Heurat-Gut 50000. Fl. in Müntz, jeden Gulden zu 15. Patzen zerechnen, und darzu zu einer Heimſteuer und Beſſerung auch 50000. Fl. berührter Werung, von allen Jrer Königl. Maytt. Kunigreichen, und andern Jrer Maytt. Fürſtenthumen, Grafſchafften, Herrſchafften, Landen und Leuten zuegeben, und ſolch jetzt beſtimmt Unſer Heyrat-Gut, Heimſteuer, und Beſſerung, ſamt einer ehrlichen Fertigung Unſerm Stat, und Herkommen gemäß, innerhalb zweyen Jahren, dem nächſten nach Unſerm Beyſchlaff volgenden, richtig zu machen, und zu bezahlen, genediglich bewilligt, und zugeſagt,

alles laut des Heyrats-Briefs hierüber verfertigt, und aufgericht. Und dann nun ſein Kunigl. Maytt. Unß und Unſern bemelten lieben Herrn und Gemahel, laut des halb aufgerichten Schuld-Briefs ſolches Heyrat-Guts, Heimſteüer, und Beſſerung halber alſo vergwiſt, und verſichert, darzu auch Unß dermaſſen genedigſt und Vätterlich abgefertiget, darab der obgenannt, Unſer lieber Herr und Gemahel, auch Wir guet Benuegen haben. Darum, und dieweil Wir auch in Crafft vor angeregter Heyrats-Verſchreibung vor Unſern Beyſchlaff, Unß mit notdürfftigen Brieſen und Verſchreibungen verzeichen ſollen, aller Unſer Vätterlich- und Mütterlichen Erbfall und Erb-Gerechtigkeit, daß Wir demnach und in Krafft vorberührter Heyrats-Verſchreibung und ſonderlich auch mit Gunſt, Wiſſen und Willen obbemelten Unſers Herrn und Gemahels Unß verzigen haben, und verzeichen Unß auch hiemit aus wohl bedachten Muth, nach gehabten Rat, auch genugſamen Bedacht, und mit rechter Wiſſenheit, in Krafft dieß Briefs, für Uns, all Unſer Erben und Nachkommen aller Unſer Vätterlichen und Muterlichen Erb-Gerechtigkeit, Vorderung und Anſprach, die Wir bisher gehabt, und Wir, oder unſere Erben konnfftiglich erlangen und haben möchten, zu dem Kunigreich Hungarn und dem Haus Oeſterreich und allen deſſelben Fürſtenthumen, Landen und Leuten, und derſelben Zugehörungen, und das nit allein gegen obbemelten Unſerm gnädigſten lieben Herrn Vattern dem Römiſchen Kunig, ſonder auch gegen Irer Kunigl. Maytt. Bruder, dem Allerdurchl. Großmächtigiſten Fürſten und Herrn, Herrn Carlen Röm. Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. Unſern gnedigſten lieben Herrn und Vetern, und Ir beder Kai- und Kunigl. Maytt. Kinder, Erben und Nachkommen, ſo durch die Linien des Manns-Stamms von Iren Majeſtätten ehelich geborn, abſteigen, und herkommen. Aber des Kunigreichs Beheim und deſſelben incorporirten und zugehörigen Fürſtenthumen, Land, und Leuten halben, ſamt allen andern eigenthumen liegenden und fahrenden Haaben, und Gütern, ſo Unſer genedigſte lieber Herr und Frau Mutter jetzo haben, und Ire Majeſtet, und Unſer liebe freundliche Bruder und Irer Liebden Erben künfftiglich überkommen mögen, des alles verzeihen Wir Uns für Uns, Unſer Erben und Nachkommen allain gegen obbemelten Unſern gnedigſten lieben Herrn und Vattern der Röm. Kunigl. Majſt., und Irer Kunigl. Maiſt. Sonen, und derſelben Erben und Nachkommen Mannlichs-Stammes und Nahmens, alſo, daß Wir all Unſer Erben und Nachkommen von nun an und zu ewigen Zeiten (alle dieweil als obſtehet Ir Kaiſerliche und Kunigl. Majeſtäten, Namens und Stammens Ertz-Hertzogen von Oſterreich, Manns-Perſonen in Leben ſein) nimmermehr kein Forderung, Anſpruch noch Erb-Gerechtigkeit darzu haben, ſuchen, noch Uns dero anmaſſen ſollen, noch wollen, weder mit noch ane Recht Geiſtl. und Weltl. gar in keiuen Weeg und Gereden und Verſprechen für Uns all Unſer Erben und Nachkommen hiemit veſtiglich, bey Unſern Fürſtl. Würden Ehren, und Treuen dieſen vorgeſchrieben Verzig alles Vätterl. und Mütterl. Erbfalls, und ſo lang Irer Majeſtäten Stammens der Ertz-Hertzogen zu Oſterreich inmaſſen vorgeſchrieben ſteht in Leben, und verhanden ſein, wahr, veſt und ſtet zu halten, dawider nimer zu thun, noch ſchaffen oder geſtaten gethan werden, weder durch Uns ſelbs, noch jemand andern, und hierwider ſollen Uns, all Unſer Erben und Nachkommen nit helffen noch fürtragen, ainig Pabſtl. noch Kaiſerlich Recht, noch auch ainig anderer Kunigreich und Land Ordnungen, Satzungen, und Gebreuch. Dann Wir Uns derſelben aller und jeder ſo viel ſy Uns allen Unſern Erben und Nachkommen wider obgeſchriebnen Unſern Verzig, zu Hilff, und ſtaten kommen möchten, gäntzlich und gar verziehen und begeben haben; Verzeihen Uns auch derſelben, aus genugſamen derhalben empfangnen Bericht, und aus rechtem Wiſſen hiemit kräfftiglich; doch dergeſtalt, ſo der Mannlich Stamm des Haus Oſterreich (darin hoch bemelte Kaiſerl. Majeſtät ſo wohl, als Unſer gnedigiſter lieber Herr und Vater die Röm. Kunigl. Majſt. mit beeder Theil Männlichen Stammen für und für zu raiten verſtanden, und begriffen ſeyn ſoll, abgienge, und es alſo zu Töchtern käme, behalten Wir Uns, allen Unſeren Erben und Nachkommen hiemit lauter bevor an obbemelten Kunigreich Hungarn, und deſſelben zugehörigen Provintzen und Landen, und gleicher maſſen an dem Ertz-Hertzogthum Oſterreich, und andere des Haus Oſterreichs Fürſtenthumen, Landen und Leuten, alles das zu erben, was Wir von Rechts und ermelts Kunigreichs Hungarn, und Haus Oſterreichs Privilegien, Ordnungen und Gebreuch wegen, billig erben ſollen, gleicher Weis, als ob einig Verzicht nie geſchehen were. Was und ſo viel aber das Kunigreich Beheim und deſſelben zugehörigen Fürſtenthum Land und Leut belangt, behalten Wir Uns auch hiemit ausdruckenlich bevor, wo Unſer gnädigſter lieber Herr und Vater der Röm. Kunig, auch Unſer freundliche liebe Bruder oder derſelben Erben, und Nachkommen Manns-Perſonen ane eheliche Mänaliche Leibs-Erben abgiengen, und Ir keiner mehr verhanden war, daß Uns Unſeren Erben und Nachkommen Unſer Erb-Gerechtigkeit und Forderung zu demſelben Kunigreich und deſſelben zugehörigen Landen und Leuten, in albeg unverſehrt und frey bevor ſtehen ſoll, alles das zu erben, was Wir von Rechts, Freyheit, Ordnungen und Gebrauchs-wegen, billig erben mugen, alles treulich und ungefährlich des zu wahrer Urkund ꝛc. ꝛc. Geſchehen und geben zu Regenſpurg den 19ten Julii, 1546.

Num.

## Num. XXXV.

# Renunciatio Sereniſſimæ Dominæ Catharinæ Duciſſæ Mantuæ.

NOS CATHARINA, DEI gratiâ Ducissa Mantuæ Marchioniſſa Montisferrati, Nata Regina Hungariæ & Bohemiæ, Archiduciſſa Auſtriæ, Comitiſſa Tyrolis. Cum in Tractatu Matrimonij inter Illmum & Exmum Principem Dominum Franciſcum de Gonzaga Ducem Mantuæ, & Marchionem Montisferrati Coniugem noſtrum obſeruandum, & Nos, per Sereniſſimum Romanorum Regem, Dominum & Patrem noſtrum colendiſſimum concluſi & firmati, & nuper, quod fauſtum fœlixque ſit, etiam conſumati, inter alia promiſſum fuerit. Quod præfatus Sereniſſimus Rex pro noſtra dote vera, & legitima dabit eidem Illuſtmo Domino Duci Coniugi noſtro ſummam, centum millium florenorum Rhenenſium, modis & temporibus de quibus in dicti Tractatûs capitulis apparet; nec non quod poſtque Nos ipſam ad præfatum Illmum Dominum Ducem Coniugem noſtrum perducta fuerimus, Hæreditati paternæ & maternæ, cum conſenſu prædicti Illmi Domini Coniugis noſtri renuntiare, ſolenniter poſt conſumationem Matrimonij deberemus, modo & forma, vt in dictis Capitulis continetur, & in executionem dicti Tractatus, & in eo promiſſorum, idem Sereniſſimus Romanorum Rex, Dominus & Pater noſter, quo ad ſolutionem dictæ Dotis ſeſe ipſi Illuſtmo Domino Duci in id libenter conſentienti, obligauerit. Quod videlicet dimidiam dictæ Dotis, Centum millium Florenorum Rhenenſium in termino vnius Anni, à die celebratarum nuptiarum computandi, & alteram dimidiam partem ad finem alterius tunc proximè ſequentis Anni, cum effectu eidem Illuſtmo Domino Duci, Coniugi noſtro conſignari & perſolui curabit, quemadmodum in literis hujusmodi promiſſionis & obligationis Maieſtatis Suæ apparet. Dat. in Arce Regia Pragæ, die ſeptima menſis Septembris, proximè præteriti, ipſi Illuſtmo Domino Coniugi noſtro iam traditis, & propterea æquum ſit, conſumato iam, vt prædictum eſt, Matrimonio. Vt Nos præfatis paternæ & maternæ hæreditatibus, iuxta conuenta renuntiemus, idque in executionem dicti Tractatus facere nunc velimus.

Ideo Nos Catharina antedicta filia Sermi Domini, Domini FERDINANDI, Romanorum Regis &c. Duciſſa Mantuæ cum præſentia, conſenſu, & auctoritate præfati Illuſtmi Domini Franciſci, Ducis Mantuæ Coniugis noſtri, qui nobis Conthorali ſuæ cum Auctoritate & Conſenſu Illuſtmorum Dominorum Revmi Domini, Herculis de Gonzaga, Cardinalis Mantuæ, & Domini Ferdinandi de Gonzaga, Principis Molfettæ, ac Ducis Ariani, nec non Cæſ. M. in Italia Locumtenentis, ac Capitaneo-generalis patruorum ſuorum, & Dominæ Margaritæ Duciſſæ Mantuæ ac Marchioniſſæ Montisferrati, Matris ipſius Illuſtmi Ducis, Curatorum & Adminiſtratorum in infraſcriptis conſenſit & conſentit, & auctoritatem præſtitit ac præſtat, Sermo Principi atque Domino, Domino Ferdinando, Archiduci Auſtriæ, Duci Burgundiæ, Comiti Tirolis &c. Nec non Revmo in Chriſto Patri, & Illuſtmo Principi & Domino, Domino Chriſtophoro, ſacroſanctæ ſedis Apoſtolicæ tituli S. Ceſarei in palatio, Presbitero Cardinali Epiſcopo Tridentino, atque Eccleſiæ Brixnienſis Adminiſtratori nomine, & ad partem, & fauorem præfati Sereniſſimi Regis Ferdinandi recipientibus & ſtipulantibus, tam nomine ipſius Sermi Regis, Domini & Patris noſtri, quàm Sacratiſſimi & Inuictiſſimi Domini CAROLI Quinti, Romanorum Imperatoris, & vtriusque eorum reſpectivè filiorum & liberorum per maſculinam lineam legitimè deſcendentium, vt infra ſponte, & ex noſtra libera voluntate, & in executionem in dicto tractatu contentorum habitis per præfatum Illuſtriſſimum Dominum Ducem Coniugem noſtrum dictis Florenis Rhenenſibus, centies mille, vt ſupra, promiſſis, ex nunc, prout ex tunc, renuntiauimus & renuntiamus, hæreditati, tam paternæ quàm maternæ, hoc modo, videlicet, reſpectu Regni Hungariæ & Ditionis inclitæ Domus Auſtriæ, non ſolum pro ipſo Sermo Rege, Domino & Patre noſtro, ſed etiam præfato Sacratiſſ. & Inuictiſſimo Imperatore CAROLO, atque vtriusque eorum liberis ac hæredibus per maſculinam lineam legitimè deſcendentibus. Quo verò ad Regnum Bohemiæ, pro Sermo præfato Romanorum Rege, Domino & Patre noſtro, liberisque ſuis, maſculini ſexus, in quantum iuxta eiusdem Regni Jura & Privilegia ad huiusmodi renuntiationem teneamur, ſaluo nobis Jure ſuccedendi in prædictis in defectum hæredum maſculorum, quod Jus iuxta Conuenta nobis reſeruauimus & reſeruamus. Renuntiantes prout renuntiauimus & renuntiamus, exceptioni doli mali, vis vel metus, nec non cujuscunque priuilegio & exceptioni in fauorem mulierum introducto, quibus contra ſup. per nos geſta, quoquo modo venire poſſemus, hancque renunciationem & omnia & ſingula vt ſup., expreſſa ſunt, ſemper & omni tempore firma & rata habere promiſimus & promittimus, & nullo vnquam tempore contrafacere vel contrauenire, ſub obligatione omnium bonorum noſtrorum præſentium & futurorum, ſubque verè principis fide, & vinculo Juramenti, ad Sta DEI Euangelia, tactis ſcripturis per Nos præſtiti, in præſentia Dominorum teſtium infraſcriptorum. Et in fidem has noſtras per infraſcriptum Sabinum Calandram, Arcis Mantuæ Caſtellanum, Ducalemque Secretarium ac Notarium, qui etiam de promiſſis cum ipſis Dominis teſtibus rogatus fuit, fieri iuſſimus, easque manu noſtra

 ſubſcripſi-

ſubſcripſimus, & Annulo, ſigilli noſtri ſigillari mandauimus. Actum & datum Mantuæ in Domo habitationis ſupraſcripti, Illuſtriſſimi Domini Ferdinandi Gonzagæ, præſentibus Illuſtribus ac Magnificis Dominis, Domino Joanne Gaudentio libero Barone in Madrutio, Aui & Prentonii, ſupremo Magiſtro Curiæ noſtræ Sigismundo Comite Ladroni, ſupremo Camerario noſtro, Ludovico Tobar, libero Barone de Enzesfeld, Sereniſſimi Principis Ferdinandi Archiducis Auſtriæ, fratris noſtri ſupremo Magiſtro Curiæ, Jacobo Khuen à Belaſe, Equite, Serenitatis Suæ ſupremo Cubiculario, Joachim à Talham Equite, Beato Widdman in Mieringen, Cancellario Tyrolenſi, Wolfgango Volando à Thierburg Camerario noſtro, omnibus prædictæ Regiæ Maieſtatis Conſiliarijs, nec non Domino Carolo Nuuolono, præfati Illuſtriſſimi Domini Coniugis noſtri, Gubernatore & Capitaneo generali, excellentibusque Ju. Doctoribus, ac Equitibus, Domino Hieronymo de Medicis Lucenſe, Domino Nazaro copulo, Auditore, & Domino Carolo Malateſta, eiusdem Illuſtriſſimi Domini Principis Conſiliariis omnibus teſtibus notis, & idoneis ad ſupraſcripta vocatis, ſpecialiter & rogatis. Die vigeſima octaua menſis Octobris. M. D. XLIX.

Catharina Duciſſa Mantuæ &c.

Idem Sabinus Calandra ſupraſcripti Illuſtm̃i Principis, & Excm̃i Dñi. D. Ducis Mantuæ &c. Secretarius, publicusque Aplica, & Imperiali Auctoritate Notarius, qui cum ſupraſcriptis Illuſtribus ac Mag.cis Dñis teſtibus de præmiſſis rogatus fuit, Manu propria ſubſcripſit.

FRANCISCVS, Dux Mantuæ, Marchio Montisferrati &c. Cum Serm̃a Princeps & Domina, Domina Catharina Duciſſa Mantuæ, Marchioniſta Montisferrati, Nata Regina Hungariæ & Bohemiæ, Archiduciſſa Auſtriæ, Comitiſſa Tyrolis. Vxor noſtra dilectiſſima iuxta formam Capitulorum, quo in tractatu Matrimonij inter nos, & ipſam Serm̃am Dominam celebrati, atque, quod vtrique noſtrum felix, fauſtumque ſit, conſumati, concluſa & conuenta fuerunt, Hæreditati tam paternæ quàm maternæ ſolenniter & legitimè habita Dote in dictis Capitulis promiſſa, ex nunc prout ex tunc, renuntiauerit, nobis præſentibus & conſentientibus aſſenſumque & auctoritatem noſtram ad id præſtantibus cum conſenſu & Auctoritate Illuſtriſſimorum Dominorum Curatorum & Adminiſtratorum Reuerendiſſimi Domini Cardinalis Mantuæ, Excellentiſſimi Domini Ferdinandi Gonzagæ patruorum ac patrum noſtrorum, nec non Illuſtriſſimæ Dominæ Duciſſæ Matris, & de his per Secretarium noſtrum expeditæ fuerint literæ patentes in optima forma nomine ipſius Sereniſſimæ Dominæ Conthoralis noſtræ dilectiſſimæ manu Serenitatis ſuæ firmatæ, & eiusdem ſigillo roboratæ, eas & Nos per præſentes noſtras manu propria ſubſcriptas confirmare voluimus, atque ita tenore præſentium ex certa ſcientia, & cum conſenſu & Auctoritate antedictis per nos, hæredes & ſucceſſores noſtros ſupraſcriptas patentes literas Sereniſſimæ Coniugis noſtræ, omniaque & ſingula in ipſis contenta approbamus, validamus & confirmamus, validaque rata & firma fore decernimus, ſupplentes caſu quo expediat, ex certa ſcientia, & motu proprio, omnes & ſingulos defectus, ſi qui fortè alicuius ſolennitatis omiſſæ, vel aliter quomodocunque interueniſſent. In quorum fidem & robur præſentes noſtras manu noſtra & ſupraſcriptorum, & Illuſtriſſimorum Dominorum Curatorum & Adminiſtratorum noſtrorum firmatas fieri & regiſtrari iuſſimus, noſtrique maioris ſigilli impreſſione muniri. Datum Mantuæ die vigeſima octava menſis Octobris, Anno Domini. M. D. XLVIII.

Franciſcus Dux Mantuæ &c.

Her. Cardinalis Mantuæ.

Marg. Ducheſſa de Mantua &c.

Petrus Martir, Cornachia Cancellarius, Ad mandatum Dñorum Revm̃i Magnif. Dñi, Sabini Calandræ Ducalis Secretarij ſubſcripſit. &c.

Sabinus.

---

## Num. XXXVI.

Stamm-Taffel, ſo ſich pag. 40. in der Schrifft befindet.

Num.

# Num. XXXVII.

WJr Ferdinand von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien König, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Braband, zu Steuer, zu Kerndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Würtenberg, Ober- und Nieder Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggrave des H. Römiſchen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder Lausnitz, gefürſteter Graf zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfürdt, zu Khiburg, zu Görtz, Landgraf in Elſaß, Herr auf der Windiſchen Marckh, zu Portenau und zu Salins ꝛc. Bekennen für uns, unſer Erben und Nachkommen, offentlich mit dieſem Brief, und thuen kund allermenniglich: Wiewohl Wir aus Chriſtlicher embſiger Betrachtung der Zergencklichkeit dieſer Welt und ungewiſſen Zeit und Stund, darin wir nach dem Willen des Allmächtigen aus dieſem Jammerthal beruffen und erfordert mögen werden, fürnemlich aber dem Allmächtigen zu Lob, auch unſer Seel zu Troſt, und damit nach unſerm tödlichen Abgang zwiſchen unſeren Erben, Nachkommen, Landen und Leuten alle ſchädliche Spaltungen, Unainigkeit, Widerwill, Nachtheil und Schaden, ſo viel immer möglich, verhüetet und fürkommen würde, verſchiener Jahren ain Teſtament unſers leſten Willens, des Datum ſtehet. Geſchehen und geben auf unſerm Königlichen Schloß Prag den erſten Tag des Monaths Junii, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt funffzehen hundert und in drey und vierzigſten, unſere Reiche, des Römiſchen im dreyzehenden, und der anderen im ſiebenzehenden Jahr: und dan auch ain Codicil an ſeinen Dato lautend, beſchehen und geben in unſerem Königlichen Schloß Prag den vierten Tag des Monaths Februarii nach der Geburt Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Tauſend fünff hundert und ſieben und vierzigſten Jahre, unſerer Reiche des Römiſchen in Siebenzehenden, und der andern im ain und zwantzigſten: und darinnen auch unter andern Maaß und Ordnung geben haben, wie durch unſere geliebte Söhne unſere Land und Leuth regiert und gehalten werden ſollen; So haben wir doch ſeither gantz Vätterlich und genädiglich bedacht und bewogen: Nachdeme beede unſere geliebte Söhne, König Maximilian zu Böheim ꝛc. und Ertz-Herzog Ferdinand zu Oeſterreich ꝛc. ihre Mannbare Jahre nunmehr erlanget: und dan wir uns unſers geliebten Sohns Ertz-Hertzog Carls zu Oeſterreich ꝛc. welcher ſeine Vogtbare Jahr noch nit erraichet, wol mächtiglich annemen und in ſolcher unſer vorhabenden Diſpoſition und Ordnung ſein Lieb vertretten mögen. Daß zu Erhaltung und Mehrung brüderlicher Liebe, Freundſchafft und Ainigkeit nit nutzers oder beſſers ſeye, dann daß Wir mit Ihrer Liebden allerſeits Vorwiſſen und Bewilligung ain Vätterliche Ordnung, aus Zeigung und Theilung unſerer Königreich, Fürſtenthum, Landen und Leuthen zwiſchen ihren Liebden machen, beſchlieſſen und aufrichten, damit Jr jeder wiſſen möge, was ihme nach unſerm tödtlichen Ableiben für Land und Leuth ohne Jrrung und Verhinderung der andern und ſonſt meniglichs einzunemmen und zu regieren ausgezaigt und zugetheil ſeyen: Wie dann wohl bemelde unſere geliebte Söhne nit allein hierzu ihren Söhnlichen gehorſamen guten Willen auch gegeben, ſondern auch um ihrer Liebden und aller ihrer Erben und Nachkommen, auch aller unſer und ihrer Land und Leuten mehrer Fried und Ainigkeit Willen uns darum gantz ſöhnlich und fleiſſig gebetten haben. Dem allen nach haben Wir mit zeitlicher Vorbetrachtung, gueten Rath und rechten Wiſſen, unſerer Königreich, Fürſtenthumen, Landen und Leuten halb, zwiſchen wol bemelden unſeren geliebden Söhnen dieſe nachfolgende Vätterliche Ordnung, Auszaigung und Thailung mit ihrer Liebden gueten Vorwiſſen und Bewilligung fürgenommen und beſchloſſen, wie hernach volgt:

Des erſten ſoll und mag unſer geliebter Sohn König Maximilian zu Böheim ꝛc. nach unſerm tödtlichen Abgang als unſer eltiſter Sohn in der Regierung baider unſer Königreich Hungarn und Böheim alſobald eintretten, die Poſſeſſion und Gewähr nemmen, und ſolche mit allen ihren incorporirten und zugehörigen Königreichen, Fürſtenthumen, Landen und Leuten erblich regieren, beſitzen, innhaben, nutzen und nieſſen, von denen andern unſern Söhnen und Erben daran ungeirrt und unverhindert.

Dieweil aber bey Zeiten unſerer Vorfahren Königen zu Hungarn und Böheim löblicher und milter Gedechtnuß auch gebräuchig geweſen, daß ein regierender König zu Hungarn ſeiner L. Brüederen ain Hertzogthum, oder doch Ducales expenſas und Fürſtliche Unterhaltung, aber ein regierender König zu Böheim ſeinen Brüederen im Marggrafthum Mähren ihren Würden und hohen Stand gemäß Unterhaltung und Einkommen verordnet und zuegelaſſen, derowegen ſich wol gebühren will, daß wolbenannter unſer geliebter Sohn König Maximilian den andern unſern geliebten Söhnen und ſeiner Liebd. Brüdern, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carlen, auch nach jetziger und zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs befundner Geſtalt und Gelegenheit beeder unſer Königreich Hungarn und Böheim Einkommen und Nutzung, auch etwas Ergetzung und jährlicher Nutzung ervolgen laſſe: Dann nun aber unſers Königreichs Hungarn noch überbliebener Thail dem Erb-Feind unſers heiligen Chriſtlichen Glaubens, den Türcken alſo nahend gelegen, daß wo die Sachen ſchon durch Göttliche Gnad in dieſen jetzigen Weeſen bleiben und erhalten werden, daß dannoch wolbemelten unſeren Sohn König Maximilian von wegen des mercklichen Koſtens, ſo auf Bewahrung und Erhaltung der Gränitzen aufgehet, auf weiten nit müglich ſein würde, alſo viel Unterhaltung wolbemeldten andern unſern Söhnen zu geben, wie viel unſere Vorfahren regierende König zu Hungarn und Böhemb etwan ihren Brudern aſſignirt und verfolgen haben laſſen: So haben wir demnach Vätterlich, freundlich und genädiglich bedacht, bethädiget und gemäſſiget, daß

ſein Lieb und ihre Erben, alleweil das Königreich Hungarn in ſeiner Lieb und derſelben Erben Handen und Gewalt in denen Wüſten Staat, und Nutzung, wie jetzo ſtehet, verbleibt, obbemeldter unſer anderer Söhnen jedem und ihr jeder ehelichen Leibs-Erben aus denen Gefällen und Nutzungen unſers Königreichs Hungarn Zehen tauſend Gulden Hungariſch in Gold, und aus denen Gefällen und Nutzungen unſers Königreichs Böheim und deſſelben incorporirten Landen Zehen tauſend Thaller jährlich und jedes Jahrs beſonders, ohne ainig Ihrer Liebden Beſchwehrung oder Bürde, wie die genannt werden möchten, entrichten und bezahlen laſſen, und derohalb Ihre Liebden auf deſſelben Königreich gewiſſe und ſichere Einkommen und Nutzungen verweiſen ſolten: und an denen allen ſollen wolbemelte unſere geliebte Söhne Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl ſich freundlich und Brüderlich ſättigen laſſen, in Betrachtung, daß wolbenannter Ihrer Liebden Elliſter Bruder, unſer geliebter Sohn König Maximilian von wegen Erhaltung des Königreichs Hungarn gegen den gewaltigen Erbfeind, denen Türcken mit dermaſſen überſchwencklichen Ausgaben ſo hoch beladen ſeyn würde, daß ſeiner Liebden nit wol ain mehrere Recompens und Unterhaltung gehen Ihren Liebden aufgelegt werden mechte, und daß darüber ſein Liebden ſowol ihrer Brüderlichen als ihrer aignen Land und Leuthen Vorſchild und Verfechter ſein wird.

So viel aber unſer Nieder-Ober-und Vorder-Oeſterreichiſche Fürſtenthum und Land, damit wir von dem Allmächtigen und unſern hochlöbl. Vor-Eltern auch begabt ſeyn, belangen thuet, obwohl bey unſern Lebzeiten, in Betrachtung daß nit gewiß iſt, wie dieſelben zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs in auf-oder abnemmen ſeyn werden, keine ſolche gleiche durchgehende richtige Auszaigung und Abthailung beſchehen mag, daß man gewiß ſeyn mag, daß zu Zeiten unſers tödlichen Abgangs jeder darvon gemachter Theil ungefehrlich ſoviel werth ſey und ſo viel jährlicher Nutzung ertragen werde, als der ander: So haben wir doch für Nutz und Gut angeſehen, jetzo mit wolbemeldten unſerer geliebten Söhne guten Wiſſen und Willen auszuzaigen und zu beſtimmen, daß ihr jedem vier Fürſtenthum, Land und Leuth, als dann, ſo wir nach dem Willen GOttes aus dieſer Welt erfordert und abgeleibt ſeyn, zu ſeinem Theil, ohne der andern ſeiner Brüder und meniglichs Hinderung und Irrung zuſtehen und verfolgen ſoll: Doch mit der ſondern Maß und lautern Geding und Beſchaidenheit, daß von Zeit an unſers tödlichen Abgangs, wo nit ehe, doch innerhalb eines Jahrs, auf Form und Geſtalt wie hernach volgen wird, ordentliche Erkundigung fürgenommen werde aller obberührter unſers löblichen Haus Oeſterreichs, Fürſtenthumen, Landen und Leuten jährlicher Nutzungen und Einkommen, und alsdann die Theil gegen einander alſo verglichen werden, daß auch den jährlichen Nutzungen und Einkommen nach keiner für den andern beſchwährt, noch vervortheilt werde, ſondern durch Erlangung ſeines gebührenden gleichen Thails um ſo viel mehr Naigung, Luſt und Liebe gewinne, ſich bey und neben ſeinen Brüdern gleicher Mitleydens und Bürde zu unterziehen, und bey ihnen freundlich und Brüderlich in Lieb und Layd zu zuſtoſſen und zu halten; dann ob Wir wohl Vätterlich, freundlich und genädiglich bewilligen und zugeben und verordnen, daß unſere geliebten Söhne, jeden ſein beſonderer Theil Land und Leuth ausgezaigt und zugethailt werde, ſo iſt doch nicht deſto weniger, unſer Vätterlicher hertzlicher Will und Mainung, wie wir ſie dann hiermit aus rechter wahrer Lieb und Treu gantz Vätterlich, freundlich und genädiglich vermahnt haben wollen, daß ſie ſich unter und gegen einander nit anderſt halten und beweiſen, als wann ſie gar ungethailt und unſers Hauß Oeſterreichs Land und Leuth durch ain ainträchtige gemaine und geſambte Regierung unverſchaidentlich vorſtehen und regierten.

Und hierauf wollen ſetzen und ordnen Wir, daß unſer geliebter Sohn Maximilian zu Böhemb ꝛc. und ſeiner Liebden Erben zu ihren Thail nach unſern tödlichen Abgang alſo bald in ihr Poſſeß und Gewalt einehmen, haben, beſitzen, und nieſſen ſollen, unſer Ertz-Hertzogthum Oeſterreich unter-und ob der Enß, mit ſamt der Veſten und Stadt Steyer und aller ihrer Zuegehörung, die in die Gemärck des Lands zu Steyr nitt treffen noch rühren, und mit der Hallſtadt und den Iſchland, Grafſchafft Neuburg am Inn, und Wildeneck, und allem dem, ſo darzue gehört, von denen Bayeriſchen Gemärck an, und des von Saltzburgs Gebiet-Gerichts, dem Steyriſchen Gemärck nach ab und an das Hungariſch, und darzu was in das Land Oeſterreich unter-und ob der Enß gehört, es ſey aigen Lehen oder Pfandt, mit allen Herren, Rittern und Knechten, und mit allen Veſten, Märckten, Dörffern und Güttern, Meuthen, Zöllen, Gerichten, Vogtayen, Gelaiten, Wildpan, Schätzen, Saltz und Berg-Wercken, und allen anderen Ambtern Nutzen und Gulten, wie die genannt, und wo die gelegen ſeyn, mit Fürſtlicher Herrſchafft und vollen gantzen Gewalten und mit aller Lehnſchafft und Mannſchafft, Geiſtlich und Weltlicher, wie das alles in bemelte unſere Fürſtenthum unter und ob der Enß und obbemelte Herrſchafften gehöret, und wie Wir das alles zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs nach uns verlaſſen werden.

Zum anderen und da entgegen ſoll unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand zu Oeſterreich ꝛc. für ſich und ſeiner Lieb Erben nach unſern tödtlichen Abgang alſo bald in ihr Poſſeß und Gewalt einnehmen, haben, beſitzen, nutzen und nieſſen unſer Fürſtlich Grafſchafft Tyrol mit dem Land an der Etſch und in dem Innthal ſamt dem Puſterthal und Herrſchafft Lintz, ſamt den Marggrafſchafften, Grafſchaften, Herrſchaften, Landen, Leuthen und Güttern enhalb des Aerls und des Ferren, ob den Boden-See, ſo man in Ober-Land nennet, und dann zu Schwaben, am Schwartz-Wald, im Elſaß, Sundgau und Breisgau, oder an welchen Enden die enhalb der vorgenannten Gebürg Aerlen und Ferren gelegen ſeynd, ſonderlich auch die Loſung unſer Marggrafſchafft Burgau und Land-Vogtey Hagenau und alles anders, es ſey aigen Lehen oder Pfand, wo das gelegen, oder wie das genannt iſt, Geiſtlich und Weltlich, nichts ausgenommen, mit allen Herren, Rittern und Knechten, und mit allen den Veſten, Städten, Märckten, Dörffern und

Güttern,

Güttern, Meuthen, Zöllen, Gerichten, Vogteyen, Gelaiten, Schätzen, Saltz und Berg-Wercken, Wildtpanen und allen andern ämbtern Nutzen und Gülten, wie die genannt, oder wo die gelegen ſeyn, mit Fürſtlicher Herrſchafft und vollen gantzen Gewalten, und mit aller Lehenſchaft, Mannſchaft, Geiſtlicher und Weltlicher, als wir das aller bisher gebracht und inngehabt, und zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs nach uns verlaſſen werden.

Zum dritten ſoll unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl und ſeiner Lieb Erben nach unſern tödtlichen Abgang zu ihren Thail alſo bald in ihr Poſſeß und Gewalt einnehmen, haben, beſitzen und nieſſen unſer Fürſtenthum und Land Steyr ſamt der Grafſchafft Cilli mit dem Gemärck auch von des von Saltzburg Gebiet-Gerichts ab und an das Hungariſch und als das alles in die Land-Haubtmannſchafft deſſelben unſers Fürſtenthums Steyr und in die Land-Schrang zu Grätz gehört hat, und darzu die Fürſtenthum Kärnten und Crain, ſamt den anrainenden Herrſchafften Windiſch Marckt, Mettling, Iſterreich und Karſt, und was in die Land-Haubtmannſchafften in Kärnten und Crain gehört, dergleichen auch unſere Fürſtliche Grafſchafft Görtz und Stadt Trieſt, und was zu ſolchen Fürſtenthumen, Grafſchafften und Herrſchafften ferner gehöret, es ſeye aigen Lehen oder Pfand, wo das gelegen, oder wie es genannt iſt, Geiſtlich und Weltlich nichts ausgenommen, mit allen Herren, Rittern und Knechten, und mit allen den Veſten, Städten, Märckten, Dörffern und Güttern, Meúthen, Zöllen, Gerichten, Vogteyen, Geláiten, Schätzen, Saltz und Berg-Wercken, Wildtpanen und allen anderen ámbtern, Nutzen und Gülten, wie die genannt, oder wo die gelegen ſeyn, mit Fürſtlicher Herrſchafft und vollen gantzen Gewalt, und mit aller Lehenſchafft und Mannſchafft, Geiſtlicher und Weltlicher, als Wir die bishero ingehabt, und zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs hinter uns verlaſſen werden.

Verer belangent unſer Gerechtigkeit der Sechſig tauſent Duccaten jährlicher und erblicher Einkommen, ſo unß von weyland unſern lieben Herrn und Anherrn König Ferdinand zu Hiſpanien löblicher und ſeeliger Gedächtnuß, im Königreich Neapels legirt und verſchafft, und von der Römiſ. Kayſerl. Maytt. unſern lieben Brudern und Herrn auf gewiſſen Stucken verſchrieben ſeyn: Iſt unſer Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Will und Ordnung, daß wohl benannter unſer geliebter Söhnen jeder daran ſeinen dritten Theil haben, und denſelbigen zu ſeiner Gelegenheit auß deren Handen, den er ietzo verpfändt, zu ſein, und ſeiner Erben Handen wieder löſen und erledigen ſollen und mögen.

Aber unſers Fürſtenthums Wiettemberg Teckes halben, ordnen, ſetzen und wollen wir, daß es nach unſeren tödtlichen Abgang unſer geliebter Sohn König Maximilian, und nach ſeiner Liebden Tod alleweg der aeltiſt unter den andern unſern geliebten Söhnen, und deroſelben Lehens-Erben neben und mit anderen unſers Hauß Oeſterreichs Fürſtenthumen, Landen und Herrſchafften von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen empfahe, immaſſen hernach in einem ſondern Articul von den Oſterreichiſchen Reichs-Lehen vermeldet wird, und wie auch Wir als Lehen-Träger, im Nahmen und anſtatt der Röm. Kayſerl. Maytt. unſers lieben Bruders und Herrn, und für uns ſelbſt, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und regierende Lands-Fürſten und aller ſeiner Lieb und Kayſ. Maytt. und unſere Erben ſolch Fürſtentum Württemberg und Töck von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen empfangen und noch tragen. Wohlbenannter unſer geliebter Sohn König Maximilian, und nach ſeiner Liebden tödtlichen Abgang jederzeit der Aeltiſte unſerer anderer geliebten Söhnen, und wo ihr keiner mehr im Leben, abermahlen der ältiſt unter aller unſer geliebten Söhne Lehens-Erben ſoll auch, als offt es zu Schulden kommt, ſamtlich mit den anderen, oder doch für ſich und in des andern aller Nahmen Hertzog Chriſtoph zu Württemberg, und nach ihren tödtlichen Abgang ihrer Liebden männlichen Ehelichen Leibs-Erben ſolch Fürſtenthum Würtemberg und Töck zu rechten Affter-Lehen verleihen und von ihnen die gebührende Lehen-Pflicht empfahen, auf Form und Maß, wie wir unß des in Paſſauiſchen Vertrag und derhalb geſtelter und unterſchriebener Copi ainer Inveſtitur und Lehen-Pflicht zu thun bewilliget haben.

Würde es ſich aber nach dem Willen des Allmächtigen zutragen, daß wohlbenannter Hertzog Chriſtoph und Graf Georg von Württemberg ohne Männlich eheliche Lehens-Erben von Todts wegen abgiengen, oder nach ihrer Liebden tödtlichen Abgang über kurtz oder lang ein Männlicher Nam und Stamm abſtürbe, und alſo ſolch Fürſtenthum als unſer und unſers Löblichen Hauß Oeſterreich After-Lehen wieder eröfnet würd, und demſelben unſerm Hauß Oeſterreich alſo heim fiele, ſo mainen, ſetzen und wollen Wir, daß es verer kainen anderen zu After-Lehen hingeliehen werden, ſonder unſern geliebten Söhnen, oder wo ſie zu derſelben Zeit nit mehr in Leben wären, ihrer Liebden Erben zuegehören und bleiben ſoll, mit dieſer Maß und Beſchaidenheit, daß der Aelteſt unſer geliebten Söhnen, oder ihr Liebden Erben, die zu derſelben Zeit ſeyn werden, die Regierung haben, und alle Nutzung, ſo über nothwendige Unterhaltung des regierenden und Kriegs-Weſens bevor ſeyn würde, die komme von beſetzten Gülten, oder anderen zuefälligen Einkommen, Steuern oder anderen Anlagen, wie die genannt mögen werden, mit den andern gleich thailen ſoll, alſo daß es alles halb von Ihme den andern Jährlich guette außrichtige Raittung gethan, und jeden unſern geliebten Söhnen, und nach ihme ſeinen ehlichen Leibs-Erben ihr dritter Thail gegeben werde und vervolge, ohngeverde.

Was aber die Thailung unſer beweglichen Gütter und varenden Haab anbetrifft, ordnen, ſetzen, und wollen Wir, nach dem Wir unter andern unſern Clainnoteren unſer Königlich Claid und Ornat haben, daß dieſelbig unſer Königliche Cron, Scepter, Apfel und Ornat unſerm geliebten Sohn König Maximilian zueſtehen und bleiben ſollen: aber all andere unſer Clainotten, Perlen und Edelgeſtain, ſo wir nach unſern tödtlichen Abgang hinter unß laſſen werden, in zween

gleiche Thail abgethailt werden, und der ain Thail unſerm geliebten Sohn Ertz-Hertzog Ferdinanden, und der ander Thail unſerm geliebten Sohn Ertz-Hertzog Carl zueſtehen und vervolgen ſoll, nichts ausgenommen noch hindan geſetzt, dan allein unſer Truchen mit allerley alten Müntzen und Antiquitäten, welche wir auch unſerm geliebten Sohn König Maximilian zueordnen, mit dieſer Beſchaidenheit, daß ſein Liebden dieſelben unzertrennt bey einander behalten und verwahren ſoll. Dann obwohl ſolche Müntzen dem Gold, Silber und anderen Mefallen nachzeraitten, eines gar ſchlechten und geringen Werths ſeyn; ſo achten Wir ſie doch ihrer Aelte und manigerley Sorten, auch Ordnung halb wohl würdig, daß ſie an ain Schatz ſtatt behalten werden, wie ſie dann in ſolcher Menge und gutten Ordnung nicht leichtlich an ainigen andern Orth unſers Erachtens gefunden werden.

Das Geſchütz und Munition ſamt anderer Zuegehörung zum Krieg, wie die in jedes unſerer geliebten Söhne außgezaigten Theil, Fürſtenthum und Landen, zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs befunden werden, alſo ſollen ſie demſelben vnſerm Sohn zu Schütz- und Handhabung ſeines Liebden Fürſtenthum, Land und Leuthen bleiben; aber die übrigen unſer Claider, Baarſchafften und varende Haab ſollen und mögen unſere geliebte Söhn nach unſern tödtlichen Abgang in drey glaiche Thail abthailen und ihr jeder ainen darunter empfahen und haben.

Und gegen dem allen will ſich auch gebühren, daß wohl benannte unſere geliebte Söhne alle Geld- und andere redliche und beweißliche Schulden, ſo nit auf ſondere Stück-Gütter oder Aembter und Einkommen verwieſen ſeyn, ſo wir nach unß unentrichtet verlaſſen werden, zum allerehiſten entrichten und die Gläubiger unclaghafft machen: und damit ſolches deſto fürderlicher und aller ihrer Liebden halber unbeſchwehrlicher beſchehen mög; ſo iſt unſer Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Will, Mainung und Verordnung, daß unſer geliebter Sohn König Maximilian, als Erb und Beſitzer unſerer Königreich Hungarn und Böhmen, zu welcher Nutz und Nothdurfft wir uns auch nit wenig mit Schulden beladen müſten, und dann als Erb eines dritten Thails an unſern Oſterreichiſchen Fürſtenthumen und Landen aller und jeder Schulden, ſo wir nach unß verlaſſen werden, und nit auf ſonderbahre Stuck Güetter, Aembter oder Jährliche Gefäll verſchrieben und verwieſen ſeyn, halben Thail durchaus auf ſich nehme, und als obſtehet, entrichte und bezahle, aber den übrigen halben Thail ſollen die andere beede unſere geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl zu bezahlen über ſich nemmen, und ihr jeder ſo viel als der ander daran zu entrichten ſchuldig ſeyn.

Dann was für Schulden mit oder ohne Zinnß oder Intereſſe auf unſere Königreich Hungarn und Böhem, und derſelben incorporirten Königreich, Fürſtenthum, Landen und Herrſchafften, Aemtern, liegenden Güttern, oder andern Gefällen und Nutzungen, zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs verwieſen und verſchrieben zu ſeyn befunden werden, die ſeyen alſo geſchaffen, daß ſie ſich mit der Zeit ſelbs abzahlen und ledigen, oder nit, dieſelben alle ſoll unſer geliebter Sohn König Maximilian, als ſolcher Königreich, Land und Leuth Erb und angehender Herr allein auf ſich nemmen, und unſern und unſer Vorvaren derhalb gegebenen Verſchreibungen nach bezahlen und entrichten. Daneben ſollen auch ſeine Liebden und derſelben Erben König zu Hungarn und Böhem, und diejenige, denen ſie es vergünnen, allein Fueg und Recht haben, an ſich zu löſen und zu wieder kauffen, die Verſatzungen, Pfandſchafften und Käuff auf Wiederkäuff, ſo wir oder unſer Vorfahren berührter unſerer Königreichen und derſelben zugehörigen und incorporirten Königreichen, Fürſtenthumen, Herrſchafften und Gütter halben angetroffen haben, gegen Erlegung der Satz- Pfand- und Kauff Schilling, darum ſie verpfandt, oder auf Wiederkauff verkauft worden

Belangend aber die Schulden, die zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs, auf unſers Haus Oeſterreichs Fürſtenthumen, Landen und Herrſchafften, Bergwerck, Saltz-Einkommen, Aemtern oder anderen Gülten, Gefällen und Einkommen verwieſen und beſchrieben zu ſeyn befunden werden, die mit der Zeit ihrer Haubt-Summa und Intereſſe halb daraus ſich ſelbſt abzahlen, ſetzen ordnen und wollen Wir, daß dieſelbe unſerer Löbl. Vor-Eltern und unſern gegebenen Verſchreibungen gemäß von demjenigen unſerer geliebten Söhnen entricht und bezahlt ſollen werden, auf welches Fürſtenthumen und Herrſchafften, Berg-Wercken, Saltz-Einkommen, ämtern, oder anderen Jährlichen Gefällen ſie verſchrieben ſeyn. Damit aber unſerer geliebten Söhne hierinnen keiner für den andern beſchwähret werde, ſo ſoll nach unſern tödtlichen Abgang fleiſſig überſchlagen und geraitt werden, wie viel ſolcher Schulden in jedem unſerer geliebten Söhne Thail befunden werden, und was derhalben ihr jeder an ſeinen jährlichen Einkommen und Nutzung für einen Abgang, und wie viel Jahr gedulden müſſe, und alsdann die anderen, ſo wenigeren Abgang haben, dem ſo mehreren gedulden muß, die Zeit oder Jahr auß, biß die Schulden bezahlt werden, ſo viel von ihren Einkommen erſtatten und nachgeben ſollen, damit derſelbig neben den andern ſeiner Liebden Brüdern gleiche Nutzung habe, und von der Schulden wegen, die aus ſeiner Liebden verſchriebenen ämbtern oder Gütter in ainer beſtimten Anzahl Jahr entricht werden müſten, nit vor andern ſeiner Lieb Brüdern Nachtheil und Schaden leyde.

Verer aber, waß die Zinnß-Verſchreibungen anbetrifft, derenhalb gleichwohl die Jährliche Zinnß oder Gülten aus den darum verſchriebenen ämtern, liegenden Güttern und jährlichen Nutzungen und Gefällen bezahlt werden müſſen, aber ſich doch durch kain Anzahl Jahr abzahlen noch ledigen, es werden dann die Haubt-Summen, darumen ſie erkaufft, wieder erlegt und hinaus gegeben, ordenen, ſetzen und wollen wir, daß unſer geliebter Sohne jeder die Zinnß und Gülten ſo aus ſeiner Lieb thails Fürſtenthumen, Herrſchaften ligenden Gütter, Aembter oder jährlichen Gefällen und Nutzungen zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs verwieſen und verſchrieben zu ſeyn befunden

werden,

werden, laut der darüber ausgangenen Zinß- Verſchreibungen entrichte und bezahle; Aber daneben maynen, ordnen, und wollen Wir auch, daß ihrer Liebden jedwedern ihres theils Fürſtenthumen und Herrſchafften alſo beſchwehrte Aembter, liegende Gütter und andere Gefäll und Nutzungen um ein ſo viel geringere Summa jährlichs Einkommens angeſchlagen und gerait werden, wie viel die jährliche Zinnß und Gülten, ſo ſein Lieb davon bezahlen muß, lauffen und treffen, in Betrachtung, daß ſein Liebden deſſelben Einkommen und Nutzungen um ſo viel als die darauf ſtehende Zinnß und Gülten treffen, weniger genieſſen kan und ſo lang entbehren muß, bis ſie mit Erlegung der Haubt- Summa die Zinnß wieder lößt und abkaufft, und zu ſolcher Ablöſung ſo viel Geld ausgeben muß, daß ſie anderer Enden darum auch ſo viel jährlicher Zinnß erkauffen möcht.

Belangent aber die Pfandſchaften und Käuff auf Wieder-Kauff, iſt unſer Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Will, Maynung und Ordnung, daß jeder unſer geliebter Sohn und deſſelben Erben allein Fug und Macht haben ſoll zu löſen und zu wieder- kauffen die Verſatz- und Pfandſchafften und Kauf auf Wieder- Kauf, die in ſeiner Liebden ausgezaigten Thail Fürſtenthumen, Herrſchafften und Landen von uns oder unſern Löbliche Vor- Eltern beſchehen ſeyn, wie die zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs befunden werden, mit Erlegung der Sätz- Pfandt- und Kauff-Schillingen, nach Sag derhalb ausgangenen Verſchreibungen. Dann ob wir wohl ſtattlich beratſchlagt und bewogen haben, daß wohlbenannter unſer geliebten Söhn, ainer für den andern, oder andere mit was mereren und beſſeren Pfandſchafften und Käuffen auf Wieder- Kauff verſehen ſeyn möcht, alſo daß derſelbig, wo er ablöſen oder wieder kauffen wolt, ſeiner Liebden und ihren Erben, einen mehrern Nutz ſchaffen möcht, dann der ander oder die andern in ihrem Thail, in dem Fall thun könnten: So haben wir doch in Erwägung der Sachen befunden, wo man hierinn die gantze Gleichheit treffen wolt, daß auf die Erkundigung ſolcher verpfandten und verkauften Gütter rechten Wehrts und jährlicher Nutzung und Treffung der rechten Gleichheit viel Zeit und Jahr lauffen wurden, und dannocht die ſchnurſchlecht Gleichheit nicht wohl treffen, wie zu geſchweigen, was es für Zerrüttlichkeit in den Landen und andere Unfreundſchafft zwiſchen unſern Söhnen verurſachen möchte, und aber über alles dieſes haben wir den Vortheil ſo groß nit befinden können, daß wir ſie zimlich hätten achten mögen, daß wir anderſt dann wie obſtehet, derhalb ordnen und thaillen hätten ſollen. Darumben iſt unſer Vätterlicher, freundlicher und genädiger Will und Mainung, daß unſere geliebten Söhne, aus obberührten und anderen mehr billigen Urſachen, ſich zu ainigen andern diſputirlichen Weg, Vergleichung der Pfandſchafften belangend, kaineswegs bewegen, ſonder an dieſer unſer Vätterlichen, treuen und wohlmeynender Verordnung und Satzung ſöhnlich und gehorſamlich benügen laſſen.

Wiewohl wir auch in unſerem Teſtament und letzten Willen unter andern geordnet, wie unſere geliebte Töchter unterhalten und verheyrath werden ſollen: ſo haben wir doch für nutz und guet angeſehen, hierinnen verer unterſchiedlich zu ſetzen und zu beſtimmen, was unſerer geliebten Söhne, jeder zu ſolcher ihrer Liebden Unterhaltung und Ausſteuer ſeines Thails für Coſten tragen und erſtatten ſoll, und demnach ſetzen, ordnen und wollen wir, daß wohlbemeldte unſer geliebte Söhne, unſere geliebte Töchter, ſo wir nach uns unverheyrath verlaſſen, ihren Ehren, Würden und hohen Herkommen nach ſtattlich wohl unterhalten, wie ihr Liebden bisher von uns unterhalten worden und noch gehalten werden, und wo ihr Liebden vor oder nach Endung ihrer Vogtbaren Jahren ehrlich heurath, ihrem Stand und Herkommen gemäß zueſtehenden, alsdann Ihre Liebden nach der Röm. Kayſerl. Mayeſt. unſers lieben Brudern und Herrns (ob Ihro Mayeſt. dann zu mahl noch im Leben wär) auch unſerer Königreich und Erb-Land Rath, verheyrathen, und ihr jeder zur rechten Heyrath- Gueth und Haimb- Steuer, und für ihren Vätterlichen und Mütterlichen Erbtheil ain hundert tauſend Gulden Rheiniſch, und an Clainoter, Claider, Silber- Geſchirr, Haußrath und anderen bis in zwantzig tauſend Gulden werth, oder ſo viel Gelds darfür, welches ihnen, unſern Söhnen, gefälliger ſeyn würd, bezahlen, geben und ausrichten, und an ſolcher Heyrath- Gütter und Abferttigung, dergleichen an dem Coſten, ſo auf unſerer unverheyrathen Töchter jährliche Unterhaltung lauffen würd, ſoll unſer geliebter Sohn König Maximilian durchaus einen halben Thail, und den andern halben Thail, beed unſer geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl zu gleichen Thaillen auf ſich nemmen entrichten und bezahlen.

Wann nun aber, als obſtehet, zu Zeiten unſers tödtlichen Ableibens wie auch jetzo ſich wol zu getragen mag, daß obbemelte drey Thail von wegen ihrer Gülten und jährlichen Nutzungen ungleich ſeyn werden, derwegen die Nothdurfft erfordert, auch hierinnen Maß und Ordnung zu geben, wie ſolche Thail gegen einander verglichen werden ſollen, ſo iſt unſer Vätterlicher, freundlicher und genädiger Will und Maynung, daß wohl bemelte unſer geliebte Söhne nach unſerm tödtlichen Abgang zu fürderlich ihrer Gelegenheit, und auf das längſt in aines halben Jahrs- Friſt nach unſern tödtlichen Abgang ihre verſtändige, ſchiedliche und friedliebende Räth in gleicher Anzahl, und nehmlich jeder drey ſeiner Räth, die hierzu ihme für tauglich und geſchickt bedüncken werden, an ain gelegne Malſtadt zuſammen ſchicken ſollen, mit vollkommenen Gewalt, alle obbemelte unſere Fürſtenthumen, Marggrafſchaften, Landgrafſchaften, Herrſchaften, Stuck und Gütter, jährlicher Gült- und Nutzungen ehrbahrlich und fleiſſig zu erkunden, wie dann daſſelbig bey unſerm Hoff, Nieder- und Ober- Oſterreichiſchen Cammeren richtig wohl befunden mag werden, und darauf die Thail nach genugſamer Erwägung und Austhailung der Schulden und jährlichen Zinnß und Gülten wie obſtehet, und dann der bevorſtehenden Nutzungen und Einkommen gegen einander auf das gleicheſt an zuordnen und zu machen, damit welcher Thail an ſeiner jährlichen Nutzung und Ein-

kommen

kommen beſſer ſeyn wird; daß von demſelbigen ſo viel abgezogen, und dem oder den andern, ſo ſchwehrer befunden werden, ſo viel Nutzung und Gült zuegelegt werde, damit wohlbemelte unſere geliebte Söhne, von unſeren und unſers Löblichen Haus Oſterreichs Landen, ſo viel die jährliche Gülten und Nutzungen antrifft, gleiche Thail und Nutzungen empfahen und haben, und keiner für dem andern beſchwährt werde, ſondern der, deme etwas von des andern Thail zu erſtatten ſeyn würde, deſſelbigen von dem anderen unverzögenlich vergnügt, und nothdürftiglich wohl verſichert werde, auf jährliche Gefällen und ſicheren Einkommen, daran er wohl habhafft ſeyn mög.

Wir ordnen und wollen auch, daß unſerer geliebten Söhn alſo zuſammen verordnete Räth ſolch ihr Erkundigung und Verglaichung der Thail auf das fürderlicheſt, ſo es immer ſeyn kan, und zum längſten innerhalb ains Jahrs, dem nächſten nach ihrer erſten Zuſammenkunft volgend, zu End bringen und ausſprechen, und ohne ſonder ehehafft kundlich Urſachen länger nit verziehen, und ſonderlich von wegen Bezahlung der Schulden, auch Zinnß und Gülten, und dann auch der Pfandſchafften halb, unſerer hieoben geſetzter Vätterlichen Diſpoſition und Ordnung nach, ſich gehorſamlich richten, und derſelben in allweg gemäß handeln, und wie dieſelben neun Regierungs-Räth demnach ſolche Verglaichung der Thail machen und mit ihren Ausſpruch beſchaiden werden bey ihren Aiden, dabey ſoll es ungewaigert bleiben, und ſollen und wollen unſere geliebte Söhne daſſelbig vöſt, ſtätt und unverbrüchlich halten, und keiner gegen des andern verordneten Räthen darumen keinen Unwillen, Feindſchaft noch Ungnad haben noch gewinnen in kaine waiß.

Wer aber Sach, daß die bemelten neun Räth in ſolcher anbevohlnen Vergleichungs-Handlung in ainigen Stück mißhellig und ſtöſſig würden, daſſelbig ſollen ſie bringen an unſern lieben Sohn, Vetter und Fürſten Hertzog Albrechten zu Bayren, und ob ſein Lieb dann zu mahl nit mehr in Leben wär, an unſern lieben Sohn und Fürſten, Hertzog Willhelm zu Gülch, Clef und Berg ꝛc. Wär aber Sach, daß zu derſelben Zeit Ihr entweder am Leben wär, ſo ſollen unſer geliebte Söhne ſich eines andern Obmanns freundlich und Brüderlich vergleichen, und wo ſie ſich deſſelbigen halb in der Güte nicht vermöchten, ſo ſoll ihr jeder einen fürſchlagen und benennen, und alßdann aus denſelben Dreyen ainen durch das Looß ziehen und wählen, und den alſo Erwählten ſamtlich fleiſſig erbitten ſich der Sachen ihren Liebden zu Freundſchafft und zu Guten zu unterziehen und zu entſchaiden, und darauf ihme die Sach und Mißhellung durch die Räth fürbringen laſſen, und was ihr ainer, an den ſolche der Räth Stoß und Mißhellung anbracht wird, um dieſelben Mißhellung und Stöß bey ſeinen Treuen ſpricht, und wie er die außricht, darbey ſoll es bleiben, ohn Wiederred und Geferd, und demnach die Vergleichung als obſtehet, ohne Aufſchub oder Verzug gemacht und vollzogen werden. Begäbe es ſich auch, daß wohl bemelter unſer geliebten Söhne einer auf der andern aines oder ihr beeder Erſuchen ſolche Verordnung der Räth oder auch die bevohlne und jetzo bewilligte Vergleichung verzöge, irrete oder nit vollführen lieſſe, als vorbeſchaiden iſt, ſo ſollen die Haubt-Leuth und Amt-Leuth deſſelbigen Land denen oder dem Erſuchenden mit allen Gülten, Rechten und Gewalten gehorſamen und gewärttig ſeyn, biß der, ſo die Irrung gethan, davon abſiehet und die Vergleichung gäntzlich wiederfahret und vollführet würden als vorgeſchrieben ſtehet, ohn aller Geverd und Argliſt.

Nachdem aber vermög unſers löblichen Haus Oſterreichs wohl und lang hergebrachten Freyheiten verordnet worden, daß der ältiſt unter den Ertz-Hertzogen die Herrſchafft des Lands haben, und daß die Ertz-Hertzogthum nimmer gethailt ſollen werden, derwegen es in künftiger Zeit bey ainen Röm. Kayſer, auch Churfürſten, Fürſten und Ständen etwas verwunderlich ſeyn möcht, wo ein jeder unſer geliebten Söhne ſeine Fürſtenthum und Land ſelbs von der Kayſerl Maytt. und dem Heil. Reich inſonderheit empfingen, und dann dadurch wohl Urſach gegeben werden möcht, daß die Ständ auf ihr jeden nach ainen ſonderbahren Anſchlag in des Reichs Obliegen machen würden wollen, oder mit Beſtättigung unſers Haus Oſterreichs Freyheiten etwas Aenderung unterſtanden werden möcht, darum und dieweil ſich auch ſonſt wohl gebührt, daß unſer geliebte jüngere Söhne auf ihren ältiſten Bruder unſern geliebten Sohn König Maximilian ihr freundlich und brüderlich Aufſehen haben, ihne für ihren Vorgeher erkennen, und in ihren fürfallenden wichtigen Geſchäften ſeiner Liebden Raths pflegen und derſelben nach Gelegenheit der Sachen, auf ihrer aller Gemainen Nutz und Nothdurft allermeiſt folgen, wie dann billig iſt, und wir unß gantz Vätterlich, freundlich und genädiglich wohl zu ihren Liebden verſehen, daß ſie es zu thun ſelbs freundlich und brüderlich wohl genaigt ſeyn; dem allen nach ſetzen, ordnen und wollen Wir, was für Lehen auch Confirmation und Beſtättigungen ihre Liebd. alß Ertz-Hertzogen zu Oſterreich von dem Heil. Röm. Reich zu empfahen haben, daß unſer geliebter Sohn König Maximilian, und nach ſeiner Liebd. tödtlichen Abgang, jeder Aeltiſt unter unſern andern geliebden Söhnen und ihren Erben dieſelbigen Lehen, auch Beſtättigung und Confirmation zu ihrer aller Handen unverſchadenlich und gemainiglich als oft es zu Schulden komt, erſuchen und empfangen ſoll; doch mügen die andere unſere geliebte Söhne und ihrer Liebden Erben (ob ſie wollen) bey ſolcher Lehen-Emhfahung, ſo jeder ältiſt thun wird, auch wohl erſcheinen, und mit ſeiner Liebd. ſammentlich dieſelben verrichten helfen. Wir wollen auch, daß der Aelteſt allweg ihr Liebd. allen zeitlich genug dieſelben anzaigen und verkünden ſoll, darmit ſie darzu (ob ſie wollen) wie ſich gebührt erſcheinen mögen. Aber die andern Lehen, die inſonderheit zu unſerer geliebten Söhnen jeder Fürſtenthum, Landen und Herzſchaften gehörig, und von andern Lehen-Herren zu Lehen rühren, dieſelben ſoll ein jeder von derſelben Lehen-Herren, durch ſich oder ainen andern Lehen-Trager, nach geſtalt und Aigenſchaft derſelben Lehen erſuchen und empfahen, wie ſich nach Art und Aigenſchafft derſelben gebührt und Herkommen iſt.

Wir ordnen und wollen auch, daß die obbemelte unſere Land, nemlich Oſterreich unter und ob der Enß, Steur, Kernten und Crain gegen einander mit Straſſen, Meuthen, Zöllen und Niederlegungen bleiben und gehalten werden ſollen, als das bey unſer Regierung Herkommen iſt, und zu Zeiten unſers tödlichen Abgangs gebraucht wird und darwieder jedweder unſerer geliebten Söhne kain Neuerung ohne des andern Willen und Gunſt nit machen noch thun in kainen Weg. Es ſollen auch unſere Saltz-Sieden zu-auſſer- und an der Hallſtadt und das zu Gmünden mit den Saltz-Fuhren und Verkauffen bey Innhabung unſerer geliebten Söhne und ihrer Liebden Erben ſtehen und bleiben, als es unß herkommen iſt, und zu Zeiten unſers tödtlichen Abgangs befunden wird.

Verer ſetzen und verordnen Wir, daß ſich wohl bemelte unſer geliebte Söhne all und ihr jedweder von allen obbemelten unſern und unſers Hauß Oeſterreichs Landen und Herrſchafft wohl ſchreiben und davon Wappen und Pannier führen mögen, ſowohl als ob dieſe Auszaigung und Thailung nit beſchehen wär.

Und ob ſich zutrüge, daß unſerer geliebter Söhne ainer oder mehr, oder nach ihnen ihre Männliche Lehens-Erben ohne Erb Söhn in abſteigender Linie abſterben, ſo ſollen alle des, oder derſelbe Fürſtenthum, Land und Herrſchaften auf den oder die noch lebende andere unſere geliebte Söhne, oder wo die nit wären, ihre Männliche Lehens-Erben, gäntzlich erben und fallen, damit ſolche Fürſtenthum und Herrſchaften von denen Männlichen Stammen unſers Geblüts nit kommen, als lang derſelbe währet. Hätte aber der, ſo als ohne Erb-Söhne abgeleibt, ein oder mehr Töchter verlaſſen, ſo ſollen der oder die, welche, als obſtehet, kaine Fürſtenthum und Herrſchaften geerbet und gefallen ſeyn, dieſelbigen Töchter auch annehmen, ziehen, unterhalten und ſie mit Heyrath verſorgen nach ihren Ehren und Würden treulich und fleißiglich.

Und damit zwiſchen wohl-bemelten unſern geliebten Söhnen und ihren Söhnen und ihren Erben um ſo viel mehr beſtändige Brüderliche Lieb, Freundſchafft und Ainigkeit erhalten werde, ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß unſerer geliebten Söhne kainer von dem andern nichts glaube, dann brüderliche Treu und alles Guts, und wäre Sach, daß jenner zu ainiger Zeit Fürſten oder Fürſtinnen, Herren oder Frauen unſers Geſchlechts, oder ander Geiſtlich oder Weltlich, Edel oder unedel unſer und ihr Liebd. Unterthanen, oder ander haimiſch oder fremd oder jemand anderer, ihren ainem von dem anderen jetz anders ſagte oder entbiethe, dann Treu und Guts, das ſoll ihr jedlicher dem andern unverzogenlich ſagen oder kundt und zu wiſſen thun gäntzlich, und ſoll auch den ohne alles Verziehen nennen oder unter Augen ſtellen, der die Unwahrheit geſagt hat und ihre Liebd. alſo ain anderen laiden und gegen einander verweiſen wolt, und würden derſelb oder dieſelben unwahrhaften Verſager oder Verirrer ungerecht befunden, als alle ſolche böſe Leuth mit GOttes Hülff zwiſchen ihren Liebden alle Weeg funden ſollen werden, ſo ſollen der oder dieſelben in aller unſer geliebten Söhne und ihrer Erben Ungenad ſeyn und in ihr kains geheim, Freundſchafft und Genad nimmermehr kommen. Es ſollen auch ihre Liebden gemainiglich nacher ſolcher Leuth Leib und Gut ſtellen in ſolcher Maß, daß ſie ſolche Falſchheit gegen und zwiſchen ihren Liebd. nit mehr begünnen. Würde aber, da GOtt vor ſey, unter wohl-bemelten unſern Söhnen befunden, daß ihr ainer wider den andern nach der ehe genannten Mainung mit Wortten oder mit Wercken ainigen Weg gethan hätte, der ſoll ſich davon weißen laßen, und das mit Beſſerung ablegen und erkennen, in aller Maß alß ſie, die anderen Brüder und ihre Räth beſchaidentlich und billig urtheilen werden. Es ſoll auch unſer geliebten Söhne jeder den anderen in allen Sachen, die unſer und ihrer Liebden vorbemelte Oſterreichiſche Land und Leuth angehend, treulich rathen und beyſtändig ſeyn, als ob die ſein ſelbſt Sachen wären: aber wohlbemelte unſer geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl, ſollen weder ſammentlich noch ſonderlich ohne unſers ſonders geliebten Sohns Königs Maximilians Vorwiſſen und Willen gegen jemand ainigen Krieg anfahen noch machen in kain Waiß, es wäre dann, daß ſie oder ihr ainer angefallen oder überzogen würde, in ſolchen Sachen ſollen ſie alle drey ainanderen getreulich und ohne Gevärde hülflich und beſtändig ſeyn.

Und nachdem unſer geliebter Sohn König Maximilian mit unſerm Königreich Hungarn und deßelben zugehörigen Königreichen und Landen mit dem beſchwehrlichen Erbfeindt der Chriſtenheit grenitzen wird, derwegen ſein Liebden der anderen unſeren Söhnen und ihrer Land und Leuth brüderlicher Chriſtenlichen Hülff gegen dieſen gewaltigen Feindt zum höchſten bedürfftig ſeyn wird, wie dann auch ſie die anderen geliebten Söhne und ihre Land und Leuth mit ſolchen ihren Hülffen, ſowohl ihnen ſelbs, als ſeiner Liebden dienen und helffen werden, in Betrachtung daß nach gäntzlicher Abtringung des noch bevorſtehenden Thails unſers Königreichs Hungarn und deßelben incorporirten Königreichen und Landen unſere Oeſterreichiſche und andere mehr Chriſtliche Land vor Verluſt und endlichen Verderben gar beſchwerlich erhalten werden möchten, und allweg rathſamber iſt, das entſtanden Feuer an des Nachpern Hauß löſchen, dann ſtill ſitzen biß es ainen in ſein Hauß bricht, darumben dann wir gleich im erſten Eintretten unſerer Regierung unſerer Oſterreichiſchen Landen, Weilandt unſern Schwagern und Brudern Ludwig zu Hungarn ſeel. und Löblicher Gedächtnuß zu Erhaltung der Crabatiſchen Orth und Flecken und Granitzen jährliche treffliche Hülffen gelaiſtet, und ſonſt auch ſeiner Liebd. in andere Weg freundlich und Brüderliche Hülff zugeſchickt; und dann aus ſolcher Chriſtlichen und billigen Urſach auch die Röm. Kayſ. Maytt. ſambt Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Reichs wieder dieſen Feind zum öfftermahl auch anſehendliche Hülffen bewilligt und gelaiſt haben, damit das Chriſtlich Bluet gerett, und der Feind umb ſo viel deſto weiter von

ihren Landen und Leuthen aufgehalten werden möchte, darumb und dieweil dann unſer geliebte Söhn Ertz-Hertzog Ferdinand, und Ertz-Hertzog Carl umb ſo viel mehr wider dieſen Erb-Feind helffen ſollen, wie viel näher ihnen des König Maximilian als ältiſter Bruder verwandt, und wie viel näher ſie auch mit unſeren Oſterreichiſchen Landen gegen dieſen gewaltigen Feinds-Landen anrainen und genachpürt ſeyn. So iſt hierauf unſer Vätterliche, freundlich und genädige Verordnung, Will und Mainung daß ihrer Liebden obbemelten unſern geliebten Sohn König Maximilian wieder dieſen Erb-Feindt, ſambt ihren Fürſtenthumben, Landen und Leuthen, ihrs beſten Vermügens helffen und beyſtandig ſeyn, auch jederzeit zum treulichſten und fleißigſten bey ihrer Liebd. Landſchafften handeln, anhalten, und ſie dahin bewegen, daß ſie zu ſolchen nothwendigen Chriſtlichen Werck ihre erſprießliche Hülffen ihres beſten Vermögens gutwillig und gehorſamblich läiſten, das würde ſonder Zweiffel ihren Liebden und derſelben Landſchaften gegen dem Allmächtigen verdienſtlich, und bey männiglich rühmlich ſeyn, zu dem daß es auch ihrer Liebden und ihren Landen und Leuthen unvermeidenliche aigne Nothdurfft ſelbs hochlich erfordert, und ohne derſelben gründlich Verderben nit wohl unterlaſſen werden mag.

Verer, und damit der Allmächtig GOtt, von dem Wir Seel und Leib, menſchlich Vernunfft, Ehr und Gut haben, in des Willen und Gewalt auch alle Ding ſtehen, wohlbenante unſer geliebte Söhne durch ſein Göttliche Genad auf ſolche Sinn und Weeg ze richten geruhe, daß ihre Liebd. und derſelbe Sam aufnemmen, und wachſen, ihme zu Lob an Ehren und Würden, und auf daß ſie ſein Volck, daß er ihnen nach tödlichen Ahleiben befelchen wird, bey Recht halten, in Ruhe des Friedens und der Genad ſetzen, in ſolcher Maß, daß es auch ſeiner Göttlichen Mildigkeit danckbar ſey, und er auch ihren Liebd. ſein Barmhertzigkeit an den jüngſten Tag des ſtrengen Gerichts genädiglich erzaig, alſo daß ſie an dieſer Welt verdienen den ewigen Lob, und denſelben mit den Seeligen, die dann zu ſeiner rechten Hand ſtehen, in der ewigen Freud beſitzen, ſo iſt unſer freundliche, Vätterliche und genädige Verordnung, Satzung, Will und Maynung, daß wohlbenannte unſere geliebte Söhn ſich für dieſer Zeit ſchwebenden, und allen künftigen Secten und verführiſchen Lehren verhüten, und bey der Gehorſamb, Ainigkeit und Gemainſchafft der Heiligen allgemainen Chriſtlichen und Römiſchen Kirchen beſtändiglich bleiben und verharren, auch ſich treulich befleißigen, die dawider einreiſſende Secten und leichtfertig ſchädliche Opinionen und Lehren ſambt ihren Lehrern und Ausbraitern aus unſern und ihrer Liebd. Königreichen und Fürſtenthumen und Landen außzureutten, und die Sachen der ſtrittigen Religion Chriſtlicher Catholiſcher Ainigkeit ihres beſten Vermügens zu befürderen: Daß auch ihre Liebd. unſere fürgenommene und zum Thail aufgerichte Spital und andere Stifftungen, wie die in ihr jeder Fürſtenthum und Landen befunden werden, Söhnlich, freundlich und gehorſamlich umb unſer Löblichen Vor-Eltern und unſer Seelen Hail willen, bevohlen haben, ſchützen und hanthaben, auch darob ſetzen, wo zu Zeiten unſers tödtlichen Abgang noch etwas daran nit erbauen oder ſonſt noch nit in das Werck kommen wäre, daß daſſelbig unſerer Verordnung nach erbauen, vollzohen, aufgericht und in Weeſen erhalten werde. Und auf daß ihr Liebden alles was vor und nach geſchrieben ſtehet, mit deſto weniger Verhinderung, Mühe und Arbeit, und mit mehrern Nutz und Frommen Sohnlich und gehorſamlich verrichten mögen, ſo ſollen ſie ſich zum höchſten befleißigen in ihren Regierungen, auch zu ihren Landhaubtmannſchafften, Verweeſer, Vitzdomb und andern Aembtern ſo viel immer möglich, allein die Perſonen anzunemmen und darinnen zugebrauchen, welche unſer alten, wahren allgemainen Chriſtlichen und Römiſchen Kirchen Religion und Ordnungen anhertzig ſetzen, ihnen auch in ihren Inſtructionen aufzulegen, ob ſolcher unſer alten wahren Chriſtlichen Religion ernſtlich zu halten, und darwieder kain Naierung eintringen zu laſſen; doch ſoll unſer geliebter Sohn König Maximilian und ſeiner Liebd. Erben und Nachkommen, König zu Böhemb in unſern Königreich Böheimb diejenige ſo beederley Geſtalt ſeyn, Inhalt der Compacta bleiben laßen, wie unſer Vorfahren und Wir auch gethan.

Und aus den obangeregten Chriſtlichen billigen Urſachen ſollen und wollen anch ihre Liebd. ſammentlich und ihr jeder inſonderheit halten und führen in allen ihren Landen rechte und ungevehrliche Gericht, und das Recht veſtiglich üben und beſchirmen, doch zu Zeiten mit der Barmhertzigkeit und Mild gemiſcht nach Gelegenheit der Läuff in billigen und möglichen Sachen als jeher ſolches mit GOtt und mit Glimpfen oder Fueg ſeyn und mag ohngeverde.

Ihr Liebd. ſollen und wollen auch allen unſern und ihren Geiſtlichen und Weltlichen Unterthanen, Reichen und Armen gleich richten und ſchaffen gericht zu werden ohne alles Verziehen ungevehrde, und darzu alle Gotts-Häuſer, Prälaten, Pfaffheit und Cleriſey in allen unſeren Landen der Vogt und Schirmer ſie ſeyn werden, auch all unſere Land-Herren, Ritter und Knecht, Bürger und Landſaßen in unſern Städten und Landen bey allen und jeden ihren Würden und Ehren, Freyhaiten, Rechten und Gerichten, Leuthen und Güttern halten und ſchirmen vor allen Gewalt und Unrecht, dergleichen ſollen auch unſere geliebte Söhne all unſer jetzig und künftig Zinnß, Pfand, Gnaden, und andere unſer Verſchreiben unverbrüchlich halten, und niemand darwieder beſchwähren ohn aller Gevärt. Es ſollen auch alle gewohneliche Straßen in unſer Land und daraus auch bey unſerer geliebten Sohn Regierung offen und frey gehalten werden, in aller Maß, als das von alters löblich herkommen und zu Zeiten unſers todlichen Abgangs befunden wird.

Und damit auch unſere geliebte Söhne und derſelben Erben ſich bey dieſen hohen Würden und Ehren, darein uns und ihre Liebden der allmächtig GOtt geſetzt hat, deſto ſtattlicher erhalten mögen, ſo iſt unſer Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Rath, Will und Mainung, daß unſer geliebter Sohn keiner ſich ſelbs noch ſeine Kind, die ihme GOtt gegeben hat, oder noch geben mag, verheyrathen nöch berathen woll, ohne der andern Vorwiſſen und Räthe.

Wo

Wo auch unſerer geliebten Sohn einer oder mehr nach dem Willen des Allmechtigen von todes wegen abgienge und uogtbahre Kinder ihm ließ, ſo ſollen der oder die, ſo am Leben blieben, dieſelben Kinder als derſelben nächſt geſipte Agnaten, Vetter und Vormünder annehmen, innhaben und nach ihrer allerſeits Würden und Ehren erziehen, unz ſie zu ihren beſchaidenen vogtbahren Jahren kommen und vogthahr werden, es wäre dann, daß derſelbigen unmündigen Kinder Vatter bey ſeinem Leben in ſeinem Teſtament oder ſonſt ſeiner Kinder Gerhabſchafft halb ihrer Liebd. noch jemand anderen zugeordnet hätte; dann in ſolchem Fall achten wir billig, daß ihres verſtorbenen Vatters Ordnung oder letzter Will, wie ſich gebühret, kräfftig ſeye und vollzogen werden.

Begebe ſich auch daß unſer geliebter Sohn König Maximilian mit jemand ainig nachpürlich Verſtändtniß oder Bunds-Ainung eingehen würde, ſo ſoll er doch dieſelben kaines Wegs anders ſchließen noch annehmen, dann daß er darinnen die anderen ſeiner Lieb Brüder ausdruckenlich ausnemme und vorbehalte; Aber die anderen unſere geliebte Söhn, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl ſollen ſich auch in ainig Bunds-Ainung für ſich ſelbs ſambt oder ſonders anderſt nit begeben, dann mit wohlbenannts unſers geliebten Sohns Königs Maximilians als ihrer Liebd. ältiſten Bruders Vorwißen und gepflogenen Raths. Und auf daß auch deſto weniger Urſach geben werde zu unfreundlichen unbrüderlichen Willen, ſo ordnen und wollen Wir, daß kainer unſer geliebten Sohn des andern Diener und Unterthanen wider deßelben getreuen Diener nit einnemme noch empfahe, daß auch ihr Liebd. des andern Diener und Unterthanen in ſeinen Haubtmannſchafften und andern ſeinen Gerichten des Rechts, ſo offt es zu Schulden komt, verhelffe und ſie gleich ſeinen aigenen Dienern und Unterthanen in ſeinen Fürſtentumben, Landen und Gebieten ſchütze und ſchirme. Und aus gleicher Urſach meinen und wollen Wir, daß unſer geliebten Söhne keiner in des andern Landen und Gebieten nichts kauffen, noch verpfändten ſoll, ohne deßelben Willen und gunſt, in des Landen und Gebieten ſolch Gut gelegen iſt. Ob auch unſerer geliebten Sohn ainer mit ſeinen Land-Herren, Rittern und Knechten oder mit jemand andern in ſeinen Landen jechts zu ſchaffen oder zu thun hätt, deß ſoll ſich der ander entweder nitt annemmen in kain Weiß, ohne allein waß er mit freundlicher Bitt an ihme gehaben mag.

Wann nun aber kundt und wißent iſt, daß durch unfürſichtige Particulär-Trennungen und Hingebung groſſe Königreich und Fürſtenthumb geſchwächt und in Abnehmen kommen, darumb unſere Löbliche Vor-Eltern in ihren Ordnungen unſers Hauß Oeſterreichs Burg, Städt, Märck und Dörfer, ohne ihr aller gemainer Wißens, Willen und Räth gäntzlich verbothen und abgeſtelt haben, welches dann ohne Zweiffel nit die geringſte Urſach geweſen, daß unſer Hauß Oeſterreich ſich alſo vermittelſt Göttlicher Genaden erbraitet und zu ſolchen ſcheinbahren hohen Würden und Ehren kommen iſt: So haben Wir für Nutz und nothwendig bedacht, Vätterlich, freundlich und genädiglich zu verordnen und zu beſätzen, wie wir dann hiemit beſtändig ſetzen, ordnen und wollen, daß unſerer geliebten Söhne keiner von unſeren und unſers Hauß Oeſterreichs, Fürſtenthumben, Landen und Herrſchafften, die ſie durch unſern tödtlichen Abgang als obſtehet, erlangen werden, kain anſehenlich Stuck erblich verſchencken noch hingeben ſollen mügen.

Begebe es ſich aber, daß ainer oder mehr unſerer geliebten Söhnen von ihren Herrſchafften, oder nahmhafter anſehenlichen Veſten oder Schlöſſer und Gütter etwas erblich verkauffen wolte, ſo ſoll er doch ſolches nit eher thun, er habe dann den andern zween ſolche Verkauffung zuvor angebotten, und die andern beede haben die anzunemmen abgeſchlagen, oder ſeiner Liebden über zween Monat nach gethaner Innerung verzogen, oder ſonſt ſo viel als ſein Liebden von ainen anderen gehaben mag, darumben zu geben gewaigert; dann auf dieſer fäll jeden hat er Macht und Fueg, ſolche Verkauffung andern zu thuen, wie und gegen wem er das bekummen mag, doch nit anderſt, dann daß dieſelbe verkauften Stück und Gütter bey und in der Oſterreichiſchen Landsfürſtlichen Oberkeit und Gebiet bleiben, und davon keineswegs abgeſundert, noch entzogen werden.

Was nun verer unſer gemaine Handveſten und Brieffe, und derſelben Verwahrung und Gebrauch belanget, iſt unſer vätterlich, freundlich und gnädige Mainung und Verordnung, daß unſerer geliebten Söhne jedem die Handveſten und briefliche Urkunden zuegeſtelt, und zu verwahren übergeben werden, die allein über die Land, Herrſchafften, Leuth und Gütter lautten, die ihme zu ſeinen Thail außgezaigt und zugethailt worden. Aber die übrigen Handveſten und briefliche Urkunden, die in gemain über unſer und unſers Haus Oeſterreichs Land und Leuth, Freyheiten und Begnädigungen ſagen, wollen und ordnen wir, daß dieſelben unſer geliebter Sohn König Maximilian bey ſeiner Liebden Handen und Verwahrung als der ältiſt, doch nit anderſtwo, dann an ainen ſichern Orth ſeiner Lbd. zugethailt in Oſterreichiſchen Landen behalt, und der andern unſeren Söhnen jeden von demſelben allein glaubwürdige Vidimus und Tranſumpta unverzogenlich nach unſerm tödtlichen Abgang überantwortten und zuſtellen ſoll, damit ihr Liebden derſelben aller auch gründlichs guts Wiſſen haben, und ſich in ihrer Regierung und Handlungen deſto ſtattlicher darnach gerichten mögen.

Und wiewohl wir uns zu wohlbemelten unſern geliebten Söhnen vätterlich, freundlich und genädiglich wohl verſehen, wie wir ſie dann hierzu auch aus vätterlichen wahren treuen hertzlich vermahnet haben wollen, daß ſie ain andern brüderlich und freundlich mainen, und ſich gegen ain andern zu kainen Wiederwillen bewegen laſſen, ſondern in allen Sachen mit ain andern freundlich, brüderlich und ainmuthig leben werden, nicht deſtoweniger ordnen, ſetzen, und wollen wir, wo ſich begebe, daß nach unſeren tödtlichen Abgang zwiſchen ihren Liebden (darfür GOtt genädiglich ſeyn wolle) um ainigerley Sachen, gegen ain andern ſich indert brüderlicher Miß Verſtändnuß und Irrung zutrüge, daß ſich ihr Lbd. derſelben ſelbs brüderlich verſöhnen, oder durch Nieder- und Ober-Oeſter-

reichiſche Stadthalter, Land-Marſchalch in Oſterreich unter der Ennß, auch unſer Lands-Hauptleuth ob der Ennß, in Steyr, Kärnten, Crayn, an der Etſch, und Land Vogt in Ober Elſaß, ſo jederzeit ſeyn werden, als ihre getreue Räth, gütlich vergleichen, und hin und wieder ſich zu allen Thailen der Billigkeit beſchaiden, und weiſen laſſen wollen. Ob aber ſolch Irrung ſo beſchwährlich fürfiel daß die durch obbeſtimmte Räth gütlich nicht hingelegt werden möchte, alsdann ſollen ihr Lbd. ihr Beſchwährung an die Röm. Kayſerl. Maytt. gelangen laſſen, und Ihrer May. oder derſelben Commiſſarien gütlichen oder rechtlichen Handlung, oder Erörterung und Entſchieds erwarten, volgen und geleben, wäre aber die Röm. Kayſ. May. zu derſelben Zeit nit mehr im Leben, ſo ſollen unſere geliebte Söhne ſolch ihr Irrung an unſer freundlich Lieb, Vetter, Sohn und Fürſten Philippen, Printzen in Hiſpanien, Hertzog Albrechten zu Bayern, und Hertzog Wilhelm zu Gülch, oder den mehreren Thail aus ihnen bringen, und wo deren keiner alsdann im Leben wäre, ſo ſollen unſere geliebte Söhn ſich aines andern Fürſten, der ſie ihrer Irrung entſchaide, brüderlich vergleichen, und ſie ſich des nit verainigen möchten, ihr jeder ainen fürſchlagen, und aus denſelben dreyen ainen durch das Loß erwählen, und darauf denſelben ſamtlich erſuchen und bitten, ſich ihnen zu freundſchafft der Sachen Verhör und Entſchied zu unterfahen, und darauf dieſelben anbringen, und was dieſelben darüber in der Güte bethädigen, oder rechtlich entſcheiden; darbey ſoll es ungeweigert gelaſſen werden, und unſere Söhn demſelben allen geleben und nachkommen ohn gevärde, darzu auch, ungeachtet ſolcher Irrung, vor und nach mit ein andern friedlich und brüderlich leben, und ſich vor aller unfreundlichen und todtlichen Handlung gäntzlich enthalten.

Beſchlüßlich haben wir wiederum zu unſerm Königlichen Gemüth geführet, und bedacht, nachdem wir alle nichts gewiſſers haben, dann daß wir einmahl ſterben müſſen, und herwiederumb nichts ungewiſſers dann die Stunde des Todes, daran uns der Allmächtig aus dieſer Zeit erfordern will, und wo ſich nach dem genädigen Willen des Allmächtigen zutruge, daß wir von dieſer Welt beruffen, und erfordert würden, ehe noch unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl ſeine vogtbare Jahr vollkommentlich erlangte, daß die Nothdurft wohl erforderte, jetzo auch Ordnung und Maaß zu ſetzen, wie es mit Regierung und Vorſtehung ſeiner Lbd. anererbten und zugethailten Fürſtenthumben und Landen, bis ſein Lbd. vogtbar wurde gehalten ſoll werden. Und demnach iſt unſer vätterlich, freundlich und genädige Verordnung, Satzung, Will und Meynung, wo wir von Tods wegen abgiengen, ehemahlen wohl-benannter unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl ſein vogtbare Jahr, nehmlich das achtzehend ſeines Alters vollkommentlich erfüllet hätte, daß nicht deſtoweniger obbemelter dritter Thail, unſerer Oſterreichiſchen Fürſtenthumb, Landen und Leuthen, ſo wir ſeiner Lbd. ausgezaigt und zugethailt haben, alsbald vervolgen, und von Ihro ohne männiglichs Verhinderung eingenommen und behalten werden ſoll, doch mit ſolcher Maaß und Beſchaidenheit, daß unſere geliebte ältere Sohn König Maximilian zu Bohemb 2c. und Ertz-Hertzog Ferdinand ſeiner Lbd. Vormünder und Verſorger ſeyen, bis ſie das achtzehend Jahr Alters vollkommentlich erlangen wurde, und in Krafft ſolcher anbefohlnen Vormundſchafft ſollen ihre Lbd. Verordnung thun, daß wohlbedachter unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl ſolche Zeit aus ſeinem Stand gemäß wohl unterhalten, aber ſeiner Lbd. Fürſtenthumb, Land, und Leuth nachfolgender Geſtalt regiert und verwalten werden, nehmlich daß obbemelte unſere geliebte eltere Sohne aus ſeiner Lbd. Fürſtenthumen und Landen aindlif Perſohnen erwehlen, nehmlich aus unſern Fürſtenthumben Steur, Kernten und Crayn, jeden drey, und aus unſer Fürſtlichen Grafſchafft Gortz zwo, und aus denſelbigen aindlifen ainen zu ſeiner Lieb Stadthalter, die andern aber zu Räthen und Regenten verordnen, welche alsdann die berührten ſeiner Liebden Land und Leuth treulich und fleißig regieren, aber was etwas wichtig und anſehenliche Sachen ſeyn werden, zu forderiſt allweeg mit ihren Rath und Gutbedüncken an wohlbemelte unſere geliebte ältere Sohn gelangen, und ihrer Liebden Beſchaid und Bevelch nach entſchaiden und verrichten ſollen, wie ſie das gegen ihren Lbd. auch unſern geliebten Sohn Ertz-Hertzog Carl, wann ſein Lieb obbemelte ihre vogtbare Jahr erlanget hat, zu verantwortten getrauen.

Es ſoll auch unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl, bey ſolchen ſeiner Liebden Räthen, ſonderlich in wichtigern anſehenlichen Sachen ſelbs Perſönlich im Rath ſeyn, die Sachen hören, aber nit ſeiner Liebden Kopf folgen, ſondern den Rathſchlag fürgehen laſſen. Wo auch unſer geliebten älterer Söhn ainer, auch vor unſers Sohns Ertz-Hertzog Carls Vogtbarheit von Todes wegen abgienge, ſo ſoll der ander ſo im Leben bleibt, allein das verrichten, ſo wir beeden ihren Liebden ſolcher Vormundſchafft halb aufgelegt haben.

Damit aber die Vergleichung der obbemelten von uns gemachten dreyer Thail jährlicher Nutzung und Einkommen, ſolcher unſers geliebten Sohns Ertz-Hertzog Carls unvogtbaren Jahren halb, nit verſchoben werden müge, ſo ordnen, mainen und wollen Wir, daß an ſtatt ſeiner Liebden dreyer Räth die ſie als obſteht, zu der Vergleichungs-Handlung ſchicken ſoll, zu ſolcher Vergleichungs-Handlung verordnet ſeyn und geſchickt werden ſollen, unſerer drey Fürſtenthumen, Steur, Kernten und Crayn Lands Haubt-Leuth, die zu derſelben Zeit ſeyn werden, des genädigen Verſehens, ſie als unſere und ſeiner Liebden fürnehme getreue Räth werden obbeſchriebener unſer Vätterlichen genädige Verordnung und Diſpoſition, darvon ihnen alsdann auch glaubwürdige Abſchrifften zugeſtelt ſollen werden, gehorſamlich und treulich nachkommen, und derſelben gemäß handlen, und ſich kaines andern unternehmen, noch andern zu thun bewilligen. Wann aber unſer geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl die bemelte Vogtbahrheit, nehmlich die achzehen Jahr ſeines Alters vollkommenlich erlangt hat, und das neunzehende Jahr eintretten würde, ſo hat er Macht und Gewalt ſeiner Liebden obbeſtimter Fürſtenthumb, Grafſchaften und Herrſchaften Regierung, als regierender Fürſt anzunehmen, und die

wie

wie ſich gebühret, ohne anderer unſerer geliebten Söhne und männiglichs Irrung und Eintrag inn zu haben, zu nutzen und zu nieſſen, wie oben unterſchiedlich davon genugſamlich verordnet und geſetzt iſt.

Das alles heiſt und iſt unſer Vätterlich, freundlich und genädige Satzung, Ordnung und Thailung, zwiſchen obbemelten unſern geliebten Söhnen, aus obberührten und ander tapfern anſehenlichen redlichen Urſachen unſer Königlich und Vätterlich Gemüth billig darzu bewegend, fürgenommen, darüber wir auch unſer Vätterlich, Königlich und Landsfürſtliche Auctorität und Decret hiemit wiſſentlich interponiren, und ordnen, mainen, ſetzen und wollen, daß ſie durch mehr benannte unſere geliebte Söhn ſambtlich und ſonderlich alſo veſt, unverbrüchlich gehalten und vollzogen, und darwieder durch ſie nichts fürgenommen noch gethan, oder anderen zu thun geſtattet werde, alle Provocation, Reſtitution, und alle andere Behelff ſo darwieder fürgewendt oder erdacht werden möchten, hierinnen gänzlich ausgeſchloſſen und hindan geſetzt; dann wir hiezu alle Mängel und Gebrechen ſo vielleicht beſchehen ſeyn oder angezogen werden möchten, und ſonderlich den Mangel unſers geliebten Sohns Ertz-Hertzog Carls minderjährigen Alters, welches wir uns ſelbs mächtiglich angenommen, und ſein Liebden hierinnen Vätterlich bedacht und vertretten, aus Vätterlicher auch Römiſcher Königlicher und Landsfürſtlicher Macht, Vollkommenheit wiſſentlich erfüllt und erſtattet haben, und thun ſolches alles hiemit wiſſentlich in Craft dieſes Briefs, deren wir drey gleiches Lauts aufrichten und mit unſer, auch wohlbemelter unſer dreyen Sohnen aigenen Handen unterſchrieben, und mit unſer aller anhangenden Inſiegeln verſiegelt, verfertigen haben laſſen.

Und Wir Maximilian von GOttes Genaden König zu Beheimb ꝛc. Ferdinand und Carl alle drey Gebrüder, Ertz-Hertzogen zu Oſterreich, Hertzogen zu Burgund, Steyr, Kernten, Crayn und Würtemberg ꝛc. Grafen zu Habſpurg, Tyrol ꝛc. ꝛc. Bekennen hiemit öffentlich, daß ſolch obberührte Vätterlich, und gnädigſte Ordnung, Auszaigung und Thailung, ſambt allen und jeden obbeſchriebenen Punckten und Artickeln, durch die Hoch- und obgedachte Römiſche zu Hungarn und Beheimb ꝛc. ꝛc. Königl. Mayt. unſern gnädigſten liebſten Herrn und Vatter zwiſchen uns mit unſerm guten Wiſſen und Willen und durch uns ſelbs, auch mit Ihrer Königlichen Mayt. genädigſten und Vätterlichen Bewilligung und Beliebung alſo fürgenommen, geſchloſſen und aufgerichtet worden. Darumben geloben und verſprechen Wir König Maximilian bey unſern Königlichen Wortten, und Wir Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl bey unſer Fürſtlichen Würden und Treuen ſolch ihrer Königliche Majt. genädigſte Vätterliche Diſpoſition Ordnung und Thailung, mit allen obbeſchriebenen Punckten, Artickeln, und Mainungen unverbrüchlich, veſt und ſtätt zu halten, und denen allen zu geleben und nachzukommen, darwieder nit zu thun noch ſchaffen oder geſtatten gethan zu werden in kain Weiß noch Weg ungeverlich. Und des alles zu veſten wahren Urkund haben wir die hierüber aufgerichtete drey Brieff mit und neben Hochgenannten unſern gnädigſten liebſten Herrn und Vatter, der Königlichen Majt. mit unſern aigenen Händen unterſchrieben und mit unſern anhangenden Inſiegeln becräftigt. Die geben ſeyn in unſer obbemelts König Ferdinanden Stadt Wienn den fünff und zwantzigſten Tag des Monaths Februari nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt im funfzehen hundert und vier und funfzigſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im vier und zwanzigſten und der andern im acht und zwantzigſten Jahren.

Ferdinand,

Maximilian,
Ferdinand
Carolus.

## Num. XXXVIII.

### Nota.

NAchdeme des erſteren Herrn Hof-Cantzlers Grafens von Sinzendorff Hochgräfl. Excell. den 4ten dieſes in Beyſeyn Ihro Hochgräfl. Excell. Herrn Grafens Gundacker Thomas von Starhemberg, und Ihro Hoch-Gräfl. Excell. Herrn Grafens von Harrach Land-Marſchallen, den Chur-Bayriſchen Herrn Abgeſandten Grafen von Peruſa in dero Wohnung einladen laſſen, um mit ihme die anverlangte Einſehung des Teſtaments, und Codicills Ferdinandi Primi vorzunehmen, ſo iſt ſolche Einſehung in Gegenwart obiger Hoher Herren Miniſtrorum noch ſelbigen Abend auf folgende Weis vor ſich gegangen. Man hat nemlichen die aus beſagtem Teſtament, und Codicill herausgezogene Paſſus concernentes ernanntem Herrn Grafen von Peruſa anfangs vorgewieſen, und ausgehändiget; und darmit an dererſelben getreuem Innhalt nicht der geringſte Zweiffel obwalten möchte, ſogleich auch die Originalia ihme vorgeleget, um die Extracten dargegen halten zu können, ſich zumahlen gar nicht entgegen zu ſeyn erkläret, daß, wo er Herr Graf von Peruſa auch Abſchrifften derer Originalien gäntzlichen Begriffs, und Innhalts von Wort zu Wort haben wolte, ihme ſolche machen zu laſſen ohne dem allermindeſten Bedencken erlaubet ſeyn würde.

Welche Erklärung dann er ſogleich für bekannt angenommen, und ſich anerbotten hat, ſeinen Legations-Secretarium des morgigen Tags zu des erſten Herrn Hof-Cantzlers Grafen von Sinzendorff

dorff Excell. ſchicken zu wollen, wormit er ſothane Abſchrifften in Gegenwarth jemanden von der hieſigen geheimen Hof-Cantzley machen könte. Dieſem zu Folge nun kame des anderen Tags darauf, als den 5ten dieſes beſagter Legations-Secretarius, Namens Harlſinger, mit einem Chur-Bayriſchen Rath Namens von Deling veranlaſter maſſen in des erſteren Herrn Hof-Cantzlers Excell. Wohnung, um daſelbſten zu viel-beſagter Abſchreiberey den Anfang zu machen; und ware der Königl. Rath, und geheimer Staats-Expeditions-Regiſtrator von Schneller, mit der N. Oe. geheimen Hof-Cantzley Regiſtraturs-Adjuncten Fiſchl allſchon vorhin befehliget, denen Chur-Bayriſchen Abgeſchickten die Originalia vorzulegen. Es wurde mithin noch ſelbigen fruhe-morgen zum Abſchreiben der Anfang gemacht, und ſich darbey ſo betragen, daß Harlſinger dem von Deling aus dem einem Original in die Feder dictiret, und wo dieſer wegen der alten Schreib-Art, und der Ortographie halber einen Anſtand gehabt, ihme Copiſten all-augenblicklich in das Original ſelbſten hinein ſehen laſſen; wohingegen dis Orts der Fiſchl das andere Original bey Händen, und wohl obacht gegeben hat, wie Harlſinger andictirte, der von Schneller aber eine ohnedem zum hieſigem Gebrauch ſchon fertig geweſte Abſchrifft dargegen gehalten, um ſolche auch nebſt genauer in acht Nehmung des Contextûs nach dem wörtlichem Innhalt beſagter Originalien, und ſo viel möglich ware, auch nach der alten Ortographie zu caſtigiren. Mit dieſer Arbeit nun hat man ſich bis den 15ten dieſes Nachmittag aufgehalten, wo währender Zeit, als die Abſchrifften formiret worden, das jenige, was der von Deling abgeſchrieben hatte, bey der Ausſetzung mit der Arbeit zugemacht, und verpetſchirter bey denen Originalien aufbehalten worden iſt. Und iſt den 14. und 15. darauf die Collationirung von dem Chur-Bayriſchen Herrn Abgeſandten Grafen von Peruſa ſelbſten mit allen dis-und jenſeitigen darzu vorhin angeſtellten Officiren, ſo vorgenommen worden, daß beede Chur-Bayriſche Zugegebene die Originalia in Händen gehabt, der Harlſinger aus dem jenigen Original, woraus die Abſchrifft formiret ware, vor-und abgeleſen, Herr Graf Peruſa aber die Abſchrifft, in welche Schneller beſtändig miteinſahe, vor ſich genommen, und darbey dem äuſſerſten Fleiß aufgebotten, um nur in keinem Jota, noch Apice das mindeſte zu überſehen, wie dann auch all die jenige Paſſus, Wörtlein, und Verſetzungen, ſo ſich in denen beeden Originalien gegen einander, als purè errores calami befunden, aber nirgendswo einigen etwas zu ſagen habenden diſcrepanten ſenſum, oder mutationem in ſubſtantia involviren, mit äuſſerſt-und häcklichſten Accuratezza in der Abſchrifft für den Chur-Bayriſchen Hof an-und aufgemercket worden ſeynd; doch iſt wohl zu mercken, daß quoad paſſus concernentes, & quoad inſtitutionem hæredis einige Diſcrepanz ſo wenig in der Subſtanz, als denen Wörteren ſich nicht befunden hat, und auf ſolche Art, und Weis iſt man mit ſothaner Collationirung den 15den dieſes Vormittag zum Ende gelanget, und dem Herrn Grafen von Peruſa ſeynd auch gleich damahlen die Abſchrifften des Teſtaments und Codicills Ferdinandi Primi in Händen gelaſſen, von dem Schneller hingegen die Originalia des erſteren Herrn Hof-Cantzlers Hoch-Gräfl. Excell. wiederum zu dero vorigen hohen Verwahr zuruckgebracht worden.

Als man nun billig vermeinte dem Chur-Bayriſchen Anſinnen, und Betreiben in allen Stucken ein vollſtändiges Genügen beſchehen zu ſeyn; So beſchahe doch den 17den inſtehenden Monats an mehr Hoch-gedachte Ihro Excell. den erſteren Herrn Hof-Cantzlern von dem Chur-Bayriſchen Herrn Abgeſandten die weitere Anzeige, wie er von ſeinem Hof neue Befehle erhalten hätte, die Originalia des Teſtaments und Codicills nochmahlen einzuſehen, und gegen ſeinen Abſchrifften zu halten. Wie nun von Sr. Excell. auf erwehntes neuerliche Anſinnen nicht das mindeſte Bedencken getragen worden, ſo legte man auf dero gnädigen Befehl den 18den darauf um 10. Uhr Vormittag dem Herrn Grafen von Peruſa die Originalia abermahlen vor; was nun derſelbe darinnen iteratò einſehen und durchſuchen wollen: das waren die darinn enthaltene Paſſus concernentes, ſo denen Miniſtris derer auswärtigen Höfen mit gleichmäſſiger Vorweiſung derer Originalien auch vorhin ſchon zugeſtellt worden waren. Herr Graf Peruſa nahme ſolchemnach das jenige Original, woraus Harlſinger dem von Deling in die Feder dictirt hatte, ſelbſten zu Handen, und ſogleich den erſten Extractum ex Teſtamento vor: er komme auf die Wörter: **Eheliche Leibs-Erben**, beſahe die Schrifft à facie, und à tergo, nahme ſie gerad und über zwerchs, unter ſich, und über ſich, und hielte das Blatt, wo **Eheliche Leibs-Erben** befindlich, gegen dem Tag-Liecht auf das allergenaueſte, Zweiffels ohne um nur mit aller Augen-Schärffe zu ergründen, ob je nicht etwas irgendswo radirt ſeyn möchte? und als nach allem dieſem endlichen von ihme beobachtet werden wolte, daß das Pergament-Blatt quæſtionis einige weiſſe Streiff, oder Macklen habe, ſo wurde ſich von darumen noch viel länger und genauer darbey aufgehalten, ſo daß endlichen der von Schneller ſich nicht mehr länger enthalten kunte, dem Herrn Grafen von Peruſa ohne weiteren Umgang geziemend zu melden, daß er wohl mercke, wie man ſich wegen deren weiſſen Streiffen, oder Pergament-Macklen aufhielte, man würde aber in der gantzen Welt eine ſo reine Pergament-Haut ohne einiger weiſſen, braun, oder anderen Macklen finden können. Herr Graf Peruſa gabe hierauf mit einigem Verdruß zur Antwort: er hätte legem ſcriptam, und müſte es mithin alſo thun, aber auch bekennen, daß eben auf dieſer weiſſen Mackl das Wort, woran gelegen, nicht ſtehe, mithin auch nichts zu bedeuten habe. Was nun auf dieſe Weis von ihme Herrn Grafen von Peruſa über den erſten Extract hat wollen, oder müſſen beobachtet, und durchgeſucht werden, das beſchahe auch bey denen übrigen auf das ſchärffeſte, und legte er ſo dann einem jeden ſeiner mitgehabten Officieren ins beſonder die Originalia eines nach dem anderen vor, auf daß ſie ein gleichmäſſig ſcharffes Aug darüber hielten, welches dann auch, und abſonderlich von dem Harlſinger, als Legations-Secretario, der ſich ſo gar um die Vitia des Pergaments deſto

ſchärffer

ſchärffer zu examiniren, etwas gegen dem Fenſter hinzu gewendet hat, beſchehen, auch die nochmahlige Beſichtigung des Inſigels von dem von Deling nicht unterlaſſen worden iſt. Wornach ſich Herr Graf von Peruſa mit Aufgebung eines Reſpect-vollen Compliments an des erſten Herrn Hof-Cantzlers Excell. auf das höfligſte beurlaubet hat. Wien, den 19den Novembris, 1740.

---

## Num. XXXIX.

S. A. E. demande auſſi, qu'il plaiſe produire le Teſtament de l' Empereur Ferdinand II. de même que les autres diſpoſitions des Ancetres de feu S. M. I. de glorieuſe Memoire, qui feront voir ce que les Archiducheſſes mariées dans la Maiſon de Baviere doivent, & peuvent heriter en vertu du Droit de ſucceſſion, qu' Elles ſe ſont reſervé dans leur renonciation au defaut de tous les mâles de la Maiſon d' Autriche.

---

## Num. XL.

### Der Röm. Kayl. Maytt. Herrn Herrn Ferdinand des Andern ꝛc. Hochlöbl. und Seeligſter Gedächtnuß Teſtament de datto Wienn den 10ten May 1621.

### In Namen der Allerheiligſten Unzertheilten Dreyfaltigkeit GOTT Vatter, Sohns, und Heil. Geiſtes. Amen.

Demnach Wir Ferdinand der Ander, von GOttes Gnaden, Erwehlter Röm. Kayſer, zu Hungarn und Böheim ꝛc. König, Ertzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain, und Würtenberg ꝛc. Graf zu Habſpurg, Tyrol und Görz ꝛc. mit Chriſtlicher und embſiger Betrachtung wahrgenohmen, und tief zu Gemüth geführet, wie alles, was auf den weiten Crayß der Erden begriffen, an ihm ſelbſten zergänglich, alſo auch der Menſch, er ſeye ſo hohes Stands, als er wolle, zum Sterben gebohren, alhie kein bleibende Statt behalten mag, ſondern die Schuld der erſten Eltern bezahlen, widerumen zur Erden, dannen er kommen, werden: alles irdiſche verlaſſen, und ſich der allgemeinen Verweſenheit und änderung unterwerffen muß, anders und mehrers aber nichts, als die Frucht GOtt wohlgefähliger Werck und der zukünfftigen ewigen Unzerſtörlichkeit, hoffentliche ſeelige Genieſſung erwarten kan, dahero gleich, und wie allen und jeden, was Stands die immer ſeyn, heilſam, nuz, wohlanſtändig, und rühmlich iſt, bey immerdar eingedächtlicher Sterblichkeit und Veränderung, des ſo ungewiſſen Sterb-ſtündleins halber, guete Ordnung, und Richtigkeit zu machen, damit neben Fürſehung ihrer Seelen-Heyl, auch wegen der zeitlichen Güeter, Strit- und Irrungen verhüetet, alle Schuldigkeit erſtattet, empfangene Dienſt und Gutachten erkennet, und erwidert, beneben der Gottſeeligen Stifftungen, und der lieben Armen auch nicht vergeſſen werde.

Alß haben Wier Kayſer Ferdinand, und zwar um ſo viel mehr ſolches in embſiges Nachdencken gezogen, je höcher Unß GOtt der allmächtige durch ſeine Heyl. unergründte Fürſehung erhebet, mit weltlicher Macht, Land- und Leuthen begabet: denen Wir nicht allein, ſo lang es ſeiner Göttlichen May. und Allmacht wohlgefählig, in Unſeren Lebens-zeiten, mit fridlicher Regierung, gleicher Gerechtigkeit, Vatterlicher Sorge, Liebe und Gnad, auch ſtandhaffter Beſchüzung vorzuſtehen, ſondern auch auf all mögliche Weiß, und Weege, Unſere getreue allergnädigſte Sorgfältigkeit, dahin zu erſtrecken begehren, damit durch Anſtellung und Hinterlaſſung gueter Richtigkeit und Ordnung dieſelben immer fort zu ewigen Zeiten in Ruhe, Frid und Einigkeit zu ihren erſprießlichen Wohlſtand und Aufnehmen unbetriebt und aufrecht erhalten, ſonderlich aber die höchſt notchwendige Einigkeit, und Einhelligkeit Unſers Löbl. Haußes, ſo wohl bey Unſeren geehrten Deſcendenten, als auch geliebten Herrn Brudern, handgehabt, und rühmlich fortgepflanzet werden möge, derohalben und ob Wir zwar aus angezogener Sorgfältigkeit, albereit hiervor nicht unterlaſſen, durch ordentlichen lezten Willen, bevorab unter dato des 20ten Tag Junii im 1616. Jahr ein Diſpoſition zu machen, wie es nach Unſerem zeitlichen Hinſcheiden mit aller Unſerer Verlaſſungſchafft, auch ſonſten in einem und anderen gehalten werden ſolle.

Dieweil ſich aber mitler Zeit hero ſolche Veränderungen zugetragen, derenthalben Wir umb künfftiger mehrer Richtigkeit willen für guet und nothwendig angeſehen, Unſere Gedancken gleichfahls anderſt zu richten, und zu beſſerer Ordnung deſſen, ſo Wir gewillet, weiters zu eröfnen, hierumben ſo haben Wir mit zeitlichen Rath, reiffer Wohlbetrachtung, und bey geſunden Leibe, auch vollkommenen Verſtand, dieſen Unſeren nachſtehenden lezten Willen, Geſchäfft und Verordnung, GOtt dem Allmächtigen zu Lob, Unſerer Seelen zu Heil, auch Unſeren Erben und Nachkommen, wie zu gleich allen Unſeren Erb-Königreichen, Erzherzog- und Fürſtenthumben Landen und Leüthen zu Troſt, Guten, und Wohlfart, beytragender Unſerer Kayſ. Hocheit, durch welche Wir alle Zierlichkeiten, und gemeine Requiſita erfüllet, und erſtattet haben wollen, in ſchrifften

verfaſſet, und aufgerichtet, mit ernſtlichen Willen, Verordnung, und Befehl, daß demſelben durch Unſere Erben und Nachkommen, Beambten und Unterthanen, auch ſonſt von männiglichen in allen und jeden hie nachgeſezten Puncten und Articulen, Mainungen und Begreiffungen unverbrüchlich gelebt, nachgangen, darwider nicht gehandlet, ſondern diß alles wahr, ſtet, und veſt gehalten werde.

Und weillen nun anfänglich des Menſchen ewiges Heyl, und Seeligkeit auf einen rechten, ungefälſchten Glauben und Bekanntnuß Unſers einigen Heyland und Seeligmachers JESU Chriſti, ſo dan auch auf die Chriſtliche Hoffnung, rechte und wahre Liebe gegründet iſt, und ohne dieſelbige drey Haubt-ſtuck niemand Seeligkeit erlangen kan. So bezeigen Wir hiemit, daß Wir keinen Glauben für den rechten, und Seeligmachenden halten, dan den jenigen, darinnen Wir von Unſeren Lieben Hochgeerten Vor-Eltern gebohren, und auferzogen, auch bishero mit Mund, Herzen, auch allen Unſern Thun und Laſſen offentlich von Unß bekennet, und aller menſchlicher Möglichkeit nach, mit dem Werck gehalten, nicht weniger Unſere von GOtt anvertraute Land und Unterthanen darzue gewiſen worden ſeyn, das iſt, den alten allgemeinen Cathollischen, Apoſtoliſchen Röm. Glauben bekennen, glauben, und verthädigen, auch hiemit nochmahlen mit aufrechten Herzen und Gemüth alles und jedes, was in dem Heyl. Apoſtoliſchen Symbolo allgemeinen, und von der Catholiſchen Kirchen angenohmenen und bewehrten Conciliis und derſelben Cath. Röm. Kierchen, Sazungen Gebotten und Verordnungen begriffen, und Unß Chriſten zu glauben und zu halten befohlen iſt. Hingegen verdammen und verwerffen Wir alles das, ſo dieſen Apoſtoliſchen Symbolo Conſtitutionibus, Canonibus und Decretis zu wider, oder von demſelben alß irrig, falſch und kezeriſch verworffen, verdamt, und verbotten iſt. Wir bitten auch den allmächtig-gütigen GOtt, daß er Unß ſeine Göttliche Gnad und Stärcke Vatterlich verleichen wolle, damit Wir in dieſer Unſerer Glaubens-Bekanntnuß, auch der Cath. Röm. Kierchen Schooß und Gehorſam ſtandhafftig verbleiben, darinen Unſer Leben enden, und nicht etwo durch menſchliche Schwachheit darvon in wenigſten Puncten abweichen oder zweifflich werden, immaſſen Wir ferner bezeugen, daß wan in Unſeren Ende oder Todtbeth aus leiblichen Blödigkeit, oder einiger wideriger Anfechtung, denen Wir armſeelige Menſchen nicht gänzlich entfliehen können, ichtwas von Uns gered oder einige widrige Anzeig von Unß gemercket wurde, darfür Unß doch der liebe GOtt behütten wolle, daß ſolches aus keinen Vorſaz oder vorbedachten Mueth, Gedancken, oder Willen, ſondern aus lauter menſchlicher Schwachheit geſchehen, und wofern ſonſt die Zeit Unſers Lebens von Unß ichtwas, ſo mehrberührter Unſerer Lieben Mutter der Cathol. Röm. Kierchen, derſelben Ordnungen und Geſezen nicht gemäß (deſſen Wir Uns doch nicht zu erinneren wiſſen) gered gehandlet: oder in einigerley Weiß: oder Weeg geſchehen wäre, daß iſt Unß von Grund Unſers Herzen leyd, wir wollen es auch nicht gered, gethan: oder gehandlet, ſondern hiemit alß unwiſſender Dingen und ohne Unſeren Willen und Fürſatz geſchehen, widerruffen und widerſprochen haben.

Wan nun dan und zum anderten der Göttlichen May. gefahlig ſeyn würdet, Uns aus dieſen irrdiſchen jammerthall durch den zeitlichen Todt abzuforderen, ſo befehlen Wir ſowohl dan: als jezt, und jezt als dan, Unſer von GOtt zu ſeinen Ebenbild erſchaffene edle Seel in obbekanten alten Cath. Glauben, auch in rechter wahrer, inbrinſtiger Liebe und ſtarcker Hoffnung Unſers einigen Erlöſers und Seeligmachers JESU Chriſti in ſein Heyl. unſchuldiges Leyden und Sterben, auch in die Heyl. 5. Wunden, und ewigen Wahrzeichen ſeiner Göttlichen Barmherzigkeit mit ganz inbrinſtigen, demüthigſten Flehen und Bitten anruffende, er wölle durch das unausſprechliche Werck ſeiner Gnadenreichen Erlöſung, und durch die angenehme Verdienſte und Fürbitt ſeiner allerheiligſten glorwürdigſten und gebenedeitiſten Mutter, der allerreineſten Jungfrauen Mariæ und des Heyl. Apoſtel und Evangeliſten Joannis, Heyl. Auguſtini, Antonii von Padua, auch der Heyl. Mariæ Magdalenæ, Cæciliæ, Catharinæ, und Beati Ignati Stüfftern der Societet JESU Unß Unſere auf dieſer ſündigen Weld in Unſeren Leben wiſſend: oder unwiſſend begangene Sinden, und übertrettungen gnädiglich verzeihen, und Unſere liebe Seel mit ſeinen Göttlichen Gnaden in die himliſche Freud und unendliche mit-erbſchafft an und aufnehmen, Amen.

So viel aber Unſeren verſtorbenen Leichnamb betrifft, iſt für das 3te Unſer Will und Mainung auch gemeſſener Befehl, daß derſelbige erſtlich in einem Sarch gelegt, und folgends in die von Unß neü erbaute Capellen der Heyl. Jungfrauen und Martyrin Catharina zu Gräz neben St. Ægidio mit gewöhnlichen und Unſeren Stand gezimmenden Ceremonien an das jenige Grab, welches Wir in gedachter Capellen zu dieſem Ende erbauet, und zugerichtet haben, zur Erden beſtättet werde, zum Fahl Wir aber vor Zurichtung und Vollendung gedachter Capellen und Sepultur, mit dem zeitlichen Todt übereyllet wurden, ſolle alßdan Unſer älteſter Sohn als Succeſſor und angehender Hr. und Lands-Fürſt, oder wer Uns nach dem Willen und Fürſehung GOttes ſuccediren würdet, oder wofern derſelbe noch minder jährig und nicht in vollkommener Regierung ſeyn wurde, Unſere verordnete Gerhaben, dieſelbe Kierchen und Begräbnuß Unſerer Hocheit, und dem gemachten Modell gemäß vollenden und zurichten, darauf Unſeren Titl auch Jahr-tag und Orth Unſeres Abſterbens gezimender maſſen machen laſſen, es ſolle auch nach Unſerer Begräbnuß die Begängnuß des erſten 7ten und 30ten nach der Chriſtl. Römiſchen, Cath. Kierchen: Ordnung andächtiglich gehalten, und darbey 100. arme Leuth, ſo Unſerer wahren Cath. Religion zugethan in ſchwarzen langen Röckhen bekleidet, und mit brinnenden gelben Wax-Kerzen in ihren Handen, den ganzen Kürchen Act Unſerer beſtättung beywohnen, und GOtt den Allmächtigen kniender, und mit demüthiger Andacht für Unſere, Unſerer, geliebteſten Frau Gemahlin Seel: auch Unſerer lieben Vor-Elteren Seelen bitten, deren jeden ſolle auf jeden Tag der Beſtättnuß 2. Fl. in Münz zum Allmoſſen gereicht werden. Begebe es ſich aber, daß Wir nicht zu Gräz ſondern an einen anderen Orth Unſer Leben enden wurden,

ſo ſolle Unſer Leichnahm dahin gegen Gräz geführt und begraben werden, welches Wir dan um ſo viel eyffriger zu geſchehen verordnen, dieweil auch viel hochgemeldte Unſere geliebſte Frau Gemahlin daſelbſten ruhet und begraben ligt, damit, wie Uns in dieſen zeitlichen Leben die conliche Liebe zuſammen verbunden, Wir auch alſo todter beyſammen ſeynd, und der frölichen Auferſtehung erwarthen. Auf einen und anderen Fahl und Orth aber Unſers Hinſcheidens ſolle Unſer Hertz alda zu Grätz zu denen Clariſſeren bey allen Heyl. das Ingewädt aber an den Orth da Wir ableiben beſtättet werden.

Damit auch zum 4ten in mehr beſagter Unſerer neuerbauter Capellen für Unſer und der Unſerigen Seelen ewiges Heyl deſto eyffriger die Barmhertzigkeit GOttes angeruffen, auch ſeiner Un in dieſer Weld ertheilten Göttlichen Gnaden und Wohlthaten wegen beharzlicher gelobt und gepreyſet werde, ſo haben Wir für ein Chriſtliches GOtt wohlgefähliges und Unſerem Stand wohlgeziemendes Werck gehalten denen jenigen, welche dieſen GOttes-Dienſt verrichten, und ihr Gebett zu ſeiner Göttl. Maytt. für Unß und die Unſerige ( indeme Wir Sie dan hiemit ganz eyfrig erſuchen und vermahnen ) aufopfferen werden, auch etwas zeitlichen Genuß und Ergözlichkeit zu verordnen, verſchaffen derohalben Unſeren Collegio S. J. zu Gräz als deme dieſe Kirchen einverleibt iſt, 5000. Fl. Haubt-Gut, dergeſtalt, daß jeder dem berührten Collegio vorgeſezte Rector, das hienach beſtimbte jährl. Einkommen oder Intereſſe von obbemelten Haubt-Gut einnehmen und daſſelbige auf Erhaltung der Sacriſtey und was derſelben anhängig ſo wohl in der Haubt-Kirchen St. Ægidij, als viel beſagte Capellen verwenden nuzen und gebrauchen möge. Ingleichen verſchaffen Wir dem Ferdinandæo aldorten andere 5000. Fl. Haubt-Summa, und ſtellen in eines jeden Rectoris Collegij Willen und Direction, das davon fahlende Intereſſe und Nuzung nach beſten nuz und Nothurfft des Collegii und Ferdinandæi anzuwenden, doch wäre Unß beynebens ſehr lieb, da es anderſt ſeyn kan, daß Unß jährl. zu denen 4. Quatember-Zeiten ein geſungener Gottes-Dienſt in offt ernannter Unſerer Capellen nach Anordnung uud Diſpoſition des P. Rectoris gehalten, und die hierzue gehörige Nothwendigkeiten von berührten Einkommen der 5000. Fl. genohmen und dargereicht werden, im maſſen Wir dan Unſer gnädiges veranläſſiges Vertrauen in die würdige Societet JESU derſelben Mit-glieder, und Superiores ſetzen und tragen, daß, wie Sie Uns in Unſeren Lebzeiten geehret und geliebet, als werden Sie ſolche ihre Lieb nicht weniger nach Unſeren Ableiben gegen Unß, und den Unſerigen beſtändig erhalten, auch mit ihrer ſtätten Fürbitt würcklich ſcheinen laſſen, wie ſolches ihren Conſtitutionibus und Regulis gemäß iſt, Wir verbünden auch hiemit Unſeren Succeſſoren ganz feſtiglich, daß er alſobald nach Unſeren Hinſcheiden entweders die Haubt-Summa der hieoben verſchafften 10000. Fl. an die vorberührte Orth erlege, und guet mache, oder jährlich das Intereſſe ze Sechs Gulden pr. 100. geraittet, auß Unſerem Salz-Amt zu Außee ohngefähr auf die Jahrs-Zeiten Unſers erfolgten Ableibens, ohnfählbarlich und ohne Saumſall erſtatten und bezahlen laſſen, damit das jenige, ſo Wir obſtehender maſſen zu der Ehre GOttes, auch Unſers und der Unſrigen ewigen Wohlſtand geordnet, deſto gewiſſer, ordentlicher und fürderlicher, könne und möge vollzohen werden;

Nachdem Unß dan für das Fünffte der liebe GOtt aus ſeinen mildreichen Gnaden mit ehelichen Leibs Erben, Söhnen und Töchtern begabet und erfreyet, Nahmens Ferdinand Ernſt, Leopold Wilhelm, Maria Anna, und Cæcilia Renata, ſo inſtituiren, nennen, und ſezen Wir zu Unſern unwiderſprechlichen rechten natürlichen Univerſal-Erben und Erbnehmen vorgedachten Unſeren freundlichen geliebten Sohn Ferdinand Ernſt, daß er nemblich alle Unſere zugehörige Erb-Königreich Ertz-Hertzog-und Fürſtenthum, Marggraffſchafften, Grafſchafften, Herrſchafften ꝛc, Lande, Leüth und Unterthanen, wie die immer genennet, oder wo dieſelben gelegen ſeyn möchten, nirgent, und nichts davon ausgenommen, mit allen und jeden ihren ein-und Zugehörungen, Regalien, Hocheiten, Herrlichkeiten, Gefählen, Einkommen, Recht-und Gerechtigkeiten, Nuz-und Genieſſungen, wie die immer genennet, und ſpecificiret werden möchten, als der erſt oder älteſte gebohrne und nach Unß Regierende König, Herr, und Lands-Fürſt, allein innhaben, regieren herrſchen und genüſſen, ihme dieſelbige, alß ihren Erb-Herrn, wie recht und gebräuhig, huldigen und ſchwören laſſen ſolle, der anderen ſeiner mitgeſchwiſtrigten, und ſonſt von manniglich ungehindert und ohnangefochten, immaſſen Wir dan hiemit ganz wohlbedächtig ordnen, ſezen, und wollen auch aus Kayſer-König-und Lands-Fürſtlichen Hocheit und Vollmächt ernſtlich ſtatuiren und befehlen für Unß, all Unſere Erben und Nachkommen, daß von nun hin führan zu ewigen Zeiten alle Unſere Erb Könnigreich, Erzherzogthumer, Fürſtenthumer Lande und Leüthe ſamt aller Ein und Zugehörung keines Weegs noch auf einige Weiß, es ſeye durch verrer Teſtament, Vermacht-Heyrats-oder einige andere benante, noch unbenannte Contract zertheyllet oder zertrennet, ſondern allzeit ins geſamt auf den ältiſten Deſcendenten, nach Art und Ausweiſung des Juris Primogenituræ und Majoratûs fahlen, und verſtammet werden ſolle, ſintemahlen die ohne das und bey gemeinen Geſchlechten jederzeit für gefährlich und ſchädlich gehaltene Trenn-und Theilungen, welche nichts anders alß neben Schwähung ſolcher Häuſſer und Geſchlechter allerhand Zerrittungen und Mißtrauen, auch endlich Ruina und Exſtirpation nach ſich ziehen, Unß umb ſo vielmehr zum Nachdencken bewegt, je mehr und höher an Zuſammenhaltung Unſers Löbl. Hauſſes und deſſen von GOtt verlichenen mächtigen Landen der gantzen weiten Chriſtenheit gelegen iſt, dahero Wir dan dieſe Unſere beſondere Unſerm ganzen Löbl. Hauß und Gemeinen Weeſen, zu deſſen beſtändigeren Conſervation ganz Vätterlich gemeinte Fürſehung von guter zeithero betrachtet, und nunmehr ſonderlich darumb zu Werck gerichtet haben, dieweilen Wir bey dieſen gefährlichen Läuffen, ungetreüen Nachbahrſchafft, ſonderlich des Chriſtlichen Nahmens Erb-Feinde des Türcken, auch anderen ſchädlichen Empörungen und

Geſchwindigkeiten mehrers als hievor jemahlen geſchehen, darzue verurſachet ſeyn, des gänzlichen Verſehens, es werde ſolche Unſere aufrichtige Intention nicht allein Unſere Liebe Kinder und Deſcendenten wie Sie ohne das vor GOtt und der Welt pflicht und ſchuldig mit allem Gehorſam treulich erfüllen, ſondern auch auf alle und jede zutragende Fähle Unſere geliebte Herrn Gebrüder und Agnaten zum Beſten vermercken, und ſich darzue einhelliglich verſtehen und bequemen, weilen dardurch wie gemelt nichts anders, als Unſers Hochgeehrten Hauſſes und allgemeinen Chriſtenheit befürderliche Erhaltung, ſowohl ihres jeden daraus erſprieſſende eigene Wohlfarth Ruhe und Sicherheit fürnehmlich aber die Verhüttung aller außwendigen Gefahr und innerlichen Zwytracht geſucht, deme aber auf kein beſſere Weiß noch Weeg beſtändiger vorgebauet wird, derohalben Wir dan Unſeren jezt inſtituirten auch alle andere künfftige Erben und Succeſſores zu ewiger unverbrüchiger Haltung und Handhabung dieſer Primogenitur und Majoraſco ganz treühertzig vätterlich und ernſtlich vermahnet vermögt und verbunden haben wollen, auf den Fall Wir aber nach den Willen des Allmächtigen aus dieſen zergänglichen Jamerthal abgeforderet werden ſolten ehe und zuvor mehr ernennter Unſer ältiſter Sohn und inſtituirter Univerſal Erb Ferdinand Ernſt ſein Vogtbahrkeit und die 18. Jahr ſeines Alters völlig erreichet, und derhalben zur Regierung Land und Leüthen noch nicht tauglich ſeyn wurde, ſo erſuchen Wir hiemit mit ganz frl. und gnädigſt Unſer frdl. geliebte Vettern, Brüder und Schwäger König Philippen den Vierten zu Hiſpanien, Erzherzog Albrechten, Leopolden / und Carln zu öſtereich, und Herzog Maximilian in Ober und Niedern Bayren, daß Ihre LLLL. ſowohl Uns in Freündſchafft alß zu handhabung und wolſtändiger Regierung mehr berührter aller Unſerer damahls nachgelaſſener Erb-Königreich, Erzherzogthumen und Lande, auch Unſeres ganzen Hauſes Wohlfahrt, aller Unſerer Lieben Kinder Gerhab und Vormundſchafft bis zu rechter Zeit freündlich und gutwillig auf ſich nehmen wöllen. Und allermaſſen Unſer ernſtlicher Willen Mainung und Befehl iſt, daß vielbemelter Unſer geliebter Sohn und inſtituirter Erbe, Ferdinand Ernſt obbenennte ſeine künfftige von Unß ihme vermainte und von Gott verlichene Land, und Leüthe in aller Gottes Furcht, guter Juſtiz, rechter Mannß Zucht und einhelliger Religion uach Ausweiſung dieſes Unſers ſo wohl Unſerer Hochgeehrten Vor- und Ur-Eltern, ſonderlich Unſers geliebten Hrn Ehn und Herrn Vatters Kayſers Ferdinandi und Erzherzogs Caroli Hoch Löbl. und Chriſtlchen Gedenckens hinterlaſſenen lezten Willen Regieren ſolle Alſo verſehen Wir Unß zu obangedeüten von Unß erbettenen Gerhaben und Vormunter, daß Sie Zeit ihrer Adminiſtration ſolches alles und jedes, ſonderlich die Abwendung aller heimblich und offentlich einſchleichenden Secten von der Cathol. Kirchen verworffener Lehren, Kezereyen und Trennungen, auß welchem nichts anders als Ungehorſamb und Schwürigkeiten der Unterthanen, auch leztlich Zerrittung und Untergang des Geiſt- und Weltlichen Regiments entſpringen thut, ihnen zum Beſten angelegen ſeyn werden laſſen, wie ohne das und in dieſem allen Unſer freund. Vätter brüderlich auch gnädiges Vertrauen in Sie ſamt und ſonders geſtellet iſt, zu welchem Ende, Wir ihnen dan und auf angedeuten Fall Unſers Sohns nach unerlangten Vogtbahrkeit heim- und freyſtellen, einem aus ihren Mittel zu Gubernatorn und Regierer ſo wohl Unſerer Pupillen hinterlaſſenen Perſohnen alß vielbeſagter Erb-Königreich, Erzherzogthumen und anderer Land und Leüthe zu verſicheren und zu verordnen; fügete es ſich aber nach Schickung des Allerhöchſten, daß mehrgemelter Unſer ältiſter Sohn Ferdinand Ernſt vor- oder nach Erreichung ſeiner Regierung ohne ehliche männliche Leibs Erben die Schuld der Natur bezahlen und zeitlichen Todts verfahren ſolte, auf ſolchen Fall ſolle ihme hiemit Unſer geliebter Sohn Leopold Wilhelm in aller ob-angedeuten völligen Erb-gerechtigkeit ſubſtituiret ſeyn, und dieſer demſelben in Beſizung Regierung und vollkommener Innhabung Unſerer Erb-Königreichen Erzherzogthumen, Fürſtenthumen und Landen unwiderſprechlich ſuccediren, und alſo fortan allezeit auf den älteſten aus unſeren Söhnen, Erben und Nachkommen und derſelben eheleiblichen männlichen Erben und Succeſſorn Crafft angezogener Primogenitur die Regl. und Innhabung erblich Stamen und folgen, von dem anderen ohng hinderet, und ſolch Falls ausgeſchloſſen, allermaſſen Wir allbereit hieoben ein für allemahl ausdrucklich ſtatuirt und verordnet haben.

Doch ſollen zum Sechſten Unſer älteſter Sohn und Erbe, und deſſelben Erben und Succeſſores Regierende König, Lands-Fürſten, und Herrn, von nun an zu allen künfftigen Zeiten verbunden ſeyn, ihren Hrn. Brüdern und jeden abſonderlich zu ſeiner Unterhaltung jährl. 45000. Fl. Rein. ohne ſein Entgeld zu lieffern, auch jeden ein gelegene Herrſchafft in Unſeren Landen zu ſeiner Reſidenz und Hofhaltung auszuzeigen und einzuraumen, an welchen jährl. Deputat und Fürſtlichen Unterhaltung ſie ſich alß der ihnen hiemit benennten und ausgezeigten Erbgebührnus ſättigen, und dem Regierenden Hrn wider ſeinen Willen, noch zu Abbruch angeregter Primogenitur ein mehrers nicht zuemuthen weniger ſolches Deputat oder eingeraumbte Herrſchafft niemanden verſchencken vermachen noch weiter übergeben ſollen, ſondern daſſelbe nach eines jeden tödtlichen Abgang dem regierenden Herrn heimgefahlen ſeyn: So viel aber für das Siebende Unſere Liebe Töchtern belanget, ſolle es mit denenſelbigen allerdings, wie es mehr höchſt ernennter Unſer geliebteſter Hr und Vatter Seel. Gedächtnuß mit ſeinen Töchtern und Unſeren vielgeliebten Schweſtern in ſeinem dem 4ten Junii des 1584. Jahrs aufgerichten Teſtament zu obſerviren verordnet hat, auch ſonſten nach Unſers Hauß uralten Compactaten und Gewohnheiten gehalten, dieſelbe ſo fern ſie zu dem Heyrathen Luſt haben, allein in Fürſtl. Häuſſer und Unſerer wahren uralten Röm. Cathol. Religion zugethane Perſonen, auch mit Rath und Conſenſs ihrer Herren Gerhaben, Gebrüder vermählet, und einer jedwederen in Fahl ihrer Verheyrathung von Unſeren älteſten Sohn oder Succeſſore und Regierenden Herrn zur rechten freyen Heyrath-Gut 50000. Fl. und dann in Kleinodien, Kleydungen und dergleichen nothwendigkeiten auch 25000. Fl. werth für ihr Vätterlich Gut und

Erb-

Erb-Gebühr zur Abfertigung und Außſteurung: ein-für allemahl gegen gebührlicher und bißhero gewöhnlicher bekanntnuß gegeben und bezahlt, wie auch der Unköſten, ſo zu Haltung der Hochzeit aufflauffen möchte von ihm Regierenden Herꝛn ausgelegt, ſonſt aber, und ſo lang Sie unausgeſteürt verbleiben, ihren Stand gemäß verſorget: und unterhalten werden, ſo fern aber ein: oder mehr aus Unſeren Töchtern durch Göttliches Einſprechen ſich in Geiſtlichen Stand zu begeben entſchlieſſen wurde, ſolle dieſelbe allermaſſen, als wann Sie ſich verheyrathet mit 75000. Fl. werth ausgeſteüret werden, und ſich damit ſo wohl als die anderen contentiren und abfertigen laſſen; ſolte dann der allmächtige Gott verhengen (welches ſeine Göttliche gütte gnädiglich abwenden wolle) daß alle Unſere Söhne und Deſcendenten ohne männliche eheliche Leibs-Erben von dieſer Weld hinſcheyden wurden, auf ſolchen Fahl iſt zu dem 8ten Unſer Will, Maynung und Verordnung, daß alßdan die völlige Succeſſion aller Unſerer Erb-Königreich, Erzherzogthum, Fürſtenhumb- und Lande, ſamt aller ein- und Zuegehörung, wie hieoben mehrers vermeldt, auf Unſeren älteſten Bruder oder deſſelben eheliche männliche Linie vermög und in Crafft auch nach Ausweiſung der von Unß mehrfältig angezogen- und da vonnöthen, von neüen eingeführten hiemit nochmahlen ſtabilirten Primogenitur-Gerechtigkeit fallen, und alſo Unſers Löbl. Hauſſes Succeſſion bey ſolcher Unſerer wohlgemeinten Diſpoſition und Jure Majoratûs in allen und jeden zuekünfftigen Begebungen ewiglich bewenden und verbleiben ſolle.

Für das Neünte wollen Wir durch dieſen Unſeren lezten Willen und Vätterliche Diſpoſition vielernanten Unſeren älteſten Sohn und Univerſal-Erben, auch einen jeden Succeſſorn, deme nach Schickung Gottes, und Unſerer hieobgeſezten Diſpoſition Unſere getreüe Königreich, Land und Leüth zu Regieren heimbfahlen werden, ganz Vätterlich und wohl beweglich vermahnet, ja ihme bey Unſeren Vätterlichen Hulden mit Ernſt auferlegt haben, in Regierung derſelben vor allen Dingen Gott dem Allmächtigen und ſeine heylige Gebott vor Augen zu haben, und zu gedencken, daß ihme ſolche Land und Leüth nicht zu ſeinen eigenen privat Nuz, und weltlichen Pracht, ſondern zur Ehr und Handhabung ſeines heilligen Nahmens auch ſorgfältiger Befürderung ſeiner untergebenen Landen und Leüthen ewiger und zeitlicher Wohlfart unterthänig gemacht und vertraut ſeyn, dannenhero er ſich dan nach beſter ſeiner Möglichkeit befleiſſen ſolle, dieſelbige in guten Chriſtlichen auch fridlichen Weeſen und Stand zu erhalten, Sie bey ihrer von Unß und Unſeren lieben Vor-Eltern erlangten und wohl hergebrachten Gnaden rechtmäſſigen Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten feſtiglich Hand zu haben, die liebe Juſtitiam männiglich gleichmäſſig und ſchleünig adminiſtriren zu laſſen, und in Summa alles des zu thuen und zu handlen, was eines Chriſtlichen Potentaten Fürſten und Regierers Beruef und Amt erforderet und ausweiſet, und er Ihme ſolches vor dem Angeſicht Gottes zu verantwortten und zu verthätigen getrauen mag.

Betreffend dan fürter und für das Zehende Unſere Kleinoder, Pferd, Geſchiz und andere Kriegs-Munition, item Tappezereyen, Silber-Geſchier zu ſamt, aller anderer Fahrnuß, ſo hin und wider in Unſeren Reſidenzen, Burgen, Schlöſſern, Veſtungen, Zeug-Häuſſeren, Palläſten, und anderen Häuſſern, verhanden ſeyn, und hinter Unſer gefunden würdet, ſolle es damit hinnach geordneter Maſſen gehalten werden / daß nemblich, die jenigen Kleinoder, welche von Unſeren Löbl. Vor-Elteren, herkommen und zu Hauß-Kleinodern dergeſtalt verordnet worden, daß ſie daraus nicht ſollen noch mögen veralieniret werden, und in Unſeren Inventario mit HK bezeichnet ſeyn, dabey alſo verbleiben, und in des regierenden Herꝛn und Lands-Fürſten Handen gelaſſen werden, über dieſe jezt-gemelte machen Wir auch weiters zu Hauß-Kleinoder und der verbotenen Alienation unterwürffig Erſtlich den Mähel-Ring, darinen ein groſſer Diamant verſezt iſt, und mit welchem ſo wohl Unſere Liebe Eltern hochſeel. Andenckens alß Wir und Unſere geliebſte Gemahlin Seel. mit einander ehelich verbunden, und vermählet worden, mit der Erleüterung, daß jeder Regierender Hꝛ aus Unſeren Söhnen / und Nachkommen ſeine freundliche Geſpons und Braut, damit verehelichen und ihne zu dieſen Ende bey dem Hauß behalten ſolle. Zum Anderen ſolle auch hinführan für ein Hauß-Kleinod gerechnet und gehalten werden, das Kleinod mit dem groſſen Diamant daran ein Perl oder Biern von lauter kleinen Diamant-Steinerl hangen thuet, und der König aus Hiſpanien Unſerer geliebten Frau Gemahlin ſeel. zu der Hochzeit verehret hat, welche beede Stuck gleichfahls wie die obbemelte mit HK bezaichnet ſeyn für Hauß-Kleinoder ſeynd gleichwohl über diß auch zu rechnen, die Kayſ. Cron Scepter und Reichs-Apfel, So Weyl. Kayſer Rudolph der ander, und Kayſer Mathias, hochſeel. Gedächtnuß machen und vollenden laſſen, alſo auch das Einhorn und die Schallen, wie es bey Unſeren Hauß herkommen, aber alle andere Kleinoder und Fahrnus, welche nach Unſerem ableiben nach Uns gefunden werden, und in dieſen Teſtament oder anderer Unß vorbehaltener Diſpoſition und Vermachtnus nicht anderwerts verſchaffet ſeyn, alles und jedes ſolle mehrgenannten Unſern älteſten Sohne als Regierenden Hꝛn oder welcher Sohn nach Göttlicher Fürſehung, auch dieſer Unſerer Diſpoſition das Regiment führen würdet aigenthumlichen zu ſtehen und verbleiben.

Und zu dem Eilfften wollen Wir hiemit geordnet und befohlen haben, daß Unſer hinterlaſſenes Hof-Geſind und Diener, welche in Zeit Unſers Abſterbens noch gegenwertig und in würcklichen Dienſten ſeyn, ohne allen Abgang ihrer Beſoldungen eheiſt vergnüegt, und noch darüber denen jenigen ſo länger nicht dienen wolten, oder mit Dienſten nicht möchten verſehen werden, drey Monath ihr jedes gehabten Beſoldung für ihren Abzug einen jeden inſonderheit gereicht und ſie alſo ohne billiche Klag abgefertiget und gehalten werden. Dabey Wir doch dick benannten Unſeren älteſten Sohn und Univerſal-Erben hiemit ganz Vätterlich vermahnen thun, Unſere Diener im Beſten zu bedencken, und dieſelbige vor anderen und frembden nach Geſtalt ihres Verdienens und

Verhaltens, auch jedes Tauglichkeit zu Dienſten zu behalten, zu befürderen und anzunehmen, und halten Unß hiemit bevor Unſere Diener, zu ſeiner Zeit durch abſonderliche Verordnung nach Unſerem Gefahlen zu bedencken.

Wie Wir Unß zum Zwölfften nicht zu erinderen wiſſen, daß Wir jemanden was zugeſagt und verſprochen oder auch ſtatuiret, geordnet oder eingewilliget haben, daß wider Unſers Hauß Herkommen, Hochheit: oder Freyheiten ſeye, oder dardurch Unſer Chriſtliches Gewiſſen beſchwehret, oder fürter ſolches zu thun bedacht ſeye, So verſehen Wir Unß zu Unſerem älteſten Sohne, er werde das jenige, ſo beſagter maſſen von Unß zugeſagt und geordnet worden, nit weniger, alß wan es von ihm ſelbſten herrührete, ſteiff und feſt halten. Desgleichen iſt auch für das dreyzehende Unſer ganz Vätterliche Meinung, Verordnung, und Befehl, daß dasjenige, ſo aus Unſers Hrn Ehn Weyl. Kayſer Ferdinanden und Unſers geliebſten Herrn Vatters ſeel. Angedenckens hinterlaſſenen Befehlen Teſtamenten und Codicillen noch nicht vollzogen mit den Eheſten in das Werck gericht, und aus Mangl deſſen Unſerer Erben und Kinder Gewiſſen nicht beſchwehret werde, und da etwas an weill. Kayſer Mathia und Kayſerin Anna ſeiner Gemahlin Chriſt mildeſten Ingedenckens hinterlaſſenen lezten Willen und Teſtament wegen der jezt ſchwebenden beſchwärlichen und gefährlichen Läuff unvollzogen verbliebe, dieſes alles ſolle durch Unſeren Univerſal Erben und Succeſſorn nicht weniger, als dieſer Unſer lezter Wille, und was deme noch weiters anhängig ſeyn möchte aufrichtig vollzogen, und fürderlich zu Werck gerichtet werden, inmaſſen Wir dan vielbemelten Unſeren Univerſal-Erben, und alle Succeſſores hiemit nochmahlen ernſtlich ermahnet, und darüber ihre Gewiſſen oneriret haben wöllen, daß Sie diß Unſere Teſtament und letzten Willen in ihrem ganzen vollkommenen Innhalt auf das Allereheſte treulich vollziehen: und exequiren, damit auch kein Theil durch den anderen beſchwehret, ſondern alle Unſere obſtehende Saz- und Verodnungen in allen Puncten und Articulen unfehlbarlich gehalten, und volführet werden, als Wir Unß auch auf allen unverhofften Nothfahl zu Unſeren ganzen Hauß, und deſſelben Löbl. Mitglidern jezt- und ins Künfftig gänzlich verſehen, ſie auch hierumb ſamt und ſonders beweglichſt erſuechet haben wöllen, hierob bey allen Zueſtänden und Erheiſchung der Nothwendigkeit ernſtlich und veſtiglich zu halten. Wir nehmen und behalten Unß gleichwohl ausdruckentlich bevor, gegenwärthigen Unſeren lezten Willen, Teſtament und Verordnung über kurz und lang, Unſeren Gefahlen und Gelegenheit nach, zu minderen zu mehren zu veränderen oder gar aufzuheben, wofern Wir auch weiter wider oder über dieſe Ordnung und Diſpoſition ihtes verordnen, verſchaffen und vermachen, daſſelbige entweders hierzue mit eigenen Händen ſchreiben und verzeichnen oder durch abſonderliche Codicill oder andere Unß bevorſtehende Ordinanz befehlen oder diſponiren wöllen, und wurden, daß ſolle nicht weniger Unſer ernſtlicher undiſputirlicher Willen und Befehl und Meinung auch künftig gültig und kräfftig ſeyn, als wan es von Wort zu Wort dieſem Teſtament einverleibt wäre, welches Wir hiemit nochmahlen ex certa ſcientia & plenitudine poteſtatis vollkommentlich ſoleniſſirt und authoriſirt haben wöllen.

Deſſen allen zu wahren Urkund und mehrer bekräfftigung haben Wir dieſe ſchrifftliche Verfaſſung, nach dem Wir ſolche von Wort zu Wort ſelbſt wiederum vernomhen, mit eigner Hand unterſchriben, und mit Unſeren Kayſ. Sigil bekräfftiget, dan auch zu deſto klarer Wiſſenſchafft und Gezeignnß ſolches Unſers wohlbedächtigen eigentlichen lezten Willens Unſeren hieunter mit Nahmen unterſchribenen Räthen, Officieren, und Dienern gnädiglich befohlen, daß Sie dieſer Unſerer Aufrichtung, Unterſchreibung, und Veſtättigung ingedenck ſeyen, und deſſen zu Gezeügnuß ſich, wie gemelt, in Unſerer Anweeſenheit mit eigenen Händen unterſchreiben ſollen. Geſchehen in Unſerer Statt Wienn den 10ten Tag May nach der gnadenreichen Geburt Unſers einigens Heyllands und Seeligmachers JESU Chriſti, im 1621. Jahrs.

**Ferdinand.**

Petrus Pazmanij Archi Epiſcopus Strygonienſis.
Hannß Ul. Freyh. zu Eggenberg.
Leon. Helfrid Gr. von Meckau.
Carl Hr von Harrach.
Max. Hr von Trautmanſtorff.
Sdenckho Adolph Poppl Hr von Lobkowiz.

J. Baptiſta Verda.

## Num. XLI.

### Der Röm. Kayſ. Mt. Herrn Herrn Ferdinand des Andern ꝛc. lobſeeligſter Gedächtnuß gemachtes Codicill de dato Wienn den 8ten Auguſti 1635. darinnen Sie den in deroſelben unter dato 10ten Maii 1621ten Jahrs verferigten Teſtament aufgerichten Majoratum, und alles anders, was in Ihrem Teſtament begriffen, confirmiren.

### Im Namen der Allerheiligſten Unzertheilten Dreyfaltigkeit GOtt Vatters, Sohns und Heiligen Geiſtes Amen.

DEmnach Wir Ferdinand der Ander von GOttes Gnaden erwöhlter Römiſcher Kayſer zu Hungarn und Böheimb König, Ertz-Hertzog zu Oſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain und Würtemberg, Grafe zu Habſpurg, Tyrol und Görtz ꝛc. noch unter dato Wienn den 10ten Tag May des längſt verwichenen Sechzehenhundert ain- und zwantzigſten Jahrs eine Teſtamentliche Diſpoſition, wie es nach Unſern zeitlichen Ableiben mit allen Unſern zuegehörigen Erbkönigreich, Ertz-Hertzog-Fürſtenthumben, Marggraffſchafften, Graf- und Herrſchafften, auch Land, Leuth und Unterthanen, gehalten werden ſolle, in Solenni Forma, ſchrifftlichen aufgerichtet, und unter andern bey dem fünfften Puncten derſelben ein Primogenitur und Majoraſco, dieſes Innhalts, gantz wohlbedächtig geordnet und geſetzt, wie von Worth zu Worth hernach folgen thuet.

**Nachdeme Unß dann fürs Fünffte** der Liebe GOtt auß ſeinen Mildreichen Gnaden, mit Ehelichen Leibs-Erben, Söhnen und Töchtern begabt, und erfreyet, Namens **Ferdinand Ernſt, Leopold Wilhelm, Maria Anna, und Caecilia** Renata; Sy inſtituiren, nennen und ſetzen Wir zu Unſerem unwiderſprechlichen, rechten natürlichen Univerſal-Erben und Erbnehmen vorgedachten Unſern freundlichen geliebten Sohn **Ferdinand Ernſten**, daß Er nemblich all Unſer zuegehörige Erb-Königreich, Ertzhertzog- und Fürſtenthumb, Marggraffſchafften, Graffſchafften, Herrſchafften, Lande, Leuthe und Unterthanen, wie die immer genennt, oder wo dieſelbe gelegen ſeyn möchten, nirgend oder nichts davon ausgenommen, mit allen und jeden Ihren Ein- und Zuegehörungen, Regalien, Hochheiten, Herrlichkeiten, Gefällen, Einkommen, Recht- und Gerechtigkeiten, Nutz, und Genieſſungen, wie die immer genennet, oder ſpecificirt werden möchten, als der Erſt- oder Eltiſt Gebohrne, und nach Unß Regierende König, Herr und Lands-Fürſt, allein innhaben, regieren, herrſchen, und genieſſen, Ihme dieſelbige alß Ihren Erb-Herrn, wie recht und gebräuchig, huldigen und ſchwören laſſen ſolle, der andern ſeiner Mitgeſchwiſtrigten, und ſonſt männiglichen ungehindert, und unangefochten, inmaſſen Wir dann hiemit gantz wohlbedächtig ordnen, ſetzen und wöllen, auch auß Kayſerlicher, Königlicher und Landsfürſtlicher Hochheit und Vollmacht, ernſtlich ſtatuiren und befehlen, für Unß, alle Unſere Erben und Nachkommen, daß von nun hinfüran zu ewigen Zeiten all Unſere Erbkönigreich, Ertzhertzogthumen, Fürſtenthümer, Land und Leuthe, ſambt aller Ein- und Zuegehörung, keines weegs, noch auf einige Weiſe, es ſey durch ferner Teſtament, Vermächt, Heüraths- oder ainig andere benennte, noch unbenennte Contract, zertheilt, oder zertrennt, ſondern allezeit ins geſambt auf den Eltiſten Deſcendenten, nach Artt und Außweißung des Juris Primogenituræ oder Majoratus fallen und verſtammet werden ſolle. Sintemahlen die ohne das, und bey gemainen Geſchlechten, jederzeit für gefährlich und ſchädlich gehaltene Trenn- und Theilungen, welche nichts anderß, alß neben Schwächung ſolcher Häuſer und Geſchlechter, allerhandt Zerröttungen und Mißtrauen, auch endliche Ruina und Extirpation nach ſich ziehen, Unß umb ſo vielmehr zum Nachdenckhen bewegt, je mehrer und höcher an Zuſamenhaltung Unſers Löblichen Hauſes, und deſſen von GOtt verlichenen mächtigen Landen der gantzen werthen Chriſtenheit gelegen iſt.

Dahero Wir dann dieſe Unſere beſondere Unſerm gantzen Löblichen Hauß, und gemainen Weeſen, zu deſſen beſtändiger Conſervation gantz Vätterlich gemainte Fürſehung, von guetter Zeit hero betrachtet, und ſonderlich darumben zu Werckh gerichtet haben, dieweil Wir bey dieſen gefährlichen Läuffen, ungetreuer Nachbahrſchafft, ſonderlich deß Chriſtlichen Erb-Feinde deß Türckhen, auch andern ſchädlichen Empörungen, und Geſchwindigkeiten, mehrers, alß hievor jemahlen geſchehen, darzue verurſacht ſeyn, deß gäntzlichen Verſehens, es werden ſolche Unſere aufrichtige Intention nit allein Unſere liebe Kinder und Deſcendenten, wie Sy ohne das von GOtt und der Welt pflicht und ſchuldig mit allen Gehorſamb treulich erfühlen, ſondern auch auf alle und jede zuetragende Fäll Unſere geliebte Herrn Gebrüder und Agnaten zum beſten vermerckhen, und ſich darzue einhellig verſtehen und bequemen, weilen dardurch, wie gemelt, nichts anderſt, alß Unſers Hochgeehrten Hauſes, und allgemainer Chriſtenheit befürderliche Erhaltung ſowohl Ihrer jedem darauß erſpriſſende aigne Wohlfarth, Ruhe und Sicherheit, fürnemblich aber die Verhüetung aller außwendiger Gefahr, und innerlichen Zwytrachts geſuecht, deme aber auf kei-

ne beſſere Weiß noch Weeg beſtändiger vorgebauet würdet, derhalben Wir dann Unſern jetzt Inſtituirten, auch alle andere künfftige Erben, und Succeſſores zu ewiger unverbrechlicher Haltung und Handhabung dieſer Primogenitur und Majoraſco gantz treuhertzig, Vätterlich und ernſtlich vermahnet, vermögt und verbunden haben wölln.

Alß thuen Wir dieſes alles, und was ſonſten anfangs gemelte unſere Teſtamentliche Diſpoſition in ſich begreifft, Crafft gegenwärtigen Codicills nochmahl durchauß in allen Puncten und Clauſulen hiemit aufs cräfftigiſt confirmiren und beſtätten; Und wölln über das alles noch weither mit dieſem Unſerm Codicill in beſter und kräfftigſten Formb, wie ſolches von Rechts wegen am beſtändigſten ſeyn kan, und ſolle, ſtatuirt, geordnet, befohlen und geſetzt haben, daß nicht allein hieoben vermelde Unſere jetzig- angehörige und innhabende Erb-Königreich, Ertzhertzog-Fürſtenthumb, Marggraf-Graf-Herrſchafften, Land, Leuthe und Unterthanen dieſem von Unß aufgerichtem Majoraſco ſollen einverleibt und unterworffen verbleiben, ſondern auch alle die Fürſtenthumb, Land, und Leuthe, Marggraff-Graf-Herrſchafften, Stuckh und Güetter, ſo Unß künfftig durch Erbſchafft anfallen, oder in anderweeg, wie es ſich immer zuetragen und begeben möchte, zueſtehen, oder Wir mit Kriegs-Waffen und Macht bißhero erobert, und Jure belli an Unß gebracht, und de facto poſſediren, und noch ins künfftig quocunque legitimo modo & juſto titulo erobern, und an Unß bringen möchten, wie die genennt, oder Namen haben mögen, ninderſt, noch nichts davon außgenohmen, allermaſſen Wir zur Zeit Unſers tödtlichen Hintrits poſſediren thuen und werden unter obbeſagten Unſerm gemacht- und aufgerichtem Majoraſco und Primogenitur, verſtandten, und darzue gehörig ſeyn, auch mit demſelben allerdings in allen, zu allen und ewigen Zeiten, wie mit denen anderen hieoben gemelt, Unſeren Erb-Königreich, Ertzhertzog-Fürſtenthumben, Marggraff-Graff-Herrſchafften, Land, Leuth und Unterthanen, in Regier-Herſch-Nutz- und Genieſſungen gehalten und obſervirt werden, wie Wir dann hiemit ſolches gantz wohlbedächtig erklären, ſetzen, ordnen und wöllen, auch auß Kayſerlicher-König- und Landsfürſtlicher Hochheit und Vollmacht, ernſtlich ſtatuiren, und befehlen, daß Unſer jetzt Inſtituirter, auch alle andere künfftige Erben und Succeſſores zu ewiger unverbrüchlicher Haltung dieſes Unſers Codicills und letzten Willens cräfftiglich verbunden ſeyn, und bleiben, auch keinem von Unſeren Deſcendenten, noch jemand anderen ichtes darwider zu thuen verſtattet werden ſolle, in keine Weiß noch Weeg. Deſſen allen zu wahrer Urkhund und mehrer Bekräfftigung haben Wir dieſes Codicill neben deme Wir ſolches von Wortt zu Wortt ſelbſten vernohmen mit aigner Hand unterſchrieben, und mit Unſerem Kayſerl. Secret-Inſigl bekräfftiget. Geſchehen in Unſerer Statt Wienn den achten Auguſti im Anno 1635.

---

## Num. XLII.

# Ihrer Churfürſtlichen Durchl. in Bayrn und dero Frauen Gemahel Frauen Maria Anna Ertz-Herzogin zu Oeſterreich Heürats-Brieff.

Datirt Wienn den 17ten Julii 1635.

WIr Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien 2c. König, Ertz-Herzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, zu Lutzenburg, zu Wirtemberg, Ober- vnd Nider Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraue des Heyl. Römiſchen Reichs, zu Burgau, zu Mährern, Ober- und Nider Laußnitz, Gefürſter Graue zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfürd, zu Kyburg, zu Görtz, Land-Graue in Elſaß, Herr auf der Windiſchen March, zu Portenau, vnd zu Salins.

Und von denſelben Gnaden **Wir Maximilian** Pfaltz-Graue bey Rhein, Herzog in Ober- und Nideren Bayrn deß Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Truckhſäß, vnd Churfürſt 2c. **Bekennen**, und thun kund für Unß, Unſere Erben und Nachkomen, daß Wir Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehren, auch zu Aufnehm, Vermehr- und Bekräfftigung der Freündſchafft, Lieb- und groſſen Vertrauens, ſo von Alters zwiſchen beeden Unſern Hoch-Löblichen Häußern Oſterreich vnd Bayrn Chriſtlich vnd wohl herkomen, auf erlangte Päbſtliche Diſpenſation vnd vorhero beſchehene ordentliche Werbung, und aufgerichte Heürats-Abred ain Vermählung der Heiligen Ehe zwiſchen Unſers Kayſer **Ferdinandi** ältiſten Tochter der Durchleüchtigen Fürſtin Frauen Maria Anna zu Hungarn und Böheimb Prinzeßin, Ertz-Herzogin zu öſterreich, Herzogin zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain vnd Wirtemberg, Gräuin zu Habſpurg, Tyrol und Görtz, **an ainem, Und Unß Maximilian Pfaltz-Grauen bey Rhein, Herzogen in Ober- und Nider Bayrn,**

vnd

vnd Churfürſten anders Thails, In Namen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, GOtt deß Vatters, Sohns, und Heiligen Geiſtes veraint, und verbündlich abgeredt und beſchloſſen haben, wie hernach folgt.

Nemblich, daß Wir Kayſer **Ferdinand** bemeite Unſere freündliche geliebte Tochter **Maria** Anna mit Ihrem ſelbſt aigenen gueten Wiſſen und freyen Willen gedachtes Churfürſten in Bayrn Lbden zu ainen Ehelichen Gemahel bewilliget vnd verſprochen, vnd Ihro zu ainem gewiſſen Heürat-Gutt **Hundert Tauſend Gulden** Rheiniſch, jeden Gulden zu funffzehen Pazen, oder Sechzig Kreützer zu rechnen, und ſelbige inner Jahrs-Friſt, oder längiſt zwey Jahren nach dem Beylager, geben vnd erlegen laſſen, darzue Sie Unſere Tochter mit Klaidern, Clainoden, Geſchmuck, Credenz-Silber, vnd anderen Ihrem Stand gemäß Ehrlich zu Hauß fertigen wollen. Es ſolle aber dieſelb ſich mit nothdürfftigen Briefen und Verſchreibungen verzeihen, alles Vätter- und Brüderlichen Erbfalls nach, lauth Compactaten Unſers Löblichen Hauß öſterreich, doch dergeſtalt, ſo der Männlich-Stam gedachtes Unſers Löbl. Hauß öſterreich, darinen Keyſer **Ferdinand**, alß viel das Königreich Hungarn und Böheimb, und derſelben incorporirten vnd zugehörigen Provinzen und Land, auch das Ertzherzogthum öſterreich, vnd andere Unſers Hauß Öſterreich Fürſtenthum und Land mit ſambt Ihren zugehörungen antrifft ſo wohl, alß alle andere Ertzherzogen deß geſambten Hauß öſterreich Männlichen Stammens für- und für zuraitten verſtanden und begriffen ſeyn ſollen, abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdan Sy Unſer Tochter vnd Dero Erben, ſo viel bemelte Königreich Hungarn und Böhaimb, vnd derſelben zugehörigen Provinzen, und gleichermaſſen deß Hauß öſterreich, vnd deſſelben Fürſtenthumb, Land und Leüth anlangt, alles das zu erben zugelaſſen werden ſollen, was Sy von Rechts, und bemelter Königreich, auch des Löbl. Hauß öſterreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen, billich erben mögen. Und ſolche verzicht ſollen auch Sein Churfürſtens Lbden ratificiren, genehm halten, und mit- und neben Dero Frau Gemahlin beſiglen und fertigen.

Vorbeſtimbtes Heürat-Guett ſollen und wollen Wir **Maximilian** Pfaltz-Graff und Churfürſt Unſerer Gemahlin Frauen Maria Anna widerlegen, gleichfalls mit **ainhundert Tauſent Gulden** Rheiniſch guetter Lands-Wehkung- und dieſelb anch darzue bemorgengaben mit **Funffzig Tauſent Gulden**, alſo daß Heürat-Guet, Widerlag und Morgengab in einer Summa bringen thuet **Zweymahlhundert-Funffzig Tauſent Gulden.**

Und diſe gantze Summa verweiſen, verſicheren, vergwiſſen, vnd vermachen Wir Unſerer Frauen Ehegemahlin auf- und bey Unſerm Schloß und Statt Waſſerburg, dann dem Marckt und Land-Gericht Krainburg, item Neuen-Marckt mit allen ihren Rechten, Ehren, Würden, Freyheiten, Mauth, Zollen, Rendten Gülden, auch allen anderen ein- und zuegehörungen, wie die genennt, nichts ausgenohmen, alſo und zum Fall Sy Unſer Frau Gemahlin Wittib wurde, ſolches Schloß, Statt, Marckt und Land-Gericht, ſambt ihren ein- und Zugehörungen zu Ihrem Wittumb-Siz dergeſtalt innen behalten müge, damit Sy das Intereſſe von gemelter Heüraths-Summa der **Zweymahl hundert Funffzig Tauſent Hulden**, von jedem Hundert Fünff per Cento zu genüſſen habe: und da die Einkomen, vnd Nuzungen obbemelter Herrſchafften und Gütter nicht ſo viel ertruegen, alßdan die Verſicherung noch auf andere mehrere Gülden, Rendten vnd Camer-Gefell extendirt, auch von denſelben der Abgang gutt gemacht und erſtattet werden ſolle: doch Unß vnd Unſerem Erben alle Landsfürſtliche Obrigkeit der Hoch- und Niederen Gerichten in allweeg vorbehalten: darumben auch ain ſondere Verſchreibung vnd Widum-Brieff in gebührender Form aufgerichtet, und von Unß hinauß gegeben, auch darinen unter anderen lauter begriffen werden ſoll, daß obbenente Schloß, Statt, Märckt vnd Gütter auch derſelben Ambt- Leüt vnd Unterthanen gedachter Unſerer Frauen Gemahlin Maria Anna, alß Ihrer Wittum-Frauen, Und wo Sy vor Unß ohne Leibs-Erben abgieng, Ihren Erben, wie hernach folgt, deß Widerfalls und davon gebührenden Nuzung vnd Einkomens halber, biß Sy alles das, ſo vermög der Rechten vnd diſes Heürats-Briefſs an Sy fallen ſoll, vollkomentlich entricht, vnd bezahlt ſeyn, gehorſamb und gewertig zu ſeyn, Ihren Schaden zu wahrnen vnd zu wenden, vnd Ihren Nuzen und Fromen zu werben, vnd zu befürdern. Da ſich auch begeben möchte, daß obberührtes Schloß, Statt, Märckt vnd Gütter verlohren, oder in Abgang komen ſolten, dardurch Unſer Frau Gemahlin um Ihres zugebrachten Heurat-Guetts, verſprochenen Widerlag, Morgen-Gab und anders zu benüegen nicht verſicheret ſeyn wurden, daß auf ſolche nuverhofften Fall dieſelb mit andern bequemlichen Güttern Einkomen vnd gewiſſen Camer-Gefellen verſichert werden, vnd Sy keinen Verluſt noch Nachtheill haben ſolle; Wie dan auch, da dieſer verpfändlichen Herrſchafften eine: oder mehr anderen verſchriben, oder obligirt wären, dieſelben frey, ledig gemacht, auch kaine weithers verhypothecirt, vnd da ſolches nicht geſchähe, an ſtat derſelben jezt alßdan, und dan als jezt andere Unſere Herrſchafften, ſo viel hierzue vonnöthen vnd erklecklich ſeyn, zu allen obberührten Puncten vnd Aſſecurationen verſchriben ſeyn ſollen: Und da es nach dem Willen GOttes den Fall erraichte, daß nemblich Wir **Maximilian** Pfaltz-Graue und Churfürſt in wehrender Ehelicher Beywohnung vor Unſerer Frauen Gemahlin mit Todt abgiengen (welchen ſein Allmacht lang verhütten wolle) alßdan ſoll Ihro alß Unſerer verlaſſenen Frauen Wittib hinauß erfolgt vnd gegeben werden Ihr zuegebrachtes Heürat-Guett, ſambt der Morgen-Gab, mit welchen beeden Sy frey- vnd Ihres Gefahlens durch Gott oder Lieb willen hinzugeben, zu verteſtiren, oder zu verſchaffen Macht haben ſoll, alß mit andern Ihren aignen Güttern, und wie Freuen Morgen-Gabs-Recht vnd Gewohnheit iſt, unver-

u    hindert

hindert der Kinder, da deren verhanden, vnd ſonſt männiglichs. Die Widerlag aber ſolle Sy mit fünff pr Cento, wie oben gemelt, Ihr lebenlang zu genüſſen, vnd danebens Ihren Wittumb- vnd Beyſitz haben auf- und in dem Schloß zu Waſſerburg, welches Unſer Erben vnd Nachkomen zu nothdürfftiger vnd gelegẽlicher Bewohnung, wo Wir nicht ſolches in Unſerem Leben zuvor gethan hetten, genugſam und wohl erbauen laſſen, darzue auch mit aller nothwendigkeit für Sy vnd die Ihrigen in Lein- Tiſch vnd Petgewandt, allerhand Fahrnuß, Silbergeſchmeidt, Tapezereyen vnd allen anderen Hauß- Gerait, vnd Utenſilien, wie es in allweeg dero hohen Kayl. Herkomen und Churfürſtlichen Stand vnd Dignitet nach gebühren thuet, mobiliren und ziren ſollen, damit alſo Sy Unſer Frau Wittib zu Derbillichen Ehren vnd Satisfaction ihr Wohnung vnd Unterkomen allda haben müge. Welche Fahrnuß vnd Mobilia, auch wie ſelbige oben beſchriben, alle zugleich, nichts davon außgenohmen, Ihr Unſerer nachgelaſſenen Frauen Wittib aigenthumblich verbleiben, und nach dero begebenden Todtfall, da nicht Kinder verhanden, Ihren Erben Vätterlicher Linien erfolgen ſolle. Auf daß Sy auch zur Zeit Ihrer Wittibſchafft deſto ſtattlicher erhalten werden müge, iſt dahin geſchloſſen worden, Es ſeyen gleich Kinder verhanden, oder nicht, daß Ihr von Unſeren Erben und Nachkommen ſo lang Sy Wittib bleibt, und ſich anderwerts nicht verheürath, Jährlich **Dreyſſig Tauſent Gulden** Rheiniſch gueter Landswehrung, jedoch die **Fünff Tauſent Gulden** Jährlichen Zünß vnd Nuzung von der Widerlag darein gerechnet, gereicht zu Quatembern eingetheilt, vnd Ihro ohne allen Unkoſten auß den obbemelten Gefellen deß Schloß und Statt Waſſerburg, dann dem Marckt und Landgericht Krainburg vnd Neüen Marckt, oder anderen gewiſſen Einkomen vnd richtigen Camergefällen erlegt und bezahlt werden ſollen. Es ſollen auch auf diſen Fall, da Wir vor mehrgedachter Unſerer freündl. geliebten Frauen Gemahlin mit Todt abgehen wurden, derſelben über obbemelt Ihr Verzinß- Nuzung, und das Jährliche Deputat zu Ihrer Entrichtung unverhinderet Unſerer Erben, vnd ſonſten männiglichs folgen, vnd zuſtehen, nemblich Ihrer Leibs-Kleider, Klainoder, allerley Geſchmuck und Zierde zu Dero Leib gehörig, Item Ihr Geld, Credenz, Silber- Geſchier, auch alle andere Fahrnuß und Sachen, So Sy Unß zugebracht, oder inſtehender Ehe bekomen hat, deßgleichen was Ihr auf die Hochzeit und ſonſten verehrt und geſchenckt worden, auch was Sy in wehrendem Eheſtand ererbt, und Unß zubringen würdet.

**Wäre dan ſach**, daß Sy Unſer freündlich geliebte Frau Gemahlin Maria Anna nach dem Willen des Allmächtigen vor Unß die Schuld der Natur bezahlte, ob nun alß dan Wir beede Eheleuth bey- und miteinander durch den Seegen Gottes Kinder erzeügt, ſo noch im Leben wären, ſo bleiben Kindes, vnd all Ihr Verlaſſenſchafft in Unſers **Maximilian** Pfaltz-Gravens vnd Churfürſten Gewald und Handen; Im Fall aber keine Kinder, von Unß beeden erzeügt, im Leben verhanden, oder da deren verhanden, aber dieſelben über kurz oder lange Zeit in unmündigen Jahren abgehen wurden, ſo ſoll alßdan alles, wie obſtehet und ſpecificirt, Unſerer abgeleibten Frauen Gemahlin nächſten Erben, vermittelß aines glaubwürdigen Inventarii, ſo deſthalben mit Ihr der Erben Vorwiſſen alßbald aufgericht werden ſoll, inner Jahrs- Friſt nach Ihrem tödtlichen Abgang zugeſtelt vnd erfolgt werden, auſſerhalb des Heürat Guts, das ſollen Wir, die Zeit Unſers Lebens gegen genugſamer Verſicherung zu genüſſen haben, aber nach Unſerm Abſterben gleichfalls wider an Unſerer Frauen Gemahlin nächſte Erben Vätterlicher Linien vnd Stamens daher es komen iſt, oder wohin es Unſer Frau Gemahlin verſchaffen wurden, fallen, denſelben auch von Unſeren Erben, ohn alles Verhindern bezahlt werden.

Und hierauf gereden und verſprechen **Wir Kayſer Ferdinand** für Unß, und von wegen mehrbeſagter Unſerer freündlich geliebten Tochter Maria Anna bey Unſern Kayſerl. und Wir **Maximilian** Pfalz-Graue bey Rhein und Churfürſt für Unß bey Unſeren Churfürſtlichen Würden, und Ehren im Wortt der Warheit, dieſe vorberührte freündliche Heürats-Beredung und Contract, in allen und jeden ihren Articuln, Puncten, Mainungen, Begreiffungen und Innhaltungen Wahr, Beſtt, vnd ſtät zu halten, auch allem und jedem, ſo hievor geſchriben ſtehet, vnd inſonderheith mit nothdürfftiger Aufrichtung aller und jeder vorangezaigten Verſchreibungen und Verſicherungen, ſo Unß ſambt und ſonders auferlegt worden, ſtracks nachzukommen, zu geleben, und zu vollziehen, darwider zu thun, oder zu handlen, in kein Weiß noch Weeg, alles getreülich und ohne Gefärde, mit- und in Krafft diß Briefs, deren zwen gleiches Lauths aufgericht, und Unſer jedem Theil ainer zu Gedächtnuß übergeben. Deß zu wahren Urkundt haben Wir Kayſer **Ferdinand** Unſer Kayſerlich: deßgleichen Wir **Maximilian** Pfaltz- Graue und Churfürſt Unſer Churfürſtl. Inſigl an diſen Brief gehangen, darzue mit Unſer jedes Hand unterſchriben. Und zu Gezeügnuß vnd mehrer Bekräfftigung diſes alles haben Wir **Ferdinand der Dritt** von Gottes Gnaden zu Hungarn vnd Böheim König, Ertz-Hertzog zu Oſterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain vnd Wirtemberg, Graffe zu Habſpurg Tyrol und Görz ꝛc. Und von denſelben Gnaden **Wir Leopold Wilhelm** Ertz-Herzog zu öſterreich ꝛc. Biſchoff zu Straßburg, Halberſtatt und Paſſau ꝛc. auf ſeithen Unſerer freündlichen geliebten Schweſtern Frauen **Maria Anna** gebohrnen Ertz- Herzogin zu öſterreich: Und **Wir Ferdinand** gleichfalls von Gottes Gnaden Ertz- Biſchoff zu Cölln, des Heiligen Römiſchen Reichs durch Italien Erz- Canzler und Churfürſt ꝛc. Und **Wir Albrecht** von Gottes Gnaden Pfaltz-Graue bey Rhein, Herzog in Obern und Nidern Bayrn ꝛc. alß auf ſeiten Unſers freundlich geliebten Herrn Bruders Ebden diſen Heürats-Contract mit Unſeren aigenen Han-

den unterſchriben, vnd Unſere Inſigl daran gehangen. Geben und geſchehen in Unſer Kayſers Ferdinandi Haubt- und Reſidenz-Statt Wienn, den Sibenzehenden Tag des Monats Julii, nach Chriſti Unſers lieben HErrn und Seeligmachers Gnadenreichen Geburth im Sechzehen Hundert Fünff und Dreyſſigſten Jahr.

(L. S. Cæſ. pend.) **Ferdinand. m. p.**

(L. S. Archd. pend.) **Ferdinand. m. p.**

(L. S. Elect. pend.) **Maximilian. m. p.**

(L. S. Archd. pend.) **Leopold Wilhelm. m. p.**

(L. S. Elect. pend.) **Ferdinand. m. p.**

(L. S. Duc. pend.) **Albrecht. m. p.**

---

## Num. XLIII.

## Copia des zwiſchen Ihrer Kayſerl. May. Leopoldi Ertz-geborner Princeſſin und Ertz-Hertzogin zu Oſterreich Maria Antonia, und Maximilian Emanuel Churfürſten in Bayrn errichteten Heyrath-Contracts. 15. May 1685.

### Im Nahmen der Allerheyligſten Dreyfaltigkeit GOtt des Vatters, Sohns, und Heyligen Geiſts, Amen.

ZU wiſſen: Nachdem uns Leopold dem Erſten dis Nahmens erwöhltem Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgund, Brabandt, Steyr, Cärnten, Crain und Luzenburg, Ober- und Nider-Schleſien, zu Württenberg und Teckh, Fürſten zu Schwaben, Marggrafen, des Heyligen Röm. Reichs, zu Burgau, Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürſteten Grafen zu Habſpurg, Tyroll, Pfürth, Kyburg und zu Görtz, Landgrafen im Elſaß, Herrn auf der Windiſchen Marckh, zu Portenau und zu Salins ꝛc. der Durchleuchtige Hochgebohrne Maximilian Emanuel, in Ober und Niedern Bayrn, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heyl. Röm. Reichs Ertztruchſes, Landgraf zu Leuchtenberg, unſer freundlich lieber Vetter und Churfürſt zu vernehmen gegeben, daß Sr. Liebden zu der Ehre GOttes, ſodan zu Jres Löbl. Churhauſes, und des gemainen Catholiſchen Weeſens guetem, in den Heyligen Eheſtand ſich zu begeben entſchloſſen, und zu ſolchem End vor allen anderen, zu der Durchleuchtigen Fürſtin Maria Antonia, zu Hungarn und Böheimb Princeſſin, Ertz-Hertzogin zu öſterreich, und Hertzogin zu Burgund ꝛc. Unſerer freundl. lieben Tochter, Ihr Abſehen, ſonderbahre Affection, Lieb- und Zuenaigung geſtellet hetten, Wir auch unſers Orths ſelbſten dieſe von gedacht-Seiner des Churfürſtens Lbd. genohmene Wahl, in Betrachtung, daß die zwiſchen beeden Unſeren Hochlöbl. Häuſern bisher geweſene Freundſchafft und guet Verſtändnuß dardurch noch mehrers beſtättiget wurde, abſonderlich gern verſtanden, daß ſolchemnach Wir bemelte Princeſſin Maria Antonia mit Ihrem gueten Wiſſen, und freyen Willen GOtt dem Allmächtigen zu Lob und Ehr, auch zu Auffnehm- Vermehr- und Bekräfftigung der Freundſchafft, Lieb- und groſſen Vertrauens, ſo von Alters zwiſchen beeden obbemelten Hochlöbl. Häuſern Oſterreich und Bayern Chriſtlich und wohl herkommen, Seiner des Churfürſten in Bayrn Lbd. zu einer künfftigen ehelichen Gemahlin bewilliget und verſprochen, auch Uns des Heyraths, Widerlag, Morgengab, Wittum-Sitz, und Nutzungen, auch anders-halber, und inſonderheit, wie es darmit und ſonſten auff künfftig erfolgende Todt-fähl, welche der Allmächtige GOtt lang verhüetten wolle, zu halten, mitainander verglichen und beſchloſſen, wie hernach folget.

Als erſtlichen ſolle bemelte Princeſſin Maria Antonia mit Ihrem ſelbſt guetem Wiſſen und freyen Willen, Uns Churfürſten Maximilian Emanuel, auf verhoffende Päbſtl. Diſpenſation, darumben von beeden Seithen ſchon geſchriben worden, nach Chriſt-Catholiſchen Gebrauch zu einer Geſponß und künfftigen Ehegemahlin hiemit würcklich verlobt- und verſprochen ſeyn.

Fürs ander verſprechen Wir Kayſer Leopold Unſerer freundl. lieben Tochter Princeſſin Maria Antonia zu einem gewiſſen Heürath-Gueth zu geben , in baarem guetem ungehöherten Geld würcklich ainmahl hundert tauſend Gulden Rheiniſch , jeden Gulden zu fünffzehen Patzen , oder ſechtzig Kreutzer gerechnet, inner Jahr und Tag, oder längſt inner zwey Jahren nach dem Beylager dieſelbe zu erlegen, und noch darüber Sie Unſere Tochter mit Klaydern, Cleinodien, Geſchmuckh, Credentz-Silber, und anderem, Ihrem Stand-gemäß, ehrlich hinaus zu fertigen.

Doch ſolle Sie fürs dritte ſich dargegen dem Mannlichen Stammen Unſers Löbl. Hauſes öſterreich zu guetem und weiter nicht , alles vätter- und brüderlichen Erbfahls , als vill das Königreich Ungarn, Böheimb, und derſelben einverleibte und zugehörige Provintzen und Land ; Item das Ertz-Hertzogthum öſterreich und andere Unſers Ertz-Hauſes öſterreich Teutſcher Lini, Fürſtenthumb und Land , mit ſamt ihren Zugehörungen betrifft, ſolang und viel verzeichen, und deſtwegen eine ordentliche ſchrifftliche Verzicht , die auch ſein des Churfürſten Liebden für genehm halten , und zu ſolchem Ende mit unterzaichnen und fertigen ſollen , von ſich geben, als lang einer von Uns , Unſerm- und dem Mannlichen ehelichen Stammen Unſers geſambten Ertz-Haus öſterreich für und für zu raitten , verhandten , da aber , welches GOtt gnädiglich abwenden wolle , der Mannliche Stammen abgehen , und es auf die Töchter ankommen wurde , ſolle Unſere Tochter Princeſſin Maria Antonia , und dero Erben , ſoviel bemeltes Königreich Hungarn und Böheimb, und derſelben zuegehörigen Provintzen, wie nit weniger des Ertz-Hauſes öſterreich , und deſſelben Fürſtenthumb, Land und Leuth anbelangt, alsdan alles das zu erben zugelaſſen werden, was ihr , und ihren Erben von Rechts- und bemelter Königreich, auch des Löbl. Ertz-Hauſes Oſterreich Paivilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen / erblich zuſtehen kan, ſoll, oder mag.

Vorbeſtimbte ainmahl hundert tauſend Gulden Heürath-Gueth wollen Wir Churfürſt Maximilian Emanuel fürs vierte mit anderen ain hundert tauſend Gulden widerlegen, und Sie Unſere Geſpons und künfftige Frau Gemahlin noch darüber mit funfftzig tauſend Gulden bemorgengaben, alſo daß Heürath-Gueth Widerlag und Morgengab in ainer Summa zuſammen machet Zweymal hundert und funfzig tauſend Gulden.

Vorgemelte Summa der zweymal hundert und funfzig tauſend Gulden, wie auch das jenige, was hernach, wegen des Wittumb-Sitz gemeldet wird, thuen Wir Churfürſt Maximilian Emanuel Ihr der Princeſſin Mariae Antoniae Fünfftens, hiemit und in Crafft diß auff- und bey dem Schloß und Statt Waſſerburg, dan bey dem Marckt und Gericht Cramburg, und Neumarckt, und allen ihren Rechten, Ehren, Würden, Freyheitten, Mautt, Zöhlen, Renten, Güldten, auch allem anderen derſelben Ein- und Zugehörungen, doch vorbehaltlich aller Landsfürſtlichen Obrigkeit, verſchreiben und verſicheren, alſo und dergeſtalt , daß ihr ein- und anders von nun an für ein warhafftes Hypothec conſtituiret ſeyn, und bleiben, und ſie deren auff den hernachgeſetzten Fahl und Weiß in allweeg zu genieſſen haben ſollen, da auch erſtbemelte Statt und Orth zu deſſen allen Abricht- und Verzinſung nit erklächlich wären , ſollen Unſere anderwärtige Rendten und Gefällen hierumben ebenfahls verpfendt- und verſchriben ſeyn : und ſollen auch Unſere Ambtleuth und Unterthanen derſelben als Ihrer Wittumb-Frauen gehorſamb und gewärtig ſeyn, ihren Schaden zu wahrnen und zu wenden , und ihren Nutzen und Fromben zu werben, und zu befürderen, zu ſuechen gehalten ſeyn.

Der Todtfäll halber, iſt Sechſtens abgeredt und verglichen worden , ſo ſich aus Göttlicher Anordnung ergäbe ( welches doch der liebe GOtt lang gnädiglich verhüetten wolle ) daß Wir Churfürſt Maximilian Emanuel vor Unſerer Frauen Gemahlin das Zeitliche ſeegneten , alsdann ſolle ihr vor allem zueſtehen und hinausgegeben werden , es ſeyen gleich Kinder vorhanden oder nit , erſtlich hr hineingebrachtes Heürath-Gueth der ainmahl hundert tauſend Gulden, ſambt denen funfftzig tauſend Gulden Morgengab : Item ihr Leibs-Klaider , Cleinodien , Geſchmuck und Zierde zu ihrem Leib gehörig, ferner ihr Geld , Credentz- und anders Silber-Geſchir , auch alle andere Fahrnuß und Sachen, ſo ſie Uns zuegebracht, oder in währender Ehe bekommen hat, warüber ein beederſeits unterſchribenes Inventarium in duplo gemacht, und darvon das eine Uns mitgegeben ; und das andere Exemplar hie in Wienn behalten werden ſolle.

Yber das ſolle ſie von der Widerlag der ainmahl hundert tauſend Gulden die Nutznieſſung und zwar jährlich mit fünff per Cento ad dies vitæ : ihren Wittib-Sitz aber auf dem Schloß zu Waſſerburg haben, deſtwegen Unſere Erben und Nachkommen daſſelbe , ſo weith es noch vonnöthen ſeyn möchte, zur Bewohnung zu richten, und mit aller Nothwendigkeit für ſie und ihre Bediente in Silber-Geſchmeid , Tapetzereyen , wie auch in Lein-Tiſch- und Pettgewandt und allerhand anderer Fahrnuß , wie es ihrem hohen Stand gemäß, verſehen ſollen, welche Mobilia und Fahrnuß ſambt und ſonders ihr Unſerer nachgelaſſener Frauen Wittib aigenthumblich verbleiben, und nach ihrem Abſterben, da nicht Kinder verhanden, ihren Erben Vätterlicher Seithen erfolgen ſollen.

Damit ſie auch Siebendens zu Zeit ihres Wittibſtands ihre Unterhaltung deſto beſſer haben möge, iſt dahin geſchloſſen worden, daß ihr von Unſeren Erben und Nachkommen, ſo lang ſie ſich nit weiters vereheliget, es ſeyen gleich Kinder verhanden oder nicht, zu jährlichem Deputat im baarem Geld Viertzig tauſend Gulden gueter Wehrung ( doch die fünff tauſend Gulden jährlichen Zinnß

und

und Nutzung von der Widerlag darein gerechnet) zu Quartalen eingetheilter ohne allem ihren Entgelt aus den Geföhlen des Schloſſes, und der Stadt Waſſerburg, dan dem Markt und Gericht Crainburg und Neumarckt, oder anderen gewiſſen Einkonfften und Cammer-Geföllen erlegt, und bezahlet werden ſollen.

Wurde aber Achtens, dem unvermeydentlichen Willen GOttes nach, ervolgen, daß Unſere hertzliebſte Geſpons oder zuekünfftige Frau Gemahlin vor Uns von dieſem zeitlichen zum ewigen Leben abgefordert werden ſolte (welches der liebe GOtt ebenmäſſig lang abwenden wolle) ſo bleiben die Kinder, da deren, wie Wir von der Göttlichen Güette wüntſchen, eine verhandten, ſambt der gantzen Müetterlichen Verlaſſenſchafft in Unſerem Churfürſtl. Maximilian Emanuels Gewalt und Handten, fals aber zur ſelben Zeit keine Kinder verhandten, ſo ſolle alsdan alles ob-ſpecificirtes, ſovil darvon in Unſere Gewaltſame kommen, Unſerer abgeleibten Frauen Gemahlin negſten Erben, oder weme dieſelbe es ſonſten durch Teſtament und letzten Willen gönnen und verſchaffen wird, inner Jahr und Tag, nach ihrem ſeel. Ableiben ausgelifert und zuegeſtellet, und deſtwegen mit der Erben Vorwiſſen ein ordentliches Inventarium auffgerichtet werden; doch ausgenohmen des zuegebrachten Heürath-Gueths, darvon Uns Unſer Leben lang gegen genuegſamer Verſicherung des Capitals die Abnutzung gebühren, nach Unſerem zeitlichen Hintritt aber gleichfals wider an Unſerer hertzliebſten Frau Gemahlin negſte Erben Vätterlicher Lini, als woher es kommen, wan ſie vor erwehnter maſſen nichts anderwarttig darmit diſponiret, fallen ſolle.

Bey allem dieſen iſt ſchließlichen bedingt worden, daß, wan, ſo GOtt gnädiglich verhietten wolle, obgemelte Unſere Chriſtliche Vermählung durch voreyllenden Todtfahl ein- oder anderer Seith zu keiner würcklichen Beywohnung und Coſumation gerathen ſolte, alsdan auf ſolchen laidigen Fahl vorgeſetzte Pacta Dotalia zu keinen Kräfften und Gültung kommen ſollen.

Hierauf nun gereden und verſprechen Wir Kayſer Leopold vor Uns, und von wegen Unſer freundlich lieben Tochter Maria Antonia bey Unſerem Kayſerlichen- und Wir Churfürſt in Bayrn Maximilian Emanuel bey Unſeren Churfürſtlichen Würden und Ehren, auch wahren Trauen und Glauben, daß Wir dieſen Heüraths-Contract in allen und jeden ſeinen Articuln Puncten und Clauſuln in ihrem rechten Verſtand, wahr, feſt und ſtet halten, auch allen und jeden, ſo hievor geſchriben ſtehet, und inſonderheit mit Auffrichtung der veranlaſten weiteren Verſchreibungen und Verſicherungen fleiſſig nachkommen und daſſelbe vollziehen wollen und ſollen. **Alles threulich ohne Gefärde.**

Deſſen alles zu wahrem Urkund ſeynd dieſer Heüraths-Abred zwey Originalia gleiches Inhalts aufgerichtet: darab jedem Theil ein Exemplar zuegeſtelt, und von Uns Kayſer Leopold an ainem: auch von Uns Churfürſten Maximilian Emanuel, und Unſers freundl. lieben Vetters Maximilian Philipps in Bayrn Liebden andern theils mit aigenen Händen unterſchriben, und mit Unſeren anhängenden Inſigeln bekräfftiget und gefertiget worden. So geſchehen in Unſers Kayſer Leopolds Reſidentz-Stadt Wienn den fünffzehenden Monaths-Tag May nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Geburth ſechzehenhundert fünff und achtzig.

**Leopold.**

L. S.
Cæſ. pen.

**Max. Emanuel, Churfürſt.**

L. S.
pen.

**Maximilian Philipp.**

L. S.
pen.

## Num. XLIV.

# Renunciatio.

## Soviel des Ertz-Haus Oſterreich teutſcher Lini Länder anbetrifft, de Dato 12. April 1685.

WJr Maria Antonia von GOttes Gnaden Königl. Princeſſin in Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu öſterreich, Hertzogin zu Burgund und Gräfin zu Tyrol. Bekennen für Uns, all-Unſere Erben und Nachkommen mit dieſem Brieff: nachdem der allerdurchleüchtigiſte Großmächtigiſte Fürſt und Herr, Herr Leopold dies Nahmens der Erſte, Erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu öſterreich, Hertzog zu Burgund, Braband, Steyr, Kärnten, Crain und Lutzemburg, Ober-und Nieder Schleſien, zu Wirtemberg und Teckh, Fürſt zu Schwaben, Marggraf des Heil. Röm. Reichs, zu Burgau, Mähren Ober-und Nieder Lausnitz, gefürſteter Graf zu Habſpurg, Tyrol, Pfierth, Khyburg und zu Görtz, Landgraf in Elſaß, Herr auf der Windiſchen Marck zu Portenau und zu Salins, Unſer allergnädigſter Hertzliebſter Herr Vatter Uns mit Unſerem ſelbſt eigenen guten Willen und Bewilligung zu dem Durchleüchtigen Fürſten Herrn Maximilian Emanuel in Ober-und Niedern Bayrn, auch der obern Pfaltz Hertzogen, Pfaltzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertztrukhſäß und Churfürſten, Landgrafen zu Leüchtenberg, nach Ordnung der Heil. Röm. Kirchen, und auf erfolgte Diſpenſation Sr. Päbſtl. Heiligkeit vermählet, und zu einem Ehelichen Gemahl gegeben, auch zum Heurathguet Ainmahlhundert Tauſend Gulden inner Jahr und Tag, oder lengſt zwey Jahren zu erlegen, neben Standsmäſſiger Ausfertigung mit diſem Geding zuegeſagt und verſprochen, daß Wir Uns gegen Empfang ſolchen Heürathguts und Ausfertigung, aller Jhro Kayſ. Mayt. angehörigen Erb-Königreich-Ertz-Hertzogthumb-Landen, Graf- und Herrſchafften, für jetzt und künfftig, doch allein Jhro Kayſ. Mayt. Dero und dem Männlichen Ehelichen Stammen des geſambten Ertz-Hauſes öſterreich zu gutem verzeyhen und begeben ſollen, wie in denen unterm heutigem Dato aufgerichten Heüraths-Pacten mit mehrern verſehen iſt.

Solchemnach thuen Wir Uns wolbedächtlich, frey und ungezwungen mit Wiſſen und Bewilligung Unſers Fürſtl. geliebſten Herrn Gemahls des Churfürſten Maximilian Emanuel Lbden gegen Sr. Kayſ. Maytt. Unſerm allergnädigſt-hertzliebſten Herrn Vattern und aller Dero Ehelichen Männlichen Deſcendenz und denen Ertz-Hertzogen und geſambten Ertz-Haus öſterreich, für und für, ſo lang einer dieſes Männlichen Nammens und Stammens leben und verhanden ſeyn wird; und weiters nit, aller und jeder Erblichen Anſprach, welche Uns oder Unſeren Erben nach Ableiben Sr. Kayſ. Mayt. ſo GOtt lang verhiette, und des Männlichen Stammens des geſambten Ertz-Haus anfallen und zueſtehen mögte, zu-und bey dero Erb-Königreich-Ertz-Hertzogthumb-Landen und Leüthen, auch anderen Graf-und Herrſchafften des teutſchen Hauſes, neben all-anderer Vätterlichen oder Brüderlichen Erb-und Verlaſſenſchafft renuntiren, verzeyhen und begeben, alſo und dergeſtalt, daß Wir von deme allem, auch was ſonſten Jhre Kayſ. Mayt. an beweg-oder unbeweglichen Mittlen Erblich hinterlaſſen mögte, ſo lang und viel, mit-oder ohne Recht, nichts ſuchen oder begehren wollen, ſollen, noch können, als lang, wie gemeldt, von Jhro Kayſ. Mayt. oder dero Ertz-Haus ein Männlicher Ehelicher Deſcendent leben und verhanden ſeyn wird; darwieder Uns, weder einig Päbſtl. Kayſerlich Recht oder Indult, noch andere Sätz und Ordnungen oder Gebrauch, wie die Nahmen haben mögen, nit fürtragen noch helffen ſollen, als deren Wir Uns hiemit und in Krafft dies, nach genugſamer Erinderung ausdruckh-und wolbedächtlich verzeyhen und begeben.

Solte aber Jhrer Kayſ. Mayt. Unſers allergnädigſten Herrn Vatters und Unſers geſambten Hauſes Oſterreich Ehelicher Mannlicher Stammen völlig abgehen, ſo GOtt gnädiglich verhiette, und es alſo zu Töchtern ankommen thette, ſolle Uns dieſe Verzicht eben ſo wenig, als wan gar keine geſchehen wäre, binden, ſondern Uns und Unſeren Erben frey ſtehen, zugelaſſen und erlaubt ſeyn, nit allein bey der beweglichen, ſondern auch unbeweglichen Verlaſſenſchafft als bey dem Königreich Hungarn und Böheim, auch bey denen darzu gehörigen Provintzen, dan gleicher maſſen bey des Haus öſterreich und deſſelben Fürſtenthum-Landen und Leüthen, Graf-und Herrſchafften, wie die Nahmen haben mögen, alles das zu Erben und Jure Dominii Hypothecæ, vel alio quocunque, ſo Wir Uns auf den ledigen Anfall hiemit zierlichſt verwahren und reſerviren, zu prætendiren, was Wir von Rechts-und bemeldter Königreich, auch des Löbl. Haus öſterreich Privilegien, Ordnung und Gebrauch wegen, billich erben mögen.

Damit aber dieſe Verzicht deſto mehr Beſtand und Krafft habe, ſo thuen Wir Churfürſt Maximilian Emanuel als Gemahl, dieſelbe allerdings für billich und genehm halten, auch in all-und jeden Puncten ratihabiren und approbiren. Verſprechen auch alle beede Ehegemahl für Uns und Unſere Erben, daß Wir dieſelbe mit ſeinem gantzen Begrif aufrecht und fleiſſig halten: auch deme in allem nachkommen ſollen und wollen. **Treülich ohne Gefährde.** Deſſen zu wahrem Urkund iſt dieſe Verzicht zuvorderiſt von Uns Maria Antonia Königlicher Princeſſin zu Hungarn und Böheimb ꝛc.

heimb ꝛc. ſodan von Uns Churfürſt Maximilian Emanuel mit eigenen Handen unterzeichnet und beederſeits gefertiget worden. So geſchehen den Zwölfften Monats-Tag Aprilis nach Chriſti Unſers Lieben HErꝛn und Seeligmachers Gebuhrt Sechzehenhundert fünff und achzig.

Dieſe Renunciation iſt, mit Verſprechung daß dieſelbe von denen Höchſten Principalen ſolle gefertiget werden, von Ihrer Kayſ. Mayt. Herren Gevollmächtigten Commiſſariis und Ihrer Churfürſtl. Durchl. gleichfahls bevollmächtigten Deputirten unterdeſſen unterſchrieben und mit ihren Pettſchafften bekräfftiget in obgedachtem Dato.

Ferdinand Fürſt von Dietrichſtein. (L.S.)

T. A. Henr. Frh. v. Stratman. (L.S.)

Paul Gr. Fugger. (L.S.)

Joh. Bapt. Freyh. v. Leidel. (L.S.)

Anton Freyherꝛ von Bercham. (L.S)

## Num. XLV.

## Schreiben von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln an mich Graffen Colloredo de Dato Bonn den 10. Martii 1741.

MEinen gnädigen Gruß zuvor beſonders lieber Herꝛ Graff. Mir hat mein geheimer Conferenz-Miniſter Freyherꝛ von Fürſtenberg unter anderen geziemend vorgetragen, daß auf den Fall ich weyland Seiner Kayſerl. Mayt. hinterlaſſene älteſte Frau Tochter als Königin von Ungarn und Böhmen zu erkennen mich entſchlieſſen würde, der Herꝛ Graff wegen ein ſo anderer Beſorglichkeiten mich begnüglich verſichern zu können, inſtruiret, und bevollmächtiget wäre, wann nur mir vorzüglich obliegen will, auf die Ruhe und Wohlfarth meiner geſambten Landen und daß von ſolchen all nur erdenckliche Gefahr nachdrucklich abgewendet werde, den Lands und Fürſt Vätterlichen möglichſten Bedacht zu nehmen, verfolglich in gegenwärtigen ſehr mißlichen Umbſtänden mir allerdings obliegen thut, mich und meine anvertraute Lande von aller Gewalthat, Eingrieff und Beunruhigung, ſonderheitlich von Chur Brandenburg, oder wer es auch ſein mögte, genugſamb geſichert und verwahret zu wiſſen, als nehme keinen ferneren Anſtand, mich zu ſothaner Erkennung alsdann zu erklären und den Hrn. Graffen die dahin zielende Uhrkunden zu ertheilen auch deſſen des meinen geheimen Rath von Heuniſch gemeſſen zu inſtruiren, wann derſelbe als gevollmächtigter Miniſter über obiges die vorläuffige Aſſecuration der Behör ſowohl ausgefertiget, und hieſigen Reſidenten Boſſart zugeſchickt, als anbey begnüglich verſichert haben wird, daß nicht nur von den Wienneriſchen Hoff, ſondren auch von Engelland und Holland ſolche auf das bündigſt und allen Beunruhigungs Fall meiner geſambter Landen geſtellte Guarantie, und möglichſte Verthädigung mit dem förderſambſten einlangen ſolle. Von dem Hrn. Graffen verſehe mich deſſen vollſtändig, und verbleibe demſelben ꝛc. Bonn den 10. Martii 1741.

Des Hrn Graffen

Gutwilliger

Clement Auguſt Churfürſt.

## Num. XLVI.

## Schreiben an Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln von mir Graffen von Colloredo de Dato Maynß den 13. Martii 1741.

EUer Churfürſtl. Durchl. gnädigſtes Schreiben vom 10den dieſes habe anheunt in tieffeſtem Reſpect per Eſtaffettam zu recht erhalten, und daraus mit mehrerem zu erſehen die Gnade gehabt, was geſtalten Höchſt-Dieſelbe Ihro Mayt. die Königin von Hungarn und Böheimb ꝛc. meine Allergnädigſte Frau zu erkennen ſich entſchlieſſen würden, allenfalls ich, nach des Frey-Herꝛn von Fürſtenberg dero geheimen Conferenz-Miniſters Ihro beſchehenen Vortrag, wegen

gen ein ſo anderer Beſorglichkeiten Höchſt-Dieſelbe begnüglich verſicheren zu können inſtruiret, und bevollmächtiget wäre; Allermaſſen Euer Churfürſtl. Durchl. vorzüglich obliegen wolle, auf die Ruhe und Wohlfart Dero geſambten Landen, und daß von ſolchen alle nur erdenckliche Gefahr nachdrücklich abgewendet werde, den Landes- und Fürſt-Vätterlichen möglichſten Bedacht zu nehmen, verfolglich in gegenwärtigen ſehr mißlichen Umbſtänden Ihro allerdings obliegen thue, Dero Höchſte Perſohn und Dero anvertraute Landen von aller Gewaltthat, Eingriff und Beunruhigung, ſonderheitlich von Chur-Brandenburg, oder wer es auch ſeyn möchte, genugſam geſichert und verwahret zu wiſſen, ſodann ohne ferneren Anſtand ſich zu ſothaner Anerkennung zu erklären, und mir die dahin zielende Urkunden zu ertheilen, auch des Endes ihren geheimen Rath von Heuniſch gemeſſen zu inſtruiren, wann ich als gevollmächtigter Miniſter über obiges die vorlauffige Aſſecuration der Behör ſowohl ausfertigen, und dem Königl. Reſidenten Boſſart zuſchicken, als anbey benüglich verſicheret haben werde, daß nicht nur von meinem Hoff, ſondern auch von Engell- und Holland ſolche auf das bündigſt, und allen Beunruhigungs-Fall Dero geſambten Landen geſtellete Garantie und möglichſte Verthädigung mit dem forderſambſten einlangen ſolle.

Nun kan ich Euer Churfürſtl. Durchleucht in aller Unterthänigkeit verſicheren, daß nachdeme Ihro Mayt. meiner Allergnädigſten Königin ſo wohl an Conſervation Dero Höchſten Perſohn als eines ſo vornehmen Alliirten, als auch Dero unterhabenden Ertz- und Hochſtifftern ſo vieles gelegen, und Allerhöchſt Dero eigenes Intereſſe ohnedas von ſelbſten erforderet, Dero Ertz- und Hochſtiffter auf alle Art und Weiſe von aller Beeinträchtigung befreyet, und aufrecht erhalten zu ſehen, Allerhöchſt Dieſelbe mich zum voraus dahin inſtruiret haben, dieſerthalben auf alle mögliche und benöthigte Sicherheit anzutragen; maſſen ich doch ohne Bedencken Euer Churfürſtlichen Durchleucht die unterthänigſte Verſicherung ſothaner Garantie im Fall wegen Anerkennung Ihro Mayt. der Königin als Univerſal-Erbin der geſambten von Weyl. Ihro Kayſerl. Mayt. hinterlaſſenen Succeſſion, was thätliches von Seithen des Königs in Preuſſen in Höchſt Deroſelben unterhabenden Ertz- und Hochſtifftern unternohmen würde, wie doch nicht zu beſorgen iſt, nachdeme derſelbe Ihro Mayt. die Königin ſelbſt obangeführter maſſen anerkannt, und dem feindlichen Einfall in das Erb-Hertzogthumb Schleſien unter denen von jedermann vor unſtatthafft erkannten Particular-Prætenſionen auf gedachtes Erbhertzogthum herzuleiten ſuchet, hiemit anerbiete, und ſolche demnächſtens von Ihro Mayt. der Königin in ſolenner Form beyzubringen mich zugleich anheiſchig mache, anbey verſicherend, daß umb gleichmäſſige Beyſchaffung obgedachter Garantie, auf obbemeldtem Fall bey Engell- und Holland von Seiten Ihro Mayt. der Königin alles mögliche angewendet werde werden, als zu weſſen allen ſo mehrerer Beſchleinigung ich auch ſogleich einen eigenen Courier nacher Wienn abgeſendet. Da hingegen nach dieſer unterthänigſten Verſicherung von Euer Churfürſtl. Durchl. ich mich gäntzlichen getröſte, Höchſt Dieſelbe nunmehro ohne weiterem Anſtand mir obgedachte Urkunden und reſpectivè Antwort und Anerkennungs-Schreiben nebſt meinen Recreditiv in höchſten Gnaden ohnverzüglich zu fertigen zu laſſen geruhen werden wollen, als wohin mich mehrmahlen nebſt nochmahliger unterthänigſter Danck-Erſtattung vor die letzthin an Dero Hof-Lager ſo häufig geweſene Gnaden und Ehren-Bezeugungen in tieffeſtem Reſpect empfehle, und ꝛc. ꝛc.

---

## Num. XLVII.

## Wir Maria Theresia ꝛc. Tot. Tit.

Urkunden und bekennen hiemit für Uns, Unſere Erben und Nachkommen, demnach von Unſerem bevollmächtigten Miniſtro, geheimen Rath, und des Reichs Vice-Cantzleren Grafen Rudolphen von Colloredo ein unter dem 13den dieſes Monats und Jahrs datirter Revers ausgeſtellet worden, des Innhalts, wie folget:

Ich Ends unterſchriebener bevollmächtigter Miniſter bekenne und erkläre hiemit in Krafft meines unterthänigſt übergebenen Creditivs, daß, nachdeme der Hochwürdigſt- und Durchleuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Clemens Auguſt Ertz-Biſchoff zu Cöllen, des Heil. Römiſ. Reichs durch Italien Ertz-Cantzler und Churfürſt (Pl. Tit.) ſich gnädigſt gefallen laſſen, in Verfolg ihrer mit dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus von Oeſterreich ſubſiſtirenden feyerlichſten Tractaten, und darauf erfolgter Garantie der Pragmatiſchen Sanction Ihro Mayt. meine Allergnädigſte Frau als Königin von Hungarn und Böheimb ꝛc. und Univerſal-Erbin geſambter von Weyl. Ihro Kaiſerl. Mayt. glorwürdigſten Andenckens hinterlaſſener Succeſſion förmlich anzuerkennen, und hingegen auf den Fall, da von Seiten des Königs in Preuſſen wegen ſothaner Anerkennung gegen Höchſt Dieſelbe oder Dero unterhabende Ertz- und Hochſtiffter was thätliches, wie doch nicht zu beſorgen, unternohmen ſolte werden, ſich die Garantie gegen alle Begwaltig- und feindliche Unternehmungen über ſothane Ertz- und Hochſtiffter ausbedungen und vorbehalten wollen; ich ſolchemnach zu einsweiliger Beruhig- und Sicherſtellung Höchſt-gedacht-Ihrer Churfürſtl. Durchleucht hiemit unterthänigſt verſichere, daß Ihro Mayt. meine Allergnädigſte Königin obgedachte Garantie in allem getreulichſt zu befolgen und zu erfüllen, auch

des

des Endes bey Engell- und Holland zu gleichmäſſiger Ubernahme ſothaner Garantie alle gute Officia anzuwenden nicht entſtehen werden, geſtalten dann hierüber die Ratification von Ihro Mayt. meiner Allergnädigſten Königin, ſo bald immer möglich, herbeyzubringen, und zu gnädigſten Handen zu ſtellen hierdurch verſpreche, dieſes aber einsweilen ſub indubia ſpe rati von mir ausſtellen wollen. Geſchehen Mayntz den 13den Martii 1741.

Und Wir nun ohnedas nichts mehrers Uns angelegen ſeyn laſſen, als all-das jenige, was zu des Herrn Churfürſten von Cölln Liebden Vergnügen, dann Dero untergebener Ertz- und Hoch-Stiffter vollſtändiger Sicherheit und Beruhigung gereichen kan, auf das kräfftigſte zu beförderen und feſt zu ſetzen; So haben Wir den mindeſten Anſtand nicht gehabt, ohneinverleibten ſub indubia ſpe rati ausgeſtellten Revers ſeines gantzen Innhalts zu beangenehmen: wie Wir ihn dann hiermit feyrlichſt beangenehmen, und Uns zu deſſen getreuer Erfüllung in beſter Form verbinden. Zu deſſen Urkund Wir gegenwärtige Ratification eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Königl. und Ertz-Hertzogliches Inſigel daran hengen laſſen. Geben in Unſerer Reſidentz-Stadt Wienn den 18den Tag des Monats Martii im ſiebenzehen Hundert ein- und viertzigſten, Unſerer Reiche im erſten Jahre.

Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majeſtatis proprium.

---

## Num. XLVIII.

# Schreiben

## Von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln an dero geheimben Rath von Heuniſch, de Dato Bonn den 9ten Martii 1741.

Euch iſt vorhin bekant, was zwiſchen Weyl. Sr. Kayſerl. Majeſt. und Uns wegen Gewährung der Erbfolg vorhin gehandelet und vereinbahret worden; Nun finden Wir zwar keinen ferneren Anſtand, Höchſt-Dero hinterlaſſene älteſte Frau Tochter als Königin von Hungarn und Böhmen jedoch dergeſtalten zu erkennen, daß, gleichwie Ihre Kayſ. Majeſt. Glorwürdigſten Andenckens in Ihrem deshalben an geſamtes Reich gebrachtem Kayſ. Commiſſions-Decret, daß eben dieſe angeſonnene Gewährung zu niemandes Nachtheil gereichen ſolle, erkläret haben: alſo auch dieſe Unſere Erkennung nach ſolchem Begrif und Verſtand genommen, verfolglich in keinem dahin nicht einſchlagendem, und in Betracht des Böhmiſchen Chur-Voti, ſowohl wegen Sr. Mayt. Hohen Perſohn, als der künfftigen Abſtammung ohne Unterſcheid des Männl. oder Weiblichen Geſchlechts bis zur ordentl. der Sachen Erledigung der geſamten Herren Churfürſten Collegial-Deliberation auch ſonſten vorbehaltenem Geſchäft, weder Unſeres eigenen Chur-Hauſes Rechten (deren Werth Wir niemahlen etwas zu benehmen gedencken) gantz ohnverfänglich angeſehen, übrigens Uns in keine Weege zugemutet, weniger erwartet werden ſolle, daß Wir, wo allenfalls wieder beſſeres Hoffen derohalben ein Krieg entſtehen würde, mit Unſeren eigenen Trouppen, oder ſonſt mit Rath und That gegen Unſeres Herrn Brudern des Churfürſten in Bayeren Liebden an Handen gehen mögen;

Indeme Wir aber zugleich gnädigſt wollen, daß wie Unſere in Sachen genohmene Entſchlieſſung, alſo auch die Umbſtände, und in Weyl. Sr. Kayſerl. Majeſt. ſelbſtigen Antrag enthaltene, und begriffene Clauſul und Bedingnus bekant werden mögen; Als befehlen Wir euch hierdurch, ſolches nicht allein Sr. Maieſt. in einer euch des Endes gezïemend erbittender Audienz, nebſt Uberreichung hier anhängigen Condolenz-Schreibens, ſondern auch dem dortigem ſammentlichem Miniſterio alſogleich nach Empfang dieſes gebührend zu erklären, und ab dem Erfolg gehorſamſt zu berichten rc. rc.

---

## Num. XLIX.

# PRO MEMORIA

## Für Herrn von Heuniſch.

Sobald man hier den Innhalt des von Seiner Churfürſtl. Durchl. zu Cölln unter dem 10den dieſes an Grafen von Colloredo erlaſſenen Schreibens der darauf unter dem 13den gezïemend ertheilten Antwort, und des ſub indubiâ ſpe rati beygefügten Verſicherungs- und Gewährungs-Acts vernohmen; haben Ihro Königl. Majeſt. zu Ungarn und Böhmen, nach Dero aufrichtigſten und unveränderlicher Wohlmeynung und Behertzigung alles deſſen, was zu Hochgedacht-Seiner Churfürſtl.

fürſtl. Durchl., dann Dero untergebener Ertz- und Hoch-Stifter vollſtändiger Ruhe, Sicherheit und Aufnahm gereichen kan, nicht nur den Betrag beſagt-Dero bevollmägtiten Miniſtri durchaus gnädigſt gut geheiſſen, ſondern auch die förmliche eigenhändig unterſchriebene Ratifications-Uhrkund ſothanen Acts ungeſaumt demſelben zugeſchickt.

Hierbey iſt es nicht verblieben, ſondern es wurden noch über das die nach Seiner Churfürſtl. Durchl Verlangen in dem Punct der Garantie beeder See-Mächten ausgemeſſenen Verhaltungs-Befehl denen Königl. Miniſtris in Engelland und Holland durch eigenen Courier alſobalden zugeſchickt: obwohlen wegen Ihro Königl. Majeſt. Anerkennung die unter Ihro Churfürſtl. Durchl. ſtehende Ertz- und Hoch-Stifter umb ſo weniger etwas zu befahren haben können, als Reichs-kündiger maſſen der König von Preuſſen ſeine gantze Macht nach Schleſien ziehet, und kein anderer, obſchon der Preußiſchen Unterdruckungs-Gefahr weit mehr unterworffener Reichs-Stand ſich durch eine dergleichen Beyſorg von ſothaner Anerkennung abſchröcken laſſen. Worzu noch kombt, daß juſt im Gegentheil das Preußiſche Verfahren ſelbſten in Ruckſicht auf das Heyl und Wohlſeyn derer Ertz- und Hoch-Stiffter ein derer kräftigſter Antrieben ſeyn ſolte, um ſich von dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus Oeſterreich nicht zu trennen, weniger deren jenigen Idéen zu begünſtigen, welche denen ungerechten Preußiſchen Unternehmungen wenigſtens per indirectum vielen Vorſchub geben. Und wie zumahlen die an beede See-Mächten geſonnene Garantie eine natürliche und nothwendige Folge deren ihrer Seits ohnedas obhabender Verbündlichkeiten iſt; als kan auch dieſes Verlangen dem mindeſtem Anſtand unterworffen zu ſeyn nicht wohl vermuthet werden.

Bey ſo offenbahrer der Sachen Bewandnuß nun haben Ihro Königl. Majeſt. zu Ungarn und Böhmen ſich nicht beygehen laſſen, daß dem an Herrn Reſidenten von Heuniſch erlaſſenem Churfürſtl. Reſcript derley Clauſulen würden beygefügt werden, deren Unthunlichkeit, als ſie einem PSto. an Ihro Königl. Majeſt. haben einverleibt werden wollen, von dem Herrn Grafen von Colloredo zu erkennen gegeben, und worvon hiernächſt in Eingangs erwehnt-Seiner Churfürſtl. Durchl. Schreiben vom 10den dieſes nicht ein Wort gemeldet worden.

Man gedencket dermahlen das jenige weitläuffig nicht anzuführen, was theils die Führung der Chur-Böhmiſchen Stimm, und theils Ihro Königl. Majeſt. Anſinnen in dem Punct der Chur-Cöllniſchen Stimm betrifft. Wegen des letzteren wird ſich auf den Innhalt Seiner Churfürſtl. Durchleucht Schreibens vom 1ten Septembris 1731. und wegen des erſteren auf die darvon handlende Schriften mit dem alleinigem Beyſatz bezogen, daß nach denen eigenen ehedeſſen geäuſſerten, obſchon irrigen Principiis des Königl. Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Hofs, nach inzwiſchen glücklich erfolgter Entbindung Ihro Königl. Majeſt. derenthalben einiger Zweiffel nicht mehr obwalten kan.

Wird ſich alſo begnügt, allein das jenige kürtzlich zu erleuteren, was von der Garantie der Pragmatiſchen Sanction in dem an Herrn Reſidenten von Heuniſch erlaſſenem Reſcript einkombt.

Nimmermehr hat man ſich dies Orts beygehen laſſen, daß durch einige Einwendungen von einer vermeintlichen gerechtſahme eines Dritten die geleiſtete Gewährung ſothaner Sanction dörffte eingeſchränckt werden wollen oder können. Und iſt inſonderheit hieran bey Erlaſſung an das Reich des hiervon handlenden Commiſſions-Decrets nicht gedacht worden, der Innhalt eben erwehnten Commiſſions-Decrets thut das Widerſpiel überzeugend dar. Dann mehr dann einmahl darinnen zu erkennen gegeben wird, daß es um die ungekränckte Beybehaltung geſambter dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus gehöriger Erb-Königreichen und Landen in der Perſon der bey Erlöſchung des Manns-Stammens zur Nachfolg ohnmittelbahr beruffener eintziger Erbin zu thun ſeye. Allerdings gereichet die alſo geleiſtete Garantie zu keines Menſchen Beleidigung, noch jemanden zu Nachtheil; nicht zwar in dem Verſtand, wie in dem Reſcript angegeben werden will, ſondern eintzig und allein aus der in dem Commiſſions Decret ſo gleich beygefügter, auch vor- und nachhero noch deutlicher erklärten Urſach, weilen nemblichen die damahls angeſuchte auch würcklich vom geſamtem Reich geleiſtete Garantie lediglich auf die Verthädigung des Seinigen abzielete und annoch abzielet.

Wann Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln ſich an das jenige zuruck zu erinneren belieben, was damahls in Sachen vorgefallen, ſo kan nicht wohl der mindeſte Scrupel Ihro dißfalls übrig verbleiben.

Chur-Pfaltz hatte ſich gegen Herrn Grafen von Kuffſtein zur Beyſtimmung zu der angeſonnenen Garantie unter Vorbehalt derer dem Chur-Haus Bayeren zuſtehen mögender alter Jurium anerbothen, der hieſige Hof aber lieber ſothaner Beyſtimmung entbehren, als ſothane Clauſul zulaſſen wollen.

Nicht nur iſt ſchon zu ſelbiger Zeit die Nichtigkeit derer Chur-Bayriſcher Anſprüchen, ſondern ſo gar auch von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen erkandt worden, daß Dero Herrn Bruders Churfürſtl. Durchl. nicht minder als ſie ſelbſten zur Erfüllung vielbeſagter Garantie vermög Tractats vom Jahr 1726. verbunden ſeynd. Die aus Dero Befehl im Jahr 1731. dem hieſigem Hof mitgetheilte, und in Abſchrifft hierbey kommende Schreiben müſſen zu deſſen überzeugenden Prob dienen.

Ohnmöglich iſt mit der nunmehrigen Clauſulirung der Innhalt des in dem nemblichen Jahr geſchloſſenen, und ſelbſt erkannter maſſen dieß Orts heilig erfüllten Tractats, und noch weniger der Innhalt obangezogenen eigenhändigen gleichfalls in Abſchrifft neben anſchlüßigen Schreibens vom 1ten Sept. 1731. vereinbahrlich.

Das

Das vermög fernerer Beylag auf dem Reichs-Tag abgelegtes, und Weyland Sr. Kaiſerl. Majeſt. mittelſt eines eigenhändigen Briefs eingeſchicktes Votum, läſt ſich um ſo weniger für alſo, wie nunmehro angetragen zu werden ſcheinet, clauſulirt ausdeuten, als bey Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen damahliger Anweſenheit in München ein mehrers nicht, als in gleicher Vorbehalt, wie Chur-Pfaltz in Vorſchlag gebracht hatte, Jhro von Dero Herrn Bruders Churfürſtl. Durchl. zugemuthet, von Deroſelben aber dem Brüderlichen Anſinnen keinesweegs ſich gefüget worden.

Und endlichen bringt der Sachen ſelbſt redende Natur unlaugbar mit ſich, daß ein dergleichen Vorbehalt als ebenerwehnt, nebſt der geleiſteter Gewährung einer Erbfolgs gerechtſahme ohnmöglich zugleich beſtehen könne: anerwogen dieſer Gewährung gantz und gar Kraft und Würckung andurch benohmen, oder deutlicher es auszudrucken, einer Seits zu deren Anfichtung Thür und Thor eröffnet würde, zugleich als man anderſeits ſie auf das bündigſte zu verthädigen übernimbt.

Dieſes kan alſo die Meinung der Contrahenten nie ſeyn; umb willen eine dergleichen Einſchränckung mit dem guten Trauen und Glauben nicht übereins käme.

Jhro Majeſt. die Königin halten ſich ſolchemnach vollſtändig geſichert, daß Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen Meynung dahin keinesweegs gehe. Sie tragen vielmehr zu dero ruhmwürdigen Gemüths-Billigkeit, erleuchten Einſicht, Sorge für die bey getreuer Erfüllung derer gethaner Zuſagen mit verwicklete eigene Ehr und Glorie; auch Dero allen anderen Betrachtungen billig vorzudringen habenden zarteſten Gewiſſens-Antrieb die gäntzliche Zuverſicht, daß Sie gefallen laſſen werden, gleich im Nahmen Jhro Majeſt. der Königin Sie Sich darumben auf das angelegentlichſte und freundſchafftlichſte erſuchet werden, durch ein anderwärtiges Reſcript von der die Chur-Bayeriſche an ſich gantz nichtige Anſprüche zum Grund habender Clauſul abzuſtehen, oder ſo auff eines hinauslaufft, zu erklären, daß Jhro Majeſt. der Königin Anerkennung zu Folge derer im Jahr 1731. und 1732. wiederholter Verbindlichkeiten beſchehe, und dieſe Verbindlichkeiten getreulich von Jhro würden erfüllet werden. Wienn den 30ten Martii 1741.

---

## Num. L.

## Chur-Cöllniſches Reſcript an Reſidenten von Boſſart de Dato Bonn den 30. April 1741.

### Von GOttes Gnaden Clement Auguſt &c.

Würdiger, Lieber, Andächtiger. Wir haben dir Ewerſeits Namens der Königin in Ungarn und Böhmen Mayt. Uns überreichte Uhrkunden, Krafft welcher Unſere Chur- und Fürſtl. Landen bey dermahligen Zeit-Laufften für ein- und aus-heimiſchen Feindſeeligkeiten unter gewiſſen Bedingnuſſen garantiret, und in Sicherheit geſtellet, auch alle gute Officia bey denen beyden See-Mächten, um ein gleiches zu thun, interponiret werden wollen, zur reifflichen Erwegung gezogen und dabey befunden; daß eines Theils allerdings ohnräthlich ſeye, zu ſolchen und anderen dergleichen Bedingnuſſen an und für ſich ſelbſten Uns verbindlich zu machen, bevorab wann Wir anderen Theils, als viel die Sicherheit und Garantie Unſerer von niemanden bis daran in feindſeeligen Anſpruch genohmener Landen betrifft, alle vorſorogliche Veranſtaltungen bereits alſo bewerckſtelliget haben, daß allem vernünfftigem Urtheile nach, diesfalls das mindeſt nicht zu befahren, und alſo vollends ohnnöthig ſeyn wurde: wann Hoch-gedachte Königin Mayt. Jhre Officia bey denen See-Mächten angetragener maſſen zu interponiren ſich etwann bemühen wolte. Wir haben euch derohalben ſolches zu euer Nachricht hierdurch zu eröffnen nicht ohndienlich erachtet, und bleiben euch übrigens mit Gnaden wohlgewogen. Bonn den 30. Aprilis 1741.

Clement Auguſt Churfürſt.

Mg Hoeſch.

*Inſcriptio.*

Dem Würdigem Unſerem lieben Andächtigem Hermann Werner Boſſart Probſten zu St. Andreas und Canonico der Colligiat-Kirchen zu St. Gereon in Unſerer Stadt Cöllen.

Cöllen.

Præſ. 4ten Maji 1741.

An den von Boſſart den in Vorſchlag gebrachten Garantie-Tractat betreffend.

## Num. LI.

# Pro Memoria.

## Die Vorfallenheiten zwiſchen Jhro Maytt. der Königin zu Ungarn und Böheim, dann Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen betreffend.

JM Jahr 1726. iſt zwiſchen weyland Jhro in GOtt ruhender Kayſerl. Maytt. Höchſtſeeligſten Andenckens an einem, dann beeden Churfürſtlichen Durchleuchtigkeiten zu Cöllen und Bayeren am anderem Theil, eine wahre, auffrichtige, NB. ewige und unzertrennliche Freundſchafft und Bündtnus feſtgeſetzet, und in deren Folge die Gewährung der bekandten Pragmatiſchen Sanction, oder der im Durchleuchtigſtem Ertz=Haus Oeſterreich eingeführter Succeſſions-Ordnung, auf gleiche Weiß, als ſie von der Cron Spanien vermög des zwölften Articuls des dem 30ten Aprilis im vorhergegangenem 1725ten Jahr geſchloſſenen Friedens geleiſtet worden ware, und ſothaner ſub Numero primo in Abſchrifft hierbeykommender Articul des mehreren ausweiſet, von denen contrahirenden Churfürſtl. Hrn. Gebrüderen auf das Bündigſte zugeſagt und verſprochen worden: gleich die beede erſtere Articul des damahls zum Stand gekommenen allerſeits ratificirten Tractats, hierbey ſub Numero ſecundo, klar darthun.

Die nachhero ſo ſehr erhobene Chur=Bayriſche Anſprüche haben ſolchemnach die zwey Durchleuchtigſte Hrn. Gebrüder keineswegs abgehalten, oberwehnte Gewehrung zu leiſten; obſchon eine Erbfolgs=Ordnung zu garantiren und ſelbe anzufichten, möglicher Dingen ſich nicht vereinbahren läſt, folglich wenigſtens damahls die zwey Durchleuchtigſte Hrn. Gebrüder von der Nichtigkeit ſothaner Anſprüchen überzeugt geweſt ſeyn müſſen: gleich ausführlicher in weyland Jhro Kaiſerl. Maytt. Schreiben vom 30ten Septemb. 1740. erwieſen worden iſt.

Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen ſeind auch lang nachhero, als vielerwehnte Anſprüche Jhro ſchon mitgetheilet, und ſoviel Geſchrey darvon inn und auſſer Reichs gemacht worden ware, bey ſothaner Meynung, und ihren übernohmenen Verbindlichkeiten feſt verblieben. Als Dero Durchleuchtigſter Hr. Bruder im Jahr 1731. erfahren, daß von weyland Jhro Kaiſerl. Maytt. dahin angetragen würde, Dero Erbfolgs=Ordnung vom geſambtem Reich gewehren zu machen, iſt ſich alle erdenckliche Mühe gegeben worden, höchſtgedacht=Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen darvon abzuhalten.

Schon damahls, hieſſe es, man wolte das Reich in alle das Ertz Haus, aus was Anlaß es immer ſeyn möchte, betreffende Kriege verwicklen. Und die in denen Anno 1726. mit Jhro Kaiſerl. Maytt. errichteten Tractaten enthaltene Verbindlichkeiten wolten Chur=Bayriſcher ſeits als res inter particulares angeſehen werden, woraus res communis Imperii nicht zu machen wäre.

Wie wenig ſich aber Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen andurch irr machen laſſen, und wie ſtattlich Höchſt=Dieſelbe dieſe und andere derley Einwendungen abgelehnet haben, kan nicht klärer und ſtärcker, als mittelſt der ihrem Churfürſtl. Hrn. Bruder unter dem 16ten Auguſti beſagten Jahrs ertheilten Antwort, worvon die Abſchrifft ſub Numero tertio hierbey kombt, erwieſen werden.

Bald darauf haben Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen mittelſt eines zweyten zu Bonn geſchloſſenen feyerlichſt= und bündigſten Tractats die Gewehrung der Pragmatiſchen Sanction abermahlen zugeſagt: welcher Tractat erforderlichen Falls ebenmäßig kund gethan werden kan. Jnzwiſchen wird das an Jhro Kaiſ. Maytt. den 1ten Septembris darauf aus Brühl erlaſſenes eygenhändiges Chur=Cöllniſches Schreiben, hierbey ſub Numero quarto, ſonder Zweyffel der gantzen Welt ſattſahm zu erkennen geben, daß nicht nur in dem Punct der Garantie der Pragmatiſchen Sanction allen durch Menſchen Sinn erdacht werden mögenden Ausflüchten, und ins beſondere der von denen Chur=Bayriſchen Anſprüchen hergeleitet werden wollender Einwendung, ſo ergebig, als nur möglich iſt, vorgebogen, ſondren auch der zukünfftigen Römiſchen Königs= oder Kaiſers=Wahl halber ſich Chur=Cöllniſcher ſeits anheiſchig gemacht worden, dieſſeitiges Jhro nicht verborgen gebliebenes Verlangen mit Dero Churfürſtl. Stimme zu beförderen: dergeſtalten daß wann anderſt zuſagen und Tractaten von einiger Krafft und Würckung ſeind, Höchſt=Dieſelbe auch derenthalben keine freye Hände haben.

Hierbey iſt es nicht verblieben, ſondren da mittelſt eines abermahligen Chur=Bayriſchen Schreibens vom 20ten Auguſti allerhand vermeintliche Urſachen hervorgeſucht worden, um Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen von Erneuerung und Eingehung vorangeführter Verbindlichkeiten zuruckzuhalten; So iſt hierauf die ſtandhafte Antwort ſub Numero quinto den 6ten Septembris vielbeſagten Jahrs erfolget.

Zufolge dieſer Antwort wurde das jenige, was auf das Kaiſerl. Handſchreiben erwiedriget, und Hrn. Graffen von Harrach mitgegeben worden, Jhro Churfürſtl. Durchl. von Bayeren abſchriftlich

ſchriftlich mitgetheilet; anbey daß Jhro Kaiſerl. Maytt. den Tractat vom Jahr 1726. getreulich erfüllet, bezeuget; daß ſothaner Tractat die Garantie der Pragmatiſchen Sanction in ſich enthalte, und die Ehe-Pacten ſothane Sanction nicht nur nicht entkräfften, ſondren vielmehr darauf ſich gründen, von Chur-Cöllen, als mit contrahirendem Theil, welchem der wahre Verſtand des Tractats nicht verborgen ſeyn kondte, und deſſen Zeugnuß Chur-Bayeren zum allerwenigſtem verdächtig ſeyn kan, beſtättiget; und endlichen gar wohl angeführet, daß wann bey der vorſeyender Comitial-Berathſchlagung gegen die kundbahre Reichs-Obſervanz das Chur-Böhmiſche Votum, als in causa propria ſolte ausgeſchloſſen werden wollen, ex identitate rationis das Chur-Bayeriſche eben ſo wenig zugelaſſen werden köndte. Von welch-beſtgegründetem, und damahls ſelbſt erkandtem Satz die Application auf jenes, was dermahlen der Chur-Böhmiſchen Stimme halber gereget werden will, auch ohne tiefferer Einſicht derer Reichs-Grundgeſätzen, nach alleiniger Masgab der geſunden Vernunfft ſich von ſelbſten ergiebet.

Ungehindert des vorausſtehenden iſt ſich forthin abſeiten des Chur-Bayeriſchen Hoffs eyffrigſt bemühet worden, Jhro Churfürſtl. Durchleucht zu Cöllen von Dero geſchöpften Entſchlieſſung abzubringen, und ſeynd Höchſt-Dieſelbe in der Hofnung, daß ſich ein ſolches etwann leichter zu München bewürcken laſſen dörfte, noch ehender, als die Sach auf dem Reichs-Tag vorkame, zu einer dahin-Reyß vermöget worden. Allein dieſe Hofnung hat gäntzlichen fehlgeſchlagen. So gar von München aus haben Jhro Churfürſtl. Durchl. durch ein den 6ten Novembris ejusdem Anni datirtes eygenhändiges Schreiben (ſo wo es nöthig ſeyn ſolte, ebenmäßig kund gethan werden kan) Dero vorhinige Zuſagen erneuert, und ſich durch nichts abwendig machen laſſen, ihr Votum auf dem Reichs-Tag in dem Punct der Garantie der Pragmatiſchen Sanction nach Ausweiß der Beylag ſub Numero ſexto, folglich auf eine ſolche Arth ad Prothocollum zugeben, wormit die nachhero von übelgeſinnten Rathgeberen hervorgeſuchte Einwendung de putativis juribus tertii, und dahin einſchlagende Verdrehung des Kaiſerl. Commiſſions-Decreti, ſich ohnmöglich vereinbahren laſſen. Und wie zumahlen alles dieſes währender Dero Anweſenheit in München ſich ergeben, als mag umb ſo weniger gezweifflet werden, daß Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen nicht das mindeſte verborgen geblieben, was Chur-Bayriſcher ſeits gegen die Garantie der Pragmatiſchen Sanction nur immer hervorgeſucht werden mag. Wordurch dann aller Schatten des Verdachts einer hierbey unterloffen ſeyn mögender Ubereylung von darumben gäntzlichen zernichtet wird, weilen unangeſehen aller andererſeits angewandter Bemühung Höchſt-gedacht Jhro Churfürſtl. Durchl. bey Dero gerechten, Tractatenmäßigen, patriotiſchen Geſinnung gleichwohlen unveränderlich verblieben ſeind.

Jm Jahr 1732. ſeind weyland Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Mayntz mit Todt abgegangen: worauf bey Jhro Kaiſerl. Maytt. des erledigten Teutſchmeiſterthums halber das eygenhändige den 3ten Julii ejusdem Anni datirtes Anſuchen, hierbey ſub Numero Septimo, beſchehen: mit der zum voraus angehefteten Verſicherung, daß bey Erlangung dieſer Würde Jhro Churfürſtl. Durchl. Kaiſerlicher ſeits alles erfüllt worden zu ſey erkennen und bekennen müſten, worzu ſich anderſt nicht, als *ſalvâ penitus libertate electionis Canonicâ* anheiſchig gemacht worden wäre.

Da nun auch dieſem Verſprechen durch den zur Teutſchmeiſter Wahl abgeordneten Kaiſerl. Commiſſarien Hrn. Grafen Friedrich von Harrach, zu Jhro Churfürſtl. Durchl. darfür ausnehmend bezeugter Zufriedenheit, ein vollſtändiges Genügen beſchehen; So hat man umb ſo weniger anſtehen können, daß bey ſich hinwiederum in dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus ergebendem Fall denen Gegenzuſagen ein gleichmäßiges treues Genügen beſchehen werde. Man haltet ſich auch deſſen annoch gäntzlichen geſichert, ſo bald nur Jhro Churfürſtl. Durchl. Dero eygenem zartem Gewiſſens Antrieb hierunter werden folgen wollen: gleich Jhro Maytt. die Königin zu Ungaren und Böheim, nach der Jhro Churfürſtl. Durchl. zutragender wahren Hochachtung, forthin weder zweiflen wollen, noch können.

Die nach erfolgtem tödtlichem Hintritt weyland Jhro in GOtt ruhender Kaiſerl. Mayeſtät dem Hrn. Graffen Colloredo am Chur-Cöllniſchem Hof aufgetragene Handlung hat ſich auf die Erfüllung obangeführter, durch unwiderſprechliche Beweißthümer bekräfftigter Verbindlichkeiten, und vielfältig wiederholter geheiligter zuſagen lediglich gegründet. Er Hr. Graf von Colloredo hatte alſo nicht nöthig, einiges neues Verſprechen anzuſuchen, weniger, wie von übelgeſinnten Leuten fälſchlichen vorgegeben wird, durch Drohungen zu erzwingen; ſondren allein, wie erfolget, im Nahmen Jhro Maytt. der Königin, Freundſchafts und Hochachtungs-ſeinerſeits aber Ehrerbietungs volle Inſtanzien zu thun, darmit obigen Zuſagen nicht entſtanden werden möge.

Jhro Churfürſtl. Durchl. haben ſich auch gleich allen Anfangs, wenigſtens ſo viel Jhro Maytt. der Königin Erbfolgs-Befugnus anbelangt, im Gewiſſen darzu verbunden erkandt: gleich es dem Frantzöſiſchem Miniſtro Hrn. Graffen Sade, dann dem Hrn. Marchal Beil' Isle ſelbſten nicht verborgen geblieben iſt. Gleichwie aber einige übelgeſinnte an dortigem Hof das, was ſie directè zu hinderen nicht vermöget, per indirectum aufſchieben, oder gar hinterſtellig zu machen ſich beflieſſen; alſo iſt zu ſolchem Ende Höchſt-gedacht-Jhro Churfürſtl. Durchl. von ſelben hergebracht worden, daß nach dem bereits erfolgtem Preuſſiſchem Einfall in Schleſien Dero untergebene Ertz- und Hochſtiffter einer Gefahr ausgeſetzt würden, wofern ſogleich zu Jhro Maytt. der Königin Erkandtnus geſchritten werden ſolte; wieder welche Gefahr alſo ſich vorläufig zu verwahren nöthig wäre.

Dieſes letztere hat ſich, als Hr. Graff von Colloredo von Bonn ſchon wieder abgereiſet ware, zugetragen. Das darüber von Jhro Churfürſtl. Durchl. an ſelben unter dem 10ten Martii dieſes

Jahrs erlaſſenes Schreiben, hierbey ſub Numero octavo, dienet zu deſſen unablehnlicher Prob. Und hat vielbeſagter Königl. Miniſter unermanglet, nicht nur ſothane Zuſchrift mittelſt der Anlag ſub Numero nono geziemend zu beantworten, ſondren Jhro auch den anverlangten Revers ungeſaumt zuzuſenden: welcher hiernächſt zu Darthuung der beſonderen Aufmerckſamkeit für Se. Churfürſtl. Durchl., und tragender Sorgfalt für Dero untergebene Ertz- und Hochſtifter Ruhe und und Wohlſeyn, von Jhro Maytt. der Königin laut fernerer Anlag ſub Numero decimo ſogleich ratificiret worden iſt.

Da dieſe Aufmerckſamkeit und Sorgfalt denen Ubelgeſinnten nicht verborgen ware; So haben ſie, um deren gedeyliche Würckung zu zernichten, untereinſtem ſich dahin bearbeitet, daß dem Chur-Cöllniſchen Reſidenten Hrn. von Heuniſch das Churfürſtl. Reſcript ſub Numero undecimo zugefertiget würde. Sie verhofften andurch den Wieneriſchen Hof zu einer dem unſtatthafftem und Contradictoriſchem Reſcripts Jnnhalt gemäſſen Antwort zu vermögen. Allein haben Jhro Maytt. die Königin auch in dieſer Begebenheit die volle Ubermaß Dero Glimpfes, Aufmerckſamkeit und Hochachtung für Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen an Tag legen wollen, mithin ſich begnüget, eines theils Dieſelbe an ihre Verbindlichkeiten ſo, wie ſie oben angeführt ſich befinden, zuruck zu erinneren, anderen theils aber die gantz offenbahre Verdrehung des wegen der Garantie der Pragmatiſchen Sanction an das geſambte Reich erlaſſenen Kaiſerl. Commiſſions-Decreti überzeugend in die Augen fallen zu machen: in welcher Conformität die Vorſtellung an Hrn. von Heuniſch nach Ausweiß der Beylag ſub Numero duodecimo ausgefallen, und bis nun zu unbeantwortet verblieben iſt: zum klaren Beweisthum, daß man dargegen etwas einzuwenden nicht gewuſt habe.

Sowohl dieſe Vorſtellung, als alles übrige iſt bis nun zu gantz geheim gehalten, und allein dem Päbſtlichem Hof, um Willen die Erfüllung ſo theurer Zuſagen tief in das Gewiſſen einſchlägt, mitgetheilet worden; obſchon das Reſcript an Hrn. von Heuniſch, oben ſub Numero undecimo, ſo Anfangs geheim verbleiben ſollen, bald darauf mit vieler Affectation, und zu Wien ſelbſten ſammentlichen dort anweſenden frembden Miniſtris ausgetheilet worden.

Durch eine ſo auſſerordentliche diſſeitige Ruckſicht hat man verhoffet, Seine Churfürſtl. Durchl. zur Erkandtnus deſſen, was Sie ſo gar mit Beyſeitſetzung Jhro Maytt. der Königin Tractatmäßigen, mithin gerechteſten Verlangens, ſich ſelbſten, Dero untergebenen Ertz- und Hochſtifteren, dann dem ſo ſehr bedrangtem Vatterland ſchuldig ſeind, deſto ehender zu bringen. Allein Jhro Maytt. die Königin haben leyder ſeit einiger Zeit wahrnehmen müſſen, daß durch die Oberhand etwelcher Ubelgeſinnten am Chur-Cöllniſchen Hof der Wahrheit der Weeg gäntzlichen verſperret iſt, bis zu Jhro Churfürſtl. Durchl. durchzudringen; bey welcher ſie anſonſten, wie ehedeſſen, alſo auch anjetzo, nach Dero bekandten ruhmwürdigen Gemüths Billigkeit, den behörigen Eindruck unfehlbar machen würde. Ja eben dieſe Ubelgeſinnte haben es durch ihre unerlaubte Kunſtgriffe ſo weit zu bringen gewuſt, daß was Jhro Churfürſtl. Durchl. an Jhro Maytt. die Königin, ohne darzu gegebenem mindeſtem Anlaß, vermög Beylag oben ſub Numero octavo, ſchrifftlich anverlanget, nachdeme Allerhöchſt-Dieſelbe ſich willfährigſt darzu einverſtanden haben, ſo gar mit Beyſeitſetzung des nie auſſer acht zu laſſenden Decori, auf die aus der Beylag ſub Numero decimo tertio erhellende unanſtändige Arth, wieder zuruckgegeben, und dem Churfürſtlichem Schreiben ſchnurſtracks zuwieder, als ob man das andererſeits anverlangte gleichſam aufdringen wollen, vorgegeben worden.

Hierzu iſt ſeit kurtzem noch weiters gekommen, daß ſich vorangedeutete Ubelgeſinnte Rathgeber mit ſo häufigen Zudringungen nicht erſättiget, ſondren letztlich ſo gar vorzugeben ſich nicht geſcheuet haben, als ob in Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen NB. bedrohlich gedrungen worden wäre, Jhre Stimme des Hrn. Groß-Hertzogs von Toſcana Königl. Hoheit zu geben.

Dieſes Vorgeben iſt nun grundfalſch, und ſo viel nur immer eine Negativam zu erweiſen möglich iſt, deſſen Ungrund durch lauter von anderſeitigen Urkunden entnohmene Beweisthümer ſattſam bis nun zu bekräfftiget worden. Juſt aus dieſer Urſach aber, und um eine ſo kecke Beſchuldigung nicht unabgelehnt zu laſſen, haben Jhro Maytt. die Königin, wie hart Sie gleich daran gekommen, ſich länger nicht entſchütten können, der Sachen wahren, und durch die Beylagen überzeugend bekräftigten Verlauff, wie hiermit beſchiehet, da wo es nöthig und dienſam, zu erkennen zu geben. Die Schuld deſſen haftet allein bey dieſen Ubelgeſinnten. Dann Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen nach Dero beywohnender hohen Gemüts-Billigkeit der Königin Maytt. weder verdencken werden noch können, daß nachdeme, ſo lange Zeit hindurch, ſo vieler Zudringungen unangeſehen, mit auſſerſter Moderation und Gelaſſenheit von Jhro gantz ſtillgeſchwiegen worden, Allerhöchſt-Dieſelbe des, was Dero Glorie, und Gedenckens-Arth allzu nahe angehet, auf ſich nicht erſitzen laſſen mögen.

Gleichwie aber Jhro Maytt. die Königin das vorbeygegangene Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cöllen eygener Gemüts-Regung keineswegs beymeſſen; alſo beharren Sie forthin bey dem unverfälſchtem Vorſatz, ſich nicht nur um Dero Freundſchafft eyfrigſt zu bewerben, ſondren auch alle Gelegenheiten ſich lieb und angenehm ſeyn zu laſſen, Dero perſöhnliches Vergnügen, und derer unterhabender Ertz- und Hochſtiffter Beſten nach auſſerſten Kräften zu beförderen.

Nicht minder ſeind auch Allerhöchſt-Dieſelbe noch immer geneigt und befliſſen, ſoviel an Jhro iſt, die im Jahr 1726. ſo heylig ausgedunenge wahre aufrichtige, ewige, und unzertrennliche Freundſchafft und Bündtnuß mit geſambtem Chur-Haus Bayeren nicht nur zu erneueren, ſondren auch zu beveſtigen. Jhnen iſt, wie ſehr die allgemeine Reichs-Wohlfarth die Hebung aller innerlichen Spaltungen erheiſchet, keinerdings verborgen. Soviel alſo, ohne jemands Nachtheil, und Abbruch, zu

einem

einem ſo heylſamen Entzweck von Ihro Maytt. der Königin beygetragen werden kan, darzu werden Sie ſich noch immer gantz willfährig erfinden laſſen. Und ſeind nicht auſſer aller Hoffnung, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayeren dieſe aufrichtigſte Geſinnung endlich en erkennen, und nicht minder auch ihres hohen Orths, Dero eygenen preißwürdigen Gemüts-Regungen, das iſt, der Gerecht-Billigkeit, eingegangenen Verbindlichkeiten, gemeinſamen Beſten, und ſo fort an, vor denen Inſinuationen einiger dem Wieneriſchen Hof etwann abgeneigter Rathgeber vollkommen platz geben werden.

---

## Num. LII.

# König Rudolphen Lehenbrieff auf ſeine Söhne Albrechten und Rudolphen Herzogen zu Oeſterreich.

RUdolphus Dei gratiâ Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniverſis Sacri Romani Imperii Fidelibus, præſentes Literas inſpecturis imperpetuum, Romani moderator Imperii ab obſervantia Legis ſolutus, Legum civilium nexibus, quia legum conditor non conſtringit, & tamen legis naturæ Dominium, quod ubique & in omnibus principatur: neceſſario profitetur, hujus enim Legis Imperioſa poteſtas ſic regnat potenter, ſic in Dominii ſui potentia exuberat affluenter, ſic cunctas arcet & ſtringit, ſic omnes Dominii ſui Jugo laqueat & involvit, ut omnis caro & lingua ſtatutis ipſius pareant, & mandatis obediant, profiteantur, Dominium & Imperium recognoſcant. Ideoque & nos licet in excellenti ſpecula Regiæ dignitatis, & ſuper leges & Jura ſimus poſiti, legis tamen naturæ præceptis & Imperii caput noſtrum ſincere ſubmittimus, & eidem fidelitatis debitum exoluere cupientes notum fieri volumus tam præſentis temporis, quam futuræ poſteritatis immenſa benefitia quibus à ſublimationis noſtræ primordio pleroſque fideles Imperii pervenimus ad inſtinctum, imò potius Imperium & præceptum ejuſdem legis naturæ circa magnificentiam ſtatûs prolis noſtræ & ſublimationem ipſius ſtudia noſtra convertimus, ac de libero & expreſſo conſenſu Imperii Principum Jus in electione Regis Romani ex longâ conſuetudine tenentium, principatus, ſive Ducatus Auſtriæ, Stiriæ, Carniolæ & Marchiæ, cum vniverſis ſuis honoribus, Juribus, libertatibus, & pertinentiis ſicut eos claræ memoriæ Leopoldus & Fridericus Duces Auſtriæ & Stiriæ tenuerunt ac poſſederunt, & aliis, quæ in terris eisdemq. Otokarus Rex Bohemiæ quocunque legitimo titulo conquiſierat. Illuſtribus Alberto & Rudolpho Filiis Noſtris chariſſimis apud Auguſtam ſolenniter cum vexillis & ſolennitate debita dedimus in Feudum ac Principum Imperii numero conſortio & collegio aggregantes eosdem, & ipſis Jus Principum concedentes ab eis pro principatibus memoratis, fidelitatis & homagii recepimus Juramentum; Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtræ conceſſionis gratiam infringere, vel eidem in aliquo auſu temerario contrariæ, quod qui facere præſumpſerit, gravem noſtræ Majeſtatis offenſam ſe noverit incurriſſe. In cujus rei teſtimonium & perpetui roboris firmitatem, præſentes Literas inde conſcribi, & Bulla aurea Typario Regiæ Majeſtatis impreſſo, juſſimus communiri. Teſtes ſunt hi Venerabiles, Conradus Argentinens. Hartmanus Augus. Henricus Ratisbonens. & Bernhardus Secovien. Epi. Illuſtres Ludovicus Comes Palatinus Rheni Dux Bavariæ, Principes Noſtri Conradus Dux de Tekke, Hermannus Marchio de Baden, Henricus Marchio de Burgau, & Henricus Marchio de Hochperg, & Spectabiles Viri Albertus & Burckhardus de Hochenberg, Henricus Fridericus & Egeno de Fürſtenberg, Eberhardus de Habſpurg, Ludovicus de öttingen de Vlugelau, Menihardus Tyrolenſis, & Güntherus de Schwarzenburg Comites. Item. Nobilis Vir Fridericus Burggravius de Nürnberga, Wernhardus de Schonenberg, Ludoldus de Chunring, Fridericus Dapifer de Lengebach, Vlricus de Capella, Erchegenus de Zandäſer & Lucoldus fratres de Stadekke, & quamplures alii. Signum Domini Rudolphi Regis Romanorum invictiſſimi. Datum in Auguſta per manum Magiſtri Gotfridi præpoſiti Patavien. noſtri Prothonotarii ſexto Calendas Januarii. Indictione vndecima, anno Domini Milleſimo Ducenteſimo Octuageſimo Secundo Regni vero Noſtri Anno Decimo.

Rudolphus.

---

## Num. LIII.

# Mandatum Regis Rom. ad fidel. Auſtr. ut Dominis Alb. & Rud. Ducibus Auſtr. in omnibus tanquam veris Dñis obediant. 1288.

RUdolfus Dei gratia Romanorum Rex ſemper auguſtus. Vniverſis . . . Comitibus. Nobilibus. Miniſterialibus. Militibus. Clientibus & Vaſallis Auſtrie, fidelibus ſuis dilectis, gratiam ſuam, & omne bonum; Cum Nos, accedente conſenſu libero Principum, venerabilium, & Illuſtrium, in Electorem Romanorum Regum & Imperatorum voces habentium, vacantes, nobis & Imperio terras ſeu Ducatus, Auſtrie & Styrie, cum ſuis Dominiis, honoribus, juribus, & vniverſis vtilitatibus quondam ingenuis Leupoldo & Friderico ducibus ipſorum Principatuum debitis & conſuetis, Illuſtribus, Alberto & Rudolfo filiis noſtris Kariſſimis, & heredibus eorundem contulerimus, à nobis, & Sacro Romano Imperio

 perpe-

perpetuò poſſidendas, & eos inveſtiverimus ſceptro Regio de eisdem, vt declarant pleniùs privilegia, ſuper ipſam collacionem tradita & confecta, vniverſitatis veſtræ fidelitati committimus firmiter, & mandamus, quatinus, eisdem. Alberto. & Rudolfo filiis, & principibus noſtris, veris veſtris Dominis & Ducibus plena fide, nec non ſubjectionis omnimodè debito, & reverentiæ intendatis. Non obſtantibus quibuscunque juramentis, Nobis & Imperio Romano per vos preſtitis, que preſentibus relaxamus, & litteris hinc inde datis, ſeu privilegiis omnibus, conceſſarum vobis, per Nos, quarumlibet libertatum. Datum in Caſtris, ante Wiſʒenburch, VI. Kal. Maij Indcoe. prima Anno Dñi M. C. C. LXXX. octavo, Regni vero noſtri Anno quinto decimo.

## Num. LIV.

## Permiſſio Ludovici Ducis, quòd Rudolphus quondam Rex Romanorum potuit infeodare filios ſuos de terris Auſtr. &c. 1282.

LUdovicus Dei Gratiâ Comes palat. Reni, Dux Bav.ª univerſis xpi fidelibus litteras inſpecturis præſentes ſalutem & notitiam ſubſcriptorum; ut intemeratæ fidei puritas & ſinceræ devotionis integritas, quibus ſereniſſimum Dñum noſtrum Rudolphum Romanorum Regem ſemper Auguſtum, conſtanter proſequimur, & proſequi volumus inceſſanter, claro clariùs pateat in effectu, conſentimus experiſſe, ac noſtrum ad hoc liberaliter impertimur aſſenſum, ut ipſe Principatus Auſtriæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, & Marchiæ cum ſuis juribus & pertinentiis univerſis, quos alienatos jam dudum ab Imperio & diſtractos, non ſine multo ſudore & ſanguine ad ejusdem Imperii poteſtatem reduxit, filiis ſuis legitimis, qui in terris prædictis ſunt non immerito honorandi, conferat & concedat in feodum, quandocunque ſuæ fuerit voluntatis. Eidem collationi ſeu conceſſioni ex nunc ut extunc ſpontaneum & liberum adhibentes conſenſum, Et ut præmiſſa robur obtineant firmitatis, in evidens prædicti conſenſus noſtrum teſtimonium, memorato Dño noſtro Regi has noſtras litteras damus ſigilli noſtri robore communitas. Datum Bopd. X. Calend. Octob. Indcc. XI. Anno Domini M. CC. LXXXII.

## Num. LV.

## Khönig Albrechten Lehenbrieff auf ſeine Söhne Rudolphen Friedrichen, Leopolden.

ALbertus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniverſis Sacri Romani Imperii fidelibus, præſentes literas inſpecturis in perpetuum, ad hoc divinæ pietatis prouiſio in Majeſtatis Regio ſolio nos locauit, ut cuncta rimantes & Juſtitiam recenſentes abſque perſonarum delectu vnicuique quod ſuum eſt, reddere debeamus. Conſiderantes igitur q; nobis de Ducatibus Auſtriæ & Stiriæ, quorum Dominio & Regimini præfuimus in minoribus poteſtatibus conſtituti ad Romanum gubernandum Imperium acceſſitis, nulli dictioni noſtræ ſubjecto, quanto fortius nec liberis noſtris Chariſſimis, ut eisdem debitum geniture affectum, & ordinem obſeruemus, Jura ſua debeamus aliquatenus denegare. Notum fieri uolumus tam præſentis temporis quam futuræ poſteritatis Imperij Romani fidelibus vniverſis, quod nos de libero & expreſſo conſenſu principum Imperij, Jus in electione Regis Romani de Jure & antiqua conſuetudine obtinentium Principatus ſive Ducatus Auſtriæ & Stiriæ, Nec non Dominia Carniolæ, Marchiæ ac Portûs Naonis, cum vniverſis honoribus, Juribus libertatibus & pertinentijs ſuis. Illuſtribus Rudolpho, Friderico Leopoldo & alijs Filijs Noſtris Chariſſimis apud Nurnberg cum Vexillis & Solennitate debita & conſueta conceſſimus in feudum ac ipſos Sceptro Regio inueſtiuimus de eisdem & Principum Imperij numero conſortio & Collegio aggregantes eosdem ipſisque Jus principum concedentes, ab eis pro principatibus & Dominiis memoratis fidelitatis & homagii recepimus Juramentum. Nulli ergò omnino hominum liceat hanc noſtræ conceſſionis infringere gratiam, uel eidem in aliquo auſu temerario contraire. Q. qui ſecus attentare præſumpſerit, grauem noſtræ majeſtatis offenſam ſe noverit incurriſſe, In cujus rei teſtimonium, & perpetui roboris firmamentum pñtes lrâs exinde conſcribi, & Regiæ Majeſtatis nræ Sigillo juſſimus communiri. Teſtes ſunt Venerabiles Gerhardus Maguntinen: Wicboldus Colonien: Bormundus Treuiren: & Conradus Salzburgen: Eccliãrum Archiẽpi, Leopoldus Babenburgen: Mangoldus Herbipolen: Henricus Conſtantien: Petrus Baſilienſ: Emicho Friſingen: & Bernhardus Patavienſ: Eccliãrum Epiſcopi. Illuſtres Rudolphus Comes Palatinus Rheni Dux Bauariæ, Rudolphus Dux Saxoniæ Otto Hermannus & Henricus Marchiones Brandenburgenſes, & Henricus Dux Carinthiæ. Spectabiles Viri Joannes Burgrauius de Nürnberg. Burckhardus de Hohenberg. Eberhardus de Wirtemberg, Ludovicus de Oettingen. Fridericus de Liningen, Vlricus & Henricus de Schelklingen. Hermanus de Sulz. Georgius & Conradus Comites Irſuti: Fridericus de Ortenburg. Albertus, Henricus, & Albertus Comites Goritiæ, Otto de Straſpurg, Hermannus de Hocnperg, & Rudolphus de Werdenberg Comites. Nobiles Viri. Otto de Ochſenſtein, Sey-

Seyfridus de Eppenſtein, Henricus & Bernhardus de Schaunburg. Hugo de Toufers, Gerlacus de Bruberg & Nicolaus de Wartenfels. Strenui Viri Leopoldus & Albertus de Chunringen, Stephanus de Meiſſone Marſcalcus Auſtriæ, Chalhohus de Eberſtorff, Camerarius Auſtriæ, Hertnidus de Wildania, Marſcalcus Stiriæ, Henricus de Stubenberg, Vlricus de Capella. Eberhardus Henricus & Fridericus fratres de Walſer. Hermannus Marſcalcus de Laudenberg, Bernoldus de Jelesprun. Vdalricus Prueshinck. & alij fide digni quamplures. Signum Domini Alberti Romanorum Regis inuictiſſimi. Datum in Nürnberg per manus Eberhardi de Lapide Præpoſiti Eccliæ Wizenburgen: Aulæ Noſtræ Cancllarij Anno Domini Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo Octavo, Vndecimo Calen: Decembris, Indictione duodecima Regni vero Noſtri Anno primo.

**Albertus.**

---

## Num. LVI.

### Kayſer Heinrich des Siebenden Lehenbrieff auf Herzog Friderichen, Leopolden, Hainrichen, Albrechten und Otto von Oeſterreich.

HEnricus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus; Vniverſis Sacri Romani Imperij fidelibus, preſentes literas inſpecturis gratiam ſuam & omne bonum. Dum Sacri Imperij Principum, per quos idem Imperium tanquam baſes egregias ſuſtentatur in hijs quæ pertinent ad Regiam Majeſtatem petitiones & vota, pij fauoris applauſu complectimur regalis excellentiæ decus attollimus, & eosdem principes ad deuotionem Imperij feruentius excitamus. Nouerint igitur pñtis ætatis homines & futuræ, q; nos puræ fidei ac præclara deuotionis inſignia, quibus Illuſtres, Fridericus, Leopoldus & Henricus fratres Duces Auſtriæ & Stiriæ Principes noſtri dilecti, nos & Romanum Imperium venerantur, ac obſequia fructuoſa, quæ nobis & Imperio exhibere & impendere poterunt, clare noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes, ipſis ſuo & fratrum ſuorum. Vez. Alberti & Ottonis abſentium nomine, de conſenſu Principum Jus in Romani Regis electione habentium Ducatus Auſtriæ & Stiriæ ac Dominia Catniole Marchiæ & Portus Naonis, nec non Comitatus & Dominia, & omnia Jura, ac bona feudalia, quocunque nomine cenſeantur, quos vel quæ dicti Duces ac progenitores ipſorum hactenus ab Imperio tenuerunt & poſſederunt in Suevia, in Alſatia, & alibi, contulimus & conferimus in feudum cum omnibus Juribus, libertatibus, & conſuetudinibus, ſicut tempore Diuorum Anteceſſorum Noſtrorum Imperatorum vel Regum eadem feuda tenuerunt & poſſederunt, ac eosdem. Vez. Fridericum, Leopoldum & Henricum Duces, ſuo & fratrum ſuorum, Vez. Alberti & Ottonis abſentium nomine Sceptro Regio inueſtivimus, & inueſtimus de feudis ſupradictis adhibitis ſolennitatibus debitis & conſuetis. In cujus rei teſtimonium preſentes litteras conſcribi & Majeſtatis ñre Sigillo juſſimus communiri. Datum Spire Decimo Quinto Calendas Octobris Indictione ſeptimâ. Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Nono Regni vero noſtri Anno primo.

---

## Num. LVII.

### Kayſer Heinrich des Siebenden Lehenbrieff auf die Herzogen von Oeſterreich, umb das Halb Hauß öſterreich Todtſchlag föllig worden was.

HEnricus Dei Gratiâ Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniverſis Sacri Romani Imperij fidelibus præſentes literas inſpecturis, gratiam ſuam & omne bonum. Puræ devotionis integritas, ac fidei puritas, quibus Illuſtres Fridericus & Leopoldus Duces Auſtriæ erga Romanum hactenus claruerunt Imperium, & ut noſtris in antea laudanda continuatione ferventioribus deſiderijs fructuoſius adhæreant ſervitijs, & in eisdem conſtanter & fideliter perſeuerent, de conſenſu Principum Electorum renuntiamus pro nobis, & Noſtris Succeſſoribus, omni Juri & Actioni nobis & Imperio competentibus, vel quæ competere poſſent, ex delicto homicidij, per Joannem Filium q. Rudolphi, Fratris claræ memoriæ, Alberti Romanorum Regis in perſonam ejusdem Alberti Regis perpetrati, & quicquid Juris & Actionis nobis & Imperio ex eodem delicto vel occaſione ejusdem delicti competit, vel competere poteſt, contra ipſum Joannem, & bona, quæ dictum Joannem Jure hæreditario contingere potuiſſent. Cedimus de conſenſu Principum eorundem prædictis Ducibus Auſtriæ, & Fratribus ſuis, ac eorum hæredibus, & bona omnia, in quibus ipſe Joannes Jure hæreditario ſuccedere poterat vel debeat, quæ ad nos, vel ad Imperium deuoluta ſunt, vel deuolui poterant, occaſione homicidij, per eundem Joannem commiſſi dictis Ducibus, & eorum hæredibus, conferimus, & ipſos de eisdem inueſtimus de Regie plenitudine poteſtatis, In cuius rei teſtimonium preſentes literas ſcribi, & noſtre Majeſtatis Sigillo juſſimus comuniri. Datum Spire, quartodecimo Kalen. Octobris Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo nono, Regni uero noſtri Anno primo.



Num.

## Num. LVIII.

NOS Petrus Dei gratia Sanctæ Moguntinæ Sedis Archiepiſcopus, Sacri Imperij per Germaniam Archicancellarius, tenore præſentium conſtare volumus univerſis, quod quæ Serenmus Dñus noſter, Dñus Henricus Romanorum Rex de conſilio noſtro, & cæterorum noſtrorum renuntiavit omni juri, & actioni, quæ ſibi & Imperio competere potuiſſent. ex delicto homicidij comiſſi per Joannem Filium quondam Friderici Fratris, claræ mem. Dni Alberti Romanorum Regis, in perſonam ejusdem Dñi Alberti Regis, in Bonis dicti Johannis, & ceſſit jura & actiones hujusmodi, & contulit in feodum Illuſtribus Principibus Friderico, Leopoldo & Henrico præſentibus, & Fratribus eorum Alberto & Ottoni abſentibus. Ducibus Auſtriæ, omnia Bona, quæ ad eum, vel ad Imperium devoluta fuerunt, vel devolvi poterant propter homicidium per eundem Johannem commiſſum, quæ dictum Johannem hereditario jure contingere potuiſſent, & in quibus ſuccedere poterat, vel debebat. Et dictos Duces inveſtivit de eis nos hujusmodi collationi & Inveſtituræ conſenſum noſtrum adhibemus benevolum & expreſſum. In cujus rei teſtimonium, & evidentiam Sigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Datum Spiræ XIV. Kal. Octobris Anno Dni milleſimo trecenteſimo nono.

---

## Num. LIX.

### Ein Buntnuß zwiſchen Hertzog Ludwigen von Pairn Kunig Otten von Ungern, auch Hertzogen von Pairn und irer Vetern von Pairn an einem, und Hertzogen Fridrichen, Heinrichen, Otten, und Albrechten Hertzogen in Oeſterreich. ꝛc.

WIr Ludweich von Gots gnaden Pfallentzgraf bi dem Reyn, und Hertzog in Bairn, tuen chunt allen Läuten, di diſen Brief an ſehent, oder herent leſen, daz unſer lieber Veter Chunig Ott von Ungern Pfallentzgraf bi dem Rein, und Hertzog in Bairn, und ſein Vetern, unſers lieben Vetern Hertzogen Stephans Erben, dem Got gnad, Hertzog Hainraich, und Hertzog Ott in Paiern einhalb, und Vnſer lieber oͤheim, Hertzog Friedreich von oͤſterreich und von Steyr, und ſein Bruder Hertzogen Liupolt, Hainrich, und Ott, und Albrecht anderthalben, umb alle di Chrieg, Anſprach, und Miſſehellung, di zwiſchen in untz her geweſen ſint, beidenthalben mit guten Willen, und mit verdachtem Muet an unß, als an einen Schidman gegangen ſint. Da von ſprechen Wir ſchidleichen, von dem Gwalt, den ſi Vns daruber geben habent mit iri Hantueſten, und daruber auch geſworen habent, des erſten, daz ſi guet friunt ſein, und daz ein gantzer Suen zwiſchen in eweichleichen ſei, und daz aller chrieg zwiſchen in gäntzleich ab ſei, und daz alle Schaden, di zwiſchen in und ir Helfer, und Diener beidenthalb in dem chrieg geſchehen ſint, mit Raub, mit Brant, mit Totßlegen, oder mit ander Getat gäntzlich ab ſein, und ſullen deß niht engelten, weder mit Gerihtt, noch mich rache, und daz alle geuangen beidenthalben ledich ſein, und alle Geding, di nicht geben ſint, beidenthalben gäntzleich ab ſein. Wir wellen auch, daz alle Diener haim varen, ein ieglicher zu ſeinem Herren, und ſullen dieſelben Diener der Herren Huld gäntzleich haben, und ſullen des Furbatz mit niht engelten, an umb Totveintſchaft, di je der man in der Herren Dienſt niht verdient hat, oder diu von dem Urliug geſchehen iſt, da riht ſich der man ſelb von. Ez ſoll auch dhain der Herren Diener dhain des anderen Herren Diener niht verrer weiſſen, der zu im geulohen chumt, dann als verre hauſer ziucht, daz iſt zwo Naht, furt aber er guet, oder geuangen mit im, daz niht reuertig iſt, ſo ſoi er ſich ſein niht underwinden, an als vil daz er daz guet, oder die Geuangen da behalt, uud da mit tue, daz billeich und zeitlich ſei, und ſol in ſelben dannoch niht lenger behalten, dann zwo Naht durch hauſer, behalt er in daruber, und wirt des uͤberwärt, ſo ſol er enem den Schaden ab legen. Wir ſprechen auch, daz unſer vorgnanter ohaim Hertzog Fridreich von Oeſterreich, und ſein Bruder ſullen daz Hauß Tſtwenburch hinwider pawen auf den ſelben Perch, an allen Irreſal, und ſullen ez inne haben mit allem dem Rehten, als ſi ez vor inn heten, e daz ſie ſein entwert wurden, wär aber iht untz her in dreitzehen Jaren da von genommen, oder darzue betwungen, daz ſol man bezzern, unvertzigen der Suen, dar um vor zwiſchen ir beiden Landen Hantveſt ſint geben, und ſol diu Pezzerung geſchehen alſo, daz Graf Albreht von Hals Ludweich der Grans, Eberhart von Walße, und Hainrich von Volchenſtorf, die Chundſchaft ſullen dar uber ervaren auf ihr Ait nach dem nächſten Oſtertag in vier Wochen, und ſullen ſi auch ſotan erwär und warhaft Läut dar zu nemmen, die auf ir Ait diu Warhait dar an ſagen, und ſchwaz ſie ervarent, daz hin oder her betwungen ſei, daz gevall an dem Tail hin wider, da ez von gnomen iſt, mocht aber der vier ainer oder zwen da bei niht geſein, ſo ſullen die andern auf ihr Beſchaidenhait ainen oder zwen an ir ſtat zu ſich nemmen auf der ſtat. Wir ſprechen auch, daz entweder Herre noch ihr Diener, des andern Herren Diener niht ein nemen. Ez ſol entweder Tail den andern niht pfenden an Reht, weder auf dem Wazzer, noch auf dem Land, noch auf den Strazzen, Ez ſol auch entweder Tail noch di, di in ir Land ſint furbaz, kain in wez Pau niht pawen dem andern ze ſchaden, und daz kain Chriech zwiſchen in furbaz niht mug auf ſten, ſprechen Wir dar zu, daz unſer lieber Veter Chunig Ott, von Ungern an ſein und ſeiner Vetern ſtat naum erwerman nennen,

und

und nemem ſol auz unſers öhaims Hertzog Friedrichs, und ſeiner Bruder Land, und hat er darzu gnant mit Namen die Edeln und erwär Man Werth. von Schawnberch, Chunraden von Potendorf, Eberharten, Hainreichen, und Ulreichen Bruder von Walße, Dietrichen von Pilhdorf, Albrechten von Chvuringen, Hainreichen von Volchenſtorf, und den Purgrafen, der dann ze Tſtwenburch iſt, und unſer vorgnanter öhaim Hertzog Friedrich von öſterreich, an ſein, und an ſeiner Bruder ſtat her wider näun erwär Man aüz unſers Vetern Chunig Otten, und ſeiner Vetern Land nennen, und nemen, und hat er gnannt di edeln Läut, Grafen Albrechten, und Abram von Hals, Hartlieben den Puehperger, Hainreichen den Preiſinger, Waltherren den Taufchircher, Ludweigen den Grans, Etolfen den Watter, Eberbein den Vitztum ze Straubingen, Gebolfen den Gräul Vitztum in dem Rotal die beidenthalb dar umb ſweren ſullen, und auch geſweren habent, daz diu Suen, und diu Richtigung zwiſchen in ſtåt und unzerbrochen beleib, an alles Gevård, ez ſullen auch die Purgrafen vo Schårdingen, und von Tſtwenburch, und beid Vitztum von Baiern, und der Landrichter ob der Ens ſweren beſunderlich diu Suen, und diu Såtz ſtät ze behalten, wurden auch di ſelben Purgrafen, Vitztum oder Landrichter verchert, ſwer dann an jegliches ſtat geſåtzt wurd, der ſol des ſelben ſweren, und ſullen di vordrn dan ir Aides ledich ſein. Und ob iſt Chrieges zwiſchen ir beider Landes auf ſtuend, di ſullen di auzrichten alſo, geſcheh iht mit Raub, mit Brant, an gevangen Låuten, an veſten, oder mit ander unrechter Getat, ſwelchem Tail daz geſchiht, der ſelb Tail ſol an den anderen Prugrafen oder Pfleger auz des Gebiet ez geſchehen iſt, daz Reht vordern, und ſol der ſelb daz pezzern und widertuen mit minn oder mit Reht, und ſol demſelben Rehten alſo ſein, ez ſol der, dem der Schad geſchehen iſt, den vordern, der den Schaden getan hat, und chumt er hinfür, und ſtet im erleich mazze an laugen, ſo ſol er ſeinen Schaden ſelb dritt bewåren, laugent aber er des Schaden, ſo ſol er ſich ſelb drit bereden beidenthaben mit erwårigen Låuten, nach des Höres Weißung, chumt aber er hinfůr niht, ſo iſt er vervallen, und ſol daz Reht daruber ſprechen in ir dannchaft not di ſol auch er bereden mit ſeinem gewiſſen Boten; wår aber diu Sache ſo groz, daz er ſi ein niht uber obern måhtt, ſo ſol im des andern Tails Purgraf darzue helfen, mochten ez dann di beid niht gebezzern, ſo ſol jetweder Purgraf oder Pfleger zwen nemen auz den nåun ſeins Tails, di den Frid geſworen habent, und ſullen die auf iren Gemerchen ze ſamen chomen, und auzrihten mit minne oder mit Reht ſwaz geſchehen iſt in dem Reht als vor geſchiben ſtet, und ſoll daz geſchehen in vierzehen Tagen, geſcheh das niht in vierzehen Tagen, ſo ſullen ſi ez an ir Landfurſten bringen, und ob ez dann di Lantfurſten in inem Manaid niht wider tåten, ſo ſoll unſer Herr Ertzbiſchof Chunrat von Saltzburch unſer lieber öhaim Chunig Hainreich von Behaim Hertzog zu Chårnden, bend unſer lieber Bruder Hertzog Rudol ze Bayern, und auch Wir Hertzog Ludweich, di durch unſers vorgnanten Vetern und öheims bet darumb geſworen habent, und di achzehen, di auch den Frid geſchworen habent mit uns wider den, der ez niht widertuen wold, oder der der Suen niht gehorſam wår, helfen mit der Hant als lang untz diu geſchiht widertan werd, und ſol diu Suen dannoch für ſich ſtåt beleiben, und daz alle die Pund und alle diu Gelůbde, als ſie hievor geſchriben ſint, ſtåt und unzerbrochen beleiben, ſetzen Wir daruber zu ainer Pen, ſwelhenthalben ein Pruch geſchåh von einem oder zwain, von meer oder von minner der achtzehehen die geſworen habent mit Getat, oder mit Saumung, daz ſie niht laiſten, des ſi geſworen habeut, wurd der Pruch niht wider tau in vierzehen Tagen von ſwelchem Töil der Pruch geſchåh, ſo ſullen die andern von dem ſelben Tail di mit in geſworen habent, denſelben, oder di ſelben, an greiffen, und ſullen im, oder in tuen an Leib, und an Guet ſwaz ſi mugen, als verre, daz der Bruch widertan werd, måhten ſi des niht volenden, ſo ſullen ſi ez an den Herrn bringen des Tails ſi ſint, und ſol in der des volhelfen, daz der Bruch widertan werd, wold der Herre daran ſumich ſein, ſo ſullen ſi ez an die andern Furſten pringen, und ſol vor den bewårt werden von des Tail der Pruch oder diu Saumung geſchehen iſt und ſullen ſie in des manen, daz er ez wider tue in ainen Manaid, geſchåh des niht, ſo ſullen d Furſten alle mit ſamt den Furſten, dem der Schad geſchehen iſt, mit ſamt den achzehen geholfen ſein auf den Herren von dem diu Saumungen geſchehen iſt, und ſullen den angreiffen, als ſie veſtichleicheſt mugen als lange unz diu tat wider tan werd, und ſwelchen Schaden di vorgnanten Furſten und auch di achzehen des nåmen, den ſol er in ab legen, und ſol auch di Sache pezzern dar umb der Pruch geſchehen iſt, und ſol auch der oder di von dem oder von den der Pruch iſt geſchehen, nimmer ze ſeins Herren hulden chomen, er werd e gebezzert von dem Herren, an dem der Pruch geſchehen iſt. Ez ſol auch dißiu geburtig Handveſt andern Handveſten die vor zwiſchen in geben ſint unſchedleich ſein, an diu ain, da ſi ſich ze lleſt ze Pazzav mit Aiden ze ſamen bunden, diu beleib in dem reht als ſi ver was e wir uns dieſer Schidung an nåmen. Wir ſprechen auch ob unſer Veter und öhaim die vorgenanten von ir Aidgenozzen di ſi auz genommen habent, gemant wurden umb Hilf, ob ſie den beholfen ſint da mit ſol diu Suen niht zerbrochen ſein, und habent auch darumb dhainen Gwalt ze manen die Furſten noch di achzehen die beidenthalb umb di Suen geſworen haben, daz diſiu Suen und unſer Spruch und Scheidung alſo ſtåt und unzerbrochen bleib fůrbaz ewichleich dar uber geben wir diſen Brief mit unſerm, und mit unſers Herren Ertzbiſchofs Chunrads von Saltzburch, und mit der vorgenanten Vetern Chunig Otten von Ungern, und Hainreich ſeins Vettern Hertzogen ze Baiern, unſers öheims Chunig Heinreiches von Behaim Hertzogen ze Chårnden, unſers lieben Bruders Hertzogen Rudolfs ze Baiern, und unſers öhaims Hertzogen Friedrichs von öſterreich und von Steyr Inſigeln verſiegelt ze ainen offen Urchund, daz wir von dem vorgenanten Chunig Otten von Ungern, und ſeiner Vetern, und unſeres öhaimes Hertzogen Friedreichs von öſtereich Gwalt geſprochen haben, und ſi auch der vorganan-

ten Suen, und des Spruches gehollen habent, der Brief iſt geben, und die Suen geſchrieben ze Pazzawe, der Mittichen nach dem Palmtag, do man von unſers HErren Geburt zalt driutzehen hundert Jar dar nach in dem ainliſten Jar.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Num. LX.

## Bundnus Hertzog Ludweigs von Peirn mit Hertzog Fridrichen und Hertzog Lewpolten von öſterreich. 1312.

Wir Heinreich von Gots Genaden, Pfallentzgraf ze Ryn Hertzog in Baiern, vergehen offenbar an dem Brief, daz wir nach unſers lieben Vettern und Hertzog Ludwiges, und unſers Rates Rat fir unſern lieben Bruder Otten-und unſern lieben Vettern Heinrich-Chunig-Otten-Sun zu unſern lieben Oheim, Fridrichen, Leupolden, und allen ir Bruder den Hertzogen von öſterreich, uns ewiglich, mit unſerm Aide gebunden haben, in ze helffen und ze raten, mit guten trauen, an allez gevärde, alß verre ſie daz an Uns ſuchent und pringent, gen aller männiglichen an wider Römiſch Riche. Chunch Johans von Pehaim wider Chunch Karlin von Ungern wider Rudolfen, und Ludwigen Herzogen in Baiern Unſers Vettern, wider Hertzog Heinrich von Chärnden-wider Herzog Pernh. und ſin Bruder-Herzog Polten ſun, Unſer Oheim, und wider Erz-piſchof, Weichard-von Salzburch, darzu vergehen wir Ludwich-Pfallenz graf ze Ryn-Herzog in Baiern, Pfleger und auch wir Heinrich von von Schavenberch, Graf Alb. von Hals, Graf Heinrich von Leonberch, Heinrich von Perſing, Walther von Taufchirch, Ludwig der Grans, Ch: von Weichs, Sigh: von Frovnhoven, Ekolf der Warter, Haroph der Ahamer, und Hiltprant von Chamerawe, Herzog Heinr: und Herzog Otten ſun-Ratwann die vorgenanten Herren ze ir Jaren noch nicht chomen ſint, daz wir mit ſamt in geſworen haben und uns gepunden haben. Den obgenanten Hertzogen von öſterreich zehelfen und zeraden, als verr Wir mugen, und: Si daz an Uns ſuchent an gevär wider aller mänlich an di Herren, die oben auz ſint genomen, ſo lang doch, Unz daz Hertzog Heinr: Hertzog Stephans-Sun-Unſer Herre-zu ſinen Jaren chomt, daz iſt ze vierzehen Jahren, Wolt er dann der oben giſchriben punde nicht ſtät haben, So ſie Wir Hertzog Lud: und der obgenannt Unſerr Vetern rat, Unſer treuen und Aydes gänzlich lediglich, und ſint auch dann di Hertzogen von öſterreich gen Uns auch ledich, wil aber Hertzog Henr. Hertzog Steph-Sun, ſwenn er ze ſinen Jarem chomt, die punde ſtät haben, So ſol Er fur ſich, uud fur ſinen Bruder, und fur ſinen Vettern Chunich Otten-ſun, ſich mit ſinem Ayde zu den vorgenanten Hertzogen von öſterrich, pinden, und in ze raten und ze helfen, gen aller mänlich, an wider di Herren, die vor auz genommen ſint, töt er daz, ſo ſind die punde dann ewichlich, zwiſchen in beidethalben ſtät, und ſin Wir Hertzog Lud: und der obengennant Rat, aber Unſer Ayde ledich und ſol dannoch der Heyrat, für ſich gen, ob der Rom erborben wird, gieng aber der Heyrat ab, da von, daz er von dem Pabſt niht moht erworbend werden, ſo ſol doch der Sun, der zwiſchen Unſerm Vetern Chvnig Otten-Uns Unſern lieben oheimen, Friderich, Leopolden, und ir Brudern Hertzogen ze öſterrich, gemacht iſt, ſtät, und gantz beliben zwiſchen Uns, und unſern oheimen von öſterreich, und auch diß punde und gelübd, mit der beſcheidenhait, alß oben iſt verſchriben. Daz daz alſo ſtät und gantz beleib, geben Wir in dieſen brief, mit Unſerm Unſers Vetern und pfleger, Hertzogen Ludwich, und Unſer obgenanten Rath, geben Inſigeln verſigelten, und iſt daz geſchehen ze Lintz, da von Chriſts purt waren dreuzehen hundert Jar, und darnach in dem zwelften Jar an ſant Lorieen Tag.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Num. LXI.

## Wie Kunig Ludwig und Kunig Fridrich von Rom die beid auf ein Zeit zum Reich erwehlt ſein, ſich der Regierung des Reichs mit einander vertragen und verein. 1325.

Wir Ludowich und Friderich von Gotts gnaden Romiſche Chunigen ze allen zeiten mehrer des Reiches, thuen chunt allen, die diſen Brief ſehent oder hörent leſen, daß wir in dem Namen Gots Got und ſeinen Heiligen ze Lobe der Chriſten zu Rome ze eren, Romiſchen Reiche ze Frum, und der

der heiligen Chriſtenheit ze Fride, und ze Scherm nach weiſer und gelerter Läute, Pfaffen, und Leyen Rat und Wißnus, uns mit einander verainet, und verbunden haben ewiclich, daß wir das Römiſche Riche, darzu Wir bede erwelt und geweihet ſein, mit allen ſeinen Wirden, eren, Rechten, läuten, und guten, und Swas Es hat, und darzu gehört uber all die Welt mit einander gleich als ein Perſone einem nicht bas dann dem andern iedwedern mer noch minre beſizen, haben, pflegen, und handeln ſullen, und ſullen uns mit einander beholfen ſein mit ſtätter treue, mit räten, mit arbeit, mit vleizzicheit mit reden und werchen, und mit allen, und an allen ſachen als verre uns leip und gut weret, wider aller mänglich. und ſullen einer den andern nicht lazzen noch im entwichen, ob einen ſunderliche Sache angienge, weltlich oder geiſtlich, Sunder Swas eins Sache iſt, die ſol ſein dez andern auf alle ort, und auf alle not, und ſullen ubel und gut frum und Schaden glich tragen an allen dingen, Wir ſullen auch gliche ere haben ze ſtrazzen, ze Chürchen, und an aller ſtat, und uns bede Romiſche Chunige und merer des Riches ſchriben und nennen, und uns Bruder heizzen und ſchreiben an einander, und auch als Bruder haben, und ſwer under uns dem andern ſchribet, der ſol in fur ſezen. ſchriben auer Wir bede mit einander hantveſt oder brife, So ſeze ſich der heute oder morgen fur, daß daran kein vorganch ſei. handelt unſer einer icht, do der ander nicht engagen iſt, an ſwelcher ley ſache daz iſt, der ſol daz tun in ienes und in ſeinem Namen, und ſol in fur werfen, daz man icht wäne daz die handelnus dez baz ſei der ſie tut, dann dez andern; wann unſer werch von beder wegen unteitlich geſchehen ſullen an allen dingen. Wir ſullen zwei innre Inſigel machen, in dem jetwedern unſer beder namen gegraben ſein, und in unſerm Chunig Ludowiges Inſigel ſol Chunig Frideriches name vorſteen, alßam in unſerm Chunig Friederich Inſigel ſol Chunig Ludowiges name vorſteen, und ſullen die Inſigel gleicher grözze, forme, und Buchſtab ſein. Swaz grozzer Lehen als Chunichreiche, Fürſtentum, Grafſchafft, Herſchafft, und die anders grozze lehen ſein, dem Riche ledich werdent, die ſullen Wir bede mit einander leihen, und einer an den andern nicht. Ander weltliche lehen und geiſtliche, Probeſtey Chirchen, und Swie ſi genant ſeint, werdent die ledich, Swer die e leihet under uns, daz ſol der ander ſtätte haben, und hat furganch, leihen Wir auer glich, wer die gewerre gewinnet, der gewinnet, und nach weltlichen lehen die ledich werdent, ſwelcher die under uns leihet, der ſol den Ait nach den lehen nämen, daz uns beden geſchworn werde, und der furgeſezet an dem ayde, der nicht engagen iſt, und ſol er den lehen man zu dem andern wißen, ſo er ſchireſt zu im chomen mach, daz er ſi auch von im empfahe. Sam iſt ob ein geiſtlicher oder weltlicher Furſte, Prelate oder Herre, der ſeine lehen von dem Riche nämen ſol, von unſerm einem empfienge, der ſol den ayt von im nämen, und in zu den andern wißen, als vor geſchriben ſtet. Unſer entweder an den andern ſol noch mach dez Riches Stete, Burg, Veſtn, Herſchaft, Lant, und Läute, und Schwaz ſo grozzes iſt nicht empfremden noch vorchummen, noch gar grozze Sache handeln. Verr unſer einer ein gem Wäliſchen landen, dem ſol der ander ſeinen gewalt hineingeben, und jener diſem hie auz lazzen vollichlich. Swaz auch unſer einer fürbaz thut, doz ſoll der ander ſtete haben, und beſtetigen mit ſeinen briefn. Swaz auer vorher unſer jetweder getan hat mit gabe, mit lehen, mit verſezen, verchummern, und ſwelcherley anders daz iſt, es ſei an weltlichen, oder an geiſtlichen Sachen, do er gewalt hett, daz ſol ſtäte ſeyn jedem Manne, es ſei danne, daz wir mit gemeinen rat und willen dem Riche daz gebezzern mugn, uno mit namen Swaz Wir Chunig Ludowich gem unſern Sune dem Marchgrafen von Brandenburch gem unſerm Eydem dem Marchgrafen von Myſne mit lehen irre Fürſtentum, und mit andern ſachen gethan haben, daz ſol ganz und ſtätte ſein. Haben Wir bederſit ein gut, oder auch Swaz daz iſt, zween oder mer gegeben, verlihen, verſezet, oder verchummert, Swelcher dez in nuz und gewere ſitzet, dem ſol daz beliben. Allez auch daz unſer jetweder dez Riches inne hat, oder noch inn gewinnet, Lant, Läute, und Swie daz genannt iſt, daz ſol er dem andern undertenich machen. und Swer einem geſchworn hat, oder ſweret, der ſol dem andern auch ſweren, Er ſei fürſte, weltlich oder geiſtlich, grafe, vreye, dienſtman, Stete, Märcht, pfaffe, oder leye, und Swer unſer eins vreunt und gunner iſt, daz der dez andern vreunt und gunner ſei; Swer auer ſich dez ſäzze, wider den ſullen wir uns an ein ander beholfen ſein mit aller macht, daz der, oder die ſein benötet werden. Wir ſullen auch bede einen hofrichter und einen hofſchriber haben, daz unſer gericht ungeteilet ſei, und die ſullen halbs jar oder ein vierteil jares bei unſer einem, daz ander teil bey dem andern ſein, und ſwaz vor unſer einem gerichtet wirt, daz iſt vor dem andern ſtäte, und daz ange-venget wirt vor einem, daz mag geendet werden vor dem andern, und her wider und hin chumen, als dicke ſich die zil verlonſen, und Swer vor unſer einem geächtet wird, der mach vor dem andern davon chumen, wan ez ein gericht und richter iſt. Swaz auch vor uns verrichtet iſt zwiſchem dem die uns für Chunige hetten, daz ſol bederſit ſtätte ſein, und volfurt werden. Swaz auer Wir Chunig Friderich gem den die an Chunig Ludowigen jahen nach der unſern Clage, und Wir Chunig Ludowig hinwider gem den die an Chunig Friderich jahen nach der unſern Clage gerichtet haben, daz iſt bederſit abe, und ſol jederman furbaz von dem andern recht nämen, und tun, uber daz allez an allen ſachen, wirden und eren in allen Landen, uber al die Welt ze allen rechten und wirden, und ze allen dingen, gem fürſten geiſtlich und weltlich, grafen, vreyen, Stetten, gem richen und armen, edeln und unedeln ſein wir gliches gewaltes und herrſchaft, daz entweder der vorder noch der hinder, der ober noch der nieder iſt in allem, daz daz Riche hat, und ſullen uns bede ſezen als ein Man, ob man wider uns oder wider unſer einen mit geiſtlichen oder weltlichen ſachen, ez ſei pfaffe oder leye ichtes icht handeln oder tun wolt, oder vor gehandelt oder getan hett uns oder dem Riche zu geverde, oder ze ſchaden, ſwelcherley weis daz iſt, und ſullen uns dez an ein ander nicht lazzen durch kein Noth geiſtlich oder weltlich. Und wanne wir in Got und

mit Got allez daz vorgeſchriben iſt einmuticlich getan haben, geheizzen wir bei unſern eyden und trauen, die wir daruber leiplich geſworn und gegeben haben, und bei aller verbundnuz der wir uns gem Got zwiſchen uns vor unſern pichtigern verbunden haben, daz wir ez allez von worte ze worte als oben geſchriben iſt, biz an unſer beder ende unzerbrechenlich ſtåt und ganz halten lieplich und getreulich und volfuren an allen ſeinen ſtucken, und beſunderlich daz wir in der Aymuz dem Romiſchen Riche ſein Ere, ſein gut und wirde vordern, weren, halten, und meren, mit aller macht, als wir vertreſt mugen leibes und gutes nach rechten gelouben und chriſtlichen leben. Daruber zu urkunt geben Wir diſen brief mit unſerm hangenden inſigeln, der wir ietzo walten, verſigelten, und geheizzen bei aller der verbundnuz, als nu vor geſchriben iſt, daz wir in vermmen und verſigeln mit unſern innern Inſigeln, als ſie ſchireſt gegraben werdent. Aller der vorgeſchriben ſache ſeynd gezeuge graf Bertolt von Hennemberg, Fiederich Burggrafe von Afuremberg, Bruder Chunrat von Gundolfingen, Maiſter dez deutſchen ordens in deutſchen Landen, Herman von Lichtemberg Cantzler, Maiſter Ulrich der Wilde oberſter ſchriber unſer Chunig Ludowiges, Dytrich von Pilichtorf, Hanns Truchtſåze von Dyezzenhofen, Weignant von Trauſuhnt, Bruder Cunrat Prior von München, und Bruder Gotfrit Prior zu Mourbach in aller heiligen tal unſer beder Pichtiger, die alle do bei geweſen ſeint. Der brief iſt geben zu Munchen an dem Pfinztag vor unſer Browen tag, als Sie geborn wart, do man zalt von Chriſts geburt dreutzehen hundert Jar, darnach in dem fünf und zwaintzigiſten Jare, in dem eyliften Jare unſers Riches ꝛc.

(L. S.) (L. S.)

---

Num. LXII.

## Kayſer Ludwig der Vierdt verleihet Herzog Otto Herzogen zu öſterreich die Leehen in öſterreich, Steyr, Cran, Portonau, die Leehen in Schwaben und Elſas Ao 1331.

Ludowicus Dei Gracia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus. Vniverſis ſacri Romani Imperij fidelibus, præſentes litteras. inſpecturis. gratiam ſuam, & omne bonum. Dum ſacri Imperij Principum, per quos idem Imperium tanquam baſes egregias ſuſtentatur. in hiis que pertinent, ad imperatorum Majeſtatem. Peticiones & vota pij fovoris applauſu complectimur. Imperialis Excellencie decus attolimus, & eosdem Principes, ad devocionem Imperij fervenciùs excitamus, noverint igitur præſentis etatis homines, & future, quòd Nos pure fidei, ac præclara devocionis inſignia. quibus illuſtris Otto Dux Auſtrie. & Styrie Princeps. & awunculus noſter dilectus. nos, & Romanum Imperium veneratur, ac obſequia fructuoſa, quæ nobis & Imperio exhibere, & impendere poterit, clare noſtre mentis intuitu limpidius intuentes ipſi ſuo. & Fratris ſui Alberti. Awuncli noſtri abſentis nomine. de Conſenſu Principum jus in Romani Regni electione habencium. Ducatus Auſtrie & Styrie ac Dominia Carniole. Marchie ac Portusnaonis, nec non Comitatus ac Dominia & omnia jura, & bona feodalia quocunque cenſeantur nomine, quod vel que dicti Duces ac progenitores ipſorum hactenus ab imperio tenuerunt, & poſſiderunt, in Sweuia. in Allſacia & alibi. contulimus. & conferimus. in feodum. cum omnibus juribus libertatibus conſuetudinibus ſicut tempore diuorum anteceſſorum noſtrorum Imperatorum vel Regum eadem feoda tenuerunt & poſſiderunt. ac eundem Ortonem ſuo, & Fratris. ſui Alberti abſentis nomine Ceptro noſtro Imperiali inueſtiuimus, & inueſtimus de feodis ſopraſcriptis. adhibitis ſollempnitatibus debitis & conſuetis. In cuius rei teſtimonium, preſentes conſcribi. & ſigillo, Majeſtatis noſtræ juſſimus communiri. Dat: Monac: Dominico die poſt Invencionem ſancte Crucis. Anno Domini Milleſimo, tricentſiemo triceſimo primo, Regni noſtri Anno ſeptimo decimo. Imperij vero octauo.

(L.S.)

---

Num. LXIII.

## Littera Kayſer Ludwig darin Er belöhent hat Herzog Albrechten und Otten von Öſterreich mit Padau und Terviis. 1336.

WIr Ludwig von Gottes genaden Römiſcher Kayſer, ze allen zeitten mehrer des Richs veriehn und thun kunt allen den, die diſen brief anſehent, horent, oder leßent, daß Wir den durchluchtigen Albr. und Otten Herzogen ze Öſterreich, ze Styre, und ze Carenden, unſern libn öheimen,

men, und fürſten, und ihren Erbn umb die genåmen dienſt, die Sie uns, und dem Riche gethan habent, und noch für baz thun ſullent, unſer und des Riches Stått, Padau und Tervis mit alln ihren zugehörndn. von unſerm Keißerlichen gewalt, ze rechten leben verlihen haben, und verleihen och mit diſen gagenwurtigen brief, mit der beſcheidenheit, daß Sie uns, und unſern Nachkomen an dem Riche von den vorgeſchribn Stätten, und ihren zugehörendn, warten, und die dienſt thun ſullen, die Sie von demſelbn Stätten erziugen mugen, und die man Römiſchen Kunigin und Kaißern dovon zerecht und billich thun ſoll. Und daruber ze einem urkundt und ze einer ſtätigkeit geben Wir in diſen brief verſigelten mit unſerm keißerlichen Inſigel, der geben iſt ze Wienn des Freitags vor dem obreſten, do mann zalt von Chriſtus geburt drinzehen hundert Jahr, darnach in dem Sechſten und Dreizzigſten Jahr in dem zwei und zweinzigſten Jahr unſers Richs, und in dem achten des Keißerthums.

## Num. LXIV.

### Daß Khaiſer Ludwig den Herzogen von öſſterreich vnnd Ihren Erben die Vicariat Padua vnnd Teruiſia gegeben hat Lehentweiß.

LUdovicus Quartus Dei Gratiâ Romanorum Imperator ſemper Auguſtus. Licet ad quorumlibet noſtrorum, ac Romani Imperij fidelium, munificè proſequenda ſervitia liberalitatis noſtræ manus quadã generalitate ſit habilis, illis tamen quadã ſpecialitate fit debitrix per quos idem Imperium, tanquam baſes egregias principalius ſuſtentatr. In quibus nihilominus ſanguinis ijdem puritatem recognoſcimus & fidei puræ conſtantiã invenimus quorumque devotis non ſolum præſtitis placere cupit obſequiis, ſed ſperatr. in antea potius placitura præſtandis, Eapropter ad univerſorum noticiã tam præſentium quam futurorum, quorum intereſſe fuerit, præſentibus cupimus peruenire quod nos ſincere fidei ac præclaræ deuotionis inſignia quibus Mag:ci Principes Albertus & Otto Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ Duces, Avunculi Noſtri dilecti, nos, & Romanum Imperium veneratr. ac obſequia fructuoſa, q. nobis & Imperio exhibere potuerunt in futurum claræ noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes. Ipſos Albertum & Ottonem Duces prædictos, eorumque filios & hæredes Ciuitatum Paduæ & Teruiſiæ generales & perpetuos Vicarios duximus incommutabiliter ſtatuendos, ipſósque Ciuitates prædictas vlet Paduæ & Teruiſiã, cum omnibus ſuis Dominijs, Oppidis, Caſtris, Caſtellis, munitionibus, Foris & Villis, hominibus, poſſeſſionibus, honoribus, uſibus Juribus patronatus Ecclĩarum Terris cultis & incultis aqs & aquarum curſibus, Sylvis, Venationibus, Montibus, Planis & Vallibus, earumque juribus, Libertatibus & conſuetudinibus nec non omnibus ac ſingulis ſuis pertinentijs, quocunque nomine cenſeantur, prædictis Alberto & Ottoni Ducibus eorũque filijs & hæredibus contulimus & conferimus in feudum Vicariorum nomine ut præſcribitur, cum univerſis pertinentijs memoratis, habendis, gubernandis ac regendis, tenendis, uti, fruendis, nec non invariabiliter & perpetuo poſſidendis, ſic etiam, ut exinde nobis & Imperio exhibere debeãt ſeruitia oportuna. In cuius rei teſtimonium pñtes conſcribi, nræque Mattis Sigillo juſſimus communiri. Datæ Monaci 4. die Men. Januarij Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Triceſimo Octauo Regni noſtri Anno 24. Imperij v.o X.mo

## Num. LXV.

### Collatio Ducatuum Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ cum aliis eorundem Dominiis facta per Karolum Romanorum & Bohemiæ Regem. Alberto Rudolpho, & Friderico Ducibus Auſtriæ. Datum Seueld Anno Dñi 1348.

CArolus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, & Boemiæ Rex ſignificamus univerſis noſtris & Sacri Imperii fidelibus qui ſunt, vel quo tempore fuerint, præſentes litteras inſpecturis in perpetuum, quòd puræ fidei & præclaræ devotionis inſignia, quibus Illuſtres Albertus Dux Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ Avunculus & Princeps noſter dilectus Nos & Sacrum Romanum Imperium ſincerè veneratur, & obſequia fructuoſa, quæ Nobis & eidem Imperio exhibuit, & quæ idem Albertus Dux, nec non illuſtres Rudolphus & Fridericus Duces, eius filii, & ipſorum hæredes in futurum impendere potuerunt, & debebunt, claræ noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes Ipſi Alberto Duci Auſtriæ, Styriæ & Catinthiæ, ac Natis ſuis Rudolpho & Friderico Ducibus prædictis, cæterisq; eorum hæredibus præſentibus & futuris Ducatus Auſtriæ. Styriæ & Carinthiæ, cum omnibus & ſingulis Comitatibus, Advocaciis ac Dominiis, nec non Judiciis, Mutis, Theloneis, Monetis, nemoribus & Sylvis & omnibus juribus ac Bonis feodalibus ab eosdem Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ pertinentibus, quocunque nomine cenſeantur, nec non Dominia Carniolæ, Marchiæ & Portusnaon. & omnes Comitatus, & Dominia cum omnibus eorum juribus & Bonis feodalibus, omniáque feuda, jura & liberta-

tes, quas vel quæ dictus Dux Albertus habuit, vel adhuc habet, ac ſingula, quæ â Romanorum Imperatoribus, ſeu Regibus hactenus tenuit & poſſedit, univerſa quoque Dominia, Comitatus & Civitates cum omnibus ſuis juribus & pertinentiis, ſuper quibus â Divis Imperatoribus ſeu Regibus Romanorum Dux, Albertus prædictus habet teſtimonium litterale omnia quoq; & ſingula feuda, quæ jam dictus Albertus Dux, ſuique Progenitores in Suevia, Alſacia & alibi ab imperio hactenus tenuerunt & poſſederunt, velut Romanorum Rex nomine & vice Sacri Romani Imperii contulimus & conferimus, cum omnibus juribus prædictis, libertatibus, conſuetudinibus, ac pertinentiis univerſis, prout ab antiquis temporibus & modernis hucusque devolutum fore dinoſcitur, & deductum, nec non univerſa feuda, quæ Dux Albertus præfatus & felicis Recordationis illuſtris Otto quondam Dux, frater ipſius ab olim Ludovico de Bavaria, qui ſe Imperatorem nominavit, tenuerunt & poſſederunt per omnia ſuarum tenorem & Continentiam litterarum, cum ejusdem Ludovici infeudationes & litteræ ſint & fuerint invalidæ & nullius vigoris penitus vel momenti, prædictis Alberto Duci nec non Rudolpho & Friderico, Natis ipſius, ac ipſorum hæredibus de novo contulimus, & conferimus de libertate Regia & gratia ſpeciali, ac eundem Albertum Ducem ſuo & prædictorum Rudolphi & Friderici filiorum ac aliorum hæredum, ipſius nomine, atque vice, ſceptro noſtro Regali inveſtivimus & inveſtimus de feudis ſupradictis, adhibitis ſolemnitatibus debitis, & conſuetis, conditione tali, qua Illuſtres Rudolphus & Fridericus Duces Nati Alberti Ducis præſcripti, cæteríque ipſius hæredes, Ducatus, Principatus, Dominia, & terras prædictas cum omnibus ſuis pertinentiis, prout ſuperiùs ſunt expreſſa, â Nobis in feudum debebunt accipere, modo debito & conſueto, quando ad ipſos fuerint hæreditariè devoluta; Nósque promittimus & ſpondemus, quòd in caſu prædicto Ducatus, Principatus, Dominia & terras easdem cum omnibus ſuis pertinentiis prædictis Rudolpho & Friderico Ducibus & eorum hæredibus conferre volumus & tenemur, quolibet recuſationis ſeu dilationis diffugio prætermiſſo, quam primum ad ipſos vel eorum aliquem, ut præmittitur jure hæreditario fuerint devoluta. In cuius rei teſtimoninm præſentes conſcribi, & Majeſtatis noſtræ ſigillo juſſimus communiri. Datum Seueld Anno Domini Milleſimo trecenteſimo, quadrageſimo octavo Indictione prima nonas Junii Regnorum noſtrorum ſecundo.

Et Ego Nicol. Decan. Olomucen. Aulæ Regiæ Cancellar. vice & uomine reverendi in Xto Patris Domini Gerlati Archiepi Magunt, Sacri Imperii per Germaniam Archicancellar, recognovi.

Wir Carl von Gotts Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten mehrer des Reichs und Künig ze Böheim thun kunt offenlich mit diſem briff, daß wir dem Hochgebohrn Albrecht Hertzogen ze Öſterreich, ze Steyrn, und ze Kärnten, unſern lieben oheim und fürſten, und ſeinen Sühnen, Hertzog Rudolph, und Herzog Fridrich und ihrn Erben, durch der dienſt willen, die Sie Uns, und dem Römiſchen Reiche wohl gethan mugen, und ſullen, beſtettigt haben, und beſtetten von Küniglichen gewalt, alle die rechte, gnad und freyheit, und auch gut gewohnheit, die ihr Städte und gerichte habent, oder haben ſullen, in aller der weiße, als dieſelben, Städte, und gerichte von Kayſern und Römiſchen Künigin, untz uf den tag, und Wir erwehlt wurden, an Sie kommen ſind, darzu ſullen auch die Juden, die in ihrn Städten oder Veſten geſezzen ſind, oder darin ziehent, bey den Rechten und gewohnheiten beleiben, als Sie untzher von alter untz an uns kommen ſind, mit urkundt dits brieff der verſigelt iſt mit unſerm Küniglichen Inſigel der geben iſt zu Brünn, da mann zelt nach Chriſtus geburt dreyzehenhundert Jahr, und in dem achten und viertzigſtem Jahr, an dem nächſten Montag, nach ſant Urbans-Tag, in dem andern Jahr unſer Reiche.

Et Ego Nicol. Decanus Olomucenſ. Aulæ Regiæ Cancellar. vice & voce reverendi in Xto Patris Domini Gerlati Archiepiſcopi Magunt, Sacri Imperij per Germaniam Archicancellarii recognovi.

Carolus Quartus Divinâ favente Clementiâ Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, & Bohemiæ Rex. Notum facimus tenore preſentium, univerſis, quæ pure fidei, & præclare devotionis inſignia, quibus Illuſtris Rudolphus Dux Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ, Princeps & Gener noſter dilectus, nos & Sacrum Romanum Imperium ſincerimus veneratur, & obſequia fructuoſa quæ nobis & eidem Imperio exhibuit, & quæ Ipſe Rudolphus Dux, nec non Illuſtres Fridericus Albertus & Leopoldus Duces, ejus fratres & ipſorum hæredes in futurum impendere poterunt & debebunt, clare nre mentis intuitu limpidius intuentes, ipſi Rudolpho Duci Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ ac Fratribus ſuis, Friderico, Alberto & Leopoldo Ducibus prædictis cæterisque eorum hæredibus, præſentibus & futuris, Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ, cum omnibus & ſingulis Comitatibus, Advocatiis ac Dominiis, nec non Judiclis, Mutis theloneis, monetis nemoribus & Silvis & omnibus juribus ac bonis feudalibus ad eosdem Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ pertinentibus, quocunque nomine cenſeatur, nec non Dominia Carniole, Marchiæ & portus naonis, & omnes Comitatus & Dominia, cum omnibus eorum Juribus, & bonis Feudalibus, omniáque feuda, Jura & libertates, quas vel quæ ipſi Duces Rudolphus, Fridericus Albertus & Leopoldus habuerunt, vel adhuc habent, ac ſingula quæ à Romanis Imperatoribus, ſeu Regibus hactenus tenuerunt & poſſederunt, univerſa quoque Dominia, Comitatus & Civitates, cum omnibus ſuis juribus, & pertinentiis, ſuper quibus à Divis Imperatoribus, ſeu Regibus Roman. Duces predicti habent teſtimonium literal. omnia quoque & ſingula Feuda, quæ jam dicti Duces ipſorumque progenitores in Suevia, Alſatia & alibi ab Imperio hactenus tenuerunt & poſſederunt, velut Romanorum Imperator nomine & vice Sacri & Romani Imperii, contulimus & conferimus cum omnibus Juribus prædictis, libertatibus, conſuetudinibus ac pertinentiis univerſis, prout ab antiquis temporibus & modernis hucusque devolutum fore dinoſcitur, & deductum, nec non univerſa Feuda, quæ fœlicis recordationis Illuſtres Dux Albertus genitor Ipſorum & Otto. q

Dux

Dux frater ipſius, ab olim Ludovico de Bavaria, qui ſe Imperatorem nominavit, tenuerunt & poſſederunt, per omnia juxta ſuarum tenorem & continentiam literarum, cum ejusdem Ludovici infeudationes & litere, ſint & fuerint invalide, & nullius vigoris pœnitus, vel momenti, prædictis Rudolpho Duci, nec non Friderico Alberto & Leopoldo ipſius fratribus, ac ipſorum hæredibus, de novo contulimus & conferimus de libertate Cæſarea & graa ſpeciali ac eundem Rudolphum Ducem ſuo & prædictorum Friderici, Alberti & Leopoldi fratrum ſuorum, ac hæredum eorundem, nomine atque vice ſceptro noſtro Imperiali inveſtivimus & inveſtimus de feudis ſupradictis, adhibitis ſolennitatibus, debitis & conſuetis, conditione tali. Q. Illuſtres Fridericus, Albertus & Leopoldus, Duces, fratres Rudolphi Ducis præſcripti, cæteriq; Ipſorum hæredes Ducatus, principatus, Dominia & terras prædictas, cum omnibus ſuis pertinentiis, prout ſuperius ſunt expreſſæ, a nobis in feudum debebunt accipere modo debito & conſueto, quando ad ipſos fuerint hæreditarie devoluta. Nos quoque promittimus & ſpondemus, q. in caſu prædicto, Ducatus, principatus, Dominia & terras easdem, cum omnibus ſuis pertinentiis prædictis Friderico & Alberto & Leopoldo Ducibus & eorum hæredibus conferre volumus & tenemur, quolibet recuſationis, ſeu dilationis diffugio pretermiſſo, quamprimum ad ipſos vel eorum aliquem, ut præmittitur Jure hæreditario fuerint devoluta, præſentium ſub Imperialis noſtre Majeſtatis Sigillo, teſtimonio litterarum. Datum Seueld Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Sexageſimo, Indictione XIII. XII. Kalend. Junii. Regnorum nrorum anno XIIII. Imperii vero Sexto.

KArolus Quartus Divina fauente Clementia Romanor. Imperator ſemper Auguſtus: & Bohemiæ Rex: Notũ facimus tenore pñtium vniuerſis: Q. nos Illuſtribus Alberto Ducj Auſtriæ: Styriæ: Karinthiæ: & Carniolæ: Comitj Tyrolen. &c. Genero: & Prin.pi noſtro: Nec nõ Leopoldo fratri ſuo auunculo noſtro dilecto: Heredibus: & ſucceſſoribus eor. obſequior. intuitu: quæ nobis: & Sacro Romano Imperio poſſunt: & debent Impendere auctoritate Imperialj confirmauimus: & confirmamus omnia Jura: Libertates: & grãs: ac Conſuetudines: quæ: & quas ipi: uet priores eor: in ſuis terris hominibus Ciuitatibus: & Juditijs hactenus habebant: uſq. ad nram Electionem: Inſuper judei: qui in ipſor. ptãte reſident: ad pñs: uel in antea: reſidebunt: in omnibus juribus: & pertinentijs permaneant: quomadmodum ipſi: uel eor. priores judeos: in hec tempora deduxerunt: pñtiũ ſub Imperialis ñræ Majeſtatis Sigillo teſtimonio lrãrum. Dat. Wiennæ Sabatho ante Pãgratij Anno Dñj Milleſimo Tricenteſimo Sexageſimo ſexto Regnorũ noſtrorũ Viceſimo: Imperij uero Duodecimo Annis:

WIr Karl von Gots Gnaden Römiſcher Kayſer zue allen Zeiten merer des Reichs, und Khunig zue Behaim, Bekennen, vnd thuen kundt offennlich mit diſem brief allen den, die in ſehen, oder hören leſen, daz Wir haben angeſehen, mit dem geſicht vnnſers lautern Muetes, die beſtät, lauter, treue, vnd gehorſam, mit den die Hochgebornen Albrecht, vnd Leupold gebrueder, Hertzogen zue öſterreich, zue Steyr, zue Kerndten, vnd zue Khrain, Herrn auf der Windiſchen March, vnd zue Portennaw. Grafen zue Habſpurg, zue Tyrol, zue Phirt, vnd zue Kyburg. Margrafen zue Burgaw, vnnd Landgrafen in Elſaß, vnnſer lieben Sun, vnd Furſten, Vns, und das Heylig Römiſch Reich geeret, vnd die fruchtparn Dienſt die Sy dem Reich erzaigt haben, vnd die Sy, und Ir Erben furbaſer, vnd wolgethun mugen, vnd ſollen, vnd haben die vorgenanten Hertzog Albrecht, vnd Leupolten, vnd allen Jren Erben, die Hertzogthumb zu öſterreich, zue Steyr, zue Kerndten, vnd zue Khrain gehörent, wie die genant ſein, vnd darzue die Herſchafft auf der Windiſchen Marckh, vnd zue Portennaw, vnd alle Graffſchafft, vnnd Herſchafft, mit aken iren Rechten, guetern, vnd verlehendten guetern, vnd alle die Lehenrecht, vnd Freyheit, die Sy gehabt, vnd herbrecht haben, oder die Sy noch haben, vnd auch alles das, das Sy herbracht haben bey Römiſchen Kayſern, vnd bey Khunigen, vnd auch alle die Herſchafft vnd Graſſchafft, vnd Steet mit allen Jren Rechten die Jn zuegehörn, daruber dieſelben Hertzogen von Kayſern, oder von Khunigen brief habent, vnd auch alle die Lehen, die Sy, oder Jr Vordern Enber von dem Römiſchen Reiche gehabt, oder beſeſſen haben, zue Schwaben, in Elſaſſen zue Tyrol in dem Gepurg, oder annderswo verlihen, vnd verleihen, als ein Römiſcher Kayſer von des Heiligen Römiſchen Reiches wegen, zue rechtem Lehen, mit allen vorgenanten rechten, Freyungen, gewonheiten, vnd Zugehörungen, als Es von alter, vnd auch nun herbracht iſt, vnd alle die Lehen, die Hertzog Albrecht sälig Jr Vater, vnd ſein Brueder Hertzog, Ott sälig, von etwen Lidwigen von Bayrn, der ſich Kayſer nante, gehabt haben in aller maſſe, als ſein brieffe ſagent, die Sy daruber habent, wann die nicht krafft haben, die geben, und verleihen Wir Jn von news, von vnnſern beſonndern Kayſerlichen gnaden, und beſtatten auch denſelben Hertzogen Albrecht, vnd Hertzogen Leupolt, an Jr, vnd Jr Erben ſtat vnd in Jr vnd Jrer Erben namen mit vnnſerm Kayſerlichen Cepter, die vorgenant. Lehen, mit billiger, vnd gewondlicher ſchanheit, und Zierheit, die darzue gehört, mit ſolicher beſcheidenheit, wenn Es zue Schulden kame, vnd die vorgenanten Lehen, an Jr Erben gefielen, das Sy dann die vorgeſchriben Hertzogthumb, Furſtentumb, Herſchafft, Lannde, vnd was darzue gehört, in aller der Weiſe, als Sy dauor genant, vnd geſchrieben ſeint, von vnns, vnd dem Heiligen Reiche, emphahen ſollen, als Recht, vnd gewonlich iſt, vnd wann Es zue ſchulden kumbt, ſo ſollen Wir, oder vnnſer nachkomen an dem Heiligen Reiche denſelben Jren Erben die vorgeſchrieben Hertzogthum, Furſtentumb, Herſchafft, Lannd, vnd waß dar zue gehört, in aller der Weiſe als Sy dauor genant, vnd geſchrieben ſein in khainen Weg, nicht verziehen, mit Vrkunt ditz



briefs

briefs verſiglt mit vnnſern Kai. Mat. Inſigl, Geben zu Wienn nach Chriſti gepurt, j. M iijC Jahr, dardnach in dem Lxvj. Jar an vnnſers Herrn Auffartsabend, vnd Vnnſer Reiche in dem xx. vnd des Kaiſerthums in dem xij. Jahr.

WIr Karl von Gots Gnaden Römiſch. Kaiſer, zu allen Zeiten merer des Reichs, vnnd Kunig zu Beheim, vergehen bekennen, vnd thuen khundt offentlich mit diſem brief, allen den die In ſehennt und hörent löſen, das wir nach gueter vorbetrachtung mit rechter wiſſen durch redlich nodturfft, vnnd von pillicher ſachen wegen, für vnns vnd vnnſer nachkhumen, an dem heiligen Romiſchen Reich ewigelich mit Kaiſerlich mechte volkhomenhait, den hochgebornen vnnſern lieben Sonen vnd Furſten Albrechten vnd Leobolden gebruedern Hertzogen zu öſterreich, zu Steir, zu Kharnndn, vnnd zu Krain, Herrn. auf der Windiſchen March vnnd zu Portnow, Grafen zu Habſpurg zu Tirol, zu Phirt, vnd zu Kiburg, Marggrafen zu Purgaw, vnnd Lanndtgrafen im Elſaß und Iren Erben vnnd nachkhomen durch beſonder gnad ſolich freihait und gnade gethan haben, vnnd thuen auch mit diſem briue. Were das Ir Lanndtherren Ritter oder Khnechte. Burger vnd Lanndtſaſſen in allen Iren Lannden, Herrſchafften, vnnd Stetten, vnd ſunderlich zu Schwaben zu Elſaß. zu Ergaw. zu Burgaw zu Clarus vnd auf dem ſchwartzwalde geechte, verſchribene vnd ſchedlich lute vnwiſſentlich hielten hauſten. egten. oder trenchten. das in khain Lanndtgerichte oder gerichte darumb zuſprechen oder wider Sy richten ſol in khain weiſe, were aber, daz darüber wider Sy oder Ir keinen von yemanne were der were gerichtet wurde, So erkennen vnd wellen wir, mit Kaiſerlicher Macht, das ſoliche gerichte cain crafft oder macht haben ſollen. vnd in an leit oder guete khainen ſchaden bringen, wer aber das derſelben Achter kheiner bey In oder je khainem angeuallen vnd mit clage gehefftet wurde, das ſollen Sy dem clager vnd dem anualler geſtatten, vnd ſollen auch darnach von demſelben Achter richten enuerzogenlich alls recht iſt. Teten ſy des nicht oder ob ſy achter wiſſenntlich ennthielten, So mag man von ſolicher ennthaltnuſſe wegen zu in richten. and ſy zu achte thuen alls das gewonndlich vnd recht iſt, on all geuerde mit erkhundt dits brifs beſigelt, mit unnſer Mt Imſigel. Geben zu Wien am Montag vor dem heiligen auffertag nach criſti gepurde 1366. Jare vnſer reiche in dem xx. vnd des Kheiſerthumbs in Zwölfften Jaren.

WIr Karl von Gotts gnaden Romiſch Keiſer zu allen Zeiten merer des Reichs, vnnd Kunig zu Beheim. Bekennen vnd thuen khunt offentlich mit diſem briue allen den die in ſehen oder heren leſen, daß wir dem hochgeborn Albrechten Hertzog zu öſterreich, zu Steir, zu Kärnden vnd zu Krain, Herrn auf der Windiſchen Marcch, vnd zu Portenaw. Grauen zu Habſpurg, zu Tirol. zu Phirt, vnd zu Khyburg, Marggrauen zu Purgaw, vnd Lanndtgrauen in Elſaß, vnnſern lieben Sunen Aidem und Furſten, vnd dem hochgeborn Leupolten ſeinem brueder Hertzogen vnd Herrn der egenannten Lannde, vnnſerm lieben Oheimen vnnd Furſten vnnd allen Iren Erben. vnd nachkhomen. ewigelich beſtet haben mit Kay. Mechte volkomenheit vnd beſtetung in euch wiſſentlich mit diſem brief für vns vnd für alle vnnſer nachkomen an dem Heiligen Reich ewigelich alle die Recht Freyhait gnade und guet gewohnhait, vnd mit namen alle die vogtem vnd vogtrecht die der vorgenannten Hertzogen vordern. vnd ſy in egenannten vnd allen annderen Iren Lannden vnd Herrſchafften oder anderſtwo von allter herbracht vnd gehebt haben, in Piſtumben Abbteyen Probſteyen Cloſtern Gotzheuſern vnd Kirchen, es ſey an leuten, oder an guten. die im Iren Herrſchafften vnd Lannden oder anderswo gelegen ſein. der Erbuogte die vorgenannten Hertzogen ſint vnd zu recht ſollen ſein, mit vrkhundt dits briefs verſigelt mit vnnſern Kaiſerlichen Innſigel der geben iſt zu Wien nach Criſti gepurt 1366. Jar am Sambſtag nach ſand Florians tag vnnſer Reiche in dem Zwainzigiſten, und des Kheiſerthumbs in dem Zwelfften.

---

## Num. LXVI.

IN Gottes Namen anen. Wür Stephan der elter, und Wür Albert gebrüeder, Wir Stephan, Friderich und Johanns Gebrüeder des egenanten Herzog Stephans des eltern Süne alle von Gottes Gnaden Phallenzgrafen bei Rein, und Herzogen in Bayrn ꝛc. Bekhennen, und tun kund offenlich mit dieſem Briefe für vns, und alle vnſer erben allen den, die in ſehent, leſent, oder hörent leſen, iu und hinach in künftigen Zeit, wie das ſey, daz yetzund in viel vergangener Zeit groſs kriege, auflouffe vnd ſtöſſe geweſen ſind zwiſcheu vns on ainem taile, vnd den Hochgeborn Fürſten vnſern lieben öheimer Hertzog Albrechten, vnd Herzog Leupolten Gebrüdern, Herzogen ze öſterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, Grafen ze Tirol ꝛc. an dem andern taile, von der Grafſchafft wegen ze Tirol, des Landes an der Etſch, in dem gepirg, vnd in dem Intal, zu dem wir geſprochen haben, daz Wir doch angeſehen haben, vnd aigentlich betrachtet die manigueltigen ſchaden, vnd gebrechen, die vnſer Land, vnd Leüte von dem Krieg genommen habent, und fürgas davon ſwerlichen nemen möchten, und darumb durch gemains nuzes, frumen, vnd gema-

ches

ches willen, vnſer Lannd, und Leüte Sein wir mit guter vorbetrachtunge, vnd mit zeitigem rate vnſer peſten Freinde vnſerer Lantherren, vnd Statgeberen einer ganzen freüntlichen berichtunge, vnd lautter Süne überain komen mit den egenanten vnſern öheimen, den Hertzogen von öſterreich mit den pünden, vnd Artikeln, die hernach geſchriben ſtent. Des erſten daz Wir vns für vns, vnd alle vnſer erben gen den vorgenanten vnſern öheimen Herzog Albrechten, vnd Herzog Leüpolten gen Jrn leiblichen erben, Sünen, vnd töchtern, und derſelben Kinden, vnd Kindes Kinden gentzlich, vnd lediclich verzigen haben der vorgenanten Herſchaft ze Tyrol, und aller der Rechten, vorderung, und anſprache, die wir darzu gehebt haben, in dhainen weg. Alſo daz wir, vnd vnſer erben Jn darumb fürbas, nymmermer zuſprechen, noch die vorgenante Herſchafft ze Tirol angreiffen, noch beſchedigen ſullen, obhalt dhain krieg hienach zwiſchen vns, vnd dem egenanten unſern öheimen, den Hertzogen von öſterreich auferſten wurde, wir noch vnſer erben ſullen auch niemanne helffen, weder mit Lannd, noch mit Leüten, der die vorgenanten Herzogen von öſterreich an der vorgenanten Herſchafft zu Tirol angreiffen, oder beſchedigen wolte, auf dieſelben Herſchafft ze Tyrol. Es ſullen auch vnſer Oheime die Herzogen von öſterreich aus derſelben Herrſchaft ze Tyrol vnſere Land ze obern vnd ze nidern Bayrn nicht angreiffen, noch beſchedigen, wan dieſelbe vnſre Lannd ze obern, vnd ze nidern Bayrn mit der Grafſchafft ze Tirol fridlich, vnd berübt mit aller arbait, vnd wandlunge ewiklichen beleiben ſullen, auch ſullen, noch wellen wir kainen Herrn, Ritter, Knecht, Burger, Lantman, Phaffen, noch Layen geiſtlichen, noch weltlichen geſeſſen in der egenanten Herrſchafft ze Tirol, wie der genant, oder in welchem weſen er iſt, verſprechen, noch vns des vnderwinden zeſchirmen, umb khainerley ſache wider die vorgenanten vnſer Oheime, die Herzogen von öſterreich. Wir Herzog Johanns von Bairn haben vns auch ſunderlich verzigen für vns und vnſer liebe Gemachel Graf Meinhartz v. Görtz tochter, ob wir die zu der Ee nemen, vnd für vns baider Erben, ob wir die mit einander gewinnen, aller der Rechten, vnd anſprache, die wir, oder vnſer beder Erben von derſelben vnſer gemacheln, wegen zu der egenanten Herſchafft ze Tirol gehaben, oder gewinnen möchten. Wir der vorgenant Hertzog Johanns ſullen auch des vorgenanten Graf Meinharts v. Görtz Tochter darzu halten, und weiſen, Swene wir Si zu der Ee nemen, vnd in vnſer Gewalt bringen, das Si zu derſelben Herſchafft ze Tirol nicht ſpreche, dieweil wir leben, überlebt aber Si vns, ſo ſoll dehain vnſer Erben, noch dehain, Herzog von Bayrn, noch die vnſern Jhr nicht beholffen ſein mit Landten, noch mit Leüten in dhainen weeg, an alles geuer, ob Sie die vorgenante Herrſchafft ze Tirol anſprechen würde, Si hab einen andern Herrn genomen, oder nicht, als das alles völlicklichen begriffen iſt in dem Verzeich briefen, die wir die egenanten Herzogen von Bayrn alle, vnd wir der ehegenant Herzog Johanns ſunderlichen denſelben Herzogen von öſterreich darumben gegeben haben. Wir die vorgenanten Herzogen von Bayrn haben auch denſelben vnſern Oheimen den Herzogen von öſterreich widergegeben, und eingeantwurttet die vöſten Schloſsberg, Laudegg, und Mattrey, die zu der ehegenanten Jr Herrſchafft ze Tyrol gehörent. Swaz auch Wir vnſer Helffer, oder Diener genomen, oder verkhümert haben in vnſern Lannden von des ehegenanten Kriegs wegen, den die zu den obgenanten vnſern Oheimen den Herzogen von öſterreich gehörent, Es ſein Sätz, oder Erb, das haben Wir Jn ledig gelaſſen, vnd geſchaffet, ſo habent die egenanten vnſer Oheime Herzog Albrecht, vnd Herzog Leupolt vns den vorgenanten Herzogen von Bayrn für die anſprache die Wir gehebt haben zu derſelben Herſchafft ze Tirol, verricht, und gewert Hundert tauſend, von Sechentauſent Gulden darzu habent Si vns gelediget, vnd ingeantwurtet, Weiſſenhorn, vnd Puch, vnd ſullen auch Sie, noch Jr erben darzu nimmermer kein anſprach haben in keinen weg an alles geuer, auch habent vns die vorgenanten vnſer Oheime die Herzogen von öſterreich gelediget von der Hochgebornen Fürſtinne, Frauen Margareten der alten Margrefine von Brandenburg vnſer lieben Mumen umb Kueffſtain und Kizpichl, vnd umb andere ſtuckhe, gelegen in Bayrn, zu den Sie geſprochen hat von ihrer Morgengab wegen, es haben auch die egenanten vnſer Oheime die Herzogen von öſterreich vns Herzog Albrecht von Bayrn die Burg, und den Marckt ze Schärtingen mit ihrer Zuegehörungen, die ihr Sätz von vns geweſen ſindt, ingeantwortet, und ledig gelaſſen, vnd vns die Pfandt brief, die Sie darumb von vns gehebt habent, widergegeben. Swaz auch wir, oder vnſer Helffer, vnd diener gefangen gehabt haben, von des egenanten Kriegs wegen, die, die egenanten vnſer Oheime die Herzogen von öſterreich, oder Jr Helffer, vnd diener angehörten, haben wir gentzlichen ledig gelaſſen, und gemachet, hat auch yeman, von des egenanten Kriegs wegen, vnſer, oder vnſer Lande ze ober Bayrn, oder ze nider Bayrn Huld verworchet oder in dhainen ſachen darunter verdacht were, derſelb wie der genant iſt, ſol des fürbas gen vns, vnd allen den vnſern an Leibe, vnd an güete unentgolten beleiben, an alles geverde. Wir die vorgenanten von Bayrn, haben auch dieſe richtung, vnd Sünne mit den vorgeſchribnen punten, vnd artickelen gelobt, vnd geheiſſen ſtett ze haben mit guten treuen an alles geuer, ewicklichen bey dem aide, den vnſer yecklicher darumb zu den Heiligen ſunderlich geſchworen hat, hiebey ſind geweſen, vnd ſind dieſer ſachen gezeügen die edlen vnſer ſunder lieben Lannd-graf Johanns ze dem Leitenberg vnſer des ehgenanten Herzog Albrechts von Bayrn Pfleger, Graf Vlrich von Schowenberg, Graf Heinrich von Wartſtein, Graf Heinrich von Orttenberg, Graf Leupolt von Hals, Johanns von Abelſperg, Eberhardt von Walſee von Linz, Haidenreich von Weiſſenau Lanndmarſchall in öſterreich, Albert von Buchaim obriſter Trugſez in öſterreich, Johanns von Liechtenſtein von Nicolſpurg, ze den Zeiten Hofmaiſter des ehegenanten vnſers Oheimbs

Herzog Albrechts von öſterreich ꝛc. Heinrich von Wallſee von Enns, Cunrad von Pottendorff, Wulffing von Stubenberg, Ott von Zelcking, Seitz der Törringer, Jorg der Ahaimber, Hainrich der Tuſttel, Ott der Zengger von Pruggberg, Ott der Zenger von Schwartzenegg, Friderich der Statawer, Kunrad der Preiſinger, Hildtbolet von Stein der Jünger, Johanns der Frowenhofer. Steickher der Sigheimer. Degenhart der Hofer. Ekkolff der Warter. Dietraich der Peſſenhaus, Seitz Puchberger von Englſperg. Ott der Mechſelreiner, vnd vil andere Herren Ritter, vnd Knechte. Vnd darůber zu einer ganzen Sicherheit, vnd ewigen gezeugnuſſe, vnd Urkhunde. Geben von dieſem brief beſigleter mit vnſeren Fůrſtlichen anhangenden Inſiegeln. Daz iſt geſchechen, vnd iſt der brief gegeben ze Scherding an Sannd Michaels Tag nach Chriſtes geburde dreizechen hundert Jahren, vnd darnach in dem Neun und Sechzigſten Jahre.

---

## Num. LXVII.

Wůr Albrecht von gottes gnaden Hertzog ze öſterreich, ze Steyr, ze Kårnden, und zu Krayn, Graf ze Tyrol ꝛc. bekhennen, und thun kundt offentlich mit diſem brif, fůr uns und unſern lieben Bruder Hertzo Leupolten, daß v. der Richtung, und Sůñ wegen, die zwiſchen unß, und demſelben unſern Bruder Hertzog Leupolten an ain Thail, und den Hochgebohrnen Fůrſten Hertzog Stephan v. Bayren, und Hertzog Albrecht ſeinem Bruder ꝛc. an den anderen Thail, vorgangen, und beſchehen iſt. Wůr den vorigen unſern Ohemen Hertzog Stephan den Elteren, Hertzog Stephan den Jůngern, Hertzog Friderichen, und Hertzog Johañßen, ſeinen Sůnen verhaiſſen, und gelobt haben, geloben, und verhaiſſen auch mit Crafft diz briefs, daß wůr ſchaffen ſullen, daß die Hochgebohrn Fůrſtin, frau Margareth, die alt. Marggråfin v. Brandenburg, unſer liebe Mum die vorigen unſer öhem, die Hertzogen v. Bayrn der Veſten Kufſtain, und Kitzpichl, und Schwatz, andern Stukhe ſeind, wo die in Bayren ligendt, zu den dieſelb Marggråfine v. ihr Morgengab zeſprechen hat, mit allen nutzen, und zugehörungen zwiſchen hin, und den nåchſten kůnftigen Weichnachten, gåntzlich ledig, und auch los ſpreche mit ihren offenen Briefen, theten wůr das nicht, wenn wůr dañ von denſelben unſeren Ohemen den Hertzogen von Bayren v. ihr ainen: oder von mehr, oder v. ihren gewiſſen Botten mit ihren offen Briefen in unſeren Hauß zu Wienn gemahnet werden, wůr ſein daſelbs zu Wienn, oder nicht, ſo ſullen wůr nach derſelben mainūg darnach in den nåchſten acht tågen 12. erbahr Mañ jeglichen ſelb anderen mit zwain Pferden ſchikhen, und antwurten gen Paſſaw in die Statt in Erbar Gaſt-håuffer, und da iñligen, und leiſten, als iñligens, und laiſtens recht iſt, und auch ohn ihren wůllen, und verlaub, v derſelben laiſtung nicht khömen, als lag, nutz daß wůr in die vorigen Veſten Kufſtain, und Kitzbichl, und andern Stukh in Bayren zu den dieſelb Marggråfin v. ihr Morgengab wegen, zu ſprechen hat, gåntzlich geledigt haben, als davor beſchaiden iſt. Wåre aber, das in dieſelbe Laiſtung verzogen wurde, was ſie des dann Schaden nemēnt, denſelben ſchaden ſullen Si habent auf unß, und auf aller unſer Hab, wo Si die aufkömen můgen, ſi auch des gen unß, und den unſeren unengolten beleiben, ohn alles geverde. Deß geben wůr ze urkund diſen Brief, fůr uns, und fůr den ehegenañten unſeren lieben Brudern, Hertzog Leupolden beſigelten mit unſern Fůrſtlichen anhangenden Inſigel, der geben iſt ze Schårding an Eritag nach Sand Michels-Tag. Nach Chriſtes Geburd dreutzechen hundert Jar, darnach in dem neun, und ſechtzigſten Jahre.

Dnus Dux, & Conſilium.

(L.S.)

---

## Num. LXVIII.

Wůr Albrecht von GOttes Gnaden Pfaltzgraf bey Reyn, und Hertzog ze Bayren, veriechen, und thun kundt offentlich mit diſem Brief fůr uns, und fůr unſer Erben. Daß v. der Richtung, und Sůnn wegen, die zwiſchen uns, und den Hertzog Stephan dem Elteren v. Bayren, unſern Bruder, Hertzog Stephan, Hertzog Fridrichen, und Hertzog Johannſen Brůderen des ehegenannten Hertzog Stephans Sůnen, unſeren Vetteren: und den hochgebohrnen Fůrſten Hertzog Albrecht, und Hertzog Leupolten Brůderen v. öſterreich ꝛc. unſeren lieben öheimen, v. der Herrſchafft Tyrol wegen, beſchechen iſt, Wůr denſelben unſeren öhemen den Hertzogen v. öſterreich, und ihren Erben verhaiſſen, und gelobt haben, verhaiſſen, und geloben auch mit guten Trewen, ohne alles Geuerde. Wann wůr nu zu dem nåchſten mit GOttes Hilffen ze Lande daſelbs-hin gen Bayren kommen, daß Wůr danne darnach inner den nåchſten Monath, wan es unſer ehegenannten Oheime v. öſterreich baide, oder ihr diner mit ihren Briefen, oder gewiſen Botten an Unß vorderent, dieſelben Richtung, und Sůnne, und auch die Verzeichung der Zueſprůche, die wůr zu derſelben Herrſchafft ze Tyrol gehebt

hebt haben, in gegenwůrtigkeit ihr Erbarn Botten unverzogent ſchweren, ſullen, und wo̊llen, Stete zu haben, und ze volfůhren, als die Brief weiſent, und lautent, die wůr zu baider Seith darumb einander gegeben haben, und als auch das der Edl unſer ſonder lieber Johannes Landtgraf ze dem Leůchtenberg unſer Pfleger daſelbs in Bayren, v. unſers ſonders gehaiſſes, und geſchåfftes wegen, an unſer Stat getaidingt, und beredt hat. Mit urkhund diz Briefs. Geben ze Scherding an Erichtag nach Sanct Michels-Tag. Nach Chriſts geburth dreůtzechenhundert Jahr, darnach in dem Neun, und Sechzigſten jahre.

(L.S.)

## Num. LXIX.

Wir Stephan der ålter, und Wir Albr. gebrůder, Wir Stephan der jůngere, Fridrich und Johannnes gebrůder des egñ Stephans des eltñ Sůn, all von gotes genaden, Pfallenzgrafen bey dem Rein und Herzogen in Bayrn ꝛc. Bekennen und tůn kunt offentlichen mit dem brief, daß von der richtihung undſen wegen, di zwiſchu uns an einem tail und der Hochgeboren Fůrſten Albrechten und Leopoldz gebrůder Herzogen zu o̊ſterreich zu Steyr zu Kårenden und grafen zu tyroll ꝛc. unſñ lieben o̊haimen an den andñ tail v'gangen und beſchehen iſt, Wir den vorgñ unſern Ohaime Herzogen zu o̊ſtreich und ihren erb'n vhaiſſen und gelobt haben, und gelob'n und verheiſſen auch mit krafft diß briefs Ewas Wir unſer helffer oder dien' gevangen haben von des kriegs wegen, der zwiſchen uns und den vorgeñ unſern Ohaimen den Hertzogen von o̊ſtreich geweſen iſt von der Zeit, als ſich der krieg erhebt hat, uns auf diſen heůrigen tag umb die Herrſchafft zu Tyroll und die diſelbe Herzogen von o̊ſtreich ir helffer oder diener angeho̊rent, daß Wir in die zwiſchen hinn und den nachſten kůnfftigen Weichnachte ledig und loß machen ſulln und wollen; tåten Wir des nicht. ſwen Wir dann von denſelbm unſen Ohaimen den Herzogen von o̊ſtreich von ir einem oder von mer, oder von iren gewiſſen botten, mit iren offen briefen in uns hauß zu Můnchen gemont werden, Wir ſeyen daſelbs zu Můnchen oder nicht, do ſulln wir, nach derſelbn manung darnach in den nachſten acht tagen zwelff erbergman zeleich'n ſelb andern mit zwain pfarden ſchicken und antw'tten gen Paſſau in die Statt in erberg, gaſthauſer, da hin ſi uns zaigen und da inn' ligen und laiſten alz innlings und laiſtens recht iſt. und auch an iren willn und urlaub, von der ſelben laiſtung nicht komen, als lang uns, daß wir in die vorgñ gevangen ledig und loß machen, wår aber daß in dieſelbn laiſtung v'zogen wůrde, Ewas ſi deß dan ſchaden nement, denſelbn ſchaden ſullen ſi habn auf uns und aller unſer hab, ſwo ſi die an komen můgen, und ſullen ſie auch des gen uns, und den unſ'n unentgeltn beleibn an alles gevårdte. Des gebn Wir zu urkund diſen brief beſiglte mit unſm fůrſtleichn anhangenden inſigeln. Der brief iſt gegeben zu Schårding. an Erchtag nach Sant Michels tag. nach Chriſti geburt drewzehen hund't jar, dar nach in nayn und Sechzigiſten jahr.

## Num. LXX.

### Ko̊nig Wentzel von Bo̊haim ꝛc. verſpricht an Eydesſtatt Hertzog Albrecht zu o̊ſterreich, daß wann Er Ro̊m. Ko̊nig werde, alle Lehen von Ro̊m. Reich beſitze, zu Lehen verleihen wolle, auch die frey beſtetten. 1375.

Wir Wenzlaw von gotis gnaden Kunig in Beheim, Marggraue zu Bråndenburg, und Herzoge in Sleſien bekennen und tun kunt, offenlich mit diſem brieue, allen den, die yn ſehen oder ho̊ren leſen, daß Wir gelobt haben mit guten trewen an eydes ſtat. geloben und verheiſſen auch wiſſentlichen mit Crafte ditz brieffs, wonne das geſchicht, daß Wir zu Romiſchem Kunige gekro̊net werden, daß Wir denne als ein Ro̊miſcher Ko̊nig, dem hochgeborn fůrſten Hertzogen Albrechten zu Oſterreich zu Steyr zu Kernden und zu krayn grauen zu Tyrol ꝛc. und ſeinen Erben alle die Lande, herſcheffte, veſten und geßloß, leute und guter die ſie von dem heiligen Ro̊miſchen Reiche zu lehen habent, und beſitzent, leihen, und alle die Rechte, Freiheit Wirde Ere, und gute gewonheit, und auch die brieue und hantfeſten, die ſie doruber habent, von Ro̊miſchen Keyſern und Kunigen beſteten und verneiren ſullen und wollen, mit unſern beſundern brieuen und hantfeſten ane alles Verziehen Widerrede und geuerde. Mit urkund ditz brieffs verſiegelt mit, unſer Kuniglichen Majeſtåt Inſigel, der geben iſt zu Eger nach Chriſts gepurt, dreyzehenhundert Jare, darnach in dem fůnif und ſibenzigiſten Jare an des heiligen Chriſts tage unſers Kunigreichs in dem Czwelfften Jarnn.

(L.S)

## Num. LXXI.

# Ain Heyrat-Brief von dem von Bayrn Hertzog Hainrich Fraulein Margrethn Kunig Albr. von Öſterreich Schwöſter. 1405.

WIr Heinreich von Gotes Gnaden Pfallentzgraf bey Reyn und Hertzog in Beyr ꝛc. Bekennen und tun kunt offenleich mit dem brief. Als der Hochgeborn Fürſte Unſer lieber Oheime Hertzog Wilhelm Hertzog ze öſterreich ꝛc. für ſich und den Hochgeborn Fürſten auch Unſern lieben Oheimen Hertzog Albrechzen Hertzogen ze öſterreich ꝛc. der zu ſeinen Jarr noch nicht kommen, und des Gerhab er iſt, beſtettet und beueſtent hat; ſolich Freuntſchaft und Lieb die zwiſchen Im und Uns von Unſern baiden alten Vorvordern ſeligen, an Uns herkommen ſind, mit guter vorbetrachtung und zeitigem Ratt, ſeiner bete Herren Ritter und Knecht, die dazemal bei Im warn, ůberein kommen iſt, einer Freuntſchaft und eehleichen Heyrat mit uns zemachen, und gelobt, und bei ſeinem Ayd geſworn hat, bei ſeiner fürſtlichen Wirdikeit: daz er Uns die Hochgeborn Fürſtinn Junckfraun Margretn Hertzoginn ze öſterr. ꝛc. Weilent des Hochgeborn Fürſten Unſers lieben Oheimes Hertzog Albrechts Hertzogen ze öſterr. ꝛc. ſeligen eeleiche Tochter des egenan Unſers lieben Oheims Hertzog Albrechs Sweſt. zu einer eelichen Gemaheln geben well und ſulle, mit ſolhen Taidingen, und gedingen, alß hernach iſt vermerkt. Des erſten, daz er Uns dieſelbn Junkfraun Margreten welle und ſull geben, und antwurten, von nu, dem nehſtkůnftigen ſand Jorgentag, ůber zway gantze jar, die darnach nehſtkomend, in ſein Stat ze Wels, und wenn er Uns, Si alſo hat geantwurt, ſo ſol er Uns darnach in Jares friſt auch daſelbs ze Wels darzu geben, und bezaln Acht und zwaintzig tauſend Gůlden, guter Ungriſcher Ducatn. Wer aber, daz er Uns daſſelb Gelt beraits nicht gebe, ſo ſol er Uns dafůr daſelbs ze Wels, in Pfanndes weiß, einantwurten und ſetzen, anverziehen ſein beſten uud Stat ze Enns, mitſampt dem Gericht, der Maut, dem Ungelt, der gewondleichen Statſtewr, und aller ander zugehörung, und ſeiner Veſt und Herſchaft zu Kamer in dem Atergew mit dem Ge‹i›icht und Kaſten und aller ander zugehörung, die da bringen ſullen, zway tauſent und acht hundert Guldein, jerlicher Gůlt. Was Uns aber an der Sum mit rechter Rautung abgeet, das ſol er Uns erſtatn, und uns das auf ſeiner Mautt zu Linntz in Pfands weiß auch verſchreiben und verſchaffen, und dieſelben beſten Stat nůtz und Gult, als vor geſchriben ſteet, ſullen Wir dann fůr die vorgenan Sum gelts in Satzes weis Innhaben, und meſſen Untz daz er Unſer Oheim Hertzog Albrecht, und Jr Erben die darum wider erlöſen. Alſo haben Wir gelobt, und geloben auch mit geſworem Ayd bei Unſr Fürſtlichen Wirdigkait, wiſſentleich mit kraft ditz briefs. Daz Wir, da engegen ſullen der egenanten Junkfraun Margretn zu Morgengab, und widerlegung geben ohnverzogenleich zway und viertzig tauſent gulden Ungriſcher, oder Ducatn, oder Jr aber dafůr in Pfanndes weiß einantwurten Unſer Stat und beſten ötingen, Jůlbach, Gonekk und Wald mit vier tauſent Guldein, und zway hundert Guldein jerlicher gůlt, die Si dann auch in Pfandes weiß jnnehaben, und meſſen ſol, untz daz Wir, oder Unſer Erben die vorgenaň Stat und Veſten, um die egenaň zway und viertzig tauſent guldein von Jr erledigen. Es ſol auch yeder tail dem andern loſung ſtat tun, wenne er des ermant wirdet. Jſt auch daz derſelb Unſer Oheim Hertzog Wilhelm Uns die egenaň Acht und zwaintzig tauſent guldein an beraitn gelt alß vorgeſchriben ſteet aufricht und bezalt, ſo ſullen Wir der vorgenaň Junkfraun Margretn davon auf den egegnäten der Stat ze öting und den geßloſſen, auch aus aigen, und in Pfanndes weiß verſchreiben zway tanſent und acht hundert guldein jerlicher gůlt zuſampt den egenan vier tauſent und zwai hundert guldein gelts. Wer aber daz Jr daran mit redlicher Raittung icht abgieng, das ſullen Wir Jr auf dem zoll ze Praunaw in Pfands weiß auch erſtaten und verſchreiben, alſo daz dieſelb Junkfrau Margret Syben tauſent gulden gelts völlikleichen verſorgt, und daran habend ſey. Es ſullen auch Wir, und die obgenant Junkfrau Margret die obgenantn Setz und gůlt miteinander innhaben und nieſſen, und die ſullen auch nach uns auf Unſere Kinder, die Wir miteinander gewinnen, und auf Unſer Leibserben geuallen, an alle widerred. Geſchech aber, daz Uns ains vor dem andern abgieng, und nicht kinder hinder Uns lieſſen, ſo ſol das ander deſſelben Heyratgut zu ſeinen Lebtegen innehaben und nieſſen, und nach des tod ſol es hinwider geuallen an die Stat von dannen es komen iſt, und da es rechtlich hin ſol geuallen. Giengen aber Wir baid ab, daz Wir nicht kinder hinder Uns lieſſen; ſo ſullen Unſer baider Heyratgut geuallen auch zu geleicher weiß vegleichs an ſein Stat von dannen es kommen iſt, und da es rechtleich hin ſol geuallen. Auch iſt beredt wiſſentlich dweder tail under Uns baiden dieſer Hayrat und tanding abgieng, und die egenant Junkfrau Margret, und Wir in leben beliben, der ſoll dem andern tail ſein veruallen ledikleich Acht und zwaintzig tauſent guldein der obgenantn Werunge, und ſol auch demſelben die betzaln, oder dafůr einantwurtn die vorgenaň Geßlozz und Pfand Untz die umb die egenaň Sum wider gelöſet werden. Auch iſt beredt, und nemleich getaidingt, daz Wir den egenaň Unſern Oheimen Hertzog Wilheimen, ſeinen Brůdern, Hertzog Albrechten ſeinem Vettn und Jry Erben ainen Verzeichbrief geben, und aufrichten ſullen anuerziehen von der egenantn Junkfrau Margret in ainem Monaid nach dem und Si Uns wird in Unſer gewalt geantwurt, als die Noteln lauttent, und ſagent, die Wir baid an ainander verſigelt

gegeben

gegeben haben, als Wir das auch bei Unſern fürſtlichen Wirden und eren gelobt und verſprochen haben. Und des ze Urkund hieſſen Wir Unſer Inſiegel henken an dieſen brief. Der geben iſt ze Wyenn am Samtztag vor dem Suntag, ſo man ſinget Reminiſcere in der Vaſten. Nach Chriſti geburde, vierzehenhundert iar, und in dem fünften Jare.

---

## Num. LXXII.

## Ain Verzichte von Jungfraw Margrethen Kinigs Albrecht von öſter. ſchweſſter mit v. Anhanngenden Inſigln, dar In Sy ſich Aller öſter. Lannde Verzeiche ſo lanng Mansſtammes vorhannden iſt.

Wir Margaretha von öſterreich Weillent des Hochgeborn Furſten Hertzog Albrechts Hertzogen ze öſterreich ꝛc. ſeliger Gedechtnuß Eeliche Tochter von Gotes Genaden Phallentzgrafinn Bey Rein, vnd Hertzoginne in Beyrn ꝛc. Bekhennen, vnd thun khunt offenlichen mit dem brieff für vns, und all vnſer eben vnd Nachkomen, Als der Hochgeboren Furſt Vnſer lieber Brueder Hertzog Albrecht Hertzog ze öſterreich ꝛc. vns zu dem Hochgeborn Furſten Hertzog Heinrichen Phallentzgraffen bej Rein, vnd Hertzogen in Beyrn ꝛc. Vnſern lieben Gemahelln zu Heuratgut hat aufgericht, und gegeben ein merckhliche Sum̃ Gellts des den Egenantn vnſern Gemahelln, vnd vns Wol benuget, Alſo haben Wir vns gegen demſelbn vnſerm Brueder vnd ſein den Hochgeborñ Furſten Hertzogs Ernſtñ, und Hertzog Friderichen gebruedern auch Hertzogen ze öſterreich ꝛc. vnſernn lieben Vettern und allen Jren erben, und Nachkhomen, des Namen von öſterreich all die weill mannes namen da iſt, vertzigen geawſſnet, vnd furzicht gethan, vnd verzeihen vns wiſſendlich mit Krafft dits briefs, mit Willen, vnd Gunſt, des obgenantñ Vnſers lieben Gemahels, des Landes vnd Hertzogthumbs ze Oſterreich vnd ob der Enns, Niderthalb vnd oberthalb, vnd auch der Lannde, Steyr, Kärndtn, Crain, der Herrſchafft, ze Tyroll, und aller anderer, Jrer Lande, Furſtenthumb, vnd Herſchefft, mit allen Jren Stetten Veſten, Landen vnd Lewten, vnd allen Jren Zugehörungen, Wie die genant, oder wo die hiedishalbn, des Arls, der Verrn, oder enhalb zu ſchwaben, an dem Rein, vnd in Ellſaſſn, ſindt gelegen, die ſi Yetz habend, od' furbaſſ, gewinnendt, nichts außgenomen, vnd verhaiſſen, vnd geloben, bej vnſern Furſtlichen Wirden, Eeren, vnd trewn, daß Wir, noch vnſer erben, vnd nachkomen, noch nyemand von vnſern Wegen, von Eribſchafft wegen, daentgegen nymermer, dhein, Anſprach, noch vordrung, haben, ſullen, noch welln, weder wenig noch vill, weder mit Gaiſtlichem, noch Welltlichem Gericht, noch an Gericht, in keinem Weg, die weill Jrs Namen von Oſterreich mannes, Eribn, Yemandt lebt, als vor berurt, doch auſgenomen, der vorigen, Sum Gellts, vnſers Heyratguts, des Wir vns nicht verzechen vnd auch auſgenomen, Weillent der Hochgeborñ, Furſtin Frauen Johanna von Bayrn, Hertzogin ze Oſterreich ꝛc. vnſerer lieben Frauen, vnd Mueter ſeliger Gedechtnuſſe, Heyratgut, Alſo ob geſcheih, das der obgenant, vnſer Brueder, Hertzog Albrecht, mit dem todt abgieng, vnd nicht kinder hinter im lieſſe, das Sun wären, was dañ von d'ſelben vnſer frawen vnd muter auf vns vnd vnſer leib erben von Jrem Heyrathgut vnd Widerlegung rechtlich geualln ſoll, des haben Wir vns, auch nicht verzigen, und des zu ainem waren Vrkhunde, das die ſachen, von vns vnd unſern erben ſtat, vnd vntzerbrochen beleibn, geben Wir diſen brieff, verſigeltn, mit vnſerm aigñ anhangunden Inſigell, vnd zu ainer beſtattung vnd veſtung der ſach mit des Egenantn vnſers lieben Gemahell Hertzog Hainrichs, von Beyrn Inſigell, vnd haben auch gebeten, die Hochgeborn Furſten vnſer lieb Vettern, Hertzog Ernſten, und Hertzog Wilhelbm, all Phallentzgraffen Bej Rein, vnd Hertzogen in Beyrn ꝛc. das ſi zu ainer gezewkhnuſſe der ſachen Jre Inſigl auch an diſen Brieff habendt gehengt, Geben zue Burkhauſen am Suntag nach Sanndt Kathrein Tag nach Chriſti geburde Vierzehenhundert, vnd In dem Zwelfften Jare.

Num. LXXIII.

# Beſtettung König Sigmunds Herzog Fridrich von öſterreich aller Rechte, Freyheit, Briefen und Privilegien:

d: A.° 1418.

WJr Sigmund von Gottes Gnaden Römiſcher Künig zu allen zyten, Mehrer des Richs und zu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig: Bekennen und tun kunt offenbar mit dieſem Brief, allen den, die Jn ſehen oder hören leßen. Wan für unß komen iſt der Hochgebohrn Fridrich Herzog zu öſterrich, zu Steyr, zu Kernden, ze Krain ꝛc. und Graf zu Tyrol ꝛc. Unßer lieber Oheim und Fürſt, und Uns diemieticlich gebeten hat. das Wir als ein Römiſcher Kung alle und yegliche ſine Rechte, Freyheite, Brieve, privilegia und herkomen von Unſern vorfarn Römiſchen Keyßern, und Kungen, und auch Unß ßinen vordern und Jm gegeben, ßu beſtetigen gnediclich geruchen und wan Wir von angebohrner gütikeyt allzyt geneygt ſin, aller und yeglicher Unßerr und des Richs Fürſten Undertaner und getrewen nuz und fromen zu beſtellen, und Sy by iren Fryheyten und rechten zu behalten. Dorumb angeſehen ſoliche redliche und diemietige bete, und ouch gütlich betrachtet, nutzliche dienſte und trewe, die Unß und dem Riche der vorgenant Fridrich offt und dicke getan hat, teglich tut, und fürbaß tun ſol und mag in künftigen ßyten. Haben Wir **mit wolbedachtem müte, gutem Rate Unßer Fürſten, Edler, und Getrewen, und Rechter wiſſen** Jm alle und yegliche Rechte Freyheite, brieve, privilegia und alt herkomen, die Er und ſine Vordern von Unßern Vorfaren an dem Riche, Römiſchen Kayßern und Kungen und Uns Recht und Redlichen herbracht behalden und erworben haben, gnediclichen beſtetiget, und beſtetigen Jn craft diß Briefs und Römiſcher Kuniglicher macht, und meynen, ſezen und wollen, daß die alle, Jn allen Jren puncten artikeln und begriffungen, gantz, und gar kreftig ſin, und von allermännicliche gehalden werden ſollen, glicher wyße, als ob Sy von Wortte zu Wortte herinn geſchriben weren, Mit Vrkund diß briefs beßigelt mit Unßerm Kunglichen anhangendem Jnßigel. Geben zu Coſtenz nach Criſts geburt viertzehenhundert jare, und darnach Jn dem achtzehenden Jar, an dem achten tage des Meyen Unßer Riche des Ungriſchen ꝛc. Jn dem zwey und driſſigſten, und des Römiſchen Jn dem achten Jaren.

Ad Mandatum Dñi Regis

Paulus de Toſt.

---

Num. LXXIV.

# Lehen Brieff:

## Vom König Sigmund auff Herzog Friderich zu Oeſterreich

de anno 1418.

WJr Sigmund von GOTTES gnaden Römiſcher König zu allen zeiten mehrer des Reichs und zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König. Bekennen und thuen kundt offenbahr mit dieſem brieff, allen denen die ihn ſehen, oder hören leſen, wan für Uns auf heüt datum dieſes brieffs, da Wir in der Statt zu Coſtantz in Unſerer Königlichen Maytt. ſaſſen, kommen iſt, der Hochgebohrn Friderich Herzog zu öſtereich ꝛc. Unſer lieber Oheimb und Fürſt, und Uns demüethiglich gebetten hat, daß Wir alß ein Römiſcher König Jhm alle und iegliche ſeine Fürſtenthumb, Herrlichkheite, Lande, Leuthe, Stätte, Schlöſſer und Dörffere, mit allen und jeglichen ihren Zuegehörungen, die von Uns und dem Heyligen Reiche zu lehen rihren, zu verleihen gnädiglich geruheten, darumb angeſehen ſolch redlich und demüethige bitt, und auch güettlichen betrachtet, nuzliche dienſte und treüw, die Uns und dem Reiche der vorgenanntt Friderich|williglichen gethann hat, täglich thuet, und fürbas zu thuen willig und bereith iſt, haben Wir mit wohlbedachtem muth, guetem Rathe Unſer Fürſten Graffen, Edler, und getreüwen die vorgenanntten Fürſtenthumbe, Herzlichkheiten, Lande, Leuthe, Stätte, Schlöſſer und Dörffer mit allen und jeglichen ihren würden, ehren, Rechten, Mannſchafften lehenſchafften, Gerichten, Wildpännen, Zöllen, Geleithen, äckheren, Wüſen, Bergen, Thälleren, Hölzeren, Wäſſeren Weyeren, Wunnen, Wayden, Zinnſen, Gülten, Rendten, Nuzen, Güetteren und zuegehörungen, wie man dan die mit ſonderlichen worthen benennen mag, nichts ausgenommen, alsdan die von Uns, und dem Reiche zu lehen rühren, gnädiglich und mit ſolcher

zierlich=

zierlichkheit, als ſich dan das gebührt hat, verlihen, daß Wir ihm daran verlihen möchten, von Uns und dem Reiche zu rechten Lehen zu haben, zu halten, zu beßizen und zu nüeſſen, alßdan ſolcher Lehen Recht und herkommen iſt, von allermänniglich ohngehindtert, doch haben Wir hierinn ausgenommen, Uns und des Reichs Unſer Manne und eines jeglichen Rechte, alß Wir oder ſie ſammentlich oder ſonderlich daran haben, auch hat Uns daſelbſt der vorgenanntt Friderich gewöhnlich gelibdt und ayde darauf gethan, Uns und dem Reiche getreüw gehorſamb und gewärthig zu ſein, und zu thuen, und zu diennen, alsdan des Reichs getreüwer Fürſte und Mann, ſeinen ordenlichen Herrn den Römiſchen König zu künff-Kayſern pflichtig zu thuen iſt, Mit Vrkundt dieſes brieffs verſieglet mit Unſerm Königl. Maytt. Inßigl. Geben zu Coſtanz nach Chriſts geburth vierzehenhundert jahr und darnach in dem achzehenden Jahr an dem achten tag des Monaths May. Unſerer Reiche des Hungariſchen in den zwey und dreyßigſten, und des Römiſchen in den achten Jahr.

Ad Mandatum Dñi Regis &c.

(L.S.) Paulus de Toſt.

---

## Num. LXXV.

# Lehen-Brieff

## Vom König Sigismundo auf Herzogen Albrecht zu Oeſterreich de An. 1421.

WIr Sigmund von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, und zu Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Bekennen und thuen Kund offenbar mit dieſem Brieff allen denen, die in ſehen oder hören leſen, daß Wir haben angeſehen mit dem geſichte Unſeres lautheren muths die ſtätte lauter treüw und gehorſamb mit dem der Hochgebohrn Albrecht Herzog zu Oeſterreich zu Steyer zu Carnthen und zu Crain, Herre auff der Windiſchen March und zu Portenauw, Graff zu Habſpurg zu Tyroll, zu Pfierdt, zu Kiburg, Marggraff zu Burggauw und Landgraff im Elſaß, Unſer lieber Sohn und Fürſte, Uns und dem Heyligen Römiſchen Reich geehret, und die fruchtbahren Dienſte, die er dem Reich erzeigt hat, und die Er und ſeine Erben fürbas mehr wohlgethan, mögen und ſollen, und haben den vorgenanntten Herzog Albrechten und allen ſeinen Erben die Herzogthume zu Oeſterreich zu Steyer, zu Cärnthen und Crain, mit allen den Grafſchafften, Vogteyen und Herrſchafften, und auch Gerichten, Mauthen, Zöllen, Münzen, Wälderen und allen Rechten Lehen, und verlehnten güetteren die zu den vorgenanntten Herzogthumen zu Oeſterreich zu Steüwer zu Cärnthen und zu Crain gehören, wie die genanntt ſein, und darzu die Herrſchafften auff der Windiſch March und zu Portenauw, und alle Graffſchaffte und Herrſchaffte mit allen ihren rechten, güetteren und verlehneten güetteren, und alle die lehen und freyheit, die er gehabt und hergebracht hat, oder noch hat, und auch alles das, das er hergebracht hat, bey Röm. Kayſeren und Königen, und auch alle die Herrſchafften, Graffſchafften und Stätte, mit allen ihren rechten, die ihm zuegehören, darüber derſelb Hertzog, von Kayſeren oder von Königen Brieff hat, und auch alle die lehen, die er oder ſeine Vorderen eher von dem Röm. Reich gehabt, oder beſeſſen haben, zu Schwaben, zu Elſaß, zu Tyrol in dem Gebürg oder anderſtwo verlihen und verleihen als ein Röm. König von des Heyligen Röm. Reichs wegen zu rechten lehen mit allen vorgenanntten rechten, freyungen, gewohnheiten und zuegehörungen, als es von alter und auch nun hergebracht iſt, und alle die lehen die ſein Vorvorderen ſeel von etwa Ludwigen von Bayrn, der ſich Kayſer nanntt, gehabt haben, in aldermaſſe, als ſeine Brieffe ſagen, die er darüber hat, wan die nicht krafft haben, die geben und verleiben Wir Im von neüwes, von Unſeren beſonderen gnaden, und beſtätten auch demſelben Herzog Abrechten an ſeiner Erben ſtatt, und in ſeinen und ſeiner Erben namen, mit Unſern Königl. Scepter, die vorgenannten lehen mit billicher und gewöhnlicher Schönheit und zierheite, die darzue gehört, mit ſolcher beſcheidenheit, wan es zu ſchulden käme, und die vorgenannten lehen an ſeine Erben gefiellen, daß ſie dan die vorgenannten Herzogthume, Fürſtenthum, Herrſchafft, Lande, und was darzue g höret, in aller der weiſe, als ſie darvon genanntt und geſchriben ſeind, von Uns und dem Heyligen Reiche empfangen ſollen, als recht und gewöhnlich iſt, und wan es zu ſchulden kommt, ſo ſollen Wir oder Unſere Nachkommen an den H. Reiche denſelben ſeinen Erben die vorgenanntten Ertz-Herzogthum, Fürſtenthum, Herrſchafft, Lande, und was darzue gehöret, in aller der weiſe als die darvor genanntt, und geſchriben ſeind, in keinen weeg nicht verziehen. Mit Urkund dieſes Brieffs

verſiglt mit Unſerm Königl. May. Inſigl, geben zu Seefelt nach Chriſti geburth Vierzehenhundert jahr und darnach in dem Einundzwainzigſten Jahr an dem nächſten Montag nach dem H. Oſtertag Unſerer Reiche der Hungariſchen in den fünff und dreyßigſten, des Röm. in den ailfften, und des Böheimb. in den Erſten Jahre.

L.S.

Ad Mandatum Dñi Regis D. G. Ep. Patavien. Cancel. referen. Franciſcus ppts Bolleslavien.

---

## Num. LXXVI.

WIR FRIDERICH von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und zu Crain, Herr auf der Windiſchen Marck, und zu Portenau, Graffe zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, und zu Kyburg, Marggraffe zu Burgau und Landgraffe in Elſaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit dieſem Briff allen den, die Ihn ſehen oder hören leſen. Und ob Wir von Römiſcher Königlicher Würdigkeit, darzu Uns der Allmächtige Gott, durch ſein Göttlich Gnad und Güttigkeit geruhet hat zu erhöben, und auch durch angebohrne Mildigkeit allezeit willig und genaigt ſein, aller des Heyl. Römiſchen Reichs Fürſten, und mercklicher Glieder, Ehr, Würde, und Gnad zu handhaben, und ſie dabey gnädiglich zu bleiben laſſen; Nachdem und ſolche Gnad von Unſerm Vorfohrden und dem Heiligen Reich, durch Ihr getrewe Dienſt auf ſie kommen ſint, jedoch ſo ſein Wir inſonderheit und billich mehr bewegt, und zimmet Uns auch gebüerlich, daß Wir ſolch Ehr, Gnad und Freyheit, die Unſere Vorfordern, die Durchleuchten Fürſten, und das Loblich Haus von öſterreich, von dem Heiligen Römiſchen Reich, und von alten Kayſern und Königen mit ihrem Blutvergieſſen, ſchwären Darlegungen und Arbeiten in der Heiligen Chriſtenheit, und des Heiligen Reichs Dienſten erworben, und coſtbarlich verdient und erornet haben, durch ſolche Dienſte, und beſtandene Trew, ſie auch vormahls erhochet, und zu dem Heiligen Reich erkohren worden ſein, und daß manig und lange Jahr veſtiglich und loblich verweſet, und regiert haben, nit vergeſſen, ſondern deren ingedenck ſein, alsdann die Vernunfft und alle Recht daß billich heiſchen, und natürlich Lieb und Zuenaigung Unſer Geburth und Stamens, daß auch nach Billigkeit und Redlichkeit müglich vordern.

Wann nun der Hochgebohrn Albrecht Herzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und zu Crain, Graffe zu Tyrol 2c. Unſer lieber Bruder und Fürſt, von ſeinem und Unſern lieben Vettern und Fürſten wegen, König Laßlaus von Hungarn 2c. und Sigmundts beeder Hertzogen zu öſterreich 2c. ſein Erber Pottſchafft zu Uns gethan, und Unſer Königlich Mayeſtat hat fleißiglich bitten laſſen, mit ſamt den Prälaten, Graffen, Herren, Ritterſchafft und guten Leuthen der obgenandten Lande, daß Wir Ihn, und dem Loblichen Hauß zu öſterreich, und allen deſſelben Hauß, Fürſten, gemeiniglich und ſonderlich alle und jegliche Ihr Freyheit und Privilegia, Brieff, und Handt Veſten, über was ſtucke die lauten, die Ihre Vorfordern, und das Hauß von öſterreich, von alten Kayſern und Königen trefflich erworben und herbracht haben, zu confirmiren, zu beſtetten, und zu beveſten, gnädiglich geruheten; daß haben Wir angeſehen, des egenanten, Unſers lieben Bruders fleißige und zimliche bette, die Er von der egenandten Unſerer beeden Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihm und dem Hauß zu öſterreich ſolchs unbillich verſagten, darzu Wir dann, andern des Heyl. Reichs Fürſten willig geweſen, und noch ſein, und ſonderlich daß Unſere und ihre Vorvordern, die Durchleuchtigen Fürſten von öſterreich, ſolche Gnad und Freyheit mit Ihr Guthat groſſer Beiſtändigkeit, und lauter Trew erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willig ſein, und in künfftigen Zeiten thun ſollen und wolmügen; darumen mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rath und Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meyntze 2c. Dietrichs zu Cölne 2c. und Jacobs zu Trier, Ertzbiſchoffen, des Heyl. Röm. Reichs in Teutſchen Landen, in Italien, und in Gallien, Ertz-Canzlern, Unſer lieben Neuen der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltz Grauen bey Rhein, und Hertzogen in Beyrn 2c. Friderichs Hertzogen in Sachſen, Landgrauen in Döringen, und Marggraffen zu Myſſen. Und Friederichs Marggravens zu Brandenburg, und Burggraffen zu Nürmberg, des Heil. Reichs Ertz-Truchſeſſen, Ertz-Marſchalch, und Ertz-Camerer, Unſerer lieben Oheimben, Schwagers, und Churfürſten, und ander des Heil. Reichs Geiſlicher und Welticher Fürſten, Grauen, und Freyen, die deſſelbenmahls Perſöhnlich bey Uns waren, auch mit rechten Wiſſen, und Römiſcher Königlicher Macht. So haben Wir dem egenanten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, und Ertzſchencken des Heil. Reichs, Hertzog Albrechten, und Hertzog Sigmunden (deſſelben, und König Laßlaus Fürmund Wir ſein) und allen deſſelben Unſers Hauß Fürſten, Ihren Erben und Nachkommen

gemei-

gemeiniglich und ſonderlich zu ewigen zeiten, ſolch Ihr Brieff, Gnad und Freyheit, die ſie von allen Römiſchen Kayſern und Königen Unſern Vorfahren am Reich erworben und hergebracht haben, wie die lauten, es ſeye über Landt, Fürſtenthumben Herrligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht, Gewohneit, und Altherkomben, wie man die mit ſondern Worten benennen mag, nichts ausgeomben, gnediglich confirmirt, verneuert, beſtättigt und beveſtet: confirmiren beſteten, vernewern, und beveſten Ihn die, von Römiſcher Königlicher Macht, Vollkommenheit in Crafft dis Briefs und ſetzen und wollen, daß die egenanten Unſer liebe Bruder und Vettern, und alle Fürſten von öſterreich gemeiniglich und ſonderlich, all Ihr Erben und Nachkommen, und alle Fürſtenthumb und Lande, obgenant aller ſolcher Freyheit und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen und genieſſen ſollen, als ob ſie Ihn ſelber und von Neuen gegeben wären, ohne allen Intrag und Widerrede, und ob Unſer Vorfahren am Reich jemand, wer der wäre, einig Freiheit, Gnad oder Brieff gegeben hetten, die wider Uns und des Hauß zu öſterreich Freyheit, Brieff, Recht, Herrlichkeit, oder Herkomben weren, die ſollen ab ſein, und dem Hauß zu öſterreich keinen ſchaden oder Krenckhung bringen in kein Weiß. Und Wir gebietten darumb allen und jeden Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden, und allen des Heyl. Reichs Unterthanen und Getrewen ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff, daß ſie die obgenanten Unſer Bruder und Vettern, all Ihr Erben und Nachkommen, Fürſten zu öſterreich gemeiniglich und ſonderlich, auch Ihre Fürſtenthumb und Land, ſolcher Gnad und Freyheit gebrauchen laſſen, und Sie daran nit irren. Were aber Sach, daß jemand darwider thäte, in welchen Würde, Stat, oder Weſen der wer, der ſolle in des Heiligen Reichs ſchwere Ungnad verfallen ſein. Bey den Sachen ſind geweſen die obgenanten Unſer, und des Reichs Churfürſten, und darzu die Ehrwürdigen, Peter zu Augſpurg, Sigmund zu Würtzburg, Friedrich zu Regenſpurg. Heinrich zu Coſtenz; Johann zu Gurg, nnd Sylueſter zu Kiemſee, Biſchoffe: Und die Hochgebohrnen Gerhardt Herzog zu Güylch, zu Gelre, und zu dem Berge ꝛc. Rudolph Hertzog in Schleſien und zun Sagan. Jacob Marggraue zu Baden. Wilhelm Graff und Fürſt zu Hennenberg. Unſer liebe Oheimb, und Fürſten. Ludwig und Ulrich Graffen zu Würtemberg; Graff Hanß und Graff Wilhelm von Oettingen. Graff Geörg von Hennenberg; Graff Bernhardt von Schawenberg. Graff Heinrich von Montfort, Graff Eberhardt von Kirchberg, und viel andere Unſere und des Reichs Graffen, Edlen und Getrewen. Mit Urkund diß Briefs verſigelt mit Unſerer und der Königlichen gulden Bullen. Geben zu Franckfurth an dem Meyne, nach Chriſti Geburth vierzehen hundert Jahr, und darnach in dem zwey und vierzigſten Jahre an St. Jacobs Tag, Unſers Reichs im dritten Jahre.

L. A. B.

WIR Dietrich von Gottes Gnaden Ertzbiſchoff zu Maintze, des Heiligen Römiſchen Reichs in Teutſchen Landen Ertz Cantzler Bekennen offentlich an dieſem Brieffe, allen die ihn ſehen, oder hören leſen, als der Allerdurchleuchtigiſt Fürſt Herr Friderich Römiſcher König ꝛc. Unſer gnädiger lieber Herre, itzund den Hochgebohrnen Fürſten, König Laßlawn von Hungarn, Erben der Cron Beheimb des Heiligen Reichs Ertzſchencken, und Hertzogen Albrechten, und Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain, Gaffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürſten von öſterreich gemeinglich und ſonderlich Ihren Erben und Nachkomben, und Ihrem Hauſe, Ihre Privilegia, Freyheit und Rechte confirmiert und gnädiglich beſtättiget hat, nach laut des Brieffs, den ſeine Königliche Gnad darüber gegeben hat, der von Wort zu Wrote alſo lautet.

WIR Friderich von Gottes gnaden Römiſcher König zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu öſterreich, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, Herre auf der Windiſchen March und zu Portenaw, Graffe zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, und zu Kyburg: Marggraffe zu Burgaw, und Landgraffe in Elſaß. Bekennen, und thun kund ofentlich mit dieſem brieffe allen den die ihn ſehen, oder hören leſen. Und ob Wir von Römiſcher Königlicher würdigkeit, darzu Uns der allmächtige Gott, durch ſein göttlich gnad und gütigkeit geruhet hat zu erhohen, und auch durch angebohrner Mildigkeit allzeit willig und genaigt ſein, aller des Heiligen Römiſchen Reichs fürſten und mercklicher glieder Ehre, würde und gnade zu handhaben, und ſich darbey gnediglich beliben laſſen; Nachdem und ſolche gnad von Unſern Vorfahren und dem Heiligen Reiche durch ihre getreue dienſte auf Sie komben ſint, jedoch ſo ſein Wir inſonderheit, und billich mehr bewegt. und zimmet Uns auch gebührlichen, daß Wir ſolcher gnad und freyheit, die Unſere Vorfahren, die durchleuchten fürſten, und das loblich hauß von öſterreich, von dem Heiligen Römiſchen Reich und von alten Kaiſern und Königen, mit ihrem blutvergieſſen, ſchweren darlegungen,

gen, und Arbeiten in der heiligen Chriſtenheit, und des Reichs dienſten erworben, und coſtbarlich verdienet und erornet habend, durch ſolche dienſt und beſtandene threwe, ſie auch vormahls erhohet, und zu dem heiligen Reich erkohren worden ſein, und daß manig und lange jahre veſtiglich und loblich verweſen und regiert haben, nicht vergeſſen, ſondern der ingedenck ſein, als dann die Vernunfft und alle Recht daß billich heiſchen, und natürlich lieb und zunaigung Unſerer Geburte und Stamens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen vordern. Wan nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Cärnthen und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. Unſer lieber bruder und fürſt von ſein und Unſer lieben Vettern und fürſten wegen, König Laßlauß von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu öſterreich, ſein Ehrbare Pottſchafft zu Uns gethan und Unſer Königl. Mayeſtet hat fleißiglichen bitten laſſen, mit ſamt den Prälaten, Graffen, Herren, Ritterſchafft und guten Leuthen der obgenannten Lande, daß Wir Ihn, und dem löbl. hauß zu öſterreich, und allen deſſelben hauß fürſten gemeiniglich und ſonderlich, alle und jeglich Ihre freyheit, gnade, Privilegia, brieffen und handveſten, über was ſtucke die lauten, die Ihre Vorforderen, und das hauß von öſterreich, von alten Kaiſern und Königen treffentlich erworben und hergebracht haben zu confirmiren, zu beſtätten, zu verneuern und zu beveſtnen gnediglich geruheten, deß haben Wir angeſehen, des egenandten Unſers lieben bruder fleißige und zimbliche bette, die Er von der egenanten Unſer beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir ihn, und dem hauſe zu Oeſterreich ſolchs unbillich verſagten, und darzu Wir dann andern des heiligen Reichs fürſten willig geweſen und noch ſein, und ſonderlich daß Unſere, und Ihre Vorfordern, die durchleuchtige fürſten von öſterreich ſolche gnad vnd freyheit, mit guttat, groſſer beyſtändigkeit, und lauter trew erworben haben, der gebrauchen, und dem heiligen Reich täglich willig ſein, und in künfftigen zeiten thun ſollen, und wohlmügen. darumb mit wohlgedachtem muthe, gutem Rathe, und Verwilligung der Erwürdigen Dietrichs zu Maynze. Dietrichs zu Cölne. und Jacobs zu Trier Ertzbiſchoffe, des heiligen Röm. Reichs in Teutſchen Lande, in Italien und in Gallien Ertz Cantzlern Unſerer lieben Neuen. der hochgebohrnen Ludwigs Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Beyern. Friedrichs Hertzogens zu Sachſen, Landgrauen in Döringen, und Marggrafen zu Myſſen: und Friderichs Margrauen zu Brandenburg und burggrafen zu Nürnberg, des Heil. Reichs Ertztruchſeſſen, Ertzmarſchalchen, und Ertz-Came- Unſer lieben Oheimben, Schwagers und Churfürſten, und ander des Heil. Reichs geiſt- und weltlicher fürſten Grauen und Freyen, die deſſelbenmahls Perſöhnlich bey Vns waren, auch mit rechtem wiſſen, und Römiſcher Königlicher Macht, ſo haben Wir den egenanten König Laßlawn von Hungarn Erben der Cron zu Beheimb und Ertzſchencken des heiligen Reichs, hertzog Albrechten und hertzog Sigmunden, (deſſelben, und König Laßlaus Vormundt Wir ſein) und allen deſſelben unſers hauß fürſten, Ihren Erben und Nachkomben gemeinlich und ſonderlich zu ewigen zeiten, ſolch Ihre brieffe gnad und freyheit, die ſie von alten Römiſchen Kaiſern und Königen, Unſern Vorfordern am Reich erworben, und hergebracht haben, wie die lauten. Es ſeye vber lande, fürſtenthumbe, herrligkeit, würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Rechte, gewonheit, und altes herkommen, wie man die mit ſondern worten benennen mag, nichtes ausgenomben/ gnediglich confirmiret, beſtätigt, vernewet, und beveſtnet, confirmiern, beſtäten, verneuen und beveſtnen Ihn die, von Römiſcher Königlicher Macht vollkombenheit in krafft diß brieffs, und ſetzen und wöllen, daß die egenante Unſere liebe bruder und Vettern, und all fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich alle Ihre Erben und Nachkommen, und alle Ihre fürſtenthumb und lande obgenant, aller ſolcher freyheit und Recht und gnaden zu Ewigen zeiten gebrauchen und genieſſen ſollen, als ob ſie Ihnen ſelber und von newes gegeben weren, ohn allen Intrag und widerred, und ob Unſer Vorfahrer am Reich iemandt, wer der wäre, einige freyheit, gnade oder brieffe gegeben hetten, die wider Unſer und des hauß zu öſterreich freyheit, brieffe, Recht, herligkeit oder herkomen weren, die ſollen ab ſein, und dem hauß zu öſterreich kein ſchaden, oder krenckung bringen in kein weis.

Und Wir gebietten darumb all und jeglichen fürſten, geiſt- und weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern und Knechten, Stätten und Gemeindten, und allen des heiligen Reichs underthanen und getrewen, Ernſtlich und Veſtiglich mit dieſem brieffe, daß ſie die obgenandte Unſere Brüder und Vettern, all Ihre Erben und Nachkomben, fürſten zu öſterreich gemeiniglich und ſonderlich, all Ihr fürſtenthumb und lande, ſolcher Gnad und freyheit gebrauchen laſſen, und ſie daran nicht irren; were aber ſach, daß jemand darwieder thete, in welchen Würden, State, oder Weſen der were, der ſoll in des heiligen Reichs ſchwere ungnad verfallen ſein. Bey den ſachen ſind geweſen die obgenanter Unſere und des Reichs Churfürſten, und darzue die Ehrwürdige Peter zu Augſpurg, Sigmund zu Würburg, Friedrich zu Regenſpurg. Heinrich zu Coſtentz. Johann zu Gurg. und Silueſter zu Kiemſee, biſchoffe. Und die hochgebohrn Gerhardt hertzog zu Gülch, zu Gelre, und zu dem Berge. Rudolph herzog in Schleſien und zum Sagn. Jacob Marggraf zu Baden. Wilhelm graffe und Fürſt in hennenberg, Unſer liebe oheimb und fürſten. Ludwig und Vlrich graffen zu Würtemberg. Graff Hanß und Graff Wilhelm von Oettingen, Graff Jorg von Hennenberg. Graff Bernhard von Schabenberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhardt von Kirchberg, und viele andere Unſere und des Reichs Grauen, Edlen und getrewen. Mit vrkund dieß brieffs verſigelt mit Unſerer Königlichen guldenen Bullen. Geben zu Franckfurth an dem Mayne. Nach Chriſti geburt vierzehenhundert, und darnach in dem zwey und viertzigſtem jahre, an St. Jacobs tag, Unſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo iſt deſſelben Unſers gnädigen Herren begehrung an Uns geweſen, daß Wir als ein Ertzbiſchoffe zu Meyntz, und ein Churfürſt des Heiligen Reichs, zu ſolchen beſtättungen Unſern Willen geben wolten. Wann nun ſolch bette nicht vnzimblich iſt, ſo haben Wir durch begehrung ſeiner Königlichen gnaden, und durch des löblich Hauß zu öſterreich, daß ein merklich glid des Heiligen Reichs iſt willen, zu ſolcher beſtättung und Confirmation Unſern gunſt verhengnuß und willen gegeben, und geben wiſſentlich mit dieſem brieff. Zu Urkund haben Wir Unſer Inſigl an dieſen brieff thun henken, der geben iſt zu Frankfurth, nach Chriſti geburt, Tauſent vierhundert zwey und viertzig Jahre, des donnerstag, nach Unſer lieben Frauen tag Aſſumptionis.

L.S.

Wir Dietrich von Gottes gnaden, der Heiligen Kirchen zu Cölne Ertzbiſchoffe, des Heiligen Römiſchen Reichs in Italien Ertz-Cantzler, Hertzog von Weſtualen vnd von Engern. Bekennen offentlich an dieſem brieff allen den, die Ihn ſehen, oder hören leſen. Als der allerdurchleuchtigiſt fürſt, Herr Friderich Römiſcher König, ꝛc. Unſer gnädiger lieber Herr, jetzund den hochgebohrnen Fürſten, König Laßlawen von Vngarn Erben, der Cron zu Behemb, des Heiligen Reichs Ertzſchenken, vnd Hertzog Albrechten, vnd Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich zu Steyr, zu Kärnten vnd zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürſten von öſterreich, gemeinglich und ſonderlich, Ihren Erben und Nachkomben, vnd Ihrem Hauſe Ihre Privilegia, Freyheit und Rechte confirmirt vnd gnädiglich beſtättiget hat, nach laut des brieffs, den Sein Königliche gnad darüber gegeben hat, der von wort zu wort alſo lautet.

Wir Friederich von Gottes gnaden Römiſcher König zu allen zeiten mehrer des Reichs, Hertzog zu öſterreich zu Steyr, zu Kärnten vnd zu Crain, Herr auf der windiſchen March und zu Portenaw, Graff zu Habſpurg, zu Tyrol zu Pfirdt, und zu Kyburg, Marggraff zu Burgaw und Landgraffe in Elſaß. Bekennen vnd thun kundt offentlich mit dieſem brieffe allen den, die ihn ſehen oder hören leſen. Und ob Wir von Römiſcher Königlicher Würdigkeit, darzu Uns der allmächtig Gott, durch ſein Göttlich gnad und güttigkeit, geruhet hat zu erhohen, vnd auch durch anbebohrne Mildigkeit allzeit willig und genaigt ſein, aller des Heil. Röm. Reichs Fürſten und mercklicher glider, Ehr, Würde, vnd gnad zu handthaben, und ſie darbey gnediglich zu bleiben laſſen. Nachdem und ſolch gnad von Unſern Vorfahren und dem Heiligem Reich, durch Ihr getrewe dienſte vf ſie kommen ſind, jedoch ſo ſind Wir inſonderheit vnd billich mehr bewegt, vnd zimmet Uns auch gebührlich, daß Wir ſolcher gnad vnd freyheit, die Unſere Vorforder die durchleuchten Fürſten, und das loblich Hauß von öſterreich, von dem Heiligen Römiſchen Reich, und von alten Kayſern und Königen mit ihrem blutvergieſſen, ſchweren darlegungen und arbeiten in der Heiligen Chriſtenheit, vnd des Reichs dienſten erworben, und koſtbahrlich verdient und erornet haben, durch ſolch dienſte und beſtandene treu, Sie auch vormahls erhohet, vnd zu dem heiligen Reich erkohren worden ſein, und daß manig und lange jahr veſtiglich und loblich verweſet und regiert haben, nicht vergeſſen, ſonder der indenk ſein, alsdann die Vernunft und alle Recht das billich heiſchen, und natürlich lieb und zunaigung Unſer geburth und Stamens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen fordern.

Wann nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Unſer lieber Bruder und Fürſt von ſeinen und Unſerer lieben Vettern und Fürſten wegen König Laßlaus von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu öſterreich ꝛc. ſein Ehrbare Pottſchafft zu Uns gethan, vnd Vnſer Königliche Maytt. hat fleiſſiglichen bitten laſſen, mit ſambt den Prälaten, Grauen, Herren, Rittern, und Knechten, vnd guten Leuthen, der obgenandten Lande, daß Wir Ihm, und dem Löbl. Hauß zu öſterreich, und allen deſſelben Hauſes Fürſten, gemeinlich vnd ſonderlich alle und jeglich Ihr Freyheit, Gnad, Privilegia, Briefe vnd Handtveſten über waß ſtucke die lauten, die Ihr Vorfordern vnd das Hauß von öſterreich, von alten Kayſern vnd Königen trefflich erworben vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zubeſtäten und zu verneuern vnd zu beveſtnen gnediglich geruheten, deß haben Wir angeſehen des egenandten Unſers lieben Bruders fleiſſig-und zimbliche bette, die er von der egenandten Vnſer beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihn vnd dem Hauß zu öſterreich ſolches unbillig verſagten, darzu Wir den andern des Heiligen Reichs Fürſten willig geweſen, und noch ſein, und ſonderlich das Vnſere, vnd Ihre Vorfordern die Durchleuchten Fürſten von öſterreich ꝛc. ſolch Gnad und Freyheit mit Guthat, groſſen Beyſtendigkeit, vnd lauter Trew erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willig ſein und in kunfftigen Zei-

ten thun ſollen, vnd wohlmügen; darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze. Dietrichs zu Cölln. Vnd Jacobs zu Trier. Ertzbiſchoffen des Heiligen Römiſchen Reichs in Teutſchen Landen, in Italien, und in Gallien, Ertz-Cantzlern, Vnſerer lieben Neven der Hochhebohrnen Ludwigs Pfaltzgraffen bey Rhein, und Hertzoge in Bayrn. Friederich Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen in Döringen und Marggrauen zu Myſſen. Vnd Friederich Marggraffen zu Brandenburg, vnd Burggrauen zu Nürmberg. Des Heyligen Reichs Ertztruchſeſſen, Ertzmarſchalch vnd Ertz-Cammerer, Unſer lieben Oheimben, Schwagers und Churfürſten, vnd ander des Heiligen Reichs Geiſt- und Weltlicher Fürſten, Grauen und Freyen, die deſſelben mahls Perſonlich bey Vns waren, auch mit rechtem Wiſſen und Römiſcher Königlicher Macht, ſo haben Wir dem egenanten König Laßlaw von Hungarn Erben der Cron Beheimb und Ertzſchencken des Heiligen Reichs, Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmunden (deſſelben und König Laßlawen Vormundt Wir ſein) vnd allen deſſelben Unſers Hauß Fürſten, Ihren Erben und Nachkomben, gemeinlich und ſonderlich zu ewigen Zeiten, ſolch Ihr Brieffe, Gnad und Freyheit, die ſie von alten Römiſchen Kayſern und Königen, Vnſern Vorfahren am Reich erworben vnd herbracht haben, wie die lauten, es ſeye über Lande, Fürſtenthumb, Herzligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht, Gewonheit, Altherkomben, wie mann die mit ſondern Worten benennen mag, nichts ausgenohmen, gnediglich confirmiret, beſtätet, verneuet vnd beueſtet; confirmiren, beſtaten, vernewren und beueſten Ihnen die, von Römiſcher Königlicher Macht, Vollkommenheit in Krafft dieß Brieffs, und ſetzen und wollen, daß die egenanten Vnſer lieber Bruder und Vettern, vnd all Fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich alle Ihre Erben vnd Nachkomben, vnd alle Ihr Fürſtenthumb vnd Lande, obgenanter aller ſolcher Freyheit, Recht vnd Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen vnd genieſſen ſollen, als ob ſie Ihnen ſelber vnd von Newes gegeben weren, ohn allen Intrag und Widerred, vnd ob Vnſerer Vorfordern am Reich jemandt, wer der were, einige Freyheit Gnad oder Brieff gegeben hätten, die wider Vnſer vnd des Hauß öſterreich Freyheit, Brieff, Recht, Herzligkeit, oder Herkomben weren, die ſollen ab ſein, und dem Hauß zu öſterreich keinen ſchaden, oder Krenckung bringen in kein Weis. Vnd Wir gebieten darumb allen vnd jeglichen Fürſten, Geiſt- und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd Gemeinden, vnd allen des Heyl. Reichs Vnderthanen vnd Getrewen, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieffe, daß Sie die obgenandte, Unſer Bruder vnd Vettern, alle Ihre Erben vnd Nachkomben Fürſten zu öſterreich gemeinlich vnd ſonderlich, auch alle Ihre Fürſtenthumbe und Lande, ſolcher Gnad und Freyheit gebrauchen laſſen, vnd ſie daran nicht irren, wer aber Sach, daß jemand darwieder thete, in welchen Würden, Stat, oder Weſen der were, der ſoll in des Heiligen Reichs ſchwere Vngnad verfallen ſein. Bey den Sachen ſind geweſen die obgenannten Unſere vnd des Reichs Churfürſten, vnd darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augſpurg, Sigmundt zu Würtzburg; Friderich zu Regenſpurg. Heinrich zu Coſtenz. Johann zu Gurg, Vnd Silueſter zu Kiemſee, Biſchoffe, vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Güylch, zu Geldern, vnd zu dem Berge. Rudolph Hertzog in Schleſien vnd zum Sagan. Jacob Marggraff zu Baden. Wilhelm Graff und Fürſt zu Hennenberg, Vnſer liebe Oheimb und Fürſten. Ludwig vnd Ulrich Graffen zu Würtemberg. Graff Hanß und Graff Wilheimb von Oetting. Graff Jörg von Hennenberg. Graff Bernhard von Schawnberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel andere Unſere und des Reichs Graffen, Edlen und Getreuen. Mit Vrkund diß Brieffs verſiegelt mit Unſerer Königlichen guldenen Bulle, geben zu Franckfurth an dem Meyne, nach Chriſti Geburth vierzehenhundert und darnach in dem zwey und vierzigſtem Jahre, an St. Jacobs Tag, Vnſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo iſt deſſelben Vnſers Gnädigen Herren Begehrung an Uns geweſen, daß Wir als ein Ertzbiſchoffe zu Cölne, und ein Churfürſt des Heyl. Reichs zu ſolchen Beſtattungen Vnſern Willen geben wolten. Wan nun ſolch Bette nicht unzimblich iſt, ſo haben Wir durch Begehrung ſeiner Königl. Gnaden, und durch das Löbl. Hauß zu öſterreich, das ein mercklich Glid des Heyl. Reichs iſt willen, zu ſolcher Beſtettung vnd Confirmation Vnſern Gunſt, Verhengnus und Willen gegeben, und geben wiſſentlich mit dieſem Brieff. Zu Vrkundt haben Wir Unſer Inſigl an dieſen Brieff thun hangen, der geben iſt zu Meyntze, nach Chriſti Geburth Tauſend vier hundert zwey und viertzig Jahr des Sontags nach Unſer lieben Frauen Tag Aſſumptionis.

L.S.

WJr

**WJR Jacob von Gottes Gnaden Ertzbiſchof zu Trier, des Heiligen Römiſchen** Reichs, durch Wälſche Landen und das Königreich von Arelat, Ertz-Cantzler. Bekennen offentlich an dieſem briefe, allen den, die Jhn ſehen, oder hören leſen, als der allerdurchleuchtigiſt Fürſt, Herr Friderich Römiſcher König ꝛc. Vnſer gnediger lieber Herr jetzund dem Hochgebohrnem Fürſten, König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, des Heiligen Reichs Ertzſchencken, und Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmund, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnten, und zu Crain Graffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich Jhren Erben und Nachkomben, vnd Jhrem Hauſe Jhre Privilegia, Freyheit, und Rechte, confirmirt und gnädiglich beſtättigt hat, nach laute des brieffs, den Sein Königliche gnad darüber gegeben hat, der von wort zu wort alſo lautet.

**WJr Friederich von Gottes gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des** Reichs, Herzog zu Oeſterreich zu Steyr zu Kärnthen und zu Crain Herr auf der Windiſchen March und zu Portenaw, Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw, vnd Landgraffe in Elſaß. Bekennen vnd thun kundt offentlich mit dieſem Briefe allen den, die Jhn ſehen oder hören leſen. Vnd ob Wir von Römiſcher Königl. Würdigkeit, darzu uns der Allmächtig Gott, durch ſein Göttlich gnad vnd gütigkeit geruhet hat zu erhohen, vnd auch durch angebohrne Mildigkeit allezeit willig und geneigt ſeyn, aller des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten, vnd Mercklicher glieder Ehr, würde, vnd Gnad zu handhaben, vnd ſie darbey gnädiglich zu beleiben laſſen. Nachdem vnd ſolch gnad von Unſern Vorfahren, vnd dem heiligen Reich, durch Jhr getrewe dienſt vf ſie kommen ſint, jedoch ſo ſein Wir inſonderheit vnd billich mehr bewegt, vnd zimmet Uns auch gebührlich, daß Wir ſolcher Gnad und Freyheit, die vnſere Vorfahren, die Durchleuchten Fürſten vnd daß Loblich Hauß von öſterreich, von dem heiligen Römiſchen Reich, vnd von alten Kaiſern vnd Königen mit ihrem blut vergieſſen, ſchweren darlegungen, und arbeiten in der Heiligen Chriſtenheit, und des Reichs dienſten erworben, und koſtbahrlich verdient und erornet haben, durch ſolch dienſte, und beſtandene trew, Sie auch vormahls erhoben und zu dem heiligem Reich erkohren worden ſein, und daß manig und lange jahr veſtiglich und loblich verweſet, und regiert haben, nit vergeſſen, ſondern der ingedenckh ſein, alsdan die vernunfft vnd alle recht daß billich heiſchen, und naturlich lieb und zuenaigung Vnſer geburth vnd Stammens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen fordern. Wan nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu öſterreich zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. vnſer lieber Bruder und Fürſt, von ſein- und Unſerer lieben Vettern vnd Fürſten wegen König Laßlaus von Hungarn ꝛc. vnd Sigmundts beeder Herzogen zu öſterreich ꝛc. ſein Erbar Pottſchafft zu Uns gethan, vnd vnſer Königl. Mayeſtet hat fleiſſiglich bitten laſſen, mit ſambt den Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchafft vnd guten Leuten der obgenanten Landen, daß Wir Jhn, und dem Löbl. Hauß zu öſterreich, vnd allen deſſelben Hauß Fürſten, gemeinglich und ſonderſich all und jeglich Jhre Freyheit, Gnad, Privilegia vnd briefe vnd hantveſten, vber was ſtucke die lauten, die Jhre Vorfordern, vnd das Hauß von öſterreich von alten Kayſern und Königen trefflich erworben, vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zu beſtäten, zu vernewen, und zubeueſten gnediglich geruheten, deß haben Wir angeſehen des egenanten Unſers Lieben Bruders fleiſſige und zimbliche bette, die Er von der egenannten vnſern beeder Vettern wegen an vns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir ihn und dem Hauß zu öſterreich ſolches unbillich verſagten, darzu Wir dann andern des Heyl. Reichs Fürſten willig geweſen, vnd noch ſein, vnd ſonderlich das Unſere und Jhre Vorfordern, die Durchleuchten Fürſten von öſterreich ꝛc. ſolch gnad und Freyheit mit gutat, groſſer beſtändigkeit und lauter trew erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligem Reich taglich willich ſein, und zu künfftigen zeiten thun ſollen und wohl mügen. Darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem rath und Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze. Dietrichs zu Colne, vnd Jacobs zu Trier, Ertz Biſchoffe, des Heiligen Römiſchen Reichs in teutſchen Lande, in Jtalien, und in Gallien Ertz Cantzlern, vnſerer lieben Neuen. der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltzgraven bey Rhein und Herzogen in Beyrn. Friderichs Hertzogen zu Sachſen, Landgraven in Döringen, vnd Marggraven in Myſen. vnd Friderich Marggraffen zu Brandenburg, und Burggraffen zu Nürmberg, des Heyl. Reichs Ertztruchſeſſen, Ertzmarſchalch, und Ertz Cammerer, vnſerer lieben Oheimben, Schwagers und Churfürſten, vnd anderer des Heiligen Reichs Geiſtlich- und Weltlicher Fürſten, Graven und Freyen, die deſſelben mahls perſohnlich bey Uns waren, auch mit rechter wiſſen und Römiſcher Königl. Macht, ſo haben Wir den egenandten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzſchencken des heiligen Reichs, Hertzog Albrechten, vnd Hertzog Sigmunden (deſſelben, und König Laslaws Vormund Wir ſein) vnd allen deſſelben Unſers Hauß Fürſten, Jhren Erben und Nackomben, gemeinlich und ſonderlich zu ewigen zeiten, ſolch Jhr brieffe, gnad, und Freyheit, die ſie von allen Römiſchen Kayſern und Königen, Unſern Vorfahren am Reich erworben, und hergebracht haben, wie die lauten. Es ſeye über Lande, Fürſtenthumb, Herligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht, Gewonheit, vnd Altherkommen, wie mann die mit ſondern worten benennen mag, nichts ausgenohmen, gnädiglich confirmirt, beſtetiget, vernewet, und beveſtend, confirmiren, beſtätten, vernewen und beveſten Jhnen die von Römiſcher Königlicher Macht volkomenheit in krafft diß briefs, vnd ſetzen, vnd wollen, daß die egenandte Unſer liebe bruder und Vettern, vnd all- Fürſten von öſterreich gemeinlich

vnd ſonderlich alle Ihre Erben vnd Nachkomben, und all Jre Fürſtenthumbe und Lande, obgenandter aller ſolcher Freyheit, recht und gnaden, zu ewigen zeiten gebrauchen vnd genieſſen ſollen, als ob ſie Jhn ſelber vnd von Newes gegeben weren, ohn allen Jntrag, vnd widerred, vnd ob vnſerer Vorfahren am Reich jemandt, wer der were, ainige Freyheit, gnad oder brieff gegeben hetten, die wider vnſer vnd des Hauß öſterreich, Freyheit, Brieff, Recht, Herzligkeit, oder Herkomben weren, die ſollen ab ſein, und dem Hauß zu öſterreich keinen ſchaden oder krenckung bringen in kein weis. Vnd Wir gebieten darumb allen und jeglich Fürſten, Geiſtlich und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden, vnd allen des Heyl. Reichs Underthanen und getreuen ernſtlich vnd veſtiglich mit dieſen brieffe, daß ſie die obgenandte Unſern Brudern vnd Vettern, alle Jhr Erben vnd Nachkomben, Fürſten zu öſterreich gemeinlich und ſonderlich, auch all Jhr Fürſtenthumb und Lande, ſolcher gnad und freyheit gebrauchen laſſen, vnd ſie daran nicht Jrren, were aber ſach, daß jemand darwider thete, in welchen Würden, Stat, oder Weſen der were, der ſoll in des Heiligen Reichs ſchwere ungnad verfallen ſein. Bey den ſachen ſind geweſen die obgenandte Unſere und des Reichs Churfürſten, und darzu die erwürdigen Peter zu Augſpurg. Sigmund zu Würtzburg; Friederich zu Regenſpurg; Heinrich zu Coſtenz. Johann zu Gurgh, vnd Silueſter zu Kiemſee, Biſchoffe. Vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Geldre, vnd zu dem Berge. Rudolph Hertzog in Schleſien vnd zum Sagan. Jacob Marggraf zu Baden; Wilhelmb Graff vnd Fürſt zu Henneberg, Unſere liebe Oheimben, vnd Fürſten: Ludwig und Vlrich Graffen zu Würtemberg; Graff Hanß und Graff Wilhelmb von Oettingen. Graff Jorg von Henneberg, Graff Bernhardt von Schawmberg. Graff Heinrich von Montfort; Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel andere vnſer und des Reichs Graffen, Edlen und getrewen. Mit Vrkundt dieß brieffs verſigelt mit Unſerer Königlichen guldenen bullen, geben zu Franckfurth an dem Meyne, nach Chriſti geburth vierzehenhundert, und darnach in dem zwey und viertzigſten Jahre, an St. Jacobs tag. Vnſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo iſt deſſelben Unſers gnädigen Herren begehrung an Vns geweſen, daß Wir als ein Ertzbiſchoffe zu Trier und ein Churfürſt des Heiligen Reichs, zu ſolchen beſtättungen Unſern willen geben wolten. Wann nun ſolch bette nicht unzimblich iſt, So haben Wir durch begehrung ſeiner Königlichen gnaden, und durch des löblich Hauß zu öſterreich, daß ein Mercklich glid, des Heiligen Reichs iſt, willen, zu ſolcher beſtättung und Confirmation, vnſern gunſt, Verhengnus und Willen gegeben, vnd geben wiſſentlich mit dieſem brieffe. Zu Vrkund haben Wir vnſer Jnſigl an dieſen brieff thun hengen, der geben iſt zu Franckfurth nach Chriſti geburth, tauſend vierhundert zwey und viertzig jahr des Duñerſtag, nach Unſer lieben Frawen tag Aſſumptionis.

L.S.

WIR Ludwig von Gottes Gnaden Pfaltzgraue bey Rhein des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz Truchſäß vnd Hertzog in Beyrn, bekennen offentlich an dieſem brieffe, allen den, die Jhn ſehen oder hören leſen. Alß der Allerdurchleuchtigiſt Fürſt, Herr Friederich Römiſcher König rc. Vnſer gnediger lieber Herr, jetzund den Hochgebohrn Fürſten, König Laßlawn von Hungarn, Erben der Cron zu Beheim, des Heiligen Reichs Ertzſchencken, vnd Hertzogen Albrechten vnd Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen vnd zu Crain, Graffen zu Tyrol rc. vnd allen Fürſten von öſterreich, gemeiniglich und ſonderlich Jhren Erben vnd Nachkomben, vnd Jhrem Hauſe, Jhr Privilegia, Freyheit, und Rechte, confirmirt und gnediglich beſtettiget hat, nach laute des brieffs, den Sein Königliche gnade darüber gegeben hat, der von wort zu worte alſo lautet.

WJr Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu öſterreich, zu Steyr zu Kärnthen, vnd zu Crain, Herr auf der Windiſchen March vnd zu Portenaw, Graffe zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgauw vnd Landgraffe in Elſaß. Bekennen vnd thun kundt offentlich mit dieſem Brieff allen den, die Jhn ſehen, oder hören leſen. Vnd ob Wir von Römiſcher Königlicher Würdigkeit, darzue vns der allmächtig Gott, durch ſein Göttlich gnade vnd güttigkeit geruhet hat, zu erhohen, vnd auch durch angebohrne mildigkeit allzeit willig und genaigt ſein, aller des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten, vnd Mercklicher glider, Ehr, Würde, und gnade zu handthaben, vnd Sie darbey gnädiglich zubleiben laſſen, Nachdem vnd ſolche Gnade von Unſern Vorfahren, vnd dem H. Reich, durch Jhr getrewe dienſte vf ſie kombend ſint, iedoch ſo ſint Wir inſonderheit und billich mehr bewegt und, zimmet vns auch gebüerlich, daß Wir ſolcher gnade und Freyheit, die

ſie Unſere Vorfahren, die Durchleuchten Fürſten, vnd das loblich Hauß von öſterreich, von dem Heiligem Römiſchen Reich, vnd von alten Kayſern vnd Königen, mit ihren Blutvergieſſen, ſchweren darlegung und arbeiten in der heiligen Chriſtenheit, und des Reichs dienſten erworben und koſtbahrlich verdient vnd erornet habend, durch ſolch dienſte, vnd beſtandene trew, Sie auch vormahls erhohet, vnd zu dem heiligen Reich erkohren worden ſint, und daß manig und lange jahr veſtiglich und loblich verweſen und regirt haben, nicht vergeſſen, ſonder deren ingedenck ſein, alsdann die Vernunfft, vnd alle Recht daß billich heiſchen, und natürlich liebe und zunaigung Unſerer geburth und Stammens, daß auch nach billigkeit vnd redlichkeit müglichen fordern.

Wann nun der Hochgebohrne Albrecht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Vnſer lieber bruder vnd Fürſt, von ſeinen vnd Unſerer lieben Vettern und Fürſten, wegen König Laßlaws von Hungarn ꝛc. und Sigmund beeder Hertzogen zu öſterreich ꝛc. ſein Ehrbahre Bottſchafft an Uns gethan, vnd Unſer Königl. May. hat fleiſſiglichen bitten laſſen, mit ſamt den Prälaten, Graven, Herren Ritterſchafft, vnd guten Leuthen der obgedachten Landen, daß Wir ihm, vnd löblichen Hauß zu öſterreich, vnd allen deſſelben Hauſe Fürſten, gemeinlich und ſonderlich alle und jegliche Ihr freyheit, gnad, Privilegia, brieff und handveſten, vber was ſtucke die lauten, die ihr Vorfodern, vnd das Hauß von öſterreich, von alten Kayſern und Königen trefflich erworben, und herbracht haben, zu confirmiren, zu beſtäten, zuernewen und zu beveſtnen gnediglich geruheten, des haben Wir angeſehen, des egenanten Vnſers lieben bruders fleiſſige und zimbliche bette, die er von der egenanten Unſerer beeder Vettern, wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir ihm, und dem Hauß zu öſterreich ſolches unbillig verſagten, darzu Wir dann andern des Heiligen Reichs Fürſten willig geweſen vnd noch ſein, vnd ſonderlich, daß Unſere und Ihre Vorfordern, die Durchleuchten Fürſten von öſterreich ſolche gnad und freyheit mit guthat, groſſer beyſtendigkeit, und lauter trew erworben haben, der gebrauchen, vnd dem heiligen Reich täglichen willig ſein, und in künfftigen zeiten thun ſollen vnd wohl mügen, darumb mit wohlbedachtem muth, gutem Rath, vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze. Dietrichs zu Cölne. vnd Jacobs zu Trier. Ertzbiſchoffe, des Heyl. Römiſchen Reichs in Teutſchen Lande, in Italien, vnd in Gallien Ertz-Cantzlern, Unſerer lieben Neuen: der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltz-Graven bey Rhyne, und Hertzogen in Beyrn, Friderichs Hertzogen zu Sachſen, Landtgrafen in Döringen vnd Marggraffen zu Myſſen, vnd Friederichs Marggraven zu Brandenburg und Burggraven zu Nürmberg, des Heiligen Reichs Ertztruchſeſſen, Ertz-Marſchalch vnd Ertz-Cammerer, Unſerer lieben oheimben, Schwagers und Churfürſten, vnd anderer des Heiligen Reichs geiſtlich-vnd weltlicher Fürſten, Graffen und Freyen, die deſſelbenmahl perſöhnlichs bey Uns waren, auch mit rechter wiſſen, vnd Römiſcher Königlicher Machte. So haben Wir den egenanten König Laßlauen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzſchenken des Heiligen Reichs, Hertzog Albrechten, und Hertzog Sigmunden (deſſelben und König Laßlaus Vormundt Wir ſint) und allen deſſelben Unſers Hauſes Fürſten, Ihren Erben vnd Nachkomen, gemeinlich und ſonderlich zu ewigen zeiten ſolch ihre brieffe, gnad, und freyheit, die ſie von alten Römiſchen Kayſern und Königen Unſern Vorfahren am Reiche erworben und herbracht haben, wie die lauten, es ſeye über Lande, Fürſtenthumb, Herligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht, gewonheit, vnd altherkomben, wie mann die mit ſondern worten benennen mag, nichts ausgenomben, gnädiglich confirmirt, beſtätiget, vernewet und beveſtend, confirmieren, beſtäten, vernewen und beveſtnen Ihn die, von Römiſcher Königlicher Macht volkommenheit in krafft dieß brieffs vnd ſetzen und wöllen, daß die egenanten Unſere liebe bruder und Vettern, vnd alle Fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich, alle Ihre Erben und Nachkomben, vnd alle Ihre Fürſtenthumb, und Lande, obgenant aller ſolcher freyheit, Recht und gnaden, zu ewigen zeiten gebrauchen, und genieſſen ſollen, als ob ſie Ihnen ſelber, und von newes gegeben weren, an allen Intrag vnd widerrede, vnd ob Unſerer Vorfahren am Reiche jemandt, wer der were, einige freyheit, gnade, oder brieffe gegeben hätten, die wider Unſer und des Hauß öſterreich freyheit, brieffe, Recht, Herrligkeit, oder herkomben weren, die ſollen ab ſein, und dem Hauß zu öſterreich keinen ſchaden, oder krenckung bringen in kein weiſe. Und Wir gebieten darumb allen und jeglichen Fürſten, Geiſt-und Weltlichen, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd Gemeinden, vnd allen des Heiligen Reichs Unterthanen vnd getreuen, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem brieffe, daß Sie die obgenandte Unſer bruder vnd Vettern vnd all Ihr Erben und Nachkomben Fürſten zu öſterreich, gemeinlich und ſonderlich, auch all Ihre Fürſtenthumb und Lande ſolcher gnad vnd freyheit gebrauchen laſſen, vnd ſie daran nicht irren; Were aber ſach, daß jemand darwieder thete, in welchen würden, ſtat, oder weſen der were, der ſoll in des Heiligen Reichs ſchwäre Vngnad verfallen ſein. Bey den ſachen ſind geweſen, die obgenandte Unſer, und des Reichs Churfürſten, und darzu die Ehrwürdigen, Peter zu Augſpurg. Sigmund zu Würtzburg, Friederich zu Regenſpurg. Heinrich zu Coſtentz. Johann zu Gurg, vnd Silueſter zu Kiemſee Biſchoffe. vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Geldre, und zu dem Berge. Rudolph Hertzog in Schleſien vnd zum Sagan. Jacob Marggrave zu Baden. Wilhelm Graff und Fürſt zu Henneberg, Unſer liebe oheimb und Fürſten. Ludwig und Vlrich Graffen zu Würtemberg, Graff Hanß, und Graff Wilhelm von Oetting, Graff Jorg von Henneberg. Graff Bernhardt von Schawnburg, Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhard von Kirchberg, und viel ander Unſer, und des Reichs Grauen, Edlen, und getrewen. Mit vrkundt dieß brieffs verſigelt mit

Unſerer Königlichen guldenen bullen, geben zu Francfurth an dem Meyne, nach Chriſti geburth vierzehenhundert, und darnach in dem zwey und viertzigſten jahre, an St. Jacobs tag, Unſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo iſt deſſelben Unſers gnädigen Herrn begehrung an Uns Hertzog Ludwigen geweſen, daß Wir als ein Pfaltzgraffe, vnd ein Churfürſt des Heyligen Reichs, zu ſolchen beſtättungen, Unſern willen geben wolten, wann nun ſolche bette nit vnzimblich iſt, ſo haben Wir durch begehrung ſeiner Königlichen gnaden, vnd durch des Löbl. Hauß zu öſterreich, daß ein mercklich glid des heiligen Reichs iſt, willen zu ſolcher beſtättung und confirmation, Unſern gunſt, verhengnus und willen gegeben. Und geben wiſſentlich mit dieſem brieffe. zu Urkundt haben Wir Unſer Inſigl an dieſen brieff thun hengen, der geben iſt zu Winheimb, den dinſtag nach Unſer lieben Frauen tag Aſſumptionis nach Chriſti geburte vierzehenhundert, und darnach in dem zwey und viertzigſten Jahre.

L.S.

WIR Friderich von Gottes Gnaden Hertzog zu Sachſen des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalch, Landgrave ihn Döringen, und Margraue zu Myſſen. bekennen offentlich an dieſem brieffe allen den die ihn ſehen, oder hören leſen. Alß der Allerdurchleuchtigiſt Fürſt, Herr Friederich Römiſcher König ꝛc. Unſer gnediger lieber Herr, jetzund den Hochgebohrn Fürſten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, des Heiligen Reichs Ertzſchencken, und Hertzogen Albrechten, und Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen vnd zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürſten von öſterreich, gemeiniglich und ſonderlich Ihren Erben und Nachkomben, und ihrem Hauſe, Ihr Privilegia, Freyheit, und Rechte, confirmirt und gnediglich beſtettiget hat, nach laute des brieffs, den Sein Königl. gnade, darüber gegeben hat, der von wort zu worte alſo lutet.

WIr Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain, Herr auf der Windiſchen March und zu Portenaw, Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, und zu Kyburg, Marggrave zu Burgaw und Landgrafe in Elſaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit dieſem brieff allen den, die ihn ſehen, oder hören leſen. Und ob Wir von Römiſcher Königlicher würdigkeit, darzue uns der Allmächtig Gott, durch ſein göttlich gnad und güttigkeit geruhet hat zuerhohen, und auch durch angebohrne mildigkeit allzeit willig und genaigt ſein, aller des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten, vnd mercklicher glider, Ehr, würde, vnd gnade, zu handthaben, vnd Sie darbey gnediglich zu bleiben laſſen. Nachdem, und ſolch gnad von Unſern Vorfahren, und dem Heiligen Reich, durch ihre getreue dienſte auf ſie komben ſind, iedoch ſo ſein Wir inſonderheit und billich mehr bewegt vnd zimmet Uns auch gebuerlich, daß Wir ſolcher gnad vnd freyheit, die Unſere Vorfahren, die Durchleuchten Fürſten, und das löblich Hauß von öſterreich, von dem Heiligen Römiſchen Reich, vnd von alten Kayſern und Königen mit ihren blutvergieſſen, ſchweren darlegungen und arbeiten in der heiligen Chriſtenheit und des Reichs dienſten erworben, vnd koſtbahrlich verdienet und erornet haben, durch ſolch dienſt, und beſtandene trew Sie auch vormahls erhohet, und zu dem Heiligen Reich erkohren worden ſein, vnd daß manig und lange jahre veſtiglich und loblich verweeſen vnd regiert haben, nicht vergeſſen, ſonder der ingedenk ſein, als dann die Vernunfft vnd alle Recht daß billich haiſchen, vnd natürlich lieb vnd zunaigung Unſerer geburte vnd Stamens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen fordern. Wann nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen vnd zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. Unſer bruder und Fürſte, von ſeinen, vnd Unſerer lieben Vetter, und Fürſten, wegen König Laßlaws von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu öſterreich ſein ehrbare Pottſchafft zu Uns gethan, vnd Unſer Königl. Maytt. fleiſſiglich bitten laſſen, mit ſambt dem Praelaten, Graffen, Herren, Ritterſchafft und guten leuthen der obgenanten Lande, daß Wir Ihn, und dem löbl. Hauß zu öſterreich, und allen deſſelben Hauß Fürſten gemeinlich und ſonderlich all und jeglich Ihre Freyheit, Gnad, Privilegia, brieff, und handveſten, über was ſtucke die lauten, die Ihre Vorfordern, und das Hauß von öſterreich, von alten Kayſern und Königen treffentlich erworben vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zu beſtäten, zu ernewen und zu beveſten gnediglich geruheten, daß haben Wir angeſehen des egenanten Unſers lieben bruders fleiſſig und zimblich bette, die Er von der egenanten Unſerer beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihm und dem Hauß zu öſterreich ſolchs vnbillich verſageten, darzu Wir dan andern des Heyl. Reichs Fürſten willig geweſen, und noch ſein, vnd ſonderlich daß Unſere vnd Ihre Vorforderen, die durchleuchten Fürſten von öſterreich ꝛc. ſolch gnad und freyheit mit guthat, groſſer beſtändigkeit, vnd lauter trew erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich,

täglich

täglich willig ſein, und in künfftigen zeiten thun ſollen und wohl mügen. Darumb mit wohlbedachtem muth, guten Rath, vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze, Dietrichs zu Cölne, vnd Jacobs zu Trier, Ertzbiſchoffe, des Heyl. Römiſchen Reichs in Teutſchen Landen, in Italien, vnd in Gallien Ertz-Cantzlern Unſerer lieben Neuen. Der Hochgebohrnen Ludwig Pfaltzgrafens bey Rhein, und Hertzogen in Bayrn, Friederichs Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen in Döringen, vnd Marggraffen zu Myſſen: und Friederichs Marggrafen zu Brandenburg, vnd Burggrafen zu Nürmberg, des Heiligen Reichs Ertztuchſeſſen, Ertz-Marſchalch, vnd Ertz-Cammerer, Unſerer lieben oheimben, Schwagers, und Churfürſten, vnd anderer des Heiligen Reichs geiſt- und weltlicher Fürſten, Grauen und Freyen, die deſſelbenmahls perſönlich bey Uns waren, auch mit rechter wiſſen, vnd Römiſcher Königlichen Macht, So haben Wir dem egenanten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, und Ertzſchenken des Heiligen Reichs, Hertzog Albrechten, und Hertzog Sigmunden (deſſelben und König Laßlawen Vormund Wir ſein) und allen deſſelben Unſers Hauß Fürſten, Ihren Erben, und Nachkomben gemeiniglich und ſonderlich zu ewigen zeiten, ſolch Ihr brieffe, gnad und freyheit, die ſie von alten Römiſchen Kayſern und Königen, Unſern Vorfahren am Reiche erworben und herbracht haben, wie die lauten. Es ſeye über Lande, Fürſtenthumb, Herrligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht, gewonheit, und altherkomben, wie man die mit ſondern worten benennen mag, nichts ausgenomben gnediglich confirmirt, beſtätiget, vernewet, und beveſtet, confirmiren, beſtätigen, vernewen und beveſten Ihn die von Römiſcher Koniglicher Macht, Volkomenheit, in krafft diß brieffs, vnd ſetzen, und wollen, daß die egenanten Unſer liebe bruder und Vettern, vnd all Fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich, alle Ihre Erben und Nachkomben, alle Ihre Fürſtenthumb und Lande, obgenanter aller ſolcher Freyheit, Recht und gnaden zu ewigen zeiten gebrauchen vnd genieſſen ſollen, als ob ſie ihn ſelber und von newes gegeben weren, ohn allen Intrag und widerred. Und ob Unſerer Vorfahren am Reich jemand, wer der were, einige freyheit, gnade, oder brieffe gegeben hätten, die wieder Unſer, vnd des Hauß zu öſterreich freyheit, brieffe, Recht, Herrligkeit oder herkomben weren, die ſollen ab ſein, vnd dem Hauß zu öſterreich kein ſchaden oder krenkung bringen in kein weiß. Und Wir gebieten darumb allen und jeglichen Fürſten, geiſtlich- und weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd Gemeinden, vnd allen des Heiligen Reichs Vnderthanen vnd getreuen ernſtlich, und veſtiglich mit dieſem brieff, daß ſie die obgenanten Unſere bruder vnd Vettern, all Jre Erben und Nachkomben Fürſten zu öſterreich gemeinlich und ſonderlich, auch all Ihr Fürſtenthumb und Lande, ſolcher gnad und freyheit gebrauchen laſſen, vnd Sie daran nicht irren; wer aber ſache, daß jemandt darwider thäte, in welchen Würden, ſtat, oder Weſen der were, der ſoll in des Heiligen Reichs ſchwere Vngnad verfallen ſein. Bey den ſachen ſind geweſen, die obgenanten Unſere, und des Reichs Churfürſten, vnd darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augſpurg. Sigmund zu Würtzburg. Friederich zu Regenſpurg. Heinrich zu Coſtentz, Johann zu Gurg. vnd Silueſter zu Kiemſee biſchoffe. vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Gelder, vnd zu dem Berge. Rudolph Hertzog in Schleſien vnd zum Sagan. Jacob Marggraf zu Baden, Wilhelm Graff vnd Fürſt zu Henneberg. Unſerer lieben oheimb und Fürſten. Ludwig und Vlrich Graffen zu Würtemberg. Graff Hanß, und Graff Wilhelmb von Oetting. Graff Jörg von Henneberg. Graff Bernhard von Schawnberg. Graff Heinrich von Montfort, Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel ander Unſer und des Reichs Graffen, Edlen, vnd getreuen. Mit Vrkund diß brieffs verſigelt mit Unſerer Königlichen guldenen Bullen. Geben zu Frankfurth an dem Meyne, nach Chriſti geburth. Vierzehenhundert, vnd darnach in dem zwey und viertzigſtem Jahre, an St. Jacobs tag, Unſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo iſt deſſelben Vnſers Gnedigen Herren Begehrung an Vns geweſen, daß Wir als ein Hertzog zu Sachſen, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalch, vnd als ein Churfürſt zu ſolchen Beſtättungen Vnſern Willen geben wolten. Wann nun ſolche Bette nicht unzimblich iſt; So haben Wir durch Begehrung Seiner Königlichen Hnad, und durch des Löbl. Hauß zu öſterreich, daß ein mercklich Glid des Heiligen Reichs iſt, willen, zu ſolcher Beſtattungen und Confirmation Vnſern Gunſt, Verhengnus vnd Willen gegeben, vnd geben wiſſentlich mit dieſem Brieffe. Zu Vrkundt haben Wir Vnſer Inſigel an dieſen Brieffe thun hengen, der geben iſt zu Schellenberg am Donnerſtag nach Nativitatis Mariæ, nach Chriſti Geburth, tauſend vierhundet vnd in dem zwey und viertzigſtem Jahre.

L.S.

**WIr Friderich von GOttes Gnaden Marggraffe zu Brandenburg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Camerer, und Burggraue zu Nürmberg.** Bekennen offentlich an dieſem Brieffe allen den, die ihn ſehen oder hören leſen. Als der Allerdurchleuchtigiſt Fürſt, Herr Friederich Römiſcher König ꝛc. Vnſer gnediger lieber Herr, jetzund den Hoch-

Hochgebohrnen Fürſten, König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, des Heiligen Reichs Ertzſchencken, vnd Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen / vnd zu Crain, Grafen zu Tyrol ꝛc. vnd allen Fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich, Ihren Erben und Nachkomben, vnd Ihrem Hauſe, Ihre Privilegia, Freyheit und Rechte confirmirt, vnd gnediglichen beſtätiget hat, nach Laute des Brieffs den ſein Königl. Gnad darüber gegeben hat, der von Wort zu Wort alſo lautet.

WIr Friderich von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen und zu Crain, Herr auf der Windiſchen March, und zu Portenaw, Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw / vnd Landgraffe in Elſaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit dieſem Brieff allen den, die Ihn ſehen, oder hören leſen. Vnd ob Wir von Römiſcher Königlicher Würdigkeit, darzu Uns der Allmächtig GOtt, durch ſein Göttliche Gnad und Güttigkeit geruhet hat zu erhohen. und auch durch angebohrne Mildigkeit allzeit willig und genaigt ſein, aller des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten und mercklicher Glider Ehr, Würde, und Gnade zu handthaben, vnd Sie darbey gnädiglich zubleiben laſſen. Nachdem und ſolch Gnade von Vnſern Vorfahren, und dem Heiligem Reich, durch Ihr getrewe Dienſte auf ſie komben ſind, jedoch ſo ſint Wir inſonderheit und billig mehr bewegt, vnd zimmet Vns auch gebüerlich, daß Wir ſolcher Gnade vnd Freyheit, die Vnſere Vorfahren, die Durchleuchten Fürſten, und das Lobl. Hauß von öſterreich, von dem Heiligen Römiſchen Reich, vnd von alten Kayſern und Königen, mit Ihrem Blutvergieſſen, ſchweren Darlegungen vnd Arbeiten in der Heiligen Chriſtenheit, und des Reichs Dienſten erworben, und koſtbahrlich verdient und erornet haben, durch ſolch Dienſte, und beſtendige Threw, Sie auch vormals erhöhet, und zu dem Heiligen Reich erkohren worden ſint, vnd daß manig und lange Jahr veſtiglich und loblich verweſen und regiert, nicht vergeſſen, ſondern der ingedenck ſein, alsdann die Vernunfft, vnd alle Recht das billich heiſchen, vnd natürlich Lieb vnd Zuenaigung Vnſerer Geburth vnd Stamens, daß auch nach Billichkeit und Redlichkeit müglichen forderen. Wann nun der Hochgebohrne Albrecht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc, Vnſer Bruder und Fürſt von ſeiner, und Vnſerer lieben Vetter und Fürſten wegen, König Laßlaus von Hungarn ꝛc. vnd Sigmunds, beeder Hertzogen zu öſterreich ꝛc. ſein Ehrbahre Pottſchafft zu Vns gethan, vnd Vnſer Königl. Mayeſtät hat fleiſſiglich bitten laſſen, mit ſamt den Praelaten, Grauen, Herren, Ritterſchafft und guten Leuten der obgenandten Lande, daß Wir Ihn und dem Löbl. Hauß zu öſterreich, und allen deſſelben Hauß Fürſten, gemeinlich und ſonderlich, alle und jegliche Ihre Freyheit, gnade, privilegia, brief, vnd handveſten, überwaß ſtuck ſie die lauten, die ihr Vorfordern, vnd das hauß zu öſterreich von alten Kayſern, Königen, treffentlich erworben und hergebracht habend, zu confirmiren, zu beſtäten, zuernewen, und zu beveſten gnädiglich geruheten, deß haben Wir angeſehen, des egenandten Unſers lieben Bruders fleiſſige und zimbliche Bette, die er von der egenanten Vnſer beeder Vetter wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihm und dem Hauß zu öſterreich, ſolch unbillig verſagten, darzu Wir den andern des Heil. Reichs Fürſten willig geweſen, und noch ſein, und ſonderlich daß Vnſer und Ihre Vorfordern, die Durchleuchten Fürſten von öſterreich ſolch gnad und Freyheit mit guthat, groſſer beyſtändigkeit und lauterer Trew erworben hat, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willich ſeyn, und in künfftigen Zeiten thun ſollen und wohlmügen; darumb mit wohlbedachtem Muth, guthem Rathe und Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meyntze. Dietrichs zu Cölne, und Jacobs zu Trier, Ertzbiſchoffen, des Heil. Römiſchen Reichs in Teutſchen Landen, in Italien und in Gallien Ertz-Cantzlern, Vnſern lieben Neuen. Der Hochgebohrn Ludwig Pfaltzgraffen bey Rhein, und Hertzogen zu Bayrn. Friederichs Hertzogen zu Sachſen Landgraffen in Döringen, vnd Marggraffen zu Myſſen. Vnd Friederichs Marggraven zu Brandenburg, und Burggraffen zu Nürmberg, des Heiligen Reichs Ertztruchſeſſen, Ertz-Marſchalch, vnd Ertz-Camarer Vnſer lieben Oheimb, Schwagers und Churfürſten, und ander des Heiligen Reichs Geiſt- und Weltlicher Fürſten, Grauen, und Freyen, die deſſelbenmahls Perſonlich bey Vns waren, auch mit rechter wiſſen und Römiſcher Königlicher Macht; So haben Wir den egenanten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzſchencken des Heiligen Reichs, Hertzog Albrechten, und Hertzog Sigmunden (deſſelben vnd König Laßlaws Vormunder Wir ſein) vnd allen deſſelben Vnſers Hauß Fürſten, Ihren Erben und Nachkomben, gemeiniglich und ſonderlich zu ewigen Zeiten, ſolch ihre brieff, gnade und Freyheit. Die ſie von alten Römiſchen Kayſern, und Königen, Vnſern Vorfahren am Reich erworben, und hergebracht haben, wie die lauten; Es ſeye vber Lande, Fürſtenthumb, Herrligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht, Gewonheit, und Altherkomben, wie man die mit ſondern worten benennen mag, nichts ausgenohmen, gnediglich confirmiert, beſtättigt, vernewet vnd beveſtet; Confirmiren, beſtättigen, vernewen, und beueſten Ihn die von Römiſcher Königlicher Macht Vollkommenheit in Krafft dieß brieffs vnd ſetzen vnd wollen, daß die egenant Unſer lieber Bruder vnd Vettern, vnd alle Fürſten von öſterreich gemeiniglich und ſonderlich alle Ihre Erben und Nachkomben, vnd alle Ihre Fürſtenthumb und Lande, obgenannt aller ſolcher Freyheit, Rechte und gnaden zu ewigen zeiten gebrauchen vnd genieſſen ſollen, als ob ſie Ihn ſelber, und von Newes gegeben weren ohne allen Intrag vnd wiederrede, vnd ob Vnſerer Vorfahren am Reich jemandt, wer der were, ainige Freyheit, gnade oder brieffe ge-

geben

geben hätten, die wider Vnſer, vnd des Hauß öſterreich Freyheit, brieffe, Recht, Herzlichkeit, oder Herkomben weren, die ſollen ab ſein / und dem zu öſterreich keinen ſchaden oder krenckung bringen in kein weis.

Und Wir gebieten darumb allen und jeglichen Fürſten Geiſt und Weltlichen, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, und Knechten, Stätten und gemeinden, vnd allen des Heiligen Reichs Vnderthanen und Getrewen Ernſtlich und Veſtiglichen mit dieſem brieffe, daß Sie die egenanten Vnſer Bruder und Vettern, alle Ihre Erben und Nachkomben Fürſten zu öſterreich gemeinlich vnd ſonderlich, auch all Ihre Fürſtenthumb und Lande / ſolcher gnade und Freyheit gebrauchen laſſen, vnd Sie daran nicht irren, wer aber ſach, daß jemand darwieder thätte, in welchen Würden, State oder weſen der were, der ſolle in des Heiligen Reichs ſchwere ungnad verfallen ſein. Bey den ſachen ſeind geweſen, die obgenandte Vnſere, und des Reichs Churfürſten, und darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augſpurg. Sigmund zu Würtzburg. Friederich zu Regenſpurg. Heinrich zu Coſtenz. Johann zu Gurg, und Silueſter zu Kiemſee, Biſchoffen: Vndt die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Geldre, und zu dem Berge. Rudolph Hertzoge in Schleſien und zu Sagan. Jacob Marggraff zu Baden. Wilhelm Graf und Fürſt zu Henneberg, Vnſere liebe Oheimb und Fürſten. Ludwig vnd Vlrich Graffen zu Wirtemberg; Graff Hanß und Graff Wilhelm von Oettingen. Graff Jörg von Henneberg. Graff Bernhardt von Schawnberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhardt von Kirchbertz, vnd viel andere Vnſere, vnd des Reichs Grafen, Edlen, vnd Getreuen. Mit Vrkundt diß Brieffs verſigelt mit Vnſer Königl. guldenen Bulle. Geben zu Franckfurth an dem Mayne, nach Chriſti Geburth vierzehen hundert, vnd darnach in dem zwey und vierzigſten Jahre, an St. Jacobstage, Vnſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo iſt deſſelben Unſers gnedigen Herrn begehrung an Vns geweſen, daß Wir als ein Margraue zu Brandenburg des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Camerern, vnd als ein Churfürſte, zu ſolchen beſtättungen vnſern willen geben wolten. Wan nun ſolch bette nicht unzimblich iſt. So haben Wir durch begehrung Sr. Königl. gnaden, vnd durch das Löbl. Hauß zu öſterreich, daß ein Mercklich Glid des Heiligen Reich iſt, willen, zu ſolch beſtett, und confirmation vnſer gunſt, verhengnus vnd willen gegeben, vnd geben wiſſentlich mit dieſem brieffe: Zu vrkunden haben Wir Vnſer Inſigl an dieſem brieff thun hengen, der geben iſt in Vnſer Statt zum Berlin am Mittwochen nach des Heiligen Creytz tag Exaltationis, nach Chriſt Geburth Vierzehen hundert, und darnach im Zwey und Vierzigſtem Jahre.

(L.S.)

WIR Jörg von Gottes gnaden König zu Behemen Margraffe zu Mähren, Hertzog zu Luxemburg und Schleſien, Marggraff zu Luſitz ꝛc. Bekennen und thun kundt offentlich mit dieſem brieffe vor allermenniglich / die Ihn leſen, hören oder ſehen. Als der Allerdurchleuchtigiſt Fürſt, Herr Friderich Römiſcher Kaiſer zu allen zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König: Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain ꝛc. Vnſer lieber Herr vnd Schwager, an vns begert hat, daß Wir als ein König zu Behemen vnd Oberſter Weltlicher Churfürſt des Heiligen Römiſchen Reichs, alle gnade, Privilegia, vnd Freyheit, ſo zu dem Hauß gem öſterreich gehörend, vnd beſonder einen beſtät brieff, ſo ſein Durchleuchtigkeit die zeit in Römiſcher Königlicher Würde, demſelben Hauß zu öſterreich, vber ſolch ſein Privilegia, gnad und freyheit gegeben hat, confirmirten und beſtäteten, nach dem ander vnſer Mit Churfürſten ſolchen ſeiner Durchleuchtigkeit brieff, auch confirmirt haben, derſelb ſeiner Durchleuchtigkeit brieff dan von wort zu wort alſo lautet.

WIR Friederich von Gottes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu Oſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen und zu Crain, Herr auf der Windiſchen March vnd zu Portenaw, Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfird, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw vnd Landgraffe in Elſaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit dieſem brieffe allen den, die Ihn ſehen oder hören leſen. Und ob Wir von Römiſcher Königlicher Würdigkeit, darzu vns der Allmächtig Gott, durch ſein Göttlich Gnad vnd gütigkeit geruhet hat, zu erhohen, und auch durch angebohrne Mildigkeit, allzeit willig und geneigt ſein aller des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten, und Mercklicher Glieder, Ehr, würde, und gnad zu handhaben, vnd Sie darbey gnediglich zu bleiben laſſen; Nachdem und ſolch gnad von vnſern Vorfahren vnd dem heiligen Reiche durch Ihr getrewe dienſt, auf ſie kommen ſint, jedoch ſo ſint

Wir inſonderheit und billich mehr bewegt / vnd zimmet vns auch gebührlich, daß Wir ſolcher gnad und freyheit, die Vnſere Vorfordern, die Durchleuchten Fürſten, vnd das Lobl. Hauß von öſterreich von dem Heiligen Römiſchen Reiche vnd von alten Kayſern vnd Königen mit ihren blut vergieſſen, ſchweren Darlegungen vnd arbeiten in der heiligen Chriſtenheit und des Reichs dienſten erworben und koſtbahrlich verdient vnd erornet haben, durch ſolch dienſte und beſtandene threw Sie auch vormahls erhohet, und zu dem heiligen Reiche erkoren worden ſein, und daß manig vnd lange jahr veſtiglich und loblich verweſet und Regirt haben, nicht vergeſſen, ſonder der ingedenck ſein, alsdann die Vernunfft vnd alle recht daß billich heiſchen, vnd natürlich lieb und zunaigung Vnſer Geburth vnd Stamens, daß auch nach billigkeit vnd redlichkeit müglicher fordern. Wan nun der Hochgebohrn Albracht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Karnthen und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Vnſer lieber Bruder und Fürſte, von ſeinen vnd Vnſer lieben Vettern vnd Fürſten wegen, König Laßlaws von Hungarn ꝛc. vnd Sigmunds, beeden Hertzogen zu Oſterreich ꝛc. ſein Ehrbare Pottſchafft zu Vns gethan, vnd Vnſer Königl. May. hat fleiſſiglichen bitten laſſen, mit ſambt den Praelaten, Grauen, Herren, Ritterſchafft und guten Leuten den obgenandten Lande, daß Wir Ihn, und dem Löbl. Hauß zu öſterreich, vnd allen deſſelben Hauß Fürſten, gemeinlich und ſonderlich, alle vnd Jeglich Ihr freyheit, gnad, privilegia, brieffe vnd handveſten, oder was ſtucke die lauten, die Ihr Vorfordern, vnd das Hauß von öſterreich von alten Kayſern vnd Königen treſſlich erworben vnd herbracht haben, zu confirmiren, zu beſtäten, zu vernewen, vnd zu beveſtnen gnediglich geruheten, des haben Wir angeſehen des egenandten Vnſers lieben Bruders fleiſſig vnd zimbliche bette, die Er von der egenanten Vnſer beeder Vettern wegen an Vns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihn, und dem Hauß zu öſterreich ſolches vnbillich verſagten, darzu Wir dan andern des Heiligen Reichs Fürſten willig geweſen, und nach ſein, vnd ſonderlich daß Vnſer vnd Ihre Vorfordern, die Durchleuchten Fürſten von öſterreich ꝛc. ſolch Gnad und Freyheit mit Guthat, groſſer beyſtendigkeit, vnd lauter threw erworben haben, der gebrauch, vnd dem Heiligen Reich täglich willig ſein, und in künfftigen zeiten thun ſollen vnd wohl mügen. Darumb mit wohl bedachtem Muthe, gutem Rathe / vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrich zu Meynze. Dietrichs zu Cölne. Vnd Jacobs zu Trier, Ertzbiſchoffe, des Heiligen Röm. Reichs in Teutſchen Landen, in Italien, vnd in Gallien Erz-Canzler Vnſer lieben Neuen; der Hochgebohrn Ludwigs Pfaltz-Grauen bey Rhein und Hertzogen in Bayrn: Friederichs Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen in Döringen vnd Marggrafen zu Meyſſen, und Friederichs Marggrafen zu Brandenburg, vnd Burggrafen zu Nürmberg, des Heiligen Reichs Ertz-Truchſeſſen, Ertz-Marſchalch, vnd Ertz-Camerer, Vnſer lieben Oheimben, Schwagers und Churfürſten, und ander des heiligen Reichs Geiſtlicher und Weltlicher Fürſten, Graffen und Freyen die deſſelbenmals Perſöhnlich bey Uns waren, auch mit rechter wiſſen, vnd Römiſcher Königlicher Macht: So haben Wir dem egenannten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, und Ertzſchencken des heiligen Reichs, Hertzog Albrecht vnd Hertzog Sigmunden (deſſelben und König Laßlaws Vormund Wir ſein) und allen deſſelben Vnſers Hauß Fürſten, Ihren Erben, und Nachkomben gemeinlich und ſonderlich zu ewigen zeiten ſolch Ihr brieffe, gnad und Freyheit, die Sie von alten Römiſchen Kayſern und Königen, Vnſern Vorfahren, am Reich erworben, vnd herbracht haben, wie die lauten. Es ſeye über Lande, Fürſtenthumbe, Herzligkeit, Würdigkeit, Erbſchafft, Pfandſchafft, Recht gewonheit, vnd Altherkomben, wie man die mit ſondern worten benennen mag, nichts außgenomben, gnediglich confirmirt, beſtättiget, vernewet und beveſtend: Confirmiren beſtättigen, vernewen vnd beueſten, Ihn die von Römiſcher Königlicher Macht Vollkombenheit in Krafft des brieffs, vnd ſetzen vnd wollen, daß die egenandten Vnſer liebe Bruder und Vettern, vnd all Fürſten von öſterreich gemeinlich und ſonderlich, alle Ihre Erben und Nachkomben, vnd alle Ihre Fürſtenthumb vnd Land, obgenanten aller ſolcher Freyheit, Recht und gnaden, zu Ewigen zeiten gebrauchen und genieſſen ſollen, als ob ſie Ihn ſelber und von newes gegeben weren, ohn allen Intrag vnd widerred; vnd ob Vnſer Vorfahren am Reiche jemand / wer der were, einige Freyheit / gnad oder brieffe gegeben hetten, die wider Vnſer und des Hauß öſterreich Freyheit, brieffe, Recht, Herzligkeit oder Herkommen weren, die ſollen abſein, vnd dem Hauß zu öſterreich kein ſchaden oder Krenckung bringen in kein weis. Vnd Wir gebieten darumb allen und jeglichen Fürſten geiſtlichen und weltlichen, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd gemeinden, vnd allen des Heiligen Reichs Vnderthanen vnd Getrewen, Ernſtlich und Veſtiglich mit dieſem Brieffe, daß ſie die obgenandten Vnſere Bruder und Vettern, alle Ihr Erben und Nachkomben, Fürſten zu öſterreich gemeinlich und ſonderlich, auch all Ihr Fürſtenthumbe vnd Lande, ſolche gnad und Freyheit gebrauchen laſſen, vnd ſie daran nicht Irren: Wer aber ſach, daß jemand darwieder thäte, in welchen Würden, Stat, oder Weſen der were, der ſoll in des Heiligen Reichs ſchwere vngnad verfallen ſein. Bey den ſachen ſind geweſen, die obgenandten Unſer, vnd des Reichs Churfürſten, vnd darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augſpurg; Sigmund zu Würtzburg; Friederich zu Regenſpurg, Heinrich zu Coſtentz; Johann zu Gurg; und Silueſter zu Kiemſee, Biſchoffe, vnd die Hochgebohrnen, Gerhardt Hertzog zu Gülge, zu Gelre, und zu dem Berge. Rudolph Hertzog zu Schleſien, und zum Sagan. Jacob Marggraffe zu Baden. Wilhelm Graff vnd Fürſt zu Henneberg, Vnſer liebe Oheimbe und Fürſten. Ludwig vnd Vlrich Graffen zu Württemberg. Graff Hanß und Graff Wilhelmb von Oetingen. Graff Jorg von Henneberg, Graff Bernhardt von Schawnberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel andere Vnſer, vnd des Reichs Grafen, Edlen und getrewen. Mit Vrkund dieß brieffs verſigelt mit Vnſer Königlichen guldenen Bullen. Geben zu Franckfurth an dem Meyne, Nach Chriſti Geburte vierzehen hundert

und

und darnach in dem zwey vnd vierzigſtem Jahre, an St. Jacobs Tag, Vnſers Reichs im dritten Jahre.

Alſo haben Wir angeſehen ſolch Seiner Durchleuchtigkeit zimblich begehrung, vnd haben darauf von Königlicher Macht zu Behemb, als Obriſter Weltlicher Churfürſte, vnd durch des Löbl. Hauß zu öſterreich, daß ein mercklich Glide des Heiligen Reichs iſt, ſolch obgemeldte Privilegia vnd Freyheit mit vnſerer Beſtättigung bekräfftigt, vnd zu ſolcher ſeiner Durchläuchtigkeit Confirmirung Vnſern Gunſt vnd willen gegeben, vnd geben wiſſentlich mit dieſem brieffe. Zu Vrkunde haben Wir Vnſer Königlich Inſigel an dieſen brieff thun hencken, der geben iſt zu Prag an St. Peterstag, den mann nennet ad Cathedram, nach Chriſts Geburth vierzehenhundert, und darnach in dem drey und Sechzigſten Vnſers Reichs im fünfften Jahren.

L. S.

Ad Mandatum Dñi Regis
Procopius de Rabenſtein Cancellar.

WIR Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu öſterreich zu Steyr, zu Kärnthen vnd zu Crain, Herr auf der Windiſchen March vnd zu Portenaw, Graffe zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, und zu Kyburg, Marggraff zu Burgaw, vnd Landgraffe in Elſaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit dem brieff zu Ewiger Gedächtnus allen vnd jeglichen gegenwärtigen vnd künfftigen. Wiewohl in belohnung der tugentlichen Werck, die Kayſerlich vbertreffentlich Hochmächtigkeit gen Ihren getrewen, ſo viel mehr würdet erwecket, ſo die Zierheit und glori des Reichs hochmächtiglicher erſcheinet, jedoch Ihr fürſtliche gütigkeit pfleget die für andern, die mit höhern und gröſſern Würden und gnaden zu erhochen, die von Hochgebohrnem Stam entſpringen, und von alten Adel erleicht ſint, vnd kein arbeit noch widerwertigkeit zu Mehrung und aufnemben des Heiligen Römiſchen Reichs geſpart noch vermitten haben, daß Wir in Vnſerm gemüth bewegt ſein, vnd angeſehen vnd betracht haben, daß Herkomben des Löbl. Hauß öſterreich, darvon Wir von Göttlicher gütigkeit gebohrn, vnd zu des Heiligen Römiſchen Reichs wurdigkeit erhohet worden ſeind, vnd daß ſich des jetztgemeldten Hauß öſterreich, Durchleuchtig Fürſten, Vnſer Vorfordern, nicht allein mit Arbeit vnd darlegen, ſonder auch mit Ihres eygenen Bluts vergieſſung, den heiligen Chriſtlichen Glauben, die Römiſche Kirchen, vnd das Heilig Reich zu beſchirmen, außzubreiten, vnd zu erhöhen, mit vnverdroſſener vnd ſtäter Mühe gefliſſen haben, dadurch ſie manige Privilegia, vnd groſſe Freyheit von demſelbem Reich, vnd löbl. gedächtnus Römiſchen Kayſern und Königen recht und billich erlangt, die auch daßelb Reich viel Jahr mit groſſem lob geregirt, vnd den, die daß unbillichen angriffen und mit Tyraniſchen gewalt, den gemeinen Nutz nider zutrucken, verſucht, mit embſigen fleiß, vnd groſſer ſterckh widerſtanden haben, und haben darumb betrachtet, zimblich und billich zu ſein, Ihn nicht allein Ihre alte freyheit und privilegia zu beſtättigen, ſonder auch newe, nach Vnſer großmächtigen mildigkeit zu verleichen; Alſo daß ſolcher Tugent zimblicher lohn nicht verſagt, vnd in dem vorgemeldten löbl. Hauß öſterreich daß Vns dan auf das liecht auf dieſer Welt gebehret hat, vnſer gedächtnus deſt lenger vnd ſeeliglicher gehalten werden, vnd dardurch, vnd nicht von keinerley bett, noch anlangen wegen, ſondern aus eygener bewegnus, vnd Vnſer lautern Mildigkeit vnd rechter wiſſen, So haben Wir mit Rath und willen der Ehrwürdigen, Hochgebohrnen, des Heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten vnd Fürſten, Grafen, Freyen, Herren, vnd anderer Vnſer vnd des Heiligen Reichs lieben Getrewen, des obgenannten löblichen Hauß öſterreich, Hertzogen und Fürſten, die jetzt im leben ſein, vnd Vnſern vnd Ihren Erben und Nachkomben, zu Ewigen Zeiten, all vnd jegliche brieff, gnad und Freyheit, mit Namen zween brieff von Kayſer Julio und Kayſer Nerone außgegangen. Item Ihr brieff von Kayſer Heinrichen dem Vierdten. Kayſer Heinrichs Sohn. Item Kayſer Heinrichs brieff einen, Hertzog Leopolden gegeben. Item einen brieff von Kayſer Friderich dem Andern zu Hieruſalem vnd Sicilien König. Item einen brieff von König Rudulpho Römiſchen König, Vnſern Vorfahren vnd ſonſt all vnd Jeglich ander brieff, gnad, Freyheit, Privilegia vnd Gerechtigkeit, die dieſelben von öſterreich von Vnſern Vorfordern, vnd Vordern Römiſchen Kayſern, vnd Königen erlangt und herbracht haben, in welcherley laut die ſeyn, Sie ſein umb Fürſtenthumb, Lande, Ehr, Fürgang, Würdigkeit, Erbſchafft, Anfäll, Verſchreibung, Herrligkeit, Pfandſchafft, gerechtigkeit, gewohnheit oder Altsherkomben, wie und mit wasbeſonderen vnd eygentlichen worten die begrieffen ſind, den nichts abnembund gnediglichen confirmiert, beſtät, vernewet, vnd beneſtet. Confiermiren, beſtäten, vernewen vnd beueſten, auch auß Vollmächtigkeit VnſersKayſerl. gewalts in krafft dies brieffs; Wir wollen, mainen, vnd ſetzen auch von demſelben Kayſerl. gewalt, daß alle und jegliche Fürſten des vorgenannten Hauß öſterreich, vnd Vnſer und derſelben Nachkomben, gemeinlich und in ſonderheit zu ewigen Zeiten alle und jegliche

jegliche Ihre Land vnd Fürſtenthumb , die ſie jeẜt in ihrer gewaltſamb haben, oder zu künfftigen zeiten haben werden, vnd durch hülff Gottes des allmächtigen gewinntn, aller ſolcher Freyheiten, Gerechtigkeiten, vnd gnaden gebrauchen vnd nieſſen ſollen vnd mögen , zu gleicher weiß als ob ihn die Perſöhnlich von Newem durch Kayſerlich gab gegeben , vnd verliehen weren, ohn all Irrung vnd Wiederſprechen.

**Wir erfüllen** vnd erſtatten auch von Vollmächtigkeit deſſelben, Vnſers Kayſerl. gewalts, all und jeglich abgäng und mangl, die villeicht in einigerley weiß in ſolchen brieffen uud privilegien weren, oder darin komen, und auferſtehen möchten. Auch ſetzen vnd wollen Wir, daß all und jeglich brieff vnd privilegi von ſolcher abgäng vnd mangl wegen, kein Mynnerung noch keinen Schaden, noch zweifl weder in Rechten, noch auſſer Rechtens haben, noch leiden ſollen in kein weg, ſonder in all Ihren Clauſuln, Puncten, Articlen vnd Meinungen, nach laut Ihrer Inhalt vnd begreiffung gantz ſteth vnd vnzerbrochen, vnd zu Ewigen zeiten, bey Ihren kräfften bleiben.

**Wir wollen**, Mainen, vnd Setzen auch, von der obberürten Vnſer Römiſchen Kayſerl. Macht, Ernſtlich und veſtiglich gebiettend, daß die bemelten Fürſten Vnſers Hauß öſterreich, vnd Vnſer vnd Ihr Erben vnd Nachkomben, die die Fürſtenthumb Steyr, Kärnthen vnd Crain, ie zu zeiten Inhaben und regieren werden, nun hinfür **Ertzhertzogen** genennet und geheiſſen, dabey ewiglich bleiben, vnd von Vnſern Nachkomben am Reich, und allen andern Churfürſten vnd Fürſten alſo genennnt und geheiſſen, vnd darfür gehalten ſollen werden, in allen den Ehren, Würden, Freyheiten, Fürgängen, vnd andern Vbertrefflichkeit, als Vnſer Vordern daß von alter loblich herbracht haben, vnd auf Vns kommen iſt, vnd Wir Vntzher genennet, geheiſſen vnd gehalten worden ſein.

Vnd daß hinfür dem vorgenanten Hauß öſterreich zu hohern glori ſeines Verdienen beleiblicher lohn gegeben werde, haben Wir den vorgenanten Fürſten vnd Hertzogen von öſterreich, vnd Vnſern vnd derſelben Erben vnd Nachkomben, die die obgemelten Land Steyr, Kärnten vnd Crain, je zu zeiten Inhaben vnd regieren werden, zu ewigen künfftigen Zeiten, zu groſſer gab der gnaden vergunnet vnd verliehen: vergūnen und verleichen auch, aus Vnſerm vollmächtigen Kayſerl. Gwalt in krafft dits brieffs, daß ſie vnd Ihr Nachkomben, mit ejnander vnd beſonder in den vorgemelten Ihren Fürſtenthumben, Herrſchafften vnd Landen, die ſie jezt haben, oder in künfftigen Zeiten gewinnen, aller Gewaltſamb mit freyung zu geben, new aufleg, Mauth, Zoll, vnd andere Mehrung Ihrer nutz und Rent zu machen, vnd auf zu ſetzen, vnd der in all ander weg, wie die genant ſein, vnd ſich begeben werden, zu genieſſen vnd zu gebrauchen, zu gleicher weiß, als Wir vnd Vnſer Nachkomben, Römiſch Kayſer vnd König, die in dem Reich, geben, machen, auffſetzen vnd gebrauchen mögen, nichts darin ausgenomben.

**Auch** daß Sie, vnd Vnſer vnd Ihr Erben vnd Nachkomben in allen Ihren Landen, Herrſchafften, vnd Gebietten, als oben gemelt iſt, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knecht, auch tugſam und verdient Perſonen, von Newen Edelmachen, denſelben Wappen, vnd Cleinod mit Schilt, und mit Helmb, vnd allerley Zierheit, Farben, vnd blasmierungen geben und leichen, Kayſerlichen Rechten der Erzney, der Siben Freyen Künſt Lehrer vnd Maiſter, auch offenſchreiber und geordend Richter ſetzen vnd creiren, alſo daß dieſelbe Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Edelleuth, Lehrer, Maiſter, Offenſchreiber vnd geordent Richter, durch daß gantz Heilig Römiſch Reich, für ſolch gehalten, vnd aller und jeglicher Privilegien, Freyheiten, Begabungen vnd Gnaden, vnd Ihrer Würden vnd Ambt gebrauchen, treiben, heben, vnd nieſſen ſollen und mügen, als ander Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, vnd Edelleuth, Lehrer, Maiſter, Offenſchreiber, vnd geordnet Richter von Kayſerl. Gewalt gemacht und creirt, der Gebrauchen, Heben, vnd Nieſſen von Gerechtigkeit oder Gewonheit; doch daß ſie voran gebüerlich Gelübt vnd Ayd darumb von Ihn an Vnſer Nachkomben, und des Reichs ſtatt nemen, als dann ſolch gelüb vnd ayd von derſelben Ehren, vnd Würdigkeiten wegen zu thun gebüeret.

**Wir verleyhen** vnd vergunnen auch mit dieſem brieff, daß die vorgenanten Fürſten und Hertzogen, vnd Ihr Nachkomben in allen Ihren Landen vnd Gebieten, die ſie jetzt haben, oder künfftiglich gewinnen, als vorſtehet, Juden gehaben, vnd die darinnen halten, ſteuren, vnd damit in allweg handlen und fahren mügen, in aller maß, als Wir vnd Vnſer Nachkomben Römiſch Kayſer und König in dem heiligen Reich, von Rechten, Freyheiten, Gewohnheiten, vnd alten Herkomben die halten, und mitſteuren vnd in ander Weg mit Ihn fahren, gethun, vnd gehandlen mügen.

**Auch verleihen** und vergunen Wr Ihn, daß ſie in allen Ihren Landen, Herrſchafften, vnd gebietten, als oben gemelt iſt, all vnd jeglich, baſtharden, vnd ander vnehrlichgebohrn, in welcherley weiß daß iſt, oder was gebrechen die an Ihrer Geburt haben, Ehelichen, und zu dem Rechten der, ſo Ehelichen gebohren ſein bringen, auch zu Ehren, Würden, Ständen vnd allen Ambten, tuglich machen, vnd ſie zu Vätterlicher und Mütterlicher vnd aller andern Erbſchafft bey derſelben Ihrer Vätter vnd Mutter lebendigen, oder nach ihrem Todt, es ſeyen Ehelich Erben verhanden oder nit, zuelaſſen, auch alle Vngeleumbt von welcherley That dieſelben durch Vrteil, oder ſonſt gemerckt, und verunleumbt, vnd an Ihren Ehren, Würden, vnd Ständen geſchwächt ſint, Ihren Leumbt, Chr, vnd Würd, wieder geben, vnd ſie in Ihren Vordern Stand

wie

wiederumb ſetzen, auch Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, vnd Edelleuth, Lehrer, Maiſter, Offenſchreiber, vnd die geordenten Richter, die Ihrer Würd, vnd Ambt nicht gebrauchen als recht iſt, davon entſetzen, von aller Ihrer Würd vnd Ambt, auch den, die es verſchulden, der Ritterſchafft und Maiſterſchafft, Zierheit abnemben, vnd von Ihn aufheben mügen. Wir Mainen und Setzen auch, daß wieder die obgeſchrieben Ding, Vnſerer Begnadung vnd Freyheit nicht ſein, helffen noch thun ſollen, keinerley gemeine Kaiſerliche geſchriebene Geſetz und Recht, noch keinerley Gewohnheit, oder ander ſonder Satzung, oder Ordnung an einigerley Ende oder Statt gemacht, in was laut ſie ſein, ob die auch alſo gethan weren, daß davon ſonder Meldung, vnd von Wort zu Wort beſchehen ſolt, wann Wir denſelben allen und jeglichen in den obgeſchrieben Dingen entziehen vnd entzogen haben wöllen, durch dieſen Vnſern Brieff, doch denſelben geſetzen vnd Rechten an anderen Ihren Stuckhen, vnd Inhaltungen vnvergreiffentlich. Ob auch Vnſer Vorfahren vnd Vordern Römiſch Kayſer und König Icht Freyheit, Gnad oder Brieff, wie die weren, gegeben hietten, die wider die vorgemelten des Hauß öſterreich Freyheit, Brieff, Gerechtigkeit, Würd, Gnad, oder Gewonheit weren, dieſelben vernichten Wir, vnd wöllen, daß ſie gantz krafftloß vnd vnſchädlich ſein ſollen, vnd demſelben Hauß öſterreich, noch deſſelben Hauß Fürſten, Hertzogen, und Nachkomben, keinerley Schaden noch Irrung nit bringen ſollen noch mügen in kein Weg.

**Daruon** gebietten Wir allen und Jeglichen Vnſern vnd des Reichs Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, und Knechten, Stätten, Gemeinden und allen andern Vnſern, vnd des Reichs underthanen vnd getrewen, Ernſtlich und veſtiglich, daß Sie die vorgenandten Hertzogen vnd Fürſten von öſterreich, vnd Vnſer, vnd derſelben Erben vnd Nachkomben, gemeinlich und inſonderheit auch all und jeglich Ihr Fürſtenthumb und Lande, der bemelten gnaden vnd Freyheit berueblich genieſſen, vnd gebrauchen laſſen, ohn menniglichꝛs irrung und hindernus: Wer aber wider ſolch Vnſer vorberüert Freyheit und gnad thete, vnd Sie der nicht gebrauchen ließ, oder darann Irte, in was Würde, Ehren, Stand, oder weſen der were, derſelb ſoll ſich wiſſen in Vnſerer Kayſerlichen Mayeſtatt ſchwere ungnad, und in die Pöen tauſend March lediges golds gefallen ſein, derſelben Pöen halben theil in Vnſer vnd des Reichs Cammer, vnd des anderen halben theil dem Fürſten, den ſolches widergebet, vnd beſchicht, vnläßlich zubezahlen. Darbey ſind geweſen, der Hochwürdig in Gott Vatter, Herr Niclaß des Römiſchen Stuls Cardinal zu St. Peter ad Vincula genant zu Brixen: Vnd die Ehrwürdigen Eneas zu Senes des Römiſchen Stuls Legat, und Johanns zu Eyſtett Biſchoffe, Vnſer Fürſten, Räthen und lieben Andächtigen. Vnd die Hochgebohrnen Albrecht Ertz-Hertzog zu öſterreich, ꝛc. Unſer lieber Bruder Ludwig vnd Ort Pfalentzgraffen bey Rhein vnd in Beyrn. Wilhelmb zu Sachſen Hertzogen, vnd Albrecht Marggraff zu Brandenburg, Vnſer liebe Schwäger, Oheimb und Fürſten; vnd die Wohlgebohrnen, Edlen, Michael Burggraff zu Meydeburg, Ludwig zu Henneberg, Heinrich zu Schwartzburg. Vlrich zu Oettingen. Vlrich zu Montfort, Vlrich zu Schawnberg, vnd Albig zu Sultz, Graffen, und die Ehrſamben Wolffgang Vnſer Newen Stifft hie in Vnſerer Burg. Maiſter Vlrich Ryedrer zu Vertſee. Maiſter Vlrich Sonnenberger zu St. Johanns zu Regenſpurg, Vnſer Secretari, Pröbſt, und Maiſter Hartung von Capell Lehrer beedes Rechten. Hainrich von Pappenheimb, Vnſer vnd des Reichs Vnder-Erbmarſchalch. Jorg von Puechheimb Obriſter Truchſeß in öſterreich. Rudiger von Starhenberg. Albrecht von Pottendorff. Hanß Vngnad Vnſer Cammermeiſter. Jorg Fuchs, Vnſer Hoff-Marſchalch. Walther Zebinger. Procopp von Rabenſtein. Vlrich Fledinzer. Jorg und Wolffgang Gebrüder von Sauraw. Vnd Leopold Aſchbach, Vnſer Räthe, vnd ander mehr Vnſer vnd des Heiligen Reichs Vnderthanen vnd lieben Getrewen.

**Daß Zaichen des Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herren** Herren **Friederichs** des Dritten Römiſchen Kayſers zu allen zeiten mehrer des Reichs, Hertzogen zu Oſterreich und zu Steyr ꝛc.

Mit Vrkundt des brieffs beſigelt mit Vnſerer Kayſerl. Mayeſtet guldenen Bull. Geben zu der Newn Statt, an der Heiligen Dreyr König tag, Nach Chriſti Vnſers Herren Geburt tauſent vierhundert, vnd in dem drey undfünffzigiſten, Vnſers Reichs im dreyzehendem, vnd Vnſers Kayſerthums im Erſten Jahren.

## Num. LXXVII.

WIr Johann Philip von GOttes Gnaden des Heiligen Stuls zu Maintz Ertzbiſchoff, des Heiligen Römiſchen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler vnd Churfürſt, Biſchoff zu Würtzburg vnd Worms, vnd Hertzog zu Francken, Urkunden vnd bekennen hiemit, demnach vns ein vom Kayſer Friderico Primo, dem Haus vnd Landen öſterreich, zu Regenſpurg den funffzehenden Octobris nach Chriſti geburth Ein tauſend, Einhundert funffzig Sechs ertheiltes, vff Pergamen in Latein geſchriebenes, vnd mit anhangender guldenen bull bekräfftigtes privilegium; Wie nit weniger Ein von Kayſer Friderichen dem andern darüber mit deſſen buchſtäblichen inſertion ſub dato Veronæ Anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo ducenteſimo quadrageſimo quinto menſe Junio, vnd ebenmeſſig anhangender guldenen bull ertheilte, gleicher geſtalt in Latein geſchriebene Confirmation, ſodann ein von Friderichen dem dritten Römiſchen König zu Franckfurt an dem Main nach Chriſti gebuhrt im Vierzehenhunderten Jahr an St. Jacobs tag, dem damahligen König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron Boheimen, des Heiligen Reichs Ertz-Schencken, vnd Hertzogen Albrechten, vnd Hertzog Sigismunden, allen dreyen Hertzogen zu öſterreich, zu Steyr, zu Kernden, und zu Crain, Graffen zu Tyrol, vnd allen Fürſten von öſterreich, gemeinlich und ſonderlich ihren Erben und Nachkomben, vnd ihrem Hauß gegebene, nit weniger mit der guldenen Bull beſigelte Confirmation aller ihrer privilegien, freyheiten vnd rechten, Ebener geſtalt aller Sieben Herren Churfürſten darüber und zwar von jedem abſonderlich gegebene bewilligung, als von Dietrichen Ertzbiſchoffen zu Maintz, vnter dato Franckfurt ein Tauſent Vierhundert zwey und Viertzigſten Jahr, donnerſtag nach unſer lieben frauen tag Aſſumptionis, von Dietrichen Ertzbiſchoffen zu Cöllen ſub dato Maintz im Vierzehenhundert zwey und vierzigſten Jahr Sonntag nach vnſer lieben frauen tag Aſſumptionis, von Jacoben Ertzbiſchoffen zu Trier, vnder dato Franckfurt, des Tauſent Vierhundert zwey und Vierzigſten Jahr, donnerſtag nach vnſer lieben frauen tag Aſſumptionis, von Ludwig Pfaltzgrafen bey Rhein ſub dato Weinheim dienſtag nach vnſer lieben frauentag Aſſumptionis des Vierzehenhundert und zwey und Vierzigiſten Jahrs, von Friderichen Hertzogen zu Sachſen, vnter dato Schellenberg ahm donnerſtag nach nativitatis Mariæ des Tauſent Vierhundert und zwey und Vierzigiſten Jahr, von Friderichen Marggrafen zu Brandenburg ſub dato Berlin ahm Mitwochen nach des Heiligen Creytz tag Exaltationis des Vierzehenhundert zwey und Vierzigiſten Jahr, vnd dan von Jörgen König zu Boheimen, vnder dato Prag ahm St. Peterstag den mann nennet ad Cathedram, des Vierzehenhundert drey und Sechszigſten Jahrs, wie auch weiter von Kayſer Friderichen ein mit der anhandenden guldenen bull bekräfftigte confirmation und extenſion privilegiorum für das Hauß öſterreich, ſo geben zu der Newſtatt ahn der heiligen drey Königtag nach Chriſti Unſers HErrn Geburt Tauſent Vierhundert vnd in den Drey und funffzigſten Jahr, in originali vorgezeigt, Wir auch dieſelbe in beyſein Vnſerer geheimen Räth recognoſcirt, vnd alle insgeſamt ſowohl, als dern anhangende Inſigl gantz unverſehrt und vnmangelhafft befunden, ſo dann davon vff an Vns gelangtes begehren hievor geſchriebene mit einer roth und weiſſen ſeidenen ſchnur durchgezogene tranſumpten vnd abſchrifften zu dem End, damit mann ſich dern vff alle fäll gleich der Originalien ſelbſten in Judiciis & extra, wo nöthig, bedienen, beſagte Originalia aber in ſichere ortt verwarlich hinderlegen möge, verfertigen, ſelbige durch beede die Ehrſahm und Hochgelehrten Vnſere reſpectivè geheime und Räht Secretarium, vnd liebe getrewe, Conſtantin Bertram der Rechten Doctorn, Comitem Palatinum, vnd Vitum Berningern Notarium publicum Cæſareum, alles getrewen Vleiſſes collationiren laſſen, die dann in allen durchgehend den Originalien von wortt zu wortten gleichlautend befunden worden, Als haben deſſen zu wahrer Vrkundt vns eigenhendig vnderſchrieben, vnd vnſer Inſigl beneben ahnhencken laſſen, So geſchehen Regenſpurg den Zweyten May des Ein tauſent Sechshundert Vier und Sechzigſten Jahrs.

Johann Philipp.

---

## Num. LXXVIII.

WIr Carl der Sechſte von GOttes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Legion, beeder Sicilien, zu Hieruſalem, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Navarra, Granaten, Toledo, Valenz, Gallicien, Majorica, Sevilien, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algeziern, Gibraltar, der Canariſchen- und Indianiſchen Inſulen, und Terræfirmæ, des Oceaniſchen Meers, Ertzhertzog zu öſterreich, Herzog zu Burgund, zu Brabant, zu Mayland, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Würtemberg, Ober- und Nieder Schleſien, zu Calabrien, zu Athen, und zu Neopatrien, Fürſt zu Schwaben, zu Catalonien, und Aſturien, Marggraf des Heiligen Römiſchen Reichs, zu Burgau, zu Mähren, Ober und Nieder Laußnitz, gefürſter Graf zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Pfird, zu Kyburg, zu Görtz und zu Arthois, Landgraf in Elſaß,

Marggraf

Marggraf zu Oriſtani, Graf zu Goziani, zu Namur, zu Ruſſillion und Ceritania, Herr auf der Windiſchen Marck, zu Portenau, zu Biſcaja, zu Molins, zu Salins, zu Tripoli und zu Mecheln. Bekennen für Uns und Unſere Nachkommen am Heiligen Reiche offentlich mit dieſem Brief und thuen kund allermänniglich, daß Wir als Römiſcher Kayſer für Uns, als derzeit alleinigen Erzherzogen zu öſterreich, und Lehen-Tragern Unſers geſambten Durchleuchtigen Erzhauſes öſterreich, alle und jede Privilegia, Freyheiten, Gnad, Brief und Handveſten, welche von alten Kayſern, und Königen Unſeren Vorforderen, die Durchleuchtige Fürſten, Erzherzogen zu öſterreich durch Ihr Blut vergieſſen, ſchwäre Darlegung, und Arbeit in der heiligen Chriſtenheit und des Reichs-Dienſten koſtbarlich erworben, und erarnet, neben anderen inſonderheit aber einem Brief, der von Weyland Unſerm Hochgeehrten Vorfahrern, und Vettern Kayſer Carln dem Fünfften, Chriſtmildeſten angedenckens nach Chriſti Unſers Lieben HErrn Geburth im fünffzehen hundert und dreyſſigſten Jahre den achten Septembris in Unſerer und des heiligen Reichs-Statt Augſpurg ausgangen, und verſchiedener Jahren auf Weyland des Durchleuchtigſten Fürſten Herrn Matthiæ Römiſchen Kayſers Unſers geliebten Herrn Vettern Hochlöblicher Gedächtnuß, als damahlen geweſen ältiſten Erzherzogen zu öſterreich, an Weyland den auch Durchleuchtigſten Fürſten, Herrn Rudolphen dem andern Römiſchen Kayſer Unſern geliebten Herrn Vettern Chriſtmildeſten Andenckens beſchehenes Anſuchen, aus der Fürſtlichen Grafſchafft Tyrol von Innſprugg, aus der alten Burg und Laden Unſers Hauſes öſterreich Freyheiten erhebt, von dannen nacher Prag geführet, und daſelbſt in originali furgelegt, in Beyſeyn und gegenwärtigkeit höchſternannten Kayſers Rudolphi geweſenen anſehnlichen geheimen, und fürnehmen Räthe beſichtiget, gegen denen bey der Reichs-Hof-Canzley gehabten Abſchrifften fleiſſig collationiret, mit hochgedachtes Kayſer Carls eigener Hand unterzeichnet, darzu Weyland Cardinals Ertz-Biſchoffen und Churfürſten Alberti zu Mayntz, und Secretarii Alexander Schwaiſſes Subſcriptionibus in einem Pergamenen Libell unter anhangender Kayſerlicher goldener Bull, oder Innſiegel verfaſſet, allerdings untadelhafft gantz und unverſehrt befunden worden, für Unſer Durchleuchtiges Erzhauß nach der demſelben unterm Neunten Aprilis Anno Siebenzehenhundert und Acht und zwanzig von Uns als Römiſchen Kayſer, gewöhnlicher maſſen verliehenen Kayſerlichen, und Reichs-Belehnung zu confirmiren, zu erneuren, und zu beſtättigen gnädigſt gutgefunden haben, immaſſen ſolche erneuer- und beſtättigung hiebevor von Weyland Unſerm Uranherrn Kayſer Ferdinand dem Andern erſtlich gegen Unſern Vettern Erzherzog Albrechten zu öſterreich am Sieben und zwainzigiſten Octobris Anno Sechzehenhundert und Zwanzig: wie auch gegen Unſern Vettern Erzherzog Leopold am zwölften Januarii Sechzehenhundert drey und zwanzig: Ferner von Weyland Unſerm freundlich geliebten Herr und Groß-Vattern Kayſer Ferdinand dem Dritten, gegen Unſern auch Lieben Vettern Erzherzog Leopold Wilhelm zu öſterreich am dato Deinitz in Unſerm Königreich Böheim den Sechſten Decembris Anno Sechszehenhundert zwey und fünffzig, und dann jüngſthin von Unſers in GOtt ſeeligiſt ruhenden Herrn und Vatters Kayſerlichen Mayeſtätt und Liebden, gegen Unſern Lieben Vettern Erzherzog Sigmund Franzen, unterm dato Wienn den Neun- und zwanzigſten Novembris Sechszehenhundert drey und Sechszig, als denen jedesmahls geweſenen älteſten Unſers Löblichen Hauſes gleichergeſtalt beſchehen ware, und lauthet höchſt erneuertes Unſers geliebten Vettern Kayſer Carls des Fünfften brieff von wort zu worten, wie hernach geſchriben ſtehet.

Hier iſt inſerirt der Brieff, ſo ſub Num. XXII. ſich befindet.

Das haben Wir angeſehen mehr obgenanter Unſerer Vorfahrern Erzherzogen zu öſterreich Liebden fleiſſig- und zimliche Bitte, auch in Betrachtung, daß Unſere die Durchleuchtige Fürſten von öſterreich all ſolche Freyheiten vorhin von alten Römiſchen Kayſeren und Königen, mit hierinnen begriffener, und anderer mehr Ausführung, vermöge viel unterſchiedlicher derentwegen aufgerichter Kayſer- und Königlicher Handveſten, und Urkunden, vor unfürdencklichen Jahren bekommen, alſo hergebracht, rühmlich und wohl verdienet, und erworben haben und darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitigen Rath, und rechten Wiſſen Uns als dermahligen Erzherzogen zu öſterreich, für Uns und Unſer Erzhauß gemeiniglich, und ſonderlich den oben einverleibten Kayſer Carls des Fünfften Brief in allen ſeinen Worten, Puncten, Clauſulen, Articulen, Innhaltungen, Meinungen und Begreiffungen, als jetzt Regierender Römiſcher Kayſer zu ewigen Zeiten confirmirt, bekräfftiget, beſtättet, erneuert und beveſtiget; Confirmiren, bekräfftigen, beſtätten, erneueren, und beveſten denſelben auch hiermit wiſſentlich in krafft dieſes Briefs, was Wir als Römiſcher Kayſer für Uns als Erzherzogen zu öſterreich, und Unſer Durchleuchtiges Erzhauß, wie obgehört, von Rechts Billichkeit, und Gewohnheit wegen, daran zu confirmiren, zu bekräfftigen, zu erneueren, und zu beveſtigen haben und mögen.

Mainen, Ordnen, ſetzen, und wollen von obberührter Unſer Kayſerlichen Macht Vollkommenheit, daß obbeſchriebener, Kayſer Carl Brief in allen ſeinen Worten, Clauſulen, Puncten, Articulen, Innhaltungen, Mainungen, und Begreiffungen ſtäth, veſt und unverbrüchlich gehalten und vollzogen werden, und Wir Uns als Erzherzog zu öſterreich, Unſere Erben, Nachkommen, und Unſer Erzhauß in den vorbeſagten Fürſtenthum- Land- und Gebiethen, ſo Wir jetzo haben, oder in künfftigen Zeit mit Hülff des Allmächtigen GOttes gewinnen und überkommen mögten, all-ſolche Freyheiten, Rechten und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen, ohne jemands Eintrag, Wiederrede, und Verhinderung getreulich und ungefährlich.

Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſt und Weltlichen, Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Richteren, Knechten, Landmarſchallen, Landshaubtleuthen, Landvögten, Haubtleuthen, Vizdomen, Vögten, Pflegeren, Verweeſeren, Ambtleuthen, Landrichtern, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und ſonſt allen anderen Unſeren und des Reichs, auch Unſerer Erb-Königreich, Fürſtenthum und Landen Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand, oder Weeſen die ſeyn, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brief und wollen, daß Unſere Erben und Nachkommen Unſers Ertzhauſes öſterreich, wie obſtehet, an viel berührten Kayſer Carls des Fünfften Briefe, und alle darein verleibten Puncten und Articulen, auch dieſer Unſer Kayſerlichen Confirmation, bekrafftigung, beſtättigung, erneuerung und beveſtigung nicht hinderen, noch Irren, ſondern Uns, und Sie deren geruhiglich gebrauchen, genieſſen und gäntzlich darbey bleiben laſſen, hierwieder nicht thuen, noch das jemands andern zu thuen geſtatten, in keine weiß, als lieb einem jeden ſeye Unſere, und des Reichs ſchwere Ungnad und darzu eine Pönn, nemblich Tauſend Marck löthiges Golds zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich darwieder thäte, Uns als Römiſcher Kayſer, halb in Unſere, und des Reichs Camer, und den andern halben theil Uns als Ertzherzogen zu öſterreich, und Unſern Erben, und Nachkommen der obbemelten Lande, die desfals verletzt, und beleydiget würden, unabläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle.

Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerer Kayſerlichen anhangenden guldenen Bulla. Geben in Unſerer Statt Wienn den Siebenten Tag Monats Decembris, nach Chriſti Unſers Lieben Herrn und Seeligmachers Gnadenreichen Geburth im Siebenzehen hundert Neun und zwanzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im Neunzehenden, des Hiſpaniſchen im Sieben und zwanzigſten, des Hungariſch und Böheimiſchen aber im zwanzigſten Jahre.

**CARL m. p.**

**Frantz Ludwig Churfürſt. m. p.**

Ad Mandatum Sac. Cæſ.
Majeſtatis proprium.

E. F. v. Glandorff. m. p.

Wienn, zu haben in Kraußens Buchladen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bartenstein, Johann Christoph <<von>>,

Vorläuffige Beantwortung der sogenannten Gründlichen Ausführung derer dem Durchlauchtigsten Chur-Haus-Bayern Zustehender Erb-Folgs, und sonstiger Rechts-Ansprüchen, auf die von weyland Kaiser Ferdinand dem Ersten besessene Erb-Königreiche und Länder

Wienn 1741

2 Bavar. 91 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10316021-4
VD18 90301455